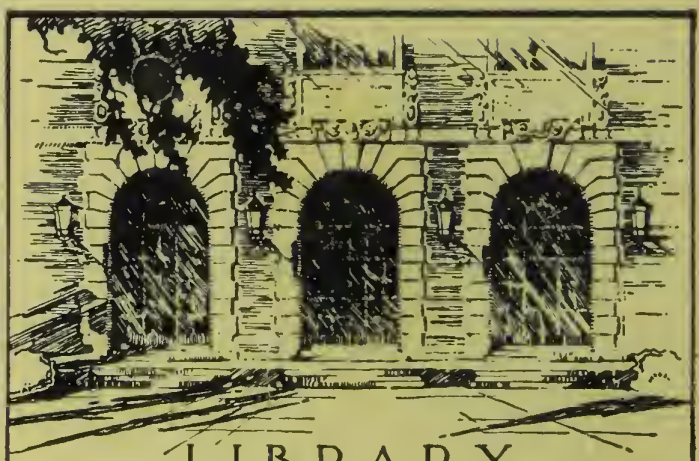
In memory of
Emilie Markenton



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

242
C461w
1850

Weckstimmen
in
biblischen Betrachtungen
auf
alle Tage im Jahre.

Herausgegeben
von
dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland.

Erstes Bändchen.

Dritte Auflage.

1850.

Verlegt durch den christlichen Verein und zu haben in der Niederlage seiner Schriften bei August Klöppel in Eisleben, wie auch bei Barth und Schulze zu Leipzig.

242
C461w
1850

Vorrede zur ersten Auflage.

Von Seiten der verehrten Mitglieder unsers Vereins ist öfter der Wunsch ausgesprochen worden, ein Buch zu haben, welches kurze christliche Betrachtungen auf alle Tage im Jahre enthielte. Wenn es nun von jeher zu den Zwecken unsers Vereins gehört hat, das christliche Haus mit allen möglichen Erbauungsmitteln zu versehen, wie auch großen Theils schon geschehen ist, so fehlte bis jetzt doch in der That noch eine Schrift, welche der regelmäßig wiederkehrenden täglichen Hausandacht den geeigneten Stoff darreichte. Es lag aber eine solche Schrift schon vor sechs Jahren zum Drucke bereit, sie wurde indeß ein Raub der Flammen. Dem Verfasser ist es erst jetzt möglich geworden, diesen Verlust zu ersetzen. Die vorliegende Schrift enthält den Anfang zu den biblischen Betrachtungen auf alle Tage im Jahre, welche bald vollständig erscheinen werden. Die Betrachtungen sind absichtlich kurz gehalten, weil die häuslichen Verhältnisse eine auch nur mäßige Ausdehnung der täglichen Andacht oft nicht gestatten; es sind aber den kurzen Betrachtungen Gesangverse mit Angabe meist bekannter Melodieen beigefügt, damit sie auch nach Umständen durch den Gesang erweitert werden kann. Die Gesangverse sind größten Theils bekannten kirchlichen Gesängen entlehnt, um die Beziehung des christlichen Hauses

zur Kirche allezeit zum lebendigen Bewußtsein zu bringen. Ebenso wechseln regelmäßig Betrachtungen über Sprüche des alten und neuen Testaments, um die Einheit der heiligen Schrift auf diese Weise auch darzustellen. Es giebt der Erbauungsbücher, welche dasselbe Ziel, wie das vorliegende, verfolgen, viele; und es ist nicht die Meinung, daß dieses jene übertreffen oder überflüssig machen solle; nur dem vielfach und dringend geäußerten Wunsche, daß unser Verein auch ein solches eigenthümlich besitze, sollte genügt werden; und der Verfasser übergiebt dasselbe seinen theuern Mitverbundenen mit dem herzlichen Wunsche, daß es in aller seiner Mangelhaftigkeit durch des Herrn Segen doch dazu beitragen möge, der in unserer Zeit so sehr in Verfall gekommenen täglichen Hausandacht wieder empor zu helfen und dadurch den sichersten Grund zu einem kräftigen Aufbau des Reiches Gottes und zu einem neuen Aufblühen der Kirche Christi zu legen.

1. Januar.

Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Kommt, Christen, kommt, laßt uns dem Herren singen,
Kommt, laßt uns Ihm des Dankes Opfer bringen!
Ihm, unserm Gott, von dem wir alle Gaben
Empfangen haben.

Du trugst den Sünder, Vater, mit Verschonen,
Verzogest noch, ihm nach Verdienst zu lohnen.
Sonst hättest Du in Sünden, zum Verderben,
Uns lassen sterben!

Luc. 13, 8. Herr, laß ihn noch dieß Jahr!

So bittet Jesus, Immanuel, heut. Gott ist schon mehr denn drei Jahre gekommen, daß er Frucht suche an dem Baume, den er selbst gepflanzt und mitten in den edlen Weinberg seiner göttlichen Güte und Gnade gestellet, welchem er auch Regen und Sonnenschein und alles, was zu seinem Wachsthum dienete, rechtzeitig und überflüssig gegeben hat. Aber was hat er gefunden? Blätter statt Früchte, Sünden statt Tugenden. Was Wunder, wenn es nun heißt: „Haue ihn ab, was hindert er das Land!“ Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor ihm. Aber ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist (1 Joh.

2, 1.). Freue dich, mein Herz! Hier ist Immanuel. Wenn die Axt dem Baume schon an die Wurzel gelegt ist: Jesus bittet für dich: „Herr, laß ihn noch dieß Jahr!“ Gott Lob! er ist erhöret. Daß ich dieses neue Jahr erlebt habe, danke ich Ihm. Daß mein Gott es noch einmal mit mir versuchen will, ob des Gärtners Mühe und Arbeit nicht an mir verloren sei, und ich endlich noch Frucht bringe, habe ich allein seiner Fürsprache zuzuschreiben. Ach, wie dank' ich's dir, mein Jesu, daß du dich deines unfruchtbaren Baumes so herzlich angenommen und daß du für mich großen Sünder so liebreich und kräftig gebeten hast. Werde nur nicht müde, du himmlischer Gärtner, wie du es deinem Vater verheißen hast, an mir zu arbeiten, meines Herzens harten Boden durch deine Hand zu lockern, und durch deines Geistes Thau zu erquicken, auf daß ich in diesem neuen Jahre möge endlich die erwünschte Frucht bringen und es nicht zuletzt doch von mir heißen müsse: „Haue ihn ab den unfruchtbaren Baum, was hindert er das Land!“ davor du mich in Gnade bewahren wollest.

Mel. Mir nach spricht ꝛc.

So gieb denn, lieber Heiland, Kraft,
Dieß Jahr viel Frucht zu bringen!

Ach, laß doch deines Geistes Saft
In unsre Zweige dringen.
Schütt' auch auf unser aller Haus
Viel Gnade, Kraft und Segen aus!

---

2. Januar.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Gott sorgt für mich: was will ich sorgen!
Er ist ja Vater, ich sein Kind.
Er sorgt für heut', er sorgt für morgen;
Denn allenthalben Spuren sind,
Wie Gott die Seinen väterlich
Allzeit versorgt. Er sorgt für mich.

1 Kön. 17, 14. Also spricht der Herr, der Gott Israels: das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden, und dem Oelkruge soll nichts mangeln.

Du Reicher! der du nicht allein das Cad voll Mehls und den Krug voll Oels, sondern auch die Scheuern voll Korns, den Keller voll Weins, und die Kasten voll Goldes hast, dir ist an der Verheißung, die Gott durch den Mund Eliä der armen Wittwe hier geben läßt, nichts gelegen, denn hoffärtig und sicher sprichst du mit dem Mann im Evangelio: „Liebe Seele, du hast nun guten Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß und trink und habe guten Muth!“

(Luc. 12, 19.) Aber stehe dich vor, daß es nicht unversehens auch zu dir heiße: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird's sein, das du bereitet hast." Hüte dich, daß der Herr nicht plötzlich Wasser sende, die falsche Zuflucht zu vertreiben, oder Feuer, sie zu verbrennen. — Du Armer aber, wie bist du so traurig? Ich sehe, du rechnest. Du zählst erst die Deinen, dann zählst du die Tage des Jahres und endlich die Brote und Pfennige, die noch im Vorrathe sind; beim Schluß der Rechnung aber rufst du erschrocken: „Was ist das unter so viele! Ich werde des Hungers sterben müssen mit den Meinen." — Mein Freund! du hast deine Rechnung ohne den Wirth gemacht. Solche Rechnungen trügen. Der aber der armen Wittwe zu Zarpath die Verheißung gab, ist dein wie der ganzen Welt Wirth. Wie einst zu ihr, spricht er heut zu dir: „Das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden und dem Oelkruge soll nichts mangeln." Auf Den rechne, so wirst du dich nimmer verrechnen. Die Schrift sagt: „Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch. Wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen" (Ps. 32, 10.). Mein Gott, so hoffe ich auf dich! Ich sehe nicht meinen Vor-

rath, sondern deine Verheißung an. Du wirst mich und die Meinen nicht allein diesen Tag, sondern auch das ganze Jahr, und alle Jahre unsres Lebens durchbringen. Herr! ich glaube, hilf meinem Unglauben!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Befiehl dem Herren deine Wege
Und mache dich von Sorgen los;
Vertraue seiner Vaterpflege,
Vor ihm ist nichts zu schwer und groß,
Das er, zu seines Namen Preis,
Nicht herrlich auszuführen weiß.

---

3. Januar.

Mel. O du Liebe meiner Liebe ꝛc.

Jesus Christus, gestern, heute,
Und derselb' in Ewigkeit,
Welcher sich zum Priester weihte,
Uns den Eingang hat bereit't,
Der soll meines Geistes Wonne,
Meines Glaubens Grund allein,
Meines Lebens wahre Sonne,
Heute und auch ewig sein.

Hebr. 13, 8. Jesus Christus, gestern, heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Des Wortes vergiß nicht, du magst nun einen neuen Tag und eine neue Woche, oder ein neues Jahr antreten. Wer Jesum Christum, wie er

gestern, heut' und auch in Ewigkeit derselbe ist, im Glauben ergreifet, hat alles genug. Was auch für Zeiten kommen mögen; wo Jesus im Herzen ist, da ist keine böse, sondern lauter angenehme Zeit, da sind lauter Tage des Heils (2 Cor. 6, 2. 3.). Wer da glaubet, daß Jesus heut, wie gestern, und morgen, wie heut, und bis in Ewigkeit derselbe höchste Trost und dieselbe Quelle alles Segens bleibt, hat alles menschliche Elend weit hinter sich, denn er ist schon kommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem (Hebr. 12, 22. 23.), weil er gekommen ist zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und dem Blute der Besprengung. Wo unser Schatz ist, da ist unser Herz. Ist gleich der Leib auch auf Erden, so ist das Herz doch bei ihm im Himmel. Und die Zeit wird kommen, wo auch beides, Leib und Seele, wird schauen seine Herrlichkeit in des Vaters Hause. Haben wir ihn durch den heiligen Geist hier erkannt als den, der gestern und heut derselbige ist, so ist die Hoffnung uns auch versiegelt durch das Pfand der Erlösung, das uns gegeben ist, daß wir ihn gleichfalls erfahren werden dort als den, der da ist und heißet: derselbe auch in Ewigkeit. So soll Jesus Christus, ge-

stern und heute und derselbe auch in Ewigkeit meine Losung sein. Du hast gestern und alle vorigen Tage meines Lebens mich treulich behütet, mein Herr und mein König, mir wird auch nichts mangeln heut' und alle folgenden Tage meines Lebens, in Zeit und in Ewigkeit, so du bei mir bleibst! Ach ich lasse dich nicht, so segne mich denn!

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Jesum laß ich nimmer nicht,
Weil ich soll auf Erden leben.
Ihm hab' ich voll Zuversicht,
Was ich hab' und bin, ergeben.
Alles ist auf ihn gericht't,
Meinen Jesum laß' ich nicht.

---

4. Januar.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Ich bin ein Gast auf Erden
Und hab' hier keinen Stand.
Der Himmel soll mir werden,
Da ist mein Vaterland.
Ich wandre meine Straße,
Die zu der Heimath führt,
Da mich ohn' alle Maße
Mein Vater trösten wird.

Ps. 39, 13. Ich bin beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter.

So lang' ich auf Erden lebe, bin ich dein Pilgrim, o Gott! Ich bin hier ein Gast und ein

Fremdling (1 Petr. 2, 4.), denn ich habe hier keine bleibende Statt. Unser Leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Das weiß ich, aber bedenk' ich auch immer, daß ich hier nur ein Pilgrim bin, und daß es einst ein Ende mit mir haben muß? Bin ich auch dein Pilgrim, und vergesse ich's nimmer, daß ich von dir in diese Fremde gesandt bin und daß ich vor deinen Augen und nach deinem Willen meinen Gang soll richten? Und wenn dein Pilgrim, bin ich auch dein Bürger? Hab ich das himmlische Bürgerrecht schon erlangt durch den Glauben an den, durch welchen wir Zugang haben zum Vater, weil er uns versöhnete durch das Kreuz? (Ephes. 2, 16—18.) Habe ich Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu Christi? (Hebr. 10, 19.) Bin ich von neuem geboren und durch die neue Geburt in das himmlische Wesen versetzet und ist mein Wandel im Himmel? Bin ich nicht also dein Bürger, so bin ich auch schwerlich dein Pilgrim. Ist meine Hoffnung nicht im Himmel, so ist sie auf Erden; ist der Himmel nicht meines Herzens Heimath, so ist die Erde mir keine Fremde. Aber, mein Gott, mache du mich zu deinem Bürger, damit ich auch dein Pilgrim werde. Meine Sünde

schließt mich zwar vom Himmel aus, aber deine Gnade nimmt mich wieder auf. Stärke du meinen Glauben, daß ich meines ewigen Heils gewiß werde, und laß mich nimmer vergessen, daß ich hier keine bleibende Statt habe. Laß mich trachten nach dem, das droben, und nicht nach dem, das auf Erden ist, damit ich mich recht als deinen Pilger beweise. Ich ergreife auch heut' wieder meinen Pilgerstab und wandre durch dieß Jammerthal; du weißt, wann ich ihn niederlegen soll. Sollt's noch heute sein, wohlan, ich komme in meine Heimath, mein Gott, zu dir!

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Im freudenvollen Himmel,
Da ist mein Bürgerrecht.
In diesem Erdgetümmel
Bin ich nur Gast und Knecht,
Zum Guten, was ich thue,
Zwar schwach und doch voll Kraft.
Dort ist der Heimath Ruhe,
Hier Müh' und Pilgrimschaft

---

5. Januar.

Mel. Freu dich sehr ꝛc.

Langes Leben, große Sünde!
Große Sünde, schwerer Tod!
Lernet das an einem Kinde:
Dem ist Sterben keine Noth.
Selig, wer bei guter Zeit
Sich auf seinen Tod bereit't,
Und so oft die Glocke schläget,
Seines Lebens Zeit erwäget.

Matth. 2, 16. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und darunter waren.

„Die armen Kindlein," so sprichst du, wenn du das Blutbad ansiehest, welches Herodes unter den Säuglingen zu Bethlehem hat anrichten lassen, damit das Würgeschwert auch das Kind treffe, welches freilich gekommen war, auch ihn selig zu machen, welches er aber darum haßte, weil er ein Bösewicht war, und fürchtete, daß Gott seine Sünde nun heimsuchen und das Reich von ihm nehmen werde. Aber, wenn du's recht betrachtest, wer hatte den Schaden? Ich meine: Herodes am meisten. Denn zum Ersten erlangte er nicht, was er wollte, — das Kindlein, das er suchte, war längst in Egyptenland geborgen — und dann häufte er eine Blutschuld auf sein Gewissen, welche ihn reif machte zum Verderben, das auch nun nicht mehr säumte, mit Schrecken über ihn zu kommen. Die Einwohner von Bethlehem hatten auch Schaden genug, denn man hörte viel Weinens und Klagens und Heulens unter ihnen um ihre Kindlein, welches

war ein gerechtes Gericht Gottes über sie, weil sie den Heiland verachtet hatten, der unter ihnen geboren war, und weil weder die Stimmen der heiligen Engel, welche seine Geburt verkündigten, noch die Lobpreisungen der Hirten, welche das Wort von ihm ausbreiteten, noch die Ehrenbezeugungen der Weisen, welche ihre Geschenke ihm darbrachten, sie hatten zum Glauben bewegen können. Es sollte aber nun das Geschrei ihrer unter den Händen der Henker sterbenden Kindlein sie zum Aufmerken bringen. Den wenigsten Schaden aber hatten diese Kindlein selbst; denn kurz war der Schmerz, und waren nun auf immer entgangen allem Jammer der Welt, und aller Versuchung, und dahin gekommen, wo lauter Märtyrerkronen ihrer warteten, darum, daß sie um Christi willen den Tod erduldet hatten. Mein Gott! wenn Kindlein sterben, will ich nicht weinen, aber über mich will ich weinen, wenn ich den Heiland noch nicht angenommen habe, den du mir bereitet hast, oder wenn ich ihn wohl gar verfolgete. Ach! laß mich doch merken auf alle die guten Stimmen, die mir von ihm reden, damit du mich nicht müssest durch schwere Gerichte, wie Bethlehem, erst aufwecken, oder mich gar, wie Herodes, strafen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Laß mich absterben meinen Sünden
Durch stete Reu' und wahre Buß',
Im Glauben mich mit dir verbinden
Und lernen, daß ich sterben muß,
Damit ich mich all' Augenblick
Zu einem sel'gen Sterben schick'.

---

6. Januar.

Mel. Meinen Jesum laß' ich nicht ꝛc.

Jesus ist mein Wunsch und Wort,
Jesum hab' ich in dem Munde.
Jesum trag' ich fort und fort
Auch in meines Herzens Grunde.
Sucht die Seele Trost und Heil,
So ist Jesus auch ihr Theil.

Klagl. 3, 24. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Mögen andere auch anders sprechen: meine Seele soll sagen: „Der Herr ist mein Theil." Mag dieser der Welt Ehre, und jener der Welt Lust zu seinem Theil erwählen; ich weiß, daß solches Theil doch dahin fähret heut oder morgen, nachdem es viel vergebliche Plage gemacht hat. Spricht aber meine Seele: der Herr ist mein Theil: so weiß ich, daß ich das beste Theil erwählet habe, welches nicht wird von mir genommen werden. Denn, Herr, wer ist dir gleich, wer ist so herr-

lich, wie du, der du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Darum, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Ohne dich wäre mir der Himmel nicht Himmel, und die Erde, wie die Hölle. Gieb dich mir selbst zum Theil, dann will ich sprechen: „Siehe, Gott ist mein Heil, und ich bin sicher und fürchte mich nicht, denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.“ Bleibe du nur mein Theil in Zeit und Ewigkeit, so laß dahin fahren alles, Gut, Ehre, Leib und Leben, meine Seele hoffet auf dich und du wirst mich nicht lassen hier und dort!

Mel. Valet will ich dir ꝛc.

Mein Herz, Herr, bleibt ergeben
Dir immer für und für,
Zu sterben und zu leben;
Und will vielmehr mit dir
Im tiefsten Feuer schwitzen,
Als, Jesu, ohne dich
Im Paradiese sitzen,
Veracht't und jämmerlich.

O Herrlichkeit der Erden,
Dich mag und will ich nicht.
Mein Geist will himmlisch werden
Und ist dahin gericht't,
Wo Jesus wird geschauet;
Da sehn' ich mich hinein,
Wo Jesus Hütten bauet;
Denn dort ist's gut zu sein.

7. Januar.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Wenn alles Ird'sche einst
Im Himmel wird aufhören,
So wird die Liebe doch
Sich fort und fort vermehren.
Wenn Glaub' und Hoffnung auch
Vergehet mit der Zeit,
So bleibt die Liebe doch
In alle Ewigkeit.

1 Cor. 13, 13. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei: aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

Glaube, Liebe, Hoffnung drei Bauleute, welche an dem Bau unserer Seligkeit arbeiten; der Glaube legt den Grund, die Hoffnung arbeitet weiter, aber die Liebe vollführet, endet, krönet den Bau: was hilft ein Haus, das nicht fertig ist, wird auch einer d'rin wohnen? Glaube, Liebe, Hoffnung ein Frucht tragender Baum: der Glaube die Wurzel, die Hoffnung der belaubte Stamm, aber die Liebe die köstliche Frucht daran: wird man des Baumes auch schonen, der keine Frucht bringt? Glaube, Liebe, Hoffnung drei Begleiter auf dem Wege zum Himmel: der Glaube führet und nähret dich, die Hoffnung

tröstet und stützet dich, die Liebe schmücket dich; die beiden ersten kehren um an der Himmelsthür, denn sie haben ihr Werk gethan, die Liebe allein geht mit hinein, zu sehen, was sie geglaubet und dessen zu genießen, was sie gehoffet hat. Mein Gott, laß nur keinen von diesen dreien fehlen, laß aber, nachdem du durch deine Gnade einen guten Grund des Glaubens in mir gelegt hast, vor allem nach der Liebe mich streben, so wird meine Hoffnung nicht zu Schanden werden, denn ich werde in dir bleiben, der du die Liebe bist, in Zeit und Ewigkeit!

Mel. Liebster Jesu wir ꝛc.

Glaube, Lieb' und Hoffnung sind
Der wahrhafte Schmuck der Christen.
Damit muß sich Gottes Kind
Stets bestreben auszurüsten.
Wo man Gott will eifrig dienen,
Da muß dieses Kleeblatt grünen.

Glaub' und Hoffnung hören auf,
Wenn wir zu dem Schauen kommen,
Doch die Liebe dringt hinauf,
Wo sie Ursprung hat genommen;
Und da werd' ich erst recht lieben,
Und die Liebe ewig üben!

8. Januar.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

An Jesu kann ich mich erquicken,
Der mich mit seiner Liebe küßt;
Er segnet mich in allen Stücken,
Weil er mein Hirt und Heiland ist;
Daher mir gar nichts mangeln wird,
Der Herr ist mein getreuer Hirt.

Joh. 10, 27. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie, und sie folgen mir.

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine! Denn du, Herr, kennest mich und verstehest alle meine Gedanken von ferne und siehest alle meine Wege. Du weißt, ob ich dein Schäflein bin. Deine Schafe hören deine Stimme; wie oft hast du gerufen, aber ich habe deines Wortes nicht geachtet! Deine Schafe folgen dir; du hast mich zu dir gezogen aus lauter Güte, und mich auf grüner Aue geweidet und zum frischen Wasser mich geführet, aber wie oft habe ich dich, die lebendige Quelle, verlassen, und habe mich auf wüsten Wegen verloren! Aber du, Herr, weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich doch lieb

habe! Bin ich nun gleich jetzt wie ein verirrtes und verlornes Schaf, so ist deine Gnade mein Trost, welche das Verlorne suchet und das Gefundene mit Freuden auf den Achseln träget. Suche dein Schaf, guter Hirte, und öffne meine Ohren, daß ich hinfort deine Stimme höre, und richte meine Füße auf den Weg des Friedens, daß ich nur dir folge, wohin du mich führest!

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Guter Hirte, willst du nicht
Deines Schäfleins dich erbarmen,
Und mich nach der Hirtenpflicht
Tragen heim auf deinen Armen?
Willst du mich nicht aus der Qual
Heben in den Freudensaal?

Schau, wie ich verirret bin
In der Wüste dieser Erde.
Komm und bringe mich doch hin
Zu den Schafen deiner Heerde.
Führe mich zum Himmel ein,
Da wird ew'ge Wonne sein.

---

9. Januar.

Mel. In dich hab' ich gehoffet ꝛc.

Des Höchsten Auge sieht auf die,
So auf ihn hoffen spät und früh,
Daß er sie schütz' und rette
Aus aller Noth,
Wenn sie der Tod
Auch selbst verschlungen hätte.

Ps. 37, 25. Ich bin jung gewesen, und bin alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen.

Die Schrift sagt: „der Herr liebet die Gerechten" (Ps. 146, 8.); „seine Augen sehen auf die Gerechten" (Ps. 34, 16.); „er segnet die Gerechten" (Ps. 5, 13.); „die Gerechten werden im Lande wohnen und die Frommen darin bleiben" (Sprichw. 2, 21.); „und wenn der Gerechte auch müßte viel leiden, so hilft ihm der Herr aus dem allen" (Ps. 34, 20.); „denn er höret die Gerechten, wenn sie zu ihm schreien" (Ps. 34, 18.); „und wenn sie müßten eine Weile harren, so wird ihr Warten doch Freude sein" (Sprchw. 10, 28.). Solche Verheißung giebt die Schrift den Gerechten; die Schrift aber kann nicht lügen. Es ist d'rum kein Wunder, wenn König David in seinem ganzen Leben nie gesehen hat den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brot gehen; und eher ein Wunder, wenn er es anders hätte befunden. Aber die Zeiten haben sich wohl geändert? Aendern sich auch die Zeiten, Gottes Wort und Verheißung ändern sich nimmer. Ein Gerechter mag wohl eine Zeit lang zu seiner Prüfung von Gott verlassen werden, auch niemals im

Ueberfluſſe leben, aber ſo viel er zu ſeines Lebens Nahrung und Nothdurft gebrauchet, wird ihm Gott immer beſcheeren. Iſt und bleibt aber einer ein abgeriſſener Bettler ſein Leben lang, ſo iſt er gewiß kein Gerechter, ſondern ein Müßiggänger, oder ein Verſchwender, oder ein Unmäßiger und Säufer, oder ein Dieb und Betrüger, oder ein Ungläubiger und Gottloſer. Solchen iſt keine Verheißung von Gott gegeben; ſie müſſen leiden, was ihre Thaten werth ſind. Mein Gott! behüte mich vor aller Ungerechtigkeit, welche iſt alles Verderbens Grund und Urſach. Laß mich aber allezeit unter der Zahl der Gerechten erfunden werden, und deiner Verheißung feſt trauen, ſo werde ich auch allezeit erfahren, daß du ein treuer Gott biſt, der die Seinen nimmer verläſſet noch verſäumet.

Mel. Warum ſollt ich mich ꝛc.

Wer Gerechtigkeit nachtrachtet,
Und zugleich Gottes Reich
Ueber alles achtet:
Der wird wahrlich nach Verlangen
Speiſ' und Trank Lebenslang
Wie im Schlaf empfangen.

10. Januar.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Die Gnade ist geschäftig,
Gott ruft, und ruft uns kräftig
Zu seiner Herrlichkeit.
Wer folgt, folgt nicht vergebens,
Die Hoffnung seines Lebens
Ist schon zuvor von Gott bereit't.

Apg. 9, 4. Und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?

Der Herr ruft dem sicher dahin wandelnden Saulus: ruft er auch mir? Bin ich auch noch ein Saulus, ein Verfolger des Herrn? Ach Herr, rufe nur, rufe nur! Hemme nur meinen Lauf, und laß ein Licht vom Himmel meine Seele umleuchten, daß ich erkenne, wer ich bin! Ich höre deine Stimme: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ Deine Liebe hat mir zwar das Herz genommen, daß ich nicht ganz kann wider dich sein: aber ich bin auch mit dir und dein mit Geist und Seele, Leib und Leben, Gut und Blut? — Dein Wort sagt: „Viele wandeln als Feinde des Kreuzes Christi, die da

irdisch gesinnt sind" (Phil. 3, 18.): ist nicht mehr irdisch mein Sinn, und auch der Faden zerrissen, der mich an die Welt band? — Ich weiß auch, wer deine Brüder verachtet, der verachtet dich: ist auch meine brüderliche Liebe herzlich und habe ich keine Gemeinschaft mit denen, die dir feind sind? Du weißest es! Bin ich auch ein Saulus, o Herr, so laß nicht ab, bis ich ein Paulus sei! ist eine Feindschaft noch in mir, ohne daß ich's weiß, Herr, Herr, hilf mir, hilf mir um deines Namens willen!

Mel. Herr Christ, der ein'ge ꝛc.

Nun, Jesu, sei mein Leben,
Mein Alles ganz allein!
Nach dir laß mich stets streben,
So werd' ich selig sein.
Ach laß mich stets dich suchen,
Und alles das verfluchen,
Was mich von dir hält ab.

---

11. Januar.

Mel. Wie schön leucht't ꝛc.

Brich, heller Morgenschein, herein,
Und laß uns deinen Freudenschein
In hellen Strahlen sehen.
Ermuntre mich, du Gnadenlicht,
Und laß die arme Seele nicht
In Satans Stricken gehen.
Ruf' mich, daß ich
In dem Herzen tiefe Schmerzen von der Sünde,
Die sich an mir zeigt, empfinde.

Sprüchw. 20, 12. Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der Herr.

Du hast ein hörendes Ohr und sehendes Auge: so weißt du, wem du zu danken hast, die hat beide der Herr gemacht. Du hast kein hörendes Ohr oder kein sehendes Auge: so weißt du, wen du zu bitten hast, daß du wieder empfangest ein hörend Ohr oder ein sehend Auge, denn die machet beide der Herr. Du hast zwar ein hörend Ohr und ein sehend Auge, und hast doch weder das eine, noch das andere: deine Ohren hören zwar, aber sie hören nicht die Stimme des Herrn; deine Augen sehen, aber sie sehen nicht die Wunder an seinem Gesetz, sie sehen nicht des Herzens Schaden, der doch so verzweifelt böse, der Seele Gefahr, die doch überaus groß, der Gnade rettende Hand, die doch so weit gegen dich ausgereckt ist. Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht aber beide der Herr. Deßhalb um beide bitte Ihn und nur Ihn, und laß nicht ab, bis du beide empfangen hast.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Du weißt ja, was wir Menschen taugen,
Wir sind verblend't und sehen nicht.
Darum erleuchte meine Augen
Mit deinem Glanz und Gnadenlicht,

Zu sehen, was sonst nicht zu sehn,
Wenn wir in deinem Licht nicht stehn.

Eröffne mir, Herr, meine Ohren
Und mache mich zu deinem Knecht.
Hie bin ich! du woll'st sie durchbohren,
Daß ich auf ewig treu und recht
Dir diene und auf dein Wort merk',
Danach zu thun all' meine Werk'.

---

12. Januar.

Mel. Auf meinen lieben Gott ꝛc.

Ich bete für und für:
Herr, hilf durch Jesum mir,
Herr, hilf durch Jesu Wunden,
Herr, hilf in Todesstunden,
Herr, hilf mir vor Gerichte,
Herr, hilf zum ew'gen Lichte.

2 Cor. 6, 1. Wir ermahnen aber euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet.

Es ist keine Kleinigkeit, wenn man so etliche Hunderte an einen herunter gekommenen Menschen gewandt hat, und es ist doch vergeblich gewesen. Es ist noch weniger eine Kleinigkeit, wenn ein Vater an einen Sohn Brot, Kleider, Geld, Unterricht, Ermahnungen und Drohungen, Gebete und Thränen sein Lebtag gewandt hat, und es ist auch vergeblich gewesen. Es ist aber

am allerwenigsten eine Kleinigkeit, wenn man die Gnade Gottes vergeblich empfähet. Denn die Gnade will doch viel mehr sagen, als die Hunderte, die du an jenen Menschen, und die Thränen, die du an dein Kind gewandt hast, denn diese Gnade hat Gott nichts Geringeres, denn seinen eingebornen Sohn, und diesem nichts Geringeres als sein Blut gekostet. Da frage nun selbst, ob es einen größern Schaden geben könne, als wenn es von einem Menschen heißen muß: er hat diese Gnade vergeblich empfangen, und ob es eine größere Bosheit geben könne, als gar diese Gnade verachten und verwerfen! Mein Gott und mein Heiland, ich weiß hier nichts zu sagen und nur zu seufzen: „Ach laß deine Todespein nicht an mir verloren sein!“

Mel. Jesu, meines Lebens ꝛc.

Jesu, der du wollen büßen
Für die Sünde aller Welt
Durch dein theures Blutvergießen;
Der du dich hast dargestellt
Als ein Opfer für die Sünder,
Die verlornen Adamskinder!
Ach laß deine Todespein
Nicht an mir verloren sein!

13. Januar.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Edler Weinstock, dem ich diene,
Gieb doch deinen Reben Saft,
Daß ich an dir wachs' und grüne,
Aus dir ziehe meine Kraft.
Reinige durch deinen Geist
Mich von Sünden allermeist!
Ach laß mich doch Früchte bringen,
Nach des Vaters Segen ringen!

Joh. 15, 1. 2. Ich bin ein rechter Weinstock und mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

Gott der Weingärtner, Christus der Weinstock, wir die Reben. Zweierlei Reben, gute und schlechte. Die nach Christi Namen sich nennen, sein Wort und Sacrament gebrauchen, aber seinen Sinn nicht haben und seinen Willen nicht thun, wollen auch Reben heißen, aber sie taugen nicht, denn sie bringen Blätter statt Früchte, Heerlinge statt Trauben. Solche Reben schneidet der Gärtner aus, damit sie den guten nicht Saft und Kraft nehmen, und wirft sie in's Feuer. „Einen jeg-

lichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird mein Vater wegnehmen," spricht Christus. Und abermal sagt er: „Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe und verdorret und man sammelt sie und wirft sie in's Feuer, und muß brennen." Ihr Namenchristen und Heuchler hütet euch! — Den guten Reben aber reiniget und säubert, beschneidet und bearbeitet der Gärtner mit allem Fleiß, daß er desto mehr Frucht bringe. Sieht Gott an einem Menschen einigen Glauben und guten Willen, so wendet er alle Mühe daran, ermahnet und warnet, locket und dräuet, züchtiget und stäupet ihn, daß er noch etwas aus ihm mache, und er selig werde. Liebes Herz, wenn Gottes Messer dir auch wehe thut, und Gottes Zucht und Strafe deinem sündlichen Fleische auch Schmerzen macht, halte nur stille, es ist herzlich gut gemeint. Einen jeglichen Reben, der da Frucht bringt, reiniget Gott, daß er desto mehr Frucht bringe! Je schärfer der Schnitt, desto besser die Traube! Mein Gott, thu', wie du willst! Mein Jesu laß mich an dir nur bleiben und Frucht bringen zum ewigen Leben!

Mel. Herr Christ, der ein'ge ꝛc.

Ach laß mich all'zeit bleiben
Ein grüner Reb' an dir!

Dir will ich mich verschreiben,
Ach weiche nicht von mir!
Ich bleib' dir ganz ergeben
Im Tod und auch im Leben,
Ach hilf mir Armen bald!

---

14. Januar.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Kinder sind des Höchsten Gabe,
Leibesfrucht ist ein Geschenk.
Kinder sind die beste Habe,
Eltern! seid deß eingedenk!
Es sei euer ganz Bemühen,
Sie zum Guten zu erziehen.

Lasset ächte Liebe spüren
Gegen dieses edle Pfand;
Sucht sie klüglich zu regieren,
Führt sie gleichsam an der Hand
Hin zu dem, der sie gegeben.
Sorget, daß sie ewig leben.

Richt. 11, 35. Und da er sie sahe, zerriß er seine Kleider und sprach: Ach, meine Tochter, wie beugest du mich und betrübest mich!

Von Jephtha ist solches gesagt, der dem Herrn das Erste, was ihm würde in seiner Hausthür entgegen kommen, zu opfern gelobt hatte, wenn er ihm die Kinder Ammon in seine Hand gäbe; und siehe, seine Tochter, sein einiges Kind ging heraus ihm entgegen mit Pauken und

Reigen, als er siegreich heimkam. Da wurde ihm denn freilich schnell genug der Reigen in ein Wehklagen verwandelt. Aber das Kind, wenn es auch ihm nun verloren war, war doch nicht dem Herrn verloren. Wie vielmehr Ursach hat mancher Vater, seine Kleider zu zerreißen, wenn er sein Kind ansieht, das beides ihm und dem Herrn verloren ist, weil es auf den Weg der Sünde gerathen ist! Ihr Eltern! klaget doch vielmehr über den geistlichen als den zeitlichen Tod eurer Kinder! Du Kind aber, zu dem Vater und Mutter sagen muß: „Wie beugest du mich und betrübest mich!" bedenke, daß ein Auge, welches den Vater verspottet und vergißt der Mutter zu gehorchen, die Raben am Bach werden aushacken! Wehe dir, wenn du nicht heute noch die Thränen ihnen von den Augen küssest, daß ihr Fluch in Segen sich dir verwandle! Denn der Eltern Segen bauet den Kindern Häuser und der Mutter Fluch reißt sie nieder.

Mel. Alles ist an Gottes Segen ꝛc.

Elternsegen bauet Häuser,
Bringt den Kindern Palmenreiser;
Machet groß, was schlecht und klein.
Elternsegen dämpft das Wehe,
Führt die Kinder hin zur Höhe
Und zum Ehrentempel ein.

15. Januar.

Mel. O wie selig sind die Seelen ꝛc.

Alles ist an Gottes Segen
Und an seiner Gnad' gelegen,
Ueber alles Geld und Gut.
Wer auf Gott sein' Hoffnung setzet,
Der behält ganz unverletzet
Einen freien Heldenmuth.

Matth. 4, 4. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jeglichem Worte, das durch den Mund Gottes geht.

Die Meisten denken, sie leben vom Brote allein. Darum haben sie keine andere Sorge und führen keine andere Rede, als die: „Was sollen wir essen, was sollen wir trinken?" und um zu Brote zu kommen, arbeiten sie nicht allein früh und spät, Sonntag und Alltag, sondern sie lügen, trügen und stehlen auch, wenn die Arbeit nicht schaffen will. Aber wie gewonnen, so zerronnen. Sie kommen doch zu nichts. Der Mensch lebt nicht vom Brote, sondern vom Worte Gottes. Himmel und Erde ist durch das Wort des Herrn gemacht; durch das Wort des Herrn wird Beides erhalten. Das Wort des Herrn speiset mit fünf Broten vier tausend Mann; das Wort des Herrn macht das Brot im Sacrament

zu einer Speise des ewigen Lebens. Kurz an Gottes Wort und Segen ist alles gelegen. Mein Gott! ich will mich nicht um Brot mühen, als lebte ich davon. Um deinen Segen allein will ich bitten. Sprich du nur ein Wort, so wird mich Armen das Wenige, was ich habe, besser nähren, als den Reichen seine güldenen Schätze.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Es sind ja Gott sehr schlechte Sachen,
Und ist dem Höchsten alles gleich,
Den Reichen klein und arm zu machen,
Den Armen aber groß und reich.
Gott ist der rechte Wundermann,
Der bald erhöh'n, bald stürzen kann.

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verricht' das Deine nur getreu,
Und trau des Himmels reichem Segen,
So wird er bei dir werden neu,
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

---

16. Januar.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Liebe, die nicht auszusprechen!
Jesus hebt, was schwach, empor.
Seine Hand will nicht zerbrechen
Das zerstoßne Glaubensrohr.
Seine Huld verschmähet nicht
Meines Glaubens schwaches Licht,
Das nur einem Lichtlein gleichet,
Das kaum glimmt und fast erbleichet.

Richt. 6, 39. Und Gideon sprach zu Gott: Dein Zorn ergrimme nicht wider mich, daß ich noch einmal rede. Ich will es nur noch einmal versuchen mit dem Fell.

Wenn der Herr den Pharisäern und Schriftgelehrten, welche zu ihm sprachen: „Meister, wir wollten gerne ein Zeichen von dir sehen!“ nichts anders antwortet, als dieses: „Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas“ (Matth. 12, 39. 40.): so kann man sich nicht wundern, daß Gideon, nachdem er nun schon zwei Mal zur Bestätigung des an ihn ergangenen göttlichen Rufes ein Zeichen von dem Herrn gefordert hat, seinen Zorn zu reizen fürchtet, wenn er nun noch zum dritten Mal ein solches verlanget. Aber der Zorn des Herrn ergrimmet nicht über seine Bitte, sondern ihm geschiehet, wie er gebeten hat. Und warum ist der Herr denn dort so zornig, und hier so gütig bei einer und derselben Bitte? Kain und Abel brachten auch beide dem Herrn ein Opfer, aber nur Abels Opfer war angenehm, und Kains verworfen. Der Herr siehet das Herz an. Die Pharisäer fordern ein Zeichen aus Uebermuth und

um den Herrn zu versuchen, und glauben doch nicht, wenn sie es auch empfangen. Aber lies nur die ganze Verhandlung zwischen Gideon und dem Herrn über das Zeichen, so wirst du nicht wissen, weß du dich mehr sollst freuen und trösten, dieser Kindeseinfalt, womit Gideon sein Herz dem Herrn aufschließt mit allen seinen Bedenken, Zweifeln, Wünschen, wie unangemessen sie auch sein mögen, und der Zuversicht, womit er eine wunderliche Bitte nach der andern thut, — oder der väterlichen Langmuth Gottes, welcher so geduldig alle diese Bitten mit anhört, nicht müde wird, die eine nach der andern zu erfüllen, alle Verkehrtheit dabei so gnädig zudecket, der Schwachheit des Glaubens so freundlich aufhilft, und das alles darum, weil er ein redlich Herz vor sich siehet. O Du Gott aller Geduld und Langmuth, wie Du doch so väterlich trägest die mancherlei Schwachheit Deiner Kinder, die in Einfalt vor Dir wandeln! Meine Bitte ist wohl oft recht verkehrt vor Deinen heiligen Augen gewesen, auch habe ich oft eben so Verkehrtes gethan, während ich wähnte, Deinen Willen auszurichten: und Du hast Deine Barmherzigkeit doch nicht von mir gewandt. Werde denn auch ferner des Erbarmens nicht müde über mich, und habe Geduld

mit meiner Schwachheit! Erleuchte mich aber durch Deinen heiligen Geist, daß ich immer vollkommener Deinen Willen erkenne, auf daß immer vollkommener vor Dir sei mein Gebet und all' mein Thun!

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Nun, mein Gott und treuer Vater,
Heil'ge mir Herz, Muth und Sinn.
Sei du Helfer und Berather,
Wo ich selbst nicht tüchtig bin.
Mache die Gedanken rein,
Gieb mir selbst solch' Denken ein,
Daß ich immer christlich walle,
Und Dir all'zeit wohlgefalle!

---

17. Januar.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Sieh', Herr, meine Seele rühret
Deinen Saum im Glauben an,
Wartet, bis sie endlich spüret,
Was Du hast an ihr gethan.
An Dein Wort will ich mich halten
Und indeß Dich lassen walten:
Leugnen kannst Du Dich doch nicht,
Da Dein Wort mir Heil verspricht.

Marc. 5, 28. Sie (das blutflüssige Weib) sprach: Wenn ich nur sein Kleid möchte anrühren, so würde ich gesund.

Da kannst du lernen, was glauben heißt. Dieses arme Weib, das zwölf Jahre den Blutgang

gehabt, und alle ihr Geld und Gut an die Aerzte gewandt hat, siehet nicht so bald den Herrn Jesum, als sie in ihrem Herzen denkt: das ist der Mann, der dir dennoch helfen kann. Sich selbst achtet sie nicht werth, daß sie ihm unter die Augen trete und nahet ihm von hinten: von Ihm aber denkt sie so hoch, daß sie den äußersten Saum seines Kleides für genug achtet, die Plage zu heilen, von der alle Aerzte ihr nicht haben helfen können. Das ist des rechten Glaubens Art und Weise, daß er sich selbst zwar ganz gering, des Herrn Gnade und Kraft aber so hoch und groß achtet, daß deren geringstes und äußerstes Theil ihm helfen könne, nicht allein von aller leiblichen Noth und Plage, so groß sie auch sei, sondern auch von andern viel schrecklicheren Dingen, als da sind: Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Ach, mein Gott, wie ist mein Glaube noch so schwach! Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!

Mel. Herr Christ, der ein'ge Gott's Sohn ꝛc.

Herr, stärke mir den Glauben,
Es ist ein Werk von Dir:
So kann kein Feind mir rauben,
Was Du selbst schaff'st in mir.
Bis an die Todespforte
Halt' ich Dir Deine Worte,
Die theuern Worte für.

18. Januar.

Mel. O Welt ich muß dich ꝛc.

In allen meinen Thaten
Laß ich den Höchsten rathen,
Der alles kann und hat;
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohl gelingen,
Selbst geben seinen Rath und That.

Nichts ist es spät und frühe
Um alle meine Mühe,
Mein Sorgen ist umsonst.
Er mag's mit meinen Sachen
Nach seinem Willen machen.
Ich stell's in seine Vatergunst.

Ps. 127, 2. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzet, und esset euer Brot mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt er's schlafend.

Etliche Menschen leben in der That so in dieser Welt, als sei alles mit Schlafen und Nichtsthun ausgerichtet. Solchen ist nicht dieß, sondern das Wort gegeben: „Dich wird die Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewappneter Mann" (Sprchw. 6, 11.). Andere denken wieder, es sei alles mit ihrem Fleiße ausgerichtet. Die gönnen ihrem Leibe um der Arbeit willen weder Schlaf, noch nehmen sie sich Zeit zum Essen, und ob sie es thun, plagen sie

unter dem Essen sich schon aufs neue mit Sorgen, woher das Brot wieder soll kommen, das sie eben verzehren. Und was hilft's? Alles umsonst! Elendes Leben! Nichts als Mühe, und keinen Gewinn! Lieber Gott! laß mich meine Arbeit thun, aber nimmer dabei vergessen, daß ohne Deinen Segen alle meine Mühe umsonst ist. Wenn Hände und Füße sich regen, laß mein Herz in Dir ruhen. Und wenn ich nach vollbrachtem Tagewerk als Dein Freund in Deine Arme sinke, und mein Glaube an Deinem Herzen schläft, laß Deinen Segen triefen, daß meine Augen, wenn sie erwachen, viel Gutes sehen und schmecken, denn Dein Wort hat gesagt: „Seinen Freunden giebt er's schlafend.“

Mel. Seele, was ist Schöner's wohl ꝛc.

Seele, ruh' in jeder Nacht
Still in Gottes Schooß.
Was dir so viel Kummer macht,
Ist dein Denken bloß.
Er sorgt ja noch,
Weiß ja alles, was er thut.
Scheint es böse, es ist dir gut;
O trau' ihm doch!

19. Januar.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Herr, ohne Glauben kann
Dir niemand wohlgefallen.
Ach, darum lege mir
Vor andern Gaben allen
Den wahren Glauben bei,
Denn der ist, wie du weißt,
Nicht Jedermannes Ding
Und kommt von deinem Geist.

Gal. 5, 29. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben.

Der Apostel giebt Abraham dreierlei Samen. Zum ersten: die allein seine leiblichen Kinder sind, davon sind viele von Gott verstoßen, wie Ismeal und die in der Wüste erwürget sind. Zum zweiten: die zugleich leiblich und geistlich Abrahams Kinder sind, d. i. die nicht bloß Abrahams Fleisch und Blut, sondern auch Abrahams Geist und Glauben haben. Zu diesen haben gehört alle Gläubige des A. T. Isaac, Jacob, David, und als das rechte Hauptstück von diesen allen auch Christus selbst. Zum dritten: die nicht Fleisch und Blut von Abraham bringen, sondern allein die geistliche Folge haben, d. i. den Glauben Abrahams an Christum, seinen Samen. Diese

Dritten sind so gut wie die Zweiten der rechte Samen und nach der Verheißung Erben. Denn gleichwie der Unglaube so stark ist, daß er die leiblichen Kinder Abrahams ausschließet, also ist der Glaube wiederum so mächtig, daß er die zu Abrahams wahrhaftigen Samen machet, die nicht Fleisch und Blut von ihm haben. Darum hilf mir, mein Gott, zum Glauben, daß ich Abrahams rechter Same und auch der Verheißung Erbe werde.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Ich will beten, Gott wird stärken,
Wenn der Glaube wanken will.
Werd' ich Unglückswetter merken,
Ist Gebet mein Saitenspiel.
Beten und des Glaubens Kraft
Ist der Christen Ritterschaft.
Hab' ich Gott bei meinen Werken,
Will ich beten, Gott wird stärken.

---

20. Januar.

Mel. Wenn mein Stündlein vorhanden ꝛc.

Grabt den entseelten Leib nur ein,
Staub waren seine Glieder;
Staub sollen sie im Grabe sein,
Doch bald erwach' ich wieder.
Gesä't werd' ich, um aufzublüh'n,
Das todte Feld wird wieder grün,
Zu tausendfält'gen Früchten.

4 Mos. 17, 8. Des Morgens aber, da Mose in die Hütte des Zeugnisses ging, fand er den Stecken Aarons, des Hauses Levi grünen, und die Blüthe aufgegangen und Mandeln tragen.

Gott ist ein Gott, der Wunder thut im Himmel und auf Erden, und ein Gott, der allezeit mehr thut, als wir bitten und verstehen, und er selbst verheißen. Aarons Stab sollte allein nur grünen unter den zwölf Stäben, die in die Hütte des Stifts gebracht worden zum Zeugniß, daß Gott Aarons Priesterthum bestätiget habe, gegen das Murren der Kinder Israel; und siehe, er grünete nicht allein, sondern blühete auch und trug sogar Früchte. Auf denn! meine Hoffnung wird nicht zu Schanden werden! Du, mein Jesu, lagest auch in Deiner Todesnacht, wie ein dürrer Stab in der heiligen Hütte Deines Grabes; aber Gott, mein Gott hat Dich nun bestätiget als meinen Hohenpriester, der ewiglich erscheine vor ihm und bitte für mich, denn, Du Auferstandener, wie hat Dein Leben wieder gegrünet, und welche Früchte hat Deine Kraft wieder gebracht! Ach bin ich nun auch jetzt nichts, als ein dürrer Stab in meinem Elende, und werde ich als ein solcher einst auch in meinem Grabe

liegen, laß mich wieder grünen, Du Auferstandener, und laß meine Hoffnung Blüthen und Früchte des Lebens treiben!

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Lacht der finstern Erde Kluft!
Lacht des Todes und der Höllen!
Denn ihr sollt euch durch die Luft
Eurem Heiland zugesellen.
Dann wird Schwachheit und Verdruß
Liegen unter eurem Fuß.

Nur daß ihr den Geist erhebt,
Von den Lüsten dieser Erden,
Und euch dem schon jetzt ergebt,
Dem ihr beigefügt wollt werden.
Schickt das Herze da hinein,
Wo ihr ewig wünscht zu sein.

---

21. Januar.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Christi Blut und Gerechtigkeit
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.
Ich ziehe Jesum Christum an,
Wie er für mich hat g'nug gethan,
So ist zu seiner Gnade Ruhm
Sein ganz Verdienst mein Eigenthum.

Gal. 3, 27. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Was heißet Christum anziehen? Etliche haben geantwortet, es heiße Christo nachfolgen.

Aber der Apostel sagt ja: wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen; und es ist doch offenbar, daß die da getauft sind, heben zwar an, Christo nachzufolgen, aber sie sind ihm noch nicht nachgefolget. Darum muß Christus zuvor angezogen sein, ehe man ihm folgt. Das heißt aber ihn anziehen, Christi und aller seiner Gerechtigkeit sich annehmen, als wäre es unser eigen Gut, sich darauf verlassen und trotzen. Welches geschiehet durch Glauben. Wer solchen Glauben nicht hat, daß Christus sein sei mit allem Gut, ist ein nackter und bloßer Mensch, was für ein herrlich und gesticktes Kleid er auch sonst trage. Wer ihn aber hat, der hat ein Kleid an, das wohl herrlicher ist, als Josephs bunter Rock und als Aarons priesterlich Gewand, denn es hanget nicht allein daran viel edle Zierde, Geschmeide und Kleinod, als da sind alle köstliche Tugenden, die aus dem Glauben kommen, sondern er ist auch das einige hochzeitliche Kleid, wodurch wir in den Himmel kommen. Mein Gott, zieh auch mir das Kleid an!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Höchster! schmück' uns mit dem Kleide
Heiliger Gerechtigkeit!
Mach' uns zu der ew'gen Freude,
Zu des Lammes Mahl bereit.

Mach' uns hier und dort gerecht!
Sprich' einst: du getreuer Knecht!
Komm, ich will dich hier ergötzen,
Und dich über Viele setzen.

---

22. Januar.

Mel. Ich dank dir schon ꝛc.

O Christ, erhebe Herz und Sinn!
Was hängst du an der Erden!
Hinauf! schwing dich zum Himmel hin;
Ein Christ muß himmlisch werden.

Ps. 8, 4. Ich sehe an den Himmel, Deiner Finger Werk, den Mond und die Sonne, die Du bereitest.

Wenn es nach diesem Worte dem David einen sonderlichen Trost gewährt, den Himmel anzusehen, so ist solcher Anblick nicht bloß ihm, sondern auch allen Frommen aller Zeiten immer höchst tröstlich gewesen. Noah, als er auf dem Gewässer der Sündfluth in seinem Kasten umhertrieb, wird sich manch Mal der trüben Gedanken nicht haben erwehren können, aber auf Gottes Befehl hatte er oben im Kasten ein Fenster gemacht, daß er den Himmel ansehen und dabei der väterlichen Fürsorge und Regierung dessen sich erinnern könne, der im Himmel sitzet. Abraham,

als er von Gott aus seinem Vaterlande geführt wurde, erhielt in dem fremden Lande kein Erbtheil, auch nicht eines Fußes breit (Apg. 7, 5.): aber Gott hieß ihn ansehen den gestirnten Himmel (1 Mos. 15, 5.), daß er überschwänglicher Hoffnung voll würde (Hebr. 11, 10.). Wenn Stephanus seine Feinde wie Löwen um sich her brüllen hört, und der Tod aus tausend Augen ihn drohend anblickt, so ist doch das sein Trost, daß er den Himmel offen sieht (Apg. 7, 56.). Und jene heldenmüthige Christenmutter, als ihr Knäblein vor ihren Augen um seines Bekenntnisses willen auf's grausamste gemartert wird, ruft ihm, damit es ausdauern möchte, immer wieder und wieder zu: „Siehe den Himmel an, mein Sohn, den Himmel siehe an!" Und wir wollen auch nicht aufhören, dasselbe uns zuzurufen, denn der Himmel ist gewesen und wird stets bleiben aller Armen Schatz und Reichthum, der Betrübten Trost und Freude, der Verfolgten und Verzagten Zuversicht, der Schwachen Kraft, der Kranken Labsal, der Sterbenden Leben. Mein Gott, wenn mich die Disteln und Dornen dieser Erde allzu sehr stechen, so laß mich die lieblichen Freudenrosen ansehen, die im Himmel wachsen; wenn die Finsterniß dieser Erde mit ihren Schrecken mein

Herz umlagert, so hebe selbst Du mein Auge auf zu dem Himmel, Deiner Hände Werk, dem Mond und den Sternen, die Du bereitet hast und die da sind Deiner ewigen Klarheit und Herrlichkeit Bild. Und vor allem, wenn die vergängliche Lust dieser Erde mich will bethören, o so richte Du mein Auge und mein Herz zum Himmel auf, daß ich dieselbe möge willig verleugnen, und für Schaden achten gegen jene überschwängliche Herrlichkeit, die Du mir im Himmel aufbewahrt hast.

Mel. Valet will ich ꝛc.

Ach, mache Herz und Sinnen,
O Gott, von allem frei,
Und gieb, daß mein Beginnen
Aufwärts gerichtet sei.
Die Welt kann doch nichts geben,
Das wahre Ruhe brächt!
Wer Dich zur Ruh' und Leben
Erwählet, der trifft's recht.

---

23. Januar.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Laß mich, Jesu, Deinem Worte
Vollen Glauben stellen zu,
Denn es ist die rechte Pforte
Zu der süßen Seelenruh.
Niemand kann den Trost ergründen,
Der in Deinem Wort zu finden.

Joh. 14, 24. Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Da siehest du, daß kein Unterschied ist zwischen Christi und Gottes Wort. Darum sollen sich fürchten, die Christi Wort verachten und nicht halten, denn sie haben nicht Menschen, sondern die göttliche Majestät selbst verachtet. Wiederum aber sollen sich auch trösten, die solch Wort halten, daß sie daran des höchsten Gottes Willen und Meinung thun. Und dabei sollen wir fest bleiben, und uns durch nichts abwenden lassen. Denn das kann der Teufel wohl noch leiden, daß man allein an dem Menschen Christo hanget, ja er läßt auch allenfalls die Worte reden und hören, daß Christus wahrhaftig Gott sei. Aber da wehret er, daß das Herz nicht könne Christum und den Vater so nahe und ungetrennt zusammen fassen, daß es gewißlich schließe, sein und des Vaters Wille sei ganz und gar einerlei Wort, Herz und Wille; wie denn die unverständigen Herzen denken: „Ja, ich höre wohl, wie Christus den betrübten Gewissen freundlich und tröstlich zuspricht, wer weiß aber, wie ich mit Gott im Himmel daran bin;“ oder auch wie die starken Geister zu unsrer Zeit sagen: „Ich mag Gott

doch wohlgefällig und angenehm sein, wenn ich nur seine Gebote halte, so ich auch nicht an Christum glaube." Das heißt dann aber nicht einen einigen Gott und Christum, sondern einen andern Christum und einen andern Gott ihm selbst gemacht, und damit des rechten Gottes gefehlet, welcher nirgend erfunden und ergriffen werden will, denn in diesem Christo, wie er selbst von sich saget: „Wer mich siehet, der siehet auch den Vater" (Joh. 14, 9.) und wie es anderwärts heißet: „Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht" (1 Joh. 2, 23.). O mein lieber Vater im Himmel, laß mich nur nicht der Wahrheit fehlen, und gieb ja nicht zu, daß ich mein Ohr und Herz leihe denen, welche Du aus Deinem gerechten Gerichte dahin gegeben hast in verkehrtem Sinn, daß sie Deinen Sohn verachten, den Du doch aus solcher Liebe für uns dahin gegeben hast, und sich mit stolzen Herzen unterfangen, Dich aus ihrer eignen Vernunft und nach ihrem Willen erkennen und verehren zu wollen, und nicht allein durch Ihn, in welchem Du Dich allein hast der Welt wollen offenbaren. Ach laß mich festiglich glauben, daß, wenn ich Deinen Sohn habe, ich auch Dich habe, wenn ich Sein Wort höre, daß ich dann auch Deines höre, damit aus Seinem theuern Evan-

gelium ich einen gewissen und ewigen Trost genieße.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Jesu, Dein Wort soll mich laben,
Deine trosterfüllte Lehr'
Will ich in mein Herz eingraben.
Ach, nimm sie doch nimmermehr
Von mir weg in dieser Zeit,
Bis ich in der Ewigkeit
Werde kommen zu den Ehren,
Dich, o Jesu, selbst zu hören.

---

24. Januar.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Herr, entzünde mein Gemüthe,
Daß ich Deine Wundermacht,
Deine Gnade, Treu' und Güte
Stets erhebe Tag und Nacht.
Denn von Deinen Gnadengüssen
Leib und Seele zeugen müssen;
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür!

1 Mose 32, 10. Ich hatte nicht mehr, denn diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden.

Also sprach der Erzvater Jacob Dank erfüllt, als er Labans Dienst verlassen hatte und das Land

seiner Väter wieder betrat. Es war noch gar nicht lange her, daß er ohne einige andere Habe, als den Stab, den er jetzt noch zum Gedächtniß seiner vorigen Armuth trug, aus dem älterlichen Hause vor seines Bruders Esau Rache floh, und über den Jordan ging; und nun war sein Reichthum an Kindern, an Schafen und Ziegen, an Kameelen und Kühen durch Gottes Gnade und Segen so groß schon geworden, daß es war, als kämen zwei Heere heran. Christi Jünger haben zwar niemals von solchem Reichthum an Schafen, Kühen, Ziegen und Kameelen zu sagen gewußt, auch ist ihnen nimmer solches Reichthums Verheißung von ihrem Herrn gegeben worden, sondern ihm sollten sie nachfolgen, der da nicht hatte, wo er sein Haupt hinlege. Gleichwohl, als er sie einst fragete: „Habt ihr je Mangel gehabt?“ mußten sie frei bekennen: „Herr, nie keinen.“ Wohlan denn, wie mein Gott will. Es ist ihm ein Geringes, meinen wenigen Vorrath also zu mehren, daß ich in Kurzem, wie Jacob, zwei Heere werde, und aller Dinge Ueberfluß habe. Fällt mir aber solcher Reichthum zu, o mein Gott, laß mich's nimmer vergessen, daß es nur deine Gab' und Gnade ist, und laß mich mit eben demselben Jacob auch sprechen: „Herr, ich bin viel zu ge-

ringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir gethan hast." Soll ich aber, als Christi Jünger, nichts haben und behalten in dieser Welt, als einen Stab zu meiner trübsalsvollen Pilgerreise, so will ich auch zufrieden sein, denn ich weiß, daß Du bist bei mir, mein reicher Gott und Herr, der mich weder umkommen, noch Mangel leiden lassen, und desto mehr mich sättigen wird mit ewigen Gütern!

Mel. Christus, der ist mein Leben ꝛc.

Mein Jesus ist mein Leben,
Mein Theil und mein Gewinn;
Drum will ich ihn erheben,
Weil ich im Leben bin.

Wenn er in meiner Seele
Mit Gnaden wohnt und ruht,
So kann mirs niemals fehlen
An irgend einem Gut.

---

25. Januar.

Mel. Herr Christ, der ein'ge Gott's Sohn ꝛc.

Merkt auf, ihr Menschenkinder,
Denn Jesus rufet euch.
Er rufet euch, ihr Sünder,
Er ruft euch in sein Reich.
Er ruft mit treuem Munde,
Er ruft zu aller Stunde.
Wohl dem, der Jesu folgt!

Epheſ. 5, 1. Lieben Brüder, ſeid Gottes Nachfolger als die lieben Kinder.

Hier vermahnet uns der Apoſtel, weil wir Gottes Kinder worden ſind durch Chriſtum, daß wir ſolchem Vater auch ſollen nachfolgen als die lieben Kinder, giebt uns auch die beſten ſüßeſten Worte, indem er uns die lieben Kinder heißt, auf daß wir durch die Liebe des Vaters uns reizen laſſen, auch alſo zu lieben, wie er uns geliebet hat. Wie hat er uns aber geliebet? Nicht allein auf die gemeine Weiſe, daß er uns Unwürdige zeitlich ernähret ſammt den Gottloſen auf Erden, läßt auch ſeine Sonne aufgehen über Gute und Böſe und regnen über Gerechte und Ungerechte, davon Chriſtus ſpricht: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt“ (Matth. 5, 48.); ſondern auch auf die ſonderliche Weiſe, daß er ſeinen Sohn uns gegeben: und hat alſo beides, mit zeitlichen und ewigen Gütern und mit Seiner Selbſt Weſen uns überſchüttet, und ſich gar ausgegoſſen mit allem, das er iſt, hat und vermag, über uns, die wir Sünder, Unwürdige, Feinde waren, daß er uns nicht mehr kann thun noch geben. Wohlan denn, liebe Seele! hat dich dein Gott alſo geliebet und geſegnet,

so gieb ihm nicht Haß für Liebe, Verachtung für Dank und Gehorsam, gleichwie die böse Welt thut, die nimmer seine Gnade erkannt hat noch erkennen will. Lieben Brüder, seid Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet.

Mel. Nun lob' mein' Seel' ꝛc.

Ach, lasset uns ihn lieben,
Denn er hat uns zuerst geliebt;
Ist immer treu geblieben,
Wie viel wir wider ihn verübt.
Nun hat er uns gefunden,
Wir ihn im Sohn erkannt,
Er sich mit uns verbunden
Und wir sind ihm verwandt.
Wollt ihr ihn alle kennen,
So thut, was ihm gefällt.
Ach laßt die Herzen brennen
In Lieb' vor aller Welt.

---

26. Januar.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Möchtest du dich freuen?
Außer Ihm, dem Treuen,
Giebt es keine Lust.
Christus hat nur Freude!
Ist nach langem Leide
Dir noch nicht bewußt,
Daß dein Herz in sich nur Schmerz,
Und allein in seiner Gabe reine Freude habe.

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY.

Jes. 61, 10. Ich freue mich in dem Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gotte, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

Liebes Herz, bist du auch fröhlich? — Wie sollt' ich nicht? — Was macht dich so fröhlich? — Ich bin gesund, wie der Fisch im Wasser. — Aber weiter? — Ich habe mein gutes Auskommen. — Was noch? — Ich habe einen guten Namen bei den Menschen. — Ist das alles? — Wohl noch mehr! Aber was frageſt du? — Weißest du nicht, daß den guten Namen der Verläumder, das gute Auskommen der Dieb, die Gesundheit Pest und Krankheit und alles zeitliche Gut der Welt Unbestand kann wegnehmen, und daß es vor Abend wohl anders werden kann, als es am Morgen gewesen ist, und daß solches alles schnell vor Gott geschieht? Deine Freude gefällt mir nicht, denn sie ist wie das Haus auf morschem Grunde. Und wie stehet es um deine Sünde? Weißest du nicht, daß Gottes Zorn geoffenbaret wird über alle Ungerechtigkeit der Menschen? — So soll ich wohl weinen und heulen mein Lebelang? — Ach daß dein Lachen in

Weinen, deine Freude in Traurigkeit sich verkehrete! Ach daß du heute mit Petro hinausgingest und bitterlich weinetest über deine Sünde! Ach daß du in Bußthränen suchetest den Herrn, bei dem ist viel Vergebung! Ach daß du glaubetest an den, der die Gottlosen gerecht macht durch Glauben! Ach daß du anzögest in Glauben den, der für uns zur Sünde gemacht ist, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Dann würdest du wohl rühmen: „Ich freue mich in dem Herrn und bin fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit!“ Dann bliebe deine Freude heut wie morgen, in Zeit und in Ewigkeit!

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

O daß du entbrenntest
Und im Geist erkenntest
Jesu Freundlichkeit!
Und wenn du ihn liebest,
Ihm zur Seite bliebest:
Dann am Ziel der Zeit
Sprächest du mit süßer Ruh:
Herr, mein Heil, Quell aller Freuden,
Niemand soll uns scheiden.

27. Januar.

Mel. Wach auf, mein Herz ꝛc.

Des Herzens Wünsch' und Klagen
Vor Gott im Himmel sagen,
Zu bitten und ihn loben,
Das lehrt der Geist von oben.

Von diesem Geist getrieben
Muß uns der Vater lieben.
Der Sohn wird uns vertreten,
Der Geist wird in uns beten.

Da muß es wohl gelingen,
Durch alle Himmel dringen;
Gekrönt mit Preis und Ehren,
Erfüllet wiederkehren.

Apgesch. 4, 31. Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und wurden alle des heiligen Geistes voll.

Solches Gebet hat die erste Christengemeine gethan nach der ersten Christenverfolgung, als die Apostel ihnen verkündigten, wie sie von den Hohenpriestern und Aeltesten wären ergriffen worden und vor den Rath gestellt, Gott aber hätte ihnen den Sieg über ihre Feinde gegeben. Da fiel noch einmal der Geist wie ein Feuer in ihre Seelen, und ließ da hören bei ihnen solch feuriges Loben, Danken, Rufen, Bitten und Flehen, daß selbst der Boden unter ihren Füßen

erschüttert ward. Das muß denn freilich wohl ein ander Gebet gewesen sein, als man es bei uns zu Hause oder in der Kirche zu hören pflegt; denn Gott sei es geklagt, da haben wir genug noch zu lernen an dem Worte des Herrn: „Ihr sollt nicht viel plappern wie die Heiden." Ich muß dir's auch, mein Herzenskündiger, mit großer Schaam bekennen, daß mein Gebet vor dir oft genug ist solch vergeblich Lippenwerk gewesen. Aber wer kann beten ohne deinen Geist! Ach, daß du den Himmel zerrissest und führest herab, du Geist der Gnaden und des Gebets, auf daß vor dir diese Berge und Felsen zerflössen, wie ein großes Wasser, vom heftigen Feuer versiedet! Ach daß du glühende Kohlen von deinen himmlischen Altären in mein Herz legtest, und mein Herz brennete! Dann würde die Stätte sich auch bewegen, da ich bete, ja ich würde Himmel und Erde bewegen durch das Gebet deines Geistes, und mit Zungen dein Lob verkündigen.

Mel. Lobe den Herrn, den mächtigen ꝛc.

Eile doch, kaltes Herz, eile, die Kniee zu beugen:
Bald wird sich Feuer des Geistes im Herzensgrund zeigen.
O wie viel Kraft
Wird dir durch's Beten geschafft,
Die Himmelsleiter zu steigen.

28. Januar.

Mel. Was mein Gott will, geschehʼ ꝛc.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden.
Wer sich verläßt auf Jesum Christ,
Dem muß der Himmel werden.
Darum auf dich, all' Hoffnung ich
Im Glauben fest will setzen,
Herr Jesu Christ, mein Trost du bist
In Todesnoth und Schmerzen.

Jes. 63, 16. Bist du doch unser Vater. Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name.

Zu den rechtschaffenen Betern, welche dieses kurze aber glaubensvolle Gebet gethan haben, würde Johannes nicht gesagt haben, was er zu ihren entarteten Kindern sagen mußte: „Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Wer hat euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorne entrinnen werdet?“ (Matth. 3, 9.) Denn wenn diese auf Menschen, und noch dazu auf todte Menschen bei ihren Sünden sich wollten verlassen, so verließen jene sich allein auf den Herrn. Und es ist in der That auch gut und allein sicher, sich auf

den Herrn verlassen und nicht auf Menschen, noch eine andere Creatur. Was Abraham und Israel, was Paulus und Petrus, was Mensch und Menschenwerk, was Gold oder Silber oder sonst eine Creatur uns auch immer für eine Weile sein mag, es kommt doch eine Zeit, daß Abraham nicht von uns weiß, und Israel uns nicht kennet und Paulus und Petrus und Welt und Werk uns weder trösten noch helfen können, nämlich wenn dein Zorn geht, heiliger und gerechter Gott! Aber dein Name, o Jesu, heißt „Erlöser" von Alters her, und wenn keine Creatur und auch wir selbst uns nicht mehr kennen, so kennest du uns doch, und errettest dein Volk. Ach so reiße doch aus meinem Herzen alles Vertrauen auf mich selbst oder eine andere Creatur, auf daß ich mein Heil suche allein in dir, außer welchem auch kein Heil zu finden, weder in dieser noch in jener Welt.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Es ist in keinem andern Heil,
Ist auch kein Nam' gegeben,
Darin wir könnten nehmen Theil
An Seligkeit und Leben.
Nur Jesus ist allein der Held,
Der uns das Leben hergestellt.
Gelobet sei sein Name.

29. Januar.

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Bet-Gemeine, heil'ge dich
Mit dem heil'gen Oele!
Jesu Geist ergieße sich
Dir in Herz und Seele!
Laß den Mund
Alle Stund'
Vom Gebet und Flehen
Heilig übergehen.

Col. 4, 2. Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung.

Das Gebet ist der Schlüssel zu Gottes Herzen, und die Hand, welche die himmlischen Vorrathskammern aufthut, auch herauslange allen Reichthum an irdischen und himmlischen Gütern, welche Gott denen zugedacht hat, die an Jesum Christum glauben. Nicht alles Gebet aber taugt vor Gott. „Ihr bittet und krieget nicht," spricht Jacobus, „darum, daß ihr übel bittet." Das Gebet muß anhaltend sein. Die Seele ist wie ein Vogel, dem Blei an die Füße gebunden ist; sie erhebet sich erst wohl zu Gott im raschen Fluge, aber sie vermag sich nicht lange in der Höhe zu erhalten, denn das Gewicht der irdischen Sorgen und Lüste zieht sie bald wieder herab. Auch sind wir den eigensinnigen Kindern

gleich, welche lieber trotzen wollen, wenn sie nicht gleich das Erbetene empfangen, als demüthig in ihrer Bitte fortfahren. Aber der Apostel spricht: „Haltet an am Gebet"; und der Herr verweiset auf das Beispiel der Wittwe, welche den unbarmherzigen Richter, der ihr lange nicht helfen wollte, doch endlich durch ihre anhaltende Bitte bezwang (Luc. 18, 2—7.). Das Gebet muß weiter geschehen in aller Wachsamkeit. Hanna redete in ihrem Herzen mit Gott, und ihre Lippen regeten sich nur und ihre Stimme hörete man nicht (1 Sam. 1, 13.). Wir aber kehren es um; die Stimme höret man, aber das Herz reget sich nicht, denn es schläft beim Gebete der Lippen. Der Apostel aber ermahnet: „In demselbigen wachet!" damit der Herr nicht zu uns sagen müsse: „Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Vergeblich dienen sie mir" (Matth. 15, 9.). Endlich muß das Gebet geschehen mit Danksagung. Wir sind den neun Aussätzigen gleich, welche, nachdem der Herr ihnen auf ihre Bitte geholfen, nicht wieder umkehreten, auf daß sie Gott die Ehre gäben. Obgleich kein Augenblick hingeht, ohne daß wir von Gott unzählige Wohlthaten

empfangen, so gehen doch viele Tage hin, ohne daß wir Gott danken. Aber Gott spricht: „Wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes“ (Ps. 50, 23.). Die unabläſſige Dankſagung treibet uns zu unabläſſiger Bitte, und die unabläſſige Bitte treibet Gott zu unabläſſiger Gabe. Das iſt der Weg, daß uns gezeiget wird das Heil Gottes. Herr, ich warte auf dein Heil!

Mel. Freu dich ſehr, o meine Seele ꝛc.

Laß mich beten, laß mich wachen,
Bis mein letzter Tag anbricht.
Laß mich ja nichts ſchläfrig machen;
Bleibe Du bei mir, mein Licht!
Laß ſtets deiner Gnade Schein
Leuchten in mein Herz hinein,
Daß ich werde alle Stunden
Klugen Jungfraun gleich erfunden!

---

30. Januar.

Mel. Du o ſchönes Weltgebäude ꝛc.

Ach ich bin ein Kind der Sünden!
Ach ich irre weit und breit!
Es iſt nichts an mir zu finden,
Als nur Ungerechtigkeit.
All' mein Dichten, all' mein Trachten
Heißet, meinen Gott verachten.
Böſe bin ich ganz und gar,
Sündlich leb' ich immerdar.

Hiob 15, 14. Was ist ein Mensch, daß er sollte rein sein, und daß der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist?

„Welch ein heiliger Gott ist unser Gott! Unter seinen Geschöpfen wer ist heiliger, als ein Engel, was ist reiner, als der Himmel! Aber siehe, selbst unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel und auch die Himmel sind nicht rein vor ihm.“ Was ist nun ein Mensch, daß er sollte rein sein, und daß der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist! Was ist ein Mensch, daß er sich sollte erheben, der in Sünden empfangen und geboren, dessen Dichten und Trachten böse von Jugend auf, der ein Greuel und schnöde ist, der Unrecht säuft wie Wasser! Heiliger Herr und Gott! Wo soll ich hinfliehen vor Deinem reinen Angesichte! O gehe Du, gehe Du von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! Und doch kommst Du?! — — Bringst Du Leben oder Tod mit Dir? Kommst Du, mich zu verderben oder zu erretten? Heil mir, ich höre ein Wort der Gnade: „So wahr, als ich lebe, ich habe kein Gefallen am Tode der Gottlosen!“ ein theures werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu ma-

chen; ich höre deine Stimme, o Herr: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, ich habe dich erlöset, du bist mein!“ Gelobet seist du! Kommst Du denn zu mir, dem Sünder, wie sollt' ich nicht zu Dir gehen, dem Erbarmer? Willst du mit mir sein, dem ungerechten Knechte, wie sollt' ich nicht mit Dir sein, Du Herr voll Heil und Gnade? Sprichst Du zu mir: du bist mein! wie sollt' ich nicht Dein sein und bleiben in Zeit und Ewigkeit?

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Laß mich Dein sein und bleiben,
Du treuer Gott und Herr!
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt' mich bei reiner Lehr.
Herr, laß mich nur nicht wanken,
Gieb mir Beständigkeit,
Dafür will ich Dir danken
In alle Ewigkeit.

---

31. Januar.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du, Herr, von meinen Tagen!
Ich aber sollte nicht Geduld
Mit meinen Brüdern tragen?
Dem nicht verzeihn, dem du vergiebst,
Und den nicht lieben, den du liebst?

1 Petri 4, 8. Die Liebe decket auch der Sünden Menge.

„Die Liebe decket der Sünden Menge," das heißet nicht: „meine Liebe deckt meine Sünde, ich sündige, wie viel ich will, hab' ich nur Liebe, so wird's nicht für Sünde gerechnet." Obgleich niemand wird ohne Liebe Vergebung der Sünden erlangen, so geschieht's doch nicht durch Liebe, denn Gott hat seiner Gnade und unserer Seligkeit Hoffnung auf einen andern Grund gestellet, als auf unsere schwache und hinfällige Liebe, nämlich auf den Glauben an den, welcher selbst keine Sünde je gethan, aber die Sünder hat gerecht gemacht durch sein unschuldiges Leiden und bittern Tod. Es heißt auch nicht: „die Liebe decket des Nächsten Sünde so zu, daß sie dieselbe nimmer sähe noch strafete also, daß sie, um des Nächsten Gunst und Freundschaft zu behalten, aus Sauer Süß und aus Süß Sauer machte." Sondern es heißt dieß: „wo es ohne Verletzung der Ehre Gottes, meines Gewissens und des Nächsten wahren Wohles geschehen kann, da breitet die Liebe einen Mantel über seiner Sünde Menge, richtet ihn nicht, verdammet ihn nicht, entschuldiget bei ihm alles, kehret es zum

Besten, decket es auch zu, wenn sie von ihm selbst beleidigt und zum Zorne gereizt wird, und rächet es nimmer.“ Mein Gott, der Du meiner Sünden unzählbare Menge mit Deiner Barmherzigkeit zugedecket hast, hilf mir dazu, daß meine Liebe auch meines Nächsten Sünd und Schuld zuzudecken nimmer müde werde, damit Deine Gnade immer mit mir sei, und Dein Gericht mich nicht treffe, das da kommen wird über die, welche nicht barmherzig sein wollen, wie Du barmherzig bist, Vater im Himmel!

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist und nicht
Vergiebt, wenn was versehen.
Drum gieb mir, Gott, durch deinen Geist
Ein Herz, das dich durch Liebe preis't.

---

1. Februar.

Mel. Was mein Gott will, gescheh' ꝛc.

Das Wort des Herrn betracht' ich gern
Und sinn' ihm nach mit Fleiße;
Ohn' Unterlaß denk ich an das,
Was sein Befehl mir heiße.
Wenn in der Nacht mein Aug' erwacht,
Ruf' ich in meine Seele
Das Wort zurück, das ich zum Glück,
Zur Freude mir erwähle.

Jes. 34, 16. Suchet nur in dem Buch des Herrn, und leset.

In welchem? Ich kenne fünf Bücher des Herrn, und in allen lese ich ein und dasselbige, nämlich das Lob der göttlichen Liebe. Zuerst und vor allen nenne ich die Bibel. Sie ist eine Sammlung von lauter Briefen, welche die höchste Liebe an die Menschenkinder geschrieben, deren Züge alle von Liebe strahlen, deren Worte alle im Feuer der Liebe glühen, so daß alle, die sie recht vernehmen, in heiligem Brande des Herzens ausrufen: „Lasset uns Ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet!“ Das andere Buch führet den Titel: „Die gekreuzigte Liebe.“ Es ist geschrieben mit dem Blute des Sohnes Gottes, der in höchster Liebe sich selbst für uns in den Tod gegeben hat; und wer in diesem Buche seiner Leiden andächtig lieset, und in diese Geheimnisse des Kreuzes Christi sich recht vertiefet, der wird in heiliger Verwunderung an diesen Abgründen des göttlichen Erbarmens stehen und wiederum nicht Worte finden, Gottes Liebe zu preisen. Das dritte Buch findest du in dir selber, du gläubige Seele. Wenn du dich selbst beschaueſt, erst deiner Sünden Menge und Größe,

danach die Langmuth, die dich getragen, die Güte, die dich gelocket, die Gnade, die dich errettet und selig gemacht, so wird auch dein Mund von dem Lobe der göttlichen Liebe erfüllet werden. Das vierte Buch ist die Schrift, in welcher verzeichnet sind alle die unzähligen Wohlthaten, die du sonst ohne alle dein Verdienst und Würdigkeit aus der Hand deines Gottes empfangen hast, Nahrung und Kleidung, Schutz und Schirm, Errettung aus großer Gefahr und Angst; und wenn du solches alles wohl erwägest, so wirst du ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.“ Das fünfte Buch endlich ist die ganze Schöpfung. Da erzählen dir die Himmel die Ehre Gottes, die Veste verkündiget dir seiner Hände Werk, und jeder Halm, jede Blume, und jedes Blatt ist beschrieben mit der Liebe Gottes. Ach mein Gott! laß mich denn suchen in diesen Deinen Büchern, laß mich lesen darin Tag und Nacht, laß mich immer mehr darin erkennen Deine Liebe, laß mein Herz immer voller werden derselben, laß mich leben in Deiner Liebe, laß sie mich preisen durch Leben und Tod! Amen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich will von deiner Güte singen,
So lange sich die Zunge regt;
Ich will dir Freudenopfer bringen,
So lange sich mein Herz bewegt;
Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm ich doch mit Seufzen ein.

---

2. Februar.

Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Kommt, ihr Menschen, laßt euch lehren,
Kommt und lernet allzumal,
Welche die sind, die gehören
In der rechten Weisen Zahl.
Und die billig jedermann
Als verständig siehet an,
Obgleich viele sie verletzen
Und ihr Thun für Thorheit schätzen.

1 Cor. 3, 18. Welcher sich unter euch dünkt weise zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein.

In der That dünkete sich jener Mensch weise zu sein, der sich einmal rühmete, daß ihm von göttlichen Dingen nichts verborgen sei und daß er Gott und sein Wesen und alle seine Werke vollkömmlich erkenne. Es fand sich aber bald, daß er ein Narr war. Denn als jemand seine Prahlereien hörte, legte er ihm zwanzig Fragen

von den Ameisen vor; da er aber derselben nicht eine gründlich beantworten konnte, beschämte ihn der andere und sprach: „Wenn du nicht einmal eines solchen Würmleins Natur begreifen kannst, wie darfst du dich rühmen, des großen Gottes Natur und Wesen zu verstehen?“ Es war aber ein anderer, der wurde, weil er in dem Rufe großer Weisheit stand, von einem Könige aufgefordert, ihm zu sagen, was Gott sei. Der Weise verlangte aber zur Beantwortung dieser Frage erst einen Tag, dann zwei, am dritten Tage noch einen, und so oft man ihn zur Antwort trieb, forderte er neuen und längeren Aufschub. Als aber der König die Ursach dieses seltsamen Benehmens wissen wollte, erwiederte der Mann, je mehr er diesen Gegenstand überdenke, desto dunkler erscheine er ihm. Das war ein Weiser, der wurde zum Narren. Der Apostel wünschet aber, daß alle, die sich weise dünken in dieser Welt, zu Narren werden, weil dieses der einzige Weg sei, daß sie weise werden. Und unser Herr und Heiland hat seinen Vater im Himmel gepriesen, daß er es den Weisen und Klugen verborgen habe, und habe es den Unmündigen geoffenbaret (Matth. 11, 25.). Daß da sei Christus wahrer Gott und Mensch, daß

wir sollen allein selig werden durch einen Mann, der als ein Fluch am Kreuze gehangen, daß keines Menschen Werk und Thun, sondern allein der Glaube an diesen Mann uns soll gerecht und angenehm machen vor Gott, und was sonst das Wort Gottes uns offenbaret, dünket der menschlichen Vernunft und Weisheit so thöricht und unvernünftig, daß wir durchaus erst unsere Weisheit daran geben, und unsere Vernunft gefangen nehmen müssen unter den Gehorsam des Glaubens, auch bekennen, daß wir nichts wissen von göttlichen Dingen, — ehe wir zu der Weisheit gelangen, welche vor Gott allein als Weisheit gilt. Ich will daher Gott bitten, daß er meine und aller Welt Weisheit täglich zu Schanden mache, und mich durch seinen Geist kräftiglich überführe, daß ich nichts wisse in göttlichen Dingen, damit ich weder das Wort noch die Wege Gottes in thörichtem Wahn meistere, sondern mich demüthig wie Maria zu Jesu Füßen setze, von ihm lerne, und nachdem ich ein Narr geworden bin in dieser Welt, weise werde in ihm zum ewigen Leben.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Rede, liebster Jesu, rede,
Denn dein Kind giebt Acht darauf;

Stärke mich, denn ich bin blöde,
Daß ich meinen Lebenslauf
Dir zur Ehre setze fort;
Ach laß stets der Weisheit Wort
In mein Herz sein eingeschlossen,
Dir zu folgen unverdrossen.

---

3. Februar.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Gott läßt's am Rufen gar nicht fehlen:
Ach Sünder, Sünder, beff're dich!
Hier kannst du Fluch und Segen wählen;
Gott selber zeuget dieß von sich:
Es jammre ihn die große Noth,
Er wolle nicht des Sünders Tod.

2 Mos. 20, 5. Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott.

Der Herr nennt sich freilich zunächst darum einen eifrigen Gott, weil er sich anzeucht zur Rache und kleidet sich mit Eifer, wie mit einem Rock (Jes. 59, 17.), und weil er die Sünden der Väter selbst an den Kindern will heimsuchen bis in das dritte und vierte Glied, weßhalb wir uns auch fürchten sollen vor seinem Zorn und nicht thun wider seine Gebote. Aber nicht minder ist er ein eifriger Gott darum und darin, daß seine Liebe den Sünder nicht lassen will dem

Verderber, und in höchstem Eifer alles aufbietet und daran setzet, ihn zu retten und selig zu machen. Es wird erzählt von einem streitbaren Helden, daß, so oft er im Anfange der Schlacht des Feindes sei ansichtig geworden, die Lippe vor Eifer des Streites ihm sei aufgesprungen, so daß das Blut in den Bart ihm in großen Tropfen herabfloß. Gleicher Weise wird von einem stummen Königssohne erzählt, daß, als er sahe, daß ein feindlicher Soldat seinen Vater ermorden wollte, der Eifer ihn so ergriffen habe, daß er, obwohl er nie ein Wort geredet, plötzlich gerufen: „Schone, schone sein, es ist der König!" Eine Mutter aber, als sie einst ihr einziges Kind in Gefahr sah, von einem dem Käfig entsprungenen Löwen zerrissen zu werden, übernahm der Eifer um dieses ihr Kind so, daß, obwohl alle Menschen die Flucht ergriffen, sie, aller Furcht und Flucht vergessend, auf das grimmige Thier sich stürzte und ihr Knäblein seinen Klauen entriß. Das that der Eifer bei Menschen; noch vielmehr aber thut der Eifer des Herrn Zebaoth (Jes. 9, 7.), denn um die Sünder aus der Gewalt des Todes zu reißen, hat Gott sein einiges Kind nicht gerettet aus den Händen der Mörder, sondern der Liebeseifer hat ihn so übernom-

men, daß er's vielmehr dahin gegeben; und dem Sohne Gottes sind vor Eifer, uns zu helfen, nicht bloß, wie jenem Helden, die Lippen zersprungen, sondern alle Glieder seines heiligen Leibes, also daß sein Blut die Erde bedeckte; und nachdem er solches gethan, rufet sein Eifer nun, nicht wie jener Königssohn einem menschlichen Krieger, sondern dem höllischen Feinde, der uns erwürgen will, ohne Aufhören zu: „Schone, schone ihrer, denn es ist genug, daß du mich erwürget!" Ach, mein Gott und mein Heiland! wie groß ist dein Eifer um meine Seele, und ich bin so wenig bekümmert um mein Heil und deine Ehre! Ach dein Liebeseifer erwecke meinen Eifer, daß ich entbrenne im göttlichen Eifer, ehe der Eifer deines Zorns mich selbst ergreife, du eifriger Gott!

Mel. O der alles hatt' verloren ꝛc.

Ringe mit Gebet und Schreien,
Halte damit feurig an,
Laß dich keine Zeit gereuen,
Wär's auch Tag und Nacht gethan.

---

4. Februar.

Mel. Herr Jesu Christ dich ꝛc.

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir,
Schleuß zu der Sünden Thor und Thür.
Vertreibe sie und laß nicht zu,
Daß sie in meinem Herzen ruh'.

1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich ein solch großes Uebel thun, und wider Gott sündigen!

So sprach der keusche Joseph zu dem Weibe seines Herrn, das in unreiner Lust gegen ihn entbrannt war, und wollte lieber alles thun oder leiden, ehe er in ihr Begehren willigte und wider seinen Gott sündigte. In ähnlicher Weise sagte jener fromme Bischof, er wolle lieber in ein großes Feuer hineinspringen, als eine wissentliche Sünde wider seinen Gott begehen. Und ein anderer meinte, wenn er auf der einen Seite die Höllengluth sollte sehen und auf der andern die Sünde, und müßte zwischen beiden wählen, so wolle er lieber mit gutem Gewissen in die Hölle sich stürzen, als mit bösem Gewissen der Sünde dienen. Von einem Dritten aber sagten seine Feinde, es sei umsonst, daß man den Mann mit Drohungen zu schrecken suche, denn er fürchte sich vor nichts, als vor der Sünde. Es ist dieß aber die Weise aller wahren Liebhaber Gottes. Sie kennen nur ein Uebel, das ist die Sünde. Und darum verstehen sie es nicht allein, sondern es ist ihnen selbst auch ein rechter Ernst mit dem Worte, das ihr Herr gesagt hat: „Aer-

gert dich deine Hand, so haue sie ab. Aergert dich dein Auge, so wirf es von dir" (Marc. 9, 43.). Und man hat sie darum auch wohl mehr als einmal beten hören: „Ach mein Heiland, laß lieber meine Zunge an meinem Gaumen kleben, ehe ich etwas wider Deinen Willen rede! Laß meine Hand lieber verdorren, ehe ich sie nach sündlichen Werken ausstrecke! Laß meine Augen lieber mit Blindheit geschlagen werden, ehe ich sie auf das sollte richten, was Dir nicht wohlgefällt. Laß mich lieber sterben, als wider Deinen Willen und mein Gewissen handeln!" Und siehe, Herr, ich komme vor Dich, und indem ich daran gedenke, was Deine Liebe hat für mich gethan, so rufe ich:

Eigene Melodie.

Höchster Priester, der Du Dich
Selbst geopfert hast für mich,
Laß doch, bitt' ich, noch auf Erden
Auch mein Herz Dein Opfer werden!
Ach, Herr, tödt' und schlachte hin
Meinen Willen, meinen Sinn!
Reiß' mein Herz aus meinem Herzen,
Sollt's auch sein mit tausend Schmerzen!
Trage Holz auf den Altar,
Und verbrenn' mich ganz und gar.
O du allerliebste Liebe,
Wenn doch nichts mehr von mir bliebe!

5. Februar.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Herr, gieb mir Deines Geistes Kraft,
Sei meines Lebens Leben.
Sei Du's, der alles in mir schafft,
Dir hab ich mich ergeben.
Gieb Deine Lieb' in meinen Sinn,
Sei Du mein Hoffen und Gewinn,
Ich bleibe, Herr, der Deine.

Ephes. 6, 24. Gnade sei mit allen, die den Herrn Jesum lieb haben unverrückt.

Es haben wohl manche den Herrn Jesum lieb, aber es dauert gerade nur so lange, als ihr unbeständiges Herz es zulässet. Solche Liebe hat keine Gnade; Gnade ist nur denen zugesagt, die den Herrn Jesum lieb haben unverrückt, die ihn lieb haben, nicht nur wenn er auf dem Thabor in seiner Herrlichkeit sich offenbart, sondern auch wenn er am Oelberge wie ein Wurm sich krümmt, oder auf Golgatha wie ein Missethäter stirbt, und in demselben Tod sie mit sich führt. Die Juden berichten unter vielen andern Wundern, die in ihrem Tempel zu sehen gewesen, auch dieses, daß die Flamme auf dem großen Altare, ob er gleich unter freiem Himmel stand, niemals sei weder von dem Regen ausgelöscht, noch von dem Winde bewegt worden. Die Wahrheit solches Vor-

gebens lassen wir billig auf sich beruhen; aber das ist doch gewiß, daß der rechten Liebe Feuer weder von den Wassern der Trübsal ausgelöscht, noch von den Stürmen der Anfechtung beweget wird, denn sie ist stark wie der Tod und fest wie die Hölle; ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des Herrn (Hohel. 6, 8.). Die von ihr erfüllet sind, gleichen jenem Kinde, welches von seinem Vater gezüchtiget war, und als die Mutter im Scherz es fragte, ob der Vater ein häßlicher Mann sei, oder ob es ihn dennoch lieb habe, das erste verneinte, das andere aber bejahete, obwohl ihm die hellen Thränen noch von den Wangen liefen. Von Herzen stimmen sie ein in das Wort jenes gottseligen Mannes: „Du bist dennoch mein Gott, und schlägst Du mich mit tausend Toden todt!" O Herr, Du kennest mein unbeständig Herz; es ist wohl ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, aber es geschieht nur durch Gnade. Laß Deine Gnade auf mich triefen, dann rufet meine Seele:

Mel. Dir, Dir, Jehovah ꝛc.

Nun soll mich nichts mehr von Dir treiben;
Ich schwör es Dir, mein Heiland, täglich zu:
Dein bin ich, Herr, Dein will ich bleiben;
Des Herzens Wunsch bist einzig, Jesu, Du.
Ja; wenn sich selbst Dein Angesicht vor mir
Nicht selten birgt, so bleib ich doch an Dir!

6. Februar.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Ich zähle Stunden, Tag' und Jahr'
Und wird mir allzulange,
Bis es erscheine, daß ich gar
O Leben! dich umfange,
Damit, was sterblich ist, in mir
Verschlungen werde ganz in dir,
Von Angesicht dich schaue!

Ps. 42, 3. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werd' ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue!

Solcher Seufzer, wie dieser, lieset man mehre in der heil. Schrift. Die Braut seufzet dort: „Ich suchte, den meine Seele liebet, und fand ihn nicht. Zeuch mich dir nach, denn ich bin krank vor Liebe" (Hohel. 1, 4. 2, 5. 3, 2.). Der Apostel bekennet: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein" (Phil. 1, 23.). Und ihnen nach haben viele andere gottselige Seelen aus dieser Eitelkeit heraus nach ihrem Gotte und Heilande brünstig verlanget. Einer pflegte zu sagen, so oft er die Uhr schlagen hörte: „Gott Lob! abermal eine Stunde dem Freunde meiner Seelen näher!" Ein Anderer, als er gefährlich krank lag, und man ihm Hoffnung zur Besse-

rung machte, erwiederte: „man könne ihm keine traurigere Nachricht bringen, als die, daß er noch länger leben und noch länger von seinem Jesu geschieden sein solle.“ Solch Verlangen ist wohl sündlich, wenn man sich nicht mehr demüthig in den Willen Gottes ergiebt, auch nicht mehr thut, was man zu thun schuldig ist, so lange man lebet auf Erden. Aber das ist gewiß, daß die wahre Liebe zu dem Herrn nicht ohne solch' himmlisch Sehnen sein kann. Zündet ein Feuer an, es hat seine Stätte freilich auf Erden, aber seine Flamme schlägt hoch empor und suchet den Himmel. Bindet einen Vogel an einen Faden und befestiget denselben an der Erde, er wird ihn zurückhalten, daß er nicht in die Luft fliege, aber stets wird er versuchen aufwärts zu flattern. Ein weltliches Herz suchet seine Ruhe stets hier auf Erden, obwohl es dieselbe niemals hier findet; denn es kennet nichts Besseres, als die Welt. Aber ein Herz, welches Jesum gefunden, hat das Bessere gefunden, und findet nun keine Ruhe mehr in der Welt, als welche voll Sünde und Eitelkeit ist, und wenn es aus Noth und um des Herrn willen auch darin bleibt, so stehet sein Sinn doch dahin, wo seine Ruhe, sein Heil, sein Leben ist.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

O Jesu, meine Seele ist
Zu Dir schon aufgeflogen.
Du hast, weil Du ganz Liebe bist,
Mich ganz zu Dir gezogen.
Fahr' hin, was heißet Welt und Zeit,
Ich bin schon in der Ewigkeit.

---

7. Februar.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Herr, zermalme und zerstöre
Alle Macht der Finsterniß;
Denn der preis't nicht Deine Ehre,
Den die Sünd' zum Tode riß.
Heb' uns aus dem Staub der Sünden,
Wirf die Lust der Welt hinaus;
Laß uns sel'ge Freiheit finden
In des ew'gen Vaters Haus.

Joh. 8, 36. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.

„Die Könige im Lande lehnen sich auf und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile" (Ps. 2, 2. 3.) Das ist die Freiheit der Welt. Sie will alles Band göttlicher Zucht und Ordnung zerreißen. Man will Gottes Wort nicht glauben, Gottes Gebot nicht gehorchen, und thun nach

des Herzens Gelüst. Die Herren lehnen sich wider Gott, und die Knechte wider die Herren, die Kinder wider die Eltern auf; alle wollen herrschen, niemand will dienen. „Freiheit und Gleichheit," das ist die Losung. Aber ich besorge, eure viel gerühmte Freiheit ist nichts, als die schimpflichste Knechtschaft. Denn wie spricht der Herr? „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht!" Was treibet euch, aller göttlichen und menschlichen Ordnung Hohn zu sprechen? Es ist eures Herzens Hochmuth, der sich nicht beugen, eures Herzens böses Gelüst, das sich nicht zähmen will; und was die Sünde euch heißt, das thut ihr; und sähet ihr den Abgrund des Verderbens vor euch, ihr müßtet hinein. So seid ihr nun der Sünde Knechte. So euch aber der Sohn frei macht, seid ihr recht frei. Christus hat uns erlöset von der Knechtschaft der Sünde und berufen zur sündlosen Freiheit der Kinder Gottes. Die an ihn glauben, lassen nicht mehr herrschen die Sünde in ihrem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten (Röm. 6, 12.). Seid ihr nun von der Sünde frei, so seid ihr Gottes Knechte geworden (Röm. 6, 22.). Das aber ist die rechte Freiheit, denn ihr habet nun eure

Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Ach daß wir bald mit Paulo sprechen könnten: „Gott sei gedankt, daß wir Knechte und Sünder gewesen sind, aber nun gehorsam von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welcher wir ergeben sind!“ (Röm. 6, 17.)

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Ach wie theu'r sind wir erworben,
Nicht der Sünde Knecht zu sein.
Denn so wahr Du bist gestorben,
Mußt Du mich auch machen rein.
Rein und frei und ganz vollkommen
Nach dem besten Bild gebild't,
Der hat Gnade ganz genommen,
Wer aus deiner Füll' sich füllt!

---

8. Februar.

Mel. Gott des Himmels und der Erde ꝛc.

Abba, lieber Vater! höre,
Wenn Dein Kind gen Himmel schreit.
Rette Deines Namens Ehre,
Denn Du bist voll Gütigkeit.
Unf're Herzen halten Dir
Unsers Jesu Namen für.

Gal. 4, 6. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater!

Anders als durch Trübsal kommen Gottes Kinder freilich nicht in sein Reich, aber die Trübsal

schlägt ihnen manch Mal so über dem Kopf zusammen; Gesetz, Sünde, Teufel, Tod und Hölle erheben ein solch Geschrei in ihrem Herzen, daß sie nichts anders in sich fühlen, denn Jammer und Noth. Da müßten sie denn freilich verzweifeln und umkommen, wenn sich ihrer nicht annähme eben der Geist, der in ihre Herzen gesandt ist, dieweil sie Kinder sind. Derselbige hilft denn ihrer Schwachheit auf, giebt allen Anklagen zum Trotz ihnen das Zeugniß, daß sie Gottes Kinder sind, und schreiet in ihren Herzen: Abba, lieber Vater! Zwar hören sie solches Geschrei nicht, merken kaum ein heimlich Seufzen in ihrer Seelen Grund, das sich zu Gott mit einigem schwachen Glauben erhebt, aber vor diesem ist es doch ein gewaltig Geschrei, das alles Brüllen des Mordgeistes und seiner Genossen weit übertäubt, das durch alle Wolken dringet, Himmel und Erde erfüllet, von Gottes Ohren ganz gnädig vernommen und in seinem Vaterherzen treulich aufbewahret wird, also daß er zur rechten Zeit die Hülfe euch senden wird. Darum sollst du nun nicht verzagen in keinerlei Noth, wie groß sie auch scheine, auch nicht auf dein Fühlen bauen, sondern getrost glauben, daß der heilige Geist bei dir sei, und daß das Seuf-

zerlein, das er in dir erweckt, überschwängliche Gnade und Kraft bei Gott habe.

Mel. Gott des Himmels und der Erde ꝛc.

Sucht der Satan uns zu sichten,
Und versucht uns Welt und Fleisch,
Hilf, daß wir den Kampf verrichten,
Bis der Geist den Sieg behält.
Laß mich fest im Glauben stehen,
Und in keiner Angst vergehen.

---

9. Februar.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Laß Gnad' ergehn für Recht,
Ach laß mich Gnade finden,
Mach mich aus Gnade los
Von allen meinen Sünden!
Laß Deines Sohnes Huld
Auch mein Herz machen rein,
Laß alle meine Schuld
Getilgt, vergessen sein.

Jer. 2, 21. Ich hatte dich gepflanzt zu einem süßen Weinstock, einem ganz rechtschaffenen Samen. Wie bist du mir denn gerathen zu einem bittern wilden Weinstock!

Zu Israel ist's gesagt, und mir lasse ich es gesagt sein. Was hülfe es, wenn ich meine Misse-

that leugnen und mit demselbigen Israel sprechen wollte: „Ich bin nicht unrein!“ (Jer. 2, 23.) Der Herr ist's, der Herzen und Nieren prüft. Er würde zu mir, wie zu Israel, sagen: „Wenn du dich gleich mit Lauge wüschest, und nähmest viel Seife dazu, so gleißt doch deine Untugend desto mehr vor mir“ (Jer. 2, 22.). Darum will ich es bekennen vor dem Herrn und nicht läugnen vor ihm alle Güte, die er an mir gethan hat von meiner Jugend an, und alle meine Missethat, damit ich wider den Herrn, meinen Gott, gesündiget habe. Ja, Herr, Du hattest mich, der ich von Natur doch ein wilder Rebe war, frühe schon durch Deiner heiligen Taufe Gnade und Kraft hingesetzet in ein gut Land, nämlich in das Reich Deines Sohnes und hattest mich auch gepflanzet zu einem süßen Weinstocke, indem Du mich eingesenket in den rechten Weinstock, meinen Herrn Jesum Christum, aus welchem meine Seele mit dem süßesten und edelsten Safte göttlichen und heiligen Lebens erfüllet wurde. Deine Gnade hat mich nicht minder Zeit meines Lebens mit ihrem kräftigen Schutze umgeben, also daß kein Feind mich verderben konnte. Deine Hand ist auch nicht müde geworden, an mir zu arbeiten und hat mich bald begossen mit

Strömen des Geistes, mich bald beschnitten mit dem scharfen Messer der Trübsal; auf daß ich Dir gerathen möchte zu einem edlen Weinstocke und rechtschaffenen Saamen, der Dir die gewünschte Frucht brächte. Muß ich's Dir aber nicht bekennen, daß ich statt dessen Dir gerathen bin zu einem bittern wilden Weinstock? Wuchert denn das wilde Gewächs meines natürlichen Sinnes nicht noch immer so unaufhaltsam in mir? Sehe ich denn nicht alle Tage in meinem Wandel noch die bittern Früchte dieses bösen Sinnes, als da sind: Unglaube, Unreinigkeit, Zorn, Haß, Feindschaft? Ach, Du Heiliger und Gerechter, ich fürchte, Du wirst nun bald kommen im Zorn über den bösen Weinstock, an dem Du so lange vergeblich die Frucht suchtest! Ach Du Barmherziger, habe Du noch ein wenig Geduld und bessere mich!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Nicht, wie ich hab' verschuldet, lohne,
Und handle nicht nach meiner Sünd';
Um Jesu willen, Vater! schone
Und nimm mich wieder an zum Kind,
Erbarme Dich, erbarme Dich,
Gott, mein Erbarmer, über mich.

10. Februar.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Es hilft uns unser Gott,
Den unser Jammer kränket,
Der sein erbarmend Herz
Auf uns're Bitte lenket;
Der aller Güte voll,
Der selbst die Liebe ist,
Von dem ein Gnadenstrom
Tagtäglich auf uns fließt.

Marc. 8, 1. 2. Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen, rief Jesus seine Jünger zu sich und sprach: Mich jammert des Volks u. s. w.

Der Herr sprach: „Mich jammert des Volks." Sein Auge sah die Noth des armen Volkes, sein Herz füllte sich mit Mitleid, und seine Hand mit Segen, daß sie alle wunderlich gesättigt wurden; und weil diese drei zusammen stimmten, Auge, Herz und Hand, so war er der Meister im Helfen, den er sich selbst nennt (Jes. 63, 1.). Ist der Jünger aber wie sein Meister, so ist er vollkommen. Liebe Seele, tröste dich dieses Meisters im Helfen, wenn Noth vorhanden ist, aber lerne auch von ihm. Ein Bruder soll dem andern helfen; willst du aber ein Meister im Helfen sein, so müssen diese drei auch stimmen: Auge, Herz und Hand.

Erbitte dir von Gott ein Auge, das nicht der Welt Reichthum, nicht der Welt Hoheit, nicht der Welt Lust suchet, sondern am liebsten sich umsiehet nach der Armen Noth, der Betrübten Thränen, der Sünder Gefahr; ein Herz, welches sich nicht verhärtet bei der Bitte der Nothleidenden, dem Geschrei der Verlassenen, der Angst der Verzweifelnden, sondern bei fremder Noth in Erbarmen und Mitleid bricht; und eine Hand, welche allezeit sich mildiglich aufthut, und den Elenden kräftiglich hilft. Ist das Herz aber rechtschaffen in der Liebe, so lehret es Auge und Hand, wohl zu sehen, und wohl zu helfen. Darum bitt' ich vor allem Dich, o Herr, um ein Herz, wie Deines, voll Liebe, damit Auge und Hand dem Nächsten diene, wie Du es gethan, mitleidiger Hoherpriester, Du Meister im Helfen.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

O Herr, gieße Deine Liebe
Recht in meinem Herzen aus,
Mache dadurch Christi Triebe
Wahrer Nächstenliebe d'raus.
O hilf einmal anzuheben,
Dir recht lauter nachzuleben,
Daß auch uns die Liebe dringt.
Die Lieb' jedes Opfer bringt.

11. Februar.

Mel. Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl ꝛc.

Herr, lehr' uns denken an den Tod,
Weil wir doch sterben müssen,
Und gieb uns Klugheit in der Noth,
Eh' wir die Augen schließen.
Erfüll' den Armen ihr Begehr
Und kehr' Dich wieder zu mir her,
Sei Deinen Knechten gnädig.

Ps. 90, 14. Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Lebenlang.

Eben hatte Mose, der Knecht Gottes, gebetet: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Und hier ist wohl recht das Wort erfüllt: „Ehe sie rufen, will ich sie erhören." Er ist erhöret worden, ehe er den Mund schloß, weil er ihn gleich wieder aufthat mit der Bitte: „Fülle uns frühe mit deiner Gnade." Denn es hat kein Mensch von sich selbst und ist eine Weisheit von oben, daß man es wohl erkenne, wie es Gottes hohe Gnade ist, daß man seinen Tod recht bedenke, und wie er mit seiner Gnade uns frühe muß füllen, daß wir frühe genug zu einem seligen Ende uns bereiten. Der natürliche Mensch glaubet das nicht. Er bittet nicht um Gnade, daß er seines Todes ge-

denke, d'rum denkt er nicht daran. Sein Wahlspruch ist: „Lustig gelebt und selig gestorben!" und wenn mancher sonst ehrbare, aber doch unwiedergeborne Mensch das auch offen zu bekennen sich schämte, so ist sein Leben und Hoffen doch in der That danach eingerichtet. Aber ich fürchte, das „Selig gestorben" wird sich nicht so leicht finden, als das „Lustig gelebt!" Ach mein Gott, lehre Du mich darum recht und bei Zeiten bedenken, daß ich sterben muß. Und weil ich weiß, daß aus meinem Herzen wohl arge, aber keine guten Gedanken kommen, so wolleſt Du, Herr, dasselbige so füllen mit Deiner Gnade, daß nichts darin gefunden werde, als diese, ja daß es davon überfließe. Dann werde ich zuletzt nicht klagen, wie die Gottlosen, sondern ich werde, nachdem Du mich frühe mit Deiner Gnade angefüllet hast, Dich nicht allein mein Lebenlang rühmen, sondern auch im Tode und in der Ewigkeit fröhlich sein.

Mel. Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl ꝛc.

Erfüll' uns früh mit deiner Gnad',
So wollen wir Dich preisen,
Und Lebenslang für solche That
Dir Dank und Ruhm beweisen,
Du bist mein Gott von Ewigkeit
Und wirst's auch über alle Zeit
In Ewigkeit verbleiben.

12. Februar.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Mein Leib und meine Seele
Sind Christi Eigenthum.
Das rühm' ich auch, und wähle
Mir keinen größern Ruhm.
Hinweg du Fürst der Sünde,
Der mir mein Heil entreißt!
In mir, als Gottes Kinde,
Wohnt Christus und sein Geist.

Röm. 8, 12. So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben.

Die Welt spricht: „Man muß des Lebens genießen; man muß mit machen mit der Welt; man muß seinen Vortheil suchen, und wär's auch manch Mal nicht auf geradem Wege; man muß aus Noth oft lügen; man muß wohl böse werden, wenn sie es zu arg treiben u. s. w." Und warum mußt du denn solches alles thun, ob du gleich weißt, daß es Sünde ist? Antwort: Du bist Schuldner dem Fleische. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Fleisch warst du nach dem Rechte der natürlichen Geburt und dem Fleische verkauft; dem Fleische hast du den Kauf noch nicht aufgesagt, darum mahnet dich bei all deinem Thun das Fleisch, wie ein Gläubiger seinen Schuldmann; und mußt ihm ge-

ben und leisten, was sein Gelüste von dir fordert, nämlich die Sünde und deiner Seele Leben und bestes Blut. Schreckliches Loos! Ich will dich nicht! Mag die Welt dem Fleische Schuldner sein und bleiben, weil sie dem Fleische, wie dem Teufel sich verkauft hat, und zuletzt den Tod hinnehmen als den gewissen Lohn ihres allergetreuesten Dienstes; ich weiß, daß ich nur Schuldner bin meinem Herrn Jesu Christo, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben, gewonnen hat, nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem heiligen und theuern Blut, auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Dein Schuldner allein, mein Jesus, will ich sein und bleiben. Bewahre mich vor dem Betruge der Sünde! Wenn das Fleisch mich will mahnen als seinen Schuldner: mahne Du mich desto stärker an die Schuld der Liebe, zu der ich Dir verbunden bin, daß ich allein thue Deinen, aber nicht des Fleisches Willen.

Mel. Liebster Jesu wir ꝛc.

Nun so bleibt es fest dabei:
Jesus soll es sein und bleiben,
Dem ich lebe, deß ich sei;
Nichts soll mich von Jesu treiben,
Du wirst, Jesu, mich nicht lassen,
Ewig will ich Dich umfassen.

13. Februar.

Mel. Wo Gott zum Haus nicht giebt ꝛc.

Des Morgens, wenn ich früh aufsteh',
Und Abends, wenn ich zu Bette geh',
Sehn meine Augen, Herr, auf Dich,
Herr Jesu, Dir ergeb' ich mich.

Ps. 92, 3. Des Morgens will ich Deine Gnade, des Nachts Deine Weisheit verkündigen.

So spricht David. Tag und Nacht will er die Ehre des Herrn verkündigen und stellt sich uns damit recht als Muster im Eifer des Gebets vor. Es thut uns noth, solche Muster fleißig zu betrachten, denn wir sind allzu lau und träge im Gebete. Wir müssen uns nicht bloß schämen vor David, sondern sogar vor Heiden und Türken. Die Türken nennen das Gebet die Stütze der Religion und den Schlüssel des Paradieses, die Andacht aber des Herzens das Leben und den Geist des Gebets. Sie beten des Tages fünf Mal; des Morgens beim Aufgang der Sonne, des Mittags, des Nachmittags, des Abends beim Untergang der Sonne und nach dem Abendessen. Sie rühren kein Geld an, ehe sie ihr Morgengebet verrichtet, und selbst ihr Kaiser steht beim anbrechenden Tage auf, um Gott erst anzurufen,

ehe er ein eigenes Reichsgeschäft vornimmt. Sie sind bei der Verrichtung ihres Gebets so still, daß man sie für dastehende todte Bilder hält; sie sehen sich nicht um, sie bewegen kein Glied, und meinen, wenn einer unter dem Gebete nur mit der Hand einmal das Haupt berührt, so verschwinde alle Kraft des Gebetes, denn wenn man mit einem großen Herrn rede, müsse es mit Ehrerbietung geschehen, wie vielmehr, wenn man mit Gott rede. Die Heiden sind nicht minder eifrig im Gebet. Die Braminen stehen des Morgens zwei Stunden vor Sonnenaufgang auf, um zu beten, und beten den ganzen Tag ohne Aufhören. Die Indianer würden es für die größte Sünde achten, des Morgens einen Bissen zu essen, ehe sie gebetet; bei den alten Römern ward es für eine große Gottlosigkeit gehalten, in dem Hause kein eignes Betkämmerlein zu haben. Mag auch bei der Andacht dieser Heiden und Türken viel Verkehrtheit sein, so beschämt mich doch ihr Eifer. Ich, der ich mehr Licht habe, als sie, sollte im Eifer sie übertreffen; aber mein Gott, Du weißt's, wie träge ich bin in meinem Gebete! Ach, laß mich doch nicht schlechter werden, als die Heiden! Vergieb mir, daß ich hierin gesündigt habe! Gieße aus über mich den Geist der Gnade und des

Gebetes, daß ich des Morgens Deine Gnade und des Nachts Deine Wahrheit verkündige, daß ich bete ohne Unterlaß zu Dir, mein König!

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Was ist besser, als Gott loben?
Was ist süßer, als sein Wort,
Da das Herz, zu Gott erhoben,
Offen steht des Himmels Pfort'.
Selig ist, wer Tag und Nacht
Also nur nach oben tracht't.

O mein Gott! sprich selber Amen,
Denn wir sind Dein Eigenthum.
Alles preise Deinen Namen,
Alles mehre Deinen Ruhm:
Bis es künftig wird geschehn,
Daß wir Dich im Himmel sehn.

---

14. Februar.

Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

Fang' dein Werk mit Jesu an,
Jesus hat's in Händen.
Jesum ruf' zum Beistand an,
Jesus wird's vollenden,
Steh' mit Jesu Morgens auf,
Geh mit Jesu schlafen,
Führ' mit Jesu Deinen Lauf,
Lasse Jesum schaffen.

Col. 3, 17. Und alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu.

Dem Manoah, als er nach dem Namen des Engels fragte, der erst seinem Weibe, dann ihm die

Geburt eines Sohnes verkündigt hatte, der Israel erlösen sollte von der Philister Hand, ward die Antwort: „Warum fragst du nach meinem Namen, der doch wunderſam ist?“ (Richt. 13.) Der Engel ist Jesus, und er heißet „Wunderbar!“ Kein Name so wunderbar als dieser Name. Was saget die Schrift? — Sein Name ist eine ausgeschüttete Salbe (Hohel. 1, 3.). Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läufet dahin und wird errettet. (Sprüchw. 18, 10.). Durch diesen Namen werden die Teufel ausgetrieben, die Schlangen vertrieben, die Kranken geheilet (Marc. 17, 16.). Dieser Name ist über alle Namen, vor dem sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind (Phil. 2.), und es ist in keinem andern Heil, auch kein Name den Menschen gegeben zum Seligwerden, denn dieser Name (Apg. 4.). Diesen Namen will ich in mein Herz fassen; durch diesen Namen All' mein Thun, Reden und Denken heiligen, stärken, schützen. Ist in keinem andern Heil, so muß ja doch alles verloren sein, was nicht in diesem Namen ist oder geschieht. O mein Jesu, so schreibe Du selbst Deinen Namen in mein Herze hinein, daß er darin funkle zu aller Zeit und Stunde und daß ich nichts

thue, es sei mit Worten oder Werken, es sei Aufstehen oder Niederlegen, Reisen oder Bleiben, Essen oder Trinken, denn in Deinem Namen, auch in keinem andern Namen mein Heil suche in Zeit und in Ewigkeit, denn in Deinem Namen.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Jesus ist das höchste Gut
In dem Himmel und auf Erden,
Jesu Name macht mir Muth,
Daß ich nicht kann traurig werden.
Jesu Name soll allein
Mir der beste Name sein.

---

15. Februar.

Mel. Wo Gott zum Haus nicht ꝛc.

Ich heb' mein' Augen sehnlich auf,
Und seh' die Berge hoch hinauf,
Wann mir mein Gott vom Himmelsthron
Mit seiner Hilf' zu Statten komm'.
Mein' Hilfe kommt mir von dem Herrn,
Er hilft uns ja von Herzen gern.
Himmel und Erd' hat er gemacht,
Er hält über uns Hut und Wacht.

Ps. 121, 1. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.

Es haben die Himmel anstrebenden starken Berge immer etwas, was Blick und Herz mit besonderer Gewalt zu ihnen zieht, und Leute, die

von ihren Bergen in die flache Ebene kommen, richten ihre Blicke immer wieder und wieder zu diesen Bergen hin und, wenn sie müssen davon geschieden bleiben, durchschauert düsteres Heimweh ihr Herz. Und so geht mir's. Ach, mein Gott, in welch' eine Wüste bin ich gerathen, wie ist diese Welt, in der ich meine Tage zubringen muß, doch so öde und leer, und wie habe ich in derselben des Jammers, der Anfechtungen doch so viele zu erdulden, wie umringen mich hier täglich und stündlich Sünd' und Tod! Wie sehnet sich mein Herz nach den heimathlichen Bergen, da Du, mein Gott und mein Heiland, wohnest mit der Menge vieler tausend Engel und den Geistern der vollendeten Gerechten, da die Stadt ist des lebendigen Gottes, die der Sonne und des Mondes nicht bedarf, denn Deine Herrlichkeit erleuchtet sie! An diesen Bergen hangen immer meine Blicke; zu diesen Bergen hebe ich meine Augen auf früh und spat, denn da ist meine Lust und meine Wonne; diese Bergluft wehet des Friedens Kühlung meinem heißen Herzen zu, daher kommt mir Hülfe in meinen Nöthen, Stärke in meinen Schwachheiten; dahin eilet meine Seele einst, wenn sie von dieses Leibes Banden erlöset ist, da preiset sie Gott ewiglich mit allen Engeln und Auserwählten.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ach wer schon im Himmel wäre,
Liebster Gott, bei dir, bei dir!
Höre doch, mein Schöpfer, höre,
Und laß mich nicht länger hier.
Ich muß ja sein, wo Du bist,
Wo mein Schatz, mein Jesus ist.
Ich muß aus dem Weltgetümmel,
Weil mein Tröster ist im Himmel!

---

16. Februar.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wir sollen nicht verloren werden;
Gott will, uns soll geholfen sein:
Deßwegen kam der Sohn auf Erden
Und nahm hernach den Himmel ein;
Deßwegen klopft er für und für
So stark an unsers Herzens Thür.

Luc. 14, 23. Nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.

Das sagt zunächst der Mensch, der das große Abendmahl angerichtet hat, zu seinem Knechte, als er, nach manchem vergeblichen Versuche, die Tische zu füllen, ihn endlich zu den Landstreichern und zu denen, die hinter den Zäunen liegen, sendet. Der Wunsch, das Haus nur voll zu haben, ist so groß, daß er nicht nur mit solchem Gesindel fürlieb nehmen will, sondern dem

Knechte auch noch befiehlt, dasselbe zu nöthigen, obgleich doch am wenigsten dieses Volk sich sonst zu Gastmählern lange nöthigen läßt. Das ist meines Gottes und Heilandes Liebe und Gnade. O mein Gott! wie eiferst Du um meine und meiner Brüder Seligkeit! Du hast ein Mahl uns zugerichtet durch Deinen Sohn, „ein Mahl von Fett und Mark und Wein.“ Dich sollten wohl alle bitten, ob sie kommen dürften zu solchem Mahle; aber Du hast Deine Knechte von Anbeginn ausgesandt, zu rufen und zu bitten, einen nach dem andern, und haben doch nicht kommen wollen, und sich entschuldiget! Was bin ich, Herr, vor Dir, daß Du Dich nun zu mir wendest! Ich armer, elender, sündiger Mensch, bin ich mehr vor Dir, als jene, die an den Zäunen lagen! Und da ich doch auch so noch nicht kommen wollte, hast Du mich genöthiget und nöthigst mich immerfort! Wer kann Deine Güte erzählen! Ach Herr hilf, daß ich nicht widerstrebe, ach Herr hilf, daß Dein Haus voll werde, und sei es auch nur voll Bettler! Es ist noch Raum da für mich und für viele!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Es ist noch Raum bei Deinen Kindern,
Der Tisch ist auch für mich gedeckt;

Es fehlt Dir nicht an armen Sündern,
Doch noch an mir, der ich befleckt.
Du willst auch mich, Du nimmst mich an,
Ich komme, wie ich kommen kann.

---

17. Februar.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Je größer Kreuz, je schön're Krone,
Die Gottes Schatz uns beigelegt,
Und die einmal vor seinem Throne
Der Ueberwinder Scheitel trägt.
Ach dieses theure Kleinod macht,
Daß man das größte Kreuz nicht acht't.

Ps. 119, 71. Es ist mir lieb, daß Du mich gedemüthiget hast, daß ich Deine Rechte lerne.

Wenn ich alle Wege bedenke, die Du, mein Gott, mit mir gegangen von Anfang an, so rufet meine Seele: „O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes!“ Du, Herr, hast mich erfreuet und betrübet, hast mir gegeben und genommen, hast mich erhöhet und wieder gedemüthiget zur rechten Zeit, und hast in diesem allen mich je und je geliebt und auch zu Dir gezogen aus lauter Güte. Ich weiß aber nicht, wofür ich Dir mehr danken soll, für das

Gute, das ich von Dir genossen, oder für die Trübsal, damit Du mich heimgesucht. Als die Züchtigung da war, dünkete sie mir wohl nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein: nun aber sage ich: „Es ist mir lieb, daß Du mich gedemüthiget hast." Denn da Deine Hand mich hatte gebeuget, Allmächtiger, merkte ich erst, wie ich so gar nichts sei vor Dir? und da Du mir wieder halfst, sahe ich erst, was ich an Dir hatte, barmherziger und getreuer Gott! und seitdem ich in meinem Elende Deiner Gnade Fülle erst habe recht erkannt, achte ich alles für Schaden gegen diese überschwängliche Erkenntniß, und weiß auch gewiß, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden. Darum demüthige mich nur immer, wie es Dir gefällt, daß ich Deine Rechte immer besser lerne, und durch das Kreuz die Krone des Lebens einst empfahe!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Gekreuzigter! laß mir Dein Kreuze
Je länger und je lieber sein;
Daß mich die Ungeduld nicht reize,
So pflanz ein solches Herz mir ein,
Das Glauben, Lieb' und Hoffnung hegt,
Bis dort mein Kreuz die Krone trägt.

18. Februar.

In eigener Melodie.

Mein Heiland nimmt die Sünder an,
Die unter ihrer Last der Sünden
Kein Mensch, kein Engel trösten kann,
Die nirgend Ruh' und Rettung finden,
Den'n selbst die weite Welt zu klein,
Die sich und Gott ein Greuel sein;
Den'n Moses schon den Stab gebrochen,
Und sie der Hölle zugesprochen,
Wird diese Freistatt aufgethan:
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Luc. 15, 2. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen. Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, daß Jesus die Sünder annahm, und es fehlt auch jetzt nicht an Leuten, welche gleich höhnen und spotten, sobald sie von der Sünderliebe des Heilandes nur hören. Das sind die gleißenden Heuchler, die ihr eigen Wort und Thun über alles herausstreichen, und denen in ihrem Hochmuth kein Zweifel auch nur einfällt, ob sie damit bei Gott werden durchkommen und selig werden. Was sollen die freilich mit einem Heilande und vollends mit einem Heilande der armen Sünder? Sie sind sich selbst Heilands ge-

nug! Doch laß sie selbst zusehen, wie sie zurecht kommen; mir und dir aber soll es sein ein theures werthes Wort, wie kein anderes in der Welt, daß Jesus die Sünder annimmt, denn, nachdem wir durch Gottes Gnade haben erkannt unsrer Sünden Größe und Menge, auch an unserm Herzen erfahren, daß kein Mensch und kein Engel in unsern Sünden uns trösten kann — was sollten wir doch anfangen in diesen Nöthen und welche Hoffnung haben für dieß und das andere Leben, wäre nicht diese Freistatt uns aufgethan: „Mein Heiland nimmt die Sünder an?" So nimm mich denn an, mich armen Sünder, o Jesu, Du sollst mein einiger Herr und Heiland sein und bleiben!

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Ich weiß von keinem andern Heil,
Als was in Dir mir wird zu Theil;
Ich will nur durch dein Blut allein
Gerecht und rein und selig sein.
D'rum seufz' ich immer mit Begier:
Erhalte meine Seel' in Dir.
Ja halte sie in Deiner Hand
Recht feste bis in's Vaterland.

19. Februar.

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Thut mir auf die schöne Pforte,
Führet mich in Zion ein;
Ach wie wird an diesem Orte
Meine Seele fröhlich sein.
Hier ist Gottes Angesicht,
Hier ist lauter Trost und Licht!

Josua 9, 25. Nun aber siehe, wir sind in Deinen Händen; was Dich gut und recht dünket uns zu thun, das thue.

Das sind Worte des Gibeoniten an Josua. Diese Leute können uns ein rechtes Vorbild sein des Glaubens und göttlichen Eifers. Obgleich das Volk Gottes damals nur erst wenige Städte von dem ihm gelobten Lande eingenommen, so zweifeln sie doch nicht an Gottes Verheißung, daß er ihm das ganze Land geben werde und wenden nun alles daran, daß sie mit demselben in ein Bündniß kommen, sind auch bereit, alles zu thun und zu leiden, was ihnen auferlegt werden möge, selbst nur Holz- und Wasserträger zu sein, wenn sie nur von dem Volke, da Gott sein Haus und seinen Heerd hat, nicht sollen verstoßen werden. Mein Gott! ein David hat zwar auch gesagt: „Ich will lieber der Thür hüten in

meines Gottes Hause, als lange leben in den Hütten der Gottlosen." Aber hilf, Herr, wie wird in diesen Zeiten Dein Haus und Dein Volk verachtet! Wie müssen Deine Altäre verlassen stehen und die Gläubigen verspottet und verfolgt werden, als wäre es nichts mit ihnen. Aber laß Du mich nicht zweifeln, was die Welt auch rede, daß Dein Volk allein die Verheißung hat, und mache mich auch lieber zum geringsten Knechte in Deinem Hause, als daß ich länger lebe unter dem Haufen der Gottlosen und bringe mich zur Gemeinschaft derer, die Dich lieben, und stärke uns zusammen, daß wir Dein Reich ererben.

Mel. Alles ist an Gottes Segen ꝛc.

Ich umfasse, die Dir dienen,
Ich verein'ge mich mit ihnen;
Und vor Deinem Angesicht
Wünsch' ich Zion tausend Segen.
Stärke uns in Deinen Wegen,
Führ' uns selbst nach Deiner Pflicht.

---

20. Februar.

Mel. Laßt uns alle fröhlich sein ꝛc.

Du kommst in das Jammerthal,
Wirst ein Knecht auf Erden,
Damit wir im Himmelssaal
Große Herren werden.

Du wirst arm, wir werden reich!
Ist das nicht ein Wunder?
Drum lobt Gott im Himmelreich
All'zeit wie jetzunder.

Luc. 22, 27. Ich bin unter euch wie ein Diener.

Wolltest Du der sein, Du Eingeborner des Vaters, Du über alle Engel erhabener Sohn des Allerhöchsten, Du König der Ehre, den die Himmel preisen, dessen Ruhm die Erde verkündiget, der da muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße lege? Uns gebühret es wohl, zu Deinen Füßen zu liegen, und Deines Winkes gewärtig zu sein: aber was sind wir sündige Menschen, daß Du willst unter uns sein wie ein Diener! Und doch hat Deine höchste Demuth Dich wirklich so weit erniedrigt, daß obwohl Du in göttlicher Gestalt warst, Du Knechtsgestalt annahmst, und obwohl alle Engel Gottes Dich anbeten, Du doch nicht zu uns kamst, Dir dienen zu lassen, sondern uns zu dienen, und Dein Leben zu geben zur Erlösung für mich und meine Brüder! Und Du bist noch immer unter uns, wie ein Diener, denn Deine unergründliche Liebe ist immer bereit, zu gehorchen der Stimme unsers Flehens und zu dienen unsrer

Armuth mit Deinem Reichthum, unsrer Schwachheit mit Deiner Kraft! Ach Herr, wie danke ich's Dir! Was wär ich, wenn Du nicht gekommen wärest, mir zu dienen! Aber ich will Dir nun auch wieder dienen, Dir soll gehören mein Leib sammt Seel und Geist, und gieb dazu, daß ich, nach Deinem Vorbilde, unter meinen Brüdern auch sei wie ein Diener, und weder in eitlem Hochmuthe mich über sie erhebe, noch in sündlichem Eigennutze mich ihnen entziehe, zu Deines Namens Ehr und Ruhm!

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Herr Jesu, der Du bist
Ein Vorbild wahrer Liebe,
Verleihe, daß auch ich
Am Nächsten Liebe übe.
Gieb, daß ich allezeit
Von Herzen jedermann
Zu dienen sei bereit,
Wo ich nur immer kann.

---

21. Februar.

Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc.

Betrübtes Herz, sei wohlgemuth,
Thue nicht gar verzagen,
Es wird noch alles werden gut,
All' dein Kreuz, Noth und Klagen
Wird sich in lauter Fröhlichkeit
Verwandeln in gar kurzer Zeit,
Das wirst du wohl erfahren.

Jer. 30, 11. Mit dir will ich's nicht ein Ende machen, züchtigen aber will ich dich mit Maße, daß du dich nicht unschuldig halteſt.

Haſt du Trübſal, welcher Art ſie auch ſei, ſo ſollſt du das nicht als ein menſchlich und zufällig Ereigniß anſehen, ſondern vor allen Dingen glauben, daß der Herr dein Gott dich in ſeine Zucht und Schule genommen habe, worin du viel lernen und ſo viel gewinnen kannſt, daß du alles andere und auch deine Schmerzen für nichts achteſt gegen dieſen unausſprechlichen Gewinn. Damit du aber, wenn es hart hergehet, nicht verzageſt, ſo ſollſt du zweierlei bedenken. Zum erſten, daß du nicht unſchuldig ſeieſt. Darum züchtiget dich eben Gott, daß er dich demüthige und deiner Schuld dich erinnere, und je mehr du dich ſchuldig giebſt, deſto weniger wirſt du auch murren gegen ſeine Strafe, und von Herzen dich beugen unter ſein ſchweres aber allezeit gerechtes Gericht. Darnach aber ſollſt du auch feſt glauben, daß es Gott mit dir nicht ein Ende machen will. Wo er wahre Buße erblicket, da iſt ſein Zorn entwaffnet, denn den Demüthigen giebt er Gnade. Die Hoffärtigen

müssen wohl mit Angst zu Grunde gehen; aber mit solchen demüthigen Seelen kann es nimmer ein Ende nehmen, sondern es geht durch diese Leiden zur großen Herrlichkeit. Damit tröste dich!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wer also ohne Murren träget,
Und mit Geduld das auf sich nimmt,
Was Gottes Liebe auf ihn leget,
Dem ist die Hülfe schon bestimmt,
Der wird erquickt hier in der Zeit
Und dort auch in der Ewigkeit.

---

22. Februar.

In eigener Melodie.

Es ist das Heil uns kommen her
Aus Gnad' und lauter Güte,
Die Werke helfen nimmermehr,
Sie mögen nicht behüten.
Der Glaub' sieht Jesum Christum an,
Der hat g'nug für uns all' gethan,
Er ist der Mittler worden.

Röm. 3, 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

Nichts Verschiedeneres als der Welt Reich und Gottes Reich. Die in diesem sind, trachten nach

dem, was droben ist; die andern nach dem, was auf Erden. Was in der Welt groß ist, das ist klein im Himmelreich, und wer der Kleinste will sein unter allen, der wird groß sein in Gottes Reich. Hier gewinnt man alles, wenn man alles verliert; dort gewinnt man alles, wenn man nichts verliert. Also auch gilt nichts in der Welt, als Werk und Verdienst. Gottes Wort aber spricht: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade." Wer in der Welt was will haben, muß sich's verdienen; und wen die Welt soll ehren, muß Verdienste aufweisen. In Gottes Reich hat nur einer verdient, und wer hier was will gelten, kann's nur durch fremdes Verdienst. Der Bürge für unsere Schuld hat für uns alle bezahlt, denn weder wir konnten uns selbst, noch ein Bruder den andern erlösen; all unser Werk ist, daß wir's glauben und annehmen und also aus Gnaden selig werden durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Nichts leichter, als das. Verdienen ist schwer; daß man sich zueigne und genieße, was ein anderer verdienet, dazu bedarfs sonst keiner Ueberredung. Aber die Seligkeit wollen wenige umsonst. Hier will ein jeder selbst erwerben und selbst verdienen. Jeder rühmet sich seiner Werke, und je schlechter er

ist, je größer sein Stolz. Aber Gott wird den, der durch Verdienst will bestehen, nach Verdienst auch richten, und Wehe dann! Herr, so Du willst Sünde zurechnen, wer wird bestehen! Ich aber will mich demüthigen vor Dir, meine Sünde will ich bekennen; Deine Gnade ist meine Zuversicht; aus Gnaden mache mich selig!

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Aus Gnaden wird der Mensch gerecht,
Aus Gnaden nur allein.
Des Menschen Thun ist viel zu schlecht,
Vor Gott gerecht zu sein.

Drum blick' in Gnaden, Herr, auf mich,
Den ungerechten Knecht.
Erbarme dich, erbarme dich,
Und mache mich gerecht!

---

23. Februar.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan ꝛc.

Auf Gott und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen,
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

Ps. 127, 1. Wo der Herr nicht das Haus bauet, arbeiten umsonst, die daran bauen.

Wer eine Weile schon Haus gehalten und dabei mit rechtem Auge auf den Gang der Sache gemerkt hat, der wird wohl wissen, daß es kein wahreres, zugleich aber auch kein tröstlicheres Wort giebt, als das obenstehende. Gleichwohl ärgert die Welt sich daran, redet und schilt, daß man die Leute damit träge und faul mache, wenn man ihnen so viel vorrede, daß alles Arbeiten umsonst und vergeblich sei. Aber Lieber! die Schrift verbietet ja nicht die Arbeit, stellt alles so fein neben einander, jedem sein Recht gebend, der Arbeit ihre Ehre, und Gott seine Ehre. „Die Arbeit," sagt Luther über diesen Spruch, „will hier Salomon wohl bestätigen, aber die Sorge und den Geiz will er verwerfen, denn er spricht nicht, der Herr baut das Haus, daß niemand daran arbeiten soll, sondern also: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst die daran bauen," als sollte er sagen: „Arbeiten muß man, aber das ist umsonst, wo die Arbeit alleine ist, und sich meinet selbst zu ernähren; sie thut es nicht, Gott muß es thun. Darum arbeite also, daß du nicht umsonst arbeitest.

Dann aber arbeitest du umsonst, wenn du sorgest, und auf deine Arbeit dich verlässest, daß sie dich ernähre. Arbeiten gebühret dir, aber Ernähren und Haushalten gehöret Gott alleine zu. Darum mußt du weit von einander sondern diese zwei, arbeiten und Haus bauen oder ernähren, so weit als Himmel und Erde, Gott und Mensch von einander. Denn sage, wer leget in den Acker solch groß Gut, als herauswächst an Korn, Wein und allerlei Früchten, da alle Menschen und Thiere von leben? Thut das Menschenarbeit? Ja wohl, Arbeit findet es wohl, aber Gott muß es dahin legen und geben, soll es die Arbeit finden. Und so sehen wir denn, daß alle unsere Arbeit nichts ist, denn Gottes Güte finden, und aufheben, nichts aber mögen machen oder erhalten." Ja Herr, an Deinem Segen ist alles gelegen, und ohne Deinen Segen ist alle mein Thun umsonst. Laß mich's glauben!

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Nichts ist es spät und frühe
Um alle meine Mühe,
Mein Sorgen ist umsonst.
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohl gelingen,
Selbst geben guten Rath und That.

24. Februar.

Mel. Guter Hirte willst du ꝛc.

Seele, was ermüd'st du dich
In den Dingen dieser Erden,
Die doch schnell verzehren sich
Und zu lauter Nichts bald werden.
Suche Jesum und sein Licht,
Alles andre hilft dir nicht.

Luc. 2, 48. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe dein Vater und deine Mutter haben dich mit Schmerzen gesucht.

Hiob verliert alle seine Rinder und Eselinnen, seine Schafe, Kameele und zuletzt noch seine Söhne und Töchter: aber er spricht getrost: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet!" David verliert Vater und Mutter, aber er sagt auch getrost: „Vater und Mutter haben mich verlassen, doch der Herr nimmt mich auf!" Aber Christum verloren, alles verloren: denn Christus ist nicht allein der einige Trost in Jammer und Noth, in Sünd und Tod, sondern es ist überhaupt auch in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name gegeben, darin wir könnten hier

und dort selig werden. Sucht nun das Weib ihren verlornen Groschen, der Hirt sein verlornes Schaf: kein Wunder, daß Maria und Joseph ihr Kind Jesum suchen, nachdem sie es auf der Rückreise von Jerusalem verloren! Aber Wunder über alle Wunder, daß du nicht wieder suchst den Heiland, den du verloren! Unseliger Mensch! erkenne beides, deine große Blindheit und deine unsägliche Gefahr. Du wandelst über den Gründen des Todes hin, und ist kein Retter da. Mache dich eilend auf mit den Eltern Jesu, und suche den, welchen du verloren hast und ohne welchen du verloren sein mußt. Sie suchen das Kind mit Schmerzen; suche du Jesum mit den Thränen schmerzlicher Reue und Buße. Sie suchten ihn drei Tage lang ohne Aufhören: mancher findet ihn schon am ersten Tage, aber wenn du ihn auch drei, ja dreißig Jahre vergebens suchen müßtest, so laß doch nicht ab, viel weniger stelle ihn zur Rede wie Maria: „Warum hast du mir das gethan?" Es ist deiner Sünde Schuld, daß du ihn verloren. Endlich suche ihn nicht bei den Bekannten und Gefreundeten nach dem Fleisch, da wirst du ihn selten finden, auch nicht auf den Gassen und Märkten der großen Stadt Jerusalem, sondern

allein im Tempel, wo das Wort verkündiget wird, das von ihm zeuget; da wirst du ihn sehen, und dich verwundern seiner Weisheit und seiner Gnade, und du wirst ihn nicht lassen und mit dir nehmen auf die Reise — zurück, zurück ins Vaterland. Ja, Herr, Dich laß ich nicht, bis mir mein Herze bricht!

Mel. Meinen Jesum laß' ich nicht ꝛc.

Jesum laß ich ewig nicht,
Weil ich soll auf Erden leben.
Ihm hab' ich voll Zuversicht,
Was ich bin und hab', ergeben.
Alles ist auf ihn gericht't,
Meinen Jesum laß ich nicht.

---

25. Februar.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich steh mit meinem Fuß im Grabe,
Es ist um einen Schritt gethan,
So leg' ich meine Hülle abe,
Die nichts als Schwachheit heißen kann;
Drum sei mir stets ein Wort bewußt:
Gedenke, daß du sterben mußt.

Jer. 18, 26. Es kann vor Abend wohl anders werden, als es am Morgen war, und solches alles geschieht bald vor Gott.

Das Sprichwort sagt wohl recht: „Man soll den Tag vor den Abend nicht loben.“ König

Crösus wollte von dem weisen Solon auch für den Glücklichsten auf Erden gepriesen werden, weil er der Reichste auf Erden war, und zürnete demselben, weil er ihm sagte, daß niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen sei. Aber als er bald darauf sein Reich verloren, und auf Geheiß seines Ueberwinders den Scheiterhaufen besteigen mußte, da gedachte er der Rede des weisen Mannes und rief seinen Namen drei Mal aus. Hab' ich auch kein Königreich zu verlieren, wie Crösus, so hab' ich doch eine Hütte; hab' ich auch die nicht, so habe ich doch mein Brot zu verlieren in dieser Welt, und bliebe mir auch Alles, so stünde mein Leben doch stets auf dem Spiele. Viele haben des Morgens noch alles, und des Abends nichts mehr gehabt; viele sind des Morgens noch frisch und gesund aus dem Hause gegangen, und sind am Abend todt in dasselbe wieder zurückgetragen. Weil es denn nun so leicht vor Abend anders werden kann, als es am Morgen war, und alles Ding in der Welt so unbeständig ist, so will ich mich auch auf nichts verlassen, was ich hier habe und bin; meine Hoffnung aber stehet auf den lebendigen Gott, der da bleibet in Ewigkeit. Von Deiner Macht will ich singen und des Morgens rühmen Deine Güte, Gott, der Du mein

Schutz und meine Zuflucht bist (Ps. 59, 17.); ich will mich in die Hand Deiner Gnade legen alle Stunden des Tages, so mag es vor Abend auch anders werden, als es am Morgen war: ich werde doch bleiben, denn Deine Rechte hält mich, und Deine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Dich fürchten und Deinen Bund halten. Ach, mein Gott, zeuch Du mich nur von der Welt ab, zu Dir ganz hin, daß ich in Dir lebe und webe und fest bei Dir bleibe, wie es auch gehe, so werde ich nichts fürchten, sondern Dich nur rühmen im Leben und im Tode, in Zeit und in Ewigkeit.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich schließe mich zu allen Stunden
In meines Jesu Wunden ein;
Hier hab' ich meine Ruh gefunden.
Da kann ich immer sicher sein;
Und müßte ich gleich aus der Welt,
Hier ist der Ort, der mich behält.

---

26. Februar.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Du Volk, das du getaufet bist
Und deinen Gott erkennest,
Auch nach dem Namen Jesu Christ
Dich und die Deinen nennest,
Nimm's wohl in Acht und denke d'ran,
Wie viel dir Gutes sei gethan
Am Tage deiner Taufe.

2 Cor. 6, 2. Ich habe dir am Tage des Heils geholfen.

Wenn man verschiedene Menschen fragte, welchen Tag ihres Lebens sie für den Tag des Heils hielten, an welchem der Herr ihnen geholfen, so würde die Antwort freilich sehr verschieden lauten. Die irdisch gesinnet sind, würden etwa den Tag nennen, da sie entweder aus großer zeitlicher Noth errettet wurden, oder da der Grund zu ihrem gegenwärtigen zeitlichen Glücke gelegt wurde. Anders dachte aber jener edle Jüngling, der den Tag seiner Taufe, so oft er im Laufe des Jahres wiederkehrte, auf das feierlichste beging, indem er Gott hoch und laut pries für das Heil, das ihm an demselben widerfahren, auch um Vergebung der wider seinen Taufbund begangenen Sünden ihn anrief und um den Beistand des heiligen Geistes, daß er in Zukunft die Taufgnade reiner bewahren möge. Derselben Gesinnung war Ludwig der Heilige, König von Frankreich, welcher Poissy, den Ort, an welchem er die heilige Taufe empfangen, stets auf eine besondere Weise auszeichnete und zu sagen pflegte, hier sei ihm mehr Glück und Heil widerfahren, als an irgend einem andern Orte der Welt.

Wenn man ihn dagegen erinnerte, daß er doch zu Rheims die königliche Krone empfangen habe, so antwortete er: „Aber zu Poissy habe ich die Christenkrone empfangen!“ Und in der That, wenn wir es wohl erwägen, giebt es weder einen Ort, noch einen Tag, der uns wichtiger sein sollte, als der, da wir die heilige Taufe empfangen, denn an demselben sind uns Gnaden und Wohlthaten zu Theil geworden, mit welchen das höchste Weltglück nicht zu vergleichen ist, denn wir sind an demselben aufgenommen in den Gnadenbund Gottes, in die Stadt des lebendigen Gottes, unter die Zahl seiner Heiligen und Kinder, wir sind an demselben gereiniget von Sünden, angezogen mit den Kleidern des Heils, versiegelt mit dem heiligen Geiste, beschenkt mit dem Erbe, das im Himmel ist! Ach, mein Gott, was sind das für große und herrliche Dinge, welche Du mir, dem Staube, dem Sünder, an dem Tage meiner Taufe so ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit geschenket hast. Ja, ja, dieser Tag ist wahrhaftig der Tag des Heils, an dem Du mir geholfen. O so laß mir denn immer diesen Tag vor Augen sein, damit ich allezeit Dich preise, aber mich auch ernstlich hüte, die mir an demselben geschenkte Gnade zu ver-

scherzen. Vergieb mir, was ich darin versehen habe, und hilf, daß ich auch im Tode mich dieses Tages noch tröste.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Freudig sag' ich, wenn ich sterbe:
Ich bin ein getaufter Christ!
Denn das bringet mich zum Erbe,
Das im Himmel droben ist.
Lieg' ich gleich im Todesstaube,
So versichert mich der Glaube,
Daß mir nur der Taufe Kraft
Leib und Leben wiederschafft.

---

27. Februar.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich wende mich von allen Dingen
Und kehre mich zum Herren hin.
Ich weiß, es wird mir wohl gelingen,
Ob ich gleich krank und elend bin!
Mein' Hoffnung ist auf ihn gericht't,
Ich halte ihn und laß ihn nicht.

Hiob 16, 19. Ach siehe da, mein Zeuge ist im Himmel; und der mich kennet, ist in der Höhe.

Das sind Worte des geplagten Hiob. Er hatte alle seine Güter und was noch mehr, seine Kinder verloren; sein Weib spottete seiner Frömmigkeit; seine Hausgenossen und seine Mägde ach-

teten ihn für fremde; seine Knechte antworteten nicht, wenn er rief (Hiob 19, 15. 16.); seine Freunde waren ihm allzumal leidige Tröster und plagten ihn mit harten höhnischen Beschuldigungen. Er findet nirgends Trost auf Erden und darum beruft er sich auf einen Zeugen im Himmel, der ihn kenne, und suchet seine Hilfe in der Höhe. Nun ist es aber gewiß, daß der Herr, der in der Höhe und im Heiligthume wohnet, schauet von seiner heiligen Höhe, und siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seufzen der Gefangenen höre und los mache die Kinder des Todes (Ps. 102, 20. 21.). Es ist gewiß, daß er nicht allein herunter siehet, sondern seinen Trost auch herunter giebt vom Himmel in die Herzen der Elenden. Wir aber sollten hinwiederum auch stets hinauf sehen zu ihm im Himmel, und nicht unser Haupt hängen, wie ein Schilf. Wir sollten die Art derjenigen Vögel annehmen, welche, wenn der Tag heiß wird, über die Wolken sich erheben und hier ihre Erfrischung suchen. Nicht allein wenn wir auf Erden fälschlich beschuldiget werden, sollten wir, wie Hiob, sprechen: „Mein Zeuge ist im Himmel, der mich kennt," sondern auch überall und immer, wenn es uns übel geht. Bist du eine

Wittwe: daß du sprechest: „Mein Mann ist im Himmel!“ Bist du eine Waise: so sprich: „Mein Vater ist im Himmel!“ Bist du arm: so sprich: „Mein Schatz ist im Himmel!“ Bist du angefochten und verlassen: so sprich: „Mein Trost und meine Hilfe ist im Himmel!“ Plagen dich deine Sünden: so sprich: „Mein Jesus, meine Gerechtigkeit, mein Fürsprecher ist im Himmel!“ Schreckt dich der Tod: so sprich: „Mein Leben ist im Himmel!“ Mit einem Worte, was dir auf Erden Widriges begegnen mag, setze dem allen Den entgegen, der im Himmel ist, so wirst du einen gewissen und ewigen Trost haben, daß kein Unfall dich stürzen kann, so groß er auch ist. „Zum Himmel hin!“ das sei dein Wahlspruch!

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Himmelan, ja himmelan,
Das soll meine Losung bleiben.
Ich will allen eitlen Wahn
Durch die Himmelslust vertreiben.
Himmelan steht nur mein Sinn,
Bis ich in dem Himmel bin.

---

28. Februar.

Mel. O Durchbrecher aller Bande ꝛc.

Auf, o Seele! von der Erden,
Schwinge dich in Jesu Herz,
Laß dir ja nichts lieber werden,
Denn du hast sonst eitel Schmerz.
Einem sei dein Herz ergeben.
Jesum liebe nur allein,
Nur nach Jesu mußt du streben,
Also kannst du ruhig sein.

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

König Joram sandte dem Jehu wohl einen Boten mit der Frage entgegen: „Ist es Friede?" Jehu aber sprach: „Was gehet dich der Friede an?" Und es giebt auch viele, welche sich einbilden, daß sie Frieden haben mit Gott; aber man mag ihnen auch antworten: „Was gehet euch der Friede an und welch einen Antheil habt ihr an ihm?" Wahrer Glaube, göttliche Gerechtigkeit und Friede mit Gott sind wie die Ringe einer Kette: fehlt derselben einer, so reißt sie entzwei. Der wahre Friede der Seele ist eine Blume, welche unter Dornen wächst und mit reichlichem Thränenwasser begossen wird. Er

fängt mit dem Unfrieden einer thränenvollen Reue über die begangenen Sünden an, ergreifet sodann in gläubigem Verlangen die Gerechtigkeit Jesu Christi, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, und endigt auch wieder in dem Unfrieden mit der Sünde, der Welt und dem Fürsten dieser Welt, der nimmer in Ruhe lässet ein Herz, welches Jesum ergriffen hat. Welche aber muthwillig sündigen, sprechen auch wohl: „Es ist Friede!" aber sie sind denen gleich, welche zwar träumen von einer großen Herrlichkeit, aber wenn sie erwachen, sind sie die elendesten unter allen Menschen. Ein leutseliger König lässet wohl bei entstandenem Aufruhr Gnade und Frieden ausrufen für die, welche sich vor ihm demüthigen und wieder umkehren wollen; wird er die aber des angebotnen Friedens genießen lassen, welche sich zwar trösten, daß Friede verkündigt sei, aber in ihrem Ungehorsam verharren? Die Gottlosen haben keinen Frieden; sie sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann und dessen Wellen Koth und Unflath auswerfen (Jes. 54, 20.); und wenn sie doch sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, wie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden

nicht entfliehen. Mein Gott, bewahre mich vor dem Frieden der Gottlosen, wecke mich auf aus der gefährlichen Ruhe, darein mich der Betrug der Sünde gebracht, und führe mich durch Reue und Schmerz, durch Glauben und Gnade zu dem rechten Frieden, der im Gericht auch bleibet!

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Deinen Frieden gieb uns, Herr,
Laß uns Deinen Frieden,
Daß die Glaubenswanderer
Nicht im Lauf ermüden!
Schritt vor Schritt
Wall er mit,
Daß vor seinem Wehen
Müh und Angst vergehen!

---

1. März.

Mel. Christus der uns selig ꝛc.

Ach mein Herz, ermuntre dich
Jesu nachzugehen;
Denn der Heiland will für mich
Alle Noth ausstehen.
Ach das Kind von Bethlehem
Weiß von keinen Freuden!
Es geht nach Jerusalem
Und will für uns leiden.

Ps. 69, 11. Ich weine und faste bitterlich, und man spottet meiner dazu.

Du bist es, meine gekreuzigte Liebe, die Du so klageſt. Du hast in den Tagen Deines Fleisches

Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert (Hebr. 5, 7.); in der Wüste hast Du gefastet; vor Jerusalem, der mörderischen Stadt, geweint. Aber wer kann Deiner Thränen Menge zählen, und Dein bitterlich Fasten nennen, als Deiner Feinde Stunde und die Macht der Finsterniß über Dich kam (Luc. 22, 53.)! Als sie über Dich herfielen, wie hungrige Wölfe über ein Lamm, wie gierige Raubvögel über eine Taube; als sie mit Stricken Dich banden, mit Geißeln Dich schlugen und zur Schlachtbank Dich führten, Du unschuldiges Lamm Gottes! als nichts Gesundes mehr war an Deinem Leibe von der Fußsohle bis aufs Haupt, sondern Wunden und Striemen, die nicht geheftet, noch verbunden sind (Jesaias 1, 6.); als des Todes Schrecken Dich umgaben, und die Bäche Belials um Dich rauschten: ach wie bitterlich hast Du da geweint, und wie sind Deine Augen Thränenquellen geworden! Und Du warteteſt, ob es jemand jammerte, aber da war niemand; und auf Tröster, aber Du fandeſt keine. Sie gaben Dir Galle zu essen und Essig zu trinken in Deinem großen Durste (Ps. 69, 21. 22.); alle, die Dich sahen, die spotteten Deiner und schüttelten den Kopf; sie schaueten und sahen

ihre Luſt an Deiner Qual. O mein Jeſu! ich ſpotte Deiner Thränen wohl nicht, aber ich gedenke daran, daß mit meiner Sünde auch ich Deines Jammers Urſach geworden bin. Wie weine ich darum ſo bitterlich! Ach wie will ich mit Dir weinen, mein Jeſu, wie will ich dieſer Thränen mich nicht ſchämen, wenn die Welt ihrer auch ſpottet. Haſt Du mir zu Liebe Dich nicht geweigert der Thränen und der Schmach: wie ſollte ich um Deinetwillen nicht mit Freuden über mich nehmen allen Hohn der Welt! Wo Du geheſt, da gehe ich auch hin, wo Du bleibſt, da bleibe ich auch!

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

O ſo laß mich herzlich lieben
Deine Weg', o Jeſu Chriſt!
Die Dein Wort mir vorgeſchrieben;
Laß nicht Spott, Gewalt und Liſt
Mich von Deiner Seite leiten,
Müßt' ich bis auf's Blut auch ſtreiten.

---

2. März.

Mel. Chriſtus, der uns ſelig ꝛc.

Jeſu, Deine Paſſion
Will ich jetzt bedenken:
Wolleſt mir vom Himmelsthron
Geiſt und Andacht ſchenken.
In dem Bilde jetzt erſchein,
Jeſu, meinem Herzen,
Wie Du, unſer Heil zu ſein,
Litteſt Todesſchmerzen.

Luc. 18, 34. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen und wußten nicht, was das gesagt war.

Der Heiland hatte zu seinen Jüngern eben gesagt: „Sehet wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden, und sie werden ihn geißeln und tödten." Das erste: „Sehet wir gehen hinauf nach Jerusalem" verstanden sie wohl. Sie hatten aber gefragt: „Wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolgt; was wird uns dafür?" und sie dachten nun: „Jetzt wird es zur Entscheidung kommen; in Jerusalem ist alles Volk zum Fest versammelt, da wird er seine königliche Herrlichkeit offenbaren, und wir werden als die Ersten um seinen Thron her stehen." Aber eben darum, weil sie solcher hochfahrenden Gedanken voll waren, vernahmen sie von dem andern nichts, was er ihnen sagte. Sie hatten noch keinen Sinn für das Wort vom Kreuz. Aber als der heilige Geist ihnen gegeben war, da kehrte es sich um.

Sie wußten nichts mehr als Christum, den Gekreuzigten; der Welt aber war ihr Herz verschlossen. Dem natürlichen Menschen ist und bleibt das Wort vom Kreuz eine Thorheit; er vernimmt so wenig von demselben, wie das Holz, an dem der Heiland verschieden ist, denn er hat nur Sinn für die Welt und ihre Herrlichkeit. Wenn aber der heilige Geist uns zum Gefühl unserer Sündennoth gebracht hat, so fragen wir nichts mehr nach der Welt, denn sie hat keinen Trost mehr für uns; unser Sinn ist aufgeschlossen für das Wort vom Kreuz; es wird nicht allein von uns verstanden, sondern es wird unsere einzige Lust und Wonne. Sind aber die verloren, denen es eine Thorheit bleibt: o so bitte ich Dich, mein Gott, von Grund meines Herzens, daß Du mir wolleſt Deinen heiligen Geist geben, damit ich es recht verstehe und es mir eine Gotteskraft werde zu meiner Seelen Seligkeit.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Ich bitt' Dich, o mein Leben,
Mein Jesu, gieb mir Kraft,
Im Geist an Dir zu kleben,
Und Deines Blutes Saft
Im Herzen wohl zu schmecken;
Erhalte mich, mein Held,
Vor Tod und Teufels Schrecken,
Vor Sünden und vor Welt.

3. März.

Mel. O du schönes Weltgebäude ꝛc.

Jesu, Du hast ausgestanden
Lästerreden, Spott und Hohn,
Speichel, Schläge, Strick und Banden,
Du gerechter Gottessohn,
Mich, Elenden, zu erretten
Von des Teufels Band und Ketten,
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Liebster Jesu, Dank dafür.

Jes. 53, 3. Er war der Allverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet.

Daß Jesus zur Zeit seiner Leiden auf Erden wirklich der Allerverachtetste und Unwertheste war, daß sie im eigentlichsten Sinne des Wortes ihn nichts achteten, dafür ist Zeugnisses genug; unter vielem andern der Verkauf um dreißig Silberlinge, des Volkes Ruf: „Hinweg mit ihm!“ (Luc. 23, 18.) sein Angesicht voll Schmach und Speichel (Matth. 27, 27—30.), der Spott und Hohn unter seinem Kreuze (Matth. 27, 39—43.). Aber muß er denn jetzt nicht *mehr* geachtet sein? Könige freilich beugen jetzt ihre Knie vor ihm; Millionen nennen sich nach seinem Namen; der

Schall seines Wortes geht in alle Lande aus, und es sind etliche, die erdulden den Raub ihrer Güter um seinetwillen, und geben ihr Leben in den Tod, auf daß sie Ihn gewinnen. Aber solcher treuen Verehrer hat er unter denen, die nach seinem Namen sich nennen, in der That auch nur etliche. Wie muß er unter den meisten auch jetzt noch sein der Allerverachtetste und Unwertheste! Was achten sie seinen göttlichen Namen? Sie mißbrauchen ihn täglich und reden verächtlich von ihm; rauben dem Herrn der Herrlichkeit seiner Gottheit Krone, und lassen ihn nicht mehr sein, denn ihrer einer. Was achten sie sein Kreuz? Es ist den einen eine Thorheit, den andern ein Aergerniß. Was achten sie seine Gnade? Sie stehen im Tempel und danken Gott, daß sie nicht sind, wie andere Leute; sie sprechen: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts und wissen nicht, daß sie sind elend, jämmerlich, nackt, blind und bloß. Was achten sie sein Wort? Sie stoßen es von sich, wie die halsstarrigen Juden (Apgesch. 13, 46.), und etliche wissen kaum, daß ein Wort da sei. Was achten sie des heiligen Sacraments? Sie sprechen mit den Kindern Israel: „Uns ekelt vor dieser Speise," und kommen nimmer zum Tisch des Herrn. Was ach-

ten sie sein Gebot? Sie sprechen: „Gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da!“ (Jes. 28, 10.) Was achten sie seine Drohungen? Sie rufen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr. Was achten sie seine Brüder? Sie meinen Gott einen Dienst daran zu thun, wenn sie dieselben verfolgen und gar tödten. O mein Jesu, wirst Du so wenig geachtet von denen, die nach Deinem Namen sich nennen, wie verachtet wirst Du unter denen sein, die Dich nicht kennen! Ich sehe wohl, Du mußt auch heute noch sein der Allverachtetste und Unwertheste. Aber wenn Dich alle Welt verachtete, so will ich Dich doch über alles achten, ich will alles für Schaden achten, daß ich Dich nur gewinne, will auch gern Deine Verachtung auf mich nehmen, denn ich weiß keinen andern Trost, denn Dich, keinen andern Heiland, denn Dich. Sei Du mir nur gnädig!

Mel. Ach, was soll ich Sünder ꝛc.

Jesus ist und bleibt mein Leben,
Jesus ist mein Eigenthum,
Meines Herzens größter Ruhm.
Jesu hab' ich mich ergeben;
Er ist meines Lebens Licht,
Meinen Jesum laß ich nicht.-

4. März.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Wo fänd' ich außer Dir das Heil,
Das meine Seel' erfreuet?
Du bist mein wahres ew'ges Theil,
Das Frieden mir verleihet;
Drum acht' ich alles außer Dir
Für Schaden nur, damit ich mir
Nicht Deine Gnad' verscherze.

Marc. 14, 51. 52. Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut; und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ die Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

Der Heiland sagt: „Wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es behalten" (Marc. 8, 35.). Das hatten aber wenige von denen, welche dem Heilande nachfolgeten, gefasset, und am wenigsten dieser Jüngling. Alle wollten ihr Leben behalten, da es galt, für ihn es zu verlieren: der eine verleugnete ihn, die andern flohen von ihm, und dieser hatte solch eine Angst, sein armselig Leben zu retten, daß er lieber aller Welt zu Spott und Hohn nackt davon gehen will, als dasselbe einiger Gefahr

für den Heiland aussetzen, was ihm doch des ewigen Lebens Preis und Krone eintragen konnte. Solche Exempel sind dazu in der Schrift uns aufgezeichnet, daß wir darin uns spiegeln, und den tiefen Verfall unserer Natur erkennen sollen. Ach wie ist die Liebe zu diesem armen irdischen Leben, und allen seinen dürftigen Zuthaten so groß, und die Liebe zu dem Heilande und den unsterblichen Gütern, die bei ihm zu finden, so klein! Allenfalls bleiben wir wohl bei ihm, wenn wir aller guten Ruhe bei ihm noch genießen können, aber wenn die Gemächlichkeit, das Wohlbehagen und der Friede unsers irdischen sündlichen Lebens in Gefahr kommt: o wie lassen wir da alles fahren, um nur uns zu retten, und bedenken nicht, daß wir nicht allein damit nichts retten, was des Rettens werth ist, sondern auch verlieren, was durch nichts wieder ersetzt werden kann, denn was hülfe es dem Menschen, daß er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele, und was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse!

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Gewönn' ich ohne Dich die Welt
Mit allen ihren Schätzen,

Und was den Sinnen wohlgefällt,
Mich würd' es nicht ergötzen:
Denn meine Seele litte Noth,
Ach sie durchbebte ew'ger Tod
Und ewiges Verderben.

O lieber Heiland mach' mich treu
Im Wandel hier auf Erden;
Laß täglich Deine Gnade neu
In meinem Herzen werden,
Daß ich nicht wank' und strauchle hier,
Laß stets Dein Bild vor Augen mir
Auf meinem Pfade schweben.

---

5. März.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

O Herr, was Du erduldet,
Ist alles meine Last!
Ich hab' es selbst verschuldet,
Was Du getragen hast;
Schau her, hier steh' ich Armer,
Der Zorn verdienet hat;
Gieb mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick Deiner Gnad'.

Ps. 69, 5. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe.

Ist das nicht Deine Stimme, mein Jesu? Und hast Du wirklich bezahlen müssen, das Du nicht geraubet hattest? Wer ist denn der böse Räuber,. dessen Frevel Du büßen mußtest? O Du unschuldiges Lamm Gottes, das Du trägest die

Sünden der Welt, ich will nicht weiter fragen, sondern an meine Brust schlagen und rufen: „Erbarme Dich mein!“ Was soll ich es leugnen! Habe ich nicht meinem Gott seine Ehre geraubet? Ich habe ihn nicht gepriesen für alle Gnade und Wohlthat, die ich von ihm empfangen, ich habe ihm nicht vertraut in meinen Nöthen und ihn nicht gefürchtet in meinen Sünden, habe mir selbst und aller Creatur vor ihm die Ehre gegeben, und seinen heiligen Namen auf allerlei Weise verunehret. Habe ich meinem Nächsten nicht sein Geld oder Gut, seine Ehre oder guten Namen genommen, so habe ich ihm doch gewiß die Liebe geraubt, welche ich ihm schuldig war. Mein ist der Raub alleine. Und was ich geraubet, das mußt Du bezahlen, heiliges, reines, unschuldiges Gotteslamm! Wie hast Du es bezahlet, o Gottes Sohn! mit so großem Leiden, mit so viel Schmach und Spott, mit so viel Marter und Qual, mit so viel Blut und Wunden, mit solch' bitterm Tode! Wohl mir! Hättest Du Dein Leben zur Bezahlung für meinen Raub nicht hergegeben, wer sollte mich erlösen! Kann doch ein Bruder den andern nicht erlösen, noch Gott jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen,

daß er's muß lassen anstehen ewiglich (Ps. 49, 8. 9.). Gold und Silber kann es auch nicht; und meine besten Werke sind vor Dir, o Gott, vergeblich. Aber Du hast mich wahrhaftig erlöset durch Dein theures Blut, mein Jesu, darum will ich Dir Dank opfern und meine Gelübde Dir bezahlen; ich will nicht vergessen, was es Dich gekostet, daß ich erlöset bin: ich will keine Gerechtigkeit suchen, als in Deinem Blute, ich will keinem andern leben und sterben, als Dir!

Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Nichts kann und soll hinfort von Dir mich scheiden,
Ich bleibe Dein, bis Du mich dort wirst weiden,
Wo Deine Liebe mit verklärten Zungen
Stets wird besungen.

---

6. März.

Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Ach seht, wie angst wird ihm von unsern Sünden!
Er muß sich, wie ein Wurm, am Oelberg winden,
Daß ihm der Todesschweiß, indem er ringet,
Blutig ausdringet!

Matth. 26, 37. Und nahm zu sich Petrum und die zween Söhne Zebedäi, und fing an zu trauern und zagen.

Das hat Er gethan, der Heiland, als er in Gethsemane mit seinen Jüngern angekommen war.

Viele denken, nichts, als die Angst vor dem nahenden grausamen Tode habe ihm sein Trauern und Zagen und den blutigen Schweiß ausgepreßt, der gleich darauf von seiner Stirne rann. Dann aber wäre der Heiland viel weniger gewesen, als z. B. jener Märtyrer, der, als er zum Scheiterhaufen geführt wurde, mit heller Stimme zur Verwunderung des nachfolgenden Volks fröhlich sang: „Der Tag, der ist so freudenreich." Aber die Traurigkeit des Heilands ist sein Bußkampf für uns gewesen. Er hat da gebüßt, was meine, deine und der ganzen Welt Sünde in Zeit und Ewigkeit vor Gott verdienet hätte; er hat den ganzen Becher des Zorns für uns ausgekostet, und nichts darin übrig gelassen. Wer nun einmal in seinem Leben rechte Angst auch nur über eine seiner Sünden gehabt hat, der begreift's leicht, wie der Sohn Gottes bei dieser Buße für der ganzen Welt Sünde mußte trauern und zagen. Er will solche Buße aber auch nicht vergeblich gethan haben. Während viele — und das ist jetzt leider bei weitem die Mehrzahl — in dem größten Leichtsinn ihrer Sünden gar nicht achten, stellen andere alles Mögliche an, sie trauern und zagen, seufzen und weinen, plagen und kasteien sich, daß der Zorn

Gottes gegen sie sich lege, und ihnen Gnade widerfahre, selig zu werden. Es ist kein Wunder, daß sie auf diesem Wege nie gefunden, was sie gesucht. Unsre Sünde ist viel zu groß, als daß wir sie büßen, die Gnade Gottes viel zu hoch, als daß wir sie je verdienen könnten. Das hat alles der Sohn Gottes gethan in Gethsemane, und wir sollen darin seinen großen Bußkampf ehren, daß wir uns zunächst zwar zur rechten Traurigkeit über unsere Sünde, die ihm solche Angst gemacht, reizen lassen, aber dann auch getrost und gläubig denken: „Er hat es gebüßt, nun brauche ich es nicht mehr zu büßen!" Wir müssen nur nicht eher ruhen, bis wir die Gewißheit in unserm Herzen haben, daß unsere Sünden wirklich getilgt sind, und wir aus Dankbarkeit keinen andern Wunsch kennen, als ihm zu leben und ihm zu sterben.

Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Nur Dir, nur Dir, mein Lamm, soll sein mein Leben
Zum Eigenthum hinwiederum ergeben,
Wozu Du mich durch Deinen Tod und Wunden
So hoch verbunden.

7. März.

Mel. O Welt sieh' hier ꝛc.

Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben Dir erreget
Das Elend, das Dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.

Jes. 43, 24. 25. Ja mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.

Wenn ich allen den sauren Tritten und Schritten folge, die Du auf Erden gethan hast, mein Jesu; wenn ich den Tagen nachgehe, durch die Du Dich hingemühet und den Nächten, die Du durchwacht hast; wenn ich dann ankomme in Gethsemane, Dich zittern und zagen und mit dem Tode ringen sehe, daß blutiger Schweiß Dir von der Stirne rinnt und ein Engel Dich stärken muß; wenn ich Dich dann begleite auf der Marterstraße, bis ich stehe unter Deinem Kreuze, und da Dich nun schaue mit Deinen durchbohrten Händen und Füßen, mit Deinem

blutenden Haupte, mit Deinem zerrissenen Leibe, mit Deinem Herzen voll Jammer und Höllenangst: ach wie höre ich's da immer wieder und wieder rufen: „Ja, ja mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und Mühe gemacht in deinen Missethaten!" O wehe, wehe mir, daß ich so gesündigt habe! Ach, daß meine Augen Thränenquellen würden, zu beweinen meine Schuld, meine große Schuld! Deine Arbeiten und Mühen, Deine Plagen und Qualen umringen mich, o Jesu, und verklagen mein Leben; wohin soll ich fliehen! Ach wer wird sich mein erbarmen in meinem Jammer! Ist es denn möglich, daß Dein Herz nicht von mir gewendet sei, o Du mein einziger Trost, meine einzige Zuflucht? Ist es denn Deine Stimme, die da wieder rufet: „Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht?" Ach laß mich umfassen Deine blutenden Füße, laß mich küssen Deine durchgrabnen Hände, laß mich liegen an Deinem treuen Herzen, denn es ist aus mit mir, wenn Du mich nicht tröstest in meinen Sünden! Ich muß vergehen, und kann Dir nichts geben, was Dich versöhne, der ich nur Mühe und Arbeit Dir mache in meinen Sünden, aber um Deinetwillen, um Deinetwil-

len tilge meine Uebertretung und gedenke meiner Sünde nicht!

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Heile mich, o Heil der Seelen,
Wo ich krank und traurig bin;
Nimm die Schmerzen, die mich quälen,
Und den ganzen Schaden hin,
Den mir Adams Fall gebracht,
Und ich selber mir gemacht.
Wird, o Arzt, Dein Blut mich netzen,
Wird sich all' mein Jammer setzen.

---

8. März.

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Mache dich, mein Geist, bereit,
Wache, fleh und bete,
Daß dich nicht die böse Zeit
Unverhofft betrete,
Denn es ist Satans List
Ueber viele Frommen
Zur Versuchung kommen.

Matth. 26, 40. Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petro: »Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?«

Wir haben an dem Herrn Jesu nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allent-

halben gleichwie wir, doch ohne Sünde (Hebr. 4, 15.). Es ist das ein unendlicher Trost für uns, daß der, an welchen wir durchaus und allein mit allen unsern Schwachheiten gewiesen sind, dieselben auch selbst gefühlt und erfahren hat. Wir können seines Mitleids uns nun ganz versichert halten. Während seines ganzen Lebens hat er mit dieser menschlichen Schwachheit sich plagen müssen; zu keiner Zeit aber hat sie ihm so zugesetzt, als zur Zeit seines Leidens. Als er dort in Gethsemane in Erwartung des entscheidenden Augenblicks stand, ward seine Schwachheit so groß, daß er, ob er wohl Gottes Sohn war, doch, wie jeder andere leidende Mensch, sich auch nach menschlichem Mitleid umsah, und darum zu seinen Jüngern sagte, sie sollten mit ihm wachen und beten. Er hat damals dieß tiefe Bedürfniß unserer menschlichen Natur nach brüderlicher Theilnahme geheiliget. Aber er sollte auch das noch erfahren, daß dieser geringe Trost ihm entzogen wurde, auf daß der von niemand Bemitleidete allein mitleidig bleibe. Er findet die Jünger schlafend und muß bekümmert sie fragen: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?" Seines Antheils verschmerzte er endlich wohl diese Theilnahmlosigkeit der schwa-

chen Jünger, denn er hatte einen andern Trost; aber um die Jünger that es ihm leid, denn er wußte, daß sie bei dieser Schläfrigkeit nicht im Stande sein würden, die nahe Versuchung zu bestehen. Und so geschah es. Als die Schaar herbeikam, welche ihn gefangen nahm, flohen sie alle. Aber der von ihnen Verlassene entwandte ihnen sein Mitleid doch nicht; er hatte für sie gebeten, daß ihr Glaube nicht aufhöre. O Du mitleidiger Hoherpriester, entziehe auch mir Dein Mitleid nicht, wenn ich in meiner großen Schwachheit einschlafe, und die Anfechtung mich überwindet, jetzt aber bitte ich Dich:

Mel. Mache dich, mein Geist ꝛc.

Laß mich nimmer sicher sein,
Noch in Schlaf versinken,
Gieb mir Deines Geistes Schein,
Wenn Du pflegst zu winken,
Bis ich gar der Gefahr
Und der Noth entgehe, und in Zion stehe.

---

9. März.

Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

Petrus, der nicht denkt zurück,
Seinen Herrn verneinet,
Der doch auf den ersten Blick
Bitterlich geweinet.

Jesu, blicke mich doch an,
Wenn ich nicht will büßen,
Wenn ich Böses hab' gethan,
Rühre mein Gewissen.

Luc. 22, 61. Und der Herr wandte sich und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, das er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich drei Mal verleugnen.

Ein Blick vom Heilande war also genug, um den verblendeten unglücklichen Petrus zur Besinnung zu bringen. Dieser Blick zeigte ihm auf einmal sein ganzes Herz, die Vermessenheit, die unsägliche Schwachheit, die schmachvolle Untreue, den ganzen Verrath an seinem Herrn, den er bis in den Tod zu lieben sich eben noch gerühmt hatte; dieser Blick des stillen liebreichen Vorwurfs zermalmte sein ganzes Herz. Er gedachte in unendlicher Wehmuth der verachteten Warnung seines Herrn und ging hinaus und weinte bitterlich. Da giebt es Leute, denen der Herr zurufen muß: „Seid nicht wie Rosse und Maulthiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß in das Maul legen, wenn sie nicht zu Dir wollen" (Ps. 32, 9.). Die werden auch durch die härtesten Schläge von

der Hand des Herrn selten zurecht gebracht, und auch dann nur zu einem kurzen äußerlichen Gehorsam. Pharao verstockte sein Herz immer wieder, wenn er sahe, daß er Luft gekriegt hatte. Selig aber, wer durch die Augen des Heilandes sich leiten läßt, wie Petrus. Es kann hier niemand einwenden, daß der Herr uns nicht so nahe stehe, als er dem Petrus in des Hohenpriesters Hofe stand. Er hat nicht allein gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende;" sondern die Schrift bezeugt auch ausdrücklich: „Die Augen des Herrn schauen an allen Orten, beide die Bösen und die Frommen" (Sprichw. 15, 3.). Wer zu einem wahren Herzensumgange mit dem Herrn gelangt ist, der kennt wohl die Augen des Herrn. Und es muß mit uns allen dahin kommen, daß unsere ganze Seele stets hange an den Augen des Herrn, daß es nur eines Blickes von ihnen bedarf, um unser Herz zu erschüttern und zu zerschmelzen, wenn es sich vergessen hätte und ihm die Richtung wieder zu geben, welche ihm wohlgefällt. Es muß dahin mit uns kommen, daß die Augen des Herrn unser Leitstern werden durch Tod und Leben.

Mel. Mein Jesu, dem die Seraphinen ꝛc.

D'rum wollst mit Deinen Augen zeigen
Den Weg mir, der zum Leben führt;
Zu Deinen Stegen wollst Du neigen
Mein Herz, das Deine Kraft gerührt:.
Laß meinen Fuß ja nimmer wanken
Von Wahrheit und Gerechtigkeit,
Von Unschuld und Gottseligkeit,
Dafür will ich Dir immer danken.

---

10. März.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Seht, welch ein Mensch ist das!
O Blicke voller Thränen!
O Antlitz voller Schmach!
O Lippen voller Sehnen!
O Haupt voll Todesschweiß!
O Wangen voller Koth!
O Herze voller Blut!
O Leib voll Noth und Tod!

Hiob 6, 2. 3. Wenn man meinen Jammer wöge und mein Leiden zusammen in eine Wage legte; so würde es schwerer sein, denn Sand am Meer.

So sprach Hiob; und er mag damit nicht zu viel gesagt haben von den Leiden, mit welchen der Herr seine Frömmigkeit zu prüfen beschloß. Denn er war der reichsten und glücklichsten Menschen einer gewesen, und nun hatte er verloren

alle seine Güter, dazu seine Kinder, war mit schrecklicher Krankheit geplaget, mit lauter leidigen Trösten umgeben und von seinem eigenen Weibe in seinen Schmerzen verhöhnt und verspottet. Aber es ist ein Mann, der noch mit viel größerm Rechte ausrufen kann: „Wenn man meinen Jammer wöge, und mein Leiden zusammen in eine Wage legte, so würde es schwerer sein, denn Sand am Meer!“ Mag der leidende Hiob unter allen Menschen das am meisten zutreffende Gegenbild des leidenden Jesu sein, er ist doch nur ein schwaches Schattenbild von ihm. Was Hiob litt, das litt mein Jesus auch; er war arm und ärmer, wie Hiob, denn er hatte nicht, da er sein Haupt hinlege; er war auch ein Mann voller Schmerzen und Krankheit, und kränker, wie Hiob, denn Gottes- und Menschenruthen zerschlugen ihn; er wartete auch auf Tröster, wie Hiob, und fand keine, war von allen Freunden verlassen, ja von seinem Gott, und war eine Verachtung des Volks und ein Spott der Leute in seinem Jammer. Dazu aber lag auf ihm ein Leiden, wovon Hiob nichts wußte, denn er trug die Sünde der Welt! O wie aller seiner Leiden Last doch nichts ist gegen diese Last, ach wie die Wage dieser

fremden Schuld doch tiefer sinkt, wie die Gründe des Meeres! O Jesu, laß mir Deiner Leiden unvergleichbaren Jammer stets vor meinen Augen sein, damit ich meiner Sünden Last, die Du getragen, wohl abwäge; damit ich nicht vergesse, wie viel es Dich gekostet, daß ich erlöset bin; damit ich theuer achte, was Du mir erworben; damit ich Dir recht dankbar werd' für alle Deine Liebe; damit ich mich nicht weigre, Dein Kreuz Dir nachzutragen, bis Du mich würdigest, mich nachzuholen in den Himmel!

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Ich danke Dir von Herzen,
O Jesu, liebster Freund,
Für Deine Todesschmerzen,
Da Du's so gut gemeint,
Ach gieb, daß ich mich halte
Zu Dir und Deiner Treu',
Auf daß, wenn ich erkalte,
In Dir mein Ende sei.

---

11. März.

In eigener Melodie.

Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen,
Daß man ein solch scharf Urtheil hat gesprochen?
Was ist die Schuld? In was für Missethaten
Bist du gerathen?

Was ist die Ursach aller solchen Plagen?
Ach meine Sünden haben Dich geschlagen!
Ich, ach Herr Jesu! habe dieß verschuldet,
Was Du erduldet!

Matth. 26, 66. Sie sprachen: Er ist des Todes schuldig.

So sprachen die Hohenpriester und Schriftgelehrten, vor welche Jesus nach seiner Gefangennehmung geführt wurde. Entsetzen ergreift mich über diesem Worte. Ich sehe, wie sie den Allerunschuldigsten zum Tode verdammen; ach ich seh, wie ich auf diese Mörder des heiligen Gottessohnes den Stein nicht werfen darf, denn ich erblicke mich mitten unter ihnen; meine Sünden, o unschuldiges Lamm Gottes, haben das Urtheil des Todes über Dich gesprochen! Wehe, wehe über meine Sünden! O Gott erbarm Dich mein! Ich weine; aber meine thränenfeuchten Augen finden großen Trost in demselben Anblick, der mein Herz verwundet hat. Sie haben meinen Jesus beschworen, daß er ihnen sage, ob er sei Christus, der Sohn Gottes. Er hat solch Bekenntniß nicht allein mit einem Eide bekräftigt, sondern auch mit seinem Tode besiegelt. O ihr, die ihr sprecht, Jesus sei nicht Gottes Sohn, erkühnet ihr euch, den Mund noch aufzuthun?

Wollet ihr der Schmach, die ihr meinem Könige schon anthatet, noch die hinzufügen, daß ihr das Wort der Wahrheit in seinem Munde zum Meineide macht und für eine Lüge ihn sterben laßt? Gott wird die Ehre seines Sohnes an euch suchen; und euere Zweifel fechten mich nicht an; nachdem ich solches von meinem Heilande habe gesehen und gehöret, ist mein Glaube auf ewigen Felsen gegründet. Welch ein Trost! Er ist kein Mensch und kein Sünder, wie ich, er ist wahrhaftig Gottes Sohn, der für mich das Urtheil des Todes empfängt. Was soll ich noch zagen? Der Tod ist wohl der Sünden Sold, mit Schrekken sehe ich es; aber nichts habe ich mehr zu fürchten, denn Gottes Sohn selbst hat für mich des Todes Urtheil empfangen. Das soll mein Trost sein im Leben und im Tode. O Jesu, wie groß ist Deine Liebe!

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

O große Lieb'! o Lieb' ohne alle Maaßen,
Die Dich gebracht auf diese Todesstraßen;
Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden
Und Du mußt leiden!

Ach großer König, groß zu allen Zeiten!
Wie kann ich gnugsam solche Treu' verbreiten!
Kein Menschenherz vermag es auszudenken,
Was Dir zu schenken!

12. März.

Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

Daß Gott Ihn so heftig schlägt,
Thut er unsertwillen;
Daß Er solche Bürden trägt,
Damit will er stillen
Gottes Zorn und großen Grimm,
Daß wir Freude haben
Durch sein Leiden, und in ihm
Leib und Seele laben.

Jes. 53, 4. Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre: aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Voll ist sonderlich die Schrift des Alten Bundes davon: „Der Gottlose hat viel Plage; wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfangen" (Ps. 32, 10.). Denn man hielt steif ob dem Worte: Gott ist ein rechter Richter, und die Gottlosen werden gestraft werden, wie sie auch fürchten (Weish. 3, 10.). Aus solchem Herzen kam denn auch die Frage der Jünger dort: „Meister, wer hat gesündiget, dieser, oder seine Eltern, daß er ist blind geboren?" (Joh. 9, 2.) aus solchem Sinne allein die üble Rede bei dem Anblicke dessen, der an dem Holze

des Fluches hing und an dem nichts Gesundes mehr war von der Fußsohle bis zum Haupte: „Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.“ Die solches dachten, das waren auch die, welche hier ihn lästerten, und schüttelten ihre Häupter und sprachen: „Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn“ (Matth. 27, 43.). Und ich fürchte, ihnen sind noch heute, selbst unter denen, die nach dem Namen Christi sich nennen, viele sehr ähnlich. Welche in dem Leiden Christi nur eben ein menschlich Leiden und nichts weiter erblicken, die sagen eigentlich auch: „Er ist von Gott geschlagen und gemartert worden,“ sie leiten sein, wie aller Menschen Leiden, aus Gottes Verhängniß her. Es ist aber mit diesem Leiden gar anders. Christus ist nicht von Gott geschlagen, wie ein Sünder, oder wie ein anderer Mensch, ob er auch gerecht sei; sondern fremde Strafe liegt auf ihm; der Welt Sünde trägt er; er ist allein um unserer Sünde willen zerschlagen und um unserer Missethat willen verwundet. Nur wer das glaubt, nur wer bei diesem Leidenstritte, den der Herr thut, denkt: „Auch das ist um meiner Sünde willen geschehen!“ und dann

eben so sehr in Bußthränen zerfließt über die Ursache der Leiden Christi, nämlich seine Sünden, als in Freudenthränen über die Frucht derselben, nämlich die Vergebung der Sünden, nur der verstehet das Leiden Christi recht, nur der hat Segen davon!

Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

Ach laß mich ja nicht allein
Deine Marter sehen,
Laß mich auch die Ursach sein
Und die Frucht verstehen.
Ach die Ursach war auch ich,
Ich und meine Sünde;
Diese hat gemartert Dich,
Daß ich Gnade finde!

---

13. März.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Komm, Seele, Jesu Leiden
Soll meine Tröstung sein,
Daran will ich mich weiden,
Da senk' ich mich hinein.
Ich will sonst gar nichts wissen,
Als meinen Jesum Christ,
Und lieber alles missen,
Als daß mein Herz ihn mißt.

Matth. 27, 22. Pilatus sprach zu ihnen: »Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus?«

Pilatus hatte die Juden gar nicht zu fragen, was er mit Jesu machen solle, denn er war Rich-

ter, und seines Amtes war es, allein nach dem Gesetze zu fragen, und nach demselben zu richten ohne Ansehen irgend eines Menschen. Aber er fürchtete die Menschen mehr, als Gott, und darum gab er in der Menschen Willen die Gerechtigkeit, die ihm von Gott befohlen war, und den dazu, welcher keine Sünde je gethan, und an welchem er selbst keine Schuld gefunden. Aber wenn ihm auch nicht, so ist es mir doch erlaubt zu fragen: „Was soll ich mit Jesu machen? Die Welt weiß mit ihm freilich wenig zu machen, denn sie findet bei ihm nicht, was sie sucht, nämlich zeitlich Gut, Ehre und Wohlleben; und wenn er sie ihrer Sünde zu scharf erinnert, spricht sie gar mit den Juden: „Laß ihn kreuzigen.“ Aber ich weiß wohl, was ich mit ihm will machen. Mir ist er gemacht von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung (1 Cor. 1, 30.); und dazu will ich ihn mir selbst machen mit Gottes Hülfe. Ich will mit Paulo mich nicht dafür halten, daß ich etwas anders wisse, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten (1 Cor. 2, 2.), in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes (Col. 2, 3.), auf daß in mir entstehe die Er-

leuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi (2 Cor. 4, 6.). Er soll sein meine einige Gerechtigkeit, auf daß ich erfunden werde als ein solcher, der nicht habe seine Gerechtigkeit aus dem Gesetz; sondern nur die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird (Phil. 3, 9.). Er soll meine Heiligung sein, auf daß ich nicht mehr als Sünder betroffen werde, nachdem ich in ihm der Sünde abgestorben bin (Röm. 6, 2.). Dann wird er auch meine Erlösung werden, denn, wenn ich durch ihn in dieser Welt gerechtfertiget und geheiliget worden bin, wird er mich zuletzt aus allem Uebel erlösen und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. Ja, Herr Jesu, wenn ich Dich mir gemacht habe zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, so mache Du mich auch Dir gleich in Deiner Herrlichkeit!

Mel. Herzliebster Jesu, was ꝛc.

Dir, Jesu, leb' ich, Dir will ich auch sterben:
Laß den nur nicht, den Du versöhnt, verderben!
O hilf mir jetzt und in den letzten Stunden
Durch Deine Wunden.

14. März.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Du hast lassen wund Dich schlagen
Und erbärmlich richten zu,
Um zu heilen meine Plagen
Und zu setzen mich in Ruh.
Ach Du hast zu meinem Segen
Lassen Dich mit Fluch belegen.
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Jes. 50, 6. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

So hast Du, o Gottes Sohn, durch prophetischen Mund geredet, ehe Du erschienst, und nachdem Du erschienen, hast Du wohl mehr noch gethan und gelitten; auf daß alles erfüllet würde, was von Dir geschrieben ist durch die Propheten und wir glaubeten, daß Du seist wahrhaftig, der da kommen sollte, der Sohn des lebendigen Gottes, der Welt Heiland. Und gerade, wie Du Zeugniß gabst: daß Du der seiest, vor denen, welche die Schrift hätten am ersten wissen sollen, vor den Hohenpriestern und Schriftgelehrten: da geschah es, daß am ersten mußte erfüllet

werden, was Du hier vorhergesagt hast, denn da speieten sie aus in Dein Angesicht und schlugen Dich mit Fäusten und etliche schlugen Dir in's Angesicht und sprachen höhnisch: „Weissage uns, Christe, wer ist es, der Dich schlug?" (Matth. 26, 67. 68.) Aber als ob dessen noch nicht genug gewesen wäre, mußte Pilatus, der Heide, Dich auch noch geißeln lassen, und die Kriegsknechte müssen Dir Backenstreiche geben und Dein heiliges Haupt mit dem Rohre schlagen (Joh. 19, 2. 3.). O wie bald hättest Du diese Deine Peiniger mit einem eisernen Scepter zerschlagen, ja wie Töpfe zerschmeißen können (Ps. 2, 9.) und sie bekriegen mit den Legionen der Engel, die Dir zu Gebote standen (Matth. 26, 53.)! Aber Du hast lieber wollen Deinen Rücken darreichen denen, die Dich schlugen, und Deine Wangen denen, die Dich rauften, denn Deine große Liebe gedachte an mich und alle Sünder, denn was wären wir doch und mit welchen Ruthen müßten wir geschlagen, und mit welchen Geißeln gepeiniget werden, wenn Du Dich nicht für unsere Sünde Deinen Peinigern hättest williglich dargegeben! O mein Jesu, es bricht mir wohl mein Herz, daß Du um meiner Sünden willen so hast müssen zerschlagen und

zerrauft, verspeiet und verhöhnet werden; aber ich bin doch froh, daß Deine Liebe es hat übernehmen wollen, weil sonst kein Rath für mich verlornen Sünder war. Doch nun soll Deine Liebe auch mein Lobgesang sein, und wenn ich um Deinetwillen in dieser Welt muß Schmach und Verfolgung leiden, o so will ich es gerne tragen, und will mein Angesicht auch nicht verbergen vor Speichel, und will's meinen Widersachern nicht vergelten, sondern geduldig sein, wie Du's gewesen bist.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Wenn böse Zungen stechen,
Mir Glimpf und Namen brechen,
So will ich zähmen mich;
Das Unrecht will ich dulden,
Dem Nächsten seine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

---

15. März.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ach es wird der Schluß gesprochen,
Jesus muß zum Tode geh'n,
Ueber ihn der Stab gebrochen;
Es hilft hier kein Bitten, Fleh'n.
Barrabas wird losgezählt,
Jesus wird zum Kreuz erwählt;
Weg mit diesem, dem Verfluchten!
Ruft der Haufe der Verruchten.

Luc. 23, 18. Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem, gieb uns Barrabam los!

Der Prediger spricht: Was ist es, das man gethan hat? Eben das man hernach wieder thun wird; und geschieht nichts Neues unter der Sonne (Pred. Sal. 4, 9.). Das war nun freilich wohl etwas Neues und war bisher noch nicht erhöret worden unter den Menschen, was hier geschah, daß sie einem gemeinen Mörder vor Gottes Sohne den Preis hätten gegeben, und den Tod dieses und das Leben jenes gefordert, aber nur aus dem Grunde, weil Gottes Sohn bisher noch nicht auf Erden erschienen war. Denn nachdem er einmal gekommen und seitdem er der Welt gepredigt ist, ist es nichts Neues mehr, und was zuvor geschehen ist, geschiehet alle Tage noch. Welt bleibt Welt. Ihr gefällt ewig Barrabas besser, als Jesus; der ein Mörder ist von Anfang (Joh. 8, 44.), besser, als der Fürst des Lebens; die Sünde besser, als die Gerechtigkeit; das Fleisch besser, als der Geist; die Erde besser, als der Himmel. Ist ihr die Wahl gestellt zwischen Beiden, so heißt's noch: Hinweg mit diesem! Man hört's und sieht's alle Tage.

Ist's nicht Jesus selbst, so ist's doch sein Wort und sein Volk, über welche täglich und stündlich das Kreuzige ausgerufen wird. Wie es aber nur immer geschehen kann, bittet man dagegen los, wenn nicht Barrabas, doch alles, was die Seele tödten und verderben kann, nämlich des Fleisches Lust, der Augen Lust, das hoffärtige und alles sündliche Wesen. Man wird's zuletzt aber wohl gewahr werden, was man gewählt und was man verworfen hat. Barrabas bleibt der Mörder, und Jesus der Fürst des Lebens, mein Herr und mein Gott, mein einiger Helfer und Heiland! Gehe nicht mit mir in's Gericht, mein Jesu! Mein böses Herz hat auch oft genug gerufen: Hinweg! wenn Du mich strafest um meine Sünde, wenn Du mir nahmest meine liebste Lust; ich habe Dich lange und oft genug verworfen; aber das ist mein Trost, daß Du Dich hast verwerfen lassen in dieser Zeit, damit ich nicht ewig verworfen würde; nun aber rufet meine Seele nicht: Weg mit ihm! sondern nur:

Mel. Liebster Jesu wir ꝛc.

Weg ihr Sünden, weg von mir,
Euch kann ich nicht an mir leiden,
Euretwegen muß ich hier
Und dort sein von dem geschieden,
Ohne welchen ist kein Leben,
Keine Gnade, kein Vergeben.

16. März.

Mel. Die Tugend wird durchs Kreuz ꝛc.

Ach in den stillsten meiner Stunden
Will ich nach Deinem Kreuze seh'n,
Und Dich für Deine Pein und Wunden
Mit meinem Thränendank erhöh'n;
Gerührt die große Lieb' ermessen,
Die noch kein Sterblicher erfaßt,
Und nie es undankbar vergessen,
Was Du für mich gelitten hast.

Ps. 22, 18. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Sie aber schauen und sehen meine Lust an mir.

Wenn der Heiland hier ruft: „Ich möchte alle meine Gebeine zählen," so ist das nur eine von den vielen herzzerreißenden Klagen über sein Leiden, mit denen der zwei und zwanzigste Psalm angefüllt ist. Er sagt da auch noch: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und Du legest mich in des Todes Staub" (Ps. 22, 7. 15. 16.). Was aber seinen Schmerz in diesen unsäglichen Leiden, welche er doch alle uns zu Gute in höch-

ster Liebe übernommen, so besonders groß machte, das war die Unempfindlichkeit, die Verachtung, der Spott, welche ihn von allen Seiten umringten. Die Theilnahme, das Mitleid versüßet doch das bitterste Leiden; und selten wird es selbst dem größten Verbrecher, wenigstens in dem Augenblicke verweigert, wo das schreckliche Todesurtheil an ihm vollzogen wird. Aber dem Heilande hat auch dieser Trost nicht werden sollen, denn er muß eben zu dieser Zeit klagen: „Ich bin ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Ja, sie schauen und sehen sogar ihre Lust an mir.“ Es äußerte sich hier die in dem menschlichen Herzen verborgene Feindschaft gegen Gott auf eine Schauder erregende Weise. Sie thut sich auch jetzt noch kund; selbst bei vielen von denen, welche sich nach dem Namen Christi nennen, ist die Unempfindlichkeit, die Verachtung der Leiden des Heilandes unbeschreiblich groß. Und ich muß mich derselben auch anklagen; ich sehe ihn trauern und zagen, und ich zittre nicht; ich sehe seinen Schweiß sich in Blut verkehren, und ich bebe nicht; ich sehe ihn um meiner Sünden willen mit dem Tode ringen und des Todes Raub werden, und mein Herz bricht mir nicht. Erbarme Dich über mich, mein Gott,

und erweiche mein Herz, daß es sei in meinem Leibe, wie zerschmolzenes Wachs. Meine Lust will ich zwar auch an ihm sehen, aber in einem andern Sinne, als seine Feinde. Ich will weinen und heulen, daß er um meiner Sünde willen sein muß ein Spott der Leute, eine Verachtung des Volks, daß er in des Todes Staub muß sinken, aber ich will meine Augen weiden an der Liebe, die ihn bis zum Tode gebracht hat; sein Kreuz soll meine Lust sein, durch welches mir Gnade und Heil erworben ist, auf daß alle Welt- und Sündenlust in mir sterbe.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Meine Lieb' ist Jesus Christ.
Weg, ihr argen Sündentriebe,
Satan, Welt und Fleischeslust!
Eure Lieb' ist nicht von Gott,
Eure Lieb' ist gar der Tod.
Der am Kreuz ist meine Liebe,
Weil ich mich im Glauben übe.

---

17. März.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Folge nun zur Schädelstätte
Deinem Jesu traurig nach;
Aber auf dem Wege bete,
Bet' im Geist mit Weh' und Ach,

Daß der Vater auf sein Kind,
Als den Bürgen für die Sünd',
Sehen woll' und sich erbarmen
Ueber Dich Elenden, Armen.

Luc. 33, 35. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißet Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst.

Und wenn ich an diese Stätte im Geiste komme, so bricht mir mein Herz. Nichts Grausameres, als die Strafe des Kreuzes: was ist Schwert und Blut, Galgen und Rad gegen diese langsame Todesmarter! Nichts Schmachvolleres, als die Strafe des Kreuzes: sie ist nur für die gemeinsten Mörder unter den Heiden, und es steht geschrieben: „Verflucht ist, der am Holz hänget" (Gal. 3, 13.). Und diese Strafe ist über den gekommen, der keine Sünde je gethan, ist auch kein Betrug je in seinem Munde gewesen, der da höher ist als die Engel, und höher, als der Himmel, vor dem sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind (Phil. 2, 10.). Mir grauet. Es ist zwar geschehen aus Gottes vorbedachtem Rath (Apgesch. 4, 28.), und daß alle Schrift erfüllet würde (Luc. 18, 31.); aber ich gedenke an meine Sünde. Er ist um meiner Missethat willen

verwundet; und um meiner Sünde willen zerschlagen (Jes. 53, 5.). Wehe mir. So das am grünen Holze geschieht, was soll am dürren werden! O mein Gott, was habe ich gethan! Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden könne. Wohin soll ich fliehen! O Jesu, ich weiß keine andere Zuflucht, als dasselbe Kreuz, an welches Dich meine Sünde gebracht hat! O seliges Geheimniß! Meine Sünde kreuziget Dich, und Dein Kreuz wird mein Trost wider meine Sünde. Du hast ausgetilget die Handschrift, die wider mich war, und hast sie an das Kreuz geheftet (Col. 2, 14.); Du hast mich von dem Fluch erlöset, da Du ein Fluch für mich wurdest (Gal. 3, 13.); sammt Dir ist mein alter Mensch gekreuziget, auf daß der sündliche Leib aufhöre, und ich hinfort der Sünde nicht diene (Röm. 6, 6.). Die Sünde, die Dich geschlagen, kann nun weder mich verdammen, noch über mich herrschen. Das ist Deines Kreuzes Ruhm und es sei nun ferne von mir rühmen, denn alleine von dem Kreuze meines Herrn und Heilandes, Jesu Christi, durch welches mir fortan die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt (Gal. 6, 14.). Gekreuzigter! Du bist meines Lebens einiger Trost, ach gieb mir, daß ich keinen andern Trost wisse,

als Dich, aber auch kein anderes Begehr, als Dein Kreuz Dir nachzutragen und mein Fleisch zu kreuzigen täglich sammt den Lüsten und Begierden!

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

An's Kreuz will ich mich schlagen
Mit Dir, und dem absagen,
Was meinem Fleisch gelüst't;
Was Deine Augen hassen,
Das will ich flieh'n und lassen,
So viel mir immer möglich ist.

---

18. März.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Sei mir tausend Mal gegrüßet!
Der mich je und je geliebt;
Jesu, der Du selbst gebüßet
Das, womit ich Dich betrübt.
Ach, wie ist mir doch so wohl,
Wenn ich knie'n und liegen soll
An dem Kreuze, da Du stirbest
Und um meine Seele wirbest.

Ps. 22, 17. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben.

Das ganze Leiden des Heilandes ist eine große, allvermögende, ewig giltige Buße für unsere Sünden. Und wer es nicht so betrachtet, der betrachtet es nicht recht, dem geht das Herrlichste,

dem gehen die höchsten Antriebe zur wahren Reue und Herzensbesserung, wie die kräftigsten und seligsten Trostgründe wider Sünde und Tod, welche darin verborgen sind, gänzlich verloren. Eine andere Frage ist aber, ob man die einzelnen Leiden des Heilandes auch als so viele einzelne Bußen für bestimmte einzelne Sünden ansehen soll. Viele Christen nehmen daran Anstoß, und es ist auch wohl zu merken, daß die Schrift von solchen Beziehungen schweigt, und nicht zu leugnen, daß die menschliche Willkühr sich dabei oft auf eine viel zu dreiste, und nicht geziemende Weise als Richterin tiefer göttlicher Absichten aufwirft. Aber wenn doch in dem Leiden des Herrn mindestens eben so wenig, wie in andern göttlichen Fügungen, der kleinste Umstand ohne Bedeutung ist, so kann, dünkt mich, dem frommen Sinn kein Vorwurf daraus erwachsen, daß er auch eben diese kleinsten Umstände zur Nahrung seines Glaubens auszubeuten sucht, vorausgesetzt, daß er's in Einfalt, im heiligen Geiste, ohne Anmaßung und Anspruch auf ausschließliche Wahrheit thut. So denkt man bei dem Garten Gethsemane an den Garten des Paradieses, man siehet in dem Leiden dort die Buße für die Sünde, die hier begangen; und wenn

die Ueberschrift namentlich die durchgrabenen Hände und Füße uns in Erinnerung bringt, so denkt man hier an die Buße für die nach der verbotenen Frucht ausgestreckte Hand der ersten Sünderin, für ihren auf verbotenem Wege zuerst wandelnden Fuß. Ich aber will noch weiter gehen, ich will in seinen durchgrabenen Händen die Buße für alle die unzähligen Sünden erkennen, die meine Hände gethan, indem sie sich auch nach verbotenem Gut ausstreckten, indem sie im Zorn sich gegen den Bruder erhoben, und viel Unnützes und Böses bereiteten; und in seinen durchgrabenen Füßen will ich die Buße sehen für alle die sündlichen Wege, die mein Fuß bis hieher gegangen ist. Aber eben darum sollen diese blutigen Hände und Füße auch mein ganzer Trost sein, und meine Seele spricht:

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Diese Füße will ich halten
So fest, als ich immer kann;
Schaue meiner Hände Falten
Und mich selbst doch freundlich an
Von dem hohen Kreuzesbaum,
Und gieb meinen Bitten Raum;
Sprich: Laß all dein Trauern schwinden,
Ich, ich tilge deine Sünden!

19. März.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Dich, Herr, hat die Lieb' getrieben,
Sanftmuth und Geduld zu üben,
Ohne Schelten, Drohen, Schlagen
Andrer Schmach und Last zu tragen,
Allen freundlich zu begegnen,
Für die Lästerung zu segnen,
Für der Feinde Schaar zu beten,
Und die Mörder zu vertreten.

Luc. 23, 34. Jesus aber sprach: »Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.«

Die letzten Worte eines Sterbenden sind theuer und unvergeßlich den Hinterbliebenen; die letzten Worte des Sohnes Gottes am Kreuz aber sind der Schatz seiner Kirche, der Unzähligen schon die reichste Quelle göttlichen Trostes und göttlicher Kraft geworden ist. Das obige ist das erste dieser unvergleichlichen Worte. Es gilt seinen Feinden und Mördern; und wie rührend, daß er weder seiner selbst, noch seiner Angehörigen, sondern eben dieser seiner Feinde zuerst und vor allen in brünstiger Liebe gedenkt! Zu ihnen hat er oft geredet, aber sie haben nicht hören wollen; von ihnen redet er jetzt mit Gott, der ihn allezeit höret. „Vater!" ruft er, und

zeuget dadurch, daß er Gott seinen Vater nennet, vor allem Volk von seiner Herrlichkeit, einer Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, aber nicht, daß er sich derselben rühme, sondern daß er Gott seiner Vaterliebe und Vatertreue erinnere, und dieser desto eher seine Fürbitte für die Feinde erhöre. „Vergieb," spricht er weiter, denn er ist dazu in die Welt gekommen, stirbet auch jetzt darum, daß er Gnade und Vergebung den Sündern erwerbe, kann zwar diesen seinen Feinden die hohe Vergebung, welche da stehet in der Gerechtigkeit, dem Frieden und Troste des heiligen Geistes, nicht erbitten, weil sie nicht Buße und Glauben haben, oder doch den Aufschub der göttlichen Strafe und allerlei göttliche Kraft zu ihres Herzens Bekehrung. Und er erbittet solche Gnade allen ohne Ausnahme, indem er sagt: „ihnen" vergieb es; und unterstützet seine Bitte in erfinderischer Liebe mit solchem Grunde, der wohl Gottes Herz bewegen muß, denn er saget: „Sie wissen nicht, was sie thun." Es war ihrer Bosheit Schuld, daß sie ihn nicht für den Sohn Gottes erkannten, denn er hatte es ihnen bezeugt, aber er kehret es alles zum Besten, nennt eine Unwissenheit ihren Frevel,

damit ihn Gott desto eher übersehe. Ach Du reines heiliges Lamm Gottes, wo ist ein Herz, wie Deines, voll Liebe! Laß Deiner Liebe Bitte mir auch zu Gute kommen, denn ich bin um meiner vielen und großen Sünden willen auch Deines Todes Schuldner. Laß mich aber auch an andern üben, was Du an mir gethan! Laß mich ja nicht Rache üben an meinen Feinden, laß mich ihre Schuld auch zum Besten wenden, laß mich segnen, die mir fluchen, und recht brünstig bitten für die, welche mich beleidigen und verfolgen, damit ich nicht unwürdig werde Deiner vergebenden Liebe!

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Mach' in unserm ganzen Leben
Deinem Sohn uns gleichgesinnt!
Sind wir willig zum Vergeben
Allen, die uns schuldig sind,
So laß auch für unsre Sünden
Uns bei Dir Vergebung finden.

---

20. März.

Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

Kommt, ach kommt zu dieser Fluth!
Kommt, ihr Menschenkinder!
Unsers trauten Jesu Blut
Reiniget die Sünder.

Drum, die ihr beflecket seid,
Laßt euch hier benetzen,
Eurer Sünden Häßlichkeit
Kann dieß Blut ersetzen.

Sach. 9, 11. Du lässest auch durch das Blut Deines Bundes aus Deine Gefangene, aus der Grube, da kein Wasser ist.

Als den Kindern Israel in Egypten das Leben sauer gemacht wurde mit schwerer Arbeit im Thon und Ziegeln und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde und mit allerlei Arbeit, die sie ihnen mit Unbarmherzigkeit auflegten (2. Mos. 1, 14.): da waren sie auch nichts anderes, als Gefangene; da saßen sie gleichsam auch in einer Grube, da kein Wasser ist, denn alle Quellen des Trostes waren ihnen verstopfet, und verschmachteten in ihrem Elende. Und wodurch wurden sie errettet aus dieser Grube? Was war dieß im Grunde anders, als das Blut des Lammes, welches sie bewahrete vor dem Würger, der in Egyptenland ausging und die Egypter zwang, die Kinder Israel selbst mit Gewalt jetzt auszutreiben? (2. Mos. 12.) Aber Du, Herr, hast noch andere Gefangene in der Grube, da kein Wasser ist. Ich muß mit David klagen: „Es umfingen

mich des Todes Bande, und die Bäche Belials erschreckten mich, der Hölle Bande umfingen mich und des Todes Stricke überwältigten mich" (Ps. 18, 5. 6.). Ich saß in einer tiefen Grube, da meine Sünden über mein Haupt gingen; sie sind mir schwerer geworden, denn Israel seine Last in Egypten. Und Deine Brünnlein, o Gott, gaben alle kein Wasser mehr, denn es verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, und war kein Friede in meinen Gebeinen vor Deinem Drohen. Aber Du, Herr, lässest nun aus Deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser ist, denn wir haben auch ein Blut, ein Blut des Lammes, des Lammes Gottes, welches der Welt Sünden trägt, ein Blut des Bundes, des neuen Bundes, des ewigen Bundes, den Gott mit seinem Volke aufzurichten verheißen (Jer. 31, 31—33. Hes. 16, 60. 61.). O Gott, laß mich dieß Blut recht fassen, damit ich nicht mehr sitzen müsse in der Grube! O Gott des Friedens, der Du von den Todten hast ausgeführet den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum Christum, mache Du mich fertig in allem guten Werk, zu thun Deinen Willen, und schaffe in mir, was vor Dir gefällig ist, durch Jesum

Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (Hebr. 13, 20. 21.)

Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

O mein Jesu, wasch auch mich
Rein durch Deine Wunden,
Daß ich werde ewiglich
Unbefleckt erfunden,
Und mit solcher Heiligkeit
Mög' erfüllet werden,
Die mich schützet allezeit
Vor des Tod's Beschwerden.

---

21. März.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Ich kann, Jesu, nimmermehr
Deine Plagen Dir vergelten,
Du verbind'st mich allzusehr;
Alle Güter, tausend Welten,
Alles wäre nicht genug
Nur für Deinen Gallentrank.

Nun weiß ich noch was für Dich:
Ich will Dir mein Herze geben,
Dieses soll beständiglich
Unter Deinem Kreuze leben;
Wie Du mein, so will ich Dein
Lebend, leidend, sterbend sein.

1 Cor. 6, 30. Ihr seid theuer erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Was mir nichts kostet, ist darum nicht immer wohlfeil. Der Herr spricht zwar zu seinem Volke:

„Ihr seid umsonst verkauft, ihr sollt auch ohne Geld erlöset werden" (Jes. 52, 3.). Aber das Wort des Herrn sagt auch wiederum: „Ihr seid theuer erkauft." Verkauft war ich unter Sünd und Tod; umsonst empfang' ich Gerechtigkeit und Leben, denn ich werde ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade. Was ich aber umsonst empfange, hat einen Andern desto mehr gekostet. Der Apostel spricht: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuern Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Es kostete zu viel, meine Seele zu erlösen; weder Gold noch Silber, weder menschlich Verdienst noch Werk konnte es thun, sondern allein Christi theures Blut. Was aber theuer erworben, muß sorgfältig bewahrt werden. Wie sollt' ich das theuer erworbene Leben wieder hingeben in der Sünde Tod um den spöttischen Preis der eiteln Weltlust! Der Handel ist geschlossen. Ich bin theuer erkauft; darum gehöre ich weder der Sünde, noch mir selbst. Mein Leib und mein Geist sind Gottes. Darum soll mein Leib und mein Geist Gott preisen in heiligem Sinn und heiligem Wandel. Ich will nimmer vergessen, wie

theuer ich erkauft bin, damit ich mich nimmer wieder verkaufe unter die Sünde, und dann empfange der Sünden Sold, welcher ist der Tod. Herr hilf mir dazu um Deines Blutes willen.

Mel. Wenn meine Sünd' mich kränken ꝛc.

Herr, laß Dein bitter Leiden
Mich reizen für und für,
Mit allem Ernst zu meiden
Die sündliche Begier,
Daß mir's nie komme aus dem Sinn,
Wie viel es Dich gekostet, daß ich erlöset bin.

---

22. März.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Was schrecken mich des Todes Wetter?
Ich seh' in's Lebensbuch hinein,
Wo Christi Wunden rothe Blätter,
Die Schriften Speer und Nägel sein.
Hier les' ich, was mir Tröstung giebt:
Dich hab' ich immerdar geliebt.

Jes. 49, 16. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

„Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein" (5 Mos. 6, 6. 8.). So hatte der Herr durch den Mund

Mosis seinem Volke geboten, damit sie seiner und seiner Gebote nimmer vergäßen, denn er wußte wohl, wie sehr ihr Herz zu solchem Vergessen geneigt war. Der Herr aber ist nicht wie ein Mensch. Obwohl wir seiner bald vergessen, vergisset er unser doch nimmer. Aber oft spricht doch Zion, wie vielmehr die Welt: „Der Herr hat mich verlassen; der Herr hat mein vergessen.“ Er sollte wohl der Schmach solchen Unglaubens zürnen: aber wie lässet sich die unbegreifliche Liebe Gottes zur Schwachheit der Menschen herab, wie stellet er, der Hohe und Erhabene, sich selber unter das Gebot, das er den Menschen gegeben, damit er des Glaubens Schwachheit hebe, trage und stärke! Er ruft: „Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet! Sollt' ich nun je dein vergessen?“ Ja, ja, mein Gott und mein Heiland! Du hast mich in Deine Hände gezeichnet! Ich sehe das Maal in Deinen Händen! Die Nägel, die Deine Hände, o Gottes Sohn! durchbohrten, sind der Griffel, den Deine Liebe führete; in Dein eignes Blut hast Du ihn getaucht; in Deinen Wunden sehe ich meinen Namenszug! Heil mir! Es wird meines Namens nun nicht mehr vergessen werden, denn so oft Du Deiner Hände Nägelmaale ansiehst, Du Hocherhöheter, wirst Du

mein auch gedenken! Meiner Sünden aber wirst Du nicht mehr gedenken zur Strafe; das Blut, mit dem mein Name in Deine Hände gezeichnet ist, wird Dich erinnern, wie viel ich Dich gekostet, daß Du mich nun tröstest, stärkest, hältst und segnest in Zeit und Ewigkeit.

Mel. Gott des Himmels und der Erde ꝛc.

Jesu, Dir sei Dank gegeben
Für die Treue Deiner Händ',
Für die Gnade, für das Leben
Und was Du mir zugewend't.
Ach zieh von mir bis ins Grab
Diese Deine Händ' nicht ab.

---

23. März.

Mel. Liebster Jesu, wir sind ꝛc.

Gott, der selbst die Liebe ist,
Preiset seiner Liebe Wunder,
Daß sein Sohn, der Herre Christ,
Starb für alle Feind' und Sünder;
Sind wir durch dieß Blut Gerechte,
Trifft der Zorn nicht mehr die Knechte.

Röm. 5, 8. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.

Gott preiset wohl seine Liebe gegen uns täglich auf tausenderlei Weise, im milden Sonnen-

scheine, wie im fruchttriefenden Regen, der über Feld und Wald sich ergießt, in der stärkenden Speise, wie im erquickenden Tranke, womit er unsern Tisch füllet, in so vieler Freude, die seine Hand uns sonst noch bereitet, wie in der Errettung aus unzähliger Gefahr und Noth, die uns von ihm widerfährt. Aber viel höher noch preiset Gott seine Liebe gegen uns darin, daß er seinen Sohn uns gegeben hat, denn derselbe ist mehr, als Speise und Trank, Sonne und Regen, ja Himmel und Erde, denn es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, und ist Gottes einiges Kind, neben welchem er nichts Lieberes und Theueres hat und weiß. Aber am allerhöchsten preiset er seine Liebe darin gegen uns, daß er denselbigen seinen Sohn gar für uns in den Tod hat gegeben, in den Tod am Kreuze, und zwar nicht für Gerechte und Fromme, sondern für uns, da wir noch Sünder waren. Denn für einen Gerechten stirbet kaum jemand, für einen gütigen Wohlthäter möchte vielleicht einer sterben (Röm. 5, 7.). Das aber ist unerhört, daß für einen Gottlosen und Feind einer sein Leben lasse. Wir aber sind weder gerecht vor Gott, und noch weniger Gottes Freunde und Wohlthäter, sondern um unserer vielen und gro-

ßen Sünden willen Gottes ärgste Feinde und Widersacher, welche wohl seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdient hätten, aber nicht seine Gnade und Wohlthat. O wie hoch preiset Gott darum seine Liebe gegen uns, daß er nicht den Grimm seines Zorns hat über uns ausgeschüttet, sondern für uns Gottlose sein einiges Kind in Spott und Hohn, in Marter und Qual, ja in den Tod gegeben hat!

Nun, Liebe, soll Dein Lob auch stets von mir erklingen,
So lang ich noch in dieser Schwachheit bin,
Dort aber werd' ich Dir ein neu Lied singen,
Inzwischen nimm dieß Lallen von mir hin,
Bis ich dort werde mit den Seraphinen
In Deinem Tempel Tag und Nacht Dir dienen!

---

24. März.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Da die Welt in Seide pranget,
Steht ihr König nackt und bloß.
Da er anders nichts verlanget,
Als uns in des Vaters Schooß
Dermaleins zu führen ein,
Lassen wir vom eitlen Schein
Lieber, als von seinen Schlägen,
Unsern schnöden Sinn bewegen.

Ps. 22, 19. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand.

Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber Du, o Gottes Sohn hattest nicht, da Du Dein Haupt hinlegtest. Wie Du warest der Allverachtetste und Unwertheste, so warest Du auch der Allerärmste auf Erden. Du hattest nichts, als das Kleid, was Deines Leibes Blöße bedeckte. Und das nahmen sie Dir nun auch noch. Sie rauben es Dir, als sie Dich ans Kreuz schlagen; sie theilen den Raub unter sich, und werfen das Loos um Dein Gewand. Du, der Du den Himmel ausbreitest wie einen Teppich und die Erde kleidest mit Pracht, nackt hängst Du da am Kreuze, daß man alle Deine Gebeine und Deiner Wunden Menge kann zählen. Ach ich will bei Dir stehen, ich will Deinen unverhüllten Jammer schauen, und meine Sünden beweinen, die Dir ihn bereitet. Ja mit Deiner schmachvollen Blöße hast Du wollen büßen meines Sinnes Eitelkeit und aller Menschen stolze Pracht. So fall und stirb, du Sammt und Seiden, vermodre aller Stolz und Glanz! Ich will lieber einen Sack um mich

hüllen, Buße thun im Sack und in der Asche und gedenken daran, daß ich nichts mit in die Welt gebracht habe und nichts werde mit hinaus bringen; ich will gedenken daran, daß meine Seele noch nackter, als mein Leib, weil sie entkleidet ist aller Gerechtigkeit. Du aber, o Gottes Sohn, ob sie Deinem Leibe gleich die Kleider genommen haben, hast dieser meiner Seele bereitet den Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heils. Ich begehre jetzt nichts, als daß Du sie hüllest in das Gewand Deiner Gerechtigkeit, daß ich rühmen könne: „Ich freue mich in dem Herrn und bin fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet (Jes. 61, 10.).

Mel. Nun lasset uns den Leib ꝛc.

Dein Blut, mein Schmuck, mein Ehrenkleid,
Dein' Unschuld und Gerechtigkeit
Mach't, daß ich kann vor Gott besteh'n,
Und zu der Himmelfreud' eingeh'n.

25. März.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Großer Friedensfürst!
Wie hast Du gedürst't
Nach der Menschen Heil und Leben,
Und Dich in den Tod gegeben,
Wie Du riefst: Mich dürst't!
Großer Friedefürst!

Joh. 19, 28. Darnach, als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: »Mich dürstet.«

Der Sohn Gottes ist mit Ausnahme der Sünde durchaus denselben Schwachheiten unterworfen gewesen, wie wir. Wenn aber das, so können wir uns im Geringsten nicht wundern, daß am Kreuze zuletzt ihn gedürstet hat. So viel Herzensangst hatte er schon ausgestanden, so viel Schweiß und Blut schon vergossen, und keinen Labetrunk dabei empfangen, daß nun „seine Kräfte vertrocknet waren wie ein Scherben und seine Zunge klebte an seinem Gaumen" (Ps. 22, 16.). Mit diesem großen leiblichen Durste hat aber der Sohn Gottes alle Schwelgerei und Ueppigkeit, sonderlich eure von Himmel und Erde verwünschte Trunkenheit, ihr Säufer! wie

auch jeden Durst und heftig Verlangen nach dieser Welt Gütern, Ehren und Lüsten wollen büßen. Ach bedenket seinen Durst und Pein, ihr Sünder! Aber weil der Evangelist mit besonderer Feierlichkeit den Durst des Herrn Jesu als ein durch die Schrift längst vorher bestimmtes Erlösungswerk bezeichnet, so muß es auch noch eine höhere Bedeutung haben. Ach, ich merke es wohl, mein Jesu, wie der Essig, den sie Dir darreichten, Deiner Seele heißen Durst nicht stillen konnte. Dich hat gedürstet nach dem Ende Deiner Qual, nach Deines Vaters Angesicht, nach dem Eingange in Dein Heiligthum und in dem allen nach Deines sauern Werkes endlicher herrlicher Vollendung in Zeit und Ewigkeit, nach Menschenseelen, die zu Dir kämen, nach aller Sünder Rettung, Heil und Leben! Dürstet Dich auch nach meiner Seele, Du verschmachtendes Gotteslamm? Sollte ich Dich vergehen lassen in Deinem Durste, oder Dir gar Galle zu trinken geben, o Jesu? Ach, wie gebe ich Dir gern den köstlichsten Wein zu trinken; weil Du aber dessen nicht mehr bedarfst, seitdem Du es nun trinkst in Deines Vaters Reich, will ich mit meinen Bußthränen Deinen großen Durst löschen, wie Du nach mir gedürstet hast, dürste ich nach Dir!

Mel. Nun lasset uns den Leib ꝛc.

Du unbegreiflich höchstes Gut,
An welchem klebt mein Herz und Muth,
Ich dürst', o Lebensquell, nach Dir,
Ach hilf, ach lauf, ach komm' zu mir!

---

26. März.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Durch des Heilands Blut und Wunden
Haben wir, Gott Lob und Dank!
Nun das Leben wieder funden,
Wir, so sündlich, schwach und krank;
Wenn wir in dem Glauben fest,
Der uns gar nicht zweifeln läßt,
Hin auf dieses Blut nur schauen,
Christo uns're Seel' vertrauen.

3 Mose 17, 11. Das Blut ist die Versöhnung für das Leben.

Es ist freilich wohl zum Entsetzen, wenn man das rasende Volk dort, als Pilatus feierlich bezeuget, er sei unschuldig an dem Blute des Gerechten, den sie kreuzigen wollen, schreien hört: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" (Matth. 27, 25.) und sie haben's nachher wohl in dem namenlosen Jammer, der über sie kam, als Jerusalem zerstört ward, und der

noch immer sie verfolgt, erfahren müssen, was ihr Unverstand Schreckliches über sich genommen hatte. Ich rufe auch zwar, wie sie: „Sein Blut komme über mich!“ aber ich meine es nicht, wie sie. Ich denke an meine Sünden, an meine große Sünden, welcher ist mehr, denn Haare auf meinem Haupte, und des Sandes am Meere. Was soll mir daraus helfen? Was soll mich retten? Dein Blut allein, o Jesu, Gottes Sohn! macht mich rein von aller Sünde. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! (Hebr. 9, 13. 14.). Mögen andere Opfer auch leibliche Reinigkeit wirken, es ist unmöglich durch der Böcke und Kälber Blut Sünden wegnehmen (Hebr. 10, 4.). Dein Blut, o Gottes Sohn, ist das einzig geistliche, lebendige, kräftige und ewig giltige Opfer für meine Sünde. An Deinem Blute allein habe ich die Erlösung, nämlich die Vergebung der Sünden (Ephes. 1, 7.); Dein Blut ist mein einiger Trost in meinem

Elende, mein einiger Schutz gegen alle Versuchungen, meine einige Kraft in meiner Schwachheit, meine einige Hoffnung im Leben und im Sterben; dieß Blut ist im größten und eigentlichsten Sinne des Worts die Versöhnung für das Leben. Darum rufe ich mit ganzem Herzen: „Dein Blut komme über mich!“ und alle, die wollen selig werden, rufen mit mir: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

Es ist getrost mein Herz und Muth
In kindlichem Vertrauen;
Auf dieß sein rosinfarbnes Blut
Will ich mein' Hoffnung bauen,
Das er für mich vergossen hat,
Gewaschen ab die Missethat,
Und mir das Heil erworben.

---

27. März.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Ich seh' mit Lieb' und Beugen
Des Heilands letzten Blick;
Ich seh' sein Haupt sich neigen,
Das war mein ew'ges Glück!
Mein Bürge stirbt, ich lebe,
So todeswerth ich bin;
Er giebt sich mir, ich geb
Mich ihm zu eigen hin.

Joh. 19, 30. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: »Es ist vollbracht!«

Dieß ist das allerletzte Wort, welches Jesus auf Erden gesprochen hat. Kein Wort ist ihm selbst erfreulicher, dem himmlischen Vater angenehmer, den Engeln süßer, dem Menschen seliger, den Teufeln erschrecklicher gewesen, als dieses. Es ist ein Wort der Freude für den Sohn Gottes, daß sein bitteres Leiden beendigt ist; des Ruhmes vor seinem Vater, daß er nun seinen Willen vollbracht hat, und der Danksagung gegen ihn für den ihm bis ans Ende geleisteten Beistand. Es ist ein Wort des Triumphes über alle seine Feinde, daß nun der Schlange der Kopf zertreten, dem Teufel alle Macht genommen und die Pforten der Hölle überwunden sind. Es ist ein Glückwunsch an alle Menschen, daß nun alle ihre Schuld bezahlet, ihre Erlösung vollendet, die Thüre des Paradieses wieder aufgethan und der Weg dahin geebnet ist. Es ist ein Wort des Trostes für alle Gläubige, daß ihre Arbeit vorbei und hinfort ihnen nun nichts mehr zu thun übrig bleibt, als in seliger Ruhe der Früchte des vollkommenen Gehorsams Christi

zu genießen und in wahrem Glauben sie sich anzueignen. Als Christus rief: „Es ist vollbracht!“ so war in Wahrheit alles vollbracht, und was seitdem noch in der Aneignung des uns erworbenen Heils bei jedem Einzelnen und Allen vollbracht ist, und noch vollbracht werden muß, das ist doch in jenem Worte schon eingeschlossen gewesen wie die Blüthe und Frucht in der Knospe, und von demselben noch zu erwarten, als der alleinigen verdienstlichen Ursache all' unsers Heils. Darum soll dieß Wort mein einiger Trost, meine einige Kraft sein. Hilf mir dazu, mein Jesu!

Eigene Melodie.

Es ist vollbracht!
Was soll ich nun dazu noch, o mein Jesu, thun?
Nichts, nichts, denn was von Dir geschehen,
Wird schon als mein Werk angesehen;
Auch das, was ich vollbringe Tag und Nacht,
Wird von Dir selbst in mir vollbracht.

Es ist vollbracht!
Ich bin befreit und habe schon die Seligkeit;
Weil Sünd' und Tod ist weggenommen,
Ist Gnad' und Leben wiederkommen.
Darum, wenn auch gleich alles bricht und kracht,
Sag' ich getrost: „Es ist vollbracht!“

28. März.

Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

Große Menge wird ihm Gott
Zur Verehrung schenken,
Darum, daß er sich mit Spott
Für uns lassen tränken,
Da er denen gleichgeschätzt,
Die schwer übertreten,
Und für die, so ihn verletzt,
Selbst bei Gott gebeten.

Jes. 53, 12. Darum will ich ihm eine große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben.

Nämlich: „darum, weil er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten" (Jes. 53, 12.). Wie die Arbeit, so der Lohn. Weder irdische, noch himmlische Herrlichkeit ist Lohn's genug für Christi Blutarbeit, auch verlanget ihn selbst gar nicht nach der ersten, und nach der zweiten mindestens eben so wenig wie Asaph, wenn er sagt zu seinem Gott: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde" (Ps. 73, 25.). Nächst seinem Gotte fragt Christus nur nach Einem, das sind die Menschen- und Sündenseelen, für die er sein Leben in den Tod gegeben hat.

Wenn Christi Seele, wie ein Tagelöhner, um des Lohnes willen gearbeitet hätte, so wären solche durch seinen Tod gerettete Sünderseelen wenigstens der einzige Lohn, nach dem er geizen könnte. O heiliger Geiz der unendlich uneigennützigen Heilandsliebe! Der Vater hat seinem Sohne den Lohn nicht versagen können. Er hat ihm eine große Menge solcher Sünderseelen zur Beute, und selbst die starken, die recht großen, unbeugsamen und trotzigen Sünder zum Raube gegeben. In Folge dieser Verheißung gewann der Sohn Gottes, als er noch am Kreuze war, solch einen Starken in dem Mörder, der zu seiner Seite hing; in Folge derselben sind diese achtzehn Jahrhunderte hindurch, seit Christus gestorben ist, Unzählige in ihm selig geworden. Aber es sind doch noch mehrere zurückgeblieben, und wenn wir namentlich auf unsere Tage sehen, und den großen und allgemeinen Trotz des Unglaubens betrachten, so scheinen die Starken sich ihm noch gar nicht zum Raube geben zu wollen. Aber das sei unser Trost, daß sie ihm von höherer Hand doch gegeben sind, und daß für sie auch wohl noch ein Stündlein aufgehoben ist, wo sie ihm selbst sich auch geben müssen. Wir wollen alle Menschen in dem Ge-

danken ansehen, daß sie Christo für seine Arbeit vom Vater gegeben sind — und du? und du? hast du dich ihm schon gegeben? und wenn nicht, willst du dich ihm nicht geben, der du ihm längst gegeben bist? Willst doch keinen Raub begehen an dem von ihm sauer verdienten Schmerzenslohn??

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

Nur Dir, nur Dir, mein Lamm, soll sein mein Leben
Zum Eigenthum hinwiederum ergeben,
Wozu Du mich durch Deinen Tod und Wunden
So hoch verbunden.

---

29. März.

Mel. Ich hab' mein' Sach' Gott heimgestellt ꝛc.

Ich will mit ihm zu Grabe gehn
Und wo die Unschuld bleibet, sehn,
Ja, ich will ganz begraben sein
Im Tod allein
Mit ihm, und selig schlafen ein.

Ertödt', o Jesu, selbst in mir
Das, was noch widerstehet Dir,
Den alten Menschen, daß ich sterb',
Und mich erheb'
Gen Himmel, und Dir, Jesu, leb'.

2 Cor. 5, 14. Wir halten dafür, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben.

Dafür halten wohl alle, daß Christus gestorben ist, wiewohl in diesen letzten Zeiten etliche auch

das in Zweifel gestellt haben, nämlich die da sagen, die Auferstehung der Todten sei nichts. Daß er aber als einer für alle gestorben sei, das bezweifeln schon mehrere, denn sie meinen, es müsse ein jeder seine Sünde tragen und seines Todes sterben. Daß aber, weil einer für alle gestorben, sie alle gestorben seien, dafür halten die allerwenigsten, denn sie haben ein Grauen vor dem Tode, und die Gemeinschaft des Todes Christi ist ihnen ein Buch mit sieben Siegeln. Die Welt mag aber denken und halten, wie sie will, ich halte mit der Schrift nicht allein dafür, daß einer für alle gestorben ist, sondern auch dafür, daß, so einer für alle gestorben ist, sie nun alle gestorben sind. Wenn ich nichts weiß, so weiß ich doch dieses, daß ich ein Sünder bin, und daß ich um meiner vielen und großen Sünden willen nicht allein des zeitlichen, sondern auch des ewigen Todes sterben müßte. Gelobet sei Christus, wahrer Mensch und wahrer Gott, der aus grundloser Liebe meine und aller Menschen Sünd und Tod auf sich genommen, und von Sünd und Tod mich und sie erlöset hat. Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Gnad' und Wohlthat! Ich habe nichts, als meinen Glauben und meine Liebe. Mein Glaube soll

Dich, o Jesu, damit ehren, daß ich, was die Welt auch sage, festiglich dafür halte, Dein Tod sei mein Tod, und weil Du gestorben, sei es gleich, als sei ich gestorben für meine Sünde, und habe nun nichts mehr zu fürchten von Sünd' und Tod. Meine Liebe aber dringet mich, mit Dir nicht allein in den Tod zu gehen, sondern auch in das Grab mich zu legen, und mich hinfort für einen solchen zu halten, der der Sünde, der Welt und sich selber auf ewig gestorben ist, und was er lebet, nur Dir lebet, der Du darum gestorben und auferstanden bist, auf daß die, so da leben, nicht mehr ihnen selbst leben.

Mel. Ich hab' mein' Sach' ꝛc.

Ich will nun abgestorben sein
Der Sünd' und leben Dir allein,
Es hat Dein Tod das Leben mir
Gebracht herfür,
Und aufgethan die Himmelsthür.

O Jesu, hilf Du, stärke mich
In meinem Vorsatz kräftiglich:
Laß mich den Kampf so setzen fort
Nach Deinem Wort,
Daß ich die Kron' erlange dort.

30. März.

Mel. Gott des Himmels und der Erde ꝛc.

Auf! mein Herz, geh' mit zu Grabe,
Denn dein beſter Freund iſt todt,
Hole was von ſeiner Habe,
Denn er iſt der reiche Gott;
Und du wirſt nach ſeinem Sterben
Einen ganzen Himmel erben.

Jeſ. 53, 9. Und er iſt begraben, wie die Gottloſen, und geſtorben, wie ein Reicher, wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in ſeinem Munde geweſen iſt.

Nach dem Grundtexte heißt dies eigentlich: „Man gab ihm ſein Grab unter den Gottloſen, und ſeinen Hügel bei den Reichen; dieweil er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in ſeinem Munde geweſen iſt.“ Der Prophet will ſagen: „Man beſtimmte ihm zwar ſein Grab unter den Gottloſen, aber er ſollte vielmehr ſeinen Grabhügel, ſeine Grabſtätte bei den Reichen haben, weil er ſo unſchuldig geweſen iſt.“ Und ſo iſt es auch gekommen. Der Haß der Menſchen gegen den Heiland kannte keine Grenzen; ſie hatten nicht genug, wie einen Gottloſen ihn zum Tode zu verdammen, wie einen Gottloſen

ihn hinzurichten; er sollte auch, wie ein Gottloser, nicht einmal ein ehrlich Begräbniß haben. Aber nachdem Christus den höchsten und letzten Beweis seines Gehorsams gegen seinen himmlischen Vater in seinem Tode gegeben, und das: „Es ist vollbracht!“ gesprochen hatte, sollte allgemach seine Rechtfertigung beginnen und sein himmlischer Vater ließ es deßhalb nicht zu, daß er zwischen den Uebelthätern, in deren Mitte er am Kreuz gehangen, auch begraben wurde, sondern fügte es also, daß wider den Willen seiner Feinde ihm ein ehrlich Begräbniß in des reichen Josephs von Arimathia Grabe bestellt wurde. Ich freue mich, daß mein Heiland, nachdem er des schimpflichsten Todes Schmach für mich erduldet, bei seinem Begräbniß noch ist zu Ehren gekommen. Er lieget in eines Reichen Grabe; aber nicht des Reichen Grab hat ihn reich gemacht, sondern er selbst ist reicher als alle Reiche der Erde, ob er wohl arm war um unsertwillen, ja allein reich, und hat durch seinen Reichthum sein Grab erst zum Grabe des Reichen gemacht, denn in demselben sind aufgehäuft die Schätze, die weder Motten noch Rost fressen, alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes, der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, der Vergebung der

Sünden, des Friedens und der Freude im heiligen Geiste, ja das ewige Leben selbst. Und zu diesem Reichthume habe ich Zugang; von diesem Reichthume will ich mir nehmen aus seinem Grabe, wie viel meiner Seele noth thut; allen andern Reichthum will ich verschmähen, aber nach diesem Reichthum will ich geizen, dieses Reichthums nicht satt werden, dieses Reichthums mich rühmen in Ewigkeit. Muß ich denn auch einst in eines Armen Grabe liegen, bin ich nur durch Dein Grab recht reich geworden an meiner Seele, mein Jesu, so muß mein Grab doch heißen, wie Deines, eines Reichen Grab!

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Hüll' in Deine Grabestücher
Allen meinen Jammer ein,
Denn wo anders kann ich sicher
Als an dieser Stätte sein.
Dein Verdienst sei meine Decke,
Daß ich nicht vor Gott erschrecke.

---

31. März.

Eigene Melodie.

Ich will Dich lieben, meine Stärke,
Ich will Dich lieben, meine Zier;
Ich will Dich lieben mit dem Werke
Und immerwährender Begier.
Ich will Dich lieben, schönstes Licht!
Bis mir das Herze bricht.

Matth. 26, 12. Daß sie das Wasser hat auf meinen Leib gegossen, hat sie gethan, daß man mich begraben wird.

Da Jesus kurz vor dem Antritte seiner Leiden in Simons Hause zu Bethanien war, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit köstlichem Wasser, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Und die Jünger wurden unwillig und sprachen: Wozu dienet dieser Unrath? Dieses Wasser hätte mögen theuer verkauft und den Armen gegeben werden. Der Herr aber hielt dieses Weibes That so hoch und werth, daß er bekannte, sie habe ihn zu seinem Begräbniß gesalbet, und wo man das Evangelium predigen werde, da werde man auch ihren Ruhm verkündigen. Die Jünger sahen nur an, was vor Augen war, der Herr aber blickete aufs Herz. Das Werk thut's nicht, aber die Liebe. Wo ein Herz ist von Christi Liebe erfüllet, wie dieses Weibes Herz, da werden die Armen niemals Mangel leiden. Aber wenn ich auch alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze (1 Cor. 13, 3.). O Du, meine gekreuzigte Liebe, Du bist es wohl werth, daß die

Liebe Dich salbe mit der köstlichsten Narde zu Deinem Begräbniß! Aber weil mir dieses nicht vergönnet ist, ich auch kein Gold und Silber habe, so Köstliches zu kaufen, so will ich Dich von dem Kreuze herabnehmen; meine Seele soll Dein Grab sein, welches meine Dankbarkeit Dir zubereitet; und das köstliche Wasser, womit ich Dich salbe, sind die Thränen, welche meine tief bewegte Liebe aus meinem in heiligem Schmerz zerbrochenen Herzen über Dich ausgießt.

Mel. Gott sei Dank in aller Welt ꝛc.

Jesu, komm doch selbst zu mir
Und verbleibe für und für,
Komm doch, werther Seelenfreund,
Liebster, den mein Herze meint.

Dich allein, o Gottes Sohn,
Heiß ich meine Kron und Lohn!
Du für mich verwundtes Lamm,
Bist allein mein Bräutigam.

Nun, ich warte mit Geduld,
Bitte nur um diese Huld,
Daß Du mir in Todespein
Wollst ein süßer Jesu sein.

1. April.

Mel. Singen wir aus Herzensgrund ꝛc.

Auf den Nebel folgt die Sonn',
Auf das Trauern Freud' und Wonn',
Auf die schwere bitt're Pein
Stellt sich Trost und Labsal ein.
Meine Seele, die zuvor
Sank bis zu dem Höllenthor,
Steigt nun bis zum Himmelschor.

Ps. 30, 6. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

Das haben wohl alle Gläubige in ihrem Leben unzählige Male erfahren und werden es noch eben so oft erfahren, denn unser Gott ist ein Gott, der da Lust hat zum Leben. Insbesondere haben es die erfahren, deren Herzen voll so großer Bekümmerniß waren, als Christus gestorben war. Da finden wir auf allen Wegen und Stegen nur Weinende; Maria Magdalena stand weinend am Grabe, die andern Weiber sind nicht minder trostlos, die Jünger von Emmahus ziehen traurig ihrer Straße, die übrigen Jünger sitzen in großer Herzensangst bei verschlossenen Thüren. Aber nur den Abend lang währete ihr Weinen, wie bald kommt der Morgen der Freude! Wie bald sahen sie ihn wieder, den sie verloren glaubten! Und da sie ihn

sahen, ist ihre Freude so groß, daß sie vor Freuden nicht glauben, daß er es sei (Luc. 24, 41.). Denn so ist es mit dem menschlichen Herzen; es wird der Glaube hier angefochten, beides in Betrübniß und in Freude, und ist entweder der Mangel oder die Fülle zu groß, und des Trostes zu viel oder zu wenig. Denn zuvor, da die Jünger gerne etwas Großes hätten gehabt, waren alle Güter Gottes zu klein und zu gering, daß sie das Herz nicht konnten trösten, da Christus ihnen noch verborgen war; jetzt aber, da er kommt und sich sehen läßt, so ist es ihrem Herzen viel zu groß, daß sie es vor Wundern nicht können glauben, daß er von den Todten auferstanden und lebendig bei ihnen sei. Darum thut es ja Noth, daß wir unsere Betrübniß mäßigen, wenn die Stunde des Weinens kommt, damit unsere Freude darnach uns nicht zur Versuchung gereiche. Gott lasse uns nur immer genug haben an seiner Gnade, damit weder Glück noch Unglück unsere Seele allzu sehr bewege; insonderheit lasse er, wenn die Zeiten langen Weinens kommen, uns nur fest bleiben in dem Glauben, daß dieses nur den Abend lang währe, und daß doch bald kommen werde der Morgen der Freude, weil unsere

Trübsal doch immer nur zeitlich und leicht ist, gegen jene ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, die an dem Morgen der Auferstehung an uns soll offenbar werden.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

D'rum wünsch ich mir im Kreuz und Glücke
Geduld und Demuth jederzeit,
Womit ich mich gehorsam schicke
Zu wahrer Gottgelassenheit,
Und achte weder Wohl, noch Weh',
Wenn ich in Gottes Gnaden steh'.

---

2. April.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Mein Jesus hat gelöschet,
Was mit sich bringt den Tod,
Er ist's, der mich rein wäschet,
Macht schneeweiß, was ist roth;
In ihm kann ich mich freuen,
Hab' einen Heldenmuth,
Darf kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder thut.

Röm. 4, 25. Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket worden.

Der Sprüche giebt es wohl wenige in der Schrift, welche einen so unwidersprechlichen Trost gäben wider die Sünde, als dieser. Denn hier stehen

wider dieselbe auf einmal zwei gewaltige Werke, von denen ein jedes allein schon mächtig war, sie zu verderben, nämlich neben Christo Tode auch seine Auferstehung, denn es heißet hier nicht bloß „dahingegeben," sondern auch „auferwecket;" und zwei eben so hohe, edle, mächtige Gaben, nämlich neben der Vergebung der Sünden, auch die Gerechtigkeit und Heiligkeit, denn es heißet hier nicht bloß „um unserer Sünden willen dahingegeben," sondern auch „um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket." Darum saget auch Luther: „Wenn ich hieran hange, so habe ich ein fröhlich Gewissen, wie Christus hat, daß ich ohne Sünde bin. Trotz nun dem Tode, Teufel, Sünde und Hölle, daß sie mir ein Leid thun! Weil ich Adams bin, können sie es mir thun, da muß ich kurzum sterben. Nun aber Christus meine Sünde hat auf sich geladen und ist darum gestorben und hat sich um der Sünde willen lassen erwürgen, so können sie mir nicht schaden, denn Christus ist ihnen zu stark, sie können ihn nicht behalten, er bricht herfür und drückt sie zu Boden, fähret gen Himmel und regieret da über alles in Ewigkeit. Da habe ich denn ein gut Gewissen, bin froh und fürchte mich nicht mehr

vor diesen Tyrannen. Denn wer will nun verdammen? Hier ist Christus, der für mich gestorben, ja vielmehr auferwecket ist!" So gieb denn, mein Herr Jesu Christe, daß ich gar nicht mehr auf diese meine Sünde, sondern allein auf Dich sehe, der Du dieselbe von meinem Gewissen hinweggenommen, auf Dich geladen, um derselben willen gestorben, und um meiner Gerechtigkeit willen darnach wieder auferwecket bist. Gieb, daß ich in Dir allezeit bleibe als in einer festen Burg, da kein Feind mir schaden kann und hilf mir in solchem Glauben zuletzt auch fröhlich überwinden.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein.
Ist voller Freud und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die mir lachet,
Ist mein Herr Jesus Christ!
Das, was mich singend machet,
Ist, was sein Werk nur ist.

3. April.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Groß ist mein' Ungerechtigkeit,
Die Deinen Zorn erwecket:
Die Unschuld Christi ist das Kleid,
Womit sie wird bedecket.
Kein Mensch so große Sünde find't,
Die nicht in Christi Tod verschwind't,
Der sich für uns gegeben.

Jes. 50, 9. Siehe, der Herr Herr hilft mir; wer ist, der mich will verdammen?

Es wird erzählt von Pontius Pilatus, der unsern Herrn Jesum zum Tode des Kreuzes verurtheilt hat, daß er den ungenäheten Rock desselben aufbewahrt und sich mit demselben bekleidet habe, als er vor dem Richterstuhl des Kaisers Tiberius habe erscheinen müssen, um sich wegen der ihm zur Last gelegten Verbrechen zu verantworten. Da sei dem Kaiser eine Furcht angekommen, daß er ihn nicht, wie er doch gewollt, habe verurtheilen können. Als Pilatus aber dann ohne den Rock vor ihn gekommen, da habe ihn nichts mehr vor dem Zorne des Kaisers schützen können. Wir lassen die Wahrheit dieser Erzählung dahin gestellt sein; aber das wissen wir, daß, wenn wir uns kleiden in die Gerechtigkeit Jesu Christi, und im wahren Glauben

sprechen: „Der Herr Herr hilft mir!“ wir gar nichts zu fürchten haben. Ist er deine Gerechtigkeit, wer will dich beschuldigen? Ist er dein Gnadenthron, welcher Richterstuhl will dich verdammen? Ist er dein Fürsprecher, wer will wider dich zeugen? Ist er dein Schild und Schutz, wer will dich verderben? Ist er deine Weisheit, wer will dich betrügen? Ist er deine Heiligung, wer will dich zum Sünder machen? Ist er deine Erlösung, wer will dich in Fesseln schlagen? Ist er deine Ehre, wer will dich beschämen? Ist er deine Freude, wer will dich betrüben? Ist er dein Friede, wer will dich beunruhigen? Ist er dein Bräutigam, wer will dich entführen? Ist er dein König, wer will dich aus seinem Reiche vertreiben? Pflegte jener Günstling eines irdischen Königs im vermessenen Vertrauen auf dessen Macht zu sagen: „Ich und mein König,“ und damit alle seine Feinde zu schrecken: wie vielmehr kann ich im Vertrauen auf meines himmlischen Königs Gnade und Macht sprechen: „Ich und mein König, mein Heiland, mein Erretter und Helfer!“ und damit trotzen der Sünde, Tod, Teufel und Hölle! Siehe, die sich auf Menschen verlassen, müssen zu Schanden werden, denn die Motten werden

sie fressen, wie ein Kleid, und Würmer werden sie fressen, wie ein wollenes Tuch, aber meine Gerechtigkeit, die ich habe in Christo Jesu, bleibet ewiglich und mein Heil für und für! (Jes. 51, 8.)

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Nun, mein Herr, ich folge Dir,
Ich will mich auf Dich verlassen.
Kämpfet noch die Furcht in mir,
Lehre Du Dein Wort mich fassen.
Von der Sünde, Schuld und Pein
Macht Dein göttlich Blut mich rein.

---

4. April.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

O Herrlichkeit der Erden!
Dich mag und will ich nicht.
Mein Geist will himmlisch werden
Und ist dahin gericht't,
Wo Jesus wird geschauet;
Da sehn' ich mich hinein,
Wo Jesus Hütten bauet,
Denn dort ist's gut, zu sein.

2 Cor. 5, 4. Dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschweret.

So lange wir in diesem sterblichen Leibe wohnen, sind wir in der Hütte in dem irdischen

Hause dieser Hütte (2 Cor. 5, 1.), in leimernen Häusern (Hiob 4, 19.), und wenn unser Ende kömmt, sagen wir mit Hiskia: „Meine Zeit ist dahin und aufgeräumt, wie eines Hirten Hütte“ (Jes. 38, 12.). Und eben darum, weil es eine so nichtige Hütte ist, darin wir hier wohnen, sehnen wir uns auch, daß wir bald so sprechen möchten. Es giebt zwar Leute genug, welchen es so gefällt in dieser Hütte, daß ihnen vor nichts mehr grauet, als herauszugehen, es sind „die Leute dieser Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen Du, Herr, den Bauch füllest mit Deinem Schatz, die da Kinder die Fülle haben und lassen ihr Uebriges ihren Jungen“ (Ps. 17, 14.). Aber ich lasse ihnen gern ihre Freude in dieser elenden Hütte, mir ist sie nicht so viel werth, daß ich mich darum nicht heraussehnen sollte. Denn erstlich weiß ich, daß, wenn das irdische Haus dieser Hütte zerbrochen wird, ich einen Bau habe, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel, und dessen Herrlichkeit mit himmlischen Zungen kaum würdig gepriesen wird, und dann fühle ich mich in dieser Hütte doch sehr beschweret. Ich erfahre an mir, was die Weisheit sagt: „Der sterbliche Leichnam

beschweret die Seele, und die irdische Hülle drückt den zerstreuten Sinn (Weish. 9, 5.). Es ist ein elend und jämmerlich Ding um unser Leben, da ist nichts, als Sorge, Furcht und Hoffnung und zuletzt der Tod. Leiden umgeben mich ohne Zahl, aber schwerer noch liegen auf mir meine Sünden, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Ich kämpfe; aber, wenn ich auch Lust habe an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, sehe ich ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern und meine Seele seufzet: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!" (Röm. 7, 23. 24.) Nun, mein Gott, Du wirst es thun zu seiner Zeit. Ich schreibe Dir nichts vor, denn ich bin getrost allezeit und weiß, dieweil ich im Leibe wohne, so walle ich dem Herrn. Gieb mir nur dieß, daß ich mich immer fleißige, ich sei daheim oder walle, Dir allezeit wohlzugefallen. Dann werde ich schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich werde in Dein Haus einziehen, ich werde satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde! (Ps. 17, 15.)

Mel. Christus, der ist ꝛc.

Ach wär' ich doch schon droben!
Mein Heiland, wär ich da,
Wo Dich die Schaaren loben,
Und säng' Halleluja!
Wo wir Dein Antlitz schauen,
Da sehn' ich mich hinein,
Da will ich Hütten bauen,
Denn dort ist's gut, zu sein.

---

5. April.

Mel. Auf, hinauf zu deiner Freude ꝛc.

Ein, hinein in Gottes Kammer,
Die Dir Jesus aufgethan!
Klag' und sag' ihm deinen Jammer,
Schreie ihn um Hülfe an.
Er steht Dir bei.
Wenn dich alle Wetter fassen,
Kann und will er dich nicht lassen,
Das glaube frei.

Jes. 26, 20. Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schließe die Thür nach dir zu; verbirge dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe.

Um der großen und schrecklichen Sünde willen, darin die Welt liegt, kann es ja nicht anders sein, als daß die Wetter des Zornes über sie hingehen. Gott aber wollte gern seines Volkes davor verschonet wissen. Er hat demselben da-

her manches Kämmerlein bereitet, darin es sicher ist vor diesem Sturm. Ein solches ist nun vor allem die überaus tröstliche Gemeinschaft mit ihm selber, von welcher die Welt zwar nichts weiß, in welcher die Gläubigen aber auf verborgene Weise des süßesten Friedens aus der Fülle seiner Gnade genießen, wie David spricht: „Er decket mich in seiner Hütte zur bösen Zeit und verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt" (Ps. 27, 5.); und anderwärts: „Unter dem Schatten Deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis daß das Unglück vorübergehe" (Ps. 57, 2.). Aber wenn denn doch, so lange wir in der Welt leben, das Unglück immer von neuem wieder über uns hinfähret, so hat uns Gott am letzten Ende doch ein Kämmerlein bestellt, in welchem völlige Ruhe uns beschieden ist vor allem Leid. Davon heißt es: „Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern (Jes. 57, 2.). Ja, ins Grab gehn, heißt: sein Kämmerlein verschließen ohne Sorgen, und halten sich vor größerer Pein ein'n Augenblick verborgen." Was fürchtest du nun noch, betrübtes Herz? Laß die Wetter des Zornes nur krachen, sie werden dir nichts thun. Gehe nur hin in dein Kämmerlein, und schließe

die Thür hinter dir zu, bis der Zorn vorübergehe. Gott, dein Gott, wird mit dem Schatten seiner Flügel dich bedecken, daß kein Unglück dich rühre. Zu seiner Zeit wird er schon wieder aufschließen und wird dich herausführen in großen Gnaden, und wird dich herrlich machen, und du wirst den Herrn preisen, wenn es nun heißen wird: „Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erden, denn dein Thau ist ein Thau grünen Feldes. Aber das Land der Todten wirst Du stürzen" (Jes. 26, 19.).

Mel. Was mein Gott will, geschch' ꝛc.

Geh' hin, mein Volk, spricht unser Held,
Geh' hin in deine Kammer,
Verbirg dich in dein Schlafgezelt,
Und schleuß vor diesem Jammer
Die Thür ein wenig nach dir zu,
Bis daß mein Zorn verschwinde,
Und ich nicht mehr so schrecklich thu
Von wegen deiner Sünde.

---

6. April.

Mel. O Herre Gott, Dein ꝛc.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden;
Wer sich verläßt auf Jesum Christ,
Dem muß der Himmel werden,
Darum auf Dich all' Hoffnung ich
Ganz fest und steif thu setzen.
Herr Jesu Christ, mein Trost Du bist
In Todesnoth und Schmerzen.

Gal. 1, 4. Der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat, daß er uns errette von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unsers Vaters, dem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ueber diese Worte und sonderlich über das Wörtlein: „der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat," lässet sich Luther also vernehmen: „Alle Kraft und Macht der Seligkeit ist daran gelegen, daß diese Worte für ernste und wahrhaftige Worte gehalten werden. Ich sage solches fürwahr nicht vergeblich, denn ich hab's oft erfahren, und erfahre es noch täglich, je länger, je mehr, wie über die Maße es einem schwer wird, sonderlich wenn das Gewissen der Sünden Last und die Schrecken des Todes fühlt, feste zu glauben, Christus sei hingegeben, nicht für die, so da heilig, gerecht, würdig und Gottes Freunde sind, sondern für die, so gottlos, Sünder, unwürdig und Gottes Feinde sind, die recht und billig verdienet hätten Gottes Zorn, den ewigen Tod und Verdammniß. Darum sollen wir mit diesen und dergleichen Sprüchen, derer die Schrift voll ist, uns wohl rüsten und geschickt machen, auf daß wir den Teufel, wenn er der-

maleinst kommt und uns anklaget und spricht: „Du bist ein Sünder, darum bist du mein eigen und ein Kind der ewigen Verdammniß," daß wir alsdann, sage ich, ihm begegnen und auf diese Meinung antworten können: „Ja, lieber Teufel, eben darum, daß du mich einen Sünder anklagest und deshalben verdammen willst, will ich desto getroster glauben, ich sei gläubig und gerecht, und werde gewiß selig werden, denn eben mit dem, daß du mir sagest, ich sei ein armer großer Sünder, giebst du mir Schwert und Waffen in die Hand, damit ich dich gewaltig überwinden kann. Denn kannst du mir sagen, ich sei ein armer Sünder, so kann ich dir wiederum sagen, daß Christus für die Sünder gestorben ist und ihr Fürsprecher sei, darum schrekkest du mich gar nicht damit, daß du mich einen Sünder heißt, sondern tröstest mich vielmehr." Damit richte dich auf, angefochtene Seele!

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Weg, mein Herz, mit dem Gedanken,
Als ob du verstoßen wärst;
Bleib' in Gottes Wort und Schranken,
Da du anders reden hörst.
Bist du bös' und ungerecht,
Ei so ist Gott fromm und schlecht;
Hast du Zorn und Tod verdient,
Sinke nicht, Gott ist versöhnt.

7. April.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Zum Tode mache dich geschickt,
Gedenk' in allen Dingen:
Würd' ich hierüber hingerückt,
Sollt' es mir auch gelingen?
Wie? könnt' ich jetzt zu Grabe gehn?
Könnt' ich jetzt wohl vor Gott bestehn?
So wird dein Tod zum Leben.

Ps. 39, 5. Ach, Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Du, Herr, bleibest wohl, wie Du bist und Deine Jahre nehmen kein Ende, aber Du hast nicht wollen lassen Theil nehmen an Deinem unvergänglichen Wesen das Geschlecht, welches sich selbst durch die Sünde von Dir entfernet hat. Du hast dem Menschen gesetzet einmal zu sterben, darnach das Gericht, und lässest die Menschen dahinfahren wie einen Strom und alle ihre Herrlichkeit verdorren wie das Gras, das da frühe blühet und am Abend abgehauen wird. O mein Gott! warum bedenke ich doch so wenig, daß es ein Ende mit mir haben und ich davon muß? Warum lasse ich mich doch zurückhalten

von so vielen irdischen und fleischlichen Banden, die doch alle müssen aufgelöset werden? Warum lebe ich doch noch in so vielen und großen Sünden, welche mir den Tod so bitter und so schwer machen werden? Warum hängt mein Herz doch noch so fest an der Welt, deren Güter so hinfällig, deren Lust so vergänglich ist, und in welcher doch nichts als Sorge und Furcht, Angst und Plage, Seufzer und Thränen, Zittern und Zagen zu finden ist? Warum sehne ich mich nicht vielmehr dahin, wo alle Sorge in Dank, alle Plage in Freude, alles Seufzen in Frohlocken, alle Unruhe in eine ewige selige Ruhe wird verwandelt werden? Warum habe ich nicht Lust abzuscheiden und bei dem zu sein, der meiner Seele theuerster Schatz, meine höchste Lust, mein süßester Trost, meine seligste Ruhe, mein starker Fels, mein Sieg und mein Triumph, mein Erretter aus Noth und Tod ist? O Jesu, lehre mich bedenken, daß es ein Ende mit mir haben muß, damit ich zu Dir komme und in Dir eine ewige Ruhe finde!

Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc.

Laß mich, Herr Christ, an Deinem Leib
Ein grünes Zweiglein bleiben!
Mit Deinem Geist, Herr, bei mir bleib,
Wenn sich mein Geist soll scheiden,

Wenn mir vergehet das Gesicht,
Und meines Bleibens nicht mehr ist
Allhier auf dieser Erde.

---

8. April.

Mel. Die lieblichen Blicke, die ꝛc.

Der Heiland, am Geiste lebendig gemacht,
Ist herrlich vom Siegen zur Hölle gestiegen,
Da hat er den Geistern die Predigt gebracht.
Er sei nun der Herr,
Nun herrsche nur er,
Und führe zugleich bei Todten sein Reich.

1 Petr. 3, 19. Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselbigen ist er auch hingegangen und hat geprediget den Geistern im Gefängniß.

Dieß ist wohl der schwersten und dunkelsten Stellen eine in der ganzen heiligen Schrift, und Luther sagt davon, „es wäre eine Vermessenheit, so einer für den, der es wüßte, wollte angesehen sein.“ Daß Christus getödtet ist nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, wissen wir wohl; aber daß er auch hingegangen sei im Geist und habe gepredigt den Geistern im Gefängniß, darüber giebt uns die Schrift sonst weiter keinen Aufschluß. Gleichwohl bekennt unser Lu-

ther: „Wie das zugegangen sei, wissen wir freilich nicht, das aber wissen wir doch, daß Gott in seinen Werken wunderbarlich ist, und alles vermag, welcher deshalben hat können lebendig predigen den Lebenden, der hat auch können nach seinem Tode predigen den Todten.“ Und wenn wir mit Vorsicht solche Lehre anwendeten, könnte sie uns zu großem Troste dienen. Denn welchen aufrichtigen Liebhaber der Menschen hätte es noch nicht bekümmert, daß so viele Millionen seiner Brüder sollten verloren gehen, weil ihnen ohne ihre Schuld nimmer das Evangelium von Christo Zeit ihres Lebens ist verkündiget worden! Oder wollten wir sagen, sie sind auch ohne Evangelium selig geworden? Dann wäre es ja nicht wahr, daß in keinem andern Heil sei, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, denn der Name Christi. Dürften wir nun aber glauben, daß Christus auch den Todten das Evangelium verkündiget hat, und seitdem immerfort verkündigen läßt, so bliebe es dabei, daß allein in Christo sei Heil zu finden, und daß doch auch die noch könnten selig werden, die hier von ihm nichts haben gehöret. Aber werden wir nicht dann unsere Buße verschieben bis zum Tode, weil auch nach dem

Tode wir noch gerettet werden können? Das sei fern! Nur den Todten wird Christus verkündiget, welche ohne ihre Schuld nichts von ihm in diesem Leben vernommen haben. Du aber, der du nicht geglaubet hast, ob es dir gleich gepredigt war, wirst um deines Unglaubens willen verdammet werden. Darum heute, so du seine Stimme höreſt, verstocke dein Herz nicht. Du aber, mein Gott, hilf mir, daß ich selbst die Gnade nicht versäume, die mir heute geboten wird, und auch nicht versäume, so viel an mir ist, denen von meinen Brüdern diese Gnade zu verkündigen und zu bringen, welche noch in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, damit sie in dieser Zeit noch gerettet und in jener Welt um so viel gewisser selig werden.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan ꝛc.

Ach, hilf, daß wir zur rechten Zeit
Zu Dir, o Jesu, kommen,
Mit Specerei von Reu und Leid,
Die aus dem Grund genommen,
Daß wir in Eil
Zu Deinem Heil
Im wahren Glauben laufen,
Durch Buße Gnade kaufen.

9. April.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Ist Gott für mich: so trete
Gleich alles wider mich.
So oft ich sing' und bete,
Weicht alles hinter sich.
Hab' ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt von Gott,
Was kann mir thun der Feinde
Und Widersacher Rott'!

Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Das ist ja eine kühne gewaltige Rede, welche da herausfordert das Gesetz, Welt, Teufel und Hölle dazu, ob sie es mit all' ihrer Gewalt möchten zuwege bringen, Einen zu verdammen. Solche Rede kann allein ein Christ thun; „das heißet," sagt Luther, „der Christen Kunst, als die etwas mehr lernen und wissen sollen, denn der gemeine Haufe weiß und verstehen kann, nämlich, daß sie sich mit dem Teufel können schlagen und wider ihn bestehen, wenn er uns angreift und aus dem Mose disputiren will." Da siehe nur darauf, daß du dich von der Bahn nicht führen, noch aus diesem Kreise locken lassest, sondern, ob er dir schon viel vom Gesetze

vorhält, als das auch Gottes Wort sei, dem du schuldig bist zu gehorchen, so kannst du ihm antworten und sprechen: Höreſt du wohl, daß ich jetzt von keinem Gesetz wissen noch hören will, denn wir sind in dem Zirkel und auf dem Platz, da man nicht fraget, was ich thun und lassen soll. Ich weiß zuvor wohl, daß ich nicht gethan habe, noch thue, was das Gesetz fordert, sondern hiervon ist die Frage, wie man einen gnädigen Gott und Vergebung der Sünden kriegen und den Artikel von Christo lernen soll; da will ich bleiben dem Herrn Christo in seinen Armen und mich an seinen Hals hängen und in seine Taufe kriechen, das Gesetz sage, der Teufel drohe, und mein Herz fühle, was es wolle. Wenn wir nur dieß Hauptstück rein und dieß Schloß fest und wohl verwahret haben, so will ich darnach auswendig gern thun und leiden, so viel man mir aufleget." So gieb Du denn nur, mein Herr Christe, daß mein Glaube in Deine Gerechtigkeit sich so fest setze, daß ich Gesetz, Teufel und Hölle trotzig verachten kann, wenn sie mich wollen verklagen und mir das Herz bange machen. Darnach aber gieb mir auch ein Herz, welches, nachdem es Deine Güte gekostet und Deinen Schutz erfahren, Dir nur diene aus allen

Kräften und dem Nächsten in Zeit und Ewigkeit. Herr, den rechten Glauben stärke mir!

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Nun, wohlan, mir ist gegeben,
Daß ich mich sein freuen kann,
Leiden, Tod, Verdienst und Leben,
Alles, was er hat gethan.
Er, und was er hat, ist mein,
Und ich bin auch wieder sein.
Teufel, Hölle, Tod und Sünden
Kann ich durch ihn überwinden.

---

10. April.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wie ist mir doch so herzlich bange
Von wegen meiner großen Sünd!
Ach, daß ich Gnad' von Dir erlange,
Ich armes und verlornes Kind!
Erbarme Dich, erbarme Dich,
Gott, mein Erbarmer, über mich!

Ps. 25, 18. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde.

Obwohl Gott seinen Gläubigen Gnade und Vergebung der Sünden aufs allergewisseste zugesagt, sie auch aus Christi unschuldigem Leiden und Sterben, für sie geschehen, den allerreichsten und allerzuverlässigsten Trost gegen ihre Sünden ha-

ben und sich desselben täglich freuen und rühmen: so sollen sie doch die Freude nimmer so hoch treiben, daß sie meinten, um Vergebung nicht mehr viel bitten zu müssen. Wie das das erste Zeichen eines neuen göttlichen Lebens bei einem Menschen ist, wenn er anfähet um Vergebung der Sünden zu bitten, weil er solches nicht thun würde, wenn er nicht anfinge, seinen Jammer und Elend recht zu erkennen und zu fühlen: also ist es auch ein gewisses und tröstliches Zeichen von dem steten Wachsthum solches neuen Lebens, wenn ein Mensch um nichts so häufig und so angelegentlich bittet, als um Vergebung der Sünde. Einem hoffärtigen Heiligen wird solches nimmer einfallen, denn vor allem, das er Gott zu danken hat, wird er nicht zum Bitten, viel weniger zum Bitten um Vergebung kommen; weil er aber nicht um Gnade bittet, bekommt er auch keine, und muß ohne Gnade verloren und verworfen sein. Wer aber bei aller Gnade, die er täglich von seinem Gotte hat, doch täglich immer mehr mit David bitten lernt: „Siehe an meinen Jammer und Elend und vergieb mir alle meine Sünde!“ weil er, je weiter er kommt, je mehr erkennt, wie weit er noch zurücke, wie viel noch seiner täglichen Sünden,

wie verzweifelt böse noch sein Herz, und wie viel Vergebung und Gnade er daher von Gott noch braucht, der wird auch der Gnade immer mehr empfangen, ein voll gedrückt und überflüssig Maß. Und damit Gott, dem nichts lieber ist, als das Geben, stets Gelegenheit habe, uns zu geben das Höchste, was er hat, nämlich seine Gnade, lehret er uns auch täglich bitten: „Vergieb uns unsere Schuld!“ Mein Gott, laß mich über dem Danken das Bitten niemals vergessen, laß mich keine Bitte ernstlicher thun als die: „Vergieb mir meine Schuld,“ damit mir Deine Gnade auch reichlich widerfahre!

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Herr Jesu, nimm zu Dir mich ein,
Ich flieh' in Deine Wunden,
Die Du, o Heiland, wegen mein
Am Kreuze hast empfunden,
Als unser aller Sünden Müh
Dir, o Du Gotteslamm, wird hie
Zu tragen aufgebunden.

---

11. April.

Mel. Ach, was soll ich Sünder ꝛc.

Meinen Jesum will ich lieben,
Weil ich noch im Leben bin;
Ihm ergeb' ich Muth und Sinn,
Er bleibt mir in's Herz geschrieben;
Wenn mir alles sonst gebricht:
Meinen Jesum laß nicht ich nicht!

2 Cor. 5, 14. Die Liebe Christi dringet uns also.

Da wird wohl viel in der Welt geredet von der Liebe Gottes und Jesu Christi, und es rühmen sich derselben auch Menschen, welche nicht allein kein Glied für ihren Herrn und Heiland rühren mögen, sondern denselben auch durch die größten Sünden täglich muthwillig beleidigen und kränken, denn niemand will es von sich gesagt sein lassen, daß er Gott nicht liebe. Aber hier mögen wir der rechten Liebe Natur und Wesen erkennen, dieweil der Apostel sagt: „Die Liebe Christi dringet uns.“ Hier ist kein Widerspruch irgend einer Art, noch thut hier Noth irgend ein Zwang oder Gebot, sondern es ist hier ein gewaltig innerlich Treiben, welches sich durch nichts läßt hemmen und aufhalten. Gleich wie im Schooße der Erde verborgen ist eine mächtige Kraft, welche aus den tiefsten Klüften den Quell läßt hervordringen; welche im Frühling hervortreibt aus dem dürren Boden die Gräser und Kräuter und Blumen, und aus den erst erstorbenen Zweigen der Bäume, Knospen und Blätter und Blüthen, und welche so stark ist, daß selbst abgerissene Aehren oder Zweige noch fort-

treiben und blühen: also ist in dem Herzen des Gläubigen die Liebe Christi auch verborgen als eine Kraft, welche sie dringet und treibet, ihrem Herrn und Heiland sich ganz aufzuopfern, in seinem Dienste ihr Leben zu verzehren, für die Brüder alles zu thun und zu leiden, und also zu grünen und zu blühen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ein Feuer entzündet das andere; und die Liebe, die Christum gedrungen, für uns das Leben zu lassen, entzündet in uns das Feuer einer heiligen brünstigen Gegenliebe, welche uns hinwiederum dringet, das Leben für ihn zu lassen, wie vielmehr denn Welt und Sünde ihm zu opfern. O Herr, so laß mich denn nicht mehr mich rühmen der Liebe zu Dir, es sei denn, daß solch Feuer in mir brenne und solche Kraft in mir offenbar werde, welche mich dringe, Dir einzig zu leben und zu sterben. Und ob dieß Feuer noch nicht in mir brennete, o so zünde Du es an durch Deiner Liebe Gluth, durch Deines Todes blutige Flamme!

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Einen Heldenmuth,
Der da Gut und Blut
Gern um deinetwillen lasse,
Und des Fleisches Lüste hasse,
Gieb mir, höchstes Gut,
Durch Dein theures Blut!

12. April.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du, Herr von meinen Tagen:
Ich aber sollte nicht Geduld
Mit meinen Brüdern tragen?
Dem nicht verzeihn, dem Du vergiebst?
Und den nicht lieben, den Du liebst?

Sprüchw. 25, 21. Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser.

Mancher hat kaum ein Stück Brot für einen armen Freund übrig, und denkt nicht daran, seinen im Elend verschmachtenden Bruder mit einem Labetrunk zu erquicken. Du speisest zwar deinen Freund, wenn ihn hungert, und tränkest ihn, wenn ihn dürstet: „aber meinem Feinde," sprichst du, „kann ich nicht wohlthun." Wie? das kannst du nicht? So tritt denn hin zu deines Heilandes Kreuz! Siehe, wie er bedeckt ist mit Wunden, durchbohrt mit Nägeln, schwimmend in seinem Blute. Da sammelt er noch den Ueberrest seines Lebens, und wozu? Er betet: „Mein Vater, Deine Befehle sind erfüllt, mein Opfer ist vollbracht, Deine Gerechtigkeit ist besänftigt, ich sterbe. Du hast die Schleusen des

Himmels geöffnet, um die Unglückseligen, die Dich beleidiget haben, zu vertilgen; Du hast diejenigen mit dem Tode bestraft, die Deine Propheten ermordet hatten! Ich leide, bin zerfleischt, ich sterbe, höre mein Gebet: „Meine Henker, meine Verfolger verschone; vergieb ihnen; schenke meinen Feinden Gnade, liebe sie, wie ich sie liebe; das Blut Abels schrie um Rache, das meine schreiet um Gnade; vergieb, mache mein Kreuz zur Zuflucht meiner Feinde, die es zum Werkzeug meiner Marter gemacht haben; mein letzter Ruf ist nur Bitte um Barmherzigkeit: „Vater, vergieb!“ So betet er, der da ganz unschuldig von seinen Feinden gehasset wird, weil er keinem derselben je das geringste Leid zugefüget; und du, der du deinem Feinde wohl mehr Unrecht gethan, als er dir, kannst ihm nicht vergeben? Wie wird dir Gott die zehntausend Pfund schenken, die du ihm schuldest, wenn du deinen Mitknecht um die hundert Groschen wirst würgen, die er dir schuldet? Ja es wird ein unbarmherziges Gericht über die ergehen, die nicht Barmherzigkeit üben. Bessere dich. Erkenne deine Schuld, und betrachte so lange Gottes Langmuth und Geduld, des Gekreuzigten Gnade und Huld, bis dein verhärtetes Herz

erweichet, der hungernde Feind gespeiset, der dürstende getränket, und all dein Haß in lauter Liebe verwandelt ist!

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Wie dein Herz mit jedem Sünder
Väterliches Mitleid hat;
Wie der Freund der Menschenkinder
Selbst für seine Mörder bat:
So soll mein Herz beten, kämpfen,
Will all' Rache in mir dämpfen!

---

13. April.

Mel. Meinen Jesum laß' ich nicht ꝛc.

Kreuzige mein Fleisch und Blut,
Lehre mich die Welt verschmähen,
Laß mich Dich, Du höchstes Gut,
Immer vor den Augen sehen,
Führ' in allem Kreuze mich
Wunderlich, nur seliglich.

Gal. 5, 24. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

Noch ist es nicht Feierns Zeit. Höre hier, mein Herz, was die zu thun haben, welche Christo angehören. Aus den Regungen des Fleisches und seiner Lüste erkennst du, daß du ein Mensch bist: aus der Kreuzigung desselben erkennst du

allein, ob du ein Christ seiest. Vergeblich rühmest du dich Christi, wenn du dieses sein Kreuz ihm nicht nachträgst. „Wo ich bin, soll mein Diener auch sein," spricht Christus. Willst du dereinst mit ihm auf dem Throne der Herrlichkeit sitzen, so mußt du auch jetzt mit ihm unter dem Kreuze schwitzen. Es giebt wohl vielerlei Kreuz, das Christi Anhänger tragen müssen, kein schwereres aber als die Kreuzigung des eignen Fleisches. Wie kreuzige ich aber mein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden? Ohne Urtheil und Recht soll billig niemand sterben. Bringe vor allem ins Verhör bei dir selbst dein Fleisch; es wird nicht viel Fragens bedürfen, um es zu überweisen, daß es Böses genug gethan, deinen Nächsten um den Frieden, dich um dein ewig Heil betrogen hat. Sprich ihm in rechtschaffener Buße das Urtheil des Todes ohne Gnade und Barmherzigkeit, denn wenn wir uns selbst richten, so werden wir nicht gerichtet werden. Und nachdem du es also verdammt, so schlage es sammt all seinen Lüsten und Begierden mit Christi Nägeln und in Kraft des heiligen Geistes durch wahren Glauben an das Kreuz, wie sehr es sich auch krümmt. Wenn man von den Gekreuzigten sagt, daß ihrer etliche noch sieben Tage am Kreuze

gelebt, so wird dein sündliches Fleisch freilich nachher auch noch nicht allein sieben Tage, sondern so lange leben, wie du auf dieser Welt bist: aber wenn du im tapfern Glauben nur gegen dasselbe streitest, als ein schon gekreuzigtes, das kein Leben mehr in sich hat, so wird es nicht wieder aufkommen. Mein Jesu, Du hast für mich am Fleische gelitten und des Kreuzes Pein erduldet: und ich sollte mich nicht wappnen mit demselben Sinn? Ach hilf mir, daß ich mit Dir in Leiden und Tod mein Fleisch gebe, auf daß ich im Geist mit Dir dann auch selig sei.

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Mein alter Mensch soll, Herr, hinfort
Mit Dir gekreuzigt stehn,
Ich will den rauhen Kreuzesweg
Mit Dir, mein Jesu, gehn.
So überwind' ich Fleisch und Blut,
So nimmt die Sünde ab,
So wird mir einst das höchste Gut
Zu Theil als Deine Gab'.

---

14. April.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wohl dem, der Jesum sich zum Wege
Erwählet, und ihm folget nach
Auf der Verläugnung schmalem Stege,
Und auf sich nimmet seine Schmach,
Der sich befleißt, an seinem Heil
Im Glauben stets zu haben Theil.

Ps. 34, 20. Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen.

Wie der Herr, so der Knecht, wie der Meister, so der Jünger. „Haben sie mich verfolget," spricht Christus zu seinen Jüngern, „sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen" (Joh. 15, 20. 21.). Wer von Herzen zu Christo sich bekehret hat und durch seinen Namen ist gerecht worden und geheiliget, der ist nicht allein nicht mehr von der Welt und läuft nicht mehr mit ihr in dasselbe unordentliche Wesen, sondern er redet auch, dieweil er glaubet, und strafet mit Wort und That die Gottlosigkeit der muthwilligen Sünder. Das aber wollen sie nicht leiden, und du mußt es büßen, wie es Christus gebüßt hat. Sie werden um seines Namens willen dich verspotten und schmähen, und weil sie Gott nicht fürchten, werden sie dir anthun, nicht, was sie sollen, sondern was sie können; du darfst dich nur all' deines Gutes und Lebens begeben. Aber nur Muth! Fürchte dich vor ihrem Trotzen nicht und erschrick nicht. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf

ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses thun (1 Petr. 3, 12. 14.). Weiter kommen die doch nicht, als der Herr es ihnen erlaubt; du aber freue dich, wenn du nicht von Uebelthat, sondern von Wohlthat wegen leidest. Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum (2 Cor. 1, 5.); so wir über den Namen Christi geschmähet und verfolget werden, so ruhet auf uns der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist (1 Petr. 4, 14.); so wir mit Christo leiden, werden wir zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben (1 Petr. 4, 13. 14.). Darum, mein Gott und mein Heiland, laß mich nur immer getreu sein in meinem Bekenntniß und getrost in meinen Leiden, die ich darum dulden muß. Laß mich mit Freuden dahin geben Gut, Ehr, Weib und Kind, selbst das eigene Leben; denn die es mir nehmen, haben's keinen Gewinn, Du aber willst mir geben himmlischen Trost, und Freude und Wonne dort, welche nicht vergehen sollen, denn sterbe ich mit, so werde ich mit leben, dulde ich mit, so werde ich mit herrschen.

Mel. Herr Christ, der ein'ge Gott's-Sohn ꝛc.

Ich folge Dir im Leide,
In Trübsal, Angst und Schmach;
Es folgt doch lauter Freude
Mir auf dem Fuße nach;
Ja, die wirst Du mir geben;
Ist's nicht in diesem Leben,
So wird's in jenem sein.

---

15. April.

In eigner Melodie.

Wollt ihr wissen, was mein Preis?
Wollt ihr lernen, was ich weiß?
Wollt ihr sehn mein Eigenthum?
Wollt ihr hören, was mein Ruhm?
Jesus, der Gekreuzigte.

1 Cor. 2, 2. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.

Hat Paulus unter den Korinthern nichts gewußt, denn allein Jesum Christum den Gekreuzigten, so muß ihm auch nichts köstlicher, tröstlicher und erwecklicher gewesen sein, als eben dieser gekreuzigte Jesus. Und das bekennt er auch frei immer und überall, wo er Gelegenheit dazu findet. Er sagt: „Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreu-

ziget ist und ich der Welt" (Gal. 6, 14.). Und an einem andern Orte spricht er: „Was ich lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich gegeben hat" (Gal. 2. 20.). Es hat auch einmal ein Mensch gebeten, es möge ihm das, was ihm am erbaulichsten und Gott am angenehmsten wäre, aus der Schrift kund werden. Als er nun diese drei Mal nach einander aufgeschlagen, ist ihm immer das Gedächtniß des gekreuzigten Jesu in die Augen gefallen. Und wenn wir nicht bloß Pauli Briefe, sondern auch die ganze Schrift nicht drei Mal, sondern tausend Mal aufschlügen, so würden wir auch nichts finden, was Gott angenehmer und uns seliger sei, als eben dieser Gekreuzigte, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. Darum hat auch jener Graf, als er eine weite Reise unternahm, beim Abschiede zu seiner Gemahlin gesagt, wenn sie nach ihm verlangen würde, solle sie ihn nur in den Wunden Jesu suchen, da würde er immer zu finden sein und sonst nirgends. Dasselbe verschaffte auch jener geringen aber gottseligen Magd den Vorzug vor einem Einsiedler, der weit und breit wegen seiner Enthaltsamkeit

berühmt war. Eine himmlische Stimme that ihm kund, daß sie angenehmer in Gottes Augen, als er, sei. Und als sie nun von ihm gefragt wurde, was für heilige Uebungen sie halte, bekannte sie, sie wisse von keinen besondern Uebungen, als daß sie, so oft sie ein Bündlein Holz in die Küche trüge, sich dessen erinnerte, der das schwere Holz des Kreuzes aus Liebe zu ihr getragen, und ihm mit Seufzen herzlich dafür Dank sagte. Ach, mein Jesu, wie muß ich mich schämen vor der geringen Magd! Wie oft vergesse ich Deiner, du gekreuzigte Liebe! Vergieb Du mir's, und offenbare mir immer mehr, welche Schätze der Weisheit, des Trostes und der Kraft in Deinem Kreuze verborgen liegen, daß ich auch nichts wisse, denke, verlange als Dich, den Gekreuzigten, und in Deinen Wunden allezeit, auch noch im Tode erfunden werde.

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Ach, ich will sonst nichts wissen,
Als Dich, Dein Kreuz und Pein;
Die Seele bleibt geflissen,
In Dir gelehrt zu sein.
Mein Herz wird angetrieben
In Jesu Gnad' und Gunst;
Dein Kreuz, Herr, sorglich lieben,
Ist meine beste Kunst.

16. April.

In eigener Melodie.

Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt,
Die Freundschaft immer auf die Gleichen,
Und läugnet, daß sich Gott gesellt
Zu denen, die ihn nicht erreichen!
Ist Gott schon alles, und ich nichts,
Ich Schatten, Er der Quell des Lichts,
Er noch so stark, ich noch so blöde,
Er noch so rein, ich noch so schnöde;
Er noch so groß, ich noch so klein:
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Hohel. Sal. 7, 10. Mein Freund ist mein und er hält sich auch zu mir.

Gott Lob! mein Freund ist mein und ich bin sein. Aber was bin ich, Du Schönster unter den Menschenkindern, daß du mich erwählet hast, der ich nicht bin wie eine Blume zu Saron und eine Rose im Thal (Hohel. 2, 1.), sondern wie ein häßlicher und unfruchtbarer Dornen- und Distelstrauch, daran Du weder Feigen noch Trauben konntest je lesen! Was bin ich, daß Du unter Tausenden mich erwählet und zu Dir geführet aus der Wüste dieser Welt in den lieblichen Garten Deiner himmlischen Liebe, da Du mit den Blumen Deiner holdseligen Freundlichkeit mich erquickest, und mich labest mit dem köstlichen Freudenwein Deiner theuern Gnade, da Deine Linke lieget unter meinem Haupte, und Deine Rechte

mich herzet! O wie wohl ist mir, mein Freund, wenn ich in Deiner Liebe ruhe! Aber wie oft muß die Braut von ihrem Freunde klagen: „Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht; ich rief, aber er antwortete nicht“ (Hohel. 5, 6.)! Doch nicht, als ob er seiner erwähleten Braut je untreu werden, oder sie verlassen könnte, sondern meine Sünden treiben ihn hinweg oder legen sich wie Schatten über meine Seele, daß ich ihn nicht sehe, denn nachdem er ist mein Freund worden, hält er sich auch zu mir. O Du, der Du in großmüthigster Liebe um meine Seele geworben, und durch Dein Blut sie erworben hast, gedenke allezeit an das, was Du an mich gewandt; halte Dich immer zu mir, und dann am meisten, wenn mein schwaches, untreues Herz von Dir weichen will; halte Dich zu mir in Gefahr und Versuchung, in Glück und Unglück, in Freude und Leid und sonderlich am letzten Ende, denn wenn Du bei mir bist, fürchte ich mich nicht, wenn auch Tausende sich wider mich legen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Hab' ich nur Dich, so hab' ich alles,
Was meine Seele wünschen kann,
Auch fürcht' ich mich gar keines Falles,
Liebst Du mich nur, was ficht mich an?
Dann spricht mein Herz: Du bist mein Theil,
In Dir ist meiner Seele Heil.

17. April.

In eigner Melodie.

Du, o schönes Weltgebäude,
Magst gefallen, wem du willt,
Deine scheinbarliche Freude
Ist mit lauter Angst umhüllt.
Denen, die den Himmel hassen,
Will ich ihre Weltlust lassen.
Mich verlangt nach Dir allein,
Will, o Jesu, Deine sein.

Luc. 6, 25. Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen.

In alter Zeit kam einst ein Christ in eine von Heiden bewohnte Stadt. Er sah hier einen jungen Menschen, welcher in prächtigen Kleidern einherging, in aller erdenklichen Lust lebte, und von jedermann auf das höchste geehrt und auf das eifrigste bedient wurde. Der Christ verwunderte sich dessen und fragte, was für eine Bewandniß es mit diesem Menschen habe. Er erhielt darauf die Antwort, sie hätten die Gewohnheit, daß jährlich ein Mensch für das Vaterland zur Sühne den Göttern sich opfern müsse, und weil jener hiezu ersehen wäre, so hätte er Freiheit, sechs oder acht Monate hindurch aller ersinnlichen Lust und Freude zu genießen. Dann aber müsse er sich auf einem prächtigen Pferde

von einem hohen Felsen in den Abgrund stürzen. Also gehet es denen, welche hier der üppigen Weltfreude sich ergeben. Wenn sie auch siebenzig und achtzig Jahre, und noch länger in steter Lust und Wonne lebten, gegen die Ewigkeit gerechnet, wären das lange noch nicht sieben oder acht Monate der Freude! Es folget darauf aber ein Tag des Schreckens und der Angst, an welchem sie von dem gerechten Gotte in den Abgrund gestürzt werden, wo der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Herr sagt daher zu solchen: „Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen." Und der Apostel spricht zu ihnen: „Ihr habet wohl gelebet auf Erden und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag" (Jac. 5, 5.). Darum, mein Gott, laß mich doch allezeit das Ende bedenken, damit ich klug werde. Laß mich die vergängliche Lust dieser Welt mit allem Ernste fliehen, damit sie mir nicht in ewiges Leid verkehrt werde. Entreiße mich ihren Netzen, damit ich nicht ewig weinen müsse. Laß mich viel lieber Deine Schmach und Dein Kreuz erwählen, o Jesu, als die kurze zeitliche Ergötzung der Sünde, damit, nachdem ich mit Dir hier gelitten, ich mich mit Dir auch ewig freuen könne.

Mel. O, daß ich tausend Zungen ꝛc.

Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen,
Von Pracht und Schönheit dieser Welt;
Es kann mich ja doch nichts ergötzen,
Was mir die Welt vor Augen stellt.
Ein jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

---

18. April.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich bin dein Gott und deines Samens,
Sei nur getrost und glaubensvoll!
Ich schwöre dir, kraft meines Namens,
Daß dir kein Gutes mangeln soll.
Du bist mein auserwählter Sohn,
Ich bin dein Schild und großer Lohn

Ps. 119, 82. Meine Augen sehnen sich nach deinem Worte und sagen: Wann tröstest du mich?

Die Welt meinet des Trostes genug zu haben. Sie spricht zum Goldklumpen: „Du bist mein Trost.“ Sie spricht zu der Lust: „Du bist mein Trost.“ Sie findet in aller weltlichen Herrlichkeit ihren Trost, nicht minder in ihrer eignen Gerechtigkeit und Tugend. Ich besorge aber, ihr werdet es frühe genug befinden, daß alle diese Dinge, wie Hiobs Freunde, nur leidige Tröster

sind. Wenn der Dieb euren Schatz geraubet hat, eure Lust zerronnen, alle Herrlichkeit dieser Welt dahin gefahren, und eure Gerechtigkeit vor dem Strahle der göttlichen Wahrheit verwelket ist, wie die Blätter: dann wird eurer Seele um Trost wohl bange werden, Tröster werdet ihr suchen und keine finden. Mich verlanget nach euren Trösten nicht; meine Augen, o Herr, sehen allein nach Deinem Worte, da Du sprichst: „Ich, ich bin euer Tröster" (Jes. 51, 12.). Aber wann wird es geschehen, daß Du meine Seele tröstest, o Herr, die in großen Aengsten ist? Mein Jesu, Du hast zu Deinen Jüngern gesagt: „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich" (Joh. 14, 16.). Und ich weiß wohl, wenn dieser Tröster in meine Seele kommt, so werde ich Trostes genug für alle Ewigkeit haben, nicht allein wider alle Leiden dieser Zeit, sondern auch wider alle Sünden, wider Tod und Gericht, denn derselbe wird das Herz meines himmlischen Vaters mir aufthun, daß ich sehe, wie er mich liebet, wenn er mich züchtiget; er wird die Gnade meines Herrn Jesu Christi meinem Herzen bezeugen, daß ich nicht mehr zweifle, er habe mich durch sein Blut von Sünde und

Tod erlöset; er wird meiner Schwachheit aufhelfen, wenn ich elend bin, und mit unaussprechlichen Seufzern mich bei meinem Gott vertreten. Darum, mein Gott, meine Augen sehen nach Dir, sende diesen theuern Tröster in mein betrübtes Herz, daß er ewiglich bei mir bleibe, so will ich Dir danken und Deinem Namen ewig lobsingen.

Mel. Von Gott will ich ꝛc.

Er kann mein Herz erfreuen
Und kräftig rüsten aus,
Ja ganz und gar verneuen
Mein armes Herzenshaus.
D'rum komm, mein schönster Gast,
Und bleib' im Tod und Leben
Als Tröster mir ergeben,
Bis mein Gesicht erblaß't.

---

19. April.

Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Das soll mir niemand nehmen;
Er lebt, und was ihm widerstrebt,
Das muß sich endlich schämen.
Er lebt fürwahr, der starke Held;
Sein Arm, der alle Feinde fällt,
Hat auch den Tod bezwungen.

Luc. 24, 34. Welche sprachen: »Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.«

So sprachen die Elfe zu den beiden Jüngern, welchen der Auferstandene auf dem Wege nach

Emmahus erschienen war. So ruft ein Gläubiger dem andern triumphirend zu, so rühmet einer gegen den andern, denn große Gnade ist uns gegeben in diesem Siege. Nun hat unser Glaube ein göttliches Siegel empfangen; wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube wohl eitel und wir wären noch in unsern Sünden (1 Cor. 15, 17.), seid er aber ist auferstanden von den Todten, ist er kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist (Röm. 1, 4.). Nun kommen die Erlöseten des Herrn wieder mit Jauchzen, und ihre Trauer ist in Freude und ihr Weinen in Lachen verkehrt, denn sie wissen, daß das Haupt wird die Glieder nach sich ziehen, und wenn er ist durch Leiden zu seiner Herrlichkeit eingegangen, auch sie werden reichlich getröstet werden, nachdem sie seiner Leiden sind theilhaftig geworden. Nun sind die da kämpfen nicht mehr bange, sondern kühn, denn in den Hütten der Gerechten singet man vom Sieg: „Die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg!“ Nun müssen, die da sündigen, zittern, denn er hat die Rotte der Bösen überwunden, und Christus von den Todten auferwecket, stirbet hinfort nimmer und muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde

zum Schemel seiner Füße lege. Nun fürchten wir den Tod nicht mehr, denn wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird auch uns auferwecken durch Jesum (2 Cor. 4, 14.); ja wir rufen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg" (1 Cor. 15, 55.)! O Herr, wie danke ich Dir für Deine herrliche und trostreiche Auferstehung! Laß mich die Kraft derselben nur recht an meinem Herzen erfahren, auf daß ich in allen Leiden und Kämpfen dieser Erde immer einen getrosten Muth behalte, die Sünde nicht über mich herrschen lasse, und also freudig entgegen gehe der Auferstehung der Todten, da ich Dich schauen werde, Du Auferstandener, in aller Deiner Herrlichkeit!

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Ach, laß das wahre Auferstehn
Auch uns in uns erfahren,
Und aus der Todten Gräbern geh'n,
Daß wir den Schatz bewahren,
Das theure Pfand,
Das Deine Hand
Zum Schutze uns gegeben,
So geh'n wir ein zum Leben.

20. April.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Siegesfürste, Ehrenkönig,
Höchstverklärte Majestät!
Alle Himmel sind zu wenig,
Du bist d'rüber hoch erhöht.
Sollt' ich nicht zu Fuß' Dir fallen,
Und mein Herz vor Freude wallen,
Wenn mein Glaubensaug' betracht't
Deine Herrlichkeit und Macht?

Ps. 141, 2. Mein Gebet müsse vor dir taugen, wie ein Rauchopfer, meiner Hände Aufheben, wie ein Abendopfer.

Das ist ein köstlich Ding, Dir danken und Deinem Namen lobsingen, Du Höchster. Denn wer Dank opfert, der preiset Dich, und das ist der Weg, daß Du ihm zeigest das Heil Gottes (Ps. 50, 23.). Wenn ich Dich nun lobe, so laß Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und mein Gebet müsse vor Dir taugen, wie ein Rauchopfer. Du bist der Gott über alle Götter, mein Herr und mein König, meiner Seele Fürst und der Herzog meiner Seligkeit. Du bist meines Lebens Licht, und meiner Füße Leuchte, wenn ich im Finstern wandle; mein Stern und meine Sonne; in Deinem Lichte sehe ich das Licht. Du bist meine einige Weisheit und in Dir lie-

gen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß. Du bist mein Trost und meines Herzens Theil, meiner Sünden Versöhnung, mein Hoherpriester und Fürsprecher, mein Mittler und Gnadenthron, mein Arzt und meine Arzenei, mein Helfer und Heiland, mein Erretter und Erlöser aus Noth und Tod, mein Schild und Schirm, meine Burg, mein Hort und mein Schutz in aller Gefahr, meine Kraft und meine Stärke im Streit, mein Schwert und mein Bogen, mein Sieg über alle meine Feinde. Du bist meine Wohnung und mein Haus, wo ich täglich mit Freuden ein- und ausgehe; meine Speise und mein Trank, daran meine Seele sich immerdar labet, und was nicht von Dir mir bereitet ist, das kann mein Herz nicht erquicken. Du bist meine Ruhe, und wenn ich in Deinen Armen liege, so schlafe ich ganz im Frieden in Zeit und Ewigkeit. Du bist mir lieblicher, wie Rosen und Lilien; Du dufteſt mir süßer, als die köstlichste Narde. Du bist mein ewiger Schatz, mein Kleinod, mein Psalm, mein Lied, mein Jubelgeschrei. In Dir habe ich alles, und was ich außer Dir habe, ist mir nichts nütze. Darum eröffne mein Herz, daß ich Deine Güte und Deine Herrlichkeit immer mehr erkenne.

Bereite mein Herz, daß ich immer brünstiger Dich liebe, immer fester Dir vertraue, und immer williger Dir diene. Herr, lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen, bis ich zu Dir komme und satt werde, wenn ich nun schaue Dein Antlitz in Gerechtigkeit!

Mel. Du o schönes Weltgebäude ꝛc.

Jesus bleibet meine Freude,
Meines Herzens Trost und Saft.
Jesus steuert allem Leide,
Er ist meines Lebens Kraft,
Meiner Augen Lust und Sonne,
Meiner Seele Schatz und Wonne.
O drum laß ich Jesum nicht
Aus dem Herzen und Gesicht.

---

21. April.

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Thomas mag in Zweifel stehen,
Andre mögen traurig sein;
Mir laß alle Furcht vergehen,
Reiß auch allen Zweifel ein,
Und in einer jeden Noth
Bleibe Du mein Herr und Gott!

Joh. 20, 28. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und Gott!

Wenn man da will erkennen die Kraft der Auferstehung Christi, so mag man das Exempel die-

ses Thomas ansehen. Denn es war vorher unter den Aposteln keiner im Unglauben so verstockt, als eben er, also daß er, da die andern ihm die Auferstehung des Herrn verkündigen, nicht eher es will glauben, bis er seine Hand in seine Seite und seine Finger in seine Nägelmale gelegt habe, welches doch eigentlich ein gar ungereimt Verlangen war, da er sich wohl hätte denken können, daß Christus, wenn er wirklich den Tod hätte überwunden, auch von seinen Wunden würde geheilt sein, und zeigte damit nur seines Unglaubens Größe und Stärke an. Aber Christus siehet nach seiner großen Liebe nicht an seine Schuld, sondern allein seine Noth; und da er sich ihm als der Auferstandene gezeigt, wie empfindet Thomas alsbald die Kraft seiner Auferstehung so mächtig, daß er augenblicklich ein ganz anderer Mann wird, und nicht allein frei bekennt, daß Christus auferstanden sei, sondern auch bezeuget, was der andern Apostel keiner noch zu der Zeit gethan, daß er sei wahrer Gott und sein Herr, der ihn werde vom Tode auferwecken und einst selig machen. An solchem Exempel sollen wir lernen, daß es freilich kein trotzigeres und verzagteres Ding giebt, als das menschliche Herz, wenn es sich selbst überlassen bleibt,

und ist nichts darin, als Tod und Unglauben; wenn der Herr aber die Kraft seiner Auferstehung darin offenbaret, so muß Tod und Unglauben daraus weichen, und es muß mit Trost, Friede, Freude und Leben erfüllet werden. Du, Herr, kennest mein Herz und weißt, wie es nicht besser ist, als jedes andere menschliche Herz; habe Geduld mit mir, und laß nach Deiner unaussprechlichen Liebe mich die Kraft Deiner Auferstehung auch also erfahren, daß ich vom Tode zum Leben hindurchdringe und was ich noch lebe im Fleisch, Dir lebe, der Du nach Deiner siegreichen Auferstehung nun lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

In mir selbst bin ich erstorben,
Wecke mich, mein Heiland, auf,
Und der Geist, den Du erworben,
Führe täglich meinen Lauf;
Daß ich aus der Sünde Macht
Werde ganz zu Gott gebracht!

---

22. April.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Laß, Jesu, mich erblicken
Dein freundlich Angesicht,
Mein Herze zu erquicken!
Komm, komm, mein Freudenlicht!

Denn ohne Dich zu leben,
Ist lauter Herzeleid;
Vor Deinen Augen schweben,
Ist wahre Seligkeit.

Hiob. 19, 27. Meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.

Ein gottseliger Prediger ward auf einmal, da er auf der Kanzel eine Fürbitte lesen sollte, von Blindheit der Augen so überfallen, daß er nicht fortfahren konnte; das Uebel ward nachher auch so schlimm, daß er ernstlich fürchtete, sein Amt aufgeben zu müssen. Er ergab sich geduldig in das Kreuz, das der Herr ihm auferlegt, tröstete sich jedoch mit dem Beispiele des Tobias, der, wie er, im sechs und funfzigsten Jahre seines Alters erblindet sei, aber im sechzigsten das Augenlicht wieder erhalten habe. „Vielleicht," sprach er, „wenn mich Gott so lange leben läßt, werde ich auch wieder sehend werden." Und siehe, seine Hoffnung ging noch früher in Erfüllung. Die ersten Worte aber, welche er schrieb, nachdem ihm geholfen, waren die: „Meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder." Ich bin zwar noch nicht erblindet, wie er; der Herr hat aus unbegreiflicher Gnade das Licht dieser meiner leiblichen Augen mir bisher erhalten, wofür ich ihn

nicht genug preisen kann. Aber sind denn gleicher Weise auch meines Geistes Augen aufgethan, daß sie den Herrn schauen in aller Herrlichkeit seiner wunderbaren Gnade? Ach wenn ich nun stürbe, und ich hätte Dich nicht gesehen! O Herr! die fremd waren von den Testamenten der Verheißung, eilen herzu, um Dich zu sehen in Deiner Schöne, Du schönster unter den Menschenkindern! O so laß auch mich eilen, und eile Du selbst herzu, daß Du von meiner Blindheit mir helfest. Und wie wird es dann mein erstes Wort auch sein, und mein letztes dazu: „Meine Augen sollen Dich schauen und kein Fremder!“ Wenn gleich Fremde Dich auch sehen, so will ich Dich doch nimmer mehr anschauen, als ein Fremder; ich will vertraut werden mit Deiner Güte und Wahrheit. Ich will mein Angesicht von der ganzen Welt wegwenden, und will Dich schauen, bis ich satt werde von Deinem Bilde; ich will schauen Deine Klarheit, daß sie sich spiegele in meinem Angesichte, bis ich verkläret werde in dasselbige Bild; und wenn Du dann meines Leibes Augen im Tode hast zugeschlossen, wirst Du mir neue Augen geben, nachdem Du mich auferweckt hast aus der Erde, und diese Augen werden Dein unverhülltes An-

gesicht dann schauen in Ewigkeit, ich werde den Herrn erkennen, wie er ist, gleichwie ich von ihm erkannt bin; das Fremde ist dann vollkömmlich abgethan, vollkommen ist das Wort erfüllt: „Meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder."

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Dieser meiner Augen Licht
Wird ihn, meinen Heiland, kennen;
Ich, ich selbst, ein Fremder nicht,
Werd in seiner Liebe brennen,
Nur die Schwachheit um und an
Wird von mir sein abgethan.

---

23. April.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Gott Lob! mein Jesus macht mich rein
Von allen meinen Sünden.
Was er büßt, muß bezahlet sein,
Nun kann mich nicht mehr binden
Der Sünden Strick, des Teufels Macht;
Mein Glaub' drum Höll und Tod verlacht,
Mein Jesus ist mein Leben.

Luc. 24, 38. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen?

Solches sprach Christus zu seinen Jüngern, als er nach seiner Auferstehung mit dem Gruße des

Friedens unter sie getreten war; sie aber, anstatt sich zu freuen, waren in Schrecken und Furcht gerathen, weil sie meinten, sie sähen ein Gespenst. Also geschiehet es wohl oft, daß ein Herz Christum nicht kennet, oder der Teufel ihm einen falschen Christum vormalet, als der da komme mit Zorn und Grimm, die Sünde zu strafen, und geräth darüber in Angst und Verzweiflung. Nun ist freilich Christus auch schrecklich den stolzen, unbußfertigen Herzen, welche seine Gnade frech verachten, und wenn man sie mit seinem Worte und Namen schrecken will, nur desto trotziger werden. Aber die Seinen will Christus nicht erschrecket haben, sondern kommt allein dazu, daß er sie tröste und erfreue. Darum schilt er die Jünger hier, daß sie so erschrokken sind und so arge Gedanken in ihre Herzen kommen; und damit er alle Furcht aus ihnen treibe, zeiget er ihnen seine Hände und Füße, auf daß sie ihn nicht mehr für ein Gespenst hielten, sondern ihm trauten, als ihrem lieben Herrn Christus. Darum, wenn dir so schwere und schreckliche Gedanken von Christo einfielen, oder der Teufel dich mit allerlei Schreckbildern ängstigte, so sollst du Gedanken Gedanken sein lassen, auch dich nicht kehren an des Teufels Spuk,

sondern allein daran denken, wie Christus mit Wort und That bemühet ist, seine Jünger zu trösten, und dich allein halten an diesem Worte, das dir den rechten Christus vormalet, der nichts als Heil und Gutes für dich im Sinne hat, und seine Hände und Füße ansehen, welches nichts anders heißet, als durch Wort und Glauben erkennen, daß das, was er gethan und gelitten hat, mir zu Gute geschehen ist. Da sehe ich denn keinen Henker, Tod, noch Hölle, sondern eitel liebliche süße Gnade gegen alle arme Betrübte, davor ich mich nicht kann fürchten oder entsetzen, es sei denn darum, daß solch Werk gar zu groß ist, daß es das Herz nicht genug fassen und begreifen kann.

Mel. So ist die Hölle ꝛc.

So ruh' ich nun, mein Heil, in Deinen Armen,
Du sollst mein, Herr, mein ew'ger Friede sein,
Ich wickle mich in Deine Gnade ein;
Mein Element ist ewig Dein Erbarmen,
Und weil Du mir nun Ein und Alles bist,
So ist's genug, wenn Dich mein Geist genießt.

24. April.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Meine Hoffnung läßt mich nicht,
Alles mag mich sonst verlassen:
Ruht mein Herz in Gott und spricht:
Ich will ihn getrost umfassen,
Ach so hab' ich Trost und Heil;
Jesus ist der Seele Theil.

Ps. 9, 11. Darum hoffen auf Dich, die Deinen Namen kennen.

Als Alexander der Große von seinen Erblanden in den Krieg gegen die Perser aufbrechen wollte, verschenkte er alle seine Güter an seine Freunde und Diener. Verwundert fragt ihn einer der Letztern, was er denn nun für sich selbst behalten wolle. Er aber antwortete: „Meine Hoffnung!" Und die Hoffnung hat ihn nicht betrogen; er hat sich ein Weltreich erobert. Ist aber menschliche Hoffnung so viel einem Heiden gewesen, der Gott nicht kannte, was sollte nicht die göttliche Hoffnung einem Christen sein, der an Gott glaubet! Wenn die Gottlosen uns fragen: „Was hast du von deiner Gottseligkeit?" so laßt uns getroster noch, als jener große Eroberer, antworten: „Meine Hoffnung!" Sprechen sie: „Du bist aber arm und bleibest ver-

lassen!" lasset uns erwiedern: „Ich hoffe auf den getreuen Gott, denn er kann des Armen nicht ganz vergessen, und die Hoffnung des Elenden wird nicht verloren sein ewiglich" (Ps. 9, 19.). Sagen sie: „Du bist eine trostlose Wittwe und eine verlassene Waise, so antworte: „Ich hoffe auf den Herrn, der ein Richter und Retter der Wittwen und ein Vater der Waisen ist." Du bist von der Welt verachtet und verstoßen, sprich: „Ich hoffe auf den Herrn, der da ist mein Hort und mein Schirm, der mich decket, wenn sich auch Tausende wider mich legen." Schwebest du in täglicher Gefahr und Noth, sprich: „Ich hoffe auf den Herrn, dessen Hand nicht verkürzet ist, daß er nicht helfen könne, aus dessen Hand mich kann niemand reißen, und von dessen Liebe mich nichts kann scheiden, weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges." Bist du ein Sünder, so sprich: „Ich hoffe auf den gnädigen, barmherzigen Gott, der da vergiebt Missethat, Uebertretung und Sünde, und auf den Herrn Jesum Christum, der um meiner Sünde willen gestorben und um meiner Gerechtigkeit willen auferweckt ist." Sind des Todes Schrecken vor dir, so sprich: „Ich hoffe auf den

Herrn, der da hilft und auch vom Tode errettet.“ Ja, ja, mein Gott, die Dich kennen, die hoffen auf Dich, und meine Hoffnung ist hoch erhöhet. Es ist mein Hoffen besser, als der Welt haben; mein Erwarten gewisser, als der Welt besitzen; mein Nichts ist mehr, als der Welt Alles; meine Traurigkeit besser, als der Welt Freude; mein Seufzen süßer, als der Welt Jauchzen; meine Dornenkrone besser, als der Welt goldne Krone; mein Tod besser, als der Welt Leben. Und Hoffnung läßt mich nimmer zu Schanden werden.

Mel. Meinen Jesum laß' ich nicht ꝛc.

Hoffnung, o du süßer Grund!
Ach so laß mich nimmer sinken,
Und wenn mein erblaßter Mund
Soll des Todes Wermuth trinken,
Stelle dann zum Troste mir
Nichts, als meinen Jesum, für.

---

25. April.

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Deinen Frieden gieb uns, Herr!
Laß uns Deinen Frieden,
Daß wir Glaubenswanderer
Nicht im Lauf ermüden!
Schritt vor Schritt
Wall' er mit,
Daß von seinem Wehen
Müh' und Angst vergehen.

Joh. 14, 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Die lieben Alten haben wohl recht gesagt, daß der Herr Jesus ein Testament gemacht, und den Seinigen darin zweierlei Erbgut hinterlassen habe, erstlich sein Kreuz, dann aber auch seinen Frieden. Haben wir des erstern genug und überflüssig in dieser bösen Welt; sehen wir zu, daß das andere uns nicht fehle. Auch in der finstersten Nacht kann man den lieblichen Gesang der Nachtigall hören, und unter dem Brüllen des Donners das Loblied frommer Christen. Auf denn, ihr gläubigen Seelen, lasset den Himmel sich um euch verfinstern; lasset den Zorn Gottes auf euch blitzen, lasset die Welt draußen stürmen, und Sünd' und Satan um euch her brüllen; ihr habet Frieden mit Gott durch euren Herrn Jesum Christum; darum sprechet: „Wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wenngleich das Meer wallete und wüthete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben" (Ps. 46, 4—6.). Ein Kindlein schläft sanft und

im Frieden an der Mutter Brust, wenn es gleich rings umher tobet und lärmet, denn der Mutter Schooß und der Mutter Milch ist ihm über alles süß. Ach, mein Jesu, gieb, daß ich solchem Kinde gleich werde, gieb, daß ich mich an Deine Brust lege, und aus Deinen Wunden Deine süße Liebe sauge, und in Deinen seligen Frieden mich also vertiefe, daß ich der Welt Geräusch, und des Satans Sturm nicht gewahr werde. Sonderlich, wenn des Todes Schrecken um mich her sind, laß mich, Deines Trostes satt, sanft und im Frieden einschlafen und aus der zeitlichen Unruhe zum ewigen Frieden gelangen!

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Jesu, Ruh der Seelen,
Laß mich nicht so quälen
Hier, in dieser Welt;
Ich bin matt und müde,
Suche Ruh' und Friede
In dem Himmelszelt;
Komm, ach komm, Herr Jesu, komm!
Führe mich aus diesen Leiden
Hin zu Himmelsfreuden.

---

26. April.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Du, meine Seele, singe,
Wohlauf, und singe schön
Dem, welchem alle Dinge
Zu Dienst und Willen stehn.

Ich will den Herren droben
Hier preisen auf der Erd',
Ich will ihn herzlich loben,
So lang' ich leben werd'.

Ps. 34, 2. Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

So spricht David, und es ist ihm solche Lust, seinen Gott loben, daß er nicht allein mehr, denn einmal, saget: „Es ist ein köstlich Ding, seinen Gott loben" (Ps. 147, 1. Ps. 92, 2.), sondern daß er auch alle Menschen und Engel, ja die Berge und Ströme, die Sonne, den Mond, die leuchtenden Sterne und alle Creatur auffordert, in solches Lob einzustimmen (Ps. 148.). Dieselbige Begierde, Gott zu loben allezeit und immerdar, haben aber gehabt alle Heiligen; sie haben nicht allein in der versammelten Gemeinde, sondern auch drinnen in ihren Häusern, und draußen auf dem Felde bei der Arbeit, in guten und bösen Tagen und bei allen Anlässen ihren Gott gepriesen. Die alten Christen pflegten alle Mal, wenn des Abends das Licht hereingebracht wurde, zu singen: „Wir loben den Vater, den Sohn und den heiligen Geist!" sie lehreten die kleinen Kinder, sobald sie anfingen zu lallen, das Halle-

lujah, und dasselbige war so gemein, daß die Landleute auf dem Felde, die Handwerker bei ihrer Arbeit es allenthalben sangen. Luther erzählt, daß man in den Klöstern vormals die Jugend gewöhnt habe, wenn man nur eine geschnittene Feder ihnen dargereicht, zu sagen: „Gelobet sei Gott für alle seine Gaben." Ja selbst ein alter Heide erkennet die Schuldigkeit, Gott zu loben, dermaßen an, daß er spricht: „Sollte man nicht billig, wenn man gräbt oder pflügt, oder isset und trinket, diesen Lobgesang anstimmen: Groß ist Gott, der uns die Hände gegeben hat zur Arbeit, Vernunft und Verstand, sie zu gebrauchen, und Speise und Trank dazu! Wenn ich ein unvernünftiges Thier wäre, würde ich thun, was die Thiere zu thun pflegen; da ich aber ein vernünftiger Mensch bin, muß ich Gott loben, das ist meine Pflicht, das thue ich auch, davon will ich nicht ablassen, so lange ich lebe!" O wie beschämet dieser Heide die Christen des heutigen Tages, welche doch noch viel mehr Ursach hätten, Gott zu loben, als er, weil sie Gottes Liebe und Gnade viel besser erkannt und erfahren haben in Christo Jesu, und doch oft ihn mehr lästern, als loben! Ach mein Gott, auch ich schäme mich vor Dir, daß ich Dich noch

so wenig habe gelobet um alle Deine Wohlthaten, welche ich Zeit meines Lebens von Dir habe empfangen und noch täglich empfange. Ach vergieb mir solche Sünde, und thue doch auf meinen Mund zum Lobe Dein, daß ich den Herrn lobe allezeit und Dein Lob immerdar in meinem Munde sei!

In eigner Melodie.

Gott des Himmels und der Erde,
Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Daß Dein Ruhm bei Dir groß werde,
Beistand selbst und Hilf' uns leist',
Gieb uns Kräfte und Begier,
Dich zu preisen für und für.

---

27. April.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Fordert man von mir den Grund
Dessen, was ich hoff' und gläube:
O so öffne mir den Mund,
Daß ich bei der Wahrheit bleibe,
Und ein gut Bekenntniß thu';
Hierzu gieb mir Kraft und Muth.

Laß mich bis an meinen Tod
Meinen Jesum recht bekennen,
Und mich in der letzten Noth
Seines Leibes Glied noch nennen!
Leb' und sterb' ich nur auf ihn,
Weiß ich, daß ich selig bin.

1 Tim. 6, 13. 14. Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gutes Bekenntniß, daß du halteſt das Gebot ohne Flecken, untadelig, bis auf die Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Was Paulus dem Timotheus geboten, das hat er auch dir geboten. Hat Chriſtus uns zu Gute ein gutes Bekenntniß bezeuget unter Pontio Pilato, ſo iſt es billig, daß wir ihm zu Liebe auch ein gutes Bekenntniß ablegen vor den Menſchen und ſein Gebot halten ohne Flecken und untadelig bis auf ſeine Erſcheinung. Obwohl Chriſtus wußte, daß er nicht allein mit Spott und Hohn würde bedecket werden, ſondern daß es ihm auch das Leben koſten würde, wenn er bekannte, daß er ſei Gottes Sohn: ſo leugnete er doch nicht, damit wir eine gewiſſe Zuverſicht hätten im Glauben. Bekenneſt du aber Chriſtum vor der Welt, ſo wird es an Schmach und Spott, an Kränkung und Verfolgung dir auch nicht fehlen, denn Welt bleibt Welt, und wie ſie damals Chriſtum nicht wollte leiden, ſo mag ſie es heut zu Tage auch nicht, weil ſie weder von ihren

Sünden will lassen, noch durch fremdes Verdienst gerecht und selig werden; du aber fürchte dich vor ihrem Drohen nicht, und erwähle viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, ja achte die Schmach Christi für größern Reichthum, denn alle Schätze der Erde, indem du ansiehest die Belohnung (Hebr. 11, 25. 26.). Denn Christus spricht: „Freuet euch und hüpfet, wenn euch die Menschen hassen und euch absondern, und schelten euch und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen, denn siehe, euer Lohn ist groß" (Luc. 6, 22. 23.); und abermal: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den werde ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater" (Matth. 10, 32.).

Mel. Zeuch meinen Geist ꝛc.

So will ich denn gern alles leiden,
Kein Kreuz, noch Spott der Bösen meiden,
Sei Du mir nur bei Hohn und Spott
Nicht schrecklich, Du getreuer Gott.

Hier ist mein Blut, mein armes Leben,
Soll ich's bei Deinem Wort hingeben?
Ja, Herr, Dein Will' geschehʼ an mir,
Bring nur dadurch viel Gut's herfür!

Ich weiß, Dein Wort wird endlich siegen,
Das finstre Reich wird unten liegen,
Den Sieg wird man in Kurzem sehn,
Sollt's auch durch Märtyrerblut geschehn!

28. April.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Wer ist wohl, wie Du,
Jesu, süße Ruh,
Unter vielen auserkoren,
Leben derer, die verloren,
Und ihr Licht dazu,
Jesu, süße Ruh!

Ps. 132, 14. Dieß ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.

Den Kindlein ruft die Kirche zu: „O, Kindlein, bleibt in Jesu Seitenhöhle, dieß Oertchen fasset wohl beim letzten Stoß: da, da hinein senkt eure theure Seele, so finden wir uns dort in's Vaters Schooß.“ Das ist auch das Oertchen, von welchem ich sage: „Dieß ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.“ Wo sollte ich sonst wohnen? In der Welt? Mein Leib muß zwar wohnen in diesen Hütten Kedars (Ps. 120, 5.), aber wenn meine Seele in diesen dürren Stätten wollte wohnen, so würde sie, wie der unsaubere Geist dort, Ruhe zwar suchen, aber ihrer nicht finden, denn das Wesen dieser Welt vergeht (Luc. 11, 24.). Oder im Himmel? Da möchte ich wohl

Hütten bauen, denn da ist's gut sein, aber daselbst wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines und das da Gräuel hat und thut Lügen (Offenb. 21, 27.); ich aber bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen (Jes. 6, 5.), wie will ich stehen vor dem heiligen Gott im Himmel. Mir, Sünder, gefällt es nur wohl an einem Orte, den Wunden Jesu. Hier will ich wohnen; denn hier nur finde ich Ruhe für meine Seele, denn wenn sie um der Sünde willen in Unruhe ist, wird sie durch den Trost der Gerechtigkeit bald gestillet, die Christi Wunden erworben; hier bin ich sicher vor allen Feinden; will mein Fleisch mich reizen und die Welt mich locken: „so gedenk ich an Dein Leiden, bald wird alles wieder gut;" will Teufel und Tod mich schrecken? durch Deinen Tod hast Du dem Tode die Macht genommen, und dem, der Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel (Hebr. 2.). Hier ist mein einiges Geschäft, daß ich lobe und danke Deinem Namen für meiner Seele Errettung, daß ich mich freue und fröhlich bin über Deine Liebe und meiner Sünden Vergebung, und daß ich aus- und eingehe, Deinen Willen mit Freuden zu thun, denn wer sollte Deiner Liebe gedenken und

nicht thun nach Deinen Geboten! Laß mich darum allezeit nur wohnen in Deinen Wunden, dann werde ich hier und dort selig sein!

Mel. Erschienen ist der herrlich Tag ꝛc.

Nun, süß'ster Jesu, meine Ruh!
Ich eile Deinen Wunden zu,
Mein Herz und Glaube läßt Dich nicht,
Bis auch Dein theures Gnadenlicht
In mir anbricht.
Zu Deinen Wunden fliehe ich,
In Deiner Seite stärk' ich mich,
Ich labe mich in Deinem Blut,
Das auch durch Deine Liebesglut
Mir kommt zu gut.

---

29. April.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Ich will beten, Gott wird geben,
Denn von ihm kommt alles her.
Aus der Fülle kann man heben
Als aus einem reichen Meer,
Was für Leib und Seel ist noth.
Droben lebt der reiche Gott,
Der hat Segen, Brot und Leben.
Ich will beten, Gott wird geben.

Röm. 12, 12. Haltet an am Gebet.

Luther sagt: „Wie ein Schuster einen Schuh, und ein Schneider einen Rock machet, also soll ein Christ beten. Eines Christen Handwerk ist beten." Auch hat er selbst täglich drei Stun-

den zum Gebete angewendet, darum aber auch so viel ausgerichtet, und so große Dinge gethan. „Es geschehe Gutes," sagt er deshalb anderwärts, „was da wolle, so geschieht's, gehet's, wird ausgerichtet und zuwege gebracht durch's Gebet, welches allein die mächtige Kaiserin ist. In menschlichen Dingen richten wir alles durch's Gebet aus. Was geordnet ist, das regieren wir; was geirret ist, ändern und bessern wir; was nicht kann geändert und gebessert werden, das leiden wir, überwinden alles Unglück und erhalten alles Gute. Wider Gewalt ist kein Rath, sondern allein das Gebet." Und zwar das alles darum, weil Gott, der doch im obersten Regimente sitzet, und dem alle Dinge müssen unterthan sein, alles Gebet zu hören versprochen, das im Glauben und in Jesu Namen an ihn gebracht wird, denn er spricht: „Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfahen" (Matth. 21, 22.). Etliche sind zwar so schwach und blöde vor ihm, daß sie kein Wort gegen ihn können vorbringen, und ihn nur ansehen, wie ein stummer Bettler einen Vorübergehenden, und ein krankes schwaches Kind die Mutter kläglich ansiehet; aber welche ihn auch nur ansehen, und damit anhalten, derer Ange-

ſicht ſoll nicht zu Schanden werden (Pſ. 34, 6.). Etliche aber, die laufen ihn an, wie Streiter, die gegen eine Feſtung anrennen, oder wie Waſſer, die daher fließen mit Haufen, und ſtürmen; das hat er noch lieber. Ja er läſſet die Noth überhand nehmen, daß wir deſto lauter ſchreien; er verbirget ſich in ſeinem Kämmerlein, daß wir deſto ſtärker klopfen; er verweigert uns die Bitte, daß wir deſto mehr Gewalt ihm anthun, wie jenes Weib dem Richter (Luc. 18, 3.), und durch das alles deſto reichlicher empfangen. Luther ſagt: „Das weiß ich, ſo oft ich mit Ernſt gebetet habe, daß mir's rechter Ernſt geweſen iſt, ſo bin ich ja reichlich erhöret worden und habe mehr erlanget, denn ich gebeten habe. Wohl hat Gott bisweilen verzogen. Aber iſt dennoch kommen." Darum haltet an am Gebet.

Mel. Jeſu, meine Freude ꝛc.

Scheint Gott auf dein Beten
Fern von dir zu treten,
Hört er dich nicht bald;
Will er auf dein Schreien
Dich nicht bald erfreuen,
So thu ihm Gewalt.
Sprich: Mein Hort
Hier iſt Dein Wort:
Such', ich will dir
Hilf erweiſen,
Und du ſollſt mich preiſen.

30. April.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

O großer Gott, Du reines Wesen,
Der Du die reinen Herzen Dir
Zur steten Wohnung auserlesen,
Ach schaff ein reines Herz in mir,
Ein Herz, das von der argen Welt
Sich rein und unbefleckt erhält.

Ps. 51, 12. Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist.

Wenn es dir mit solcher Bitte ein rechter Ernst wäre und wolltest in einem recht lebendigen Exempel vor dir sehen, was es sei, einen neuen Geist bekommen und haben: so darfst du nur den Saulus ansehen, wie er ein Paulus ist geworden. Erst war ihm der gekreuzigte Jesus ein Spott, ein Ziel, auf welches er alle seine Lästerpfeile richtete: nachher ist derselbe ihm göttliche Weisheit und göttliche Kraft. Erst lebet Satan in ihm und regiert ihn nach seinem mörderischen Willen: nun aber bekennet er: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, der mich geliebet und sich selbst für mich gegeben hat.“ Erst weiß er sich viel mit seiner eignen Gerechtigkeit: „nun aber achtet er dieß alles für Scha-

den und Dreck, auf daß er Christum gewinne." Erst ist die Welt ihm so lieb, daß er selbst um den Blutpreis unschuldiger Seelen die Gunst der Herrn dieser Welt, nämlich der Hohenpriester und Obersten der Juden sucht: nun aber ist ihm die Welt gekreuziget und er der Welt und er wählete viel lieber die Schmach Christi zu tragen. Vorher wünschte er, daß alle Christen nur einen Hals möchten haben, daß er mit einem Streiche ihn abschlagen könnte; nachher aber, daß sie doch möchten nur ein Herz und eine Seele haben, darin kein anderer als Jesus wohne. Er hatte eine solche Liebe zu seinen Brüdern, daß er selbst wünschte von Christo verbannet zu sein, wenn er sie könnte selig machen; er verzehrete sich in dem Dienste seiner Brüder, wie ein Licht, das andern leuchtet, aber selbst am Ende ausgeht; er trägt das Sterben des Herrn Jesu allenthalben an sich, auf daß sein Leben an ihm offenbar werde, und man erzählet sogar, daß das Haupt dieses theuern Apostels, als es vom Rumpfe schon getrennt war, noch drei Mal den Namen Jesus gerufen. O mein Gott! Wann werde ich dahin kommen, daß ich diesem heiligen Vorbilde ähnlich werde! Das Ziel sehe ich, aber meine Schwachheit auch; hilf Du mir, der Du

lenkest die Herzen der Menschen, wie Wasserbäche. Ja, schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen Geist, daß ich ein neues Leben vor Dir führe und laß meinen Gang auch gewiß sein nach Deinem Worte.

Mel. Komm, o komm, du Geist ꝛc.

O Du Geist der Kraft und Stärke,
Du gewisser, neuer Geist!
Fördre in mir Deine Werke;
Wenn der Satan Macht beweis't,
Schenk mir Waffen in den Krieg,
Und erhalt' in mir den Sieg!

Druck von Friedrich Klöppel in Eisleben.

Der christl. Verein im nördlichen Deutschland

Der Zweck dieses Vereins ist, durch Verbreitung größerer Erbauungsschriften christliches Leben im Volke zu erwecken und zu unterhalten. In jedem Jahre giebt er deren zwei heraus, welche den Mitgliedern unentgeltlich zugesandt werden. Mitglied des Vereins ist jeder, der einen bestimmten Beitrag von Einem Thaler jährlich entrichtet. Anmeldungen zum Beitritt und Anfragen in Betreff des Vereins sind zu richten an den Geschäftsführer desselben, Pastor Westermeier in Biere bei Magdeburg, unter der innerhalb der preußischen Staaten portofreien Rubrik: „Angelegenheiten des christlichen Vereins." Unter derselben Aufschrift sind bei dem genannten Geschäftsführer auch nachfolgende Schriften zu bestellen, welche in der Niederlage der Schriften des christlichen Vereins in Eisleben, in Pappe gebunden, unter beistehenden Preisen vorräthig sind:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Hauspostille. 5 Bde.	1	—	—
Epistelpredigten. 3 Bde.	—	20	—
Kirchengeschichte. 1r Bd.	—	7	6
— 2r Bd. 1e und 2e Abth.	—	12	—
— 3r Bd. 1e und 2e Abth.	—	12	—
— 4r Bd. 1e und 2e Abth.	—	10	—
— 5r Bd. 1e und 2e Abth.	—	13	—
Offenbarungen Gottes in Geschichten des A. T.	—	12	—
Leben Jesu. 3 Bde.	—	12	—
Die heilige Passion	—	6	—
Weckstimmen in bibl. Betrachtungen auf alle Tage. 3 Bde.	—	12	6
Andenken an den heiligen Tag der Confirmation	—	1	—
Lehrkatechismus, unveränderte und verbesserte Ausgabe.	—	3	—
Lernkatechismus, desgleichen	—	2	—
Evangelisches Kirchengesangbuch	—	10	—
Krankenbuch	—	3	—
Die Pforte ist weit	—	4	—
Die Pforte ist eng	—	6	—
Vesperglocke	—	5	—
Gebetbuch	—	6	—
Beicht- und Communionbüchlein	—	2	6
Biblische Andachten. 2 Bde.	—	6	—
Die Frage: Was fehlt mir noch?	—	3	—
Christliche Unterhaltungen	—	5	—
Bethanien	—	1	6
Der Prophet Jeremia	—	7	6
Geschichte der französischen Revolution	—	5	—
Des Glaubens Trost	—	5	—
Der Friedensbote	—	4	—
Neuer christlicher Kinderfreund	—	7	6
Christlicher Unterricht vom lieben Kreuz	—	5	—
Trostbüchlein	—	3	—
Geschichte der deutschen Freiheitskriege	—	8	—

Bemerkung. Werden oben genannte Schriften durch die Buchhandlung bezogen, so tritt ein um 33⅓ % erhöheter Ladenpreis ein.

Weckstimmen
in
biblischen Betrachtungen
auf
alle Tage im Jahre.

Herausgegeben
von
dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland.

Zweites Bändchen.

Dritte Auflage.

1850.

Verlegt durch den christlichen Verein und zu haben in der Niederlage seiner Schriften bei August Klöppel in Eisleben, wie auch bei Barth und Schulze zu Leipzig.

1. Mai.

Mel. Wunderbarer König ꝛc.

Soll das Reich des Sohnes
Voll von großen Heerden
Hoch und reich gesegnet werden:
O so laßt uns lieben,
Und in Liebe brennen!
Jesu, hilf, daß wir es können!
Satan wehrt,
Denn das Schwert
Festverbundner Liebe
Schlägt ihm diese Hiebe.

1 Thess. 5, 14. Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, vermahnet die Ungezognen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.

Im Ermahnen der Brüder thun etliche zu wenig, etliche zu viel. Die Brüder nur ermahnen, wenn sie uns unbequem und verdrießlich werden, also nicht aus Bruder-, sondern aus Eigenliebe, oder sie ganz gehen lassen und gar nicht vermahnen, ist ein eben so großes Vergehen gegen den Herrn, wie gegen den Nächsten, denn wie die Liebe es fordert, so gebietet es der Herr, daß wir nicht bloß für un-

sere, sondern auch des Nächsten Seele sorgen sollen. Aber der Geduld vergessen in der Vermahnung der Ungezogenen, der Tröstung der Kleinmüthigen, der Aufrichtung der Schwachen, und mit Gewalt drein fahren, ist auch gegen den Willen des Herrn. Das ist aber gemeiniglich die Art derer, welche eben bekehrt sind. Ein solcher hatte sich auch einmal darauf gesetzt, einen andern noch unbekehrten Menschen auf einen andern Weg zu bringen. Es sollte und mußte gelingen, und er ließ dem andern Ruhe weder Tag noch Nacht, und je mehr Widerstand er fand, desto größer wurde der Eifer auf seiner, und die Plage auf des andern Seite. Da träumte ihm einst, er stehe vor einem Bäumchen, begieße dasselbe ohne Aufhören, daß er Früchte an demselben sähe, rüttelte und schüttelte es auch, daß die Frucht komme. Plötzlich aber wird er stark an der Schulter erfaßt; bestürzt wendet er sich um, blicket auf und fragt: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?" Da spricht der Herr: „Du sollst mir meine Bäume, die ich gepflanzt habe, nicht verderben, ich will mich selbst meiner Bäume annehmen, du aber sollst nur die Raupen von denselben lesen." Da rief der Eiferer: „Ich verstehe dich, o Herr!" und betete von der Stunde an mehr über dem andern,

als er ihn ermahnte. Es kann der Mensch ihm nichts nehmen, es werde ihm denn von Gott gegeben. Wir müssen bei unserm Vermahnen nie vergessen, daß der Herr allein kann die Herzen bekehren, und nicht wir, und bei aller Treue und allem Eifer, womit wir des andern wahrnehmen, Geduld haben, bis der Herr komme. Laß mich, mein Gott, nie vergessen, wie ich, was ich bin, allein bin durch Deine Gnade, und welche Geduld Du mit mir Sünder haben mußtest, damit auch ich Geduld habe mit meinen Brüdern, ihnen zurechthelfe mit geduldigem und sanftmüthigem Geiste und vor allem für sie fleißig und treulich bete, weil von Dir allein der Segen kommt und Du allein die Herzen der Menschen in Deiner Hand hältst!

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Verseh' ich's oft und viel,
Ach, so vergieb die Schulden
Und laß mich eben so
Des Nächsten Fehler dulden.
Gieb meiner Seele Kraft,
Steh' mir in allem bei,
Daß des Versuchers List
An mir vergebens sei.

---

2. Mai.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Ich komm, o höchster Gott, zu dir,
Und lieg auf meinen Knieen;
Ach willst du denn so gar von mir
Du, lieber Vater, fliehen?
Ach nicht! ach nicht! hilf, Helfer, doch,
Weil du, mein Gott, kannst helfen noch,
Und reiß mich aus den Nöthen.

Ps. 39, 11. Wende deine Plage von mir, denn ich bin verschmachtet von der Strafe deiner Hand.

Zu solchem Angstgeschrei kommt es am Ende mit dem Menschen, wenn er lange in Sünden sicher gelebet und die göttlichen Warnungen und Drohungen frech verachtet hat. Das Gewissen ist gleich dem dem Propheten Hesekiel gezeigten Briefe, der erst zusammengelegt war, als er aber ausgebreitet wurde, war er beschrieben inwendig und auswendig und stand darin geschriebne Klage, Ach und Wehe (Hesek. 2, 9. 10.). Je länger der verblendete Mensch sündiget, desto mehr Brandholz sammelt er über seine arme Seele, das am Ende in Feuer aufgeht und ihn verzehret. Der Zorn Gottes plaget ihn, seine Sünden verfolgen ihn, wie bellende Hunde und reißende Wölfe; er

ist, wie ein Pferd, das von Bremsen und Wespen gejagt wird, und kann ihnen nicht entfliehen. Ich weiß von einem Menschen, der in seiner Jugend und auch noch später der Unzucht, dem Trunke und andern schweren Sünden ergeben war. Sein Gewissen wachte auf, und er kam in solche Angst, daß er weder Tag noch Nacht Ruhe hatte, und obgleich ihn niemand verfolgte, so flohe er doch, wie Kain, von einem Orte zum andern, daß der Angstschweiß ihm von der Stirn lief und er keuchte, wie ein gejagter Hirsch. Man versuchte zwar, ihm Trost einzusprechen, er hatte aber keine Ruhe, denselben zu hören und anzunehmen. Es ist ein wahres Wort, was der Apostel zu dem spricht, der von Sünden nicht lassen will: „Du aber nach deinem verstockten unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken" (Röm. 2, 5. 6.). Ach, mein Gott, so laß mich denn nicht mit der Sünde scherzen, und laß mich meine Buße nicht sparen, bis es zu spät ist. Ich habe genug schon gesündiget; ich fliehe zu Dir, o Jesu, mein Versöhner, mein Heiland, mein Erretter! Vergieb mir meine Sünde, und wende meine Plage von mir, erlöse mich von der Strafe

Deiner Hand, und gieb mir Deinen heiligen Geist, daß ich wandle in Deiner Wahrheit!

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Ich will von nun an sagen ab
Der Sündenlust bis in mein Grab,
Und in dem neuen Leben
In wahrer Herzensreinigkeit
Dir dienen noch die kurze Zeit,
Die mir zum Heil gegeben.

---

3. Mai.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ach wer schon im Himmel wäre,
Liebster Gott, bei Dir, bei Dir!
Höre doch, mein Schöpfer, höre,
Und laß mich nicht länger hier.
Ich muß ja sein, wo du bist,
Wo mein Schatz, mein Jesus, ist.
Ich muß aus dem Weltgetümmel,
Weil mein Tröster ist im Himmel.

2 Cor. 5, 8. Und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu sein bei dem Herrn.

Auf seiner Reise nach Rom traf Luther in Augsburg eine Jungfrau an, welche von jedermann als eine lebendige Heilige gepriesen ward, weil sie nach ihrem Vorgeben in vielen Jahren keine irdische Speise genossen, sondern allein durch Gottes Kraft

erhalten wurde, und ihre Zeit in beständigem Gottesdienste hinbrachte. Luther ließ sich mit derselben in ein Gespräch ein; und nachdem er mancherlei mit ihr geredet, fragte er sie zuletzt, ob sie auch ein Verlangen bei sich finde, je eher, je lieber die Welt zu verlassen und bei Christo zu sein? Sie aber antwortete, sie scheue sich billig vor dem Tode, denn was sie hier habe, das wisse sie, was ihr dort begegnen möchte, wisse sie nicht. Da hat der Mann Gottes sie ernstlich gewarnet, sie möchte sich wohl vorsehen; zu seinen Begleitern aber nachher frei gesagt, er könne die für keine Heilige halten, die nicht Verlangen habe, bald aus der Welt zu sein, es wäre gewiß ein Betrug dabei, der sich bald offenbaren werde, wie denn auch geschehen. Prüfe dich! die Natur entsetzet sich wohl vor dem Tode, und ein natürlicher Mensch mag von dem Tode nichts wissen, weil seine Hoffnung allein auf dieß Leben gestellet ist. Aber die wahren Gläubigen haben allezeit mit dem Apostel vielmehr Lust gehabt, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn. Sie haben freilich in herzlicher Geduld ihre Sache Gott heimgestellt, und ihren Willen in seinen Willen gegeben; aber weil sie ihre einige Lust und Freude in dem Herrn gefunden, der sie erlöset, mit Schmer-

zen aber gefühlet, daß weder in diesem Leibe, in welchem die sündlichen Lüste nicht aufhören sich zu regen, noch in dieser Welt, welche ganz im Argen liegt, und in welcher es an Versuchungen und Anfechtungen nimmer fehlt, sie ihres Heilandes recht genießen, noch ihm, nach ihrem und seinem Willen dienen konnten: so haben sie allezeit den Wunsch gehabt, je eher, je lieber abzuscheiden, um dort ihrem Heilande ungestört und vollkommen leben und dienen zu können. Ach, mein Gott, erwecke auch in mir durch Deinen heiligen Geist solch himmlisch Verlangen, damit ich mich je länger je mehr bereite auf die selige Erscheinung des Herrn und Heilandes Jesu Christi und mit Freuden dereinst sein Antlitz schaue!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Soll nach Deinem Rath ich wandeln
Länger noch in dieser Zeit,
So hilf mir stets christlich handeln,
Mein Gott mache mich bereit.
Weis' mir, wie ich leben soll,
Wie ich sterbe sanft und wohl,
Und laß dieses Weltgetümmel
Mich nicht wenden von dem Himmel.

4. Mai.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig, selig sind die Seelen,
Die in Geistesarmuth stehn,
Die ihr Elend nicht verhehlen,
Und sich ganz verlassen sehn,
Die von ihrer Schuld gedrückt,
Die des Richters Ernst erblickt,
Und bei heißen Thränengüssen
Nichts von eitelm Hochmuth wissen.

Ps. 131, 1. Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz und wandle nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind.

Wollte Gott, daß du mit Fug und Recht dem demüthigen David solches nachsprechen könntest! Es wäre dir wahrlich geholfen, denn den Demüthigen giebt Gott Gnade, gleichwie er den Hoffärtigen widersteht. Aber die Demuth ist ein seltes Gewächs in dieser Welt; Hochmuth dagegen steht an allen Wegen und Stegen. Kein Wunder! denn durch Hochmuth ist der Mensch gefallen, und so lange er mit seinem Herzen vom Herrn weichet, wird seines Herzens Dichten und Trachten Hoffart sein. Prüfe dich, liebes Herz, was findest du in dir? Gedanken von eigner Weisheit

und Verstand, Kunst und Geschicklichkeit? Es ist Hoffart. Oder wohlgefällige Betrachtung des Lobes, das dir von andern gespendet, des Vorzugs, der dir von andern gegeben wird? Wieder Hoffart. Immer weitere Anschläge, wie du in der Welt einen berühmten Namen mögest erlangen? Auch Hoffart! Hohe Worte und glänzende Rede, denen die Welt Beifall klatschen soll? Noch mehr Hoffart! Köstliche Kleider, Pracht und Glanz um dich her, die den Leuten die Augen blenden sollen? Immer ärger! Oder ein verbissener Schmerz, daß du nicht so kannst, wie du willst, und daß die Welt dir nicht so viel Ehre erweisen mag, als du zu verdienen glaubst, beständige Klagen über der Welt Undankbarkeit und Schlechtigkeit? Nicht weniger Hoffart. Hinaus mit all' diesem Geschmeiß! Willst du dich selbst elend und Gott dir zum Feinde machen? Die Hoffärtigen sind Gott ein Greuel und die Gewaltigen stürzt er vom Stuhle. Beginne doch, liebes Herz, dem Hoffartsteufel gute Nacht zu geben, und dem demüthigen Jesu nachzufolgen. Höre nicht auf, mein Vater, mit Deiner gnädigen Züchtigung, so lange du noch siehest, daß ich hohe Gedanken hege, bis ich dahin komme, daß ich mit dem demüthigen David in Wahrheit sprechen kann: „Mein Herz

ist nicht hoffärtig und meine Augen sind nicht stolz und wandle nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind."

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig sind, die Demuth haben,
Und sind allzeit arm an Geist,
Rühmen sich gar keiner Gaben,
Daß Gott werd' allein gepreis't,
Danken Ihm auch für und für;
Denn das Himmelreich ist ihr.
Gott wird dort zu Ehren setzen,
Die sich selbst gering hier schätzen.

---

5. Mai.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Geist vom Vater und vom Sohne,
Gleicher Majestät und Kraft
In dem höchsten Himmelsthrone,
Gieße neuen Lebenssaft
In mein Herz, Seel' und Gemüthe,
Daß der Reichthum Deiner Güte
Und die Stärke Deiner Hand
An mir Schwachen werd erkannt.

Komm, erleuchte meine Sinne,
Komm, durchstrahle den Verstand,
Daß die Finsterniß zerrinne
Und nicht nehme überhand.
Oeffne meiner Seele Augen,
Daß sie zu erkennen taugen
Der Geheimniss' tiefsten Grund,
Die uns lehret Christi Mund.

Joh. 16, 13. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Es sind mancherlei Geister ausgegangen in die Welt. Der unsaubere Geist durchwandert dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht, findet aber sieben Geister, die ärger sind, denn er selbst (Luc. 11, 14.). Der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Derselbe ist aber ein Lügner und ein Vater der Lügen, und wenn er die Lügen redet, redet er von seinem eignen (Joh. 8, 44.). Er hat den ersten Menschen belogen um seine Unschuld; er belügt alle Menschen noch um ihren Gott und ihre Seligkeit. Er belügt uns um die Erkenntniß des wahren Gottes, daß wir einen Gott uns machen nach unserm Gefallen, der zu unsern Sünden schweigt und unsere Lüste duldet. Er belügt uns um die Erkenntniß unserer selbst, daß wir uns für gerecht halten, obgleich wir die größten unter allen Sündern sind, daß wir sprechen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr," während das Verderben schon über unserm Haupte ist. Er belügt uns um den Weg des Heils, daß wir mit eigner Kraft uns helfen, aber nicht glauben wollen an Christum,

den einigen Heiland und Helfer von Sünd und Tod. Vergebens suchen wir den Täuschereien dieses Lügners zu entfliehen; es wird uns nicht eher geholfen, bis der Geist der Wahrheit kommt. Der Lügner geht von sich selbst aus; der Geist der Wahrheit gehet aus vom Vater und wird gesendet von dem Sohne; jener redet von sich selbst, dieser aber redet nur, was er höret von dem wahrhaftigen Gotte, dem Vater und dem Sohne. Er redet zu uns in dem Worte der Wahrheit, das von ihm ist; er offenbaret in unserm Herzen alle Wahrheit, so daß wir nicht minder uns selbst recht erkennen, als den Vater und den Sohn, unsere Sünde nicht minder, als die Gnade, die uns durch den Vater in dem Sohne gegeben ist. Indem er immer mehr die Lügen zerstreuet, in denen wir gefangen sind, leitet er uns von Wahrheit zu Wahrheit, bis wir in seinem Lichte zur vollkommnen Erkenntniß unsers Gottes gelangen und ihn schauen von Angesicht zu Angesicht.

Mel. Nun bitten wir den heil'gen Geist ꝛc.

Du werthes Licht, gieb uns deinen Schein,
Lehr' uns Jesum Christ kennen allein,
Daß wir an ihm bleiben,
Dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrieleis.

6. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich bin mit Dir, mein Gott, zufrieden,
Und halte Deinem Willen still.
Was Deine Güte mir beschieden,
Damit vergnüget sich mein Will',
Mein Will', der zwar nicht ferner mein,
Dieweil er Dein beginnt zu sein.

2 Sam. 10, 12. Der Herr aber thue, was ihm gefällt.

Das sollte ja billig unser Wahlspruch sein, wie im Leben so im Tode. Haben wir einmal im Glauben erkannt und hat es sich uns in unzähligen Erfahrungen unsers Lebens bestätigt, daß Gottes Wille mit uns allezeit heilig und gut ist, ja daß durchaus kein besserer Wille gedacht kann werden, als sein Wille; müssen wir überdieß uns verbunden achten, Ihm, als dem Schöpfer und Herrn unsers Lebens, mit allen unsern Wünschen und Hoffnungen uns ganz unbedingt zu ergeben: so müssen wir ja stets mit dem vollkommensten Vorbilde unsers Lebens sagen: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe, o Herr!" Ein Gottesgelehrter sagt daher: „Wenn ein Christ von seinem Gotte, nach seinem Rathe und aus heiligen Ursachen, auf eine Zeit in die Hölle verwiesen wäre,

und es stünde in seiner Macht, wieder herauszugehen; oder wenn er bis an die Himmelsthür gebracht wäre, so daß es ihm frei stände, hineinzugehen: so würde er deß keines thun, sondern erst seinem himmlischen Vater nach den Augen sehen, und nach seinem Wink und Willen sich richten." Wohlan denn! will der Herr mir zeitliches Gut und Ehre geben: er thue, was ihm gefällt; ich bitte nur, daß ich seine Gnade höher achte, als aller Welt Herrlichkeit. Will der Herr aber in Armuth und Verachtung mich fallen lassen: er thue auch, was ihm gefällt; ich bitte nur um Geduld. Will der Herr mich krank werden lassen: er thue, was ihm gefällt; ich bitte nur, daß die Züchtigung die friedsame Frucht der Gerechtigkeit bei mir hervorbringe. Will der Herr mir mein Weib und meine Kinder und endlich mich selbst sterben lassen: er thue, was ihm gefällt; ich bitte nur, daß ihr und mein Tod selig sei. Will der Herr mich aber noch einmal von dem Tode erretten: ich hätte wohl Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, aber der Herr thue auch darin, was ihm gefällt; ich bitte nur, daß ich die mir einmal geschenkte Zeit wohl auskaufe, ritterlich ringe und durch Tod und Leben zu Ihm dringe.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Gott wolle meinen Wunsch erfüllen,
Er breche ferner meinen Sinn,
Und unterwerf' ihn seinem Willen.
Sein heil'ger Geist treib' mich dahin,
Daß künftig meiner Werke Ziel
Und Losung heiße: Wie Gott will.

---

7. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Reiß alles weg aus meiner Seele,
Was Dich nicht sucht und Deine Ehr';
Ja wollte es sich auch verhehlen,
So prüfe selbst je mehr und mehr
Mein' innere Beschaffenheit,
Und gieb mir Herzensredlichkeit.

1 Petr. 2, 16. Als die Freien, und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit.

Es geschiehet, sonderlich in unsern Tagen, daß etliche, die zwar von dem Evangelio nichts wissen, die Freiheit auf eine unmäßige Weise rühmen; aber es ist offenbar, daß sie die Freiheit nur wollen gebrauchen zum Deckel der Bosheit, denn sie wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, verachten die Herrschaft, sind thürstig, eigensinnig, erzittern nicht, die Majestäten zu lästern (2 Petr. 2, 10.), und richten Aufruhr und Blutvergießen

allenthalben an, daß sie durch ihre Freiheit andern das Joch auf die Hälse legen. Andere wissen wohl vom Evangelio und kennen die inwendige Freiheit, die Christus erworben hat; aber sie gebrauchen solche Freiheit nicht minder zum Deckel der Bosheit, indem sie das Gesetz verachten und dem Fleische unter dem Vorwande der christlichen Freiheit allzuviel Raum geben. Nun ist freilich kein größer und herrlicher Gut, als eben diese Freiheit, da Christus uns erlöset hat vom Gesetze und desselbigen Fluch, und wir sollten dieselbe uns wohl bewahren, damit wir allezeit ein getrost und fröhlich Herz hätten im Glauben, aber wiederum sollten wir auch gerne äußerlich dem Gesetze unterthan sein, daß wir mit Lust sein Gebot erfülleten. „Aber das ist allezeit der Mangel," sagt Luther, „daß wir es umkehren und allzu willig und demüthig sind, zu hören alles, was das Gesetz sagt, und davor erschrecken, da wir sollten den Kopf aufsetzen und nicht hören, noch folgen. Wiederum auswendig wollen wir allzu sehr in die Freiheit gerathen, da wir sollten getrost den Leib drücken und mit dem Gesetz üben, daß er müßte leiden alles, was ihm wehe thut, weil er noch immerdar sündiget; also daß die Sünde hier außen bleibe, da sie bleiben soll und ihren

Mosen habe, der ihr auf dem Rücken liege und treibe; inwendig aber keine Sünde, noch Gesetz regiere, sondern Christus allein mit lauter Gnade, Freude und Trost. So ginge es alles recht und wäre der Mensch zu allem Guten geschickt, beide, alles zu thun und zu leiden, mit Lust und willigem fröhlichem Herzen aus einem feinen rechtschaffenen Glauben der Gnaden Gottes durch Christum. Dazu hilf mir, mein Gott, errette mich von allen Sünden, auf daß ich mit freiem und fröhlichem Herzen im Glauben vor Dir stehe, durch die Liebe aber eben so gern ein Knecht meines Nächsten werde, und das Joch der Gerechtigkeit gern trage, das Du mir auferlegt!

Mel. Der Tag ist hin ꝛc.

Gott rufet mich: wie, daß ich mich nicht gebe?
Ich fürcht' sein Joch, und doch im Joch ich lebe;
Ich halte Gott und meine Seele auf:
Er ziehet mich; mein armes Herze, lauf'!

Gieb dich, mein Herz, gieb dich doch ganz gefangen,
Wo willst du Trost, wo willst du Ruh' erlangen?
Laß los, laß los! Brich alle Band' entzwei,
Dein Geist wird sonst in Ewigkeit nicht frei.

8. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Hat dir dein Gott ein Kreuz beschieden,
Und fließt in Thränen dein Gesicht,
So sei mit deinem Gott zufrieden,
Und murre ja dawider nicht;
Faß deine Seele in Geduld,
Es tröste dich des Höchsten Huld.

Klagel. Jer. 3, 22. 23. Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.

Fast war es allerdings aus mit denen, in deren Namen der Apostel Jeremias jene schwermüthigen Klagen aussprach, von denen seine Klagelieder voll sind; aber das war es, was sie zur rechten Erkenntniß der Güte und Barmherzigkeit Gottes brachte. Die Güte des Herrn über uns ist immer dieselbe; aber erst, wenn es mit uns zum Aeußersten gekommen, und es durch Gottes rechtzeitige Hilfe mit uns nun doch kein Ende nimmt, gehen uns die Augen auf, daß wir seine Güte sehen. Wir sollten freilich auch ohne solche bittere Erfahrung bei diesem unserm bösen Herzen und sündlichen Wandel billig gleich erkennen, wie wir Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdienet hätten, und wie es

daher lauter Gnade und Güte von Gott ist, daß wir noch leben und sind. Aber dazu ist unser Herz viel zu hoffärtig und eigengerecht, viel zu trotzig und hart. Der harte Boden muß durch vielen Regen erst mürbe werden, wenn es wachsen, und das undankbare Kind muß erst einmal die Ruthe der Fremden kosten, wenn es die Güte seiner Eltern erkennen soll. O, mein Gott, so laß mich's nur recht fühlen, und nimmer vergessen, wie schuldig vor Dir ich bin, damit ich nicht allein einen jeden neuen Tag meines Lebens, sondern auch die kleinste Wohlthat, welche ich darin von Dir genieße, als ein unverdientes Geschenk Deiner göttlichen Güte ansehe. Laß mich alle Tage auch deß immer wieder recht froh werden, daß Deine Barmherzigkeit noch kein Ende hat, damit ich Dir desto mehr danke, Deine Gnade aber auch desto eifriger zu meines Lebens Besserung gebrauche.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Ich flehe, Herr, mach mich bereit
Zu dem, was Dir gefällig,
Daß ich recht brauch der Gnadenzeit;
So flehen auch einhellig
Die Kinder, die im Geist gebor'n
Und die sich fürchten vor dem Zorn,
Nachdem Du sie erleuchtet.

Herr, bleib bei mir, Du ew'ges Licht,
Daß ich stets gehe richtig.

Erfreu mich durch Dein Angesicht,
Mach mich zum Guten tüchtig,
Bis ich erreich die goldne Stadt,
Die Deine Hand gegründet hat,
Und ewiglich erleuchtet.

---

9. Mai.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen ꝛc.

Regt euch, alle meine Kräfte,
Stimmt zum Lobe Gottes ein;
Denn das köstlichste Geschäfte
Muß der Ruhm der Gnade sein.
Gott sei Lob, der mich erwählet,
Eh' die Welt gegründet war,
Und mich seiner heil'gen Schaar
Aus Erbarmen zugezählet.
Was damals geschehen ist,
Das geschah in Jesu Christ.

Joh. 15, 16. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe.

Was der Heiland hier sagt, das mag ein Mensch, der von den Wegen Gottes keine Erfahrung hat, weder glauben noch verstehen, der meint, es gehe schon, wenn man nur wolle. Es geht aber auch danach. Heuchlerische und hinfällige Menschentugend mag sich wohl durch Menschenwillen und

Menschenkraft erreichen lassen; aber wenn wir in dem Namen des Herrn hingehen, ihm Frucht bringen, und unsere Frucht bleiben soll, so muß der Herr selbst alles thun; und wer auf diesem Wege wirklich ist, der weiß und bekennt auch, daß er nicht durch sein Laufen und Wollen, sondern allein durch Gottes Erbarmen dahin gekommen ist. Die ganze Sache beruhet auf der Selbsterkenntniß. Wer sich selbst recht erkennt, der wird wissen, daß Welt und Sünde viel zu mächtig in ihm sind, als daß er sich allein davon losreißen, den Herrn erwählen und Gutes thun könne; und wer sich selbst nicht kennet, dem bleibet seine Schwachheit, und darum auch der Rath des Herrn verborgen. Es sollte aber ein jeder darum bitten, daß ihm seines Herzens Verderben und Gottes Gnadenwahl offenbar würde, weil nur auf diesem Wege Buße und Glauben gewirkt, der Seelen Rettung gefunden und wahrhaft Gutes gethan werden kann. Mein Herz aber, o Jesu, soll Dir allein die Ehre geben. Ich wäre heut noch auf des Todes Wege, wärest Du nicht zu mir gekommen und hättest mich Dir erwählet. Du hast mich gesetzet, daß ich hingehe und Frucht bringe. Ach Herr, ich wollte gern, aber nur Du kannst's thun. Wirke Du selbst in mir die Frucht, Du heiliger Wein-

stock, dann wird meine Frucht auch bleiben ins ewige Leben, und werde mich derselben freuen noch dort, denn es ist Deine Frucht.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

O Herr, laß mich dahin streben
Meiner Wahl gewiß zu sein.
Richte selbst mein ganzes Leben
So nach Deinem Willen ein,
Daß des Glaubens Frucht und Kraft,
Den Dein Geist in mir geschafft,
Mir zum Zeugniß dienen möge,
Daß ich auf dem Himmelswege.

---

10. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wenn wir den Reichthum jetzt verachten,
Den uns des Höchsten Gnade zeigt,
So mögen wir hernach verschmachten,
Wenn diese Gnade von uns weicht,
Und wenn kein Brunn des Trostes quillt,
Der unsre matten Seelen stillt.

Sprüch. 27, 7. Eine volle Seele zertritt wohl Honigseim, aber einer hungrigen Seele ist wohl alles Bittere süße.

Nicht als ob bloß das Bittere, aber das Süße nicht auch süße wäre der hungrigen Seele, Beides ist ihr vielmehr süße; und deßhalb ist sie unendlich viel glücklicher, als die volle Seele,

welcher nun alles so sehr ein Ekel ist, daß sie selbst den Honigseim mit Füßen zertritt. Und das Wort Gottes weissagt den Satten auch nichts Gutes. Es ruft: „Wehe euch, die ihr voll seid; denn euch wird hungern!“ (Luc. 6, 25.) Ja es straft und sagt: „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß!“ (Offenb. 3, 17.) Das ganze Gefühl empört sich, wenn man solch einem übermüthigen Satten den köstlichen Honig, oder sonst eine edle Gabe Gottes, die einen Hungrigen überglücklich gemacht hätte, wegwerfen siehet; aber noch empörender ist es zu sehen, wie die geistlich Satten das Wort Gottes, das da freilich viel süßer ist, als Honig und Honigseim, und viel köstlicher, als irgend eine andere Gabe Gottes, und was ihnen darin geboten wird, Vergebung der Sünde, Friede und Freude des Geistes und das ewige Leben, so trotzig mit Füßen treten! Was euch aber vorhergesagt ist, wird bald in Erfüllung gehen: „Euch wird hungern.“ Denn ihr wißt nur jetzt nicht, wie elend, jämmerlich, nackt, blind und bloß ihr seid, und wie sehr ihr bedürfet dieser Speise, aber ihr werdet's erfahren! Ach mein Gott, behüte mich vor den Satten und laß meine

Seele nur immer eine hungrige sein, die da sage: Ich dürste nach dem lebendigen Gott! O wie wird mir dann alles so süße sein, was Du mir redest oder thust!

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Ich weiß, daß ich ein Sünder bin;
Doch will ich's nicht erkennen,
So laß, o Gott, in meinem Sinn
Dein Licht der Gnade brennen.
Ach, Jesu, Glanz der Ewigkeit,
Durchleuchte doch die Sicherheit,
Daß ich mein Elend schaue.

---

11. Mai.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Nein, Dich kann ich nicht erkennen,
Jesu, noch mit rechter Treu
Meinen Gott und Herrn Dich nennen,
Stehet mir Dein Geist nicht bei.
D'rum so laß ihn kräftiglich
In mir wirken, daß ich Dich
Glaubensvoll als Mittler ehre,
Und auf Deine Stimme höre.

1 Cor. 12, 3. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

Herr, Herr sagen zu Ihm, das kann ich auch wohl ohne den heiligen Geist; aber Ihn nicht

allem als den Schöpfer und Herrn des Himmels und der Erden, sondern auch als meinen Herrn, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen hat, auf daß ich sein eigen sei — als einen solchen Ihn lebendig erkennen, freudig vor aller Welt auch unter Spott und Hohn Ihn bekennen, Ihn ehren und preisen mit Herz und Sinn, mit Wort und That, Ihm nachfolgen auf allen Wegen, in herzlicher Demuth, brünstiger Liebe, unverrücktem Gehorsam, also in Wahrheit Ihn einen Herrn heißen — das kann ich nicht ohne durch den heiligen Geist. Denn zu Sünd und Welt kann ich wohl, aber zu meinem Herrn Jesu Christo kann ich nicht aus eigener Vernunft und Kraft kommen, noch an Ihn glauben, sondern der heilige Geist muß mir geben: erleuchtete Augen des Verständnisses, daß ich in Ihm meinen und der ganzen Welt Herrn erkenne, — ein neu Herz, das, nachdem es Ihn in Sündenangst gesucht und gefunden, nun spricht: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!" — endlich auch Muth und Kraft, mit Wort und That Ihn zu preisen, zu behaupten und fest zu halten wider Welt und Teufel, dazu auch wider meines Fleisches Lust und des Herzens

Bosheit. Nun heiliger Geist, mein einiger Trost, führe mich denn immer näher zu meinem Jesu, und lehre mich doch immer besser Ihn einen Herrn heißen, damit ich Ihm nur lebe und sterbe, denn wenn die Welt Ihn auch jetzt nicht einen Herrn heißen will, so wird sie es doch einst müssen thun, denn es müssen vor Ihm sich alle Kniee beugen, nicht allein derer, die auf Erden, sondern auch derer, die unter der Erden und im Himmel sind, und alle Zungen bekennen, daß Christus der Herr sei zur Ehre des Vaters!

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Ja zeug in meinem Herzen
Von Jesu ganz allein,
Von seinem Tod und Schmerzen
Und seiner Wahrheit Schein;
Daß ich ganz überzeugt,
Kein Bild in meiner Seelen,
Als Jesum, mög erwählen,
Bis daß mein Herz ihm gleicht.

---

12. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Was hinkst du denn auf beiden Seiten,
O Seel? Ist Gott der Herr dein Schatz,
Was haben denn die Eitelkeiten
Für einen Anspruch, Theil und Platz?
Soll er dich nennen seine Braut,
Kannst du nicht andern sein vertraut.

Im Fall du Christum willst behalten,
So halt ihn einig und allein;
Die ganze Welt soll dir erkalten
Und nichts als lauter Greuel sein,
Dein Fleisch muß sterben, eh' die Noth
Der Sterblichkeit dir bringt den Tod.

Josua 24, 19. Josua sprach zum Volk: Ihr könnet dem Herrn nicht dienen; denn er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Uebertretung und Sünde nicht schonen wird.

Kurz zuvor hatte Josua die Kinder Israel so dringend ermahnt, den Herrn zu fürchten und ihm rechtschaffen zu dienen; und nun sie sich dazu bereit erklären, spricht er auf einmal: „Ihr könnet dem Herrn nicht dienen!?" — Aber, er kannte den Herrn und kannte ihre Herzen. Der Herr ein heiliger Gott, eifersüchtig, die Herzen allein und ganz zu besitzen, und eifrig, jede Untreue mit Feuer und Schwert, mit Noth und Tod zu rächen — und die Herzen des Volks, des Götzendienstes gewohnt, wenn auch in diesem Augenblick ihm zu entsagen bereit, im Grunde doch noch fest gekettet an ihn und aller Sünde und Thorheit verkauft — wie konnten sie in dieser Verfassung dem Herrn dienen, ob sie es gleich gelobeten? Mein himmlischer Josua! ich höre

Dein Wort: „Niemand kann zween Herrn dienen“ (Matth. 6, 26.). Und das andere: „Wer nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ Du kennst mein Herz, und weißt, ob ich Dir dienen und Dein Jünger sein kann. Eins aber bitte ich von Dir:

Mel. Mein Jesu, dem die Seraph. ꝛc.

Zerbrich, verbrenne und zermalme,
Was Dir, o Herr, nicht wohlgefällt,
Ob mich die Welt an einem Halme,
Ob sie mich an der Kette hält:
Ist alles eins in Deinen Augen,
Da nur ein ganz befreiter Geist,
Der alles andre Schaden heißt,
Und nur die lautre Liebe taugen.

---

13. Mai.

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade ꝛc.

Laß mich stündlich wachen, beten
Und in's Wort des Lebens geh'n,
Laß mich stündlich niedertreten,
Was Dir will entgegensteh'n.
Laß mein Ziel mir sein vor Augen,
Und thu' alles ab von mir,
Was nicht kann dort ewig taugen,
Eil', o Herr, zieh mich nach Dir.

Marc. 12, 33. Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.

Ich weiß von einer frommen Frau, die hat, so oft sie den Stundenschlag der Glocke hörte, die

Hände gefaltet, und gebetet: „So oft ich hör der Glocke Schlag, hilf Gott, daß ich bedenken mag, daß wieder meines Lebens Frist ein Stündlein kürzer worden ist.“ Sie ist wohl von manchem darüber verspottet worden, doch hat sie darin treulich bewahret das Wort des Herrn: „Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.“ Wenn wir gleich alle Dinge wüßten, und reden könnten, wie Salomo, von Vieh, von Vögeln, von Gewürme, von Fischen, von Bäumen, von der Ceder an zu Libanon, bis an den Ysop, der aus der Wand wächst (1 Kön. 4, 33.); eins hat sich Gott zu wissen vorbehalten, nämlich die Stunde des zukünftigen Gerichts und die Stunde unsers Todes. Sie kann noch viele Jahre ausbleiben, sie kann aber noch heute kommen, und thöricht handeln die, welche, wie jener böse Knecht, in ihrem Herzen sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“ Der Herr wird über sie kommen an dem Tage, deß sie sich nicht versehen, und zu der Stunde, da sie nicht meinen, und wird sie zerscheitern und ihnen ihren Lohn geben mit den Heuchlern (Matth. 24, 48 — 51.). Selig aber, wer alle seine Stunden zählet, und bei jeder denkt, diese könnte die letzte sein, und in jeder bittet, daß der Herr seine Seele also be-

reite, daß er mit Freuden vor seinen Richterstuhl treten könne! Besser, hierin zu viel, als zu wenig gethan. Die eine Stunde, in welcher ich einmal vergäße zu wachen und zu beten, könnte grade die sein, in welcher der Herr käme. Habe ich darum alle Stunden meines Lebens dem Herrn geweihet, so will ich diese eine, die ich noch mein nenne, nicht aufs Spiel setzen, daß ich damit die andern alle nicht etwa verliere. Denn der Herr spricht: „Wenn ein Gerechter sich von seiner Gerechtigkeit wendet, und thut Böses, so soll alle seine Gerechtigkeit, die er gethan hat, nicht angesehen werden" (Hes. 3, 20.). Ich will daher bei jeder noch kommenden Stunde gedenken: diese ist's, die über mein ewiges Schicksal entscheidet, so wird der Herr mich allezeit wachend finden, und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

Mel. Ringe recht, wenn ꝛc.

Eine von den Lebensstunden
Wird die allerletzte sein,
O so schließ in Deine Wunden,
Jesu, mich stets fester ein.
Gieb, daß ich mich jede Stunde
Schick zur letzten Stund der Zeit,
Schmücke mich, nach Deinem Bunde,
Zu der frohen Ewigkeit.

14. Mai.

Mel. Auf meinen lieben Gott ꝛc.

Mein Vater! Deine Gnad',
Die du mir früh und spat
So reichlich hast erwiesen,
Die sei von mir gepriesen;
Jetzt und zu allen Zeiten
Will ich Dein Lob ausbreiten.

Ps. 71, 17. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder.

Wer Kinder zu erziehen gehabt hat, der weiß, wie sie es machen, und wie ihre Ungelehrigkeit, Leichtsinn, und nimmer aufhörende Unarten oft alles Maß der Geduld erschöpfen. Darum kein saureres Brot in der Welt, als das eines Lehrers, zumal von einem Haufen wilder Knaben. Heiliger, großer Gott, der Du nicht einen oder zwei, der Du nicht zehn oder hundert, der Du den ganzen unermeßlichen Haufen Deiner Menschenkinder in dem Hause und in der Schule dieser Welt alle Tage dieser Zeit zu lehren, zu unterweisen, zu erziehen gehabt hast und noch hast, wie verwundere ich mich über Deine unsägliche Geduld, wenn ich bedenke und sehe dieser Menschenkinder Thorheit, Verkehrtheit, Unlenksamkeit,

Bosheit, Widersetzlichkeit, Verachtung gegen Dich und Dein Wort, nicht bloß in ihrer Jugend, sondern auch bis in ihr Alter hinauf. Und ich gehöre auch unter diesen Haufen, hab's nicht besser gemacht, als sie alle. Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend! Aber weil Du ungeachtet aller meiner Thorheit und Bosheit doch niemals müde geworden bist, mich zu lehren durch Dein Wort, mich zu ermahnen und zu führen durch Deinen Geist, so will ich nun diese Wunder Deiner Geduld und Langmuth auch laut verkündigen vor allen Menschen. Ach, Herr, gieb nur, daß diese Deine Geduld mir nie aus dem Sinne komme, damit sie mich immer von neuem rühre und zu Dir führe, und wie Du in meiner Jugend mit mir gewesen, so verlaß mich auch nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich Deinen Arm verkündige Kindeskindern und Deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

Mel. O, daß ich tausend Zungen ꝛc.

Ich will von Deiner Güte singen,
So lange sich die Zunge regt;
Ich will Dir Freudenopfer bringen,
So lange sich mein Herz bewegt;
Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich doch mit Seufzen ein.

15. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich bin's gewiß, mich kann nichts scheiden
Von meinem Heil, von meinem Gott.
Was frag' ich nach Welt, Kreuz und Leiden?
Was acht ich Noth, Tod, Hohn und Spott?
Mir bleibt gewiß, was Gott verspricht,
Ich weiß, mein Jesus läßt mich nicht.

2 Cor. 4, 8. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

Und weiter noch fährt der Apostel fort: „Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“ Das alles aber konnte er in seinem und der andern Apostel Namen in Wahrheit sagen, weil er sich mit ihnen rühmen durfte, einen überschwänglichen Schatz in irdischen Gefäßen zu haben. Da mochte denn dieß gemeine irdische Gefäß auch gestoßen, ja zerstoßen werden, der überschwängliche Schatz blieb doch unversehrt, ja je mehr Löcher in den Topf kamen, desto glühender strahlte das Licht des köstlichen Schatzes hindurch. O diesen edlen Schatz, Herr, schenke auch mir, und ich bitte Dich um nichts, als um ihn. Hab ich nur Dich, o Jesu, Du himmli-

sches Kleinod, Du köstliche Perle, Du unvergänglicher Reichthum, Du ewiges Manna, so laß das irdische Haus dieser Hütte auch Noth leiden oder gar vernichtet werden, das beste Theil muß mir doch bleiben. Und ich weiß auch wohl, daß ich in dieser Welt ohne Anfechtung nicht bleiben kann, sonderlich wenn ich meinem Herrn Jesu Christo will nachfolgen, und von allen Seiten muß Trübsal haben, da die Welt mich wird allenthalben ängsten, auch der Teufel mir weder innerlich, noch äußerlich wird einige Ruhe lassen, also, daß mir fast bange wird: aber bleibst Du bei mir, Du mein wahrer und ewiger Trost, so werde ich wohl, wie Dein Apostel, sprechen können: „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht."

Mel. Was mein Gott will, geschehʼ ꝛc.

Mit Jesu Christ, dem Herren mein,
Will ich gar wohl bestehen,
Wenn mitten ich durch Noth und Pein
Nach Gottes Willʼn soll gehen.
Was will mir denn wohl haben an
Welt, Teufel, Tod und Sünde?
Beim Herren Christ, dem Heiland mein,
Ich allʼzeit Rettung finde.

Mit Jesu Christ, dem Herren mein,
Will ich vor Gott selbst treten,

Vor allen Feinden sicher sein.
Mein' Seele wohl zu retten,
Zum Leben will ich gehen ein,
Will lieblich dann anschauen
Den Heiland schön, den ich gesch'n
Allhier allein im Glauben.

---

16. Mai.

Mel. Wo Gott der Herr ꝛc.

Erbarme Dich, o treuer Gott!
Der Du die Welt geliebet,
Die Welt, die ganz in Sünden todt,
In Irrthum Dich betrübet.
Gieb Deines heil'gen Geistes Kraft,
Der neue Herzen in uns schafft,
Daß sich die Welt bekehre.

Jes. 64, 1. 2. Ach daß Du die Himmel zerrissest, und führest herab, daß die Berge vor Dir zerflössen, wie ein heißes Wasser vom heftigen Feuer versiedet, daß Dein Name kund würde unter Deinen Feinden, und die Heiden vor Dir zittern müßten!

Noth lehrt beten, und Angst lehrt Schreien. Das Geschrei, welches hier zum Herrn erhoben wird, ist auch durch große Angst und Leid dem Herzen ausgepreßt worden. Die da jetzt rufen: „Ach, daß Du den Himmel zerrissest!“ haben zuvor geklaget: „Warum lässest Du uns, Herr, ir-

ren von Deinen Wegen, und unser Herz verstocken, daß wir Dich nicht fürchten? Wir sind alle verwelket, wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin, wie ein Wind" (Jes. 64, 17.). Und abermal: „Sie besitzen Dein heiliges Volk schier gar, Deine Widersacher zertreten Dein Heiligthum" (V. 18.). Da ist Noth von innen und von außen. Hier kann nur geholfen werden, wenn Außerordentliches von dem Herrn geschieht. Hat er den Himmel um sich gethan, wie ein dickes Gewand, wie eine eherne Mauer, daß er sich verberge vor dem Angesichte seines Volkes, so muß er solche Hülle zerreißen, und muß selbst kommen und wie mit Feuer die Herzen seines Volkes zerschmelzen, und die Feinde durch seines Armes Stärke zerstreuen. Die Zeiten, die ehedem waren, sind wieder gekommen. Verderben überall, wohin man blicket. Die Heiligen haben abgenommen, der Gläubigen sind wenig worden auf Erden. Unglaube und Ungerechtigkeit hat überhand genommen, die Liebe ist erkaltet. Gottes Wort wird verachtet, die Tempel und Altäre sind zur Wüste geworden. Die Feinde Christi haben hoch ihr Haupt erhoben, sie zertreten das Heiligthum, verführen, wo es möglich wäre, die Auserwählten, und ist niemand,

der ihnen widerstehe. Wo ist nun, Herr, Dein Eifer und Deine Macht? Deine Barmherzigkeit hält sich hart gegen uns. Aber Du bist doch unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das Dein Name. Ach, daß Du nun den Himmel zerrissest und führest herab, daß Berge vor Dir zerflössen, wie ein heißes Wasser vom heftigen Feuer verstedet! Ach, daß Deines Geistes Feuer vom Himmel herabfiele, daß die Herzen Deines Volkes wieder flammeten, und Deine Ehre verkündeten und mit heiligen Thaten Dich priesen! Ach, daß Du Wunder thätest, deren man sich nicht versiehet, und Dein Name kund würde unter Deinen Feinden, und die Gottlosen erzitterten! Herr, höre das Rufen Deiner Kinder, komm, komm bald!

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich ꝛc.

Ach daß die Hilf aus Zion käme!
O daß Dein Geist, so wie Dein Wort verspricht,
Dein Volk aus dem Gefängniß nähme;
O würd' es doch nur bald vor Abend Licht!
Ach, reiß, o Herr, den Himmel bald entzwei,
Und komm herab zur Hilf und mach uns frei!

17. Mai.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Ihr, die ihr euch nach Christo nennt
Und euch zu seiner Lehr bekennt,
Die ihr seid durch sein Blut erkauft
Und auch auf seinen Tod getauft,

Führt nicht den Namen nur allein,
Ihr müßt auch rechte Christen sein,
Wenn ihr einst wollt nach dieser Zeit
Eingeh'n zu Christi Herrlichkeit.

Röm. 12, 13. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage.

„Das Kleid macht den Mann," sagt die Welt. Darum begnügt man sich mit dem Kleide, und fragt nicht danach, wie der Mann ist. Viele haben das Kleid der äußerlichen Ehrbarkeit wohl an, aber ihr Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Doch wissen sie sich viel damit, und denken, Gott werde vor dem Kleide sich eben so bücken, wie Menschen; aber irret euch nicht, der Herr sieht das Herz an. Allein, wenn auch das Kleid nicht den Mann macht vor Gott, so gehört zum Mann doch das Kleid. Dem Fürsten steht der durchlöcherte Rock nicht wohl an, und einem rechtschaffenen Christen nicht ein Wandel ohne Zucht und Ehrbarkeit. Neues Herz, neues Leben. Haben selbst die Heiden aus dem Lichte der Natur

erkannt, daß man ohne öffentliche Schande und Laster leben müsse, wie vielmehr müssen Christen, denen das Licht der Gnade so helle ist aufgegangen, wandeln, wie es den Kindern des Tages geziemt, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern in Mäßigkeit, Keuschheit und Liebe. Der ganze Wandel sei ehrbar, damit den Feinden des Herrn der Vorwand zur Lästerung genommen, und allen Menschen aller Anlaß zur Lobpreisung ihres Vaters im Himmel gegeben werde. Der Ehrbarkeit befleißige dich im Dienste Gottes; schicke dich in den Brauch und in die Ordnung, welche die Gemeine Gottes hält, und meide, was Anstoß und Aergerniß giebt. Der Ehrbarkeit befleißige dich im täglichen Geschäft und Verkehr mit der Welt; mit Zucht und Sittsamkeit, mit Fleiß und Sorgsamkeit, mit Wahrheit und Treue, mit Freundlichkeit und Dienstwilligkeit, mit Sanftmuth und Geduld ziere deinen Wandel draußen. Der Ehrbarkeit befleißige dich vor allem in deinem Hause; wie draußen, so auch drinnen, damit deine Hausgenossen nicht von dir sagen, du seiest ein anderer hier wie dort, und sich ärgern an dir zum Schaden ihrer Seele. Du aber, mein Gott, wollest Herz und

Wandel regieren; daß ich Dir zur Ehre und meinem Nächsten zur Erbauung allenthalben und zu allen Zeiten lebe. Laß mich anziehen den Herrn Jesum Christum von innen und außen, und als ein Kind des Lichts im Lichte wandeln vor Dir und den Menschen, daß Du durch mich von allen Menschen gepriesen werdest.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wohlan, so lebe, thu' und leide,
Wie Christus dir ein Vorbild war;
Such, daß dich seine Unschuld kleide,
So bleibst du in der Seinen Schaar.
Wer Christi ist, der sucht allein,
Im Leben Christo gleich zu sein.

---

18. Mai.

Mel. O, wenn ich tausend Zungen ꝛc.

Beglücktes Herz, was willst du haben,
Wenn du nur deinen Jesum hast?
Recht selig kannst du dich nur laben,
Wenn bei ihm ist dein Lustpalast.
In seinem Schutz, in seiner Hand
Rührt dich kein eitler Unbestand.

Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Ein Mensch, welchen der heilige Gott zu sich gezogen und durch viele innere und äußere Trüb-

sale bewähren wollte, befand sich einst in so großer Bedrängniß, daß er nicht wußte, wo ein und wo aus, er konnte weder beten, noch auch seufzen, und es war ihm, als müßte ihm das Herz zerspringen. Da eilet er hinaus in den am Hause gelegenen Garten, fällt nieder auf seine Knie, und weil er nichts anders weiß, so hebet er an das Vater unser zu beten. Und wie er das erste Wort sagt, so wird ihm dasselbe so unbeschreiblich süß, daß alle Angst auf einmal von ihm genommen ist, und er immer wieder und wieder rufen muß: „Vater," und es ist ihm jedes Mal wie ein Zuckerkorn, welches in seiner Seele zerfließe und dieselbe mit unnennbarer Wonne erfülle. Er pflegte nachher zu sagen, wenn er der Welt Kinder eitle Freude sah: „Lauf hin, du tolle Schaar, und suche die Trauben auf den Dornsträuchen und die Feigen auf den Disteln, weil du es nicht besser haben willst! Meine Freude ist, daß ich mich zu Gott halte, der durch ein einzig Wort mich mehr erquicken kann, als die Welt mit all' ihrer Pracht und Herrlichkeit!" Mein Lieber! hast du auch schon einen empfindlichen Geschmack von der Liebe Gottes gehabt? Wenn nicht, so prüfe dich. In einem verschleimten Magen taugt der Zucker nicht;

und die himmlische Süßigkeit ist nicht für ein Herz, welches der Eitelkeit der Welt ergeben ist. Schmeckest du darum noch nicht, wie freundlich der Herr ist, weil dein Herz noch mit Wollust erfüllt war: so reinige dein Herz, damit du in reinem Gemüthe den reinen Geschmack der Liebe deines Gottes habest. Findest du aber, daß dein Herz rechtschaffen vor Gott, und du dennoch dieses süßen Geschmackes seiner Güte entbehrtest: so bedenke, daß Kinder nicht allezeit mit Zuckerbrot von ihren Eltern können gespeiset werden, sondern zufrieden sein müssen, wenn ihnen nur Hausbackenbrot gereicht wird. Laß dir an der Gnade deines Gottes genügen, welche dir durch sein Wort verbürgt ist; Gott wird wohl wissen, daß du so am besten gedeihest. Ja, mein Gott, laß mich von Herzen zufrieden sein mit dem, was Du mir giebst. Laß mich nie untreu sein in diesem, so lange ich hier bin. In jener Welt werde ich da wohl schmecken alle Süßigkeit Deiner ewigen Gnade.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Ich bin zufrieden wie er's macht,
Er kanns nicht böse meinen;
Er läßet nach der Trauernacht
Die Freudensonne scheinen;

Der Herr ist meines Lebens Licht,
Hab' ich nur ihn, mehr will ich nicht,
Mehr ist mir auch nicht nütze.

---

19. Mai.

Mel. An Wasserflüssen Babylon ꝛc.

Von Gnaden bin ich, was ich bin;
Die Gnade will ich rühmen,
Der eigne Ruhm ist ganz dahin:
Wie sollt er Sündern ziemen?
Die Gnade war's, die angeklopft;
Daß ich mein Ohr ihr nicht verstopft,
War Gnade, die mich faßte;
Sie drang mich, daß ich Buße that,
Daß ich bei Gott um Gnade bat
Und meine Sünden haßte.

1 Cor. 15, 10. Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

So spricht Paulus, und was Paulus war, weiß ich; aber was bist du? Zum ersten sehe ich, daß du ein Mensch bist, hast Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne, Glieder des Leibes und Kräfte der Seele, bist dazu frisch und gesund. Zum andern sehe ich, daß du in mancher Gefahr behütet, aus mancher Noth errettet, mit allerlei Gütern des Leibes und des Lebens reichlich gesegnet bist. Du nährest dich deiner Hände Ar-

beit und hast es gut; dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie Oelzweige um deinen Tisch her; dazu hast du Haus und Hof, Acker und Vieh, gute Freunde, getreue Nachbaren, und was sonst deinem Herzen gefällt. Was aber sagest du von dir selbst? Die Welt spricht: „Ich bin, das ich bin, durch mich.“ Paulus sagt: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin.“ Bist du nun gleich noch nicht, was Paulus ist, so bist du doch, das du bist, nicht durch dich, sondern von Gottes Gnade, denn Gott hat dich zu dem gemacht, das du bist, und bist der keines werth, das er dir gegeben an äußerlichem Gut und Glück, und hast der keines verdient. Ich wollte aber, du wärest, was Paulus war, nämlich eine Geburt (1 Cor. 15, 8.), eine Geburt aus Gott, eine neue Creatur, von welcher es heißet: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ Hat man aber das zeitliche Gut nur aus Gnaden, so hat man dieß geistliche Gut noch viel weniger, denn aus Gnaden. Aus Gnaden seid ihr selig worden, nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Es liegt nicht an jemandes Laufen oder Wollen, sondern an Gottes Erbarmen. Wir sind nicht tüchtig, von uns selber etwas Gutes zu denken, viel weniger uns zu

bekehren. Gottes Gnade muß uns, die wir Sünder sind, zur Buße erwecken und den Glauben schenken, den alten Menschen tödten, den neuen zum Leben bringen; und wohl dem, welcher der rufenden, erleuchtenden und heiligenden Gnade nicht widerstehet, und der in Wahrheit mit Paulus dann sagen kann: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“ Mein Gott, laß Deine Gnade an mir nicht vergeblich sein und laß Deine Gnade mich rühmen für und für.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

So bin und bleib' ich hier auf Erden,
Von Gottes Gnaden, das ich bin;
Aus Gnaden wird mir dorten werden
Ein unaussprechlicher Gewinn.
Dort soll mir nichts erfreulich sein,
Als Gnade, Gnade nur allein.

---

20. Mai.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Keuscher Jesu, hoch von Adel,
Unbeflecktes Gotteslamm,
Züchtig, heilig, ohne Tadel,
Du, mein reiner Bräutigam!
O, du Krone keuscher Jugend,
Du Liebhaber reiner Tugend,
Ach, entziehe mir doch nicht
Dein holdselig Angesicht

Sprüch. Sal. 21, 17. Wer gerne in Wollust lebt, wird mangeln.

Es giebt eine gute, und eine böse Lust. Die gute ist die Lust an dem Herrn und sie hat große Verheißung. Gottes Wort sagt: „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.“ Aber die böse Lust, das ist die Wollust, und der wird nichts Gutes geweissaget. Davon heißt's, wie oben: wer gerne in Wollust lebet, wird mangeln.“ Und das haben schon tausend und aber tausend Exempel bewiesen. Wir könnten viele nennen selbst aus der Schrift, einen David, der, nachdem er von seiner Augen Lust sich einst hatte bethören lassen, der Trübsal kein Ende fand; einen Salomo, einen reichen Mann, der, nachdem er alle Tage herrlich und in Freuden gelebt hatte, nun in die Hölle und in die Qual kam, und andere: aber wir wollen hier nur auf Simson hinweisen, der es wenigstens nicht in minderm Grade erfuhr, wie die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen (Weish. 4, 12.), wie die Lippen der Hure wohl süßer sind, wie Honigseim und ihre Kehle glätter, denn Oel, aber hernach bitter, wie Wermuth, und scharf wie ein zweischneidig Schwert (Sprüch. Sal. 5, 3. 4.). Simson

war ein Verlobter des Herrn; und war berufen, dem Herrn zu dienen und seinem Volk in Einfältigkeit und Lauterkeit des Herzens und hatte so große Stärke empfangen, das Letztere zu erlösen aus seiner Feinde Hand! aber wie wendeten sich seine Augen nur immer nach den Weibern, und wie wußten sie ihm seine Geheimnisse zu entlocken, die eine des Räthsels Lösung (Richt. 14, 17.), die andere daß er seiner Stärke Sitz sagete, und wie verriethen sie ihn darnach, und welch ein jämmerlich Ende ward ihm bereitet, daß er, gefangen, des Lichts seiner Augen beraubt, seinen Feinden zu ihrer Lust spielen mußte und endlich sich mit ihnen unter den Steinen des von ihm eingerissenen Hauses begrub! Herr Gott, Vater und Herr meines Lebens! Behüte mich vor unzüchtigem Gesicht und wende von mir alle böse Lüste. Laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen und behüte mich vor unverschämtem Herzen, denn wer gern in Wollust lebet, wird's zuletzt gewiß mangeln.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

O mein Jesu, der du weidest
Unter Rosen reiner Zucht,
Keine Wollustnesseln leidest,
Dein Kuß reine Lippen sucht.

Du sollst stets vor andern allen
Meinen Augen wohlgefallen;
Laß denn auch bei mir nichts ein,
Was Dir könnte widrig sein.

---

21. Mai.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Wenn die Noth auf's Höchste kommen,
Pfleget Gott nicht weit zu sein;
Wenn uns aller Rath benommen,
Findet er sich bei uns ein.
Er versüßet unsre Schmerzen,
Und erquickt die matten Herzen;
Denn der höchste Vater thut
Nichts, als was uns nütz' und gut.

Luc. 7, 13. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen und sprach zu ihr: Weine nicht!

Das ist geschrieben von der Mutter des Jünglings, den man aus der Stadt Nain auf den Kirchhof tragen wollte. Sie war ein überaus betrübtes Weib, denn es war ganz und gar vorbei mit ihr. Sie war eine Wittwe; aber als ihr Mann gestorben war, hatte sie doch noch einen Sohn: nun aber hatte sie keinen Mann, keinen Sohn und auch keinen Gott mehr, denn sie gedachte, weil Gott gesagt, daß der Gottlosen Gedächtniß solle ausge-

rottet werden von der Erden, müsse sie auch wohl als eine Gottlose von Gott verworfen sein, weil er mit diesem einigen Sohne auch ihres Stammes und Namens Gedächtniß vertilget habe. Sie dachte auch an keine Hilfe mehr, als sie da der Bahre folgte, auf der ihr einig Kind lag, und sprach wohl in ihrem Herzen: „Ich warte, ob's jemand jammerte, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine" (Ps. 69, 21.). Denn wenn auch viele Freunde und viel Volks mit ihr zog, und alle mit ihr weinten, waren es doch nur Menschen und allzumal leidige Tröster. Wie sie aber in höchster Verzweiflung dahin geht, sollte sie erfahren, was geschrieben stehet: „Und es soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören!" Denn obgleich sie vor großem Schmerz und Traurigkeit kein Gebet zu Gott kann sprechen, auch ihre Augen nicht zu ihm aufzuheben wagt, und in ihrem Herzen nichts ist, als ein heimlich Seufzen, so bewies sich der Herr doch als den Gott, der das Verlangen der Elenden höret, nnd dem ihr Seufzen nicht verborgen ist; und ist als der einige rechte Tröster da zur Stelle, als die Noth auf's Höchste gestiegen, hat nur Sinn und Augen für ihren Schmerz, und für sonst Nichts, spricht zu ihr: „Weine nicht!" und

folget alsbald auch darauf die Hilfe, denn er erwecket den Jüngling und giebt ihn der Mutter aus dem Tode wieder. Du Trostloser höre, was geschrieben stehet Jes. 54, 6—10: „Der Herr hat dich lassen im Geschrei sein, daß du seist wie ein verlassenes und von Herzen betrübetes Weib, und wie ein junges Weib, das verstoßen ist, spricht dein Gott. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn solches soll mir sein, wie das Wasser Noah; da ich schwur, daß die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer."

Mel. Straf' mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Weine nicht, Gott lebet noch,
Der dich herzlich liebet,
Ob das schwere Sorgenjoch
Gleich dein Herz betrübet:

Ach so sei nur getreu,
Bis die Trauerstunden
Selig überwunden.

---

22. Mai.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen ꝛc.

Gott ist und bleibt der Wundermann,
Der viel aus wenig machen kann;
Wer Gott vertraut, dem mangelt's nicht,
Denn Gott weiß wohl, was dir gebricht.

Wenn er will helfen, muß geschwind
Dir dienen Wasser, Luft und Wind!
Ein Bröcklein Brot in Gottes Hand
Thut mehr, als dein Witz und Verstand.

Richt. 3, 31. Darnach war Samgar, der Sohn Anath; der schlug sechshundert Philister mit einem Ochsenstecken und erlösete auch Israel.

Da wundert man sich wohl, daß dieser Samgar mit einem bloßen Ochsenstecken so viele hundert Philister habe vor sich hertreiben und erschlagen können. Aber Mose hatte auch nur einen Stab in seiner Hand, und doch geschah es durch denselben, daß das Wasser in Blut verwandelt, Blitz und Donner und Hagel heraufgeführet, das Land mit Heuschrecken bedecket und das rothe Meer zertheilet wurde. So nun hier ein Stab wird zum

Herrn über alle Kräfte und Geschöpfe Himmels und der Erde, wie vielmehr konnten dort durch einen solchen diese paar hundert Philister geschlagen werden! Es ist freilich nicht der Stab gewesen, der solches alles gethan hat, sondern vielmehr Gottes Kraft und Wort bei diesem Stabe. Es ist dem Herrn gleich, durch viel oder wenig helfen, und wo nur sein Wort und Kraft ist, da ist Leben und Sieg. In der Taufe siehet unser Auge nichts denn schlechtes Wasser, aber durch Gottes Wort und Kraft wird es ein gnadenreiches Wasser des Lebens, ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes und wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel und giebt die ewige Seligkeit. Darum nun soll keine Creatur, und nichts, was unser Auge siehet, unser Stecken und Stab sein, sondern allein Dein Wort, o Herr, und Deine Kraft. Mag solches vor den Augen der Welt auch sein, wie ein verächtlicher Ochsenstecken, ich weiß doch, daß damit Einer tausend Feinde und ihrer Zween zehntausend jagen (5 Mos. 32, 30.), daß ich damit alles erlangen, thun und überwinden kann. Ach daß ich mich nicht stützen möchte auf den zerbrechlichen Rohrstab irgend einer Creatur, Du allein seiest meine Zuversicht; ob ich dann schon wanderte im

finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich (Ps. 23, 4.).

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Auf Gott und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen,
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

---

23. Mai.

Mel. Wie ist es so lieblich ꝛc.

Kommt, Christen, und lernet, die Brüder zu lieben,
Denn wer da liebt, der ist von Gott;
Hingegen verbotenes Hassen verüben,
Ist Gott verhaßt und wirkt den Tod.
Ach wollt ihr dem Vater der Liebe gefallen,
So müsset ihr Liebe ausüben an allen.

Col. 3, 14. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Ueber das alles ziehet an die Liebe! spricht der Apostel. Zuvor aber hatte er gesagt: „Ziehet an als die Auserwählten, Heiligen und Geliebten Gottes, herzliches Erbarmen, Demuth, Sanft-

muth und Geduld." Die Welt mag sich kleiden in Purpur und köstliche Leinwand; der Christen Schmuck ist nicht auswendig, mit Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt. Wie eine Braut sich schmücket dem Bräutigam, so schmücket eines Christen Seele sich mit allerlei Geschmeide himmlischer Tugenden, daß sie Christo gefalle. Wie aber die Braut nicht gefällt dem Bräutigam in all' ihrer Pracht, so ihr am Schmucke die eine köstliche Perle fehlt, die er ihr als Preis der Liebe verehret, also hat Christus nicht Gefallen an uns, wenn eins uns mangelt — die Liebe. Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Herzliches Erbarmen, Demuth, Sanftmuth und Geduld schöner Schmuck der Seele, aber die Liebe das Band der Vollkommenheit. Die Liebe das Band der Vollkommenheit; zum ersten: weil sie in sich vereiniget des christlichen Lebens Vollkommenheiten, die sonst einzeln gefunden werden; wo die Liebe, da auch herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld und viele andere christliche Tugenden, denn die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht

ungebehrdig, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, da ist es, wo die Liebe. Die Liebe das Band der Vollkommenheit; zum andern: weil sie durch sich vereinigt auf die vollkommenste Weise des christlichen Lebens einzelne Vollkommenheiten und Tugenden, denn nur, wenn diese in der Liebe verbunden sind, und aus der Liebe hervorwachsen, wie die Aeste und Zweige aus dem Stamme, mögen sie Gott gefallen. „Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nicht nütze" (1 Cor. 13, 3.). Die Liebe das Band der Vollkommenheit, endlich auch darum, weil alle Menschen durch sie auf die vollkommenste Weise vereinigt werden, denn die Bande, die sonst die Menschen verbinden, als da sind Eigennutz, natürliches Wohlwollen, selbst das Blut, zerreißen, nur was die göttliche Liebe im Herzen verbunden, ist recht und auf immer verbunden. O ewige Liebe Du, schenk' uns Deine Liebe und vereinige uns vollkommen durch dieß Band der Vollkommenheit, bis wir dahin kommen, wo alles Stückwerk aufhört und dem Vollkommenen auf ewig Platz macht.

Mel. Jesu komm doch selbst ꝛc.

Bind zusammen Herz und Herz,
Laß uns trennen keinen Schmerz,

Knüpfe selbst durch Deine Hand
Dieses heil'ge Bruderband.

---

24. Mai.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Mein Gott hat Vaterhände
Und prüfet mit Geduld;
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,
Sein Herz ist voller Huld
Und gönnt uns lauter Gut's.
Den Abend währt das Weinen,
Des Morgens macht das Scheinen
Der Sonn' uns gutes Muths.

Ps. 30, 12. Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, Du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet.

Ehe David in diesen Lobgesang ausbricht, saget er: „Herr, höre und sei mir gnädig, Herr, sei mein Helfer!" Dank und Bitte, Preisgesang und Hilfegeschrei stehen dicht bei einander. So ist's hier auf Erden. Der Bedürfnisse, der Schwachheiten, der Nöthe sind so viele, daß bei dem letzten Tone des Reigens, der erste der Klage erfolgt. Aber dem David sollen wir's ablernen, daß wir die Klage dann gar nicht durch viele Töne fortgehen lassen, wozu unser eben

so trotziges als verzagtes Herz nur gar zu sehr geneigt ist, sondern, nachdem wir kurz geseufzet: „Herr, höre und sei mir gnädig, Herr, sei mein Helfer!“ gleich mit dem Triumphgeschrei einfallen: „Denn Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, Du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet!“ und das entweder so, daß wir gedenken der vorigen Hilfe, um rechten Muth zu gewinnen, die künftige zu hoffen, oder, noch besser so, daß wir im Glauben den Herrn schon preisen für die Hilfe, als sei sie gekommen, noch ehe sie erschienen. Mein Gott! ich will nicht klagen, sondern lobsingen, lobsingen will ich immerdar Dir, meine Ehre. Denn da ich schrie zu dir, machtest Du mich gesund, da ich rief zu Dir in der Noth, erhörtest Du mich. Dein Zorn währet nur einen Augenblick und Du hast Lust zum Leben; den Abend lang währet das Weinen, des Morgens die Freude. Du hast meine Seele aus der Hölle geführet und hast mich errettet aus des Jägers Strick. Durch Dein Wohlgefallen hast Du meinen Berg stark gemacht. Darum will ich Dir vertrauen, mein Fels, meine Burg und mein Erretter, bis Du alle meine Klage in einen Reigen wirst verwandelt haben und mich mit ewiger Freude gegürtet!

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Du hast mit mir gehandelt
Viel besser, als ich will.
Mein Klagen ist verwandelt
In eines Reigens Spiel,
Und für das Trauerkleid,
In dem ich nur gestöhnet,
Da hast Du mich gekrönet
Mit höchster Lust und Freud'.

Auf daß zu Deiner Ehre
Mein' Ehre sich erhüb
Und nimmer stille wäre,
Bis daß ich Deine Lieb',
Und ungezählte Zahl
Der großen Wunderdinge,
Mit ew'ger Freude singe
Im gold'nen Himmelssaal.

---

25. Mai.

Mel. Der Tag ist hin, mein ꝛc.

Gott rufet noch: sollt' ich nicht endlich kommen?
Ich hab' so lang die treue Stimm' vernommen;
Ich wußt' es wohl, ich war nicht, wie ich sollt';
Er winkte mir, ich habe nicht gewollt.

Joh. 11, 28. Der Meister ist da und rufet dich.

Diese Worte sagte zunächst Martha, Lazari Schwester, zur Maria, als sie dieselbe zum Herrn forderte, welcher eben zur Auferweckung seines Freundes nach Bethanien gekommen war, denn sie war

ganz verloren in ihren Schmerz, daheim sitzen geblieben. Aber, so du es willst annehmen, gelten die Worte auch dir. Sitzest du mit Maria da, verloren in deine eignen Gedanken, seien es Gedanken wirklicher oder selbstgemachter Pein, oder Gedanken üppiger Welt- und Fleischeslust, mit einem Worte verloren in Gedanken und Wege der Sünde: — und es kommt zu dir die Hand des Herrn, sei es die strafende oder segnende; oder das Wort des Herrn, sei es das dräuende oder lockende; oder die Stimme des Geistes, die nur deinem Herzen offenbar wird; deine Seele fühlet sich ergriffen von Gottes Macht, und die Frage will von deinen Lippen hervorbrechen: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" — — siehe dann ergeht das Wort auch an dich: „Der Meister ist da und rufet dich!" Und wie oft ist dieses Wort schon an dich ergangen in Freuden- und Leidensstunden, an Sterbebetten und an Gräbern, in Predigten und Abendmahlen, — und bist doch nicht gekommen! O, so es heut nochmals zu dir heißt: „Der Meister ist da und rufet dich!" versäume den Gnadenruf nicht mehr; verstocke dein Herz nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung (Hebr. 3, 8.); entschuldige dich auch nicht, wie die thaten, die zu

dem Abendmahl des Herrn geladen waren (Luc. 14, 18.), mit der Welt Geschäften und Lüsten und auch nicht mit deiner Sünden Menge oder Größe; sondern bedenke, daß nur Eines noth, daß du kommest; und stehe eilend auf, wie Maria thät, gehe eilend hin, wie die Hirten zur Krippe, so wirst du ihn finden, in dem deine Seele genesen, und du wirst seine Herrlichkeit sehen und Gnade um Gnade von ihm nehmen!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

O Du Schöpfer aller Dinge
Höre, höre mein Gebet,
Das ich jetzo vor Dich bringe,
Weil mein Herz in Aengsten steht.
Meine Sünden ängsten mich,
Darum komm ich auch vor Dich,
Und bekenne meine Sünden,
Ach, Herr, laß mich Gnade finden.

---

26. Mai.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Bittet, so wird euch gegeben,
Was nur euer Herz begehrt;
Was hier und zu jenem Leben
Nützlich ist, wird euch gewährt.
Sucht mit Fleiß, so werd't ihr finden
Rath und Trost für eure Sünden;
Klopft bei Gott im Glauben an,
So wird euch bald aufgethan.

Jes. 65, 24. Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

Diese Verheißung unsers gnädigen Gottes stehet freilich unter den Verheißungen, welche erst an dem Tage in ihre volle Wahrheit treten werden, wenn auch das Wort von dem Herrn ist wahr gemacht: „Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen," und zugleich das: „Ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk; und soll nicht mehr darinnen gehöret werden die Stimme des Weinens und die Stimme des Klagens" (Jes. 65, 17. 19.). Zu einem solchen Zustande gehört denn freilich vor allem, daß der Herr gerne Gebet erhöret, ja, daß er giebet, ehe man bittet, denn ein empfindlicher Mangel kann da ja nun nicht mehr vorkommen. Aber, wenn auch das Vollkommene erst dann wird erscheinen, so haben wir doch wenigstens das Stückwerk schon davon. Ach, mein Gott! meine Untugenden scheiden mich und Dich von einander, und wie oft hob ich unheilige Hände im Zorn und Zweifel zu Dir auf, daß Du mich nicht hören durftest,

wenn ich Dich anrief, Du Gerechter! Aber wie muß ich doch mit David frohlocken: „Der Herr höret mein Flehen, der Herr nimmt mein Gebet an!“ Wie oft ist ungeachtet aller meiner Sünde Deine Gnade so überflüssig gegen mich gewesen, daß Du gehöret hast, wenn ich noch redete; ja wie oft bist Du meinen Bitten zuvorgekommen, hast das heimliche Verlangen und Seufzen meines Herzens angesehen und mir geantwortet, ehe ich zu Dir rief! Wem aber verdanke ich es? Nicht uns, nicht uns, aber Deinem Namen die Ehre, o Jesu! denn Dein Name hat mich angenehm gemacht vor meinem Gotte, daß er mich hörete um Deines Namens willen. Darum will ich auch in Deinem Namen vor ihn treten, und weiß, was ich in Deinem Namen bitten werde, er mir geben wird.

Mel. Dir, dir, Jehovah ꝛc.

Wohl mir, ich bitt' in Jesu Namen,
Der mich zu Deiner Rechten selbst vertritt;
In ihm ist Alles Ja und Amen,
Was ich von Dir im Geist und Glauben bitt'.
Wohl mir, Lob Dir jetzt und in Ewigkeit,
Daß Du mir schenkest solche Seligkeit.

27. Mai.

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Laß uns, Herr, ohn' Unbestand
Dich im Glauben fassen.
Treuer Führer, Deine Hand
Wird uns nie verlassen.
Ja Du wirst, Friedefürst,
Unf're Herzen stillen
Und mit Fried' erfüllen.

Col. 2, 14. Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr berufen seid in einem Leibe.

Der Herr sagt: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert," zugleich spricht er zu seinen Jüngern: „Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb' ich euch" (Joh. 14, 27.). Der Prediger aber sagt: „Ein jegliches hat seine Zeit, Streit und Friede." Wo Friede ist mit der Sünde, Einverstand mit der Hölle und ein Bund unter den Gottlosen: da kommt Christi Schwert, und erreget des Herzens Gedanken wie des Hauses Glieder wider einander, den Sohn wider den Vater, die Tochter wider die Mutter, die Schnur wider die Schwieger. Aber wenn du, getroffen durch dieß Schwert, dann sagst: „Es ist kein Friede in meinen Gebeinen

vor meiner Sünde. Es ist mit mir gar anders und bin sehr zerstoßen. Ich heule vor Unruhe meines Herzens. Herr, vor dir ist alle meine Begierde" (Ps. 38.): dann tritt, der da heißet Friedefürst, zu dir und spricht: „Friede sei mit dir." Glaubst du dann und bist gerecht worden durch den Glauben, so hast du nun Frieden mit Gott durch deinen Herrn Jesum Christum (Röm. 5, 1.). Von da an aber soll der Friede regieren in deinem Herzen. Es muß freilich, wie Hiob sagt, der Mensch immerdar im Streit sein auf Erden (Hiob 7, 1.). Ob nun aber auch der Streit sich erhebet in deinem Herzen, oder unter den Brüdern durch den, dessen Lust es ist, überall den Frieden zu stören: so soll der Friede Gottes doch, als der oberste Schiedsrichter und Herrscher, alles wieder beilegen und dann nur um so ungekränkter regieren und herrschen in dem Herzen zuerst, und dann auch in Haus und Gemeinen, denn im Frieden und zum Frieden sind wir berufen, daß wir ein Leib seien in Christo Jesu. Ach Herr, wo es nöthig ist, bringe Dein Schwert! Aber dann gieb wieder Frieden, Du Friedensfürst! Gieb Frieden meinem unruhigen Herzen, Du ewige Quelle des Friedens. Mach' Friede in der Welt, Du star-

ker Gott! Und erhalte Deine Gläubigen in der Einigkeit des Friedens.

Mel. Friede, ach Friede ꝛc.

Jesu, Du Herzog der Friedensheerschaaren,
O König von Salem, ach zieh' uns nach Dir,
Daß wir den Friedensbund treulich bewahren,
Im Wege des Friedens Dir folgen allhier.
Ach laß uns doch Deinen Geist kräftig regieren,
Du wollest in Frieden zum Vater uns führen.

---

28. Mai.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ich verleugne nicht die Sünden,
Ich verleugne nicht die Schuld;
Aber laß mich Gnade finden,
Trage, Herr, mich mit Geduld.
Alles, was ich schuldig bin,
Will ich zahlen, nimm nur hin
Die Bezahlung meines Bürgen,
Der sich ließ für mich erwürgen.

2 Sam. 12, 7. Da sprach Nathan zu David: »Du bist der Mann.«

Das sagte der Prophet Nathan zu König David, als derselbige sich ereiferte über den Reichen, von welchem ihm jener eben erzählt, der, ob er gleich viele Schafe und Rinder hatte, doch dem armen Manne sein einiges Schäflein geraubet

hat, welches von seinem Bissen aß und von seinem Becher trank und in seinem Schooße schlief und hielt es wie eine Tochter. Denn David war allerdings dieser Mann. Obgleich der Herr ihm viele Weiber, dazu das ganze Haus Israel und Juda und alles vollauf gegeben, so hatte er doch dem Uria sein einiges Weib genommen, diesen selbst aber dazu erwürget mit dem Schwerte der Kinder Ammon. Die Propheten und Diener des Herrn haben nur zu viele Ursach, dieses „Du bist der Mann!" bei allen Gelegenheiten einzuschärfen, und jener Prediger hatte wohl recht, daß er seine Zuhörer vor einer zu großen Freigebigkeit warnte. „Viele," sagte er, „besuchen die Kirche, hören die Predigt, und theilen sie, wenn sie vorbei ist, unter die Leute aus. Dieser Theil ist für diesen Mann, jener für diese Frau, jene Ermahnungen sind für diese Personen und diese Drohungen für jene Sünder, und so geben sie die ganze Rede weg und behalten nichts für sich." Man siehet immer den Splitter in des Bruders Auge, des Balkens in dem eignen Auge wird man nicht gewahr. Das menschliche Herz ist der Sünden voll, und wer sich selbst recht erkannt hat, der wird kaum eine Strafe oder eine Ermahnung des göttlichen Wortes fin-

den, da er nicht sagen müßte: „Du bist der Mann!“ Und wer sich der Leitung des heiligen Geistes recht hingiebt, dem wird derselbige Geist überall und immer auch im Herzen bezeugen: „Du bist der Mann!“ Wenn wir solches bei Anhörung und Lesung des göttlichen Wortes uns aber fleißig bezeugen ließen, so würde keiner einen größern Gewinn davon haben, als wir selbst. Indem wir alle Strafe und alle Verheißung des göttlichen Wortes immer mehr uns zueigneten, würden wir in der Buße und dem Glauben immer mehr wachsen, und dadurch das Heil immer mehr ergreifen, welches durch Gottes Gnade uns zugedacht ist. So wolleſt du denn, heiliger Geist, mir, so oft ich Gottes Wort höre, stets bezeugen: „Du bist der Mann!“ damit ich einen wahren und ewigen Gewinn habe für meine Seele, das Wort in einem feinen und guten Herzen bewahre und Frucht bringe in Geduld.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen ꝛc.

Ich will, o Herr, nach Deinem Wort,
Mich bessern, leben fromm hinfort,
Damit ich mög' nach dieser Zeit
Gelangen zu der Seligkeit. -

29. Mai.

Mel. Mach's mit mir, Gott ꝛc.

Was ich den Frommen hier gethan,
Dem Kleinsten auch von diesen,
Das sieht er, mein Erlöser, an,
Als hätt' ich's ihm erwiesen.
Und ich, ich sollt ein Christ noch sein
Und Gott in Brüdern nicht erfreun?

Matth. 10, 41. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen.

Der fromme Bischof Martinus erschien eines Tages vor dem römischen Kaiser Maximus, und redete in Gegenwart seiner Gemahlin gar lieblich und holdselig von den Tröstungen der göttlichen Gnade, von dem Frieden der Gläubigen, von ihrem seligen Ende und der Herrlichkeit der zukünftigen Welt. Die Kaiserin aber hörete andächtig zu und ward so von des gottseligen Mannes Rede bewegt, daß sie nicht wußte, was sie demselben alles zu Liebe thun sollte. Sie bat daher ihren Gemahl, daß er ihr wolle verstatten, demselben mit eignen Händen eine Mahlzeit zu bereiten. Und sie schürzte sich nun, richtete das Essen zu, trug es selbst auf, stand hinter dem Stuhle des frommen Mannes, spülete ihm den

Becher, füllete ihn, und freuete sich, daß sie ihn bedienen konnte, wie eine Magd. Die aber hat einen Gerechten aufgenommen in eines Gerechten Namen, denn sie hat den Gerechten aufgenommen um seiner Gerechtigkeit willen. Das aber hat ein solches Ansehen vor dem Herrn, daß er selbst spricht: „Wer den Geringsten von meinen Jüngern nur mit einem Becher kalten Wassers tränket in meines Jüngers Namen, dem soll es auch nicht unbelohnt bleiben." Denn der Herr sieht hier nicht auf die Gabe, sondern auf das Herz. Ein Herz, welches um des Glaubens und um der Gerechtigkeit willen einem andern Gutes thut, ist selbst des Glaubens voll, denn die Welt hat nur das Ihre lieb und hasset und verfolget diejenigen, welche der Gerechtigkeit nachjagen. Wenn wir wissen wollen, ob wir Liebe haben, fragen wir nach den Wohlthaten, die wir andern erweisen; wollen wir aber wissen, ob wir im Glauben stehen, sehen wir zu, wem wir sie am liebsten zuwenden. Gott wird zwar keinen Dienst unbelohnt lassen, welchen wir den Armen und Hilfsbedürftigen erzeigen, aber der Dienst, den wir den Gläubigen erweisen, darum, daß sie den Herrn lieb haben, erhält den höchsten Preis, denn wir haben nicht Menschen, sondern

Gott gedienet, und er wird einst sprechen: „Was ihr einem unter den Geringsten von meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan!“ Darum ermahnt auch der Apostel: „Als wir denn nun Zeit haben, lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen“ (Gal. 6, 10.). So gehe denn hin und thue, wie dir Gottes Wort befiehlt.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

O Vater, gieb mir solchen Sinn,
Daß ich von Deinen Gaben,
Die Du mir giebst, recht willig bin,
Die Gläubigen zu laben;
Laß mich, nach Deinem Ebenbild,
Im Glauben gütig sein und mild;
Dieß bitt' ich herzlich. Amen.

---

30. Mai.

Mel. Gott des Himmels und der ꝛc.

Glänzet gleich das Weltgepränge,
Ist es lieblich anzusehn,
Währt es doch nicht in die Länge,
Und ist bald damit geschehn;
Plötzlich pfleget aus zu sein
Dieses Lebens Glanz und Schein.

Jes. 40, 6. Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

Das Wort führen wohl viele im Munde, aber wenige im Herzen. Es ist kein Wort leichter

und schwerer zugleich zu lernen, als dieses. Keines leichter, weil wir alle Tage, Stunden und Augenblicke die sichtlichsten Erfahrungen von der menschlichen Hinfälligkeit an uns und andern machen; nichts schwerer, weil unserm hochmüthigen und eiteln Herzen nichts mehr zuwider ist, als die Erinnerung an das menschliche Elend. Es ist daher nöthig und heilsam, daß wir uns oft starke Zeugnisse von der Vergänglichkeit aller irdischen Herrlichkeit vorhalten. König Salomo, nachdem er sein Herz hatte begeben, zu suchen und zu forschen weislich alles, was man unter dem Himmel thut, und selbst hatte alles gethan und genossen, was ein Mensch Herrliches auf Erden haben kann, und hatte Häuser gebaut, und Weinberge gepflanzt, und Gärten und Lustgärten sich gemacht, und viel Gold und Silber gesammelt, sprach zuletzt doch: „Es ist alles eitel, es ist alles ganz eitel.“ Der fromme Graf Philipp Ludwig von Hanau mochte es, als er auf dem Krankenbette lag, nicht mehr ertragen, daß man ihn „gnädiger Herr“ nannte, und sprach: „Ach ein armer Herr bin ich jetzt.“ Als die fromme Königin von Preußen Luise in schwerer Krankheit daniederlag, sprach sie: „Ich bin eine Königin, und kann weder Hand noch Fuß

regen." Selbst gottlose Fürsten haben es gestehen müssen, daß alle ihre Herrlichkeit nichts sei. Als Kaiser Napoleon nach der Schlacht bei Waterloo gedankenvoll in einem Zimmer seines Palastes saß, und ein Kind, dem er öfters eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, ihm einige Erfrischungen auftrug, sah er es an und fragte: „Bist du nicht aus Gonesse?" — „Nein," erwiederte das Kind, „ich komme aus Pierefitte." — „Wo deine Eltern eine Hütte und einige Morgen Acker haben?" — „Ja." — „Dort wohnt wahres Glück!" sprach der Mann, unter dessen Scepter die halbe Welt und viele Könige und Fürsten sich hatten gebeugt, und der nun einem Bauer die ärmliche Hütte mußte beneiden. Ja, ja, alles Fleisch ist wie Heu und alle Herrlichkeit des Menschen, wie des Grases Blume! Laß mich, mein Gott, fleißig dieses Lebens Hinfälligkeit und aller menschlichen Herrlichkeit Nichtigkeit betrachten, damit ich mein Glück auf Erden nicht suche, sondern allein in Dir, auch auf mein Ende mich alle Tage mit Ernst bereite.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Ich bin der Erde müde,
Die Seele wünscht allein,
Daß sie in Rast und Friede
Bei Jesu möge sein,

Der mich zum Kind und Erben
Des Himmels hat gemacht.
Drum will ich freudig sterben
Und sagen: Gute Nacht!

---

31. Mai.

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

Wie grundlos sind die Tiefen Deiner Liebe!
Wie heiß, wie zärtlich, Jesu, Deine Triebe!
Kein Mutterherz gleicht Deinem treuen Herzen,
Dir Mann der Schmerzen!

Sacharj. 11, 12. Und ich sprach: Gefällt es euch, so bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, so lasset es anstehen. Und sie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge.

Ueber das lebensgefährliche Stoßen eines Ochsen war in dem Gesetze Mosis die Verordnung gegeben: „Stößt er einen Mann oder Weib, so soll man den Ochsen steinigen und sein Herr soll sterben. Stößt er aber einen Knecht oder Magd, so soll er ihrem Herrn dreißig Silberlinge geben, und den Ochsen steinigen" (2 Mos. 21, 29. 32.). Und Du, der Du den Himmel ausbreitest allein, und die Erde weit machst ohne Gehülfen (Jes. 44, 24.); Du, dessen Ehre die Himmel erzäh-

len, und den seine Werke loben an allen Enden seiner Herrschaft (Ps. 103, 22.); Du, der Du bist das Leben und das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen (Joh. 1, 4.); Du, der Du Dein Volk Dir hast erwählet aus dem Haufen der Heiden; der Du mit Deiner Gnade über ihm gewesen bist wie eine Thauwolke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet (Hosea 6, 4.), und hast es Dir zugerichtet, daß es Deinen Ruhm erzählen soll (Joh. 43, 21.): — Du trittst hin vor Dein Volk und sprichst: „Gefällt es euch, so bringet her, wie viel ich gelte!" Und sie haben ihn geurtheilet nicht einmal wie einen Mann, sondern nur wie einen Knecht, den ein Ochse gestoßen hat; sie haben nicht mehr denn dreißig Silberlinge für ihn dargewogen, und um dreißig Silberlinge sein Leben verkauft. Ei, eine treffliche Summe, der Du bist werth geachtet von ihnen! Ach, wie hast Du doch sein müssen der Allerverachtetste und Unwertheste in dieser Welt! Sie haben dreißig Silberlinge ehemals für Dich dargewogen; und wie viele geben sie jetzt für Dich! Ach sie verkaufen Dich täglich für eine kleine Gunst des nichtswürdigsten Menschen, für einen Augenblick der gemeinsten Lust, für ein

Stücklein Brots. Nicht einen Pfennig geben sie für Dein Blut, für Dein Wort, für Dein Heil und Deine armen Brüder! O mein verachteter König! was soll ich sagen! Ich verhülle mein Angesicht und schäme mich vor Dir, denn, ob ich Dich wohl über alles achte, weil ich Deine Herrlichkeit habe gesehen, so ist meine Sünde nur um so größer, daß auch ich um zeitlichen Gewinnes, weltlicher Lust, oder Gunst der Menschen willen Dich habe so oft nichts geachtet und verleugnet? Ach, vergieb mir meine Schuld, ach laß mich den Glanz Deiner Herrlichkeit immer so schauen, daß ich alles, alles für Schaden achte gegen die überschwängliche Erkenntniß meines Herrn und Heilandes Jesu Christi und alles für Unrath achte, daß ich Dich nur gewinne, und nach Himmel und Erde nichts frage, wenn ich Dich nur habe.

Mel. Straf' mich nicht ꝛc.

Liebster Heiland nahe Dich,
Meinen Geist berühre
Und aus allem kräftiglich
Mich in Dich einführe,
Daß ich Dich, ewiglich
Mög' in Liebe fassen,
Alles Andre lassen.

1. Juni.

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Dein Wort, o Herr, ist milder Thau
Für trostbedürft'ge Seelen.
Laß keinem Pflänzchen Deiner Au'
Den Himmelsbalsam fehlen;
Erquickt durch ihn, laß jedes blüh'n,
Und in der Zukunft Tagen
Dir Frucht und Saamen tragen.

Jac. 1, 21. Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Ich sahe wohl viele Pflanzen auf Erden, an denen mein Auge sich weidete, doch keine herrlichere je, als Dein Wort, o Herr! Unter allen guten Gaben, welche von oben herabkommen, von Dir, dem Vater des Lichts, ist keine so gut und vollkommen, als dieses Dein Wort; denn wenn sie alle vergehen, so soll dieß doch bleiben, wenn sie alle mich erfreuen, so kann dieß doch allein meine Seele selig machen. Ich will es darum nicht verwerfen; und nicht allein mit Sanftmuth, sondern auch mit Freude und Danksagung annehmen. Aber Du kennst mein Herz, wie widerstrebend es dennoch ist; darum pflanze Du selbst es in meine Seele. Du weißt, wie dieses Herz ist gleich einem Fels und mit den

Dornen und Disteln so vielerlei sündlicher Lüste bedecket; ach zermalme den Fels, rotte aus die Dornen und bereite Dir selbst zu diesen Boden, wie ein Gärtner das Erdreich, in welches er die Pflanze setzen will. Deine Diener sind wohl bemühet, das theure Wort in meine Seele zu bringen, indem sie als Deine Botschafter nicht ablassen, mich zu vermahnen; aber strecke Du nur selbst aus Deine Hand, o Herr, denn alle Pflanzen, die Du nicht gepflanzet hast, werden doch ausgerottet werden (Matth. 15, 13.). Und weil auch unter den Menschen weder der da pflanzt noch der da begeußt, etwas ist, sondern allein Du, der Du das Gedeihen giebst; so wolleſt Du, nachdem Du Dein heiliges Wort in meine Seele gepflanzt hast, durch die Ströme des heiligen Geistes es begießen, und wolleſt es schützen mit Deiner mächtigen Hand, damit es fröhlich wachse und gedeihe, immer tiefer wurzele, sich immer mehr ausbreite in meiner Seele, und dann viele Früchte bringe, als da sind Glaube, Demuth, Sanftmuth, Keuschheit, Liebe, Geduld, und ich zuletzt ernte von dieser Frucht mit Freuden das ewige Leben, zu Deines Namens Preis, denn nicht uns, nicht uns, Deinem Namen allein die Ehre.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Herr Jesu, laß mein Herze sein
Erweichet und zerschlagen,
Damit der Saame dring' herein
Und laß ihn Früchte tragen,
Die mir im Himmel folgen nach,
Da ich sie finde tausendfach.
Das wünsch ich mit Verlangen.

---

2. Juni.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Herr, entzünde mein Gemüthe,
Daß ich Deine Wundermacht,
Deine Gnade, Treu' und Güte
Stets erhebe Tag und Nacht.
Denn von Deinen Gnadengüssen
Leib und Seele zeugen müssen.
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

1 Mos. 28, 15. Und siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hingehest, und will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe.

Solche Verheißung gab der treue Gott dem Jacob, als er eben unter dem Segen seines Vaters das älterliche Haus verlassen hatte, und im Begriff stand, in der Fremde sein Glück zu suchen. Er wußte freilich nicht, wie es ihm hier gehen würde; das aber sollte er zu seinem Troste wis-

sen, daß, wenn auch nichts weiter, er doch die Liebe Gottes auf allen seinen Wegen finden würde, welche überall, wohin er gehe, mit ihm ziehen wolle, um ihn zu behüten und alle ihm gegebenen Verheißungen wahr zu machen. Und Jacob hat diese Liebe denn auch reichlich gefunden auf den Wegen seiner Wanderschaft; sie hat ihn in das Haus geleitet, wo er Gottesfurcht und gastliche Aufnahme, Weib und Kind fand, dazu auch großen Reichthum, den ihm der Segen des Herrn wider den Willen der Menschen zuwandte. Und wie Jacob ist auch dem Joseph auf allen den wunderbaren Wegen, die er durch Gruben und Gefängnisse, durch den Neid und Haß der Menschen geführt wurde, immer diese treue Liebe Gottes begegnet, sie hat ihn getröstet in seinem unverschuldeten Leiden, sie hat ihn besuchet in seinem finstern Kerker, sie hat für ihn gewirket, da er noch an keine Rettung dachte, sie hat ihn herausgeführet aus aller Schmach, ihn hoch erhöhet und auf einen königlichen Thron gesetzet. Und wie Joseph, so haben auch später alle Kinder Israels, und nicht allein sie, sondern auch alle Gläubige zu allen Zeiten, auf allen ihren Wegen immer diese Liebe Gottes angetroffen, die sie hat behütet und ge-

segnet mit allem Reichthum an irdischen und himmlischen Gütern; ja selbst den Gottlosen ist sie niemals ferne gewesen, denn wie könnte die Liebe, die des eingebornen Sohnes für die Sünder nicht verschonet hat, jemals diese lassen, und sie nicht, so lange sie leben, zur Buße rufen! O Du ewige Liebe! wie preise ich Dich! Ich bin ein Fremdling in dieser Welt, und weiß nicht, durch welche Wüste ich werde zu wandern haben. Ach welch ein süßer Trost ist es mir nun, daß ich Dich, Du ewige Liebe, überall soll finden, und daß Du überall mir wollest folgen. Ach gieb mir, daß ich in Deinen Armen allezeit ruhe, und von Deinen Augen mich allezeit leiten lasse!

Mel. Herr Christ, der ein'ge Gott's Sohn ꝛc.

O Liebe, Wunderliebe!
Ich hänge mich an Dich;
Und wenn ich einst zerstiebe,
Erweckst Du dennoch mich.
Liebst Du uns so auf Erden,
Was wird's im Himmel werden!
Du liebst ja ewiglich.

3. Juni.

Mel. Komm, o komm, du Geist des Lebens ꝛc.

Nimmermehr sei falsch im Handeln,
Noch im Reden, noch im Thun;
Willst du vor dem Herren wandeln,
Dermaleinst auch selig ruh'n,
Liebe Wahrheit, Recht und Zucht,
Als des Geistes rechte Frucht.

Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit.

Paulus spricht: „Leget die Lügen ab!" Du sprichst: „Was ich nicht anhabe, kann ich nicht ablegen. Ich bin kein Lügner." Bedenke dich. Das Wort Gottes sagt: „Es bleibe vielmehr also, daß Gott allein sei wahrhaftig und alle Menschen falsch" (Röm. 3, 4.). „Wie denn?" Dein Mund singet Gott bald Loblieder, bald Bußlieder. Dein Herz aber ist weder dankbar noch bußfertig. Du bittest in deinem Gebet um Zuwendung allerlei geistlicher Gaben und Tugenden, dein Herz begehrt nur der Welt und der weltlichen Güter. Dein Mund gelobet Gott in der Beichte Besserung des Lebens, und die Besserung folgt nimmer. Lauter Lügen! Du hast in deinem Amt und Stande alle Treue und Gewissenhaftigkeit versprochen, aber du hältst wenig

davon. Du hast dem Nächsten dein Wort gegeben, aber wird es dir zu schwer, es zu halten, so suchst du Ausflüchte. Du hast Böses gethan, der andere ziehet dich zur Rechenschaft, und damit du der Scham und Strafe entgehest, leugnest du und entstellest die Wahrheit. Der andere lobet dich wegen einer Handlung, die auswendig wohl gut ist, der Beweggrund aber schlecht; du lässest das Lob dir gefallen, und verschweigest die Wahrheit. Du sprichst viel und erzählst viel, aber wenn man alle deine Worte auf die Goldwage legen wollte, würden viele zu leicht erfunden werden. Du redest Gutes von denen, die du liebest, und Böses von denen, die du hassest; was aber deine Liebe und dein Haß zu der Wahrheit thut, möchte leicht das Meiste sein. Du zeigst dem Nächsten ein freundlich Gesicht und redest zu ihm ein freundlich Wort, aber dein Herz ist nicht freundlich gesinnt gegen ihn. Lauter Lügen! Du schonst dein selbst auch nicht und treibst mit dir selbst ein lügnerisches Spiel. Du schmückest dein Thun und treibst unter solchem Schein nur mehr Bosheit, du lügest dir Gutes zu und Böses ab, entschuldigest und rechtfertigest dich vor dir selbst wider die Wahrheit, damit du weder mit Scham zu bestehen, noch dich zu bessern

braucheſt. Wieder nichts als Lügen! Aber höre Gottes Wort: „Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit!“ Wer die Lügen redet, der iſt vom Teufel, der ein Vater iſt aller Lügen (Joh. 8, 44.). Der Teufel iſt Gott und Menſchen Feind; der Lügner auch, dazu ſich ſelbſt. Gott, gieb mir den Geiſt der Wahrheit, daß ich die Lügen erkenne, leite mich in Deiner Wahrheit, daß ich die Lügen ablege und wandle in Deiner Wahrheit!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Reiß' alles weg aus meiner Seele,
Was Dich nicht ſucht und Deine Ehr':
Ja wollte es ſich euch verhehlen,
So prüfe ſelbſt je mehr und mehr
Mein' innere Beſchaffenheit
Und gieb mir Herzensredlichkeit.

---

4. Juni.

Mel. Chriſtus, der uns ſelig ꝛc.

Morgens ſoll der Anfang ſein,
Jeſum anzubeten,
Daß er woll' dein Helfer ſein
Stets in deinen Nöthen.
Morgens, Abends, bei der Nacht
Steh' er dir zur Seiten,
Wenn des Satans Liſt und Macht
Dich ſucht zu beſtreiten.

Ps. 119, 147. Ich komme frühe und schreie; auf dein Wort hoffe ich.

Die Morgenstunde hat Gold im Munde. Wenn es alle Morgen Gold regnete, so würde mancher frühe auf sein und sammeln. Aber wie gewonnen, so zerronnen. Wer zum Goldklumpen spricht: „Du bist mein Trost!“ wird bald erfahren, daß er ein leidiger Trost ist. Die Erde giebt's, und die Erde nimmt's. Wir haben nichts mit in die Welt gebracht, darum auch offenbar ist, daß wir nichts mit werden hinausnehmen. Die Morgenstunde hat Gold im Munde. Ich komme frühe zu Dir, mein Gott; auf Dein Wort hoffe ich, das ist besser, als viel tausend Stück Goldes und Silbers. Wer in der Frühe des Tages zu Gott kommt, daß er ihm danke für die gnädige Bewahrung in der Nacht, und Gott anrufe um die gnädige Behütung vor aller Leibes- und Seelengefahr den Tag über, und um Zuwendung alles leiblichen und geistlichen Segens, der wird finden, daß die Morgenstunde hat Gold im Munde, nämlich das lautere Gold eines süßen Friedens, einer göttlichen Kraft, dadurch man fröhlich und im Segen arbeiten, geduldig leiden, glücklich leben, und selig sterben kann. Und wer

in der Frühe seines Lebens zu Gott kommt und sich zu ihm bekehrt, der wird es noch mehr erfahren, daß die Morgenstunde hat Gold im Munde, denn er findet frühe den Trost, den viele vergebens an dem Abende ihres im Elende der Sünde verbrachten Lebens suchen, und hat in Zeit und Ewigkeit des Segens fröhlich und selig zu genießen, welchen eine frühe Buße jedem bringt, der sich ihrer nicht weigert. Darum soll das mein Wahlspruch bleiben: „Morgenstunde hat Gold im Munde." Ich will frühe zu Dir kommen, mein Gott; und wenn der Abend meines Lebens schon herannahete, so will ich meine Buße nun wenigstens nicht länger verschieben, in der heutigen Frühe Dich anrufen um Deine Gnade für die vergangene und zukünftige Zeit meines Lebens, und von nun an in der Frühe jedes Tages, den Du mir noch schenken wirst, Dich suchen, damit ich das lautere Gold meiner Seligkeit doch noch finde.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Hilf, o Herr Jesu, hilf Du mir,
Daß ich nun komme bald zu Dir,
Und Buße thu' den Augenblick,
Eh' mich der schnelle Tod hinrück',
Auf daß ich heut' und jederzeit
Zu meiner Heimfahrt sei bereit.

5. Juni.

In eigner Melodie.

Du, o schönes Weltgebäude,
Magst gefallen, wem du willt,
Deine scheinbarliche Freude
Ist mit lauter Angst umhüllt.
Denen, die den Himmel hassen,
Will ich ihre Weltlust lassen.
Mich verlangt nach Dir allein,
Herr, Du sollst mein Alles sein!

Luc. 14, 33. Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.

Viel oder wenig, es gilt gleich vor dem Herrn; wer nicht allem absagt, das er hat, kann nicht sein Jünger sein, denn er will Jünger haben, welche ihm dienen mit Herz, Muth und Sinn, mit Hand und Fuß, mit allen Kräften der Seele und des Leibes. Du sprichst: „Gold und Silber habe ich nicht, auch keine Ehre und Gewalt, noch Lust und Freude in dieser Welt; wem soll ich absagen?" Frage nicht so. Der Herr sieht das Herz an. Manche haben nichts und wollen doch alles haben; und andere haben alles, und haben es, als hätten sie es nicht. Wer ist der Beste? Die Hand aufs Herz. Du bist arm, desto mehr wünschest du Reichthum; du bist verachtet, desto mehr ver-

langeſt du Ehre; du biſt im Unglück, deſto mehr ſucheſt du das Glück. Von außen haſt du Keinem abzuſagen, deſto Mehrem von innen. Du haſt einen Sinn, der nach der Welt ſteht; ein Herz, das mit weltlichen Sorgen beſchwert iſt; ein Gemüth, welches das Eigne ſuchet; Begierden, welche dem Willen Gottes nicht unterthan ſein mögen; Hoffnungen, die auf der Menſchen Gunſt und Hilfe gerichtet ſind; und über dem allen und in dem allen die Sünde, welche dir immerdar anklebet: dem allen aber mußt du von Herzen abſagen, wenn du willſt Chriſti Nachfolger ſein. Jener Jünger ſprach: „Erlaube mir, Herr, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“ Aber der Herr ſagte zu ihm: „Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben“ (Matth. 8, 21. 22.). Eins iſt noth, und gegen das Eine muß alles zurück ſtehen. Wer allem in dieſer Welt abſagt, um Chriſtum zu gewinnen, hat alles gewonnen, denn in Chriſto liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes, dazu haben wir in Ihm volle Genüge hier und das ewige Leben dort. Der Herr ſpricht: Wer verläſſet Häuſer, oder Brüder, oder Schweſtern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen,

der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben (Matth. 19, 29.).

Mel. Nun lob' mein' Seel' ꝛc.

In Jesu hab ich Güter,
In Jesu hab ich Lieb und Lust,
Wie Dir, Du Menschenhüter,
Ist mehr denn allzuwohl bewußt.
Will mich die Welt verachten,
Das kränkt mich nicht ein Haar;
Ich will nach Ehren trachten,
Die frei sind von Gefahr.
Laß mich die Welt nur hassen;
Ich will mit Lieb und Treu
Nur meinen Jesum fassen,
So bleib' ich sorgenfrei.

---

6. Juni.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Wer liebet, der ist Gottes Kind,
In welchem sich das Leben find't;
Wer ohne Lieb' ist, bleibt im Tod,
Ja, ist ein Mörder auch vor Gott.

Hesek. 33, 26. Ja ihr fahret immer fort mit Morden und übet Greuel.

Behüte der Herr! Wie sollten wir so großes Uebel thun und des Nächsten Blut vergießen? Aber wisset ihr nicht, was der Herr sagt: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord?“

(Matth. 15, 19.) Und was Paulus von allen Sündern sagt: „Ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen?“ (Röm. 3, 15.) Was die Hand nicht thut, thut der Mund und das Herz, Gott siehet aber auf das Herz und den Mund, wie auf die Hand. Wer seinem Bruder im Herzen den Tod wünschet, wer ihm im Herzen zürnet und ihn hasset, der ist ein Todtschläger (1 Joh. 3, 15.). Gleicher Weise, wer seinem Bruder das Leben, und was zu des Lebens Nahrung und Nothdurft gehört, mit neidischem oder unbarmherzigem Sinne nicht gönnet, ist ein Mörder an ihm. Und noch mehr, wer mit zorniger oder spöttischer Gebehrde, mit hartem, höhnischem, bitterm Wort seinen Nächsten tödtlich kränket, durch Verdruß und Kummer das Leben ihm verkürzet, oder durch Verrath, Verleumdung und üble Nachrede seine Ehre und guten Namen zu Grabe bringt, ist auch ein Todtschläger. Und wer dem andern das Wort Gottes entziehet oder zum Bösen ihn verführt, der ist schlimmer, als ein gemeiner Mörder, denn er tödtet die Seele des Nächsten. Was Wunder aber, daß du des Andern nicht schonest, wenn du mit dir selbst kein Erbarmen hast. Gott hat dir das Leben gegeben, daß du es dir, Gott und dem Nächsten zu

Nutz bewahrest. Aber du bringst es muthwillig in Gefahr durch verwegene That; du verkürzest es dir durch den Zorn, dem du nachhängst, durch die allzu große Traurigkeit, der du Raum giebst, durch die böse Lust und Unzucht, der du fröhnest, durch Uebermaaß in Speise und Trank, durch nächtliches Schwärmen und allerlei Ausschweifung; du tödtest deine Seele durch die Sünde, welcher du dienest; und fährest fort mit Wüthen und Morden gegen dich selbst, weil du nicht Buße willst thun. Ach stehe doch still und besinne dich nun, damit das vergossene Blut nicht wider dich um Rache schreie zu Gott! Mein Gott, es ist mir bange um meine Seele! Wie werde ich vor Dir bestehen, wenn Du mir willst zurechnen den Mord, den ich an mir und meinen Brüdern begangen! Ach laß das Blut Deines Sohnes besser reden vor Dir, als dieß Blut! Ach reinige meine Hände und mein Herz, daß ich hinfort meines und meiner Brüder Leben und Seele schone, Dir zu Preis und mir zum Heil.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

O Jesu Christe, der Du hast
Am Kreuze für mich Armen
Getragen aller Sünden Last,
Woll'st meiner Dich erbarmen.

O wahrer Gott, o Davids Sohn!
Erbarm' Dich mein und meiner schon',
Sieh an mein ängstlich Rufen.

Laß Deiner Wunden theures Blut,
Dein Todespein und Sterben
Mir kommen kräftiglich zu Gut;
Ach laß mich nicht verderben.
Bitt' Du den Vater, daß er mir
Im Zorn nicht lohne nach Gebühr,
Wie ich es hab' verschuldet.

---

7. Juni.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Denen, die Gott lieben,
Wird viel zugetrieben
Von der bösen Welt.
Doch, wenn sie nur dulden,
Ohne ihr Verschulden,
So wie's Gott gefällt,
So ist schon die Ehrenkron'
Von dem Höchsten zubereitet
Jedem, der recht streitet.

Jac. 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen.

Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er, und stäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Und so wir die Züchtigung erdulden, erbietet sich uns Gott, als Kindern; bleiben wir aber ohne

Züchtigung, so sind wir nicht Kinder, sondern Bastarte. Auch ist noch kein Heiliger in das Reich Gottes ohne Trübsal eingegangen; Abraham, Jacob, Joseph, Hiob, David, Paulus, die Apostel des Herrn Jesu und er selbst haben die Anfechtung erduldet, und die Schaar, welche der heilige Seher in weißen Kleidern und mit Palmen des Friedens in den Händen erblicket, woher sind sie kommen? Sie sind aus großer Trübsal kommen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes (Offenb. 7.). Aber doch macht die Anfechtung allein den Menschen noch nicht selig. König Pharao hatte der Anfechtung genug in den zehn Plagen, welche über ihn und sein Land kamen, aber der Zorn Gottes stürzte ihn in die Fluthen des Meeres mit Roß und Wagen. Man muß die Anfechtung standhaft erdulden und sich darin bewähren, wie das lautere Gold und Silber im Feuer. Man muß sich bewähren vor allem im Glauben, denn der Herr spricht: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat;" nicht minder in der Geduld, denn der Herr spricht abermal: „Fasset eure Seelen in Geduld!" auch in der Demuth, denn das Wort Gottes sagt: „Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes,

damit er euch erhöhe zu seiner Zeit;" nicht weniger in der Liebe, denn die Liebe verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles und duldet alles (1 Cor. 13, 7.); endlich auch in aller Fügsamkeit, Folgsamkeit und allem Gehorsam, daß wir nicht allein erkennen, sondern auch thun, was der Herr durch solche Anfechtung und Trübsal bei uns will erreichen. Selig ist aber in Wahrheit der Mann, der so die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er auf diese Weise bewähret erfunden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welches der Seelen ewige Seligkeit ist, die der Herr denen geben wird, welche im Glauben erfunden, und treu beharret haben bis ans Ende. O mein Gott! laß stets meine Blicke auf diese Krone des Lebens gerichtet sein, damit ich die Anfechtung, die Du mir sendest, nicht allein willig erdulde, sondern auch darin bewähret erfunden werde, Dir zum Preis und mir zum ewigen Heil!

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Jesu, stärke Deine Kinder
Und mach' aus denen Ueberwinder,
Die Du erkauft mit Deinem Blut
Schaff' in mir ein neues Leben,
Daß wir uns stets zu Dir erheben,
Wenn uns entfallen will der Muth.

Gieß aus auf uns den Geist,
Dadurch die Liebe fleußt
In die Herzen, so halten wir getreu an Dir
Im Tod und Leben für und für.

---

8. Juni.

Mel. Von Gott will ich nicht ꝛc.

Laßt uns zum Himmel dringen
Mit herzlicher Begier,
Laßt uns zugleich auch singen:
Dich, Jesu, suchen wir,
Dich, o Du Gottessohn!
Dich, Weg, Dich, wahres Leben,
Dem alle Macht gegeben,
Dich, unsers Hauptes Kron'!

Hohel. 1, 4. Ziehe mich dir nach, so laufen wir.

Eines stehet fest, Christi Wort: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich" (Joh. 14, 6.). Das andere aber nicht minder: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat" (Joh. 6, 44.). Wir sind von der Erde und es ist das Dichten und Trachten unsers Herzens böse von Jugend auf; es ist daher allein der Zug des Vaters, der uns zum Sohne führt. Es kommt dieser Zug unserm

Gebete zuvor; und wenn der Herr spricht: „Ich habe dich je und je geliebet, und dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ (Jer. 31, 3.): so wissen wir, was den Herrn unsern Gott beweget, uns zu sich zu ziehen; es ist seine lautere Liebe und Gnade. Und wie ziehet er uns? Freud und Leid, Gutes und Böses, und was dir begegnet auf deinem Lebenswege, gehört auch zum Zuge des Vaters; vor allem aber des Wortes Ruf und des Geistes Trieb, der dein Herz ergreift. Es sind aber viele, die achten nicht des göttlichen Zuges, oder sie zerreißen die Liebesseile, in welche der Herr sie verschlungen; es sind aber andere, die folgen mit Freuden dem Zuge der Gnade; haben sie aber einmal in dem Sohne Leben und Heil gefunden und seines Friedens Süßigkeit geschmekket, so werden sie nimmer satt; sie möchten immer näher zu ihm heran, immer tiefer in ihn hinein, und ihr täglich Gebet ist: „Zeuch mich Dir nach!“ Man hat es wahrgenommen, daß sein Gnadenzug es allein hat angefangen; man weiß, daß sein Gnadenzug allein forthelfen kann; und je mehr man fühlet das Bleigewicht, das einem anhanget, des Herzens Trägheit und Mattigkeit; desto brünstiger bittet man: „Zeuch mich Dir nach!“ und desto vertrauensvoller setzt man hin-

zu: „So laufen wir!“ Denn, Herr, „wenn Du mein Herze tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote“ (Ps. 119, 32.). So wollest Du denn nicht ablassen, mich Dir nach zu ziehen. Ich wanke auf gelähmten Füßen, und mein Herz ist matt; ich will aber auf Dich harren, so werde ich auffahren mit Flügeln wie Adler, so werde ich wandeln und nicht müde werden, so werde ich laufen und nicht matt werden. Zeuch mich Dir nach, der Du im Himmel bist, daß ich schaue Dein Angesicht mit Freuden, und mit ewiger Wonne gesättigt werde.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher Geist ꝛc.

Zeuch' uns Dir nach, so laufen wir;
Gieb uns des Glaubens Flügel!
Hilf, daß wir fliegen weit von hier
Zu Zions goldnem Hügel.
Mein Gott, wann fahr' ich doch dahin,
Woselbst ich ewig fröhlich bin?
Wann werd' ich vor Dir stehen,
Dein Angesicht zu sehen!

---

9. Juni.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Strahl der Gottheit, Kraft der Höhe,
Geist der Gnaden, wahrer Gott!
Höre, wie ich Armer flehe,
Mir zu geben, was ist noth;
Laß den Ausfluß Deiner Gaben
Auch mein dürres Herze laben.

Laß das Feuer Deiner Liebe
Rühren meine Zung' und Mund,
Daß ich stets mit heiß'rem Triebe
Gottes Thaten mache kund;
Wollest Seel' und Herz entzünden,
Gottes Zeugniß zu verkünden.

Joh. 15, 27. Und ihr werdet auch zeugen.

Das hat der Herr Jesus zu seinen Jüngern gesagt, nachdem er ihnen den heiligen Geist versprochen hatte, welcher zuvor von ihm in ihren Herzen zeugen sollte. Denn das ist die Ordnung, daran alles Zeugniß, das da ein rechtes Zeugniß sein soll, gebunden ist. Erst muß der heilige Geist in unserm Herzen zeugen von Christo, also daß wir nicht mehr menschlich, sondern göttlich gewiß sind, daß er sei unser und der ganzen Welt einiger Heiland; dann werden wir nicht allein, sondern wir können auch nicht mehr anders, als vor der Welt von ihm zeugen, wie geschrieben steht: „Ich glaube, darum rede ich." Ein Zeugniß, das nicht auf solchem Grunde ruht, kann nimmer etwas Rechtes schaffen und wirken, denn es ist ein menschlich Zeugniß, und Gottes Kraft nicht dabei. Aber des andern Zeugnisses Gotteskraft merket man bald daran, daß die Welt dawider aufsteht, wie denn der Herr seinen Jüngern zuvor sagt, daß

man sie werde in den Bann thun, ja selbst tödten. Denn es straft der heilige Geist in solchem Zeugniß die Welt um alle ihre Weisheit und alle ihre Gerechtigkeit, damit allein Christi Gerechtigkeit aufgerichtet werde und gelte; das will aber die Welt nicht leiden, fängt darüber an, die solches predigen, zu lästern und zu verfolgen. Sie wird aber doch nichts schaffen mit all ihrem Groll und all ihrer Gewalt, denn das ist unser Trost, daß der heilige Geist dennoch bei uns bleiben, das Wort erhalten und einen Sieg über den andern geben wird, wenn wir gleich darüber leiden müssen.

Mel. Komm, o komm, du Geist ꝛc.

O Du Geist der Kraft und Stärke,
Du gewisser neuer Geist,
Förd're in uns Deine Werke,
Wenn der Satan Macht beweist.
Schenk uns Waffen in dem Krieg
Und erhalte uns den Sieg.

---

10. Juni.

Mel. Herr Christ, der ein'ge ꝛc.

Merkt auf, ihr Menschenkinder!
Denn Jesus rufet euch.
Er rufet euch, ihr Sünder!
Er ruft euch in sein Reich;
Er ruft mit treuem Munde,
Er ruft zu aller Stunde;
Wohl dem, der Jesu folgt!

Jes. 41, 4. Wer thut es und macht es, und ruft alle Menschen nach einander vom Anfang her? Ich bin es, der Herr, beides der Erste und der Letzte.

Haben wir unsere Herzen von Gott gewandt, so hat Gott doch sein Herz nicht von uns gewandt. Er bezeuget: „Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern will, daß der Gottlose sich bekehre und lebe.“ Er weiß aber wohl, daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt, noch in jemandes Macht, wie er seinen Gang richte und wandle, darum schaffet er beide das Wollen und das Vollbringen in uns nach seinem Wohlgefallen. Fraget man daher: „Wer thut es und macht es, und rufet alle Menschen nach einander vom Anfang her?“ so antwortet er selbst: „Ich bin es, der Herr, beides der Erste und der Letzte.“ Er rufet aber auf allerlei Weise. Er sendet Kreuz und Trübsal, und thut uns Gutes, daß er unsere Seele zum Aufmerken bringe; ermahnet durch sein Wort, daß wir Buße thun; gleicher Weise erwecket er durch den heiligen Geist in uns allerlei heilsame Gedanken, uns auf den rechten Weg zu leiten. Da sitzen auch einmal zwei Jünglinge unter dem Schatten eines Baumes und der eine von ihnen,

da er den Blick aufhebt, ruft aus: „Ach wie schön ist der Himmel!“ Der andere aber antwortet: „Ja, wer ihn mit gutem Gewissen ansiehet!“ „Hast du denn ein böses Gewissen?“ fragt der Erste erstaunt. Darauf fängt der Gefragte an zu erzählen, wie er einst seinen Vater, da er ihm zu seinen Ausschweifungen nicht so viel Geld habe geben wollen, als er begehrte, gemißhandelt habe, und wie nun, so oft er daran gedenke, ihm ein Blutstropfen von seinem Herzen falle. Das war die Stimme des heiligen Geistes. Und ein anderer, der auch freilich nicht den besten Lebenswandel geführt, wurde durch den Schall der Glocken, die er in der heiligen Weihnacht hörete, in solche Angst über die Undankbarkeit versetzt, mit der er die Liebe seines Heilandes gelohnet, daß er nicht zu trösten war. Und das war wieder die Stimme des heiligen Geistes. Und hast du nicht auch oft, liebe Seele, den Ruf deines Gottes und seines Geistes vernommen in deinem Herzen? Bist du ihm aber auch gefolgt? Mein Gott und mein Herr, ich schäme mich vor Dir, aber höre nicht auf mich zu rufen, laß mir keine Ruhe, bis ich zu Dir gekommen, und in Dir selig geworden bin!

Mel. Herr Christ, der einige ꝛc.

Ich weiß, mein Fleisch ist träge,
Und will nicht gerne d'ran;
Drum zieh' mich auf dem Wege
Mit Geisteskräften an,
Bis ich den Lauf vollende,
Und also dessen Ende
Mir ewig selig sei.

---

11. Juni.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

O Herr, gieße Deine Liebe
Recht in meinem Herzen aus,
Mache dadurch heiße Triebe
Wahrer Gegenliebe draus.
Laß mich doch Dein Herze kennen
Und das mein' in Liebe brennen,
Daß es Deiner Lieb' und Treu
Noch recht brünstig dankbar sei.

2 Thess. 3, 3. Der Herr richte eure Herzen zur Liebe Gottes.

Wer da meinet, daß er Gott schon genug liebe, wie es denn solcher in der That nicht wenige giebt, der hat noch nicht den geringsten Begriff davon, was es heißt, Gott lieben, hat noch nicht die ersten Buchstaben dieser schweren Kunst gelernet. Denn gleichwie, wenn auch die Menschen die höchsten Thürme auf den höchsten Felsen und Bergen baueten, sie doch noch lange nicht bis an den Him-

mel reichen würden: also vermag unsere Liebe, wenn wir es auch noch so weit in derselben gebracht hätten, doch nimmer das große Ziel zu erreichen, welches ihr gestecket ist, denn wie Gottes Liebe gegen uns ohne Maaß ist, also soll unsere Liebe gegen ihn auch kein Maaß noch Ende kennen, denn sie ist nur dann eine rechte Liebe zu nennen, wenn sie als der göttlichen Liebe reines Abbild immer erfunden wird. Wenn die Welt davon auch nichts weiß, so wissen's und fühlen's die Gläubigen doch. Wie aufrichtig und herzlich ihre Liebe zu Gott auch sei, so dünket sie ihnen gegen die Liebe Gottes doch, wie die Nacht gegen den Tag, wie das Eis gegen das Feuer; und sie hören darum nicht auf zu seufzen: Wie lange wird mein Herz doch von Liebe so leer, — wie lange wird es in diesem Tode bleiben? Sie wollten Gott wohl gerne lieben, wie es ihm gefällt, aber zum Wollen finden sie das Vollbringen nimmer. Wenn Isaac dort, zu seinem Vater Abraham, als er ihn opfern wollte, sagte: „Mein Vater, hier ist Feuer und Holz, wo aber ist das Schaaf zum Brandopfer" (1 Mos. 22, 7.)? so sprechen sie vielmehr: „Mein Gott und Vater! hier ist Holz und ein Herz zum Brandopfer, wo aber ist das Feuer, welches es in Flammen setze?" Es ist

dieß Feuer aber nur zu erwarten vom Herrn, von dem, den selbst das Feuer der Liebe verzehrt hat auf dem Altare des Kreuzes, und der gesaget: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte ich lieber, es brennete schon!" Darum wünschen wir auch mit dem Apostel: „Der Herr richte eure Herzen zur Liebe Gottes!" und wir bitten mit euch:

Jesu, o meine Süßigkeit,
Du Trost der Seel', die zu Dir schreit,
Die heißen Thränen suchen Dich,
Das Herz zu Dir schreit ewiglich
Vor Lieb; o Jesu, ich bin schwach,
Mein Herz, das flammt und schreit Dir nach.

---

12. Juni.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Alle meine Lebenstage
Schreibst Du in Dein Buch, mein Gott!
Und zugleich die Last und Plage,
Jede Freude, jede Noth.
Was allhier mir stets begegnet,
Wenn Dein Arm mich schlägt und segnet:
Alles wählest Du für mich
Weislich, heilig, väterlich.

Amos 3, 6. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue?

So fragt der Prophet Amos, und der Prophet Jeremias, indem er davon redet, daß die Gefan-

genen auf Erden sollten zertreten, eines Mannes Recht sollte gebeugt und eines Menschen Sache verkehret werden, fragt gleicher Weise: „Wer darf denn sagen, daß solches geschehe ohne des Herrn Befehl" (Klagel. 3, 57.)? Und noch ausdrücklicher fragt der Propheten Herr und König, die ewige Weisheit selbst: „Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater" (Matth. 10, 29.). Aber wiederum möchte man hier mit dem Propheten Jesaia fragen: „Wer glaubet dieser Predigt, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart" (Jes. 53, 1.)? Jener reiche Kaufmann hatte einen ansehnlichen Verlust an seinem Vermögen erlitten, und er hielt dafür, daß derselbe ihm von einem seiner Mitbürger verursacht sei. Als nun ein Geistlicher ihn deßhalb wollte trösten und unter andern die Worte Hiobs ihm vorhielt: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen!" antwortete er: „Es ist wahr, der Herr hat's gegeben, aber ein schelmischer Betrüger hat's genommen." Und dieses Glaubens sind die allermeisten Menschen heutiges Tages. Sie haben Gott schon längst zur Ruhe gesetzt, und denken, wie die Heiden und Epikuräer, er bekümmere sich

nicht um die Angelegenheiten der Menschen; höchstens geben sie ihm die Oberaufsicht über Krieg und Frieden und die Schicksale der Könige und Völker; achten es seiner aber ganz unanständig, daß er sich sollte um jeden Weg eines Bettlers, geschweige denn um jeden Sperling oder Ziegel auf dem Dache bemühen. Aber wie wenn der Ziegel auf dem Dache im Herabfallen nun einen König tödtete und das Reich in Verwirrung brächte? Habet ihr noch nicht bemerkt, wie aus dem Kleinen das Große wird, und wie Gott alles Vornehmen der Menschen nach seinem Gefallen lenkt, so daß Joseph zu seinen Brüdern darf sagen: „Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen?" Aber ihr seid ferne von dem Herrn, darum meinet ihr, der Herr sei auch ferne von euch und der ganzen Welt; ihr wollt leben, wie ihr wollt, darum soll er sich nicht kümmern um der Menschen Thun. Ihr sollt aber dafür auch keinen Trost haben, wenn nun das Unglück kommt, daß ihr sprächet: „Es kommt von dem Gnädigen und Barmherzigen!" Ich aber, Herr, will mich Dein trösten alle Wege, denn ich glaube gewißlich, daß kein Haar von meinem Haupte fällt ohne Deinen Willen. Bewahre mich aber vor den Gottlosen.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Es kann mir nichts geschehen,
Als was Gott hat ersehen,
Und was mir selig ist;
Ich nehm' es, wie er's giebet;
Was ihm von mir beliebet,
Das hab' ich willig auch erkies't.

---

13. Juni.

Mel. Herr Christ, der einige ꝛc.

In Liebe laß mich brennen
Und an Dir halten fest,
Von Dir laß mich nichts trennen,
Du, Herr, mich ja nicht läßt.
Laß mich in Eifer glühen,
Daß Dein Reich mög' erblühen,
Das Reich der Herrlichkeit.

2 Cor. 11, 2. Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer.

Von der Liebe wird zwar gerühmet, daß sie nicht eifere (1 Cor. 13.); und doch war der heilige Apostel von der höchsten Liebe erfüllet, als er zu den Corinthern sprach: „Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer." Es eifert die Liebe freilich nicht, wenn ihr eigner Nutzen und Vortheil im Spiele ist; da ist sie langmüthig und findet der Geduld kein Ende: aber wenn es die

Ehre Gottes, das Reich Gottes, das wahre Wohl des Nächsten und das Heil seiner Seele gilt, wird sie mächtig beweget und bricht hervor in einen heiligen Eifer, daß das Gute gefördert, das Böse aber verhindert und abgethan werde. Sie ist einer Mutter gleich, welche ihr Kind zwar auch liebet, wenn es an ihrer Brust lieget oder um sie her spielet; aber wenn Gefahr ihm drohet, so beginnt die Liebe sich heftiger zu regen, sie seufzet, sie weinet, sie umfasset das Kind und schützet es mit ihrem eignen Leben. Sie ist einem Manne gleich, der sein Weib auch wohl liebet, wenn sie an seiner Seite sitzet und sein pfleget, und wartet; aber wenn sie erkranket, oder sonst eine Noth ihr zustößt, so wallet die Liebe stärker auf, und er sorget und mühet sich um sie, daß sie ihm gerettet werde. Sie ist einem treuen Diener gleich, der für seinen Herrn Leib und Leben daran giebt, daß er ihn vertheidige und ihm kein Schade geschehe. Es wird solcher heiliger Eifer aber nur da gefunden, wo der rechte Glaube die Seele ergriffen und das Feuer der göttlichen Liebe erzeuget hat. Wenn solcher Eifer nun siehet, daß Gottes Name gelästert, sein Wort verachtet, sein Wille verhöhnet wird; wenn er siehet, wie der Apostel, daß falsche

Brüder die einfältigen Seelen um ihr ewiges Heil betrügen und sie verführen; wenn er siehet, daß eine Seele von dem Satan getäuscht und erbeutet wird, und daß sie dem ewigen Verderben zustürzet: so eilet sie herzu und suchet mit Bitten und Flehen, mit Strafen und Dräuen die Gefahr abzuwenden, achtet dabei auch nicht des Spottes und Hohnes der Welt, noch irgend eines Schadens des Leibes und des Lebens. Aber, o Herr, Du weißest wohl, wie es überall an diesem heiligen Eifer fehlt, sonderlich bei denen, welche darüber gesetzet sind, Deine Ehre zu wahren, und über Zucht und Ordnung, und das Heil der Seelen zu wachen. Du weißest, wie deßhalb Sünde und Bosheit allenthalben überhand nimmt. Ach Herr, zünde durch den heiligen Geist doch diesen göttlichen Eifer überall an, daß keiner mehr so eifere über das Seine, als vielmehr über Deine Ehre, damit dem Bösen in der Welt immer mehr gesteuert werde. Und in mir dämpfe Du allen fleischlichen Eifer, und laß mich im heiligen Eifer brennen, für Dich und die Brüder überall und immer treulich zu kämpfen, daß meine Seele errettet und Dein Reich vermehret werde.

Mel. Zeuch meinen Geist ꝛc.

So will ich, Herr, denn treulich kämpfen,
Und stets die falsche Regung dämpfen,
Bis Du Dir Deine Zeit ersiehst,
Und mich aus falschen Netzen ziehst.
So wächst der Eifer mir im Streite,
So kriege ich die süße Beute,
So wird, o Herr, Dein Reich vermehrt,
Dein großer Name hoch geehrt.

---

14. Juni.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Ich will alle meine Tage
Rühmen Deine starke Hand,
Daß Du alle meine Plage
Hast so gnädig abgewandt.
Nicht nur in der Sterblichkeit
Soll Dein Ruhm sein ausgebreit't;
Ich will's auch hernach erweisen,
Und dort ewiglich Dich preisen.

Josua 14, 10. Und bin noch heutiges Tages so stark, als ich war des Tages, da mich Mose aussandte; wie meine Kraft war dazumal, also ist sie auch noch jetzt, zu streiten und aus- und einzugehen.

Das sind Worte, welche Caleb sprach zu Josua, als er ihn bei Vertheilung des gelobten Landes um ein Erbtheil bat, dessen Besitznahme aller-

dings mehr als jugendliche Kraft erforderte, weil hier zuvor Riesen zu überwältigen und große feste Städte einzunehmen waren. Wohl ist zu verwundern, daß Caleb, ob er gleich fünf und achtzig Jahre alt war, auch alle Entbehrungen und Mühseligkeiten des langen Zuges durch die Wüste erduldet hatte, doch in seiner Leibeskraft sich noch eben so ungeschwächt fühlte, als zu der Zeit, da ihn Mose zuerst aussandte; noch mehr aber ist zu verwundern und zu rühmen, daß das Herz des alten Mannes noch so frisch und stark im Glauben war, daß er sich nicht fürchtete vor den Riesen und den großen festen Städten, und so getrost und fröhlich daran ging, das von Gott ihm gelobete Erbe sich zu erkämpfen, als ob das Feuer der Jugend noch in seinen Adern rollte. Es stehet in Gottes Hand, ob meines Leibes Kraft im Alter noch sein soll, wie in der Jugend; darin unterwerfe ich mich ihm, der da am besten weiß, was mir nütze ist; was ich aber von ihm mir erbitte, ist dieß, daß er, der da in den Schwachen mächtig ist, meines Glaubens Kraft also verjünge, daß ich niemals ermatten möge, um mein schönes Erbe zu kämpfen, das er mir in seinem Sohne zugelegt hat, damit ich zuletzt auch noch sagen könne: „Wie meine Kraft

dazumal war, also ist sie auch noch jetzt zu streiten und aus- und einzugehen!"

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Deine Hilfe zu mir sende,
Wie Du es verheißen hast,
Und das gute Werk vollende,
Das Du angefangen hast.
Blas' das kleine Fünklein auf,
Bis daß nach vollbrachtem Lauf
Ich den Auserwählten gleiche,
Und des Glaubens Ziel erreiche.

---

15. Juni.

Mel. Wo Gott der Herr ꝛc.

Die Creatur entsetzet sich,
Und seufzet, frei zu werden,
Sie wartet, rufet ängstiglich;
Der Himmel und die Erden,
Die Deiner Finger Werke sind
Und was sich in denselben find't,
Beweinen mein Verderben.

Röm. 8, 19. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.

Solches Harren und Seufzen der Creatur habe freilich nicht ich und du gehöret, sintemal sie nicht solche Sprache hat, wie wir reden; Gott aber und der heilige Geist höret und verstehet sie und

hat es uns kund gethan, Beides zu unserem Troste und Beschämung. Denn solches verborgene Seufzen, welches freilich heftig genug ist, weil es gleichet dem Geschrei eines Weibes in Kindesnöthen, geht darauf, daß die Creatur nun muß unterworfen sein der Eitelkeit und dem vergänglichen Wesen um der Sünde des Menschen willen, welche den Fluch über sie gebracht, und daß sie noch dienen muß den Gottlosen und alles Unrecht und Gewalt von ihnen leiden. Da sollst du nun denken: was thut's, daß ich muß in dieser Welt allerlei Böses dulden, muß seufzen und mich ängsten, habe ich doch darin einerlei Loos nicht allein mit meinem Herrn Christo und allen seinen Gläubigen, sondern auch mit der ganzen Creatur, Sonne, Mond und Sterne, und Laub und Gras u. s. w., welche, obschon sie eben solches leidet, doch dabei ganz still und geduldig ist. Darnach aber bedenke, daß du nicht auch mißbrauchest die Creatur oder gottlos seiest, daß sie nicht müsse auch darüber seufzen, daß sie dir dienen solle, und laß dich solch Aengsten aller Creatur dazu aller Wege treiben, daß du als ein Kind Gottes wandelst, auf daß sie mit Freuden dir dienen und auf dich als einen solchen schauen könne, der da mit hilft zu ihrer Er-

lösung, welche ja wird endlich kommen, wenn die Kinder Gottes offenbar werden; ja seufze und ringe und kämpfe mit ihr, daß diese Zeit bald komme, daß bald erscheine die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, der neue Himmel und die neue Erde, darin Gerechtigkeit ewiglich wohnet.

Mel. O du Liebe meiner Liebe ꝛc.

Ach Herr, schaue unsre Ketten,
Da wir mit der Creatur
Seufzen, ringen, schreien, beten
Um Erlösung von Natur,
Von dem Dienst der Eitelkeiten,
Der uns noch so herbe drückt,
Ob auch gleich der Geist in Zeiten
Sich auf etwas Andres schickt.

---

16. Juni.

Mel. Ach, was soll ich Sünder ꝛc.

Pflanz', o Herr, in mein Gemüthe
Deine große Freundlichkeit,
Die Geduld und Frömmigkeit,
Deine Liebe, Deine Güte,
Und laß mich durch sanfte Red'
Stillen meines Feindes Fehd'.

Sprüchw. 15, 1. Eine gelinde Antwort stillet den Zorn; aber ein hart Wort richtet Grimm an.

Daß ein hart Wort nur Zorn anrichtet, ein gelindes Wort ihn aber stillet, sieht man auch im

Ganzen und Großen an Gottes Hausordnung. Erst kam das Gesetz, ein hart Wort, denn es wurde unter Blitz und Donner gegeben, und den Uebertretern Gottes Ungnade und Fluch gedrohet. Paulus spricht aber selbst: „Das Gesetz richtet nur Zorn an“ (Röm. 5, 15.). Es sind lauter Klagen von Widerspruch, von hartnäckigem Ungehorsam, die Gott über das Volk führen muß, dem es gegeben war. Dann aber kam eine gelinde Antwort auf all' diesen boshaften Widerspruch, indem nicht allein dieß Volk, sondern auch das ganze sündige Geschlecht der Menschen von Anbeginn sich gegen den heiligen Gott aufgelehnt hatte, und diese gelinde Antwort heißt: „Evangelium, Gnade und Vergebung der Sünden in dem Namen Jesu Christi.“ Und wer, der dieses Wort gehört hat in seinem Herzen, bezeugt nicht unter Thränen des Dankes, daß es, wie keines, mächtig ist, allen Zorn zu entwaffnen, und die süßeste Liebe hervorzurufen. Aber in der That wird auch niemand, der solche Antwort von Gott noch nicht empfangen, im Stande sein, immer eine gelinde Antwort auf des Bruders hochfahrende, trotzige oder beleidigende Rede zu geben, wie sehr er auch einsieht, daß nur eine solche den Zorn stillen und dem

Streite ein Ende machen kann. Harte Worte gehören zu den Dingen, welche aus unserm Herzen kommen. Aber Du, mein Sündentilger, laß mich nur recht hören Dein Gnadenwort auf allen Widerspruch meiner Sünde, so wird Deiner Liebe Süßigkeit mich wohl lehren, nie feindlich zu reden mit meinem Bruder und also jeglichem Streite ein Ende zu machen, der zwischen mir und ihm sich erheben will.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig sind, die Friede machen,
Und d'rauf seh'n ohn' Unterlaß,
Daß man mög' in allen Sachen
Fliehen Hader, Streit und Haß.
Die da stiften Fried' und Ruh,
Thuen guten Rath dazu,
Werden Gottes Kinder heißen,
Weil sie sich der Lieb' befleißen.

---

17. Juni.

Mel. Dir, dir, Jehovah will ich ꝛc.

Gieb, Herr, Dein Wort mit großen Schaaren
Die in der Kraft Evangelisten sei'n.
Laß eilend Hilf' uns widerfahren
Und brich in Satans Macht und Reich hinein.
O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis
Dein Reich bald aus zu Deines Namens Preis.

Luk. 5, 10. Und Jesus sprach zu Simon: »Von nun an wirst du Menschen fahen.«

„Von nun an wirst du Menschen fahen.“ Solches ist von dem Herrn nicht bloß dem Petrus, auch nicht bloß den Predigern gesagt, welche kraft ihres Amts sonst wohl vornämlich Menschenfischer sein sollen, sondern auch dir, wofern du nur, wie Petrus, in wahrer Liebe und wahrem Glauben zu dem Herrn dich bekehrt hast, denn ein Blinder würde dem andern freilich den Weg nicht weisen können. Die du aber dem Herrn fangen sollst, das sind zunächst: dein Weib, deine Kinder, deine Dienstboten, deine Brüder und Schwestern, deine Freunde und Verwandte, darnach alle Menschen, welche dir der Herr zuweisen wird. Das Netz aber, womit du sie fangen sollst, ist das Evangelium, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen, also auch allein geschickt, der Menschen Seelen aus dem Strudel dieser Welt, in welchem sie früher oder später umkommen müssen, heraus zu fischen. Bei dieser Fischerei darf es dich aber nicht befremden, wenn es nicht gleich glückt. Andere wollen sich eben so wenig gleich fangen lassen, als du es ge-

wollt. Aber, lieben Brüder, es muß ja doch einmal gefangen sein, und die der Freiheit sich rühmen, täuschen sich. Denn fängt uns der Herr nicht, so fängt uns die Welt oder der Teufel, und die lassen uns so leicht nicht wieder los, und ziehen uns zuletzt mit sich ins ewige Verderben hinab. Lassen wir uns aber von dem Herrn fangen, so sind wir nicht allein zur rechten Freiheit, sondern auch zur wahren Seligkeit gekommen; und welche dieses Netz einmal umschlossen, sehnen sich nicht wieder hinaus. Darum, o Herr, wenn mein Herz noch widerstreben sollte, treibe Du es in Dein Netz, und treibe auch alle meine Brüder hinein, wenn ich in Deinem Namen das Netz nach ihnen auswerfe, und ziehe uns denn alle zusammen, als Deine Gefangenen und Erlöseten da hinauf, wo die Ströme des Lebens rauschen. Behüte uns aber vor den Netzen der Welt und des Fürsten dieser Welt.

Mel. Sollt' ich meinem Gott ꝛc.

Steure, Herr, den Aergernissen,
Und der Bosheit dieser Welt,
Die schon manchen hingerissen
Und noch immer Netze stellt.
Ach erhalte in der Treue,
Reiße mächtig aus Gefahr
Die so theu'r erlös'te Schaar,
Daß Dein Herz sich ihrer freue.

Es betrifft, Herr, Deinen Ruhm,
Schütze doch Dein Eigenthum.

---

18. Juni.

Mel. Du o schönes Weltgebäude ꝛc.

Was betrübst du dich, mein Herze!
Warum grämst du dich in mir?
Sage, was für Noth dich schmerze;
Warum ist kein Muth bei dir?
Was für Unglück hat dich troffen
Und wo bleibt dein freudig Hoffen?
Wo ist deine Zuversicht,
Die zu Gott sonst war gericht't!

Hiob 5, 19. Aus sechs Trübsalen wird der Herr dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren.

Wenn du große Trübsal hast, und dich Leiden umgeben ohne Zahl, so mögest du nicht erst durch verkehrten Weg betrübende Erfahrung davon machen, daß Menschen allzumal leidige Tröster sind, sondern doch lieber zuerst und vor allem gleich zu dem Worte Gottes dich wenden, von welchem nicht bloß ein David, sondern mit ihm alle, die je wahrhaft getröstet sind, doch nun einmal bekennen: „Wäre das nicht mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende!“ Und wenn in deiner Bibel nun wohl auch kein

Blatt ist, das dir nicht könnte ein Tüchlein werden, deine Thränen zu trocknen, so sind doch ganz vorzüglich zur Tröstung gegeben Stellen, wie der ein und neunzigste Psalm, oder das zwölfte Kapitel des Briefs an die Hebräer, oder auch das obenstehende Wort und was weiter darauf folgt und vorher gehet. Der Mensch mit seinem verzagten Herzen traut dem Herrn wohl kaum zu, daß er aus einer Trübsal ihn errette, obgleich er denn doch gestehen muß, wenn er auf die vergangenen Zeiten sieht, daß es nicht sechs und sieben, sondern siebenmal siebenzig Trübsale sind, aus denen er schon errettet hat. Darum sei nicht ungläubig, sondern gläubig, wende dich ganz zum Herrn, befiehl ihm deine Wege und hoffe auf ihn, denn er wird's wohl machen und dich nicht allein aus der siebenten, sondern zuletzt auch aus aller Trübsal erlösen.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Laß mich nimmermehr verzagen,
Wehre aller Ungeduld,
Hilf die Kummerbürde tragen,
Tröste mich mit Deiner Huld;
Gieb, daß ich Dir treulich diene
Und in mir die Hoffnung grüne,
Daß Du mir aus allem Leid
Helfen wirst zur Herrlichkeit.

19. Juni.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Gott, Du übersiehst aus Liebe,
Ob ich schon erzürne Dich.
Gieb, daß ich auch Liebe übe,
Wenn ein Mensch erzürnet mich.
Wie ich halte meine Brüder,
So wirst Du mich halten wieder.
Zürne ich, so zeig' ich Dir,
Wie Du zürnen sollst mit mir.

Matth. 5, 25. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist.

Die meisten Menschen gebehrden sich so, als ob die Erde ihre Heimath sei, und als sollten sie ewig hier bleiben. Die Wahrheit aber ist, daß, so lange wir auf Erden leben, wir doch nur auf dem Wege sind, denn wir haben hier keine bleibende Statt, die zukünftige aber suchen wir. Und wir sind auf dem Wege zum Richter, und der nimmt Klagen gegen uns an, und wird einen Jeden strafen, wie er es verdient hat. Wir werden aber nicht vor ihm bestehen, wenn unsere Gerechtigkeit nicht besser ist, als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, uud wenn es uns an der Gerechtigkeit mangelt, die vor ihm allein gilt, welche ist die des Glaubens an den, der die Gott-

losen gerecht macht. Wir sind auf dem Wege nicht allein, sondern mit vielen Brüdern, und denen sollen wir alle Liebe erzeigen. Bedenke, daß der Richter von denen auch Klage annimmt, und dann am meisten, wenn du jenem Schalksknechte ähnlich bist, der seinen Mitknecht um hundert Groschen erwürgen wollte, obgleich ihm sein Herr zehntausend Pfund erlassen. Bedenke auch, daß du nicht weißt, wie lange du mit ihm auf dem Wege bist, und daß du heut noch mit ihm vor den Richter kannst geholt werden. Und drum sei ihm ja gleich willfertig und erlaß ihm alle seine Schuld und versöhne dich mit ihm, denn wo du solches nicht thust, wird dir Gott mit dem Maaß messen, mit welchem du missest; du wirst in den Kerker geworfen werden, und nicht herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlet hast.

Mel. Jesu, der Du meine Seele ꝛc.

Herr, die Lieb' in mir entzünde
Und lösch aus des Zornes Glut,
Daß ich mir nicht selber binde
Aus dem Zorne eine Ruth'.
Ich vergeb'; vergieb mir wieder,
Daß Dir tönen meine Lieder;
Dir befehl ich meine Sach';
Denn Dein ist Gericht und Rach'.

20. Juni.

Mel. Wach auf, mein Herz ꝛc.

O seht den Jacob ringen
Und seinen Gott bezwingen.
Ja, seht ein Weib dort kriegen,
Und über Jesum siegen.

Kommt, bittet, sucht und klopfet,
Die Quell ist nicht verstopfet.
Durch Ernst im Schrei'n und Flehen
Wird großes Heil geschehen.

Hosea 12, 5. Er kämpfte mit dem Engel und siegete, denn er weinte und bat ihn.

Von Jacob ist das gesagt in Bezug auf das 1 Mos. 32, 24—32. erzählte wunderbare Begebniß. Voll Furcht vor dem nahenden Bruder kommt er an die Furt Jabok; und als er in der Nacht allein ist, tritt ein Mann zu ihm, der ringt mit ihm, und als Jacob ihn nicht lassen will, er habe ihn denn gesegnet, giebt er ihm die preiswürdige Verheißung: „Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet und bist obgelegen!" Den geheimnißvollen Mann nennt zwar der Prophet den Engel, und er ist es auch, aber der allen Gläubigen des alten Bundes wohlbekannte Engel des Bundes, der in dem neuen Bunde Sohn Gottes heißt, und von dem Jacob nach wohlbestandenem Kampfe rühmen kann: „Ich habe Gott

von Angesicht gesehen." Was uns aber noch viel wichtiger ist, das ist die Aufklärung, die wir von dem Propheten über das eigentliche Mittel empfangen, wodurch Jacob einen so wunderbaren Sieg selbst über Gott davon trug: „Er weinete und bat ihn." O mein Gott! was soll ich mir von Dir erbitten? Gieb meinen Augen Thränen und meinem Herzen den Geist der Bitte und des Gebets. Das ist die Waffe, womit alle Heiligen haben Welt und Menschen überwunden und haben das Himmelreich eingenommen und haben Dich selbst besiegt, o Du Gnadenreicher, denn wenn Menschen vor Dir weinen in ihrem Elende, und Dich bitten im Glauben, kannst Du Dich nicht leugnen, und giebst ihnen Deinen Segen. Darf ich Dich aber bitten um die Waffen, die Dich selbst sollen überwinden? O Du Abgrund der Barmherzigkeit! das ist ja Deine Lust, von Menschenkindern überwunden zu werden!

Mel. Wach auf, mein Herz ꝛc.

Es ist uns freigelassen,
Ihn mit Gewalt zu fassen,
Sein Wort vor ihn zu bringen,
Und auf die That zu dringen.

Wenn er sich anders stellet,
Weiß man, was ihm gefället.
Er wird kein Ohr verstopfen,
Man soll nur stärker klopfen.

Und das Gebet im Glauben
Läßt sich kein Amen rauben.
Es wird in allen Sachen
Uns alles möglich machen.

---

21. Juni.

Mel. Nun lob mein' Seel' ꝛc.

Ach lasset uns ihn lieben,
Denn er hat uns zuerst geliebt;
Ist immer treu geblieben,
Ob wir ihn gleich so oft betrübt.
Wir hatten kein Verlangen,
Doch hat er uns befreit.
Er ist uns nachgegangen
Nur aus Barmherzigkeit.
Durch Jesu Wunden leben
Und bleiben wir gesund:
Was können wir ihm geben,
Als Lieb' aus Herzensgrund?

1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

Es ist einmal ein reicher Jüngling gewesen, der siehet an dem Hofe seines Fürsten eine Jungfrau, und wird gleich von solcher Liebe gegen sie entzündet, daß er erklärt, er wolle gern seine beiden Dörfer dahingeben, wenn er sie nur für sich erlangen könne. Da hat denn der Fürst sie ihm gegeben um diesen Preis. Eine Weile nach der Hochzeit läßt aber derselbe ihn fragen, ob ihn nicht ge-

reue, was er gethan. Der Jüngling aber antwortete: „Und wenn er noch einmal so viel hätte, so wolle er's gern missen, ehe er seine Geliebte lasse.“ Da verwunderte sich der Fürst dieser seltenen Liebe und gab ihm all sein Gut wieder und noch mehr dazu, denn er hatte ihn nur auf die Probe stellen wollen. Aber was ist doch selbst diese Liebe gegen die Liebe unsers Herrn Jesu Christi, der nicht ein Paar Dörfer, sondern den ganzen Himmel, und dazu sein eigen Leben hat dahingegeben, daß er um unsere Seele werbe und uns zu eigen bekomme, also daß Engel und Menschen sich über das Geheimniß dieser Liebe nicht genug verwundern können. Wir aber haben nichts anders zu beklagen, als daß unsere Gegenliebe so kalt und träge ist. Da sollten wir es nun machen, wie jene Jungfrau, welche ihres Geliebten Bild in Gold und Diamanten fassen ließ und es allezeit auf ihrem Herzen trug; wir sollten das Bild unsers himmlischen Bräutigams allezeit nicht auf, sondern in unserm Herzen tragen, nachdem wir es in das Gold unserer brünstigsten Liebe gefasset. Wir sollten wünschen, daß wir mit jedem Athemzuge den süßen Duft seiner Liebe möchten einziehen, daß wir möchten, wie eine Blume, unser Herz allezeit aufthun gegen diese himmlische

Sonne, damit ihre milden Strahlen uns zu einem neuen Leben der Liebe entzündeten; wir sollten wünschen, daß wir alles, was in der Welt lieblich, schön und herrlich ist, vergäßen, um nur an ihn zu gedenken, und nur ihm zu leben! Ja, ja, Herr Jesu, das wolleſt du mir geben!

Mel. Der lieben Sonne Licht ꝛc.

So oft, Herr, meine Ader schlägt,
Soll Dich mein Herz umfangen;
So viel Mal sich mein Herz bewegt,
Soll dieß sein mein Verlangen,
Daß ich mit lautem Schall
Möcht' rufen überall:
Ach Jesu, Jesu, Du bist mein,
Und ich auch bin und bleibe Dein.

---

22. Juni.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ergreif die Krone, die im Himmel
Ist treuen Kämpfern beigelegt.
Fleuch über alles Weltgetümmel!
Ein Christ, der Christi Namen trägt,
Liebt außer Christo auch kein Heil:
Drum wähle dir das beste Theil.

Josua 22, 6. Also segnete sie Josua und ließ sie gehen, und sie gingen zu ihren Hütten.

Das sind die drittehalb Stämme, welche vor der Einnahme des heiligen Landes schon ihre Woh-

nungen jenseit des Jordans empfangen, dieselben aber gleich wieder verlassen hatten, um ihren Brüdern in der Erkämpfung ihrer Erbtheile beizustehen. Sie erhielten von Josua ein schönes Lob wegen dieses ihres Gehorsams gegen das Wort des Herrn und dieser ihrer Liebe zu den Brüdern; eine Ermahnung dazu, dem Gesetze des Herrn ferner treu zu bleiben; dann segnete er sie und ließ sie heimgehen zu ihren Hütten. Mein himmlischer Josua! Du hast mir zwar durch den Glauben auch schon gegeben mein Erbtheil im Himmel, aber ich muß mit meinen Brüdern jetzt noch kämpfen in dieser Welt. Es wird aber ein Tag kommen, da Du mich mit allen denen, welche mit mir hier gestritten haben, wirst zu Dir rufen; ach daß meine Seele doch dann von Dir ein eben so gut Zeugniß empfangen möchte, als jene von ihrem Josua! Ach daß Du mich möchtest segnen und nach wohl vollbrachtem Tagewerk mich möchtest lassen gehen zu den Hütten des ewigen Friedens, zu den Wohnungen im Vaterhause, zu der Stätte, die Du mir bereitet, zu der ewigen und seligen Ruhe! Mein Heiland, ich fühle mich schwach, hilf Du mir mit Deiner Kraft, und gieb doch, daß mich nichts abwende von jener Herrlichkeit, auf daß ich einst gewißlich komme zu Deiner Ruhe!

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Bedenke, Mensch, das Ende,
Bedenke stets die Zeit,
Daß dich ja nichts abwende
Von jener Herrlichkeit,
Womit vor Gottes Throne
Die Seele wird verpflegt.
Dort ist die Lebenskrone
Den Frommen beigelegt.

---

23. Juni.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Bei Dir gilt nichts denn Gnad' und Gunst,
Die Sünde zu vergeben.
Es ist doch unser Thun umsonst
Auch in dem besten Leben.
Vor Dir niemand sich rühmen kann;
Es muß Dich fürchten jedermann
Und Deine Gnade loben.

Matth. 20, 16. Die Letzten werden die Ersten, und die Ersten die Letzten sein.

Die Ordnung der Welt ist das zwar nicht; da bleiben die Ersten die Ersten, und die Letzten die Letzten, denn was hoch ist und sich hoch setzet vor den Augen der Leute, das ehret die Welt, und das Niedrige verachtet sie. Aber „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken," spricht der Herr. Er übet Gewalt mit seinem Arm,

und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und die Reichen läſſet er leer (Luc. 1, 51—53.). Er hat noch allezeit aus den Ersten die Letzten und aus den Letzten die Ersten gemacht. Die am ersten berufen waren in den Weinberg, und vor allen andern den Preis haben wollen, empfangen ihren Lohn zuletzt und werden den Letzten in allem gleich gemacht. Von einem Pharao, der sogar sich über Gott setzet und trotzig fragt: „Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse“ (2 Mos. 5, 2.)? — von ihm und seinem Heer hieß es bald: „Die Tiefe hat sie bedecket, sie fielen zu Grunde, wie die Steine“ (2 Mos. 15, 5.). Ein Nebucadnezar spricht wohl in seines hoffärtigen Herzens Sinn: „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit;“ aber kaum hat er es ausgeredet, so fällt eine Stimme vom Himmel: „Dein Königreich soll von dir genommen werden und sollst bei den Thieren auf dem Felde sein“ (Dan. 4, 27. 28.). König Herodes sitzet wie ein Gott auf seinem königlichen Stuhle, aber bald hat ihn der Engel des Herrn geschlagen,

und die Würmer fressen ihn auf (Apg. 12, 23.). Also macht Gott allezeit die Ersten zu den Letzten. Aber umgekehrt auch. Ein Zöllner steht in der Ecke des Tempels, wagt seine Augen auch nicht aufzuheben, schlägt nur an seine Brust und spricht: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!“ und der gehet vor dem stolzen Pharisäer gerechtfertigt in sein Haus hinab. Und die Sünderin tritt von hinten zu den Füßen Jesu und netzet seine Füße mit ihren Thränen und trocknet sie mit ihrem Haar; und sie empfängt den Preis vor allen ihren hochmüthigen Verächtern, denn der Herr spricht: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet“ (Luc. 7, 47.). Dem verlornen Sohne, der mit zerrissenen Kleidern und unter Sünderthränen zum Vater kommt, wird ein Fest bereitet, während der andere leer ausgegangen ist (Luc. 15.); und der Schächer am Kreuz empfängt — vor seinen Richtern die Verheißung: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein;“ weil er demüthig gesprochen: „Wir empfangen, was unsere Thaten werth sind.“ Also werden die Letzten die Ersten sein. O mein Gott, wie wunderlich ist Dein Rath. Laß mich nimmer dagegen murren! Demüthigster Jesu, demüthige mich recht, und laß mich immer in

meinem Sinn der letzte sein, damit Deine Gnade mich zuletzt zum Ersten machen könne.

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Würdigster Jesu, Ehrenkönig!
Du suchtest Deine Ehre wenig,
Du wurdest niedrig und gering
Und wandeltest ganz arm auf Erden
In Demuth und in Knechtsgebehrden,
Erhobst Dich selbst in keinem Ding.
Herr, solche Demuth lehr'
Mich auch, je mehr und mehr,
Stetig üben, Jesu, ei nu
Hilf mir dazu, daß ich demüthig sei, wie Du.

---

24. Juni.

Mel. Werde munter, mein ꝛc.

Wohl dem Menschen, der nicht wandelt
In gottloser Leute Rath,
Wohl dem, der nicht unrecht handelt,
Noch tritt auf der Sünder Pfad,
Der der Spötter Freundschaft fleucht;
Und von ihren Stühlen weicht;
Der vielmehr von Herzen ehret,
Was uns Gott vom Himmel lehret.

Ps. 1, 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen.

Weit davon ist am allerbesten. Wer Pech angreift, besudelt sich. Schwerlich gehst du so rein

von den Bösen, als du zu ihnen gegangen bist. Wir müßten freilich aus der Welt hinausgehen, wenn wir der Gesellschaft der Gottlosen gänzlich wollten enthoben sein; denn die ganze Welt liegt im Argen. Gehe so weit du willst, überall wirst du Gottlose antreffen. Es ist aber ein großer Unterschied: ihre Gesellschaft aus Noth dulden, und aus Lust sie suchen; im äußerlichen Verkehr mit ihnen bleiben, und in Gemeinschaft des Herzens mit ihnen stehen. Jenes ist nicht allein erlaubt, sondern auch geboten, denn Christus hat seine Schafe mitten unter die Wölfe gesandt, und hat selbst mit den Sündern gegessen und getrunken, ob er ihrer etliche möchte selig machen. Das andere aber ist aufs ernstlichste von dem untersagt, der da spricht: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich; gehet aus von ihnen und rühret kein Unreines an.“ Manche suchen die Bänke der Spötter und Sünder zwar nicht, um mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, aber aus Vorwitz, daß sie dieselben zum Guten führen wollen, ehe sie selbst genug im Guten befestigt sind; aber ich fürchte, sie werden euch eher verderben, als ihr sie werdet bessern. Und auch wenn du aus Noth in ihrem Rathe sitzest, so habe auf dich Acht, daß du nicht durch ihre

sündlichen Reden und Handlungen, durch ihre Schmeicheleien oder Drohungen Schaden leidest an deiner Seele; hüte dich, daß du durch unbedachtsame Rede entweder ihrem Vornehmen Beifall gebest, oder Ursach zur Lästerung des Namens Christi; warte, bis dir der Geist Gottes ein Wort gebe, das frommet; sonst schweige lieber, und gieb durch bedachtes Schweigen oder betrübte Gebehrde dein Mißfallen über ihre Sünde zu erkennen. Vor allem seufze zu Gott, daß er dich bewahre vor dem Argen, und daß er ihnen gebe Gnade zu ihres Herzens Besserung. Ja, mein Gott, behüte mich vor der Gesellschaft der Bösen, daß ich nicht in ihre Netze falle, und laß mich mitten unter dem verkehrten Geschlechte dieser Welt Dein Genosse sein, und sei Du der meine.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ein Erdkind mag Gesellschaft suchen:
Ich liebe Gott in stiller Ruh;
Und sollte mir die Welt gleich fluchen,
So schließ' ich meine Kammer zu,
Und nehme Gott mit mir hinein,
Mit ihm kann ich recht selig sein.

25. Juni.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Hilf, daß ich rede stets,
Womit ich kann bestehen,
Laß kein unnützes Wort
Aus meinem Munde gehen;
Und wenn in meinem Stand
Ich reden soll und muß,
So gieb den Worten Kraft
Und Nachdruck ohn' Verdruß.

Col. 4, 6. Eure Rede sei allezeit lieblich, und mit Salz gewürzet.

„Ein Wort, ein Wort!" das hört man oft. Soll's aber so viel heißen: ein Wort ist noch keine That und hat darum nicht viel zu bedeuten, so ist das sehr unverständig gesprochen. Wie den Vogel an den Federn, so erkennt man an den Worten den Menschen, denn ein guter Mensch bringt Gutes, und ein böser Mensch Böses hervor aus dem Schatze seines Herzens. Des guten Gottes Wort hat die Welt anfänglich gut gemacht und erneuert sie allezeit zum Guten: aber des bösen Menschen Wort ist alles Verderbens Grund und Ursach geworden und ist es noch. Es kommt deßhalb um der vergeblichen und sündlichen Worte willen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens (Epheſ. 5, 6.). Und

der Herr bedrohet uns, daß wir Rechenschaft geben müssen an jenem Tage von jedem unnützen Worte, das wir geredet haben. Kein Wunder daher, daß die Schrift uns so oft ermahnet, auf unsere Rede wohl zu achten. „Eure Rede sei allezeit lieblich," sagt der Apostel. Fluchwort und Scheltwort, schandbare und unzüchtige Worte sind nicht lieblich weder Gott noch den Menschen; aber Danksagung und was dem Nächsten zum Trost, zur Freude, zur Erbauung dienet, das ist eine liebliche Rede Gott und den Menschen. Dieweil wir in dieser Welt leben, können wir freilich nicht immer geistliche Rede führen; was zum irdischen Leben gehört, muß auch besprochen werden. Aber wie an jegliches Opfer, was dem Herrn dargebracht wurde, etwas Salz gethan werden mußte, also muß alle unsere Rede auch mit Salz gewürzet sein. Es muß immer etwas dabei sein von dem edlen Salze des Wortes Gottes, welches die Rede schmackhaft macht den Seelen, die sie hören, und sie und uns vor Fäulniß und Verderben bewahrt. Und es wird dieses Salz deiner Rede auch nimmer fehlen, wenn dein Herz mit diesem Salze erfüllet ist. Denn wovon das Herz voll ist, davon geht auch der Mund über. Darum, mein Gott, erfülle Du

mich nur mit dem heiligen Geiste, und reinige und läutere mein Herz, so wird meine Rede Dir auch wohlgefallen. Laß mich nie vergessen, daß Du der Zuhörer bist aller meiner Rede, und daß ich muß Rechenschaft geben von allen meinen Worten, damit ich auch in keinem Worte fehle, denn wer in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

O schränke mich von allen Seiten
Nur immer enger in Dich ein!
Laß mich nur stets Dein Auge leiten;
Dein Leben soll mein Vorbild sein;
Dein Wort sei meines Wortes Licht,
Daß es an Gnad' mir nie gebricht.

---

26. Juni.

Mel. Straf' mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Weine nicht, wenn Gottes Hand
Dich mit Trübsal schläget,
Ach, das ist der beste Stand,
Wenn das Kreuz sich reget.
Wenn ein Christ elend ist,
Dann lebt er beglücket
Und ist recht geschmücket.

Weine nur um deine Schuld
Und was du verübet;
Bitte Jesum um Geduld,
Der die Menschen liebet.
Weine recht als ein Knecht,
Der mit bösen Thaten
Seinen Herrn verrathen.

Klagel. Jer. 3, 39. Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde.

An einem Bauernhofe am Fuße des sächsischen Erzgebirges steht folgende Inschrift: „Die Menschen sagen immer: „„die Zeiten werden schlimmer."" Die Zeiten bleiben immer, die Menschen werden schlimmer." Ein wahres Wort! Es ist des Klagens und Murrens kein Ende unter den Menschen, nicht allein über schlechte Zeiten, sondern auch über allerlei andere Noth, womit sie beschweret sind. Aber wie geht's? Es kommen gute Zeiten nach den bösen, es vergeht eine Noth nach der andern, was aber nimmer aufhört, das sind — die Klagen. Woher kommt's? Es kommt daher, daß wir klagen, worüber wir nicht klagen sollten, und nicht klagen, worüber wir allein Ursach haben zu klagen. Der Prophet sagt: „Ein jeglicher murre wider seine Sünde." Die Sünde ist der Leute Verderben; und wenn die Sünde abgethan ist, so wird das Verderben auch aufhören. Gott hat nicht Lust zur Strafe; und wo die Ursach zur Strafe hinweggeräumt ist, wird die Strafe von selbst ein Ende nehmen. Bliebe aber die äußerliche Noth auch noch, so wird das nun von Sünden gereinigte, gläubige

Herz des Trostes von Gott so viel haben, daß es der Trübsal sich vielmehr freuet, weil sie theils eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen wird, theils auch nicht werth wird gehalten werden der Herrlichkeit, die dann soll an uns geoffenbaret werden, wenn wir dadurch geübet sind. Darum lasset uns nur immer forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren. Laßt uns unsere Herzen sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel: Wir, wir haben gesündiget und sind ungehorsam gewesen. Wenn wir also uns haben gedemüthiget vor dem Herrn: wird er uns die Sünden vergeben und uns gnädig sein. Ist Gott aber für uns, wer mag noch wider uns sein! Wir sind dann gewiß, daß weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Hunger, noch Blöße, noch Fährlichkeit, noch Schwert wird uns scheiden von der Liebe Gottes (Röm. 8, 35.) und werden in dem allen weit überwinden um deß willen, der uns geliebet hat. So zeige mir denn, mein Gott, daß die Sünde ist allein die Ursache meiner Klage und Plage; damit ich wider sie allein murre, wider sie allein streite, und, erlöset von ihr, auch in der Trübsal mich Deiner Gnade tröste und freue und allezeit fröhlich sei.

Mel. Es spricht der Unweisen ꝛc.

So falle du, betrübtes Heer,
In Demuth vor Gott nieder;
Sprich: Herr, wir geben Dir die Ehr',
Ach nimm uns Sünder wieder
In Deine Gnade, reiß die Last,
Die Du uns aufgeleget hast,
Hinweg, heil' unsern Schaden.

---

27. Juni.

Mel. Mach's mit mir, Gott ꝛc.

Der bleibt in Gott und Gott in ihm,
Wer in der Liebe bleibet.
Die Liebe ist's, die Cherubim,
Gott zu gehorchen treibet.
Gott ist die Lieb'; an seinem Heil
Hat ohne Liebe niemand Theil.

Röm. 13, 8. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.

Die Liebe des Nächsten eine Schuld. Die Welt glaubt es nicht. Der Obrigkeit ihren Zoll, dem Arbeiter den bedungenen Lohn, auch Miethe und Pacht richtig zu bezahlen; und alles was sonst der Nächste nach dem Rechte fordern und mit Gewalt von uns eintreiben kann, ihm unweigerlich zu geben, — das hält die Welt wohl für Schuldigkeit, obwohl sie dieselbe auch oft genug bricht: aber sich freuen mit dem Fröhlichen, wei-

nen mit den Weinenden, den Dürftigen helfen, den Feinden Gutes thun, jedermann dienen, wie man kann und weiß, selbst mit Verlust des Lebens, kurz alles, was die Liebe fordert und thut, das hält sie wohl für löblich und gut; aber wer es als eine Schuldigkeit von ihr fordern wollte, den würde sie nicht allzu höflich vom Gegentheil belehren. Vor Menschen Augen mag die Liebe auch keine Schuldigkeit sein, vor Gottes Augen ist und bleibt sie's. Gehorsam ist des Knechtes Schuldigkeit. Christus aber hat es seinen Dienern nicht überlassen, ob sie wollen Liebe üben oder nicht, sondern er spricht zu ihnen: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch geliebet habe." Wer Christum nun für seinen Herrn erkennen will, der ist um seines Gebotes willen schuldig und verbunden, den Nächsten zu lieben. Und wer als ein Sünder von ihm will Gnade erlangen, dem ist es eben so wenig überlassen, ob er dem Nächsten will Liebe erweisen, oder nicht, denn mit welchem Maße du diesem missest, wird er dir messen. Der Schalksknecht, der seinem Mitknechte nicht hundert Groschen erlassen will, nachdem der Herr ihm zehntausend Pfund geschenkt, wird den Peinigern übergeben. Es bleibt daher

dabei: die Liebe eine Schuld. Und die einzige Schuld. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Das Gesetz schreibet vielerlei vor, was man dem Nächsten zu thun und nicht zu thun habe. Aber die Liebe lehret nicht allein alles, was das Gesetz fordert, schon von selbst thun, sondern sie erfüllet dasselbige auch auf die vollkommenste Weise, weil sie nirgends Ausflüchte sucht, und es nicht lassen kann, des Nächsten Wohl auf allerlei Weise zu fördern. Darum will ich mich dem Nächsten zur Liebe verbunden achten, und will ihm nichts schuldig sein, denn die Liebe. Mein Gott, Du weißest wohl, wie groß diese Schuld ist, und wie sie um meines liebeleeren Herzens willen alle Tage mir wächset. Vergieb mir auch diese meine Schuld, gieße Deine Liebe immer reichlicher über mein Herz aus, daß ich immer mehr in den Stand gesetzt werde, meinem Nächsten meine Schuld abzutragen.

Mel. Gott des Himmels und der ꝛc.

Großer Gott von großen Gnaden,
Ach, vergieb die Sündenschuld,
Die wir täglich auf uns laden,
Habe nur mit uns Geduld;
Laß uns andern auch verzeihn,
Sonst kannst Du nicht gnädig sein.

28. Juni.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen ꝛc.

Der treue Hüter Israel
Bewahret dir dein Leib und Seel';
Er schläft nicht weder Tag und Nacht,
Wird auch nicht müde von der Wacht.

Vor allem Unfall gnädiglich
Der fromme Gott behütet dich,
Unter dem Schatten seiner Gnad'
Bist du gesichert früh und spat.

Ps. 121, 4. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Eine Königin, welche im Kriege begriffen war mit einem feindlichen Haufen, unter dem sich ein sehr frommer und gläubiger Beter befand, pflegte zu sagen, sie fürchte sich mehr vor dem Gebete dieses Mannes, als vor dreißigtausend Mann der besten Streiter. Nicht solche Macht schien das Gebet zu haben bei jenem armen gottesfürchtigen Landmann, der, ob er gleich Tag und Nacht seinem Gotte es klagte, doch von einem benachbarten Edelmanne fort und fort auf das härteste bedränget und fast all' seines Gutes beraubt wurde. Da meinte endlich der arme verzweifelnde Mann, der liebe Gott müsse wohl schlafen oder gar gestorben sein, daß er sein jammerndes Kind nicht von seinem Widersacher rette. Indeß, was

geschieht? Als er einst auch in solchen Gedanken hinter seinem Pfluge hergeht, kommt ein Mann auf ihn zu, giebt ihm einen Brief in die Hand und sagt, den solle er seinem Beleidiger sogleich selbst übergeben. Der Bauer thut's und wie erstaunt er, als der Edelmann unter dem Lesen des Briefes schon sichtlich bewegt wird, nachher aber dem armen Manne nicht allein all' sein Unrecht unter Thränen bekennt, sondern auch all' sein Gut ihm wiedergiebt! Aber was hatte denn in dem Briefe gestanden? Darin war dem Edelmanne erzählt worden, wie etliche Mordbrenner vorgehabt, ein ganzes benachbartes Städtchen durch Feuer zu verderben. Als aber einer unter ihnen, in dem Hause, wo er das Feuer sollte anlegen, eine fromme Frau gar brünstig habe zu Gott beten hören, daß er wolle in dieser Nacht alles Unglück abwenden, damit sie sammt den Ihrigen ihm morgen fröhlich danken könne, so sei er dadurch so gerührt worden, daß er nicht allein selbst sein Vorhaben augenblicklich aufgegeben, sondern seine Genossen auch dazu beredet habe. Wie der Edelmann das alles las, dachte er in seinem Herzen: „Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert doch nicht," und als er durch diesen heilsamen Gedanken bewogen,

dem Bauer das Seine wiedergab, sprach der auch: „Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert doch nicht;“ und du und ich, wir wollen's den Beiden von ganzem Herzen nachsagen; wir wollen uns Dir befehlen allein, Du treuer Wächter der Menschen, sei Du unser Schatten über unserer rechten Hand, daß des Tages die Sonne und des Nachts der Mond uns nicht steche, behüte uns vor allem Uebel, behüte unsere Seele und behüte unsern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang nach Deinem Wort;
Sei und bleibe Du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends, als bei Dir allein,
Kann ich recht bewahret sein.

---

29. Juni.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Gott, Deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du krönst uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst uns beizustehen.
Herr, meine Burg, mein Fels mein Hort,
Vernimm mein Lob, merk auf mein Wort,
Denn ich will vor Dir beten.

Hebr. 13, 15. So lasset uns nun opfern, durch ihn, das Lobopfer Gott allezeit.

Durch Ihn, der da heißet Jesus Christus, muß alles gehen, was Gott soll gefallen, denn er ist der Mittler zwischen Gott und dem Menschen; durch Ihn, den großen Hohenpriester, der gen Himmel gefahren ist und bittet für uns immerdar, sollen wir auch, als das heilige Volk, das königliche Priesterthum, nicht im Tempel, nicht Morgens und Abends bloß, wie des alten Testaments Priester, sondern zu allen Zeiten und an allen Orten unserm Gotte opfern, nicht die Lob- und Dankopfer der unvernünftigen und todten Thiere, sondern die vernünftigen und lebendigen Opfer des Herzens in allerlei Art. Zuerst die Lobopfer, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen, Preis und Dank des Mundes aus der Fülle der Seele für alle Gnade und Wohlthat, die im Leiblichen wie im Geistlichen uns von ihm geworden; dann aber auch die Opfer, die ihm vor allen gefallen, nämlich ein zerschlagenes Herz und ein geängstigter Geist (Ps. 51.) sammt Gebet und Thränen und starkem Geschrei zu dem, der uns vom Tode kann aushelfen, nach dem Exempel des Herrn Jesu Christi

(Hebr. 5, 7.), auf daß wir allen Reichthum der Gnade von ihm empfangen. Nicht minder das Opfer des Leibes, welcher, nachdem seine sündlichen Lüste und Begierden getödtet und geschlachtet sind, im Feuer der göttlichen Liebe durch die im Glauben geheiligte Seele dem heiligen Gotte wird dargebracht, daß er thue mit ihm nach seinem Gefallen und gebrauche ihn zum Werkzeuge seiner heiligen Absichten. Wir sollen endlich geben uns selbst ganz und gar mit allem, was wir sind und haben, Gott zum Opfer, damit nichts übrig bleibe, was ihm nicht gehöre, und er an uns und durch uns überall und immer gepriesen werde. Und ob doch noch etwas übrig bliebe, was Dir, o Herr, nicht gehörte, und Dir wohl gar widerstrebte, so wolleſt Du selbst als der rechte Hoheprieſter es Dir tödten, verbrennen und opfern durch die Kraft und das Feuer des heiligen Geistes, und wolleſt uns selbst Dir alle Wege zubereiten, daß wir Dir seien ganz und gar ein Opfer, das heilig und vollkommen und Gott gefällig sei.

Mel. Preis, Lob, Ehr', Ruhm, Dank, Kraft ꝛc.

So nimm denn, Herr, zum Opfer hin
Uns selbst mit allem, was wir haben.
Nimm Geist, Seel', Leib, Herz, Muth und Sinn
Zum Eigenthum statt andrer Gaben.

Ja aus uns, Herr, ein Lob Dir selbst bereit,
Das Dir gefallen mög' in Ewigkeit.

---

30. Juni.

Mel. O du Liebe meiner Liebe ꝛc.

Jesu, wenn ich Dich nur habe,
Ob gleich alles mir gebricht!
Du bleibst meine beste Gabe,
Meiner Augen Sonn' und Licht.
Würd' der Himmel auch auf Erden
Mir gegeben ohne Dich,
Würd' ich doch nicht reicher werden,
Sondern nur beschweren mich.

Ps. 73, 25. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

„Es hat einmal," erzählt Dr. Luther, „ein fromm Weib ein Gesicht gesehen, wie drei Jungfrauen bei einem Altar saßen. Unter der Messe lief ein hübsch Knäblein von dem Altar und ging zu der ersten Jungfrau, that sich freundlich zu ihr, herzte und küssete sie. Darnach ging es zu der andern, that nicht so freundlich gegen diese, herzte sie auch nicht, doch hub es ihren Schleier auf und lächelte sie freundlich an. Der dritten aber gab es kein freundlich Zeichen, schlug sie in's Angesicht, raufte und stieß sie, ging ganz unfreundlich mit ihr um, lief darnach schnell wie-

der nach dem Altar und verschwand. Das ward demselben Weibe also ausgelegt, daß die erste Jungfrau bedeute die unreinen und genußsüchtigen Geister, welchen Gott muß viel Gutes, und mehr ihren Willen, denn sie den seinen, thun, wollen nichts ermangeln, allzeit Lust und Trost an Gott haben. Die andere bedeute die Geister, die angefangen haben, Gott zu dienen, und wohl etwas Mangel leiden, doch nicht ganz, noch ohne eigen Genieß sind. Er muß ihnen zuweilen einen lieblichen Blick geben, und sie empfinden lassen seine Güte. Aber die dritte, das arme Aschenbrödlein, hat nichts, denn eitel Mangel und Ungemach, sucht kein Genieß, lässet sich begnügen, daß Gott gut ist, sollt' sie es auch nimmermehr empfinden, bleibt gleich auf beiden Seiten, liebt und lobt eben sowohl Gottes Gütigkeit, wenn sie nicht empfunden, als wenn sie empfunden wird, fällt nicht auf die Güter, wenn sie da sind, fällt auch nicht, wenn sie hin sind. Das ist die rechte Braut, die zu Christo spricht: „Ich will nicht das Deine, ich will dich selber haben, bist mir nicht lieber, wenn mir wohl ist, auch nicht unlieber, wenn mir übel ist." Herzenskündiger, Du kennest mein Herz. Es fehlet noch viel daran, daß ich die rechte Braut sei;

Du haſt aber meine Schwachheit angeſehen, und wenn ich noch mehr das Deine ſuchte, als Dich ſelbſt, haſt Du mich mit mancherlei Genuß Deiner himmliſchen und ſelbſt irdiſchen Gaben zu Dir gelocket. Aber führe mich immer weiter, daß ich nicht mehr ſei, wie der Knecht, der um Lohn ſeinem Herrn dienet, ſondern wie die Braut, die an ihrem Freunde genug hat, ob er gleich ſonſt ihr nichts giebet, und von ganzem Herzen ſpreche: „Wenn ich nur Dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt Du doch allezeit mein Troſt und meines Herzens Theil.“

Mel. Alle Menſchen müſſen ſterben ꝛc.

Chriſtus iſt mein Schatz und Leben,
Jeſus ſoll mein Alles ſein.
Nichts kann mir Vergnügen geben,
Nichts, als Chriſtus nur allein,
Außer ihm wird alle Freude
Zu dem größten Herzeleide;
Aber wer ſich ihm ergiebt,
Bleibt im Trauern unbetrübt.

---

1. Juli.

Mel. Nun lob' mein' Seel' ꝛc.

Was Pracht, was fröhlich's Leben,
Was Reichthum, Ehr' und Herrlichkeit!
Nur Jeſus kann uns geben,
Was uns an Leib und Seel' erfreut.

In Jesu sich ergötzen,
Bleibt ewig süß und gut,
Sein Reich für Alles schätzen,
Erquicket Geist und Muth.
In Jesu Reichthum haben,
In Jesu sein geehrt,
Kann uns ohn' Ende laben,
Wie er uns selbst gelehrt.

Joh. 14, 27. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.

Die Welt hat freilich eine große Meinung von sich, und denket Wunder, was sie geben könne, aber man stelle sie nur auf die Probe, so wird man bald sehen, was sie vermag. Alexander, der große Welteroberer, wußte sich viel mit seiner Herrlichkeit, die er auf Erden hatte, und mit seiner Macht, der so viele Königreiche unterworfen waren; und um zu zeigen, was er alles könne, befahl er einst, daß ein jeder sich von ihm etwas erbitten solle. Da bat der eine dieses, der andere jenes, welches er auch alles gewährte; endlich aber kam einer, der bat, er sollte ihm die Unsterblichkeit geben. Da mußte er erkennen, daß er das Beste doch nicht geben könne. Und es war auch einst ein König, der hatte einen treuen Diener; als derselbe aber krank geworden war, besuchte ihn der König und bot

ihm alle mögliche Gnade und Hilfe an. Der Diener aber sagte, es sei ihm jetzt nur mit Einem gedienet, mit der Gesundheit, die solle ihm der König geben. Als dieser darauf ihm bemerklich machte, daß ihm gar kein Arzt und keine Arzenei für ihn zu theuer sein solle, es aber doch allein bei Gott stehe, ihn dadurch gesund zu machen; hat der Mann ausgerufen: „Wie übel bin ich doch berathen, daß ich mein Leben lang einem Herrn gedienet, der mir nicht kann helfen, wo ich der Hilfe am meisten bedarf.“ Ja wohl seid ihr übel berathen, die ihr der Welt allein dienet, und von ihr allein euer Heil erwartet! Kann sie euch nicht einmal trösten und helfen in euren Leibesnöthen, wie viel weniger wird sie euch geben können, was euch frommt, wenn es nun kommt, daß euch die Schrecken der Sünde und des Todes ergreifen! Ihr verachtet wohl euren Heiland, daß er euch nicht giebt, wie die Welt giebt, denn euer eitles Herz stehet allein nach den vergänglichen Gütern der Erde; aber ihr sollet ihm vielmehr danken, daß er euch nicht giebt, wie die Welt giebt, denn was Er giebt, kann allein euch trösten und helfen, wo Trost und Hilfe am meisten noth thut, in der Anfechtung der Sünde und des Todes! Ach! mein himm-

lischer Vater, thue die Augen mir doch auf, daß ich endlich erkenne, wie so gar nichts ist die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, damit ich desto mehr nach den unvergänglichen Gaben, welche Dein lieber Sohn mir darreicht, nämlich der Vergebung der Sünde, dem Frieden und Trost des heiligen Geistes, verlange. Ach, verleihe mir doch diese edlen Gaben, damit ich wahrhaft glücklich hier sei und einst selig sterben könne.

Mel. Gott des Himmels und der Erde ꝛc.

Ach, so gönne mir die Freude,
Jesu, die Dein Himmel hegt;
Sei Du selber meine Weide,
Die mich hier und dort verpflegt;
Um bei Dir recht froh zu sein,
Nimm mich in den Himmel ein.

---

2. Juli.

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Geist der Gnade, der im Worte
Mich an Gottes Herze legt,
Oeffne mir des Himmels Pforte,
Daß mein Geist hier wohl erwägt,
Was für Schätze Gottes Hand
Durch sein Wort mir zugesandt.

Ps. 119, 18. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Der natürliche Mensch sieht wenig, welchem aber die Augen des Geistes durch Gottes Gnade auf-

gethan sind, sieht lauter Wunder in Gottes Gesetz und Wort. Gottes Wort ein rechter Wunderspiegel, in welchem ein Mensch Gott, die Welt und sich selbst im vollkommensten Lichte erkennt. Ein Spiegel zuerst des göttlichen Wesens. Die Werke der Schöpfung sind auch wohl ein Spiegel der göttlichen Herrlichkeit; aber gegen das Wort gehalten, sind sie, wie ein trübes Glas, in welchem nur die Umrisse der Gestalt dunkel gesehen werden, gegen einen hellen Spiegel, welcher die ganze Gestalt in allen ihren Zügen und Theilen aufs genaueste wiedergiebt. Die Heiden, welche Gott nur gesehen in den Werken, haben ihn nicht erkannt, noch ihn gepriesen, sondern sind in ihrem Tichten eitel geworden (Röm. 1, 21.); uns aber ist alle seine Herrlichkeit offenbar worden in seinem Worte. Das Wort ein Spiegel Jesu Christi, denn hier spiegelt sich vor uns allen seine Klarheit mit aufgedecktem Angesichte, also daß wir selbst verkläret werden in dasselbige Bild von einer Klarheit zur andern (2. Cor. 3, 18.). Das Wort weiter ein Spiegel der Welt, wie sie war, als sie aus der Hand Gottes war hervorgegangen, und wie sie nun ist, nachdem sie durch die Sünde verderbet; ein Spiegel, worin wir uns selbst können sehen, was wir

geworden sind durch die Sünde, und was wir wieder werden sollen durch die Gnade, in welchem wir sehen des alten wie des neuen Menschen Bild und Wesen. Das Wort Gottes endlich auch ein Spiegel der zukünftigen Welt, denn wie Nacht und Tag, Licht und Schatten sich spiegelt im hellen Strome, also auch Himmel und Hölle in diesem Worte. Gott hält den Wunderspiegel uns vor, daß wir sollen fleißig und mit Bedacht hineinschauen, damit wir recht erst uns selbst erkennen und unsere Sünde, darnach auch die Gnade Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, auf daß wir solcher Gnade im rechten Glauben gebrauchen zur Besserung unsers Lebens und unserer Seelen Seligkeit. Seien wir weder Verächter, noch vergeßliche Hörer des Wortes, auf daß wir nicht gleich werden dem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet, denn nachdem er sich beschauet hat, geht er hinweg und vergißt, wie er gestaltet war. Schauen wir vielmehr durch in das vollkommene Gesetz der Freiheit und beharren darin, auf daß wir nicht Hörer allein, sondern auch Thäter des Wortes und selig seien in solcher That (Jac. 1, 23—25.). Weil aber, o Herr, gleichwie des Spiegels Bild im Licht, ich auch nur in Deinem

Lichte Deines Wortes Licht sehen kann, so wolleſt Du mit Deinem Lichte mich auch erleuchten, daß ich Dein Wort recht erkenne zu meinem ewigen Heil!

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Laß Dein Wort mir einen Spiegel
Durch den Geiſt, o Jeſu, ſein.
Drücke drauf Dein Gnadenſiegel,
Schließ den Schatz im Herzen ein,
Daß ich feſt im Glauben ſteh',
Bis ich dort zum Schauen geh'.

---

3. Juli.

Mel. Jeſu, meine Freude ꝛc.

Kommt und laßt uns beten!
Oft vor Gott zu treten,
Iſt der Chriſten Pflicht.
Ruft, der Gott der Ehren
Wird als Vater hören;
Ruft mit Zuverſicht.
Naht zum Herrn,
Er ſieht es gern,
Wenn die Kinder vor ihn treten;
Kommt und laßt uns beten.

1 Theſſ. 5, 17. Betet ohne Unterlaß.

Die Welt kann es freilich nicht begreifen, wie man dieſen apoſtoliſchen Befehl befolgen könne; denn ſie meinet, man habe mehr zu thun auf dieſer Erde, als bloß zu beten; man wolle auch

essen und trinken, und da müsse man seine Hände rühren und arbeiten. Man möchte solchen aber das antworten, was der selige Abt Steinmetz jenem Menschen antwortete, der ihn fragte: „Ob Tanzen Sünde sei?“ „Bekehret euch erst zu Gott!“ sagte er, „und dann kommt und fraget wieder.“ Ein unbekehrter Mensch sucht überall Ausflüchte; ein Bekehrter weiß wohl, daß man nicht allein ohne Unterlaß beten und doch dabei arbeiten könne, sondern daß alles irdische Thun auch erst recht geheiligt und gesegnet sei durch das unabläßige Gebet. Und wie zu allen Dingen das Gebet sich wohl schicke, kann man von jenem gottseligen Manne lernen, der es verstand, in all sein Vornehmen das Gebet zu mischen. So oft er auf der Straße ging, pflegte er alle diejenigen, welchen er hier begegnete, heimlich zu segnen und für sie gute Wünsche zum Himmel zu senden. Sah er jemand sehr fleißig in weltlichen Geschäften begriffen, so seufzte er: „Ach, laß diesen das Eine Nothwendige nicht darüber vergessen!“ Sah er Kinder spielen, so betete er: „Gieb, daß diese Kinder nimmer aus der Acht lassen das Werk, dazu Du sie in die Welt gesendet!“ Begegneten ihm Jünglinge, so rief er: „Gieb ihnen Gnade, daß sie ihres Schöpfers ge-

denken in ihrer Jugend!" Erblickte er einen Greis, so konnte er flehen: „Herr, mache aus ihm einen alten Jünger, einen Vater der Gläubigen!" Wollte ihn etwas zum Zorn reizen, so stillete er die Heftigkeit mit dem Seufzer: „Ach, wie habe ich den großen Gott erzürnet! Wie ruhig ertrug der Heiland den Widerspruch der Sünder!" Schrieb er einen Brief an fremde Leute, so beschäftigte ihn jedes Mal der Gedanke: „Wie kann ich meines Heilandes in diesem Briefe recht glorwürdig erwähnen?" u. s. w. Das sind Proben, wie man zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten beten kann. O Herr, laß mich diese Proben nicht vergebens gehört haben; vergieb mir, daß ich bisher so laß war in meinem Gebete; wecke mich durch Deinen Geist auf, daß mein Gebet vor Dir nimmer ende, und mein Glaube an Deiner Gnade also hange, daß meine bittende Seele niemals von Dir weiche.

Mel. Wach' auf mein Herz und ꝛc.

Mein Bitten und Verstehen
Kann so weit nimmer gehen,
Als seiner Huld Gedanken:
Die weiß von keinen Schranken,
Drum will ich ohne Sorgen
Am Abend wie am Morgen,
Jetzt und zu allen Zeiten
Vor ihm mein Herz ausbreiten.

4. Juli.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich will die Welt und mich verlassen,
Da ich noch auf der Erde bin,
Will meines Jesu Kreuz umfassen,
Das lehrt mich einen bessern Sinn;
Dieß wähl' ich mir zum sichern Stab,
Und eil' damit zu meinem Grab.

2 Mos. 32, 36. Trat er in das Thor des Lagers und sprach: »Her zu mir, was dem Herrn angehöret.«

Das war ein Wort Mosis an sein Volk, welches jetzt zwar weder sein und noch weniger seines Gottes mehr zu nennen war, dieweil sie alle vor dem goldenen Kalbe gelegen, das ihnen Aaron gemacht hatte; welches er aber doch wieder dem Herrn zu gewinnen und zuzuführen strebte. Es war hier freilich an keine Unterhandlung zu denken, wie sie doch Aaron wohl hätte gewünscht (2 Mos. 32, 25.); sondern, nachdem der Götze war verbrannt und zu Pulver zerstoßen, ja den Uebertretern selbst mit Wasser zu trinken gegeben worden, damit sie gewahr würden, wie bitter die Sünde schmecke, — hieß es entscheidend: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört!“ Und wehe dem, der nun nicht des Herrn sein wollte, denn der ward des Schwertes Beute, das fressend

durch das Lager ging. Aber auch wehe dem, der zu Mose trat, ohne ganz dem Herrn anzugehören, der bestand gewiß nicht die seiner Treue auferlegte Probe, auch seinen Bruder, seinen Freund und Nächsten zu erwürgen um des Herrn willen. So oft das Wort des Herrn verkündiget wird, heißt es noch immer: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört!“ Ach bleibe nicht auf der Seite der Spötter und Gottlosen stehen, denn Gottes Schwert wird dich mit ihnen vertilgen; aber bedenke dich auch wohl, ehe du zur andern Seite gehst, denn der Herr fordert Proben und sagt: „So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eignes Leben, der kann nicht mein Jünger sein!“ Und wenn du auch selbst bei ihm zu stehen schienest und dein Herz wäre nicht rechtschaffen und er müßte zuletzt sagen: „Weiche von mir, ich kenne dich nicht und habe dich nie erkannt!“ wie dann? — O Herr, verhüte es!

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

O Herr Jesu, nimm mich hin!
Fülle mich mit Geist und Gnade;
Dein, Herr, bin ich, wie ich bin.
Mache, daß ich ganz dich habe,
Sei mir Sonne, Stab und Schild,
Und verklär' mich in Dein Bild.

Drücke mich an Deine Bruſt,
Schließe mich in Dein Erbarmen;
Sei mein Leben, meine Luſt,
Trage mich auf Deinen Armen.
Sei mein Wunſch, mein Ziel, mein Grab;
Heiland laß nicht von mir ab.

---

5. Juli.

In eigner Melodie.

Chriſte, wahres Seelenlicht,
Deiner Chriſten Sonne,
O Du klares Angeſicht,
Der Betrübten Wonne!
Deiner Güte Lieblichkeit
Iſt neu alle Morgen,
In Dir bin ich recht erfreut,
Darf nicht übrig ſorgen.

Ohne Licht ſieht man kein Licht,
Ohne Gottes Leuchten
Sieht der Menſch den Heiland nicht,
Der uns muß befeuchten
Mit dem hellen Himmelsthau
Seiner ſüßen Lehre;
Drum, Herr Chriſte, auf mich ſchau,
Und dich zu mir kehre.

2 Cor. 3, 18. Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Angeſicht; und wir werden verkläret in daſſelbige Bild von einer Klarheit zu der andern.

Von Iſrael heißt es: „Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moſes geleſen wird, hängt die

Decke vor ihren Augen." Und das darum, daß ihre Sinne verstocket sind, und sie nicht erkennen wollen die Herrlichkeit deß, von dem Mose und alle Propheten zeugen. Aber die an den Namen Christi glauben, dürfen rühmen: „In uns spiegelt sich des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht." Denn der Glaube ist es, der alle Decken und Hüllen abthut, welche dem Menschen vor dem Auge seines Geistes noch hängen mögen. Es wähnen aber viele die Klarheit des Herrn mit aufgedecktem Angesichte zu schauen, welche in Wahrheit doch nichts davon sehen. Prüfe dich. Die Probe ist die: ob du auch verkläret bist in dasselbe Bild, und verkläret wirst von einer Klarheit zur andern. Denn gleich wie die Sonne alle Finsterniß vertreibet, also kann auch an dem Herzen keine Finsterniß mehr gefunden werden, in welches Christi Klarheit geleuchtet hat. O Jesu, Du Ebenbild Gottes, Du Abglanz seiner Herrlichkeit, o Du himmlisches Licht, wie dringet der heilige Schein Deiner reinen Klarheit wohl immer in mein finsteres Herz hinein, um der Sünden Nacht zu vertreiben, und mich zu einem Kinde des Lichts zu machen: aber ach! wie groß ist noch die Finsterniß in mir! Meine Seele rufet: „Hüter ist die Nacht schier

hin?" O so leuchte denn heller, Du Sonne der Gerechtigkeit, und zerstreue mit Deines Glanzes Macht alle Schatten, die noch mein Herz bedecken, daß der helle Tag in mir anbreche! Laß unverrückt mich schauen Deiner Klarheit Bild, daß ich immer mehr in Dein Bild verklärt werde, bis ich endlich Dir gleich werde, wenn ich Dich nun sehen werde, wie Du bist!

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

O Jesu, meine Freude,
Du meines Lebens Licht!
Du zeuchst mich, wenn ich scheide,
Hin vor Dein Angesicht,
In's Haus der ew'gen Wonne,
Da ich stets freudenvoll
Gleich als die helle Sonne
Durch dich, Herr, leuchten soll.

Da will ich immer wohnen
Und nicht nur als ein Gast
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast.
Da will ich herrlich singen
Von Deinem großen Thun
Und frei von schnöden Dingen
In meinem Erbtheil ruhn.

---

6. Juli.

Mel. Singen wir aus Herzensgrund.

Hoherpriester, Jesu Christ,
Der Du eingegangen bist
In den Himmel hin zu Gott,
Durch Dein Kreuz und bittern Tod,

Uns versöhnt hast durch Dein Blut,
Ausgelöscht der Hölle Gluth,
Wiederbracht das höchste Gut!

Jesu, wahrer Friedefürst,
Dem nach unserm Heil gedürst't,
Der Du uns durch Deinen Tod
Frieden hast gebracht mit Gott:
Gieb uns Frieden gnädiglich,
So wird Dein Volk freuen sich,
Dafür ewig preisen Dich.

3 Mos. 26, 6. Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet und euch niemand schrecke.

Dieser süßen Verheißung Bedingung aber war: „Wenn ihr werdet in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und thun." Und wann geschah dieß? Nimmer. Darum kam die gleich dabei stehende Drohung so oft an Israel in Erfüllung: „Ich will ein Racheschwert über euch bringen, das meinen Bund rächen soll, und wills noch sieben Mal mehr machen, auf euch zu schlagen um eurer Sünde willen." Und welches ist Deine Verheißung, mein Jesu? Ach Dein holdseliger Mund spricht: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht" (Joh. 14, 27.). Und wem giebst Du diese süßere Verheißung? Dei-

nen Jüngern giebst Du sie, die Dir nichts zu bieten haben, als ein zwar gläubiges und Dir ergebenes, aber dabei doch so schwaches und oft so ungehorsames Herz. Denn Deine Augen sehen nun einmal nach nichts, als nach dem Glauben. O du rechter Salomo, Du süßer Friedefürst! wie froh bin ich, daß ich nicht mehr unter Mosis, sondern unter Deinem Friedensscepter wohne! Du bist mir zu stark geworden und hast gewonnen, darum nimm hin meine ganze Seele, mein Glaube und meine Liebe weihet sie Dir. Ach neige nur auch Deinen Friedensscepter ihr zu, wenn sie wie Esther sich vor Dir neiget, laß Deinen Frieden in mir wohnen, daß, ich wache oder schlafe, nichts mich mehr schrecke! Laß alle Lande Deines Friedens voll werden, Du Friedefürst! Bleibe Du mein und aller Menschen Friede ewiglich!

Mel. Eins ist Noth ꝛc.

Herr, so lang ich leben werde,
Sei Dein süßer Fried' mein Theil;
Er ist hier ja auf der Erde
Himmelsvorschmack, Gottestheil.
Bewahre mein Heiland mich gnädig vor Sünden,
So werd' ich stets Frieden im Herzen empfinden.
Ach laß es, Versöhner, ach laß es nicht zu,
Daß ich Dich verliere und mit Dir die Ruh'.

7. Juli.

In eigner Melodie.

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad' und lauter Güte,
Die Werk' die helfen nimmermehr,
Sie mögen uns nicht behüten.
Der Glaub' sieht Jesum Christum an,
Der hat g'nug für uns all' gethan;
Er ist der Mittler worden.

Der ist gerecht vor Gott allein,
Der wohl den Glauben fasset;
Der Glaube bleibt nicht ohne Schein,
So er die Werk nicht lässet.
Mit Gott der Glaub' ist wohl daran,
Dem Nächsten wird die Lieb' Gut's thun,
Bist Du aus Gott geboren.

Röm. 2, 13. Nicht die das Gesetz hören, sind vor Gott gerecht, sondern die das Gesetz thun, werden vor Gott gerecht sein.

Diesen Spruch missêten die Eigenrechten und Werkheiligen wohl um Vieles nicht aus dem N. T., denn mit demselben denken sie auf einmal alles Wort vom Glauben, das ihren Ruhm ihnen nehmen will, nieder zu legen und abzuschlagen. Aber soll die Schrift sich selbst widersprechen, die da anderwärts sagt: „Die mit des Gesetzes Werken umgehen, sind unter dem Fluch?" Euer Ruhm muß doch zu Schanden werden,

wenn ihr ihn suchet aus den Werken des Gesetzes, aber wollt ihr Thäter des Gesetzes sein und nicht bloß Hörer allein, so haben wir nichts dagegen, wenn ihr rechte Thäter seid. Der aber ist's allein, der den heiligen Geist durch den Glauben an Christum empfangen hat. Denn Luther sagt: „Das Gesetz ohne den Glauben thun wollen, ist eben so viel, als Aepfel ohne einen Baum aus Holz und Thon wollen machen, welches nicht heißt Aepfel machen, sondern eitel Narrenwerk treiben. Wenn man aber zuvor den Baum gesetzt, d. i. wenn die Person ist zuvor zugerichtet, daß sie könne ein Thäter sein, welches allein durch den Glauben an Christum geschieht, alsdann folgen die Werke auch darnach. So muß nun der Thäter ehe sein, denn das Thun, nicht das Thun ehe, denn der Thäter. Und wird in der Schrift niemand ein Thäter genannt um der Werke willen, welche er gethan hat, sondern um derer willen, so er noch thun soll, denn die Christen werden vor Gott nicht gerecht, daß sie thun, was gerecht ist; sondern wenn sie zuvor durch den Glauben an Christum gerecht worden sind, dann thun sie, was recht ist." Mein Gott, laß mich solche Ordnung niemals umkehren!

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

O Herr, so mehre doch
In mir den wahren Glauben,
So kann mich keine Macht
Der guten Werk berauben.
Wo Licht ist, geht der Schein
Freiwillig davon aus;
Du bist mein Gott und Herr,
Bewahr' mich als Dein Haus.

---

8. Juli.

Mel. Straf' mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Liebster Heiland, nahe Dich,
Meinen Geist berühre,
Und aus allem kräftiglich
Mich in Dich einführe,
Daß ich Dich ewiglich
Mög' in Liebe fassen,
Alles And're lassen.

Sammle den zerstreuten Sinn,
Treuer Hirt der Seelen!
Denn, wenn ich nicht in Dir bin,
Muß mein Geist sich quälen:
Creatur ängstet nur;
Du allein kannst geben
Ruhe, Freud' und Leben.

Ps. 16, 8. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.

Da der fromme Tobias gedachte, daß er sterben würde, sprach er zu seinem Sohne: „Dein Lebe-

lang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider Gottes Gebot" (Tob. 4, 6.). Und wie viele Väter und Mütter haben seit der Zeit dieß Wort ihren Kindern mit auf den Weg gegeben, wenn sie entweder auch wollten sterben, oder sonst wie sich von ihnen trennten! Wohl dem Kinde, dem es dann hat im Herzen festgestanden, wohl dem Menschen überall, dem das feststeht: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen." Naheſt du dich zu Gott, so nahet er sich zu dir (Jac. 4, 8.). Hast du ihn allezeit vor dir, so ist er auch allezeit zu deiner Rechten; und ist Gott bei dir und für dich, wer mag wider dich sein! Du wirst also wohl bleiben und nicht zu Schanden werden. Alles also hängt daran, daß du ihn nur niemals aus den Augen verliereſt. Bete daher ohne Unterlaß, streite wider alles, was dein Herz von ihm verrücken will. Ein gottseliger Mann sagt: „Stehe fest und laß nicht ab im täglichen Kampfe, insonderheit hüte dich vor drei wilden Thieren. Des Morgens streite wider die Faulheit, des Mittags wider die Fresserei, des Abends wider die Lust des Fleisches. Der Hund will lange schlafen, der Wolf viel fressen, der Esel auf der

Streu Muthwillen treiben. Den Hund wecke auf mit der Ruthe, den Wolf schlage mit dem Stecken, den Esel peitsche mit scharfen Dornen. Die Ruthe ist die Furcht des Todes, der Stecken ist der Hölle Feuer, die Dornen das Leiden Christi. Diese drei Waffen laß nicht aus deiner Hand, dann kannst du sprechen: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, drum werde ich wohl bleiben."

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

O lieber Heiland, mach mich treu
Im Wandel hier auf Erden;
Laß täglich Deine Gnade neu
In meinem Herzen werden.
Daß ich nicht wank' und strauchle hier,
Laß stets Dein Bild vor Augen mir
Auf meinem Pfade schweben.

---

9. Juli.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Ach, mein Jesu, welch' Verderben
Wohnet doch in meiner Brust!
Denn mit andern Adamserben
Steck' ich voller Sündenlust.
Ach, ich muß Dir nur bekennen:
Ich bin Fleisch von Fleisch zu nennen.

Hilf mir durch den Geist der Gnade
Aus der angeerbten Noth;
Heile meinen Seelenschaden
Durch Dein Blut und Kreuzestod,

Schlage Du die Sündenglieder
Meines alten Adam nieder.

Luc. 6, 45. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens.

Wie der Baum, so die Frucht; wie die Saat, so die Ernte; wie die Arbeit, so das Werk; und wie die Kasse, so die Ausgabe. Der Heiland meint, daß man an dem, was ein Mensch so ausgebe in der Welt, sei es an Worten oder Werken, wohl merken könne, wie es mit der Kasse oder dem Schatze da inwendig im Herzen stehe. Es kommen in einzelnen Fällen freilich Täuschungen vor, denn der Wölfe in Schafskleidern giebt's in der Welt genug; aber wenn man genau zusieht, so blicken die Wolfszähne doch unter dem Schafspelz hervor. Denn ein Wolf kann doch nun einmal kein Schaf sein, eben so wenig, wie ein böser Schatz des Herzens ein guter ist. Wäre aber einer der Täuscherei müde, mit seiner schlechten Münze alle Welt zu betrügen: so wäre es damit freilich nicht gethan, daß er sagte: „Nein! nun nicht mehr!" Das falsche Geld muß

erst alles hinaus geschafft und mit gutem der Schatz gefüllet werden. In unserm von Jugend auf bösen Herzen ist aber kein guter Pfennig zu finden; Geld genug sonst, aber nichts das da gilt im Himmelreich. Hinaus damit und thue Buße! Aber tausche ein dagegen und sammle ein Tag und Nacht mit Glaubenshänden Schätze, wie: die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Friede und Freude im heiligen Geist, Gottes Kraft und Stärke, und über das alles den güldenen Schatz, mit dem du Himmel und Erde kaufen kannst, den Herrn Jesum Christum, die neue Creatur, dann wirst du wahrlich Gutes hervorbringen aus dem guten Schatze deines Herzens! Ach Herr, fülle meines Herzens Kasse, daß meine Ausgabe Dir allezeit gefalle!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Nun, mein Gott und treuer Vater,
Heilige mir Herz und Sinn:
Sei Du Helfer und Berather,
Wo ich selbst nicht tüchtig bin.
Mache die Gedanken rein,
Gieb mir selbst solch Denken ein,
Daß ich immer christlich walle
Und Dir all'zeit wohlgefalle.

10. Juli.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Ach wie will es endlich werden,
Ach wie will es laufen ab,
Daß ich stets hang an der Erden,
Und so wenig Andacht hab',
Ja, daß ich mit hartem Sinn
Ohne Buß' geh immer hin!
Jesu, mir mein Herze rühre
Und zur wahren Buße führe.

Jer. 30, 15. Was schreiest du über deinen Schaden und über deine verzweifelt bösen Schmerzen? Habe ich dir doch solches gethan um deiner großen Missethat und um deiner starken Sünden willen.

Ursach genug, über verzweifelt bösen Schaden und unheilbare Wunden zu schreien. Aber wer ist, dem seine Bosheit leid wäre, wer ist, der über seine Sünden weinete und heulete? Leibesschaden und Leibesschmerzen fühlet man wohl, und solches Geschreies ist die ganze Welt voll. Ich weiß nicht, ob heut und jetzt gerade des Propheten Wort dich recht anredet: „Was schreiest du über deinen Schaden und deine verzweifelt bösen Schmerzen?" Vielleicht scheinet die Sonne dir jetzt und dein Herz ist guter Dinge und spricht: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr!"

Aber bedenke, daß das Gewitter am nächsten, wenn die Sonne am heißesten scheinet, und daß das Verderben plötzlich die überfällt, die da sagen: „Es ist Friede und hat keine Gefahr!“ Wenn es aber kommt, oder wenn es gar schon wäre, daß du schrieest über solchen verzweifelt bösen Schaden: was meinest du, daß desselben Ursach wäre? Willst du mit dem Herrn rechten und deiner Unschuld dich rühmen? Höre doch die Stimme dessen, der da recht richtet und ist kein Böses in ihm: „Ich habe dich geschlagen mit unbarmherziger Strenge um deiner großen Missethaten und deiner starken Sünden willen.“ Ach weine doch nicht mehr über deines Leibes, sondern über deiner Seele viel verzweifeltern Schaden! Laß deine Augen Thränenquellen werden zu beweinen deiner Sünden Schuld! Wohl dir dann! Der dich zuvor geschlagen hat, spricht nun: „Ich will dich wieder gesund machen und deine Wunden heilen, darum, daß man dich nennt die Verstoßene, ich will dich mehren und nicht mindern, ich will dich herrlich machen und nicht kleinern, und soll herausgehen Lob- und Freudengesang.“ Du aber wirst dann bekennen: „Es ist mir lieb, Herr, daß Du mich gedemüthiget, daß ich Deine Rechte lerne!“

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Herz, bedenke deinen Schaden,
Schau, wie weit du bist von Gott,
Wie du seine Huld und Gnaden
Hast verworfen und verspott't,
Und wie du aus seiner Ruh'
Selbst der Hölle eilest zu.
Jesu, mir mein Herze lenke,
Daß ich diese Noth bedenke!

---

11. Juli.

Mel. Wo Gott der Herr ꝛc.

O Jesu, großer Lebensfürst,
Sollst meiner Dich erbarmen!
Sieh, wie nach Deiner Hilf mich dürst't:
Hilf mir, Herr, hilf mir Armen!
O Gottes und auch Davids Sohn,
Erbarm Dich mein und meiner schon',
Hör' den, der nach Dir schreiet.

Eil' nicht so fort, Du wahres Licht!
Hier ist, der auf Dich hoffet.
Steh still, Dein Auge auf mich richt',
Hör' den, der zu Dir rufet.
Mit Deiner Hand mich zu Dir leit',
Daß ich Dich, Licht in Ewigkeit,
In Deinem Licht anschaue!

Luc. 10, 33. Ein Samariter aber reisete und kam dahin und da er ihn sahe, jammerte ihn sein.

Du allein, o Jesu, bist mir ein rechter Samariter. Der ein Mörder von Anfang ist, war

über mich gekommen und hatte mir ausgezogen meiner Unschuld reines Kleid und hatte mir das Angesicht zerschlagen, in dem Gottes Bild sich spiegelte, und war davon gegangen, und ich lag da am Wege in meinem Blute. Da kamst Du; Dich vergnügeten nicht die Herrlichkeiten aller Himmel Himmel und die Harfenklänge und Lobgesänge der himmlischen Heerscharen, unter denen Du wohntest, denn Deine Augen sahen mich in meinem Blute; und obgleich Du wußtest, daß die Welt Dich hassen würde, wie einen Samariter, und Dich am Ende tödten, so jammerte Dich doch mein und meiner Brüder; und das Erbarmen, das Erd und Himmel übersteigt, zog Dich hernieder in mein blutarmes Wesen; Du gingst nicht vorüber an mir, wie Priester und Levit, und gossest nicht Oel in meine Wunden, sondern, nachdem Du Dein eigen Blut für mich vergossen, hast Du dieß Blut auf meiner Seele tödtlichen Schaden geträufelt, und hast mich nicht auf ein Thier, sondern auf Deine eignen Achseln geladen, mich krankes Schäflein, und hast mich gebracht zur Herberge, in Dein Haus und Deine Kirche, wo Du selbst bist Wirth und Diener, wo Du auch noch andere Diener hast, die mein pflegen mit der Sorgfalt Deiner Liebe,

mit Deines süßen Wortes Speis' und Trank, bis die Zeit kommt, da Du mich trägst zur andern Herberge, wo ich essen werde vom Holz des Lebens ewige Gesundheit, ewiges Leben. Ach laß mich Dir dankbar werden, mein Samariter, für alle Deine Barmherzigkeit, laß mich Dich loben und von Dir lernen, meinen Brüdern auch ein barmherziger Samariter zu werden!

Mel. Mach's mit mir, Gott ꝛc.

Ich danke der Barmherzigkeit,
Die Jesus mir erworben;
Ihn jammerte mein ew'ges Leid,
Er ist für mich gestorben!
In ihm ist mir mein Heil bereit:
Ich lebe von Barmherzigkeit.

---

12. Juli.

Mel. Herr Christ, der ein'ge ꝛc.

Herr Jesu, Gnadensonne,
Wahrhaft'ges Lebenslicht,
Laß Leben, Licht und Wonne
Mein blödes Angesicht
Nach Deiner Gnad' erfreuen
Und meinen Geist erneuen,
Mein Gott, versag' mir's nicht.

Sprüchw. 12, 28. Auf dem rechten Wege ist Leben.

Und hier allein; denn die Zeit des Lebens, die einer auf sündlichem Wege zubringt, ist gar nicht

für Leben zu rechnen. Das hat auch jener Altvater gemeint, der auf die Frage, wie alt er wäre, antwortete: „Fünf und vierzig Jahre.“ Denn als man ihm erwiederte, daß man ihn für einen Siebenzigjährigen gehalten, sprach er: „Es kann wohl sein, doch müsset ihr wissen, daß ich die Jahre meiner thörichten Jugend, die ich in sündlicher Eitelkeit hingebracht, meinem Alter nicht beizählen mag, weil dieselben mit Recht nicht Leben zu nennen sind.“ Bedenke dich, wie alt du jetzt seiest, und wie lange du auf dem rechten Wege gewandelt? Es war vielleicht nur der geringste Theil deines Lebens, den du der Gottseligkeit geweihet? Vielleicht bist du schon dreißig Jahre alt und hast doch kaum dreißig Tage gelebt? Von einem heidnischen Kaiser wird erzählt, daß, als er eines Abends sich erinnert, er habe den Tag über keinem eine Wohlthat erwiesen, er zu seinen Freunden gesagt: „Diesen Tag habe ich verloren!“ O wenn wir doch von diesem Heiden lernen wollten, alle die Tage für verloren zu achten, an welchen wir nichts Ersprießliches zu Gottes Ehren, des Nächsten Nutzen, und unserer eignen Besserung gethan! Und wenn wir uns doch bemühen wollten, die verlornen Tage in Zukunft wieder einzu-

bringen! Wenn wir doch wenigstens nun, nachdem wir so viel Zeit verloren, und der Tod uns vielleicht ganz nahe, anfangen wollten, im rechten Sinne zu leben!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Heute bietet Gottes Güte
Dir und mir und jedermann
Ein neu Herz und neu Gemüthe,
Einen neuen Geist uns an:
Mache, daß der heut'ge Tag
Dein Geburtsfest werden mag!
Laß dich aus dem Tod erwecken
Durch des Todes nahe Schrecken.

---

13. Juli.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Ach Gott, in was für Freudigkeit
Schwingt sich mein Herz zu dieser Zeit,
So oft ich nur an Jesum denk',
Und mich in seine Wunden senk'.
Wie freuet sich mein Geist in Dir!
Welch' Ruh und Freude schenket mir
Der Glaub' an Dich, o Jesu Christ,
Der Du mein Ein und Alles bist.

Phil. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch: Freuet euch.

Ich bin wohl oft vorbeigegangen vor den Zechen der Weltkinder, und habe gehört, wie sie haben gelacht und gejauchzt, und wenn ich nach der

Ursach ihrer Freude forschte, so war es ein Glas Wein, das ihren Kopf erhitzte, oder eine Pfeife und Geige, die sie toll machte. Ach wie viel mehr Ursach hast du, meine Seele, dich zu freuen und fröhlich zu sein! Du sitzest an der Tafel deines Jesu, und er nöthiget dich und spricht zu dir und den andern Gästen: „Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet alle trunken!“ Er speiset dich mit Himmelsbrot und tränket dich in seinem Geist und Blut mit Wolluſt, als mit einem Strom, und füllet deine Seele mit ewigen Gütern und kleidet sie in die Kleider des Heils und den Rock der Gerechtigkeit. Und wenn du schon sorgen und trauern willst, so lasse ich dir's nicht zu und sage: „Freue dich in dem Herrn allewege!“ und sage abermal: „Freue dich!“ So lasset uns denn fröhlich sein in dem Herrn allezeit und allenthalben! Beten wir, laßt uns mit Freude beten, denn wir haben zu reden mit einem lieben Vater. Beichten wir, so lasset uns mit Freuden hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, der uns in seinem Blute ist vorgestellt, und an dem die Mühseligen und Beladenen sollen Erquickung finden. Gehen wir zum Abendmahl, lasset uns mit Freuden nehmen das theure Pfand unserer Versöhnung

mit Gott und unserer Gemeinschaft mit Christo. Gehen wir zum Hause Gottes, lasset uns mit jenem Heiligen sagen: „Bleibt hier an der Thür meine Sorgen, ich kann eurer in dieser Stunde und an diesem Orte nicht warten.“ Stehen wir auf, lasset uns den Tag mit Freuden anfangen, denn wir werden, wie Jacob, den Heeren Gottes begegnen. Legen wir uns nieder, lasset uns fröhlich einschlafen, denn die Leuchte Gottes wird über unserm Haupte nicht verlöschen und die heiligen Wächter werden um unser Lager herstehen. Essen und trinken wir, lasset uns mit fröhlichem Herzen die Speise nehmen, in welcher wir schmecken, wie freundlich der Herr ist, und den Trank, der mit Gottes Segen gemischt ist. Arbeiten wir, lasset's uns mit Freuden thun, weil wir wissen, daß der nahe Gott uns freundlich sei und das Werk unsrer Hände fördern wird. Haben wir Trübsal, lasset uns mit Freuden die Züchtigung erdulden, welche eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen wird. Sterben wir, lasset uns auch im Tode getrost sein, denn wir wissen, daß der Ausgang aus dieser Eitelkeit der Eingang ist in die ewige Seligkeit. Ja, ja ich will mich freuen in dem Herrn allewege, mache Du, Herr, mein Herz

fröhlich immerdar im Leben und im Sterben, in Zeit und in Ewigkeit.

Mel. Singen wir aus Herzensgrund ꝛc.

Ich will gehn in Angst und Noth,
Ich will gehn bis in den Tod,
Ich will gehn ins Grab hinein
Und doch allzeit fröhlich sein.
Wem der Stärkste will beisteh'n,
Wen der Höchste will erhöh'n,
Kann nicht ganz zu Grunde geh'n.

---

14. Juli.

Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.

Christ, du bist göttlichen Geschlechts,
Der Kindschaft und des Kinderrechts
Und seiner Gnad' theilhaftig.
Sieh', welche Gunst und Ehr' ist dieß!
Die Welt hält's gar nicht für gewiß;
Doch ob sie gleich geschäftig,
Immer schlimmer
Es zu machen mit dem Lachen,
Muß sie dir die Ehre lassen.

Ps. 82, 6. Ich habe wohl gesagt: Ihr seid Götter, und allzumal Kinder des Höchsten.

Das hat Gott zunächst gesagt zu den Richtern und Obrigkeiten auf Erden, welchen er, als der oberste Richter und Herr, sein Bild aufgedrückt hat, auf daß alle Welt sie fürchte, wie ihn selbst,

sie hingegen auch Recht schaffen den Armen und Waisen, den Elenden und Dürftigen, wie er es thut. Aber dasselbige hat er nicht minder gesagt zu den Gläubigen. Denn gleichwie Christus in Ewigkeit vom Vater ein wahrer Gott geboren, also auch werden wir durch den Glauben an ihn göttlicher Natur und Namens theilhaftig, werden zu Gottes Kindern und Göttern, Herren und Königen geboren. Aber damit wir uns dessen nicht überheben, sollen wir weiter bedenken, daß Christus darneben auch Mensch geworden ist, und hat sich erniedrigt, und hat Knechtsgestalt angenommen, daß er uns allen helfe und diene, auf daß auch wir, nachdem wir durch den Glauben Götter und Herren geworden, durch die Liebe wiederum werden Diener und Knechte unseres Nächsten. So fahren wir nun durch den Glauben hoch, aber durch die Liebe setzen wir uns auch unter den allerärmsten und geringsten Menschen, so daß wir ihm gern selbst die Füße wüschen, wie Christus seinen Jüngern gethan hat. Durch den Glauben werden wir reich, als Götter der Erde, und haben volle Genüge, aber durch die Liebe werden wir wieder arm, darum, daß wir mit dem Unsern der Nothdurft unsrer Brüder dienen. Durch den Glauben sind

wir allezeit fröhlich und nimmer traurig, aber durch die Liebe werden wir oft betrübet, denn die Liebe freuet sich nicht bloß mit den Fröhlichen, sondern weinet auch mit den Weinenden. — Aber gleichwie Christus es weder durch sein Menschenwerden, noch durch irgend ein Werk verdient hat, daß er Gott sei, sondern hat dasselbe schon vor der Geburt, ohne Werke: also haben auch wir, daß wir Götter und Kinder des Höchsten genannt werden, daß uns Sünde vergeben und Sünde, Tod und Hölle unter die Füße gethan ist, nicht durch Werk oder Liebe verdienet, sondern ohne Werk und vor der Liebe, durch den Glauben im Evangelio, aus Gnaden empfangen. Und wie Christus erst, nachdem er ewig Gott ist, Mensch worden ist, uns zu dienen, so thun wir auch Gutes und lieben den Nächsten hernach, wenn wir schon zuvor durch den Glauben fromm, ohne Sünde, lebendig, selig und Gottes Kinder geworden sind! Mein Gott, so bitte ich Dich allermeist um den rechten Glauben, laß ihn aber ja nicht ohne die gute Frucht der Liebe bleiben!

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

Herr, durch den Glauben wohn' in mir,
Laß ihn sich immer stärken,
Daß er sei fruchtbar für und für
Und reich an guten Werken.

Daß er sei thätig durch die Lieb',
Mit Freude und Geduld sich üb',
Dem Nächsten treu zu dienen.

---

15. Juli.

Mel. Dir, dir, Jehovah will ich singen ꝛc.

Was mich Dein Geist, Herr, bitten lehret,
Das ist nach Deinem Willen eingericht't,
Und wird gewiß von Dir erhöret,
Weil es im Namen Deines Sohn's geschieht,
Durch welchen ich Dein Kind und Erbe bin
Und nehme von Dir Gnad' um Gnade hin.

Röm. 8, 26. Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret.

Dr. Luther sagt einmal: „Ich habe alle Tage an mir selber genug zu treiben, daß ich könne beten, und lasse mir genügen, wenn ich mich niederlege, daß ich die zehn Gebote und das Vaterunser beten und darnach einen Spruch oder zwei aus der Bibel ergreife und mit derselben Betrachtung einschlafe." Und als er einmal gefragt wurde, wie man andächtig beten lerne, hat er nicht wollen sich selbst zum Muster hinstellen, sondern hat geantwortet: „Gehet hin zur Frau Krappin, die wird euch wohl beten lehren, die muß eine ganze Woche zum Vaterunser haben." Ich fürchte aber, der Frau Krappin, wie gut, ja

je besser sie hat beten können, wird es zu Zeiten wohl auch so gegangen sein, wie Dr. Luther, und selbst dem Apostel Paulus, daß sie nicht gewußt hat, was und wie sie sollte beten. Darum ist es wohl gut, daß wir noch zu einem andern Lehrmeister im Gebete gewiesen werden, welcher freilich nicht ein Mensch ist, wie wir, und wird es darum auch wohl besser verstehen, als unser einer. Der Herr Jesus sagt einmal zu seinen Jüngern: „Wenn sie euch führen werden in ihre Schulen und vor die Obrigkeit und vor die Gewaltigen, so sorget nicht, wie und was ihr antworten oder was ihr sagen sollt. Denn der heilige Geist wird euch zu derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt" (Luc. 12, 11. 12.). Nun stehen wir freilich nicht, wenn wir nicht wissen, was und wie wir beten sollen, vor menschlicher Obrigkeit und den Gewaltigen der Erde, sondern vor der allerhöchsten Obrigkeit und dem allergewaltigsten Gotte; aber derselbige Geist wird uns auch hier lehren, was und wie wir reden sollen, denn „derselbige Geist hilft unserer Schwachheit auf; denn wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, so vertritt er uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen forschet,

der weiß, was des Geistes Sinn sei, denn er vertritt die Heiligen, nach dem, was Gott gefällt." Lehret er dich daher auch nicht viele Worte, so ist der Seufzer, den er in dir erwecket, doch viel besser, und bewegt Gottes Herz viel kräftiger, als tausend Worte, die du ohne Ihn aus deinem Herzen Gott vorsagest. Darum, mein Gott, laß mich nur immer seufzen um Deinen Geist, wenn ich nicht beten kann, und gieb denselben mir, daß er mich vertrete bei Dir mit seinen unaussprechlichen Seufzern!

Mel. Von Gott will ich ꝛc.

Gieb mir den Geist, der lehret,
Wie man recht beten soll —
Mein Beten wird erhöret,
Mein Singen klingt dann wohl,
Es steigt zum Himmel an,
Es steigt und läßt nicht abe,
Bis der geholfen habe,
Der allen helfen kann.

---

16. Juli.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Zittern will ich vor der Sünde
Und dabei auf Jesum seh'n,
Bis ich seinen Beistand finde,
In der Gnade zu besteh'n,
Ach, mein Heiland, geh doch nicht
Mit mir Armen ins Gericht;

Gieb mir Deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen.

Richt. 16, 16. Da sie ihn aber trieb mit Worten alle Tage, und zerplagte ihn, ward seine Seele betrübt bis in den Tod.

Das war der Grund von Simsons Verderben, daß er mit seinem Herzen vom Herrn wich, und gab seine Seele in die Hände eines Weibes. Er widerstand wohl eine Weile ihren Schmeicheleien und täuschte zuerst ihre Arglist, aber am Ende ward seine Seele doch matt über dem unabläſſigen Bitten und Treiben, und der Starke, der Tausende mit einem Eselskinnbacken erschlagen hatte, ward am Ende doch überwunden durch eines schwachen Weibes Trug, denn er sagte ihr zuletzt sein ganzes Herz, und offenbarte ihr, wo seine Stärke sei, und die Philister überfielen ihn und banden ihn und stachen ihm seine Augen aus. So gehet es, wenn man den Herrn seinen Gott verläßt und begiebt sich in den Dienst der Sünde. Die Sünde ist die arglistige Delila, welche auch den Stärksten bezwingt. Man merkt wohl ihren Trug und fühlet, wie sie ins Verderben uns führt; aber man kann sich ihren

Schlingen nicht entziehen; man versucht ihr wohl dann und wann zu widerstehen, aber sie ist beharrlicher in ihrer Arglist, als wir in unserm Widerspruche. Sie läßt uns keine Ruhe, weder Tag noch Nacht, sie zerplaget uns recht eigentlich mit ihrem unabläßigen Treiben, bis unsere Seele am Ende auch matt wird, wie Simsons Seele, und wir alles thun, was sie von uns begehrt. Dann aber nimmt sie ihre Larve ab, und übergiebt uns dem Verderben, das da kommen muß über die, welche sich ihr verkauft haben. Der Sünden Sold aber ist der Tod. Ach, mein Gott, laß mich mit meinem Herzen nur von Dir nicht weichen, und Dein Verlobeter bleiben in aller Treue, so wird die Sünde keine Macht über mich haben. Laß mich ihren Lockungen ja nicht mein Ohr leihen, damit sie mich nicht fange in ihren Schlingen, und mich endlich verderbe. Laß mich allezeit wachen und beten, und wache vor allem Du über mir, damit ich nicht unversehens von ihr übereilet werde, und sie mich dann treibe und plage, bis meine Seele matt wird und ich thue, was sie verlangt. Laß mich in Dir leben und sterben, daß ich endlich selig werde!

Mel. Mache dich mein Geist bereit ꝛc.

Laß mich nimmer sicher sein,
Noch in Schlaf versinken,
Gieb mir Deines Geistes Schein,
Wenn Du pflegst zu winken,
Daß ich gar der Gefahr
Und der Noth entgehe,
Und in Zion stehe.

---

17. Juli.

Mel. Herr Christ, der ein'ge ꝛc.

Ich hoffe nur auf Gnade,
Auf Gnade ganz allein.
Nicht hoffen, das ist Schade;
Falsch hoffen, ist nur Schein.
In Jesu darf ich hoffen,
Da steht mir Gnade offen,
Da senk ich mich hinein.

1 Petr. 1, 13. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.

Worauf setzest du deine Hoffnung, liebes Herz? Auf Menschen? — Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde (Jes. 40, 6.). Auf dein zeitlich Gut? — Gut hilft nicht am Tage des Zorns (Sprüchw. 11, 4.); auch fähret es schneller dahin, wie der Wind. Oder auf des Leibes Gesundheit und Stärke? —

Der Tod ist stärker. Oder auf deine Gerechtigkeit und Tugend? — Es stehet geschrieben: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer (Röm. 3, 10.). Oder auf deine Werke? — Die mit Gesetzes Werken umgehen, sind unter dem Fluch (Gal. 3, 10.), und wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade (Röm. 3, 24.). Ich rathe dir, daß du deine Hoffnung ganz setzest auf die Gnade, die dir angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. Die Gnade des Herrn ist ein festes Schloß, wer dahin läuft, wird errettet. Aber sind meine Sünden nicht zu groß? Vor Menschen vielleicht, vor Gott nimmer, denn bei ihm ist viel Vergebung. Zum Papste Urbanus kam einst ein Kriegsmann und fragte, ob er auch könne Vergebung der Sünden haben und selig werden? Der Papst antwortete ihm: „Nein, deine Sünden sind zu groß; so unmöglich es ist, daß dieser dürre Stab, den ich in Händen habe, grüne, so unmöglich ist's auch, daß deine Sünden vergeben werden." Als aber der arme Sünder hinweggegangen, soll der Stab angefangen haben zu grünen. Es sei eine Geschichte oder ein Gedicht, so ist das doch wahr, daß die Gnade Gottes größer ist, als aller Menschen Gedanken und Sünden. Denn der Herr spricht: „Wenn

eure Sünde auch blutroth ist, so soll sie schneeweiß werden, wenn sie ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden" (Jes. 1, 18.).

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Mein Herz, so lege dich getrost
Auf diese Gnade hin,
Daß Gott mich ewig nicht verstoßt,
Weil ich in Jesu bin.
In Jesu liegt der Gnade Grund,
Da nimmt der Glaube Theil,
Mein Heiland, an dem Kreuz verwund't,
Macht meine Seele heil.
O Gnade, daß mein Glauben Dich
Recht herzhaft fassen möcht';
Bis meine Seele endlich sich
In Deine Arme legt.

---

18. Juli.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Ach, heilige mein Herz,
Gieb heilige Gedanken,
Daß meine Tritte nie
Von Deinen Wegen wanken.
Ach, lasse Herz und Geist
Beständig heilig sein,
Mach es von schnöder Lust,
Von Stolz und Hoffart rein.

Sirach 3, 20. Je höher du bist, je mehr dich demüthige, so wird der Herr dir hold sein.

Gott, der da alles in der Welt ordnet nach seiner Weisheit, hat auch für einen jeden Menschen

den Stand bestimmt, darin er leben und wirken soll. Er hat einem jeden nicht allein den Beruf ins Herz geschrieben, den er wählen soll, weßhalb der eine zu diesem, der andere zu jenem Stande sich wendet, sondern auch die zu solchem Berufe nöthigen Gaben und Kräfte verschiedentlich ausgetheilt. Er giebt dem Aaron einen beredten Mund, dem Bezaleel einen kunstfertigen Sinn, dem Salomo ein weises Herz, dem Elia einen feurigen Eifer, dem David einen königlichen Muth und dem Simson einen starken Arm. Es ist aber alles seine Gabe, und wem viel gegeben ist, der ist Gott nicht lieber, als dem wenig gegeben ist. Wie Gott die Menschen unterscheidet nach ihrem äußerlichen Berufe, so vereinigt er sie wieder in seiner Gnade; denn gleichwie dieselbe Sonne bescheinet die hohen Bäume und die niedrigen Gesträuche, die prächtigen Blumen und das unansehnliche Gras, und derselbe Thau und derselbe Regen sie alle erquicket, also ist es dieselbe Gnade, welche in Christo den größten Königen, wie den geringsten Knechten, den Gelehrtesten, wie den Einfältigsten verheißen ist, denn Gott siehet die Person nicht an, sondern in allerlei Volk, Stand und Beruf, wer ihn fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm. Darum

nun soll sich niemand seines Standes und Berufes überheben, sondern je höher einer steht, desto mehr soll er sich demüthigen, weil, je mehr ihm aus Gnaden gegeben ist, desto mehr er seine Unwürdigkeit erkennen muß. Wiederum aber soll auch der, welcher in niedrigem Stande lebt, sich desselben nicht schämen, weil dieselbe Gnade, die den andern hat hoch gestellt, in der liebreichsten Absicht ihn hat heruntergesetzt, und desselbigen Heils, desselbigen Trostes lässet genießen. So gieb denn, mein Gott, daß ich es niemals vergesse, daß ich von Deiner Gnade bin, was ich bin, damit, wenn ich viel bin, Du durch den Reichthum Deiner Güte Dir an mir keinen Undankbaren erkauft haben mögest, sondern ich mich desto mehr demüthige vor Dir; und wenn ich wenig bin, auch zufrieden sei, und mich desto mehr freue, daß ich auch Zugang habe zu Deiner ewigen Herrlichkeit, welche weit mehr ist, als alles zeitliche Gut und alle zeitliche Ehre.

Mel. Was mein Gott will, gescheh' ꝛc.

So führe mich denn immerhin,
O Gott, nach Deinem Willen,
Und gieb mir einen solchen Sinn,
Herr, alles zu erfüllen,
Was über mich Du gnädiglich
In Deinem Rath beschlossen,

Laß Deine Kraft und Lebenssaft
In mir sein ausgegossen;

Auf daß ich thu, was mir gebührt,
Und alles möge meiden,
Was Eigens ist und mich verführt,
Auch mich von Dir kann scheiden.
Ach, nimm mich mir und gieb mich Dir,
Laß mich Dir stets ankleben,
Und folgen still, wohin Dein Will'
Mich führt in Tod und Leben.

---

19. Juli.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Mein Herze, laß dich Jesum leiten,
Auf, auf, der Weg geht himmelan!
Reiß dich von allen Eitelkeiten,
In die man sich verwickeln kann.
Auf dieser Welt ist doch kein Heil,
Halt' du dich an das beste Theil.

Matth. 26, 41. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Als der heilige Anselmus, Erzbischof von Canterbury, mit einigen jüngern Geistlichen einst über Feld ging, trafen sie einen Knaben, der sich damit die Zeit vertrieb, daß er eine Lerche an einem Faden so hoch sich aufschwingen ließ, als dieser reichte, und sie dann wieder zurückriß. Den Begleitern schien dieß Spiel gefallen zu wollen; Anselm hingegen ward von Wehmuth

ergriffen. „Denn", so sagte er ihnen, „statt euch an diesem Anblicke zu ergötzen, solltet ihr vielmehr daran das Schicksal des menschlichen Geistes erkennen." Und was ist das für ein Geschick? Christus hat es in den Worten bezeichnet: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Wir erfahren es in der unvollkommenen Erfüllung unserer Vorsätze, und es wird uns vor allem fühlbar in der Uebung des Gebets, denn was ist das Gebet? Eine Erhebung des Geistes zu Gott. Darum heißt es auch im Psalme: „O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe" (Ps. 55, 7.)! Aber nicht lange dauert der Flug, es hängt ein Faden an unsern Füßen, an dem wir zurückgezogen werden; gar viele versuchen nicht einmal, ihre Flügel zu schwingen; die irdische Trägheit hemmt uns, die Sorgen und Begehrungen des irdischen Lebens belasten uns.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Mein Herz, was ziehet dich?
Und warum zeuchst du mich
Stets zu der Erde nieder,
Und senkest dich stets wieder
Hin in die Eitelkeit?
Ist denn des Himmels Freude
Dir nicht genug zur Weide?
Suchst du noch diese Zeit?

Ach, Jesu, ziehe mich,
Mein Herze sehnet sich!
Ach, sei Du mein Gewichte,
Daß sich zu Dir aufrichte
Mein Zentnerschwerer Sinn!
Schneid' ab das Bleigewichte,
Das aus dem Himmelslichte,
Mich zeucht zur Erde hin.

---

20. Juli.

Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc.

Herr, wie Du willst, so schick's mit mir
Im Leben und im Sterben;
Zu Dir allein steht mein Begier,
Laß mich, Herr, nicht verderben.
Erhalt' mich nur in Deiner Huld;
Sonst, wie Du willst; gieb mir Geduld,
Dein Wille ist der beste.

Richter 10, 15. Aber die Kinder Israel sprachen zu dem Herrn: Wir haben gesündiget, mache Du es nur mit uns, wie es Dir gefällt.

Nachdem der Richter Jair gestorben war, ward es mit den Kindern Israel ärger, denn je zuvor, denn sie hatten dem Götzendienste sich so ergeben, daß kein Volk mehr an ihren Grenzen wohnete, dessen Götter sie nicht anbeteten. So schmählich der Abfall, so schrecklich die folgende Strafe.

Hat die Schlange den Kopf erst im Loch, so zieht sie den Schwanz bald nach. Nach den fremden Götzen kamen die fremden Völker bald ins Land und zertraten und zerschlugen die Kinder Israel achtzehn Jahre hindurch so jämmerlich, daß sie nicht wußten, wo ein und wo aus. Aber, Herr, wenn Trübsal da ist, so rufen sie ängstiglich. Als keiner mehr helfen konnte und wollte, sollte der helfen, den sie so schmählich verlassen. Aber der allmächtige Gott will kein Nothknecht sein. „Gehet hin, und schreiet die Götter an, die ihr erwählt habt; lasset euch dieselben helfen zur Zeit eurer Trübsal!" so sprach der Herr zu den Geängstigten. Die Probe war schwer. Hätten sie der harten aber gerechten Rede des Herrn getrotzt, so hätten sie keine Gnade gefunden. Sie aber gaben dem Herrn in allem recht, gaben sich ihm ganz hin und sprachen: „Wir haben gesündiget, mache Du es nur mit uns, wie es Dir gefällt;" thaten auch die fremden Götter von sich. Da jammerte den Herrn, daß Israel so geplagt ward, und sandte Rettung seinem Volke. Ich kenne viele, die trotzen dem Herrn, wenn große Trübsal über sie herein gebrochen ist, und sprechen: „Der Herr thut mir Unrecht." Wundert euch nicht, wenn die göttliche Zuchtruthe

dann alle Tage schwerer auf euch fällt. Ihr empfanget noch nicht so viel, als eure Sünden verdienet haben. Ach, demüthiget euch doch unter die gewaltige Hand Gottes und sprechet mit Israel: „Wir haben gesündiget, mache Du es mit uns, wie es Dir gefällt," so wird den Herrn auch eurer jammern, daß ihr so geplaget werdet und er wird euch erretten.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Ach, ich muß es nur bekennen,
Habe übel, Herr, gethan,
Darf mich nicht Dein Kind mehr nennen,
Ach, nimm mich zu Gnaden an,
Laß die Menge meiner Sünden
Deinen Zorn nicht gar entzünden.

---

21. Juli.

Mel. Wo soll ich fliehen hin ꝛc.

Ade! du süße Welt!
Ich schwing ins Himmelszelt
Die Flügel meiner Sinnen
Und suche zu gewinnen,
Was ewiglich bestehet,
Wenn dieses Rund vergehet.

Fahr' hin mit deiner Ehr':
Was ist die Hoheit mehr,
Als Kummer im Gewinnen
Und Herzleid im Zerrinnen!
Was frag' ich nach den Ehren,
Die nur das Herz beschweren!

Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen.

Gottes Wort bietet uns der wahren Ehren bei Gott so viel an, daß wir billig wohl der eiteln Ehre der Welt entrathen sollten. Wer hohe königliche Ehren kann haben, ist ein Thor, wenn er um gemeine bürgerliche Ehren sich all zu sehr bemühet. Die Gläubigen heißen Kinder dessen, gegen welche alle Könige dieser Welt nichts sind, als Bettler; sie sollen den Namen haben ihres Gottes und der Stadt ihres Gottes; ihr Name ist eingeschrieben worden in das Buch des Lebens; sie sollen angethan werden mit weißen Kleidern (Offenb. 3, 5. 12.); sie sollen mit ihrem Könige essen und trinken in seinem Reiche und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels (Luc. 22, 30.), ja die ganze Welt (1 Cor. 6, 2.); sie sollen mit unvergänglichen Kronen, mit Kronen des Lebens geschmückt werden (1 Cor. 9, 25.); sie sollen hier schon sein Ueberwinder, und Herrn der Welt, des Lebens und des Todes, des Gegenwärtigen uud Zukünftigen. Welche Ehre (1 Cor. 3, 22.)! Und die Ehre der Welt? Sie ist ein Dampf, der dahin-

fähret, ein Schatten, der fleucht, eine Blume, die verwelket; die ihr nachjagen, sind den Kindern gleich, die nach der bunten Seifenblase haschen, und wenn sie sie ergreifen, haben sie nichts als Schaum in der Hand, und weinen. Ist Kummer im Gewinnen und Herzeleid im Zerrinnen. Es laufe darnach, wer nichts Besseres weiß und hat; die Welt mag sich um diesen Dienst streiten. sie mögen einander darum entrüsten und hassen, ja gar blutige Köpfe schlagen. Ich will mich nicht in diesen vergeblichen Kampf mengen, ich will keinem in den Weg treten, daß er sich darüber zu beschweren habe. Ich will mich allein rühmen der Ehre, die Gottes Gnade mir giebt im Himmel, will allein dieser Ehre geizig sein, und sie zu erlangen, alles opfern. Will aber mein Gott hier auf dieser Erde mir noch die Ehre gönnen, daß ich um seinetwillen Schmach soll tragen, so will ich mit Dank es annehmen, als der ich dessen nicht würdig bin. Es lache, wer da will: dennoch bleibe ich bei Dir, mein Gott, mit dem Vorsatz: „Der zeitlichen Ehre will ich gern entbehren, wollst mir nur das Ewige gewähren!

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Ach, mache Herz und Sinnen,
O Gott, von allem frei,

Und gieb, daß mein Beginnen
Aufwärts gerichtet sei.
Die Welt kann doch nichts geben,
Das wahre Ruhe brächt';
Wer Dich zur Ruh und Leben
Erwählet, der trifft's recht.

---

22. Juli.

Mel. Von Gott will ich nicht ꝛc.

Zuletzt beibt der Gerechte
Vor Gottes Richterthron.
Die fremden Sündenknechte
Bekommen ihren Lohn;
Ihr Weg in Eil' vergeht.
Wer Gottes Güte trauet:
Sein Antlitz ewig schauet,
Und wohl vor ihm besteht.

Ps. 37, 10. Es ist um ein Kleines, so ist der Gottlose nimmer, und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein.

Der Gottlose treibt freilich wohl Uebermuth; er rühmet sich seines Muthwillens; er ist so stolz und zornig, daß er nach niemand fraget, und in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts; er spricht in seinem Herzen: „Ich werde nimmermehr darniederliegen; es wird für und für keine Noth haben" (Ps. 10.). Pharao spricht: „Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse,

ich weiß nichts von dem Herrn" (2 Mos. 5, 2.). Sanherib prahlet: „Wo ist ein Gott unter allen Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet, daß der Herr sollte Jerusalem von meiner Hand erretten" (2 Kön. 18, 35.)? Und Goliath sprach dem Volke Gottes Hohn in gleich frechem Trotz. Die Gerechten sehen es und rufen: „Herr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen" (Ps. 94, 3.)? „Warum soll der Gottlose Gott lästern und in seinem Herzen sprechen: Du fragst nicht darnach (Ps. 10, 13.)? Herr, zerbrich den Arm der Gottlosen und laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden" (Ps. 7, 10.)! Aber der Herr spricht: „Siehe, es ist ein Kleines, so ist der Gottlose nimmer und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein." Der Herr hat Feuer, Hagel, Hunger, Tod, die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwert; diese alle sind zur Rache geschaffen, zu verderben die Gottlosen; mit Freuden thun sie seinen Befehl und sind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden, und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab (Sir. 39, 35—37.). Und Ihm ist es gleich, durch Viel oder Wenig helfen; es gefällt ihm aber, durch ein Geringes den Gottlosen zu

verderben, daß diese ihn fürchten, die Gerechten aber ihm trauen. Da ist einmal ein frecher Mensch gewesen, der hat im Würfelspiel alles verloren und bittet Gott, er solle den letzten Wurf nur noch glücken lassen. Als das aber nicht geschieht, rufet er, es sei kein Gott, stürzet hinweg, nimmt seine Waffen zur Hand und fordert alle Welt heraus, er wolle mit seinem Schwerte es erweisen, daß kein Gott im Himmel sei. Was thut aber Gott? Lässet er einen Blitz kommen, oder die Erde sich aufthun, diesen Lästerer zu verderben? Nichts von dem. Aber eine Wespe kommt, setzet sich unter seinen Harnisch und peinigt ihn so, daß er sich für besiegt erklären, und gestehen muß, es sei doch ein Gott! — Ja, Herr, der Du den Riesen durch Davids Schleuderstein getödtet, vor Dir sind alle Gottlosen, wie Spreu, welche der Wind verwehet; Du bist groß; Dein Name ist groß und wirst es mit der That beweisen. Laß mich darum Dir vertrauen, wo die Gottlosen prahlen, daß es Dir ein Kleinod ist, sie zu verderben; laß aber mich selbst auch Deiner Macht niemals spotten, sondern unter Deine gewaltige Hand mich allezeit demüthigen.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Herr, nach Deinem Wohlgefallen
Lehre mich thun immerdar.
Denn Du bist mein Gott in allem,
Dein Geist nehme meiner wahr.
Führe mich auf ebner Bahn,
Bis ich komm' im Himmel an;
Du, Herr, löfest alle Wirren,
Darum laß mich nimmer irren.

---

23. Juli.

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

Mein Herz ist voll Demüthigkeit,
Voll Liebe meine Seele;
Mein Mund, der fleußt zu jeder Zeit
Von süßem Sanftmuthsöle!
Mein Geist, Gemüthe, Kraft und Sinn
Ist Gott ergeben, schaut auf ihn.

Matth. 17, 23. Lernet von mir, denn ich bin von Herzen demüthig.

So spricht der, in dessen Mund kein Betrug ist erfunden worden, zu allen seinen Jüngern; und er ist wahrhaftig nicht zum Schein, sondern von Herzen demüthig gewesen, denn er hat, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub gehalten, Gott gleich sein, sondern hat Knechtsgestalt angenommen und hat sich erniedrigt bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze

(Phil. 2.). Aber seine Jünger wollen nimmer von ihm recht lernen; und wenn sie auch zum Schein demüthig sind, sind sie es doch nicht von Herzen. Unter demüthigen Worten, Gebehrden und Kleidern verbergen sie den größten Hochmuth des Herzens, und wollen, ob sie sich selbst gleich verachten, doch von niemand verachtet sein. Da ist einmal ein Weib gewesen, die hatte wollen ein strenges Leben führen, hat als Büßerin sich lassen einschließen in eine einsame Zelle, und hat nur von einer Magd durch ein Fenster sich reichen lassen, was zu ihrer Nothdurft gehörte. Es besuchten sie viele Leute, welche die demüthige Büßerin wollten sehen, und so oft solche kamen, saß sie mit niedergeschlagenen Augen da, weinte und klagte, daß sie die größte Sünderin wäre und nicht werth, das Licht der Sonne zu sehen. Die Magd hörte dieß oft von ihr, und als auch einmal Leute kamen und fragten, was ihre Frau drinnen mache, sagte sie, sie ruhe jetzt ein wenig; als sie aber weiter fragten, was sie von ihr hielte, antwortete sie, sie achte, sie müsse wohl eine der größten und ärgsten Sünderinnen sein, welche je die Erde getragen. Dieß hörte aber die Frau, und halb rasend sprang sie hervor und schrie: „Du lügst, schändlich Weib, ich bin ein ehrbar

und fromm Weib!" „Ach," erwiederte die Magd, „entrüstet euch nicht, ich meinete, weil ihr selbst so oft von euren vielen Sünden gesagt, daß es Wahrheit wäre." Der Du Herzen und Nieren prüfest, erforsche mich und erfahre mein Herz, wie ich es meine. Sollte ich auch meiner Sünde vor Dir mich wohl anklagen, aber bald zornig werden, wenn mein Nächster mich derselben straft; sollte ich mich der Demuth befleißigen, um ein Ansehen vor der Welt zu erlangen; sollte ich im Unglück wohl demüthig sein, im Glücke mich aber erheben: so überführe Du mich, daß ich noch hoffärtig sei in meines Herzens Sinn, und doppelter Strafe werth, weil ich heuchle vor Dir. Laß aber zu Dir mich aufblicken allezeit, mein Jesu, daß von Dir ich lerne von Herzen demüthig sein.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

Zerstöre ganz die falschen Stützen
Der eignen Selbstgerechtigkeit,
Daß ich mit nichts mich möge schützen,
Und mich in Dich nur, als mein Kleid,
Ganz nackt und bloß zu hüllen suche,
Den eignen Schmuck und Glanz verfluche
Und nur in Deinem Blut allein
Vergebung, Gnad' und Kraft verlange,
Mit eigner Heiligkeit nicht prange,
Nein, nur mit Deiner Kreuzespein.

24. Juli.

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.

Immanuel, mein Bräutigam,
Er naht sich meiner Seele;
Mein Herz, das vor in Thränen schwamm,
Steigt aus der Schwermuthshöhle.
Es reißet Strick' und Kett' entzwei,
Sobald der König tritt herbei:
Immanuel, mein Bräutigam!

Er ist in reiner Lieb' entbrannt,
Mit mir sich zu vermählen.
Er reichet mir Herz, Mund und Hand —
Ich auch — was kann mir fehlen!
Hier ist mein Herz, hier ist mein Mund,
Hier Hand in Hand, so steht der Bund.
Er ist in reiner Lieb' entbrannt.

Ps. 45, 10. Die Braut steht zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde.

„Das ist," sagt Luther über dieses Wort, „ein sehr groß Lob und soll es auch sein, daß niemand dem Bräutigam näher steht, als die Braut. Deß rühmet sich billig die Gemeine Christi, aber sie rühmet sich nicht ihrer eignen Weisheit und Gerechtigkeit, sondern der Gerechtigkeit und Weisheit ihres Bräutigams, des Herrn Christi, und alles dessen, was er hat. Wenn sie die Sünde ansicht, so ergreifet sie alsbald seine Gerechtigkeit und spricht: „Ich habe meines Bräutigams Ge-

rechtigkeit, die ist mein ewiges Gut, drum halte das Maul!" Deßgleichen auch, wenn sie der Teufel anschreiet und erschrecken will, so wendet sie sich zu ihrem Bräutigam und spricht zum Teufel: „Sünde findest du zwar in mir, aber in Christo wirst du keine finden, das weiß ich wohl. Nun ist er mein und ich sein, und sitzen in gleichen Gütern, deßhalb laß mich zufrieden." Also auch, wenn sie traurig und bekümmert ist, spricht sie: „In Christo, meinem Bräutigam, ist Leben, Gnade, Friede, Freude und Seligkeit. Dieß alles ist mein, denn Christus ist mein. Warum erschreckest du mich denn? Also ist Christi Braut schlecht eine gewaltige Königin und Herrscherin über Tod, Sünde, Schrecken und alles Böse, deß der Teufel Ursache ist und besitzet mit vollem Rechte in Christo das Leben, Gerechtigkeit, Gnade Seligkeit, als eine Königin. — Mit diesen Gaben ist sie geschmücket von der Fußsohle bis auf die Scheitel, daß man gar nichts Böses an ihr siehet, noch einige Makel oder Befleckung. Doch solches alles vor Gott, außerhalb der Menschen Augen. Denn Gott siehet nichts andres an ihr, denn seinen Sohn, mit welchem sie angezogen und geschmücket ist; und um seinetwillen ist sie vor ihm ganz schön und rein, stehet da

in eitel köstlichem Golde, denn Christus ist ganz schön und ohne alle Befleckung." Ach mein Bräutigam! so laß mich denn von nichts wissen, als von Deinem Schmuck und Deinen Gaben, auf daß ich ganz in Dir erfunden werde, und gekleidet in Dein Blut und Deine Gerechtigkeit, als Deine Braut stehe zu Deiner Rechten in eitel köstlichem Golde; Deiner Liebe und Gnade, Deines Trostes und Schutzes fröhlich genieße, bis ich gewürdigt werde mit Dir einzugehen in den himmlischen Hochzeitsaal.

Mel. Ach was soll ich Sünder ꝛc.

Ohne Fühlen will ich trauen,
Bis die Zeit kommt, ihn zu schauen,
Bis er sich zu mir gesellt,
Bis ich werd' in seinen Armen
In gar süßer Lieb' erwarmen
Und er mit mir Hochzeit hält.

---

25. Juli.

Mel. Mach's mit mir, Gott ꝛc.

Mein einiges Verlangen ist,
Mein Jesu, Dich zu lieben,
Der Du mein Trost und Leben bist
Auf Erden und dort drüben.
Ich bitte, laß mich nur allein
Mit Dir recht fest vereinigt sein.

O liebster Jesu! stärke mich,
Laß wachsen das Verlangen,

Je mehr und mehr Dich inniglich
Mit Liebe zu umfangen.
Tilg' alle Lieb' der Welt in mir,
Ja nimm mich mir und gieb mich Dir.

2 Cor. 5, 9. Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen.

„Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden," wer das recht beten gelernt hat, der wird von Herzen einstimmen in obiges Apostelwort. Der Himmel das „Daheim" — ach Herr! laß ihn immer mehr mein „Daheim" werden! — Auf Erden das „Wallen," denn wir sind Pilgrimme und Gäste. Aber ein und derselbe Herr hier und dort; der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfülle (Ephes. 4, 10.); und ein und dasselbige Ziel, wir seien hier und dort, hier wie dort, daß wir Ihm wohlgefallen. Die Welt, die weder von dem „Daheim" etwas weiß, noch das „Wallen" bedenkt, noch „Ihn" kennet, sucht zwar auch wohl zu gefallen, aber nur den Herren dieser Welt, welche ihr die allein gewünschten Güter und Ehren und Freuden der Erde geben können, und am meisten sich selbst, denn jenen Herren

sucht sie am Ende auch nur zu gefallen, um sich zu gefallen. Arme Welt! Wie bald wird die Zeit Deiner Wallfahrt ein Ende haben, und wer wird dein Helfer sein! Mein Gott, lehre mich doch recht bedenken, wie so gar nichts sind alle Menschen, denen ich hier allein zu gefallen trachte, und welche Verantwortung über mich kommen wird, wenn ich Dir Deine Ehre raube und allein mir zu gefallen trachte. Du, mein Jesu, wolleſt mir einen Blick geben, daß auf einmal mein Herz mit so brünstiger und bräutlicher Liebe gegen Dich erfüllet werde, daß ich keinen andern mehr suche, als Dich, und keinem andern mehr zu gefallen trachte, als Dir! Denn ich weiß, daß ich solchen Sinn weder von mir selbst habe, noch erlangen kann. Aber wenn ich Deine Liebe erkannt habe, und Du Deine Liebe über mein Herz ausgegossen hast, dann bin ich Deine Braut, dann kenne ich, ich sei daheim oder ich walle, nur ein Ziel, nämlich nur Dir zu gefallen, und je näher ich meinem Ende komme, desto mehr eile ich, mich Dir zu schmücken! Ich bin Dein in Zeit und Ewigkeit.

Mel. Du o schönes Weltgebäude ꝛc.

Jesu, Jesu mein Sonne,
Meiner Seele Eigenthum,

Mein Vergnügen, Luſt und Wonne,
Meine Hoffnung, Ehr' und Ruhm!
Dir hab' ich mich ganz ergeben
In dem Tod und auch im Leben,
Du allein, mein Jeſu, Du,
Du biſt meiner Seelen Ruh!

---

26. Juli.

Mel. Vater unſer im Himmelreich ꝛc.

Das iſt mein Schmuck und Ehrenkleid
Zu meiner größten Herrlichkeit:
Ich ziehe Jeſum Chriſtum an,
Wie er für mich hat g'nug gethan;
So iſt zu ſeiner Gnade Ruhm
Sein ganz Verdienſt mein Eigenthum.

Damit will ich vor Gott beſtehn
Als auserwählt, gerecht und ſchön.
So väterlich iſt Gott geſinnt:
Er küßt mich als ſein trautes Kind,
Und hat mir alle Seligkeit
Zum Erbtheil ewiglich bereit't.

Pſ. 45, 11. 12. Höre, Tochter, ſchaue darauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Hauſes: ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben.

Es kann keine größere und herrlichere Verheißung gedacht werden an eine Menſchenſeele, als die: „Es wird der König Luſt an deiner Schöne

haben." Und jeder möchte wohl derselben theilhaftig werden. Da fahren aber etliche zu, heben an zu erforschen ihr ganzes Leben, ob sie etwas Gutes und Reines darin finden möchten, gehen auch niemals darin fehl, stellen es ans Licht, putzen es heraus, entschuldigen das Böse, dessen sie ihr Gewissen etwa erinnert, drücken und flicken, schniegeln und bügeln sich so lange, bis sie nun meinen rein und schön genug zu sein, daß der König Lust haben müsse an ihrer Schöne. „Und steckt", sagt Luther, „dieser heillose Mönch in uns allen, daß wir durch unsere Reinigkeit und Frömmigkeit Gott gefallen wollen." Aber siehe, dieses Königs Augen sind viel zu scharf, als daß er nicht durch all diese dick aufgetragene Schminke, und all diesen eiteln Putz hindurch deine wahre Gestalt sollte erkennen, nämlich, wie du bist arm, nackt, blind, bloß und jämmerlich; auch ist er viel zu heilig, als daß er an irgend einer menschlichen Gerechtigkeit, und wäre sie auch noch so hoch getrieben, je könnte seine Lust haben, da selbst eine englische ihm nicht genügen kann. Es ist keiner ihm gleich, darum kann er nur Lust haben an seiner eignen Schöne und wird ihm nimmer eine andere gefallen, als die er selbst gegeben hat.

Darum nun spricht er: „Höre, Tochter, und neige deine Ohren, d. i. höre allein mein Wort, durch welches dir meine Gerechtigkeit, Gnade, Vergebung der Sünden dargeboten wird; schaue darauf, d. i. blicke das alles, und vor allem mich selbst, der sich für dich dahin gegeben hat und mit seinem Blute dich reiniget, im rechten Glauben an; und vergiß darüber alles, was an dir und um dich in dieser Welt ist, und wäre es auch dein Volk und deines Vaters Haus, daß du mich und meine Gerechtigkeit allein suchest, darauf dich allein verlassest, damit dich allein schmükkest: dann und nur dann wird der König Lust an deiner Schöne haben! und der König wird dich einführen in sein Haus, da sollst du in ewiger Herrlichkeit wohnen.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Bester Vater, gieb den Segen,
Daß wir die Gerechtigkeit
Deines Sohns im Herzen hegen,
Und ihr ja zu keiner Zeit
Wiederum verlustig gehn.
Laß uns fest im Glauben stehn
Und auf Deinen Wegen allen
Wie rechtschaffne Christen wallen.

27. Juli.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Jesu, stärke meinen Glauben,
Daß er nicht gegründet sei
Auf zerbrochne Meinungsschrauben,
Daß er ohne Heuchelei
Bleib' allein auf Deinem Wort
Unverrücket fort und fort,
Daß ich mich darauf verlasse,
Es mit festem Glauben fasse.

Röm. 4, 21. 22. Und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißt, das kann er auch thun. Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.

Das ist von Abraham gesagt, der in der Schrift allezeit gerühmet wird als ein Exempel und Vater aller Gläubigen, darum, daß sein Glaube ihm zuerst von Gott gerechnet wurde zur Gerechtigkeit. Denn da beide, Abraham und Sarah, schon alt und wohl betaget, fast hundertjährig waren, und weder Tochter noch Sohn hatten, da sprach Gott zu Abraham: „Siehe gen Himmel und zähle die Sterne, kannst du sie zählen? Also soll dein Same werden." Hätte Abraham nun allein auf das gesehen, was vor Augen war, und mit Fleisch und Blut sich besprochen, so würde er der ihm geschehenen Ver-

heißung eher gespottet, als geglaubet haben. Aber er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eignen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah, sondern allein Gottes Verheißung, dazu Gottes durch nichts beschränkte Macht, seine Gnade und Treue, gab ihm und seinem Worte allein die Ehre, hoffete, da nichts zu fürchten war, ja wußte, stark im Glauben, aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißen, auch geschehen werde, wie sehr es auch gegen alle Vernunft und Sinne streiten möchte. Solcher Glaube gefiel aber nun Gott so wohl, daß er ihm denselben zur Gerechtigkeit rechnete, nicht allein that, was er ihm verheißen hatte, sondern ihn auch selig machte. Das ist aber nicht geschrieben allein um seinetwillen, welchem es zugerechnet ist, sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum hat auferwecket. Ist es aber geschrieben auch um meinetwillen, ach, Herr, so stärke Du doch meinen Glauben! Gieb, daß ich in keinerlei Weise auf mich und mein Werk, noch sonst auf etwas, das vor Augen ist, sehe, sondern allein auf Dich, mein Jesu, der Du um meiner

Sünde willen gestorben und um meiner Gerechtigkeit willen auferwecket bist, und Dir die Ehre gebe, daß Du mich, ob ich gleich ein so großer Sünder bin, doch könnest gerecht und selig machen.

Mel. Ach Gott vom Himmel ꝛc.

Gieb, daß ich traue Deinem Wort,
Im Herzen es wohl fasse,
Daß sich der Glaube immerfort
Auf Dein Verdienst verlasse,
Daß zur Gerechtigkeit mir werd',
Weil ich mit Sünden bin beschwert,
Dein Leiden zugerechnet.

---

28. Juli.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich armer Mensch, ich armer Sünder,
Steh' hier vor Gottes Angesicht.
Ach Gott, ach Gott, verfahr' gelinder
Und geh' nicht mit mir ins Gericht.
Erbarme Dich, erbarme Dich,
Gott, mein Erbarmer, über mich.

Ps. 51, 4. Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde.

Das ist nur ein Wort aus einem Bußpsalm, den David gebetet hat; wenn man aber auch die andern Worte in diesem und gar in den

andern Bußpsalmen ansieht, wie er da spricht: „Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir", und abermal: „Gott sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge meine Sünde nach Deiner großen Barmherzigkeit!" und wiederum: „Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde," und noch einmal: „Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die Du zerschlagen hast!" — wenn man siehet, mit wie vielen Worten er hier immer nur ein und dasselbige treibet, nämlich seine Sünde, und um eines nur bittet, nämlich die Vergebung seiner Sünden: so hat man hier das Exempel einer wahren Buße vor sich. Wenn man nun aber dagegen hält die Frechheit, mit welcher die allermeisten Menschen die allergreulichsten Sünden verüben, fressen und saufen, huren und ehebrechen, lügen und trügen, stehlen und rauben, ohne daß es ihnen auch nur einfällt, dieß als Sünde zu erkennen, oder sich davon reinigen zu wollen; oder wenn man damit die Leichtfertigkeit vergleicht, mit welcher andere, die freilich so gröblich nicht haben gesündigt, aber doch eingestandenermaßen haben gesündigt, von dieser Reinigung reden; wenn man endlich die Verblendung betrachtet,

mit welcher viele, welche ein unbescholtenes Leben vor der Welt führen, die Nothwendigkeit solcher Reinigung ganz und gar läugnen: so merkt man wohl, was man von der Buße der Welt zu halten hat, und weiß nicht, ob man über die Vermessenheit mehr zürnen, oder über die Gefahr mehr weinen soll, die sie dem ewigen Verderben entgegenführt. Mich aber, mein Gott, prüfe Du selbst, erforsche und erfahre mein Herz, wie ich's meine. Sollte meine Sünde noch nicht immer vor mir sein, oder sollte ich dieselbe noch geringe achten vor Dir, auch nicht ernstlich genug die Abwaschung meiner Sünden suchen: o so wolleſt Du das Exempel des bußfertigen David mir recht vor die Augen stellen, damit ich eben so, wie er, nichts größer achte, als meine Sünden, und Tag und Nacht zu Dir rufe: „Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde!"

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ich verleugne nicht die Sünden,
Ich verleugne nicht die Schuld:
Aber laß mich Gnade finden,
Trage, Herr, mich mit Geduld!
Alles, was ich schuldig bin,
Will ich zahlen, nimm nur hin
Die Bezahlung und den Bürgen,
Der sich ließ für mich erwürgen.

29. Juli.

Mel. Nun lasset uns den Leib ꝛc.

Herr Jesu Christ! Dein theures Blut
Ist meiner Seele höchstes Gut;
Das stärkt, das labt, das macht allein
Mein Herz von allen Sünden rein.

Dein Blut, mein Schmuck, mein Ehrenkleid,
Dein' Unschuld und Gerechtigkeit
Macht, daß ich kann vor Gott bestehn
Und zu der Himmelsfreud' eingehn.

1 Joh. 1, 4. Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Das ist das Sprüchlein, welches fromme Leute zuerst und vor allen andern Sprüchen ihre kaum lallenden Kindlein zu lehren pflegen, in der Meinung, daß den lieben Kleinen schon geholfen sei, wenn sie nur diese Wörtlein in ihren Herzen hätten. Und sie haben recht, und ist nicht allein den Kleinen, sondern auch den Großen, und allen Menschen geholfen, wenn sie in diesem Wörtlein leben. Dieß Wörtlein heißt aber zunächst: „Das Blut Jesu Christi.“ Wasser thut's freilich nicht, aber Christus kommt auch nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut (1 Joh. 5, 6.); aber auch nicht mit der Böcke und Kälber Blut, sondern mit seinem

eignen Blute, als dem Blute Jesu, des Heilandes, der sein Volk selig machen soll von ihren Sünden, und Christi, des Gesalbten, der als Hoherpriester die Versöhnung durch sein Blut mir erworben, als Prophet sie mir kund thut, und als König mich derselben in Wahrheit theilhaftig macht. Es ist weiter das Blut des Sohnes Gottes, nicht eines Menschen, auch nicht eines Engels, sondern des Sohnes, der so viel besser worden, denn die Engel, so gar einen viel höhern Namen vor ihnen erworben hat, daß von ihm gesagt wird: „Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Hebr. 1, 8.), also Gottes Blut! — und dürfen uns, wenn es das ist, nicht wundern, wenn von solchem gerühmet wird, nicht allein, daß es rein macht, uns, die wir allesammt sind wie die Unreinen, und wie die Mohren, deren Haut man doch nicht wandeln kann (Jer. 12, 23.), sondern uns auch rein macht von aller Sünde, ja von aller, so daß auch nicht eine einzige, und wenn sie auch blutroth wäre, ausgenommen ist. Geist des Herrn! Ach lehre mich, dein unverständiges Kindlein, recht dieses heilige Wort, und alle Kräfte des göttlichen Geheimnisses, der Liebe, der Gnade, des Trostes, der Kraft, des Lebens,

welche darin verborgen liegen, begreifen und erfahren. Ach, laß mich dieß Wort zu meiner täglichen und stündlichen Reinigung und Heiligung recht gebrauchen! Gieb doch, daß ich meines verderbten Herzens gänzliche Unreinigkeit recht möge erkennen, und so oft ich um derselben willen auch in dem kleinsten Worte nur fehle, nimmer und nirgends anders meine Reinigung suche, als in dem Blute Jesu Christi, auf daß ich ganz in diesem Blute lebe und all' mein Trost, all' meine Kraft, all' mein Heil in diesem Blute habe für Zeit und Ewigkeit!

Mel. Nun lasset uns den Leib ꝛc.

O Jesu Christe, Gottes Sohn,
Mein Trost, mein Heil, mein Gnadenthron,
Dein theures Blut, Dein Lebenssaft
Giebt mir stets neue Lebenskraft.

Herr Jesu, in der letzten Noth,
Wenn mich schreckt Teufel, Höll' und Tod,
So laß ja dieß mein Labsal sein:
Dein Blut macht mich von Sünden rein.

---

30. Juli.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Liebe, die nicht auszusprechen!
Jesus hebt, was schwach, empor.
Seine Hand will nicht zerbrechen
Das zerstoßne Glaubensrohr.

Seine Huld verschmähet nicht
Meines Glaubens schwaches Licht,
Daß nur einem Döchtlein gleichet,
Das kaum glimmt und fast erbleichet.

Jes. 42, 3. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen.

Als der Herr Jesus dort in Jericho jenen Obersten nicht blos der Zöllner, sondern auch der Sünder, da oben auf seinem Maulbeerbaum erblickte, da hätte er, wie die Welt that, von dem allbekannten und unverbesserlichen Betrüger denken können: welch' eitle Neugier mag den bewegen, mich so anzusehen, und ihn auf seinem Maulbeerbaum nur getrost sitzen lassen können: er aber, indem er ein unter der möglichen Neugierde verborgenes, wenn auch noch so schwaches, besseres Gefühl in zarter Liebe wohl beachtete, rief ihm vielmehr zu: „Zachäe! steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren" (Luc. 19.)! und darin zeigte er sich als den, der das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Docht nicht auslöschen wolle. Und als er dort einst in des Pharisäers Hause zu Tische war, und ein in der ganzen Stadt als Sünderin bekanntes Weib herzutrat, hinten

zu seinen Füßen anfing zu weinen und mit ihren Thränen sie zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes sie zu trocknen, und küssete sie und salbete sie — da kehrete er sich weder an der scheinheiligen Pharisäer verächtlichen Spott, noch an der Sünderin übel Gerücht und möglichen Rückfall, blickete allein auf ihre Thränen und ihr Sehnen und sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben“ (Luc. 7.): und da bewährete er sich wieder als den, der das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Docht nicht auslöschen wolle. Und als er endlich jenem Uebelthäter, der dort neben ihm am Kreuze hing und obwohl in später Buße und spätem Glauben, sich doch an ihn mit der Bitte wandte: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“ gar eine Verheißung gab, wie die: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Luc. 23, 43.): da nun vollends bewährte er sich als den, der das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Docht nicht auslöschen will; und so wahr, ja gewißlich wahr es ist, daß Christus Jesus gekommen, die Sünder selig zu machen, so wahr mußte er sich und hat er sich auch immer von Anfang bis zu Ende als einen solchen bewährt und wird's thun bis an

das Ende der Welt. Und das ist mein Trost. Ach, Herr, wenn es am besten mit mir ist, dann bin ich solch ein zerstoßenes Rohr, solch ein glimmendes Docht. Wenn Deine zarte Sünderliebe mich nicht immer getragen und gehalten hätte, wäre es längst aus mit mir. Ach, Herr, habe auch noch ferner Geduld mit mir! Hebe und trage und stärke meine schwache Kraft, durch Deiner Gnade große Kraft.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Jesu, Stärk' und Kraft der Schwachen!
Stärke mich, denn ich bin schwach.
Du, Du kannst mich stärker machen,
Höre doch mein seufzend Ach!
Hebe Du das schwache Rohr
Meines Glaubens selbst empor,
Daß es bei dem Sturm der Winde
Schutz an Deiner Seite finde.

Feuchte mit dem Gnadenöle
Meines Glaubens Döchtlein an,
Das nur glimmt in meiner Seele
Auf der dunkeln Todesbahn.
Stehe mir, o Allmacht, bei,
Daß ich stark in Schwachheit sei,
Daß ich Dich, bis ich erkalte,
Fest mit schwachen Händen halte.

31. Juli.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Welch eine Sorg und Furcht
Soll nicht bei Christen wachen,
Sie voll Behutsamkeit
Und wohlbedächtig machen!
Mit Furcht und Zittern heißt's,
Schafft euer Seelenheil.
Wenn kaum der Fromme bleibt,
Wie kann's der sünd'ge Theil!

Röm. 11, 20. Sei nicht stolz, sondern fürchte dich.

Das hat Paulus zunächst gesagt zu den Gläubigen unter den Heiden, welche im Begriff standen, sich sehr über die Juden, welche nicht glauben wollten, zu überheben. Er führet im Gleichniß ihnen zu Gemüthe, daß sie (die Heiden) als wilde Zweige des wilden Oelbaums, nur eingepfropfet seien unter die nur um des Unglaubens willen jetzt zerbrochenen Zweige des guten Oelbaums, wie er nennet die Kirche des A. T., welcher gehörte die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheißung (Röm. 9, 4.), und seien der Wurzel und des Saftes von diesem Oelbaum theilhaftig geworden. Allerdings seien die Zweige jetzt zerbrochen, und die Juden

um ihres Unglaubens willen von Gott verworfen, aber sie möchten wohl bedenken, wenn Gott der natürlichen Zweige des guten Baums so wenig geschonet, wie viel mehr er Gerechtigkeit üben werde an den nur eingepfropften wilden Zweigen, wenn sie der Strafe sich werth machten. „Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes," schließt der Apostel, „den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte an dir, so ferne du an der Güte bleibest, sonst wirst auch du abgehauen werden. Sei nicht stolz, sondern fürchte dich." Gerechter Gott! Ich war auch nur ein wilder Zweig des wilden Baumes, und nur durch Deine Güte eingepfropfet unter die zerbrochenen Zweige des guten Baumes. Ach, laß mich doch nie vergessen, daß ich alles, was ich bin, nur durch Deine Gnade bin, damit ich mich keiner Deiner Gaben überhebe, sondern allezeit in der Demuth bleibe. Und laß mich darneben den Eifer Deiner heiligen Gerechtigkeit immer betrachten, welchen Du an denen beweisest, welche die Gaben Deiner Gnade mißbrauchen, damit ich in desto größerer Furcht bewahre, was Deine Güte mir geschenkt hat, ja, durch desto unverrücktern Glauben an dem guten Baume bleibe, und Früchte bringe Dir zum Preis und mir zum ewigen Heile.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Schaffet eure Seligkeit!
O es sind nicht leichte Werke;
O es ist ein harter Streit,
Und man brauchet Gottes Stärke,
Eh' man Fleisch und Blut bezwingt
Und zum rechten Leben dringt.

Schaffet eure Seligkeit!
Jesu, hilf mir selber ringen,
Meine Trägheit ist mir leid,
Laß mich beß're Früchte bringen,
Daß ich meine Christenbahn
Selig einst vollenden kann.

---

1. August.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Wohl dem, der den Herren scheuet,
Fürchtet sich vor seinem Gott;
Selig, der sich herzlich freuet,
Zu erfüllen sein Gebot.
Wer den Höchsten liebt und ehrt
Wird erfahren, wie sich mehrt
Alles, was in seinem Leben
Ihm vom Himmel ist gegeben.

Sprüchw. 15, 6. In des Gerechten Hause ist Gutes genug.

Wenn Salomo hier fortfährt: „Aber in dem Einkommen des Gottlosen ist Verderben“: so siehet man wohl, daß er unter dem Gut, dessen das Haus der Gerechten soll voll sein, zunächst

verstehet den irdischen Schatz und das irdische Glück. Nun ist gewiß, daß die Gottseligkeit auch hat die Verheißung dieses Lebens; das möchte aber doch sein, daß Gott seinen Kindern eine Züchtigung für zuträglich achtete, und eine Zeit käme, wo das verheißene irdische Gut etwa das Feuer, oder der Hagel, oder die Krankheit hinwegnähme. In solchem Falle wird indeß doch noch Gut's genug zurückbleiben, und zwar ein Gut von viel höherer und herrlicherer Art, nämlich allerlei geistlicher Segen, ohne welchen das Haus des Gerechten, es mag nun Trübsal über dasselbe gehen, oder nicht, nimmer sein kann. Es wird der Friede Gottes doch darin bleiben, welchen alles zeitliche Gut weder nehmen noch geben kann, und welcher alle Herzen des überschwenglichsten Trostes voll macht; dazu wird Liebe und Eintracht die Seelen zu dem seligsten Bunde vereinigen. Denn gleich wie dem Joseph träumte, daß er sähe seinen Vater als die Sonne, seine Mutter als den Mond und seine Brüder als die Sterne (1 Mos. 37, 9.), also werden alle Glieder des Hauses in gleicher Ordnung und Einhelligkeit unter einander wandeln, wie Sonne, Mond und Sterne; und werden nicht allein einer des andern Seele mit dem Lichte des Glau-

bens und der Tugend lieblich erhellen, sondern auch solch himmlisch Licht wohlthuend in die finstre Welt hinein scheinen lassen, und ihren Gott loben. Ja, gleich wie die Saiten einer Laute, wenn sie von geschickter Hand gegriffen werden, obwohl sie verschiedene Töne von sich geben, doch lieblich zusammenklingen; also werden alle Glieder des Hauses, wenn ein jedes auch seine besondern Gaben und Geschäfte hat, doch von dem Geiste des Herrn berühret und bewegt, zusammen stimmen in dem Lobe Gottes, in dem einmüthigen Trachten nach seinem Wohlgefallen und dem ewigen Leben, wie in allen himmlischen Tugenden, als da sind Liebe, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld. O Herr, fehlt's noch an diesem Gute in meinem Hause, so laß mich erkennen, daß das Beste noch fehlet, ohne welches aller zeitliche Segen, dessen ich genießen mag, nichts werth ist. Gieb, daß wir alle uns demüthigen vor Dir, unsere Sünde bekennen, den Glauben ergreifen, damit in der Einigkeit des Glaubens wir auch den himmlischen Segen des ewigen Friedens und der wahren Liebe finden mögen, durch welchen das Haus ein Vorhof des Himmels wird.

Mel. Wo Gott zum Hauf' nicht ꝛc.

Wohl einem Hauf', dem Jeſus Chriſt
Allein das All' in Allem iſt.
Ja, wenn er nicht darinnen wär',
Wie elend wär's, wie arm und leer!
Wohl, wenn ſich Mann und Weib und Kind
In Einem Glaubensſinn verbind't,
Zu dienen ihrem Herrn und Gott
Nach ſeinem Willen und Gebot!

Wohl ſolchem Hauf', denn es gedeiht;
Die Eltern werden hoch erfreut;
Und ihren Kindern ſieht man's an,
Wie Gott die Seinen ſegnen kann.
So mach' ich denn zu dieſer Stund'
Sammt meinem Hauſe dieſen Bund:
Wenn alles Volk vom Herrn abwich':
Doch dienen wir ihm ewiglich.

---

2. Auguſt.

Mel. Fröhlich ſoll mein Herze ꝛc.

O was für ein herrlich Weſen
Hat ein Chriſt,
Der da iſt
Recht in Gott geneſen,
Der aus ihm iſt neu geboren,
Und hier ſchon
In dem Sohn
Iſt zum Kind erkoren!

Ird'ſche Scepter, ird'ſche Kronen
Sind ein Sand
Und ein Tand
Wie die hohen Thronen!
Eine Seel', die Gott regieret
Hat hier ſchon
Eine Kron',
Die ſie ewig zieret!

Offenb. 5, 10. Du hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden.

Da war einst ein sehr mächtiger König, der dünkete sich in seinem Hochmuth über alles erhaben, auch über des Meeres Ungestüm, also daß er einmal ihm Peitschenhiebe geben und ein Paar Fußeisen in dasselbe versenken ließ, um es sich dienstbar zu machen; aber es spottete des thörichten Beginnens und zertrümmerte alle seine Schiffe. Dagegen war einst ein frommer Einsiedler in härenem Gewande; und zu dem kamen die Einwohner des Landes in großer Angst, weil das Meer seine Ufer verlassen hatte, und ihre Wohnungen zu zerstören drohte, und riefen ihn an um Hilfe, und er betete brünstig zu Gott, und siehe, das Meer wich in seine Ufer zurück, daß alle der Macht dieses geringen Mannes sich verwunderten. Wir aber wundern uns deß nicht mehr, dieweil wir wissen, daß Christus seine Gläubigen hat gemacht nicht allein zu Priestern, sondern auch zu Königen und Herrn über alles, wie Paulus spricht: „Es ist alles euer“ (1 Cor. 3, 21.). Davon sagt Luther: „Die Christen sind Könige, nicht wie die Könige der Welt sind,

denn dieselben sind nicht die rechten Könige, sie sind nur Zahlpfennige und gemalte Könige gegen die Gläubigen, denn sie regieren nur zeitlich und äußerlich, die Gläubigen aber sind rechtschaffene Könige, nicht daß sie eine güldene Krone auf dem Haupte tragen, einen güldenen Scepter führen, in Seide, Sammt und Purpur einhertreten, sondern das viel herrlicher ist, sie sind Herren über Tod, Teufel, Höll und Unglück, weil sie Gottes Kinder sind und Gott zu einem Freund, ja lieben Vater haben, bei welchem sie Reichthum, große Schätze und alle Güter und derselbigen die Fülle finden, darum kann ihnen keine Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze und Schwert und dergleichen schaden. Ja, in diesem allen überwinden sie weit und finden in dem allen das Widerspiel, in Armuth Reichthum, in der Sünde die Gerechtigkeit, in der Schande große Ehre, in Hunger und Durst alle Fülle. Und dazu ist ihnen verheißen, daß alles, was sie in dem Namen Christi bitten mögen, soll ihnen gegeben werden. O Jesu, wie hoch hast Du die Deinen erhoben, daß Du sie zu Priestern und Königen gemacht hast! Laß mich nun völlig zufrieden sein mit dieser himmlischen Würde, die ich von Dir aus Gnade habe,

und verachten dagegen der ganzen Welt königliche Herrlichkeit, die muß doch vergehen. Gieb aber auch, daß ich mich nicht erniedrige unter die Lüste des Fleisches, sondern daß ich allezeit königlich herrsche über Sünde, Welt, Tod, daß ich Dein würdig bleibe immerdar!

Mel. Wie schön leuchtet ꝛc.

O lieber Christ, bedenk den Stand,
Darein dich Gottes Gnadenhand
Gesetzt, und seine Würde;
Rühm' deine Größe jederzeit
In aller deiner Niedrigkeit;
Trag aber auch die Bürde.
Lebe, strebe,
Daß dein Adel ohne Tadel immer bleibe,
Und vor allen Dingen gläube!

---

3. August.

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Dein Wort ist, Herr, ein Flammenschwert,
Ein Keil, der Felsen spaltet,
Ein Feuer, das im Herzen zehrt
Und Mark und Bein durchspaltet.
O laß dein Wort noch fort und fort
Der Sünde Macht zerscheitern
Und alle Herzen läutern.

1 Sam. 15, 1. So höre nun die Stimme der Worte des Herrn.

Die Stimme des Herrn gehet mit Macht; die Stimme des Herrn gehet herrlich; die Stimme

des Herrn zerbricht die Cedern; der Herr zerbricht die Cedern im Libanon (Ps. 29, 4. 5.). Die Stimme des Herrn gehet an allen Orten und Enden und zerbricht mehr denn die Cedern Libanons, nämlich die Herzen der hoffärtigen Menschen. Da kam auch einst die Stimme des Herrn zu einem gottlosen Manne, der es ziemlich arg trieb mit seinem wilden Leben, durch den Mund eines Dieners Gottes, der ihn ernstlich daran mahnte, daß Tod und Gericht und Ewigkeit im Anzuge seien. Der unselige Mensch verachtete aber frech diese Stimme des Herrn, und je drohender sie ihm ans Herz getreten war, desto heftiger suchte er sie zu unterdrücken, auf der Stelle hineilend zum Trinkhaus in die Gesellschaft der Spötter und Gottlosen. Aber selbst der Branntwein, den er hinunter zu stürzen beginnt, will die gewünschte Ruhe nicht geben; da hängt eine Uhr in der Trinkstube, und wie sie schlägt, da kommt die Stimme des Herrn wieder und ruft in sein Herz: „Hin geht die Zeit, her kommt der Tod! O Mensch, bekehre dich zu Gott!“ Und die Stimme des Herrn fängt an, überall zu rufen zu seinem Schrecken; als er den Dampf seiner Pfeife anstieht, welche ihm die Grillen vertreiben soll, ruft sie: „Der Rauch ihrer Qual

wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offenb. 14, 11.); so oft er ein Glas einschenkt, spricht sie: „Wie viel sie ihren Muthwillen gehabt haben, schenket ihnen Qual und Leid ein" (Offenb. 18, 7.). Es wird ihm zu enge im Zimmer; er stürmt hinaus, aber als er dort am Wasser einen Mann sieht mit der Angel, ist die Stimme des Herrn wieder da und sagt: „Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, so werden auch die Menschen berücket zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt" (Pred. 9, 12.). Er geht an einem Baum vorüber, und sie spricht: „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen" (Matth. 4.). Da wurde es ihm zu viel; mit Thränen stürzte er nieder vor Gott, und bat und erhielt Vergebung und Gnade, ein neues Leben zu beginnen. O mein Gott, wie herrlich geht Deine Stimme, wie geht sie mit Macht und wie läßet sie nicht ab! Wie oft habe auch ich ihr widerstrebet, oder sie überhöret in dem Geräusche der Welt! Aber laß sie nur überall rufen um mich her, bis sie mich zurecht bringe, bis ich zu Dir komme, bis ich selig bin!

Mel. Werde munter, mein ꝛc.

Rede, Herr, durch mein Gewissen,
Weck' es doch mit Schrecken auf;
Reiß mich aus den Finsternissen,
Hemme meinen Sündenlauf;
Wenn sich das Gewissen regt,
Wird die Bosheit abgelegt.
Weck es auf, damit ich kämpfe
Und die bösen Lüste dämpfe.

---

4. August.

Mel. Nun sich der Tag ꝛc.

Ich nahe mich zu Deinem Kreuz
Und schau' es gläubig an,
Weil Du hier für uns allerseits
Gebüßt und g'nug gethan.

Ach nimm mich, theurer Seelenfreund!
In die Gemeinschaft ein;
Dein Leiden war so gut gemeint,
Es soll auch meines sein.

Ach, sollt' ich, Dein erlös'tes Glied,
Für Dich, mein höchstes Haupt,
Viel auszustehn nicht sein bemüht? —
Der thut's, der an Dich glaubt.

Phil. 1, 29. Euch ist gegeben, um Christi willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet.

Der Herr spricht: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten" (Joh. 14, 23.). Und wie-

derum sagt die Schrift: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer" (1 Joh. 5, 3.). So ist die Liebe zu allem Worte und Gebote des Herrn bereit, und dazu wird ihr nichts mehr schwer. Nun kommt sonst dem Fleische nichts saurer an, als das liebe Kreuz, und was thut es nicht alles, um demselben zu entgehen! Wer aber von der Liebe erfüllet ist, dem ist es ja gegeben, daß er nicht allein glaube an den Namen Jesu Christi, sondern daß er auch mit Freuden um seinetwillen leide. Um seinetwillen leiden und sterben heißt allerdings zunächst um seinetwillen von der Welt geschmähet, verfolget oder gar getödtet werden. Das rechte Leiden um Christi willen ist aber, daß man sich selbst abstirbt. Das erstere Leiden haben wohl manche über sich ergehen lassen, welche das andere nicht haben kosten mögen, denn es bringet ja zuweilen auch Ruhm vor der Welt, um Christi willen Streiche leiden; wer aber sich selbst abstirbt, hat nur Ruhm vor Gott. Ueberdieß wird der, welcher sich selbst abgestorben ist, auch von der Welt genug zu leiden haben. Denn wer sich selbst abstirbt, der stirbt auch der Welt ab. Denn in uns selbst ist nichts, als was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und das hoffär-

tige Leben. So ich nun allen diesen Lüsten bin abgestorben, so hat die Welt nichts mehr an mir. Denn was sollte dem die Welt noch sein, der in seinem Herzen der Welt ist abgestorben? Die Welt ist aber wie das Meer: dasselbe leidet nur in sich, was lebendig ist, alles, was todt und gestorben, wirft es aus. Also, wer der Welt gestorben ist, den wirft und stößt sie auch aus; die andern, welche ein ansehnlich, prächtig, herrlich Leben führen können, das sind ihre lieben Kinder. So muß nun, wer sich selbst und der Welt ist abgestorben, viel leiden von der Welt. Er thut's aber mit Freuden. Mein Herr und mein Gott, die Liebe ist stärker, wie der Tod. Laß Deine Liebe so über mich kommen, daß ich mit Freude nicht allein um Deinetwillen das Leben lasse, wenn Du es forderst, sondern auch mir selbst und der Welt ganz und gar absterbe, auf daß Du allein in mir lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Mel. Nun sich der Tag ꝛc.

Ach Jesu, tödt' in mir die Welt
Und meinen alten Sinn,
Der Deinem Willen widerstrebt.
Herr, nimm mich selbst nur hin.

Und binde mich ganz festiglich
An Dich, o Herr, mein Hort,
So irr' ich nicht in Deinem Licht,
Bis an die Lebenspfort'.

5. August.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Komm, mein Herz, in Jesu Leiden
Deinen Hunger satt zu weiden.
Stille hier dein sehnlich Dürsten
In dem Blut des Lebensfürsten.
Daß ich einen Heiland habe,
Und in seinem Heil mich labe,
Und in sein Verdienst mich kleide;
Das ist meines Herzens Freude.

Jes. 55, 2. Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele in Wolluſt fett werden.

Wenn der Prophet so spricht, und wenn der Herr Christus sagt: „Wer von mir isset, der wird leben in Ewigkeit“ (Joh. 6, 57.): so ist das eines und dasselbe, denn das Gute essen heißt Ihn essen, dieweil außer Ihm vor Gott nichts wahrhaft gut ist. Ihn aber essen heißet wiederum nichts anders als an ihn glauben und seines Herzens Lust, Freude, Trost und Wohlgefallen an ihm haben. Wer aber also Ihn isset, der wird auch gewißlich das Leben finden, indem seine Seele in Wolluſt fett wird. Denn also spricht der königliche Prophet: „Wie theuer ist Deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten Deiner Flügel trauen! Sie wer-

den trunken von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom, denn bei Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Licht sehen wir das Licht" (Ps. 36, 8—10.). Und wer da einmal geschmecket hat, wie freundlich der Herr ist, und getrunken von dem Strome des Lebens, der in ihm ist, der mag nichts anders mehr kosten; und wenn ihn doch gelüstete der Schaugerichte dieser Welt, so würde er bald rufen müssen, wie jene Kinder der Propheten: „O Mann Gottes, der Tod im Topf" (2 Kön. 4, 40.)! Aber das ist eben der Gottlosen Fluch, daß sie nimmer das Gute wollen kosten und essen, und daß sie, wie die Kinder Israel in der Wüste, ekelt dieser edlen Speise (4 Mos. 21, 5.). Sie haben lieber die niedlichen Bissen, welche ihren Gaumen kitzeln, und begehren sich zu sättigen mit der Welt Gütern, Ehren, Lüsten und Freuden, welche sie allein hoch achten, und an welchen sie allein sich ergötzen. Aber sie werden, ehe sie sich dessen versehen, den Tod finden in diesem Topfe; es wird ihnen gehen, wie denen, von welchen der Prophet Jeremias sagt: „Die vorhin das Niedlichste aßen, verschmachten jetzt auf den Gassen" (Klagl. 4, 5.); und wie die lüsternen Kinder Israel das

Verderben überfiel, da noch das Fleisch zwischen ihren Zähnen war, so wird sie auch das Verderben ereilen. So laß mich denn nicht mehr zufrieden sein mit den schädlichen Träbern dieser Welt, sondern laß mich bedenken, daß Du, mein Vater, Brots die Fülle für mich hast in Deinem reichen Hause. Laß mich zu Dir eilen, und gieb mir nur einmal zu kosten von Deinem Manna; ich will gerne fürlieb nehmen mit den Brosamlein, die von Deinem Tische fallen, denn derselben eines ist viel besser, als die köstlichste Speise, die ich in dieser Welt finde. Ach laß mich essen das Gute, daß ich nicht sterbe, sondern lebe und meine Seele satt werde in Wolluſt.

Mel. Nun freut euch, lieben ꝛc.

So führe mich, o treuer Hirt,
Auf Deinen Himmelsauen,
Bis meine Seel' erquicket wird,
Wenn Du sie lässest schauen
Die Ströme Deiner Gütigkeit,
Die Du für alle hast bereit't,
Die Dir, Herr, sich vertrauen.

---

6. Auguſt.

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

O weiser Gott von Gütigkeit,
Von Gnade und Erbarmen,

Wie groß ist Deine Freundlichkeit
Bei allen geistlich Armen!
Mein Herz ist still und spricht: Dein Will',
O Vater in der Höhe,
Dein Will' allein geschehe!

Matth. 6, 10. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Es hat jemand gesagt, man könnte die drei ersten Stücke des Katechismus in fünf Worte fassen: das erste, die heiligen zehn Gebote, in das Wort Liebe, denn in der Liebe zu Gott und dem Nächsten seien alle Gebote der ersten und zweiten Tafel begriffen; das zweite, die drei Hauptartikel des christlichen Glaubens, in dem Namen Jesus, denn wer den recht erkenne, habe auch die Erkenntniß des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und das Gebet des Herrn in die Worte: „Dein Wille geschehe." Und in der That, wenn der Wille Gottes geschieht, so werden ja die übrigen Bitten alle erfüllet: es wird Gottes Name geheiliget, sein Reich gefördert werden, es wird an dem täglichen Brote uns nicht fehlen, wir werden Vergebung der Sünden empfahen, und eben so willig sein, dem Nächsten seine Schulden zu erlassen u. s. w. Wir finden auch, daß die Gläubi-

gen aller Zeiten dieß Wort zu ihrem vornehmsten Wahlspruche gemacht haben. Abraham, als er den Befehl zur Aufopferung seines Sohnes Isaak (1 Mos. 22, 1.) bekommt; der Priester Eli, als ihm durch den Mund Samuels das Unglück wird angekündigt, das sein Haus treffen soll (1 Sam. 3, 18.); David, da er vor seinem aufrührerischen Sohne muß flüchtig werden (2 Sam. 15, 25. 26.); der Apostel Paulus, als er zu Trübsal und Banden nach Jerusalem dahinfährt, und die Gemeinde des Herrn, als er ihr sein Schicksal kund thut (Apg. 20, 23. 21, 14.); — diese alle kennen nichts anderes, als dieß Gebet: „Herr, Dein Wille geschehe." Und wie wohl man sich dabei steht, wenn man diesen Wahlspruch sich erkoren, beweiset jener Mensch, zu dem ein anderer gewiesen wurde, daß er von ihm den Weg der Wahrheit lernen möchte. Dieser fand in ihm einen elenden armseligen Mann, grüßet ihn aber und spricht: „Gott gebe dir einen guten Morgen." Der andere antwortet, er habe nie einen bösen Morgen gehabt. Der Erste fährt fort: „So gebe dir Gott Glück!" Der andere aber spricht, er habe nie Unglück gehabt. „So mögest du denn selig sein," wünschte endlich der Erste. „Ich werde doch nie unselig sein," schloß

der andere. Als jener ihn aber um die Ursach so sonderbarer Antwort fragte, antwortete er: „Ich habe gesagt, ich habe nie einen bösen Morgen gehabt, denn, wenn mich hungerte, oder fror, so lobte ich Gott. Ich habe gesagt, ich habe nie ein Unglück gehabt, denn was Gott über mich verhängte, war mir alles recht. Ich habe gesagt, ich werde nie unselig sein, denn ich habe meinen Willen ganz in Gottes Willen ergeben, also ganz, was Gott will, will ich auch.“ Herr, ich will auch nicht meinen Willen; meine Seele spricht: „Dein Wille geschehe!“

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wie Gott will! sag ich stets mit Freuden;
Wie Gott will! glaub' ich auf sein Wort;
Wie Gott will! trag' ich alles Leiden;
Wie Gott will! hoff' ich immerfort.
Wie Gott will! wart' und leb' ich still,
Und sterb' auch endlich, wie Gott will.

---

7. August.

Mel. In dich hab' ich gehoffet ꝛc.

Wie mancher ist in seinem Sinn
Schon über Berg' und Spitzen hin;
Und eh' er sich's versiehet,
So liegt er da und hat sein Fuß
Vergeblich sich bemühet.

Habak. 3, 9. 10. Wehe dem, der da geizet zum Unglück seines Hauses, daß er sein Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne. Aber dein Rathschlag wird zur Schande deines Hauses gerathen.

Solches hat der Prophet zu dem Könige von Babel gesagt, der mit allerlei Geiz und Trug sein Nest, d. i. sein Haus oder Stadt allerdings hoch genug gelegt und stark genug gebauet hatte, daß er allem Unglück entrinne. Denn, so gehet's, wenn man groß Geld und Gut gewonnen; da denket man, wie man es bewahre und erhalte, und feste, starke Häuser und Schlösser baue, daß es vor den Feinden sicher sei. Denn weil sie das Gut nicht aus Glauben von Gott haben, sondern mit Geiz zu sich gebracht, so können sie es auch Gott nicht vertrauen noch befehlen, sondern suchen selbst mit großem Witze, Rath und Kunst, wie sie es bewahren und vertheidigen. Dem Könige von Babel ist es aber so trefflich gelungen, seine Stadt fest zu machen, daß dieselbe wegen ihrer Stärke und Pracht zu den sieben Wunderwerken der Welt gezählet wurde, den Juden aber das Herz hinfiel, ob sie je möchten errettet werden aus solcher starken Hand, und die Pro-

pheten genug zu trösten und zu rufen hatten, sie im Glauben zu erhalten. Aber wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst (Ps. 127, 1.). Weil der Herr nicht mit ihm war, hat der König von Babel doch seine Stadt nicht mögen bewahren, sondern es ist alle sein Rathschlag nur zur Schande seines Hauses gerathen. Denn wo ist nun der treffliche Bau, und die feste Stadt, die vor der ganzen Welt wollte sicher sein, und aller Welt hat getrotzet! Weniger Unglück und Schande wäre es doch gewesen, wenn er nicht so fest gebauet und nicht so gegeizt hätte, sich zu bewahren. Darum laß dich's warnen, und geize nicht, daß du dein Nest in die Höhe legest, und vertraue nicht deines Armes und deines Hauses Stärke, denn es wird dir zum Unglück gerathen; denn baueſt du viel, so wird viel zerbrochen, wendest du viel darauf, so wird viel verloren, und deine Schande desto offenbarer werden.

Mel. In dich hab' ich gehoffet ꝛc.

Gieb mir ein g'nügsam Herz und Sinn,
Denn das ist ja ein großer G'winn,
In steter Andacht liegen,
Und wenn Gott giebt, was ihm beliebt,
Sich lassen gern genügen.

Wenn ich Dich hab', ist alles mein,
Du kannst nicht ohne Gaben sein,

Hast tausend Weg' und Weisen,
Dein' arme Heerd' auf dieser Erd'
Zu nähren und zu speisen.

---

8. August.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Auf Dein Wort laß mich alles thun,
So wird es wohl gerathen,
Laß Deinen Segen auf mir ruhn
In allen meinen Thaten.
Geh' selber mit mir aus und ein,
Und laß Dir, Herr, gefällig sein,
Was ich auch heut' verrichte.

Luc. 5, 5. Und Simon antwortete: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.

Der Herr hatte dem Petrus und seinen Gefährten einen Segen zugedacht, weil sie ihm so bereitwillig ihr Schiff dargeboten hatten, als er dort am See Genezareth das Volk einst lehren wollte. Denn er läßt keinen Dienst unbelohnet, den man ihm in Lauterkeit des Herzens erweiset, auch nicht einen Trunk kalten Wassers, den man einem seiner Brüder reichet. Gold und Silber hatte der Herr freilich nicht für Petrus; aber er war darum nicht arm, ihm gehörten auch die

Fische im Meer, ihm, den Gott gemacht hat zum Herrn über seiner Hände Werk und dem er alles unter seine Füße gethan (Ps. 8, 7—9.). Ach wenn wir doch das recht glaubten, daß dem Herrn Jesus alles von seinem Vater in die Hände gegeben, und daß er, wenn wir etwas verlieren sollten um seinetwillen, es uns wahrlich auf das leichteste hundertfältig wieder schenken könne! Es dünkete dem Petrus freilich sonderbar, daß gerade ein reicher Fischfang seine und der Jünger Belohnung sein sollte, weil sie die ganze Nacht schon vergeblich gefischt hatten, und daß er dazu gerade auf die Höhe fahren sollte, wo man sonst am wenigsten fängt. Und ein anderer hätte im Vertrauen auf seine vermeintliche bessere Einsicht vielleicht auch nicht gethan, was der Herr befohlen. Aber dann hätte er den zugedachten Segen auch nicht erlanget. Petrus wagete es wider sein Denken und Meinen auf das Wort des Herrn und er erlangte den Segen. Wer bei seiner Arbeit, am meisten bei der Arbeit für's Reich Gottes, sich auf seine eigne Klugheit gründet, und nur da etwas will thun, wo diese es anräth, der wird nie etwas ausrichten. Möchten wir daher unser Netz immer nur, zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten, lediglich auf das Wort des Herrn

auswerfen! Soll das geschehen, so müssen wir aber auch mit unserm Herzen nicht vom Herrn weichen, denn sonst ist immer ein anderer da, der uns anräth, in einem ganz andern Namen unser Netz auszuwerfen. Mein Jesu, vor dem behüte mich, und laß mich unverrückt an Dir bleiben, daß ich alles thue nur nach Deinem Wort, und Du, segne es dann!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Komm, Jesu, in mein Schiff getreten,
Mit Dir kommt aller Segen her,
Ich wende mich zu Dir mit Beten,
Mein ausgeworfnes Netz ist leer,
Bis daß Dein Wort es heiliget,
Wie dort am See Genezareth.

Auf Dein Wort, Herr, will ich vertrauen,
Und werf' in Deinem Namen aus;
Laß mich auch meinen Segen schauen,
Erfülle reichlich Herz und Haus,
Und schreib mir so viel Wohlthat an,
Als ich für mich ertragen kann.

---

9. August.

Mel. Mach's mit mir, Gott ꝛc.

Wohl dem, der in der Demuth bleibt
Und flieht die Prahlereien,
Die Welt, die ihre Thorheit treibt
Mit Pracht und Schmeicheleien.
Den Stolz und Hochmuth Gott zerstäubt;
Wohl dem, der in der Demuth bleibt.

Sprüchw. 29, 23. Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen, aber der Demüthige wird Ehre empfahen.

Darum nichts gefährlicher, als Hoffart, nichts sicherer und seliger als Demuth. Der Hoffärtige ist gleich einem Menschen, der auf einem hohen Thurme stehet; den ergreift leicht der Schwindel und er stürzt herunter. Der Hoffärtige thut zweierlei Sturz, erst in die Sünde, dann in zeitliches und ewiges Verderben. Es hat jemand ganz recht gesagt, ein stolzer Mensch bedürfe keines Teufels, der ihn versuche, denn er selbst sei ihm Teufels genug und könne nicht anders, als von einer Sünde in die andere fallen. Ein stolzer Mensch achtet weder des höchsten Gottes, noch seiner geringen Brüder. Stolz und Gottlosigkeit sind eben so sehr bei einander, wie Hoffart und Unbarmherzigkeit, nebst Zorn und Mord. Am Ende nimmt sie Gott alle, und wirft sie in die Hölle, wenn sie sich dessen am wenigsten versehen. Darum nichts gefährlicher, als Hoffart. Aber auch nichts sicherer und seliger als Demuth. Der Demüthige empfängt Gnade und Ehre von Gott und Menschen, weil sein gelassenes Herz von Gott und Menschen sich

zu allem Guten und Heiligen wohl brauchen lässet. Er ist gleich dem Veilchen im Garten, welches zwar der niedrigsten und verborgensten Blümlein eins ist, aber wegen seines köstlichen Geruchs von jedermann gepriesen wird, und gern bückt sich selbst ein hohes Haupt, dasselbe zu suchen und zu pflücken. Ein demüthiger Mensch ist der rechten Hand gleich, welche allein arbeitet, und überlässet der linken die Ehre, die Ringe zu tragen. Er ist gleich einer Wageschaale; je mehr man hinein legt, desto tiefer lässet sie sich nieder. Er ist gleich einem Becher voll Wassers, in welchen man manches Goldstück legen kann, und doch läuft er nicht über. Sein Wahlspruch ist: „Nicht uns, nicht uns, Herr, Deinem Namen die Ehre!“ Darum aber wird er auch wohl bleiben. Es sagt ein gottseliger Lehrer: „Die Demüthigen setzen sich selbst in den niedrigsten Stand, darum kann sie niemand darnieder stoßen, ihnen ist das Aufstehen näher, als das Fallen, sie sind klein in ihren Augen, darum entgehen sie leicht mancher starken Anfechtung, wie die kleinen Fischlein durch das Netz schießen, wenn die großen gefangen werden. Auch sind sie gleich dem niedrigen Gesträuch, welches bewahret wird, wenn der Sturm die hohen Bäume

dahinwirft." Darum, mein Gott, laß die Hoffart ferne von mir sein, mache mein Herz aber demüthig!

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Ein Herz, das Demuth übet,
Bei Gott am höchsten steht,
Ein Herz, das Hochmuth übet,
Mit Angst zu Grunde geht;
Ein Herz, das richtig ist
Und folget Gottes Leiden,
Das kann sich recht bereiten,
Zu dem kommt Jesus Christ.

---

10. August.

Mel. Der lieben Sonne Licht ꝛc.

Frisch, frisch hinauf, mein Geist und Herz!
Auf Jesu Dornenwegen!
Bekrieget mich hier Leid und Schmerz,
Auf Siegen folget Segen,
Nur fröhlich aufgefaßt
Die leichte Liebeslast!
Das Leiden dieser kurzen Zeit
Ist doch nicht werth der Herrlichkeit.

Du gingest selbst zu Ehren ein
Durch Schmach, Geduld und Leiden:
Sollt ich nun Jesum lassen sein
Und hier in Rosen weiden?
Der Himmelslilien Glanz
Wächst aus dem Dornenkranz;
Dem, der den Rock des Kreuzes trägt,
Wird dort der Purpur angelegt.

Apostelg. 14, 22. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen.

Zwei Wege sind vor dir, wähle, welchen du willst. Der eine ist weit und breit, bequem zu gehen und lustig anzuschauen, eitel Wohlleben, Freud' und Wonne auf demselben, das Ende aber eine tiefe Grube, in welche plötzlich fallen, die darauf wandeln, und ist keine Errettung da. Der andere schmal und eng, voller Dornen und Hindernisse, voller Beschwerden und Mühseligkeiten, voller Leiden und Trübsale, das Ende aber ein schöner Garten, ein Paradies der ewigen Freude. Die meisten haben gewählet. Es sind ihrer viele, welche auf dem Wege der Verdammniß wandeln. Die gegenwärtige Lust täuscht sie über das zukünftige Wehe. Aber was hilft's einem Uebelthäter, wenn er auch über Rosen zum Rabenstein geführt wird, und einem Verdammten, wenn er auch auf einem seidnen Bette in die Hölle fährt! Liebes Herz, laß dich nicht täuschen durch das Blendwerk der kurzen Freude, die vor Augen ist. Laß dich's nicht irren, daß nur wenige den schmalen Weg gehen. Besser, hier gestritten, als dort gelitten! Ende gut, alles gut. Wer achtet einiger Beschwerden, wenn

es zum schönen Vaterlande geht! Laß dich's nur nicht befremden, wenn die Sonne manch Mal heiß scheint und die Hitze unerträglich wird. Wir haben keine andere Verheißung, als daß wir durch viele Trübsale müssen ins Reich Gottes gehen. Der Herr hat müssen leiden und sein Leben auf dem Wege lassen; was wollen die Schafe sich beklagen, wenn ihre Wolle in Hecken und Dornen oft hängen bleibt und ihr Blut fließt! Das Ende ist doch eine Herrlichkeit, der nicht werth sind alle Leiden dieser Welt. Wohlan, meine Wahl ist getroffen. Ich will lieber mit den Kindern Gottes auf dem Wege des Kreuzes zum Himmel eingehen, als mit den Gottlosen unter Lust und Freude zur Hölle fahren.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Ach laß mich schauen, wie so schön
Und lieblich sei das Leben,
Das denen, die durch Trübsal geh'n,
Du dermaleinst wirst geben;
Ein Leben, gegen welches hier
Die ganze Welt mit ihrer Zier
Ein Rauch, ein Nichts muß heißen.

Ach, da wirst Du in ew'ger Lust
Gar freundlich mit mir handeln,
Mein Kreuz, das Dir und mir bewußt,
In Ehr' und Freud' verwandeln,
Da wird mein Weinen lauter Wein,
Mein Aechzen lauter Jauchzen sein,
Das glaub' ich, hilf mir, Amen.

11. August.

Mel. Erhalt' uns Herr ꝛc.

Herr Jesu, hilf, Dein Kirch' erhalt',
Wir sind gar sicher, träg' und kalt,
Gieb Glück und Heil zu Deinem Wort,
Damit es schall' an allem Ort.
Erhalt' uns nur bei Deinem Wort
Und wehr' des Teufels Trug und Mord.
Gieb Deiner Kirche Gnad' und Huld,
Fried', Einigkeit, Muth und Geduld.

Jer. 30, 22. Und ihr sollt mein Volk sein und ich will euer Gott sein.

Wenn jedes glückliche Volk seines Königs und Vaterlandes sich rühmt, wie sollte man nicht sagen: „Wohl dem Volke, deß der Herr ein Gott ist; das Volk, das er zum Erbe erwählet" (Ps. 33, 12.)! da er spricht: Ihr sollt mein Volk sein und ich will euer Gott sein. Und uns hat er sich schon längst als unsern Gott erwiesen, indem er uns erlöset und erkauft hat durch das Blut seines Sohnes zum Volke des Eigenthums, das fleißig wäre in guten Werken, indem er sein Wort und Befehl unter uns läßt ausgehen, Gericht und Gerechtigkeit unter uns übet, noch mehr aber uns gnädig ist, mit aller Nahrung und Nothdurft des Leibes und Lebens reichlich und täglich uns versorget, mit allem Reichthum an himmlischen Gütern uns segnet in Christo, un-

sere Uebertretungen ferne von sich sein läßt, so fern der Morgen ist vom Abend, und, wie ein Vater über Kinder, sich über uns erbarmet. Aber, wie wenig erkennen wir diese seine gnadenvolle Herablassung! Wie wenige unter denen, die nach seinem Namen sich nennen, wandeln als Genossen seines Volks! Wie giebt es mitten in der Christenheit ein toll und thöricht Volk, das dem Herrn weder dankt (5. Mos. 32, 6.), noch an ihn glaubt, noch seines Wortes achtet (Jer. 4, 22.), ein trotzig und hochmüthig Volk, das Fleisch für seinen Arm hält und mit seinem Herzen von Gott weichet, ein lüstern Volk, dem die Fleischtöpfe Egyptens in der Nase stecken und das da Ekel hat vor dem himmlischen Manna, ein trunken Volk, das des Morgens auf ist, sich des Saufens zu befleißigen und sitzt bis in die Nacht, daß es der Wein erhitzt, und haben Harfen und Psalter in ihrem Wohlleben (Jes. 5.), ein hurerisch und ehebrecherisches, ein diebisches und räuberisches, ein zorniges und mörderisches Volk! Hilf, Herr, wie ist der Heiligen so wenig worden in Deinem Volke! Ach, daß die Hülfe von Zion käme, und der Herr sein gefangen Volk erlöfete! Ach, daß bald nur ein gerechtes Volk mit Danken zu seinen Thoren einzöge!

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Der Du das Volk regiereſt,
Das Dein im Glauben iſt,
Und uns wie Lämmer führeſt,
O Hirte, Jeſu Chriſt!
Sieh' an die irre Heerde,
Von deren Fleiſch Du warſt,
Und ſprich Dein göttlich Werde,
Der Du die Welt gebarſt.

Laß Deine Fittig' wehen
Auf dieſer finſtern Welt,
Und gieß des Geiſtes Leben
Auf dieſes Todtenfeld.
Halt Abraham die Treue,
Mach die Gefangnen frei,
Daß Iſrael ſich freue,
Und Jacob fröhlich ſei.

---

12. Auguſt.

Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

O große Seligkeit,
Wenn man den Heiland kennet,
Wenn ihn die Seel' ihr Theil,
Ihr Ein und Alles nennet!
Verſöhnung iſt ihr Grund,
Des Lammes Blut ihr Theil,
Sie ſchmecket Fried' und Ruh',
Sie ſpüret Luſt und Freud'.

Sie kann in Zuverſicht
Vor Gottes Throne beten
Und wie ein Freund und Kind
Mit ihrem Gotte reden.
Ihr Heiland nimmt ihr Herz
Zu ſeiner Wohnung ein,
Und ſie muß Gottes Ruh'
Und heil'ger Tempel ſein.

Joh. 15, 14. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

Zu seinen Jüngern sagt das der Herr, und er spricht gleich darauf: „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid.“ Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Knechte und einem Freunde. Ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut; seinen Freunden hat der Herr alles, was er von seinem Vater gehöret, kund gethan. Ein Knecht ist nur in der Furcht; der Freund des Herrn aber hat es erkannt, daß Er sein Leben gelassen hat für seine Freunde, und die Liebe hat alle Furcht aus dem Herzen genommen. Wie alle Furcht, so hat auch des Knechtes Furcht Pein, in dem Freunde bleibet Christi Freude, auf daß sie vollkommen werde. Der Knecht fordert seinen Lohn, aber zum Bitten hat er kein Herz; der Freund weiß von keinem Lohn, läßt aber alle seine Bitte vor Gott kund werden, um ein gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß in seinen Schooß zu nehmen. Der Knecht, weil er weder seinen Herrn kennt, noch Liebe und Freude an ihm hat, noch Gabe und Gnade von ihm empfängt, kann nicht thun und thut auch nicht, was der Herr mit einem: „Du sollst!“ ihm

befiehlt. Der Freund aber, weil er das alles hat, was der Knecht nicht hat, kann und wird alles thun, was der Herr gebietet. Und an diesem Thun will es der Herr eben merken, ob wir seine Freunde sind, darum spricht er: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete!“ Ach, Herr! ein Freund rücket sich nicht auf; erwähle mich denn zu Deinem Freunde, daß ich hingehe und Frucht bringe und meine Frucht bleibe!

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Ach ja, mein Bräutigam, mein Schatz,
Ach, nimm in meinem Herzen Platz,
Es sei Dir ganz ergeben.
Wo Du nicht bist, ist lauter Pein,
Drum nimm, ach nimm es gänzlich ein,
Dann sind ich Ruh' im Leben.

So zeuch, ach zeuch mich nur nach Dir,
Und wohn' und wirk' allein in mir,
Ich will nichts Fremdes leiden;
Da trifft mein Wahlspruch ewig ein!
Mein Freund ist mein, und ich bin sein,
Es soll kein Tod uns scheiden.

---

13. August.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen ꝛc.

Erweiche doch mein hartes Herze,
Daß ich in Thränen ganz zerrinn'
Und mit der Sünde nicht mehr scherze.
O beug' und ändre meinen Sinn,

Daß ich den Glauben wirken lasse
Und endlich den Entschluß nur fasse,
Recht eilend, eilend auszugehn,
Um auf den Ruf bald zuzufahren:
Die ganze Zeit von meinen Jahren
Soll Dir hinfort zum Opfer stehn.

1 Sam. 15, 35. Und Samuel sahe Saul fürder nicht mehr, bis an den Tag seines Todes. Aber doch trug Samuel Leide um Saul, daß den Herrn gereuet hatte, daß er Saul zum Könige über Israel gemacht hatte.

Johannes spricht: „Alle Untugend ist Sünde und es ist etliche Sünde nicht zum Tode; aber eine Sünde ist zum Tode; dafür sage ich nicht, daß jemand bitte" (1 Joh. 5, 16. 17.). Und solch eine Sünde zum Tode war es, die Saul begangen hatte, als er wider das Gebot des Herrn des Agag und der besten Schafe und Rinder, da doch alles von dem Herrn verbannet war, verschonet hatte, denn, weil er die geschehene Sünde erst beschönigte und leugnete, und als er durch Samuel derselben überwiesen war, in heuchlerischer Buße sich verstockte, so war er von dem Herrn verworfen worden. Und Samuel ehrte den unabänderlichen Rathschluß der ewigen Gerechtigkeit und sahe nun nicht mehr bis an den

Tag seines Todes den Verworfenen, der, einmal abgewendet von dem Herrn, von Sünde zu Sünde eilend, nun selbst ohne Aufhalten das Gericht erfüllete, das über ihn verhängt war. Aber dieß konnte den frommen Mann doch nicht hindern, Leid zu tragen um den Unglücklichen und seinen tiefen Fall schmerzlich in seinem Herzen zu bewegen. Und auch ich will Leide tragen mit großen Schmerze um den Bruder, der da sündiget zum Tode, will auch für ihn bitten, bis der Herr es mir verbietet. Am meisten aber will ich für mich bitten, daß der Herr mich bewahre vor der Sünde zum Tode, vor des Herzens Verstockung, da für keine Reue, noch Buße mehr Raum ist, damit keinem meiner Brüder der große Jammer je bereitet werde, daß er für mich nicht mehr bitten dürfe, und ich so verworfen sei, daß ich der Fürbitte nicht mehr werth gehalten werden darf. Ach mein Gott! laß mich zittern vor der ersten Sünde, und ob ich sündige, so laß mich doch der Buße nicht fehlen!

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Furcht muß man vor Gott stets tragen,
Denn er kann mit Leib und Seel'
Uns zur Hölle niederschlagen,
Er ist's, der des Geistes Oel,
Und nachdem es ihm beliebt,

Wollen und Vollbringen giebt.
O, so laßt uns zu ihm gehen,
Ihn um Gnade anzuflehen.

Zittern will ich vor der Sünde
Und dabei auf Jesum sehn,
Bis ich seinen Beistand finde,
In der Gnade zu besteh'n.
Ach mein Heiland, geh' doch nicht
Mit mir Armen ins Gericht.
Gieb mir Deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen.

---

14. August.

Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

Sage nicht: ich bin ein Christ;
Bis daß die Werk' und Leben
Auch dessen, was Du sagst,
Beweis und Zeugniß geben.
Die Werk' sind nicht genug;
Ein Christ muß ohne Schein
Das, was er wird genannt,
Im Wesen selber sein.

Ach mein Gott, gieb mit Gnad'
Mich ernstlich zu befleißen,
Zu sein ein wahrer Christ.
Und nicht nur so zu heißen.
Denn welcher Nam' und That
Nicht hat und führt zugleich,
Fürwahr, der kommet nicht
Zu Dir ins Himmelreich.

Col. 3, 12. So ziehet nun an, als die Auserwählten, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld.

Wenn auch nach dem Sprüchwort Kleider Leute machen, so paßt doch einmal eben so wenig ein Bauer zum Königsrocke, als ein König zum Bauernrocke. Den Bauer werden in dem Königsrocke die bäuerischen Sitten bald verrathen. Der Bauernrock aber beleidigt die königliche Würde. Manche ziehen an das Kleid derer, welche die Schrift nicht nur die Auserwählten, Heiligen und Geliebten, sondern auch das königliche Priesterthum (1 Petr. 2, 9.) nennt, ohne jedoch dieses königlichen Priesterthums Würde und Sinn zuvor empfangen zu haben, denn sie haben sich noch nicht bekehrt von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott. Es sind diese entweder schändliche oder schädliche Heuchler, deren Wolfszähne unter dem Schafspelz eher ihre Beute erhaschen zu können meinen, oder unverständige Menschen, welche Früchte ernten wollen, ehe sie den Baum gesetzt haben. In beiden Fällen wird man aber doch am Ende die Eselsohren unter der Löwenhaut, den Bauer unter dem Königsrocke entdecken. Wenn wir aber aus Bauern Könige wirklich geworden sind, weiland nicht ein Volk, nun aber Gottes Volk, weiland nicht in Gnaden, nun aber in Gnaden (1 Petr. 2, 10.), auserwählet von Gott aus der

Welt und verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst (Eph. 1, 4. 6.), geheiliget durch den Geist der Wiedergeburt und Erneuerung, angenehm gemacht durch den Geliebeten, und in ihm Geliebete — wenn mit einem Worte wir aus verlornen Sündern Kinder Gottes geworden sind: dann dürfen wir nicht allein das königliche Kleid tragen, was Gott für uns bestimmt hat, sondern es wäre auch eine Schmach und Beschimpfung unsers himmlischen Königs, wenn wir, als seine Leute, im schmutzigen Bettelrocke statt in seiner Uniform wollten einhergehen. Und welches ist seine Uniform, sein Kleid? Es bestehet aus den Edelsteinen: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld, zusammengehalten durch das Band der Liebe, die das Band ist der Vollkommenheit. Mein Gott! kleide mich in dieß Königskleid, und vertilge immer mehr an mir den befleckten Rock des Fleisches!

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

O wasche mich mit Deinem Blut,
Und mache meinen Schaden gut.
Ja wasche mich schneeweiß und rein,
Daß keine Flecken an mir sei'n.

Ach kleide mich in Dich nur ein.
Laß alles ganz bedecket sein;
Ja laß kein Fleckchen an mir frei,
Das nicht mit Dir bedecket sei.

15. August.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Laß mich traurige Gedanken
Nicht mehr ängsten, o Herr Christ!
Denn dieß macht den Glauben wanken,
Kommt allein von Satans List.
Gieb, daß ich in diesem Leben
Mich an dem, was Du gegeben,
Stets erfreu, und daß dabei
Meine Lust nicht sündlich sei.

Allen Kummer von mir wende,
Der doch nie was Gutes schafft!
Deinen heil'gen Geist mir sende,
Daß ich durch desselben Kraft
Ein getrostes Herz gewinne,
Und mit munterm Muth und Sinne
Dir, o Gott der Freudigkeit,
Stets zu dienen sei bereit.

Pred. Sal. 11, 10. Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen, und thue das Uebel von deinem Leibe.

Derselbige Prediger, der diese Ermahnung ausspricht, sagt zwar an einem andern Orte: „Es ist Trauern besser, denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert" (Pred. Sal. 7, 4.). Aber wie wahr das auch ist, so hat doch alles seine Zeit. Als der Herr das Kind schlug, welches Uria Weib dem David geboren hatte, da ersuchte dieser Gott um das Knäblein,

und fastete, und ging hinein, und lag über Nacht auf der Erde, wollte sich auch nicht aufrichten lassen von den Aeltesten seines Hauses. Und das Kind starb; und die Knechte Davids fürchteten sich, es ihm anzusagen, denn sie gedachten: „Da das Kind noch lebendig war, redeten wir mit ihm und er gehorchte unserer Stimme nicht; wie viel mehr wird er sich wehe thun, so wir sagen: Das Kind ist todt!“ Aber sie hatten sich geirrt. Denn nachdem David erfahren, was geschehen war, stand er auf von der Erde, und wusch sich und salbete sich, und that andere Kleider an, aß und trank und ging in das Haus des Herrn und betete an. Da sich deß aber wunderten seine Knechte, sprach er: „Um das Kind fastete und weinte ich, da es lebte, denn ich gedachte: Wer weiß, ob mir der Herr gnädig wird, daß das Kind lebendig bleibe. Nun es aber todt ist, was soll ich fasten? Kann ich es auch wieder holen? Ich werde wohl zu ihm fahren, es kommt aber nicht wieder zu mir“ (2 Sam. 12.). Die der Traurigkeit kein Maß wissen, absonderlich um irdischen Verlust, mögen von David Weisheit lernen. Die Traurigkeit der Welt wirket den Tod. Nachdem ihr eine Weile getrauert habt, laßt doch die Traurigkeit wieder aus eu-

rem Herzen, wollet nicht ändern, was nicht zu ändern steht, und denket vielmehr darauf, daß ihr ändert, was ihr ändern könnt, nämlich euch selbst, daß euch aus der Züchtigung des Herrn eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit erwachse, und, nachdem ihr mit Thränen gesäet habt, ihr mit Freuden endlich erntet!

Mel. Allein zu dir, Herr Jesu ꝛc.

Wer jetzo Thränen säet aus,
Hält in Geduld Gott stille,
Den nimmst Du zu Dir in Dein Haus,
Wo Freud' und Lust die Fülle,
Ja solche Freude, die kein Mann
Mit seiner Zung' aussprechen kann;
Da wird mein jetz'ges Kreuz und Leid
Sein lauter Freud'
Und währen bis in Ewigkeit.

---

16. August.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Schaffet, daß ihr selig werdet,
Ihr, die ihr wollt selig sein,
Euch zwar christlich hier gebehrdet,
Doch davon tragt bloß den Schein.
Denket, wenn der Herr wird kommen,
Hier zu richten Bös' und Frommen,
Daß ihr schafft mit Frucht allein,
Wie ihr möget selig sein.

Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Mancher säet seinen Samen auf seinen Acker und erntet nichts, denn die Sonne verbrennt's, der Wurm zerfrißt's, das Wasser schwemmt's weg, das Feuer verzehrt's. Mancher erntet zwar, aber nur kärglich, ob er gleich reichlich gesäet. Irret euch aber nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Im Reiche Gottes bleibet doch die Regel: „Wie die Saat, so die Ernte." Hier die Saatzeit. „Ach pflüget ein Neues und säet nicht unter die Hecken" (Jer. 4, 3.). Der Herr spricht: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Und die Zeit ist kurz. Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab (Pred. Sal. 11, 6.). Säet euch Gerechtigkeit und pflüget anders, weil es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis daß er komme und regne über euch Gerechtigkeit!" spricht der Herr (Hos. 10, 12.); denn auf die Saat folgt die Ernte. Der Gottlosen Arbeit aber wird fehlen, doch wer Gerechtigkeit säet, das ist gewisses Gut (Spr. Sal. 11, 18.). Wer auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten; wer aber auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten. Sie säen Wind und werden Ungewitter ernten, ihre Saat soll nicht aufkommen, und ihr Gewächs kein Mehl

geben (Hos. 8, 4.). Ach, mein Gott! Du weißest wohl, wie böse Beides ist, meines Herzens Acker, und die Saat, die ich darauf gestreut. Ach laß mich nicht verziehen, ein Neues zu pflügen, und streue Du den guten Samen Deines kräftigen Wortes in meine durch Deinen Geist wohl zubereitete Seele. Ach laß mich Gutes thun und nicht müde werden, dieweil ich noch Zeit habe, und gieb Du Dein Gedeihen zu meinem Werke, damit ich einst nicht Ungewitter ernte und ewiges Verderben, sondern mit Freude Dir bringe meine Garben, und ohne Aufhören ernte von Deiner Gnade!

Mel. Es woll' uns Gott ꝛc.

Es danke Gott, und lobe Dich
Das Volk mit guten Thaten!
Das Land bring' Frucht und beff're sich,
Dein Wort laß wohlgerathen.
Uns segne Vater und der Sohn,
Uns segne Gott, der heil'ge Geist.
Dem alle Welt die Ehre thut,
Vor ihm sich fürchtet allermeist;
Nun sprecht von Herzen: Amen.

---

17. August.

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Ein Christ, ein tapfrer Kriegesheld,
Voll Geist und Kraft und Stärke,

Verleugnet sich, bezwingt die Welt,
Zerstört des Satans Werke,
Kämpft innerlich und äußerlich
Mit Teufel, Welt und Sünden;
Und kann doch überwinden.

1 Sam. 14, 13. Da fielen sie vor Jonathan darnieder und sein Waffenträger würgete ihm immer nach.

Die Philister waren es, die so vor Jonathan darnieder fielen, als er, auf ein von dem Herrn erbetenes Zeichen, nach seinem Rath und Willen hinaufgestiegen war mit seinem Waffenträger in ihr zwischen steilen Felsen gelegenes Lager bei Gibea. Dem Herrn hatte er bei diesen gefahrvollen Unternehmungen vertrauet, denn zuvor sprach er zu seinem Waffenträger: „Vielleicht wird der Herr etwas durch uns ausrichten; denn es ist dem Herrn nicht schwer, durch Viel oder Wenig helfen.“ Und der Herr that ihm nach seinem Glauben, und zeigete wirklich, daß er durch Wenig auch helfen könne, denn er ließ nicht bloß dem Jonathan das verwegene Aufsteigen gelingen, und vor seinem Schwerte die Feinde bei Zwanzigen fallen, sondern richtete auch ein Schrecken an im ganzen Lager, daß sie in höchster Verwirrung flohen, und von dem herzu-

eilenden Volke vollends geschlagen wurden. Ja Dir, Herr, ist alles gleich, und kannst es mit der That beweisen. Wer will Dir widerstehen, Du König der Ehren, stark und mächtig im Streit! Bist Du nicht auch hinaufgestiegen, Du, mein Jonathan, in das Lager der Philister, nämlich zu Deinem Kreuze, und sind sie nicht darnieder gefallen vor solchem Schwerte die Heere Deiner Feinde, — nicht sterbliche Menschen, sondern die Feinde, die da heißen: Sünde, Tod, Teufel, Hölle? Ach laß mich doch nur recht glauben, daß durch dieses Dein Kreuz, welches so wenig dünket der Welt, alles überwunden ist, laß mich Dir, als Dein Waffenträger, im Glauben nur nachsteigen, so werde ich auch Dir nachwürgen können, und das Feld behalten und Siege gewinnen, und die Krone des Lebens davon tragen!

In eigner Melodie.

Der Glaube siegt; wenn unser Jonathan selbst streitet,
So folget leichtlich auch sein Waffenträger nach.
Er übt mit tapferm Muth an seinen Feinden Rach':
Der Sieg ist dann schon da, die Krone wird erbeutet.
Wenn er nur unverrückt auf seinen Führer sieht:
So weicht der Höllen Schwarm, das Heer der Feinde flieht,
Das vor so grausamlich sein armes Herz bekriegt:
Der Glaube siegt.

18. August.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Unverwandt auf Christum sehen,
Bleibt der Weg zur Seligkeit;
Allen, welche zu ihm flehen,
Ist gewisses Heil bereit't:
Siehet man im Herzen an,
Was er für die Welt gethan,
Und man glaubt daran mit Beugen,
So bekommt man es zu eigen.

Joh. 10, 9. Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden.

Was apostolische Aussprüche sagen, wie der: „Durch welchen (Jesum) wir auch einen Zugang haben im Glauben zu der Gnade" (Röm. 5, 2.) oder wie der: „Durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater" (Eph. 2, 18.) oder was des Herrn selbsteignes anderweitiges Wort sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich" (Joh. 14, 16.); das sagt auch das Wort: „Ich bin die Thür." Und diese Thür, die stehet offen; denn die Zeit ist nun erfüllet, wo das Haus Davids und die Bürger Jerusalems einen freien offnen Born wider die Sünde und Unreinigkeit haben sollen (Sachar. 13, 1.). Und sie steht allen offen, denn der

Herr spricht: „Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“ und anderwärts: „Wer auch zu mir kommen möge, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh. 6, 37.). Und wohl dem, der durch diese Thür eingehet! Der wird gewißlich selig werden! Denn die durch Ihn eingehen, sind's, zu welchen der Herr spricht: „Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen, ja das Leben und volle Genüge sollen sie haben“ (Joh. 10, 11. 28.). Aber auch nur, wer durch diese Thür eingehet, wird selig werden; denn es ist in keinem andern Heil und kein Name gegeben, darin wir sollen selig werden, denn der Name Christi (Apg. 4, 16.). Und wer nicht durch sie will eingehen, oder durch etwas anderes will selig werden, über den kommt der Dieb, von dem der Herr sagt, daß er stehle, würge und umbringe (Joh. 10, 10.). Armes Herz, das du in die Hände dieses Diebes fällst, der mit unseligem Geschick dem Herrn schon so viele tausend Seelen geraubt, und als der bekannte Mörder von Anfang sie dann so jämmerlich gewürget und umgebracht hat! Mein Hirte, behüte mich vor den Händen dieses Diebes; Du, meine Thür, mein einig Heil, laß mich durch

Dich schleunig eingehen, damit ich unter Deinem Schirm in ewiger Sicherheit sei. Laß mich eingehen, so lange Du noch offen stehst!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Jetzt ist die Gnadenzeit,
Jetzt steht der Himmel offen,
Jetzt hat noch jedermann
Die Seligkeit zu hoffen.
Wer diese Zeit versäumt,
Zu Jesu sich nicht kehrt,
Der schrei Weh' über sich,
Wenn er zur Hölle fährt.

---

19. August.

Mel. Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir ꝛc.

Da stehn die Armen, ehret sie;
Sie sind des Heilands Glieder.
Ihr Christen, ach vergesset nie,
Daß einst der Herr wird wieder
Vergelten, was ihr habt gethan
Den Seinen; nehmt euch ihrer an,
Gedenket stets der Armen.

Sprüchw. 28, 27. Wer dem Armen giebt, dem wird es nicht mangeln.

Es war eine Zeit, wo man von dem Almosengeben eher ab- als zumahnen mußte. Wenn einer entweder davon vor sich posaunen läßt, oder meinet allein dadurch die Vergebung der Sün-

den und den Himmel sich zu erkaufen, so mögen die Armen wohl reichlich bekommen, aber doch besser, nicht gegeben, als so gegeben. Zu unserer Zeit thut indessen das Ermahnen mehr noth, als das Abmahnen. Man hat für alles Geld, nur nicht für die Armen. Ich weiß zwar von einer gottseligen Frau, welche mit einer verschwiegenen Dienerin alle Mal um die Abendzeit ausging, um die Armen und Kranken in ihren Löchern und Kellern zu besuchen; sie fragte nach ihren Nöthen, sie tröstete sie freundlich, sie gab ihnen Lebensmittel aus dem Korbe, welchen die Magd ihr nachtrug, und Geld dazu, und das alles that sie mit solcher Behutsamkeit, daß weder ihre Angehörigen etwas davon erfuhren, noch auch die Armen selbst, welche sie unterstützte, ihre Wohlthäterin kannten. Solche Beispiele kommen heut zu Tage aber selten oder gar nicht vor. Wenn auch Gott noch so deutlich verheißt: „Wer dem Armen giebt, dem wird es nicht mangeln;" so denken wir doch, wir müssen verhungern, wenn wir dem Armen einen Pfennig reichen. Wir sagen nicht, sobald ein Armer uns anspricht, wie Luther: „Joachim (Joachimsthaler) heraus!" sondern wir behalten ihn fein in der Tasche. Wenn die Schätze der

göttlichen Gnade in Vergebung der Sünden und Trost des ewigen Lebens uns nur erst recht aufgethan wären; dann würden wir wohl sprechen: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut!“ und wie Zachäus mit Freuden die Hälfte unserer Güter und mehr als das den Armen geben, denn was sind diese vergänglichen irdischen Güter gegen die ewigen himmlischen Gaben, die wir von Gott empfangen! Und dann würden wir's wohl merken, wie nichts mangele dem, der den Armen giebt, ja, wie da werde gegeben dem, der da giebt, ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß; denn der Herr würde uns segnen aus Zion, daß unser leiblicher, mehr aber noch unser geistlicher Wohlstand wachse, denn die Freunde, die wir uns mit dem ungerechten Mammon gemacht, bitten für uns, und der Herr hat Wohlgefallen an dem Gebete der Armen, wie an dem Werke unserer Liebe. Ein Kirchenlehrer hat davon gesagt: „Ich kann mich nicht erinnern, daß ich gelesen hätte, daß einer, der die Werke der Liebe zu üben sich beflissen, eines bösen Todes gestorben wäre, denn er hat viel Fürbitter, und es ist unmöglich, daß vieler Gläubigen Gebet nicht sollte erhöret werden. Darum wohlzuthun und

mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Es ist ja alles Gott gethan,
Was wir den Armen geben.
Gott lohnet reichlich jedermann
Hier und in jenem Leben,
Was man den Armen in der Noth
Gereicht an Wasser und an Brot;
Ach, so gedenkt der Armen!

---

20. August.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Meine Seel' ist stille
Zu Gott, dessen Wille
Mir zu helfen steht.
Mein Herz ist vergnüget
Mit dem, wie's Gott füget,
Nimmt an, wie es geht.
Geht es nur dem Himmel zu
Und bleibt Jesus ungeschieden,
So bin ich zufrieden.

2 Cor. 12, 9. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen.

So spricht Paulus; und wie zu ihm gesaget war, so hat er auch geglaubet. Gott aber hat zu Dir und mir nicht minder, wie zu Paulo, gesprochen, und bezeuget ohne Aufhören: „Laß

dir an meiner Gnade genügen!" und selig, drei Mal selig, wer nicht widerstrebet und von Herzen thut, wie zu ihm gesagt ist. Wenn ich an Gottes Gnade mir genügen lasse, so bin ich reicher, als ein König! ich kann mit jenem Weisen sagen: „Was mein ist, trage ich bei mir." Was kümmert's mich, daß andere sich mit Sorgen der Nahrung plagen, oder um großes Gut, um Ehren und Würden, um dieser Welt Lust und Freude sich mühen; ich bin zufrieden, wenn mein Gott mir nur gnädig ist; seine Gnade kann mir in einem Tage mehr geben, als jene in zehn Jahren erjagen! auch vergeht alles, die Gnade des Herrn aber währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind. Lasse ich mir an Gottes Gnade genügen, so spreche ich auch mit Paulo: „Es ist mir das Rühmen nichts nütze." Mögen andere thörichter und gottloser Weise sich rühmen ihrer Geburt und ihres Standes, ihrer Reichthümer und ihrer Besitzungen, ihrer Arbeiten und Mühen, ihrer Tugenden und großen Thaten, selbst ihrer Gesichte und Offenbarungen; ich rühme mich allein der Gnade meines Gottes, denn wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand

rühme. Lasse ich mir an seiner Gnade genügen, so habe ich endlich einen unverwüstlichen Trost. Wenn die Welt mich verkennt, verachtet, verfolget; was schadet's! Ist mein Gott mir nur gnädig, ich brauche deine Gunst nicht, o Welt! Wenn mich Leiden umgeben ohne Zahl, ja, wenn mich selbst Satans Engel mit Fäusten schläget, wie Paulum: ich werde nicht unzufrieden, sollte ich selbst mit ihm drei Mal vergebens zu Gott flehen. Ist er mir nur gnädig, so wird seine Kraft in dem Schwachen mächtig sein, und bin darum gutes Muths in Schwachheiten und Schmachen, in Nöthen und Verfolgungen, in Aengsten und auch im Tode. Darum bitte ich nur um eines: Ach, bleib mit Deiner Gnade, bei mir, Herr Jesu Christ!

Mel. Christus, der ist ꝛc.

Ach, bleib mit Deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ!
Daß uns hinfort nicht schade
Des bösen Feindes List!

Bleib auch mit Deinem Segen
Bei uns, Du reicher Herr:
Dein' Gnad' und all's Vermögen
In uns reichlich vermehr'.

Ach, bleib mit Deiner Treue
Bei uns, mein Herr und Gott,
Beständigkeit verleihe,
Hilf uns aus aller Noth!

21. August.

In eigner Melodie.

Herzlich lieb hab' ich Dich, o Herr!
Ich bitt', wollst sein von mir nicht fern
Mit Deiner Hilf und Gnade;
Die ganze Welt erfreut mich nicht,
Nach Himm'l und Erde frag ich nicht,
Wenn ich nur Dich kann haben;
Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,
So bist du doch mein' Zuversicht,
Mein Theil und meines Herzens Trost,
Der mich durch sein Blut hat erlös't.
Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr,
Mein Gott und Herr, in Schanden laß mich nimmermehr.

Ps. 18, 2. Er sprach: »Herzlich lieb habe ich Dich, Herr, meine Stärke; Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz.

Das Sprüchwort saget wohl: „Noth lehrt beten;" aber mit eben dem Rechte kann man auch sagen: „Liebe lehrt beten." Die Welt mag freilich den allmächtigen Gott zu seiner und ihrer eignen Schmach immer nur zum Nothknecht machen, wie der Prophet klaget: „Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man Dich, wenn Du sie züchtigest, rufen sie ängstlich." Aber die

Kinder Gottes, über welche die Liebe Gottes durch den heiligen Geist ausgegossen, und denen der Geist gegeben ist, der da rufet: „Abba, lieber Vater!“ können keinen Tag hinbringen, da sie nicht mit ihrem himmlischen Vater sprächen, und der Tag würde ihnen ein unglückseliger dünken, wo sie in solchem Gespräch seine süße Liebe nicht geschmecket hätten. Die Liebe ist ihres Gebetes Trieb und Kraft; wenn daher auch die Trübsal sie noch sonderlich zum Gebet dringet, so ist's doch ohne Liebe nicht; und wenn auf das Gebet auch keine Errettung folgt, so höret die Liebe doch noch nicht auf, zu reden. „Herzlich lieb habe ich Dich, meine Stärke,“ so beginnt David, als ein Liebhaber Gottes, sein Gebet, und die Liebe weiß nicht Worte genug zu finden, den Geliebten zu preisen; denn sie spricht, ein Lob an das andere reihend, zu ihm: „Mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz.“ Aehnliche Liebe zeiget jener fromme Mensch, dem der Satan heftig zusetzte, indem er ihm sagte: „Es ist umsonst, daß du Gott dieneſt, weil du zum ewigen Leben nicht erwählet bist.“ Derselbe antwortete: „Laß sein! allein du sollst wissen, daß

ich Gott diene, nicht um des Lohnes willen, sondern weil er es werth ist und ich ihn liebe." Ja, mein Gott, mein Hort, mein Schild, Herr meines Heils, meine Burg, mein Erretter, Du bist es wohl werth, daß mein ganzes Herz Dich umfasse, und meine Liebe Dich suche früh und spät, Tag und Nacht, in guten und bösen Stunden. Ach, erquicke mich durch Deiner Liebe Süßigkeit immer noch mehr, wenn ich mit Dir rede, damit mir weder die Freude der Welt so süß, noch die Trübsal derselben so bitter sei, daß ich Deiner Liebe darüber vergäße, und im Leben und Tode es mein Wahlspruch bleibe: „Herzlich lieb habe ich Dich, Herr, meine Stärke.

Mel. Was Gott thut ꝛc.

Ach, zünde mich doch selber an,
Du allerreinste Liebe!
Damit ich Dich g'nug lieben kann
Aus einem solchen Triebe,
Der ewig brennt und der nicht kennt,
Was fremdes Feuer heißet
Und nur von außen gleißet.

Du gehst voran, o laß mich doch
In Deinen Wegen bleiben;
Leg immer auf des Kreuzes Joch,
Die Liebe soll mich treiben,
Auch in der Pein Dir treu zu sein,
Und müßt' ich's auch erweisen,
Dich durch den Tod zu preisen.

22. August.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Der, den Gott nicht liebet,
Wird hier nicht betrübet
Wegen seiner Sünd',
Alldieweil er bleibet
Dessen, der ihn treibet,
Nämlich Satans Kind.
Schaue nun, wie ist dein Thun?
Wirst du wahre Buß' anfangen,
Sollst du Gnad' empfangen.

Jac. 4, 9. Euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit.

Der Apostel Paulus spricht zwar zu den Philippern: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch: Freuet euch" (Phil. 4, 4.). Aber wiederum spricht auch der weise Salomo: „Es ist Trauern besser, denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert" (Pred. 7, 4.); ja er sprach zum Lachen: Du bist toll! und zur Freude: Was machst du? (Pred. 2, 2.) Die nun das eine mit dem andern nicht können reimen, haben ein Wörtlein in des Apostels Rede übersehen, das Wörtlein „in dem Herrn." Die Freude in dem Herrn ist eine süße Frucht des Glaubens und das höchste Ziel des christlichen Lebens. Aber die Freude der Welt

ist vom Uebel; und die ihr sind ergeben, zu denen wird gesagt: „Euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit!“ und wer es nicht höret, dem wird das kurze Lachen in ewiges Weinen, und die kurze Freude in ewiges Leid verwandelt werden, wie dem reichen Manne, der erst alle Tage herrlich und in Freuden lebte; und dann in der Hölle und in der Qual saß. Wer es aber höret und thut, der ist seliger in seinem Weinen, als die Welt in aller ihrer Lust. Es war ein Mensch, der erst mit der Welt sich freute, dann aber über seine Sünden weinte, und über die Gnade, die er gesucht und gefunden. Der pflegte zu sagen: „Ich finde jetzt in meinen Thränen mehr Freude und Süßigkeit, als vorhin in aller Welt Lust und Herrlichkeit.“ Wenn aber Gott seinen Kindern in dieser Welt das Weinen so süß macht, wie süß wird dann der Wein sein im ewigen Leben! Wenn solch ein Trost ist bei dem Vergießen der Thränen hier, welche Wonne wird sein bei dem Abwischen derselben im Himmel. Ach, mein lieber himmlischer Vater! wie wenig Ursach habe ich, mich dieser Welt zu freuen! Die Welt vergehet ja mit aller ihrer Lust, und alle Herrlichkeit des Menschen ist, wie des Grases Blume,

das Gras ist verdorret und die Blume ist abgefallen. Wie viele Ursache aber habe ich zu weinen über meine vielen und großen Sünden, welche in Deinem gerechten Gerichte einst müssen offenbar werden! Ach, so laß mich denn das bessere Theil erwählen, und gieb mir lieber herzliche Thränen über meine Sünde, als dieser Welt kurze Freude, damit ich hier schon die Seligkeit erfahre, welche Du denen verheißen hast, die da Leid tragen, in jener Welt aber ewige Freude und Wonne, welche da ernten sollen, die hier mit Thränen säen.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Jesus wischt den Seinen,
Die mit ihm hier weinen,
Einst die Thränen ab;
Die mit Jesu sterben,
Werden mit ihm erben,
Sinkt der Leib ins Grab;
Ihre Kron', des Sieges Lohn,
Ist, wo Gott die Engel loben,
Ihnen aufgehoben.

Nun, Herr Jesu! stärke
Mich zu Deinem Werke;
Du gingst, starker Held,
Auf der Bahn der Leiden
Hin zum Thron der Freuden,
Hin zur bessern Welt.
Sei bei mir, ich folge Dir
In den Tod; kein banges Leiden
Soll mich von Dir scheiden.

23. August.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Ach, wie freu ich mich zu sterben,
Wenn es meinem Gott gefällt;
Denn es ist nichts, als Verderben
In der elendvollen Welt.
Unser Leben ist voll Leid,
Voller Thränen unsre Zeit.
O wie selig, der gestorben,
Der hat ew'ges Heil erworben.

Pred. Sal. 7, 2. Der Tag des Todes ist besser, denn der Tag der Geburt.

Einige haben den Tag ihrer Geburt verflucht. Hiob sprach: „Der Tag müsse verloren sein, darinnen ich geboren bin, und die Nacht, da man sprach: Es ist ein Männlein empfangen" (Hiob 3, 3.). Andere dagegen fluchen dem Tage ihres Todes. Jene dagegen fluchen dem Tage ihrer Geburt darum, daß sie zu Leiden gemacht sind auf Erden, daß sie müssen seufzen, wenn sie sollen essen, und ihr Heulen herausfähret wie Wasser (Hiob 3, 24.). Diese fluchten dem Tage ihres Todes, darum daß er ein Ende macht aller ihrer Lust und Wonne auf Erden, und dort ihnen nichts bringt, als ihrer Sünden gerechte Vergeltung, die ewige Pein. Es ist das eine so sündlich wie das andere; denn es ist der Herr, der den

guten, wie den bösen Tag machet, daß wir des einen uns nicht überheben und an dem andern nicht verzagen sollen; dem Tage fluchen heißt dem Herrn fluchen. Ein gläubiger Mensch wird vielmehr dem Herrn danken für den einen, wie für den andern Tag; ja, wenn die Welt vor dem Tage des Todes zittert, wie der Missethäter vor dem Schwerte des Henkers, so ist seine Freudigkeit so groß, daß er sogar ruft: „Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt.“ Einem gläubigen Menschen nimmt der Tag des Todes nichts, er giebt ihm aber alles. Was er nimmt, das ist die Welt, und ihre Güter, Ehren und Herrlichkeiten, die sind ihm aber schon längst nichts gewesen; was er ihm aber giebt, das ist das ewige Leben, und das ist ihm hier schon so viel gewesen, daß er dagegen alles für Schaden geachtet hat. Ueberdieß hat der Tag der Geburt ihm den Leib der Sünde gegeben; der Tag des Todes aber führet ihn wieder heraus aus diesem Kerker; der Tag der Geburt hat ihn in die Wüste gebracht, die ganz im Argen liegt, und in welcher er viel Verfolgung mußte erdulden um der Gerechtigkeit willen; der Tag des Todes aber führet ihn wieder heraus, und zwar hin zum Berge Zion, zur Stadt des lebendigen

Gottes, zur Gemeine der Erstgebornen; der Tag der Geburt hatte ihn auch auf den Kampfplatz gestellt, denn von diesem Leben heißt's: „Muß der Mensch nicht immerdar im Streite sein und seine Tage in der Unruhe!" Der Tag des Todes aber führet ihn zur süßen Ruhe, zum schönen Lohne, zum prächtigen Siege. Mit einem Worte der Tag der Geburt bringt uns auf die Erde, der Tag des Todes zum Himmel; und ist der Himmel nicht besser, als die Erde? Mein Gott, ich will Dir danken für den Tag meiner Geburt, denn Du hast mich wunderbarlich bereitet und an mir Leben und Wohlthat gethan, aber stärke so meinen Glauben, und laß mich so leben, daß ich an dem Tage meines Todes freudig ausrufen könne: „Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt!"

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Lieber Gott, mach' es ein Ende,
Wenn es gut und selig ist,
Reiche mir die Vaterhände
In der letzten Todesfrist.
Ach, wie wohl wird mir doch sein,
Wenn ich werde schlafen ein!
Doch soll es noch länger währen,
Mußt Du, Herr, Geduld bescheren.

24. August.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Womit soll ich Dich wohl loben?
Mächtiger Herr Zebaoth!
Sende mir dazu von oben
Deines Geistes Kraft, mein Gott!
Denn ich kann mit nichts erreichen
Deine Gnad' und Wunderzeichen,
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

Röm. 2, 4. Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit?

Es ist wirklich ein Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit, welchen Gott über die Sünder ausschüttet, so daß man sich dessen hier nicht genug wundern kann, in der Ewigkeit aber noch mehr wundern wird. Wie lange trägt er den Widerspruch der Sünder, und was thut er nicht alles, um ihre Seelen aus dem Verderben herumzuholen! Etliche überschüttet er mit zeitlichem Segen, ob etwa seine Güte sie zur Buße locken möchte. Erkennen sie nun nicht seine Hand, so strafet er sie mit schmerzlichen Plagen an ihrem eignen Leibe, oder belegt die Ihrigen mit schweren Krankheiten, unheilbaren scheußlichen Gebrechen, giebt ihnen ungerathene Kinder; oder

schrecket sie mit ängstlichen Träumen, Donnerschlägen, mit innerlicher Furcht und Gewissensangst; lässet sie seine schrecklichen Gerichte an den Genossen ihrer Bosheit sehen, oder bringt sie selbst in Gefahr des Todes, ob sie nur möchten aufwachen und ihres Endes mit Ernst gedenken. Etlichen sendet er seine Diener und Boten, welche als helle Lichter mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte dieser Welt scheinen, und lässet ihnen durch ihr kräftig Wort ein Fünklein ins Herz werfen, welches lange glimmt, ob etwa ein heiliges Feuer daraus werden möchte. Andern giebt er ein frommes Ehegemahl, welches durch liebreiche Rede und gottseligen Wandel sie für den Glauben zu gewinnen sucht, oder wohlgerathene Kinder, welche durch ihre Zucht und heiligen Gehorsam die Gottseligkeit ihnen anpreisen; oder er nimmt dieselben vor ihren Augen hinweg, daß sie ihr seliges Ende sehen, und einem solchen auch nachtrachten möchten. Andern stellet er angefochtene und bekümmerte Seelen vor die Augen, welche von der Macht der Sünde und der Bosheit des Teufels ihnen ein augenscheinlich Zeugniß geben, oder aber auch bekehrte und nun reichlich getröstete Sünder, welche ihnen die Herrlichkeit und Kraft

der göttlichen Gnade rühmen müssen. Einigen, wie klug sie sich dünken mögen, lässet er ihre besten Rathschläge mißlingen, und andere, die ihres Muths und ihrer Stärke sich rühmen, lässet er einen tiefen Fall thun, damit sie ihrer Schwachheit inne werden und zu der Kraft des Herrn sich hinwenden. O mein Gott, wie wunderbarlich sind Deine Wege, auf welchen Du die Sünde suchst, wie groß ist der Reichthum Deiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit, welchen sie erfahren! Ach, laß mich denselben doch nicht verachten, damit nicht zuletzt Dein Zorn über mich komme. Laß mich Deine Güte nicht auf Muthwillen ziehen und auf Deine Wege achten, damit ich mich bekehre und selig werde!

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

O wie hast Du meine Seele
Stets gesucht, zu Dir zu ziehn,
Daß ich aus der Sündenhöhle
Möchte zu den Wunden flieh'n,
Die mich ausgesöhnet haben,
Und mir Kraft zum Leben gaben!
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

Bald mit Lieben, bald mit Leiden
Kamst Du, Herr mein Gott, zu mir,
Nur mein Herze zu bereiten,
Sich ganz zu ergeben Dir,
Daß mein gänzliches Verlangen
Möcht' an Deinem Willen hangen.

Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

---

25. August.

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich ꝛc.

Der Himmel ist nun aufgeschlossen,
Der Weg dahin ist uns durch's Blut gebahnt,
Das unser Bürge hat vergossen,
Als unser Unrecht an ihm ward geahnd't;
Nur frisch hinzu! Der Vorhang ist entzwei,
Nun steht uns Gnad' um Gnad' zu nehmen frei.

Ps. 43, 4. Ich gehe hinein zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Wonne und Freude ist.

Wohin sollte ich sonst gehen? Die Wege der Menschen sind freilich verschieden. Der eine geht am liebsten auf seinen Acker und zu seinem Vieh, der andere zum Kaufhaus, der dritte zum Trink- und Spielhaus, der vierte auf den Tanzboden und zu den lustigen Brüdern, der fünfte geht gar auf Betrug und Raub aus, der eine hie- der andere dahin, alle aber wo anders hin, als zu ihrem Gott. Was aber hilft's? „Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesichte? Führe ich gen Himmel, so bist Du da. Bettete ich mir in

die Hölle, so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer; so würde mich doch Deine Hand daselbst führen, und Deine Rechte mich halten" (Ps. 139.). Der Herr schauet alle Gänge der Menschenkinder, und die nicht zu ihm wollen, werden ihm nicht entfliehen, es ist auch von ihnen gesagt: „Ihre Füße laufen zum Tode hinunter und ihre Gänge erlangen die Hölle" (Sprüchw. 5, 5.). Darum will ich nicht wandeln in dem Rathe der Gottlosen, noch treten auf den Weg der Sünder (Ps. 1, 1.). Ich gehe hin zum Altar Gottes. Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar (Ps. 84.). Aber ich bleibe nicht in den Vorhöfen des Herrn. Der Vorhang ist zerrissen; der Weg gebahnt. Liebe Brüder, wir haben nun die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch (Hebr. 10, 19. 20.). Durch das Blut Jesu Christi gehe ich nun hinein zu meinem Gotte selbst, denn ich darf erscheinen vor seinem Angesichte, weil Chri-

stus mich gerechtfertigt hat. Das aber ist meine Freude und Wonne; Du, mein Gott, bist meine Freude und Wonne, seitdem Du mir meine Sünde vergeben, und ich gerecht worden bin durch Christi Namen; und was ich bitte in seinem Namen, das giebst Du mir.

Mel. Dir, dir, Jehovah will ich ꝛc.

Nun kann und darf ich nimmer zagen,
Mein Sündenelend macht mich nicht mehr scheu;
Im Glauben will ich's fröhlich wagen,
Dadurch ich Abba, lieber Vater! schrei.
Und weiß, weil ich im Namen Jesu Christ
Ihn bitte, daß es ihm gefällig ist.

---

26. August.

Mel. Freu' dich sehr ꝛc.

Sieh', ich Armer fall' hier nieder,
O du Vater voller Huld!
Ach, erbarm' Dich meiner wieder,
Trag mit Deinem Kind Geduld;
Zieh mich doch nicht ins Gericht;
Denn in dem besteh' ich nicht.
Ja, da kann auf tausend Fragen
Ich Dir nicht ein Wörtlein sagen.

Offenb. 3, 19. So sei nun fleißig und thue Buße.

Aus vielen Ursachen ist nichts nöthiger, als der rechte Fleiß in der Buße. Es ist der ernstliche Wille Gottes, daß wir uns sollen bekehren und

leben, weil er keinen Gefallen hat am Tode des Gottlosen (Hes. 18, 23.). Und nachdem er lange die Zeit der Unwissenheit übersehen, gebietet er nun allen Menschen an allen Orten schleunig Buße zu thun (Apostelg. 14, 30.); dazu locket uns seine Güte täglich und stündlich zur Buße (Röm. 2, 4.); nicht minder reizet uns dazu die Liebe des Sohnes Gottes, der sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken (Tit. 2, 14.); auch sind die größesten Verheißungen den Bußfertigen gegeben, als da sind Vergebung der Sünde (Jer. 3, 12.), die Schenkung des heiligen Geistes (Apg. 2, 38.), die Gnade Gottes, aller Engel im Himmel Freude und Lobgesang (Luc. 15, 10.); gleicher Weise ist aber auch gedrohet Gottes Zorn und Ungnade, tödtlich Geschoß und ein gewetzetes Schwert (Ps. 7, 13.) denen, welche sich nicht wollen bekehren und die Buße aufschieben. Es haben solche Gefahr die Alten vorgestellt unter einem Lehrgedicht, welches wir nicht ohne Nutzen werden vernehmen. Es saßen zwei Menschen gefangen auf den Tod. Der Richter aber wollte sie nicht öffentlich abthun lassen, sondern gab

jedem von ihnen funfzehn kleine Brote, daß sie täglich davon essen sollten, ließ ihnen aber andeuten, daß eines von diesen Broten ihnen das Leben nehmen würde, weil es stark vergiftet sei, weßhalb sie sich zu einem seligen Ende ernstlich zu bereiten hätten, ordnete ihnen auch einen Prediger zu. Der eine nahm das Urtheil mit stiller Ergebung an und schickte sich mit vielem Ernst und vielem Gebet auf sein gewisses Ende. Der andere dagegen meinete, das tödtliche Brot werde wohl bis zuletzt bleiben, lachte, scherzte, betrank sich auch wohl, und spottete der Ermahnungen des Seelsorgers. Der erste aß von seinen Broten vierzehn Tage, und da er nun den Tag seines Todes gewiß wußte, verdoppelte er seinen Eifer und schlief selig ein. Den andern aber ergriff schon am fünften Tage mit dem Brote der Tod, und unbereitet und in Sünden ging er dahin. Wer unter den Beiden hat nun am klügsten gehandelt?

Mel. O Ewigkeit, du ꝛc.

Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf,
Ermuntre dich, verlornes Schaf,
Und beff're bald dein Leben.
Wach auf! Es ist ja hohe Zeit,
Es kommt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben.

Vielleicht ist heut der letzte Tag,
Wer weiß, wie bald man sterben mag!

Ach, laß die Wollust dieser Welt,
Pracht, Hoffart, Reichthum, Ehr' und Geld
Dir länger nicht gebieten.
Schau an die große Sicherheit,
Des Herrn Gericht! In dieser Zeit
Wollst du dein Seel' behüten!
Nichts ist zu finden weit und breit
So schrecklich, als die Ewigkeit.

---

27. August.

Mel. Freu' dich sehr ꝛc.

O mein liebster Jesu, leiste,
Leiste Kraft nach Deiner Treu,
Daß mein Wandel nach dem Geiste,
Und nicht nach dem Fleische sei.
Also steh ich alle Mal
Sicher in der Gnadenwahl,
Und ich faß den Trost zusammen:
Nichts kann mich in Dir verdammen.

Jes. 33, 24. Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben.

Wenn man etwa die, namentlich in unsern Tagen, eben nicht kleine Zahl der ganz gottlosen Menschen ausnimmt, welche geradezu mit Pharao sprechen: „Wer ist der Herr, deß Stimme

ich hören müsse!" oder die noch größere Zahl der stolzen Pharisäer, welche in der Vermessenheit ihrer eiteln Eigengerechtigkeit nur Ursach zum Dank gegen Gott zu haben wähnen, daß sie nicht sind, wie andere Leute, und ohne Tadel vor ihm: wie viele möchten sonst wohl sein, welche da nicht gerne Versöhnung der Sünden von Gott hätten? Ob diese alle es aber auch rechtschaffen meinen? Ich fürchte, viele gebrauchen die Vergebung der Sünden nur zum Deckel der Bosheit. Es soll alles vergeben sein, damit sie desto freier fortsündigen können. Wenn man ihnen aber ihren Betrug vorhält, und ihre Sünde straft, und sie weiter drängt, so sind sie mit der Ausflucht bei der Hand: „Wir sind ja alle schwache Menschen!" Wie aber stehet dort geschrieben? Kein Einwohner soll sagen: Ich bin schwach. Und warum? Aus keinem andern Grunde, als weil „das Volk darinnen Vergebung der Sünden habe. So ist's. Der Herr, der König, der da kommt, sein Volk zu erlösen, spricht: „Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben" (Jes. 40, 1. 2.)! Wie viele nun in dieß Jerusalem, in diese Königsstadt, das ist in Christi

Reich, durch den Glauben wahrhaft eingetreten sind, im Glauben die freundliche Rede von der Vergebung aller Missethat wirklich angenommen und dadurch Leben und Seligkeit empfangen haben, die sagen nicht mehr: „Ich bin schwach.“ Denn aus der Fülle, aus welcher ihnen einmal Gnade gegeben ist, nehmen sie nun Gnade um Gnade, zu allem gottgefälligen Thun, und noch weniger sündigen sie muthwillig wieder, wie könnten sie, nachdem sie einmal abgewaschen sind von Sünden, wieder in dem Koth derselben sich wälzen! Darum, mein Gott, bitte ich Dich von Herzensgrunde: Vergieb mir meine Sünde! aber eben so sehr bitte ich Dich darum, daß Du mich wollest behüten, daß ich Deine Gnade nicht mißbrauche, sondern gestärket durch dieselbe, vielmehr in einem neuen heiligen Leben sie recht genieße.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Richter, der mich losgesprochen,
Vater, der mich zärtlich liebt,
Mittler, der, was ich verbrochen
Und geraubt, Gott wiedergiebt!
Geist, der mir den Glauben schenket,
Mich in Jesu Wunden senket!
Gott der Gnade! Dir sei Ruhm,
Und mein Herz Dein Eigenthum!

Laß mich nur die Sünde hassen,
Die das Herz mit Angst beschwert:

Laß mich alles unterlassen,
Was den theuren Frieden stört!
Rein'ge täglich mein Gewissen,
Laß mich eifrig sein beflissen,
Mit Verleugnung dieser Welt
Das zu thun, was Dir gefällt.

---

28. August.

Mel. Freu' dich sehr ꝛc.

O mein Gott, vor den ich trete
Jetzt in meiner großen Noth,
Höre, wie ich sehnlich bete,
Laß mich werden nicht zu Spott,
Mach zunicht des Teufels Werk,
Meinen schwachen Glauben stärk',
Daß ich nimmermehr verzage,
Christum stets im Herzen trage.

Röm. 10, 12. Es ist aller zumal Ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen.

Das ist ein Wort der Verheißung, welches ja billig alle Menschen ohne Ausnahme zu nichts fröhlicher und lustiger machen sollte, als zum Gebet. Denn, wenn einer etwa darum zu bitten sich unterstände, daß er dächte, er wäre doch viel zu gering und schlecht, als daß der große und heilige Gott ihn ansehen oder anhören könne, so versichert ja dieses Wort zum ersten, daß da sei gar kein Unterschied vor ihm, es sei aller zumal Ein Herr, der Juden, wie der Griechen,

der Gläubigen, wie der Ungläubigen, der Gerechten, wie der Ungerechten, und wie viel mehr nun, der Alten und Jungen, der Armen und Reichen, der Weiber und Männer u. s. w. Wenn einer aber darum nicht bitten wollte, weil er dächte, es würde ihm doch wohl so viel nicht austragen, so versichert dieses Wort weiter, daß Gott reich sei über alle, die ihn anrufen, wie denn auch sonst von ihm gesagt wird, daß er sei reich von Barmherzigkeit (Eph. 2, 4.), daß wir aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen (Joh. 1, 16.), und daß er selbst überschwänglich thue über unser Bitten und Verstehen (Eph. 3, 20.), und ist gewiß, daß er weit mehr zu geben geschickt und bereit ist, als wir nur immer von ihm nehmen mögen. Wohlan denn, ist mein Gott aller zumal Ein Herr, so wird er auch mich nicht verläugnen, wenn ich es mit meinen Sünden gleich verdiente; ist er reich über alle, die ihn anrufen, so wird er auch über mich reich sein an Gnade und Segen, wenn ich bitte, ob ich's gleich nicht werth bin. Das ist mir ja ein süßer Trost; denn, Herr! was bin ich ohne Dich! Wenn Du Dein Angesicht verbirgst, erschrecke ich! Darum, wenn auch die ganze Welt ihren Weg ginge, und wollte nicht zu Dir, so

will ich Dich doch allezeit anrufen, mein Gott und mein König, und bin gewiß, daß Du mich wirst hören, und ich aus Deiner Fülle werde nehmen Gnade um Gnade ewiglich!

Mel. Dir, dir, Jehovah ꝛc.

Ja Gott ist reich an Gnad' und Gaben
Für uns, die wir nur zu ihm flehn und schrein;
Was nur sein Schatz mag in sich haben,
Das ist ja jetzo schon mehr mein, als sein,
Weil er es schon im Sohn an uns verschenkt
Und uns nicht wieder wegzunehmen denkt.

Es soll, eh' man noch ruft, geschehen,
Daß unser Gott uns noch erhören will.
Kannst du nicht gleich die Hülfe sehen,
So setze du ihm doch nicht Maß und Ziel.
Nur harr', er ist, ob er verzieht, doch nah,
Und dann steht seine Hülfe doppelt da.

---

29. August.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Laß mich, Herr Christ, an Deinem Leib
Ein grünes Zweiglein bleiben.
Mit Deinem Geist, Herr, bei uns bleib,
Wenn sich mein Seel' soll scheiden,
Wenn mir vergeht all mein Gesicht,
Und meines Bleibens nicht mehr ist
Allhier auf dieser Erde.

2 Kön. 2, 9. Da sie hinunter kamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir aufgenommen werde.

Elisa sprach: daß dein Geist bei mir sei zwiefältig.

Es war eben so liebreich von dem Propheten Elia, daß er seinem langjährigen Gefährten und Schüler kurz vor der letzten Trennung noch eine Bitte erlaubte, als es lobenswerth war von Elisa, daß er eben keine andere Bitte zu thun wußte, als die: „Daß dein Geist zwiefältig bei mir sei!" Es ward ihm daher auch seine Bitte, obgleich der Prophet allerdings fand, daß er ein Hartes gebeten habe. Sterbende Menschen haben in der Regel nicht mehr über viel zu verfügen, aber es wäre zu wünschen, daß sie wenigstens eben so willig wären, wie Elia, den Ihrigen alles Gute noch zu geben, und nicht minder wäre zu wünschen, daß diese nicht so sehr nach zeitlichen Gütern, wie meistens die Erben thun, ständen, als vielmehr nach der Hinterlassenschaft himmlischer und geistlicher Segnungen, welche da nicht von dem Tode verzehret werden, sondern bleiben. Sollte es mit mir denn zum Sterben kommen, so mögen alle meine Freunde und Feinde nur Liebe in meinem Herzen finden, mein Gott aber eine herzliche Willigkeit, alles Zeitliche zu verlassen und von mir zu geben. Sollte es mit den

Meinigen, absonderlich mit Vater und Mutter zum Sterben gehen, so will ich mich nur um Eines bekümmern und um Eines bitten, nämlich, daß ihr Segen bei mir bleibe. Wenn ich aber Dich, mein himmlischer Elia, auffahren sehe, nicht mit feurigem Roß und Wagen, sondern mit viel tausend Mal tausend Engeln, so will ich an nichts denken und um nichts Dich bitten, als daß Dein Geist nicht zwiefältig, sondern siebenfältig (Jes. 11, 2.) auf mir bleibe, der Geist des Herrn, der Geist der Wahrheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Erkenntniß und der Furcht des Herrn! Und wie Elias Auffahrt dem Elisa ein Zeichen der Erhörung war, so ist Dein Hingang zum Vater mir auch noch ein viel höheres Unterpfand, daß Du mir geben wirst, wie ich gebeten habe. Denn Du hast gesagt: Wo ich hingehe, will ich den Tröster euch senden."

Mel. Freu' dich sehr ꝛc.

Jesu, der Du hingegangen
Zu dem Vater, sende mir
Deinen Geist, den mit Verlangen
Ich erwarte, Herr, von Dir.
Laß den Tröster ewiglich
Bei mir sein und lehren mich,
In der Wahrheit fest zu stehen,
Und auf Dich im Glauben sehen.

Heil'ger Geist, Du Kraft der Frommen,
Kehre bei mir Armen ein,
Und sei tausend Mal willkommen,
Laß mich Deinen Tempel sein.
Säubre Du mir selbst das Haus
Meines Herzens, wirf hinaus
Alles, was mich hier kann scheiden
Von den süßen Himmelsfreuden.

---

30. August.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen ꝛc.

Laß mich meines Nächsten schonen,
Willig tragen seine Last;
Und so lang ich hier soll wohnen,
Bleibe Zanksucht mir verhaßt!
Auch das ist, o Gott, Dein Wille,
Und die Eintracht liebest Du;
O so hilf mir, Herr, dazu!
Gieb ein Herz mir, das die Stille
Und den Frieden sucht und liebt,
Das statt Rache Sanftmuth übt.

Gal. 6, 2. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Das Gesetz Christi, das königliche Gebot (Jac. 2, 8.) ist die Liebe. Und diese Liebe wird nimmer geübt werden, wo nicht einer den andern trägt. Denn „die Liebe," sagt Luther, „stehet nicht darin, daß sie fromme, gerechte, heilige Menschen mache, und lasse das ihre Arbeit

und Uebung sein auf Erden, daß sie solche Leute mache, es sei mit Bitten, Strafen, Dulden, Tragen, oder womit sie kann. Nicht sollt ihr Nutzen an ihnen suchen, sondern Bürden tragen. Denn Nutzen haben, das ist nicht tragen, sondern getragen werden, dieß gehört unter die Engel in jenes Leben." Ist dem aber also, so mußt du freilich dir starke Schultern und harte Beine anschaffen, denn es giebt hier ohne Aufhören allerlei schwere Last zu tragen. Diese Last ist aber theils deines Nächsten natürliche Gebrechlichkeit, Schwachheit, Krankheit, Dürftigkeit, wie seine ganze natürliche Gemüthsbeschaffenheit, da einem von Natur hurtigen und hitzigen Menschen des andern langsames und gleichgültiges Wesen überaus schwer zu tragen wird; theils ist sie geradezu des andern Sündhaftigkeit, sein Stolz, sein Eigensinn, seine Härte, sein Zorn, seine Ungerechtigkeit. Wenn wir so etwas von unserm Nächsten erfahren, so liegt's freilich schwer genug auf uns, und möchten's gerne gleich mit Schelten und Poltern von uns werfen. Und doch hört solche Last nicht auf, so lange wir hier leben, denn es ist kein Mensch ohne Sünde, und giebt also keinen, der nicht dem andern mehr oder weniger eine Last wäre. Und sonderlich im

Ehe- und Hausstande wird solche Last manch Mal recht schwer. Aber, mein Jesu, wie schwer es mir auch werde, solche Last zu tragen, gieb mir nur Kraft zum Tragen, denn ich wollte doch gern Dein Gesetz erfüllen. Und damit ich niemals ungeduldig oder müde werde, meines Nächsten Last zu tragen, erinnere mich nur immer daran, daß ich ihm wohl eine noch viel schwerere Last bin, und vor allem laß mich daran stets gedenken, daß Du an meiner Last Dich zu Tode getragen hast.

Mel. Von Gott will ich ꝛc.

Kommt, laßt uns munter wandern,
Wir gehen Hand in Hand.
Eins sei die Stütz dem andern
In diesem wilden Land.
Kommt, laßt uns kindlich sein,
Uns auf dem Weg nicht streiten.
Die Engel uns begleiten
Als wahre Brüderlein.

Sollt' wo ein Schwacher fallen,
So greif' der Stärkre zu.
Man trag', man helfe allen,
Man pflanze Fried' und Ruh'.
Kommt, bindet fester an,
Ein jeder sei der Kleinste,
Obwohl dabei der Reinste
Auf unsrer Pilgerbahn.

31. August.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Der ersten Unschuld reines Glück,
Wohin bist du geschieden!
Du flohst und kehrest nicht zurück
Mit deinem süßen Frieden.
Dein Edengarten blüht nicht mehr,
Verwelkt durch Sündenhauch ist er,
Durch Menschenschuld verloren.

Jes. 42, 22. Es ist ein beraubtes geplündertes Volk; sie sind allzumal verstrickt in Höhlen und versteckt in den Kerkern; sie sind zum Raub geworden, und ist kein Erretter da; geplündert, und ist niemand da, der da sage: Gieb sie wieder her.

Da kannst du, wenn du willst, dein selbsteignes Bild schauen. Denn ist das genannte Volk freilich zunächst das Volk Israel, so ist es doch nicht minder das gesammte Menschenvolk, dessen auch du einer bist. Fürwahr ein beraubet und geplündert Volk! Beraubet aller Herrlichkeit, welche Gott ihm im Anfang gegeben, da er es schuf nach seinem Bilde; geplündert dann, nachdem es von Gott um seiner Sünde willen Preis gegeben war, von allen Feinden, die sich darum sammelten, wie die Adler um ein Aas (Matth.

24, 26.); verstrickt in Höhlen des Jammers, der aus Gottes gerechtem Verhängniß über uns gekommen, versteckt in den Kerkern des Todes, den wir empfangen als der Sünden Sold. Ja, zum Raube sind wir geworden allen Mächten der Finsterniß, und wer will uns aus dieser grausamen und starken Hand erretten! Ja geplündert, gerupft, zerrissen werden wir tagtäglich von diesen schwarzen und wüthenden Raubvögeln, die da heißen Sünde, Tod und Teufel; und wer ist, der da sage: „Gieb sie wieder her!" Gerechter Gott, willst Du denn ewiglich zürnen, soll Dein Volk denn ewiglich von Dir verstoßen sein? Du allein bist Deines beraubeten und geplünderten Volkes Hoffnung. Laß Dich jammern seines Elendes. Siehe an den Mann, der sich für Dein Volk gegeben hat, siehe an das beraubete, geplünderte und gerupfte Lamm, das mein und aller Welt Sünde getragen. Um desselbigen Willen erbarme Dich unser, daß man nicht sage, es sei kein Erretter da, denn dieser ist Dein Sohn und Deine Ehre. Ach, errette uns bald aus der Hand unsrer Feinde, und sprich zu ihnen balde: „Gieb sie wieder her!" Führe uns heraus mit starker Hand aus den Höhlen des Jammers, und thue auf die Kerker des Todes, darin wir noch sitzen, daß wir Dich

preisen und alle Welt Dich ehre, daß Du Gott der Heiland bist.

Mel. Herr Jesu Christ, du ꝛc.

Ich komm' zu Dir in wahrer Reu',
Und bitte Dich von Herzen,
O Jesu, Jesu mache frei
Die Seele von den Schmerzen
Und dem, was sie bisher beschwert
Und ihre Lebenskraft verzehrt,
Sonst muß ich ja versinken.

Wen sollt' ich anders laufen an
Als Dich, mein Heil und Leben?
Du bist allein der Helfersmann,
Der mir kann Rettung geben,
Daß ich von Sünde werde rein
Und als geheilt vor Gott erschein,
Durch Deinen Tod und Wunden.

Druck von Friedrich Klöppel in Eisleben.

Weckstimmen
in
biblischen Betrachtungen
auf
alle Tage im Jahre.

Herausgegeben
von
dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland.

Drittes Bändchen.

Dritte unveränderte Auflage.

1851.
Verlegt durch den christlichen Verein und zu haben in der Niederlage seiner Schriften bei August Klöppel in Eisleben, wie auch bei Barth und Schulze zu Leipzig.

1. September.

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ꝛc.

Ich müsse gar nicht ängstlich sorgen,
Was künftig noch zu thun, zu leiden sei;
Du sorgest selbst für jeden Morgen
Und forderst nur für gegenwärtig Treu';
Kommt Zeit, kommt Rath, Du weißest, was gebricht;
Bin ich nur treu, Dein Herz versagt mir's nicht.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Da ist einmal ein Mensch gewesen, der hat, wie viele, gemeinet, er könne sein Leben nicht durchbringen, wenn er nicht am Sonntage arbeite, und also das Wort Gottes verachte. Er ist aber einmal mit einem gottseligen Manne zusammengetroffen, der vielmehr glaubte, daß die Gottseligkeit zu allem Dinge nütze sei und habe nicht allein die Verheißung des zukünftigen, sondern auch dieses Lebens. Der hat ihn erst ermahnet, er solle doch Gott vertrauen, daß er ihn auch ohne solche schädliche Arbeit ernähren könne;

als er aber sich deß nicht hat überreden lassen wollen, hat er ihm versprochen, er wolle ihm bei Heller und Pfennig bis zu hundert Thalern allen Schaden ersetzen, den er dadurch erlitten, daß er von seiner übeln Gewohnheit gelassen, und hinfort Gottes Wort gehöret, und ihm gedienet. Da hat der Mann gedacht, die Sache sei des Versuchens werth, da so wenig Gefahr und Schaden dabei sei, und hat am Sonntage nicht mehr gearbeitet, ist fleißig zur Kirche gegangen und hat außerdem das Wort Gottes fleißig gelesen. Nach einiger Zeit trifft der fremde Mann wieder mit diesem zusammen, kennt ihn erst nicht, weil er reinlich gekleidet ist, da er erst im zerlumpten Rocke einherging; als der Letztere sich ihm aber zu erkennen gegeben, erbietet er sich sogleich, ihm seinen Schaden zu ersetzen, wie er versprochen. Doch was geschieht? Mit Thränen gesteht ihm der andere, seitdem er seinem Rathe gefolgt, habe ihn Gott so reichlich gesegnet, daß er nun an allem Ueberfluß besitze, während es ihm vorher bei aller seiner Arbeit an allem gefehlet, und daß er in Ewigkeit sein Schuldner bleiben werde. — Ja, Herr, Dein Wort ist wahrhaftig und was Du zusagst, hältst Du gewiß. Laß ja die eitle Weltsorge nicht über mich also herrschen, daß ich

von Deinem Worte und Gebote weiche. Laß mich zuerst und allein nur nach Deinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachten, so werde ich auch gewißlich erfahren, daß das andere mir alles zufallen wird.

Mel. Warum sollt' ich mich denn ꝛc.

Wer Gerechtigkeit nachtrachtet
Und zugleich Gottes Reich über alles achtet,
Der wird wahrlich nach Verlangen
Speis' und Trank lebenslang
Wie im Schlaf empfangen.

Laß die Welt sich denn bemühen
Immerhin; ach, mein Sinn
Soll zu Jesu fliehen.
Er wird geben, was mir fehlet;
Ob er's oft unverhofft
Eine Weil' verhehlet.

---

2. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich bin vergnügt in meinem Leben;
Hab ich nicht viel und mancherlei,
So glaub' ich, daß mir alles geben
Kann, der mein Gott und Vater sei,
Obwohl der Arme unten liegt,
So heißt es doch: Ich bin vergnügt!

Jer. 22, 17. Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet und seine Gemächer mit Unrecht, der seinen Nächsten umsonst

arbeiten läßt und giebt ihm seinen Lohn nicht.

Darüber läßet sich Luther also vernehmen: „Ich habe schon etliche erlebet, die in großen Gütern gesessen sind und doch in kurzer Zeit in Grund wieder verdarben. Warum das? Daß sie nicht haben wollen geben, wie Christus vermahnet, sondern vielmehr andern genommen und ihr Haus mit Sünden gebauet; darum hat sich's endlich mit ihnen umgekehrt, daß ihnen wieder genommen ist, wie die Erfahrung lehret und das gemeine Sprüchwort sagt: „Gut, das übel gewonnen ist, erreichet den dritten Erben nicht." Solches siehet man, sage ich, täglich in allen Ständen; und wenn es schon eine Zeit lang währet, und vom Vater auf den Sohn reichet, so gehet es doch mit dem dritten Erben unter, denn es ist ein verfluchtes Gut, entweder geraubet, oder ergeizet. Durch solche tägliche Erfahrung sollten doch die Weltkinder klug werden, daß sie gedächten: „Was willst du lange scharren und geizen, du kannst doch das ergeizte Gut mit Recht nicht besitzen, wie du solches an dem und jenem erfahren." Denn auch Salomo spricht: „Der Gottlose, wenn er schon lange sammelt mit Haufen, hat immer

solchen Fluch im Hause, daß er nicht allein seiner Güter nicht gebessert ist, sondern ihm auch unter den Händen verschwindet, als hätte es ihm der Rost gefressen." Was hast du denn nun zuletzt daran, du elender Mensch, wenn du lange gescharrt und gekratzet hast, denn daß du dir dein Leben in Sünden hast blutsauer werden lassen, daß dich der Teufel, wenn dein Stündlein kommt, in den Abgrund der Hölle reiße, bist in deinem Leben nie froh geworden, verliereſt Geld, Gut, Leib und Seele und führeſt über das alles, mit deinem verdammten Gut, Gottes Ungnade und Fluch über deine Kinder und Erben, die sein eben so wenig gebessert sollen sein, als du, ja darüber verarmen und in allen Jammer und Unglück kommen!" Ach mein Gott, ist dem also: o behüte meine Seele vor dem Geiz!

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Andre mögen immer geizen
Nach den Gütern dieser Welt,
Mich kann nur der Himmel reizen,
Mir mein Jesus nur gefällt;
Denn der Erde Gut vergeht,
Jesus und sein Reich besteht.

Reicher kann ich doch nicht werden,
Als ich schon in Jesu bin;
Alle Schätze dieser Erden
Sind ein schnöder Angstgewinn.

Jesus ist das rechte Gut,
Ach, wie er so wohl mir thut!

---

3. September.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Macht meine Sünde mir noch Pein,
So macht von allen Sünden
Das Blut des Sohnes Gottes rein,
Da kann ich Friede finden,
Da sieht Gott nicht mehr Sünden an;
Denn Jesus hat sie abgethan
Aus herzlichem Erbarmen.

Apg. 10, 43. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Das war der Stern und Kern der Predigt, welche der Apostel Petrus in dem Hause des Hauptmannes Cornelius hielt, der da sein ganzes Haus und alle seine Freunde und Verwandte hatte zusammen kommen lassen, und dann zum Apostel sprach: „Nun sind wir hier gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.“ Seliges Haus, welches sich also sammelt um Gottes Wort, und es so aufnimmt als Gottes Wort und vor dem Herrn immer gegenwärtig ist mit Herz, Muth und Sinn, so oft es dasselbe höret

und damit umgeht! Solchem Hauſe wird dann auch nicht vergebens verkündiget werden, was Petrus jenen predigte als die Summe des Heils, als den köſtlichſten Schatz, nämlich die Vergebung der Sünden durch den Namen Jeſu Chriſti. Der große Haufe fraget freilich nichts weder nach der Vergebung der Sünden, noch nach dem Namen Jeſu Chriſti, noch nach dem Glauben an ihn. Aber aller Welt zum Trotze bleibet es doch dabei, daß es kein Unglück weiter giebet auf Erden als die Sünde, als welche iſt alles Elends und Jammers hier und dort alleinige Urſache, und daß es eben darum für alle Sünder kein größer Glück giebt im Himmel und auf Erden, als die Vergebung der Sünden, denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit. Gleicher Weiſe iſt es von Gott beſchloſſen und durch aller Propheten Zeugniß verbürgt, daß ſolche Vergebung in keinem andern Namen ſtehen ſoll, als in dem Namen des Jeſus, der für unſre Sünde geſtorben und um unſrer Gerechtigkeit willen auferwecket iſt, wie auch, daß kein anderer ſie haben ſoll, als der da glaubet an ſeinen Namen. Dieß Glauben dünket nun freilich manchem ſehr leicht, aber der hat recht, der geſagt hat: „Vergebung der Sünde glauben, das iſt die einige höchſte und.

schwerste Kunst der Christen, daran wir, so lange wir leben, genug zu lernen haben." Mein Gott, ich kann es auch noch nicht; weiß auch, daß ich es nimmer aus eigner Vernunft und Kraft werde lernen können; darum laß mich immer nur vor Dir gegenwärtig sein, damit Du mir geben könnest, was ich von mir selbst nimmer erlangen werde.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich kann mich selbst nicht weiter bringen,
Ich weiß, ich kann nichts ohne dich.
Allein in dir soll mir's gelingen,
Du regest und belebest mich,
Da deine Kraft mich immer treibt,
Wenn nur mein Geist in dir verbleibt.

---

4. September.

Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc.

Gott, Allerhöchster, du hast Ruhm
Selbst in des Himmels Heiligthum,
Daß du auch auf das Nied're siehst,
Und es vom Staub zur Höhe ziehst.

Ich bin ein Wurm, doch glaube ich,
Du großer Gott siehst auch auf mich.
Mach dein Erbarmen groß an mir,
So lob' ich dich und danke dir.

Ps. 113, 5. 6. Wer ist, wie der Herr, unser Gott? Der sich so hoch gesetzet hat, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden.

Da mag man allerdings wohl ausrufen: „Wer ist, wie der Herr, unser Gott!“ denn der Weltlauf ist der: je höher einer sitzet, je höher er auch siehet, und sind wenige in der Welt hoch gekommen, die nicht noch höher gewollt und mit Verachtung auf das Niedrige hätten herabgesehen. Es kann aber kein Mensch und kein Engel so hoch gesetzet sein, wie unser Gott, denn er spricht: „Ich bin der Erste und der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Und wer ist mir gleich? Ist auch ein Gott außer mir? Ich weiß ja keinen“ (Jes. 44, 6—8.). Und siehet doch weder hoch, noch verachtet er das Niedrige, ja siehet alleine das Niedrige im Himmel und auf Erden, als wäre das Hohe gar nicht da. „Denn“, saget jemand, „dieweil er der Allerhöchste und nichts über ihm ist, mag er nicht über sich sehen, mag auch nicht neben sich sehen, dieweil ihm niemand gleich ist; so muß er also in sich selbst und unter sich sehen. Und je tiefer jemand unter ihm ist, je besser er ihn siehet, nämlich in lauter Gnaden, wie geschrieben stehet: „den Demüthigen giebt er Gnade.“ So sehr siehet er und will nur sehen das Niedrige, daß er nicht allein übersiehet alles, was hoch ist, sondern solches auch weg thut vor seinen Augen, denn „er stößt die Gewaltigen vom Stuhl, und zer-

streuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn" (Luc. 1, 52.), wie solches viel tausend Exempel schon bewiesen haben. Darum, Du, mein Gott, der Du Dich so hoch gesetzet hast und siehest auf das Niedrige im Himmel und auf Erden, bewahre Du mich nur vor hoffärtigem Sinne, damit Du mich nicht verwerfen müssest; mache mich dagegen immer niedriger und kleiner, daß Deine Augen mich sehen und Deine Hand mich erhöhe zu seiner Zeit!

Mel. Nun lasset uns den Leib ꝛc.

Ich bin in Sünden blind und todt;
Entdecke mir die Seelennoth,
Zerbrich mein Herz und mach' es klein,
Daß ich kann bald erhöhet sein.

---

5. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Die größten Heiligen auf Erden
Hat Gott mit Leiden groß gemacht;
Sie wuchsen unter den Beschwerden
Und werden Palmen gleich geacht't,
Die unter keiner Last vergehn,
Und auch gedrückt im Flore stehn.

2 Mos. 1, 12. Aber je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrete und ausbreitete.

Da waren in Egypten freilich alle mögliche Anstalten getroffen worden, daß die Kinder Israel geschwächet und vertilget würden; Pharao machte ihnen nicht allein das Leben sauer mit schwerer Arbeit im Thon und Ziegeln und allerlei Fröhnen auf dem Felde, sondern er hatte auch den hebräischen Wehemüttern befohlen, daß sie alle Knäblein, die geboren würden, tödten sollten. Das alles half aber nichts; je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrete und ausbreitete. Es ist uns dieß aber zur Lehre und zum Trost geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Pharao lebet noch, die da anfeinden und verfolgen das Volk Gottes, innere und äußere Feinde, sind noch nicht todt; die Gläubigen sind hier wie ein gejagter Hirsch; Gottlose und Spötter, Sünde, Welt und Teufel hinter ihnen her; alle List und Gewalt ist aufgeboten, sie zu unterdrücken und zu verderben. Aber getrost, verfolgete Seele! Je mehr sie das Volk drückten, e mehr es sich mehrete und ausbreitete. Der Herr ist dein Schutz; er spricht nicht allein zu allen deinen und seinen Feinden: „Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“ sondern es muß auch durch seinen wunderbaren Rath all ihr

Treiben und Drängen zur Nahrung deines Glaubens, zur Stärkung deiner Geduld und zum Wachsthum alles geistlichen Segens dienen. Das Blut der Märtyrer war allezeit der Same der Kirche. Die Zeit des Drucks für jegliche Seele die beste Zeit. Mein Gott! ich bin getrost. Die Zeit ist böse; Deine Kirche wird bedränget von Deinen Feinden, aber je mehr sie sie drücken, desto herrlicher wirst Du sie erhöhen. Ich leide auch viele Noth. Aber drücke nur zu; denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Das Kreuz ist von dem Lebensbaume,
Die Frucht wird mir nicht bitter sein;
Ich bild' es mir, doch nicht im Traume,
Als eine Jacobsleiter ein;
Durch's Kreuz steigt man ja himmelan;
Zur Freude geht die Leidensbahn.

Mein Kreuz wird mir noch Rosen tragen,
Ich warte nur der rechten Zeit.
Da will ich alsdann fröhlich sagen:
Nun gute Nacht, du bittres Leid!
Weil ich aus allem Ach und Weh
Ins Allerheiligste dort geh'.

---

6. September.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Gott, der wird's wohl machen!
Laß das Wetter krachen

Und die Stürme gehn.
Wenn mit großem Grausen
Alle Wälder brausen;
Will er bei dir stehn.
Blödes Herz, du kennst ihn nicht,
Weil er kommt auf andern Wegen?
Bringt doch lauter Segen!

Matth. 14, 26. Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meere gehen, erschraken sie und sprachen: Es ist ein Gespenst; und schrieen vor Furcht.

Die Jünger waren auf dem Meer, und ihr Schiff litt Noth von den Wellen, weil der Wind ihnen entgegen war, aber ihr Herz noch mehr, denn Jesus war nicht bei ihnen; aber da er ihre Gefahr sahe, eilte er herbei und zwar auf dem kürzesten Wege, er ging auf dem Meere. Sie hätten daran erkennen sollen seine Liebe, indem er kam, noch ehe er gerufen war; und seine Macht, indem er nicht, wie Mose, das Meer zu zertheilen brauchte, um dasselbe zu durchschreiten, sondern mit dem Tritte seines Fußes dessen stolze Wellen beugte, und hätten an dem einen wie an dem andern ihren Glauben stärken können und sollen: aber weil es ein neuer und ungewöhnlicher Weg war, so erschraken sie, hielten in der Angst ihres Herzens ihren Retter für ein Gespenst, für irgend ein Meerzeichen, das

ihnen den Untergang drohe, und wurden nicht eher ruhig, bis der Herr zu ihnen sprach: „Seid getrost, Ich bin's, fürchtet euch nicht." So ist das menschliche Herz. Die Wege des Herrn sind alle sicher, und eitel Güte und Wahrheit. Der Herr wandelt dahin festen Schrittes über dem brausenden Meere dieser Welt und Zeit, und, wie es auch gehe, unserer Seele Rettung ist aller seiner Wege Ziel. Aber es sind freilich seine Wege nicht unsere Wege, und seine Gedanken nicht unsere Gedanken, so viel höher der Himmel ist als die Erde, sind seine Wege höher als unsere Wege. Das aber ist's, was wir nimmer wollen lernen. Wenn nun der Herr einmal seinen Weg gehet und nicht unsern, einen recht neuen und ungewöhnlichen, wenn er uns schläget, daß er uns heile, uns tödtet, daß er uns lebendig mache: so sprechen wir mit Hiob: „Ich erschrecke vor ihm, und wenn ich es merke, so fürchte ich mich vor ihm; Gott hat mein Herz blöde gemacht und der Allmächtige hat mich erschrecket" (Hiob 23, 15. 16.)! ja unser verzagtes Herz kennt ihn nicht mehr und hält ihn auch für ein verderbendes Zeichen, bis er ruft: Ich bin's!

Mel. Wie schön leucht' uns ꝛc.

Durch solchen Weg geht Christus hin
Und lenkt zu uns des Vaters Sinn;

Er ist voran gegangen.
Ein Kleines läßt er sich nicht sehn.
Wird aber in dir auferstehn;
Er hält sich nur gefangen.
Auf, auf, sein Lauf
Ist die Sonne, meine Wonne, nichts denn Segen
Folget mir auf diesen Wegen.

Es ist der Glaube manches Mal
In großen Nöthen, Furcht und Qual
Und klagt, man sei verlassen.
Halt im Gedächtniß Jesu Tod
Und dessen wundergroße Noth,
Der schreiet gleichermaaßen.
Blinder Sünder,
So da meinet, wenn man weinet, Gott sei ferne:
In der Nacht gehn auf die Sterne.

---

7. September.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Wohl dem, der mit Lust und Freude
Das Gesetz des Höchsten treibt,
Und hier, als auf süßer Weide,
Tag und Nacht beständig bleibt!
Dessen Segen wächst und blüht
Wie ein Palmbaum, den man sieht
Bei den Flüssen an den Seiten
Seine frischen Zweig' ausbreiten.

Also, sag' ich, wird auch grünen,
Wer in Gottes Wort sich übt.
Luft und Sonne wird ihm dienen,
Bis er reife Früchte giebt.
Seine Blätter werden alt
Und doch niemals ungestalt't;
Gott giebt Glück zu seinen Thaten,
Was er macht, wird wohlgerathen.

Pſ. 92, 13. Der Gerechte wird grünen, wie ein Palmbaum, und wird wachſen, wie eine Ceder auf Libanon.

Wie groß auch die Verheißungen ſein mögen, welche dem Gerechten in der Schrift gegeben ſind, ſo möchte man doch verzweifeln, daß ſie irgend jemand erlangen werde, wenn da wiederum geſchrieben ſtehet: „Da iſt nicht, der gerecht ſei, auch nicht einer“ (Röm. 3, 10.). Aber gelobet ſei Gott, der uns hat ſelig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unſern Werken, ſondern nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto Jeſu (2 Tim. 1, 9.). Die Schrift kann nicht gebrochen werden; es bleibet dabei: Von Natur und aus den Werken da iſt keiner, der gerecht ſei; aber aus Gnaden ſeid ihr ſelig worden durch den Glauben an Chriſtum Jeſum (Epheſ. 2, 8.), und wer an den glaubet, der iſt gerecht (Apg. 13, 39.). Solcher Menſch iſt nun aber auch durch den Glauben geworden ein Rebe an dem Weinſtocke, der da ſpricht: „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht“ (Joh. 15, 8.); ein ſolcher iſt verpflanzet aus dem dürren und unfruchtbaren Boden der ſündlichen Natur in das Haus des Herrn (Pſ. 92,

13.), wo der Herr giebt Gnade und Friede und läſſet kein Gutes mangeln den Herzen, wo die Himmel träufeln von oben und die Wolken regnen Gerechtigkeit (Jeſ. 45, 8.): was Wunder, wenn ſein Herze da grünet wie der ſchöne Palmbaum, und ſeines Glaubens Kraft wächſet, wie die hehre Ceder auf dem Libanon, wenn ſeine gottſelige Liebe grünet in den Vorhöfen des Herrn, wo die Heiligen ſind, wenn er im Alter, wo die Bäume ſonſt dürre werden, doch noch blühet an dem inwendigen Menſchen, und friſch iſt in der Hoffnung, und fruchtbar an allen guten Werken, zu verkündigen, daß der Herr ſo fromm iſt und kein Unrecht an ihm (92, 14—16.). Ach mein Gott, ſchenke mir Deine Gerechtigkeit bald und pflanze durch den Glauben mich in Dein Haus, daß ich auch grüne in Deinen Vorhöfen, und wachſe wie die Cedern Libanons! Ich habe lange genug dürre geſtanden vor Dir, ach laß mich blühen und grünen vor Dir, daß Du nicht müſſeſt ſprechen: „Haue ihn ab den unfruchtbaren Baum!“

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Was du durch deinen Geiſt
Im Guten angefangen,
Dafür hab' herzlich Dank!
Ach laß es fort gelangen
Zum Wachsthum und zur Kraft,
Die keine Aendrung kennt,

Und kröne selbst dein Werk
Mit einem sel'gen End'.

---

8. September.

Mel. Mein Jesu, dem die Seraphim ꝛc.

Der Herr ist gut, ja selbst die Güte,
Er ist von Herzen treu und fromm;
Leutselig, sanft ist sein Gemüthe,
Drum spricht er zu dem Sünder: Komm!
Und leitet ihn auf seinen Wegen,
Die voller Ruh und Sicherheit,
Und wo sein Fuß auch strauchelnd gleit',
Kommt ihm doch Gottes Hilf entgegen.

Matth. 14, 28. Petrus aber antwortete ihm und sprach: „Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.

Jesus spricht: „Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen" (Joh. 10, 14.). Und Petrus erkannte auch vor den andern Jüngern allen die Stimme seines Hirten, als derselbe den über seinem Gehen auf dem Meere Bestürzten zurief: „Ich bin's, fürchtet euch nicht." Und was sollte ihn, der einst mit so brünstigem Verlangen rief: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!" jetzt noch von ihm scheiden, nachdem er ihn erkannt? Gewiß, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Ge-

walt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes (Röm. 8, 38. 39.) — und noch viel weniger — des Meeres Wellen. Aber der, welcher einst das Netz nicht anders hatte ausgeworfen, als mit dem Rufe: „Herr, auf Dein Wort!“ will auch jetzt nicht anders über den Wellen zu ihm kommen, als auf sein Wort. „Herr, bist Du es, so heiß mich zu Dir kommen,“ sprach er. Ach hätte er dieß Wort allein im Auge behalten, welche starke Brücke würde es ihm über den schwankenden Grund des Wassers gebauet haben! Aber er sahe nicht dieses, sondern den starken Wind an, der da plötzlich kam; darum hob er an zu sinken, und wäre versunken, wenn auf sein Hilfegeschrei nicht Jesus seine Hand ausgereckt hätte und ihm wieder geholfen. Mein Jesu! wie bist Du doch so viel Lieb' und Freundlichkeit. Ach, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Nichts soll von Dir mich mehr scheiden. Aber kann ich denn zu Dir kommen aus eigner Vernunft und Kraft? Doch auf Dein Wort! O Jesu, heiß Dein unwürdiges Kind zu Dir kommen! Ich weiß wohl, daß dein Weg ist ein schmaler Weg, ein Weg über großen Wassern vieler Trübsal und vielen Kampfes, da das Meer wüthet und wallet. Aber laß mich nur

auf Dein Wort schauen, so werde ich gehen. Und wenn mein Glaube wanken sollte, o so reiche mir die Hand und ziehe mich wieder heraus!

Mel. Freu dich sehr, o meine ꝛc.

Reiche Deinem schwachen Kinde,
Das auf matten Füßen steht,
Deine Gnadenhand geschwinde,
Bis die Angst vorübergeht.
Wie die Kindlein gängle mich,
Daß der Feind nicht rühme sich,
Er hab ein solch Herz gefället,
Das auf Dich sein Hoffnung stellet.

Du bist meine Hilf, mein Leben,
Mein Fels, meine Zuversicht,
Dem ich Leib und Seel ergeben,
Gott, mein Gott, verzieh doch nicht.
Eile mir zu stehen bei,
Brich der Sünde Macht entzwei,
Laß mich nimmermehr verzagen,
Christum stets im Herzen tragen.

---

9. September.

Mel. Wunderbarer König ꝛc.

Gott ist gegenwärtig!
Lasset uns anbeten,
Und in Ehrfurcht vor ihn treten.
Gott ist in der Mitten:
Alles in uns schweige
Und sich innigst vor ihm beuge.
Wer ihn kennt, wer ihn nennt,
Schlägt die Augen nieder,
Schweiget seiner Lieder.

Jer. 23, 23. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei?

Ein Jünger Christi erzählt von sich, er habe einst von der so nahen Gegenwart des heiligen Gottes einen so lebendigen Eindruck und heiligen Schauer bekommen, daß er sich nicht habe aufrecht erhalten können und dahin gesunken sei. Das ist etwa dasselbe, was Mose, als er die Herrlichkeit des Herrn zu sehen begehrte (2 Mos. 34, 6.) und der Herr vor ihm vorüber ging, oder was Petrus empfand, als der Herr vor seinen Augen verklärt wurde dort auf dem Berge (Matth. 17, 1—9.). Ach daß doch auch wir ein lebendiges und kräftiges Gefühl von seiner Nähe empfingen, damit wir in steter Furcht vor ihm wandelten und im völligen Vertrauen ihm unsere Wege beföhlen! Es ist ja leider so oft noch unsers Herzens Rede: „Es ist finster um mich und die Wände verbergen mich, daß mich niemand siehet; wen soll ich schauen? Der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht“ (Sir. 23, 21.). Und daher allein kommt's denn, daß wir so ohne Bedenken Sünde und Böses thun. Wenn wir aber immer nur so recht an das Wort des Herrn gedächten: Meinst du,

daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? und insonderheit was Amos 9, 2. steht: o wie würden wir uns scheuen vor allem, was seinem Namen mißfällt! Und woher kommt alle Sorge und Herzensnoth? Wiederum auch nur daher, daß wir denken: „Der Herr siehet mich nicht und kennet mich nicht!“ Denn wenn wir immer gedächten: „Der Herr ist nahe!“ so würden wir auch nichts sorgen, sondern alle unsere Bitten im Gebet und Flehen vor Gott kund werden lassen (Phil. 4, 6.). Darum, mein Gott, bitt' ich Dich jetzt nur darum: gieb mir ein recht tiefes und beständiges Gefühl von Deiner Nähe. Gieb, daß ich mich fürchte vor Deiner Gegenwart, damit ich an keinem Orte und zu keiner Zeit Böses thue vor Dir. Aber laß mich auch reichlich getröstet werden durch Deine liebreiche Nähe, daß ich nicht gedenke, als sei Dir etwas zu klein, das ich Dir nicht befehlen könne, sondern vielmehr alles, das Große und das Kleine, was in meinem täglichen Leben und auch heute mir vorkommt, mit Dir berede, und fest vertraue, daß Du zu meiner Hilfe stets nahe und bereit seiest.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Nie bist Du, Höchster, von uns fern;
Du wirkst an allen Enden.

Wo ich nur bin, Herr aller Herrn,
Bin ich in Deinen Händen.
Durch Dich nur leb' und athme ich;
Denn Deine Rechte schützet mich.

O drück, Allgegenwärtiger,
Dieß tief in meine Seele,
Daß, wo ich bin, nur dich, o Herr,
Mein Herz zur Zuflucht wähle,
Daß ich dein heilig Auge scheu,
Und dir zu dienen eifrig sei.

---

10. September.

Mel. Meinen Jesum laß ich ꝛc.

Laß nichts zwischen mich und dich,
Was mir will mein Ziel verrücken!
O mein Führer, laß es mich
Täglich immer mehr erblicken,
Tritt was anders zwischen ein,
Laß es bald verrichtet sein.

Josua 7, 13. Es ist ein Bann unter dir, Israel, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis ihr den Bann von euch thut.

Achan hatte sich heimlich an dem Verbannten d. h. an der dem Herrn zur Vertilgung geweihten Beute, vergriffen. Israels Glück ist nun dahin. Dreitausend Mann, die gen Ai hinabgezogen sind, werden von sechs und dreißig Mann gejagt und das Herz des ganzen Volks ward zu

Wasser. Josua zerreißt seine Kleider, fällt nieder auf sein Angesicht vor dem Herrn und ruft: „Ach mein Herr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehrt?“ Aber der Herr entdecket ihm bald des Unglücks Ursach: „Die Kinder Israel müssen ihren Feinden den Rücken kehren, denn sie sind im Bann,“ und fügt die Drohung hinzu: „Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wo ihr nicht den Bann von euch vertilget.“ Nun es aber Josua weiß, säumet er auch nicht. Zu dem versammelten Volke sagt er, wie der Herr gewollt: „So spricht der Herr: Es ist ein Bann unter dir, Israel, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis ihr den Bann von euch thut,“ und läßt einen Stamm nach dem andern und ein Geschlecht nach dem andern herzutreten, bis Achan getroffen wird. Der Babylonische Mantel, den Achan gestohlen hatte, ist nicht allein ein Bann. Jedes ungerechte Gut, das du behältst, jede verbotene Lust, jeder Groll, kurz jede Sünde, grob oder fein, die du in dir hegest, ist ein Bann. Dessen wird aber viel gefunden in allen Ländern, Städten, Dörfern, Häusern, am allermeisten aber in den Herzen. Was Gott aber dazu sagt, das höreſt du. Er ist barmherzig gegen die bußfertigen Sünder, aber die muthwilligen strafet

er greulich. Man weiß manch Mal nicht, wo alle Strafe und Unglück über manches Land und Haus herkommt und warum es mit einem Menschen nimmer fort will. Aber es ist hier ein Bann. Darum sollten alle Regenten, Obrigkeiten, Hausväter dem Josua folgen und fleißig Nachsuchung halten, ob ungerechtes Gut oder sonst eine Ungerechtigkeit bei ihnen oder ihren Untergebenen gefunden würde und besonders solltest du dein Herz fleißig durchforschen, ob da auch ein Bann stecke; denn wahrlich, der Herr wird nicht mit dir sein, noch wirst du stehen vor deinen Feinden, so lange Bann bei dir ist, denn Christus spricht: „Wer nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein."

Mel. An Wasserflüssen Babylon ꝛc.

Allwissender, erforsche du
Mein Herz, Sinn und Gedanken!
Bin ich geneigt, von meiner Ruh',
Von dir, Herr Christ, zu wanken;
Ja, bin ich schon auf bösem Weg:
So führe mich den rechten Steg,
Entreiß mich dem Verderben!
Daß ich vom Sündendienste frei
Und dir, Herr, ganz ergeben sei,
Und selig möge sterben.

11. September.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Mit aller deiner Engel Heer
Kommst du zur Erde nieder!
Die Erde bebt! es dampft das Meer
Und Sterne stürzen nieder!
Da stehst du, Richter aller Welt!
Um dich ein Heer, das niemand zählt,
Der auferstandnen Todten.

Matth. 24, 22. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig.

Das sind die Tage, welche dem jüngsten Gerichte vorangehen, und müssen dann freilich wohl Tage unaussprechlicher Noth und Gefahr sein, wenn kein Mensch soll selig werden können, so sie nicht verkürzet würden. Weil aber niemand Zeit und Stunde weiß, wann des Menschen Sohn kommen wird, und darum auch nicht weiß, ob er nicht jene Tage der Gefahr und Angst wird zu befahren haben, so thut es wohl noth, daß wir alle Tage an diese Tage denken und uns drauf rüsten, damit wir unsere Seele davon bringen. Der Herr sagt von jener Zeit: „Wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen.“ Und er spricht jetzt: „Wer nicht

absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein." So höre nun jetzt seine Stimme. Fliehe die Welt, zerreiße im Geiste alle Bande, die dich hier noch halten, damit, wenn zuletzt die eiligste Flucht noth thut aus dem letzten Weltbrande, du dich, wie Lots Weib, nicht umwendest nach der verrauchenden Herrlichkeit, sondern dein Angesicht nur gerichtet habest auf den Herrn, deinen Heiland und sein stilles Zoar. Und wenn der Herr abermal von jener Zeit spricht: „So alsdann jemand wird zu euch sagen: Siehe, hier ist Christus oder da; so sollt ihr nicht glauben:" hüten wir uns jetzt schon vor den falschen Propheten, prüfen wir fleißig die Geister, ob sie von Gott sind (1 Joh. 4, 1.), fürchten wir die, welche da nicht bekennen, daß Jesus der Christ sei, mehr wie den Tod, damit, wenn nun der Boshaftige offenbar wird mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführungen zur Ungerechtigkeit (2 Thess. 2, 9. 10.) und wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet werden, unsere Seele bei dem bleibe, außer welchem kein Heiland wird da gefunden werden und durch welchen wir allein werden haben eine Freudigkeit zum Gericht!

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Laß mich dein sein und bleiben,
Du treuer Gott und Herr,
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt mich bei reiner Lehr'!
Herr, laß mich nur nicht wanken,
Gieb mir Beständigkeit,
Dafür will ich dir danken,
In alle Ewigkeit.

---

12. September.

Mel. Was mein Gott will, geschehʼ allzeit ꝛc.

Ach lieber Gott, ach Vaterherz,
Mein Trost seit vielen Jahren,
Wie läßt du mich so manchen Schmerz
Und große Angst erfahren!
Meinʼ Herze schmachtʼt,
Meinʼ Aug' erwacht,
Und weint sich krank und trübe,
Mein Angesicht
Verliert sein Licht
Vom Seufzen, das ich übe.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Wir wissen wahrlich nicht zu sagen, was wir in diesem Worte sollen für größere Gnade achten, den Befehl, oder die Verheißung, die Gott hier giebt. Wenn es dir wohl gehet und du einem jeden kannst geben, wie viel er haben will, darfst du

zu einem jeden kommen, und wirst wohl aufgenommen. So du aber nichts dein eigen nennst, als deine Armuth und Noth, so weiset dich jeder weg von seiner Thür, und magst den Steinen dein Leid klagen. Thue aber solches doch nicht, sondern gehe lieber noch eine Thür weiter. Da ist ein Freund, der schließt vor dir gewiß nicht zu. Denn derselbe spricht: „Rufe mich an in der Noth!“ Er saget so zu einem jeglichen ohne Unterschied, er sei reich oder arm, König oder Bettler, Sünder oder Gerechter. Er befiehlt einem jeglichen ihn anzurufen in jeglicher Noth, denn er redet schlecht weg: „Rufe mich an in der Noth,“ sie sei nun groß oder klein, habe lang oder kurz gedauert, sei innerlich oder äußerlich. Was ist nun das schon für ein Trost, daß ich einen Freund habe, zu dem ich kommen kann, ja kommen soll in jeglicher Noth, und darf vor ihm mein geängstetes Herz ausschütten, hätte ich auch von ihm keine gewisse Hilfe zu erwarten. Aber auch an dieser soll es nicht fehlen, denn dein Gott spricht nicht bloß: „Rufe mich an in der Noth,“ sondern setzet noch hinzu: „So will ich dich erretten.“ Dieß aber zu thun, ist dein Gott mächtig genug, wie groß die Noth auch sei, denn so er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so

steht's da; ist auch willig genug dazu, denn er ist barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Güte; und über das alles ist er treu, denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Eines aber bedenk': Ruf ihn am allererſten an um deine Sündennoth, und dann schreib ihm nicht vor, weder Zeit noch Stunde, noch Art und Weise der Errettung, so wirst du ihn allezeit zu preisen haben als einen Herrn Herrn, der da hilft und auch vom Tode errettet.

Mel. Was mein Gott will, geschch' allzeit ꝛc.

Der Herr ist allen denen nah,
Die sich zu ihm nur finden;
Wenn sie ihn rufen, steht er da,
Hilft fröhlich überwinden
All' Angst und Weh';
Hebt in die Höh',
Die schon darniederliegen.
Er macht und schafft,
Daß sie viel Kraft
Und große Stärke kriegen.

---

13. September.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc

Ich preise dich und singe,
Herr, deine Wundergnad',
Die mir so große Dinge
Bisher erwiesen hat;

Denn das ist meine Pflicht,
In meinem ganzen Leben
Dir Lob und Dank zu geben:
Mehr hab' und kann ich nicht.

1 Thess. 5, 18. Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

„Nach dem Glauben," sagt Luther, „mögen wir nichts Größeres thun, denn Gottes Lob, Ehre und Namen preisen, predigen, singen und auf allerlei Weise erheben und groß machen. Denn wiewohl kein Unterschied ist unter den Werken, so man sie gegen den Glauben hält, so ist doch eins höher, als das andere, so man sie unter einander misset. Denn gleichwie im Leibe die Glieder gegen die Gesundheit keinen Unterschied haben und die Gesundheit in einem gleich wirkt, wie in dem andern; so sind doch der Glieder Werk verschieden, und eines höher, edler, nützlicher, denn das andere. Also auch hier, Gottes Ehre und Namen preisen, ist besser, denn die folgenden Werke der andern Gebote und muß doch in demselben Glauben gehen, da alle andern innen gehen. Nun siehe, wie mancherlei gute Werke der Mensch mag in diesem Gebote alle Stunden thun und nimmer ohne gute Werke dieses Gebots sein,

so er will. Denn, sage an, welcher Augenblick mag vergehen, darin wir nicht ohne Unterlaß Gottes Güter empfangen oder aber böse Widerwärtigkeit leiden? Was sind aber Gottes Güter und Widerwärtigkeit anders, als stete Vermahnung und Reizung, Gott zu loben, zu ehren und zu benedeien, ihn und seinen Namen anzurufen? Wenn du nun allerdinge müssig wärest, hättest du nicht genug zu schaffen allein an diesem Gebot, daß du zu Gottes Namen ohne Unterlaß benedeiest, singest, lobest, ehrest? Wozu ist die Zunge, Stimme, Sprache und der Mund anders geschaffen? Wie Ps. 51. stehet: „Herr, thue auf meine Lippen, daß mein Mund möge verkündigen Dein Lob.“ Wenn wir dieses Wortes wahrnähmen, so hätten wir hier auf Erden ein Himmelreich und allezeit genug zu thun, wie die Seligen im Himmel.“ Darum lobet den Herrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Veste seiner Macht. Lobet ihn in seinen Thaten; lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit. Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen. Lobet ihn mit Pauken und Reigen; lobet ihn mit Saiten und Pfeifen. Lobet ihn mit hellen Cymbeln; lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Hallelujah (Ps. 150.).

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Lobt Gott und rühmet allezeit
Die großen Wunderwerke,
Die Majestät und Herrlichkeit,
Die Weisheit, Kraft und Stärke,
Die er beweis't in aller Welt
Und dadurch alle Ding' erhält;
Drum danket seinem Namen!

---

14. September.

Mel. Der lieben Sonne Licht ꝛc.

O du mein Gott, bist Sonn' und Schild
Den Gläubigen auf Erden,
Die deinem Kreuz und Marterbild
Hier sollen ähnlich werden,
Eh' sie die Herrlichkeit
Mit ihrer Kron' erfreut,
Und der Geduld die Palmen bringt,
Die nach des Leidens Sieg sie schwingt.

2 Mos. 5, 23. Seitdem, daß ich bin gegangen zu Pharao, mit ihm zu reden in Deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplaget.

Je größer die Verheißungen waren, unter denen Mose nach vielem Sträuben endlich zu Pharao ging, um die Kinder Israel los zu machen von ihrer Knechtschaft, desto größer war seine Verwunderung, daß sein erstes Wort an diesen Pharao nicht allein nichts half, sondern ward noch

schlimmer danach, denn zu der schweren Arbeit bekamen die Kinder Israel nun auch noch Schläge. Mose hätte sich das nicht aber allzusehr wundern lassen sollen, denn es ist der gemeine Weg, den Gott mit seinen Kindern geht, wenn diese sich auch eben so wenig gleich darein finden können, wie Mose. Man fängt auf das Wort des Herrn oft mit großer Hoffnung ein gut Werk an; aber je weiter man kommt, je weniger es glückt, und man fragt dann einmal über das andere: „Warum thust du uns wehe!“ Mit Freuden gehet man wohl ein in Gottes Reich, aber je länger man diesen Weg verfolgt, desto mehr kommen der Unfälle, desto härter wird der Kampf, desto häufiger die Trübsal. Und warum das? Antwort: daß deine Erkenntniß wachse von den Wegen Gottes, daß deine Geduld werde geübet, dein alter Mensch gekreuziget, vor allem aber deine Sünde, und mit derselben deine Schuld und Ohnmacht recht werde ans Licht gebracht, damit du nun durchaus keinen Rath und keine Hilfe mehr wissest, denn allein Christum, und allein suchest durch seine Gnade gerecht und durch seine Kraft stark zu werden. Ja, mein Gott, weil es denn Dein Wille und Wohlgefallen ist, durch's Gedränge zum Gepränge zu führen, auch keinen

willst zum großen Heiligen machen, Du habest ihn denn zuvor zum großen Sünder gemacht, so will ich meine Hand auf meinen Mund legen, wenn das Volk noch härter geplagt wird, sobald Mose zu Pharao ist eingegangen, und es auch mit mir manch Mal je länger je ärger zu werden scheint. Laß mich nur dieß davon bringen, daß ich immer mehr mein Elend erkenne und meine Zuversicht immer mehr völliger und ausschließlicher auf Dich setze, immer treulicher in Dir und mit Dir kämpfe, auch desto mehr Geduld und Nachsicht mit meinen schwachen und fehlenden Brüdern habe, und endlich die Krone des ewigen Lebens empfange.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Je mehr wir an uns selbst
In allem ganz verzagen.
Je mehr wir alles frei
Auf Jesum mögen wagen.
Ach glaub', je schwächer wir
Nur in uns selber sind,
Je stärker sich in uns
Die Kraft des Höchsten find't.

Drum laß dir nur das Herz
In keinem Kampf entfallen.
Es soll in Deiner Hütt'
Auch noch das Lied erschallen:
Des Herren rechte Hand
Behält gewiß den Sieg,
Denn unser starker Gott
Führt selbst in uns den Krieg.

15. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ach, sagt mir nichts von Geld und Schätzen,
Von Pracht und Schönheit dieser Welt!
Es kann mich ja kein Ding ergötzen,
Was mir die Welt vor Augen stellt.
Ein jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Matth. 20, 32. Jesus aber stand stille, rief sie und sprach: »Was wollt ihr, das ich euch thun soll?«

Deine Ohren konnten sich nicht mehr verschließen, mein Jesu, dem Geschrei jener Blinden, welche dort an Deinem Wege saßen, aber sobald sie höreten, daß Du vorüber gingest, aufsprangen und Dir ohne Aufhören, trotz dem bedrohenden Volke, nachriefen: „Ach Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!“ Wo durfte ein Elender zu Deinem Erbarmen Zuflucht nehmen, den Du nicht hörtest! Deine Gnade aber gab sich auch ganz und gar in die Macht dieser Elenden, denn Du standest stille, und sprachst zu ihnen: „Was wollt ihr, das ich euch thun soll.“ Und Du bist derselbige Jesus auch heute noch. Dein Herz bricht Dir, wenn die Stimme meines Geschreis zu Dir kommt; wenn Du mich aber frageſt, was Du mir

thun sollst, was soll ich sagen? Soll ich von Dir bitten Reichthum? Es ist ja leichter, daß ein Kameel durch's Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Oder Hoheit und Ehre? Gott widerstehet den Hoffärtigen, und stößet die Gewaltigen vom Stuhl. Oder zeitliches Wohlleben? Ach die Welt vergeht mit ihrer Lust. Oder meiner Feinde Seele? Du sprichst: „Liebet eure Feinde und segnet, die euch fluchen." Oder langes Leben? Wer selig stirbt, ist genugsam alt. Mein Jesu, ich will von Dir nichts bitten, denn was jene Blinden von Dir baten. Herr, gieb, daß meine Augen aufgethan werden. Wenn meines Leibes Augen auch offen ständen, so sind meines Geistes Augen doch noch fest verschlossen, aber thue sie auf Herr, daß ich erkenne meine Sünde und mein Elend, darnach aber auch Dich erblicke, du Lamm Gottes, das Du meine Sünde getragen und weggenommen hast. Denn wenn ich Dich habe erblicket in Deinem Lichte, dann ist mir das Herz genommen, dann bin ich Dein und Du mein. Und wenn ich Dich habe, so frage ich weder nach Reichthum und Ehre, nach Lust und Lob, ja nicht nach Himmel und Erde, denn Du bist mein Alles.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ach wenn ich Dich, o Herr, nur habe,
Nach Erd' und Himmel frag ich nicht.
Nichts ist, das meine Seele labe,
Als Du, mein Gott, mein Trost, mein Licht!
Rühmt sich die Welt mit ihrer Lust,
Ohn' Dich ist mir kein Trost bewußt.

Hab' ich nur Dich, so hab ich alles,
Was meine Seele wünschen kann;
Auch fürcht' ich mich gar keines Falles;
Liebst Du mich nur, was ficht mich an!
Drum spricht mein Herz, Du bist mein Theil,
In Dir ist meiner Seele Heil.

---

16. September.

Mel. Ach was soll ich Sünder machen ꝛc.

Jesus ist mein Freudenleben,
Jesus ist mein' Lebenskron',
Jesus ist mein Gnadenthron,
Ihm nur will ich mich ergeben,
Mich erhält sein theures Blut,
Jesus ist mein höchstes Gut.

Ps. 84, 12. Gott, der Herr, ist Sonn und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre.

Ergeht es uns manch Mal gleich Hiob, so werden wir gleich ihm oft auch sagen müssen: „Ich hoffete aufs Licht und es kommt Finsterniß" (Hiob 30, 26.). Es kommt über dich, liebe Seele, zuweilen ein finsterer Tag, ein dunkler Tag (Joel

2.); du wanderst nicht allein im finstern Thale, sondern der Feind verfolget auch deine Seele und will dein Leben zu Boden schlagen und dich ganz ins Finstere legen, wie die Todten in der Welt (Ps. 143.) und bange fragest du: „Hüter, ist die Nacht schier hin?“ Aber sei nur getrost! Den Frommen geht das Licht auf in der Finsterniß (Ps. 112, 4.); „euch,“ spricht der Herr, „die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln“ (Mal. 4, 2.). Der Herr ist deine Sonne. Mache dich nun auf, und werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Und der Herr ist auch dein Schild. „Muß der Mensch nicht immerdar im Streit sein auf Erden?“ fragt Hiob (Hiob 7, 1.). Die Antwort greife ich mit Händen, ich habe keine Ruhe Tag und Nacht. Die Verfolger sind um mich her, daß sie wie Löwen meine Seele erhaschen und zerreißen (Ps. 7.). Ich habe nicht bloß mit Fleisch und Blut, sondern auch mit Fürsten und Gewaltigen zu kämpfen, mit den Herren dieser Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen. Aber getrost! Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft (Ps. 11, 7.). Ja, Du, Herr, selbst bist der Schild für

mich, der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet (Ps. 3, 4.). Und wenn ich unter Deinem Schirme sitze, Du Höchster, so spreche ich: „Mein Fels, meine Burg und mein Erretter!“ Du aber krönest die Gerechten mit Gnaden wie mit einem Schilde (Ps. 5, 13.); bist nicht allein Sonne und Schild, sondern giebst auch Gnade und Ehre. Ich bin ein Sünder, und die Werke meiner Gerechtigkeit bestehen nicht vor Dir. Ich bin ein elender Mensch, und meine Kraft ist vertrocknet wie ein Scherben. Deine Gnade, o Herr, ist mein Trost. Deine Gnade macht mich gerecht und stark. Ich lasse mir genügen an Deiner Gnade. Denn giebst Du Gnade, so giebst Du auch Ehre. Von mir selbst habe ich keine Ehre vor Dir, noch werde ich vor Dir zu Ehren kommen. Meine Sünde hat mich um alle Ehre gebracht. Wem Du aber gnädig bist und Sünde vergiebst, den setzest Du wieder zu Ehren. Darum sei mir Sünder nur gnädig, so will ich auf Dich hoffen und fröhlich mit Assaph sprechen: „Du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an.“

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Jesu, alles bist du mir,
Ewig soll mein Herz dich lieben.

Seligkeit ist es schon hier,
Sich in deiner Liebe üben.
O was fühlt erst dann ein Christ,
Wenn er ewig dich genießt.

Dich im Herzen, lebt sich's gut,
Still und willig kann man leiden;
Dich im Herzen, das gibt Muth,
Ruhig, freudig einst zu scheiden,
Und dann nach der Prüfungszeit
Führst du mich zur Herrlichkeit.

---

17. September.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.

Tag Gottes! Tag der Ewigkeit!
Du predigst uns den Werth der Zeit
Laut mit des Donners Stimme.
Reizt, Menschen, nicht durch eure Schuld
Den Gott der Langmuth und Geduld,
Daß er nicht schnell ergrimme!
Denn schrecklich wird der Sünder Pein,
Und groß der Frommen Wonne sein.

2 Petr. 3, 12. Daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn!

Wenn auch die Spötter sagen: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?“ die Weissagung wird ja doch noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht außen bleiben. Der letzte Tag wird wahrlich kommen, denn was im Himmel ist bestellt, wird

durch die Zeit nicht hingenommen!“ Kommt er aber, so sollt ihr Beides warten und eilen zu seiner Zukunft. Warten sollt ihr, und unter allen Sorgen und Zerstreuungen dieses Lebens den Blick des Herzens nicht wegwenden von diesem Tage. Warten sollt ihr und nicht müde werden zu hoffen; nicht einschlafen ohne Oel auf den Lampen zu haben, wie die thörichten Jungfrauen; nicht sprechen, wie jener böse Knecht: „Mein Herr kommt noch lange nicht,“ und fängt an seine Mitknechte zu schlagen, isset und trinket mit den Trunkenen (Matth. 24, 48. 49.); oder in der Verdienstlichkeit des langen vergeblichen Harrens sogar sagen: „Mein Herr kommt gar nicht;“ vielmehr nach ihm aussehen von einer Morgenwache zur andern, und die Geduld des Herrn achten für eure Seligkeit. Warten sollt ihr und auch in Ergebung seiner Stunde harren; unter den Trübsalen dieser Welt, den unaufhörlichen Kämpfen mit der Finsterniß und dem Fürsten der Finsterniß nicht ungeduldig das Ende herbei wünschen und die Stunde der Errettung dem Herrn vorschreiben, sondern im Hinblick auf das Viele, was euch immer noch zu thun bleibet, von Herzen sprechen: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe, o Herr!“ Aber bei diesem

Warten doch eilen! Eilen zu erretten eure Seele, ehe Sodom brennt; eilen und fliehen die Welt und ihre Lüste, weil das alles soll vergehen; eilen mit der Buße, weil euch vielleicht bald kein Raum mehr wird gegeben sein zur Buße, wenn ihr sie auch mit Thränen suchet; eilen im Glauben, daß derselbe fest und unbeweglich werde, denn nur wer da glaubet, wird selig werden; eilen in der Liebe, und willfertig sein eurem Widersacher bald, dieweil ihr noch mit ihm auf dem Wege seid, daß er euch nicht überantworte dem Richter; eilen, eilen über alle dem zu Dir hin, o Jesu, denn, wenn ich bei Dir bin und Du bei mir, was sollte ich fürchten!

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

O so stille mein Verlangen,
O Du großer Lebensfürst!
Laß mich bald dahin gelangen,
Wo Du mich recht trösten wirst.
Unterdessen laß auf Erden
Schon mein Herze himmlisch werden,
Bis mein Loos in jener Welt
Auf das Allerschönste fällt.

---

18. September.

Mel. Wo Gott zum Hauf' nicht ꝛc.

Des Morgens, wenn ich früh aufsteh',
Und Abends, wenn ich zu Bette geh',
Sehn meine Augen, Herr, auf Dich,
Herr Jesu, Dir befehl' ich mich.

In den heil'gen fünf Wunden Dein,
Da kann ich ruhn und sicher sein,
Mit Leib und Seele, Hab' und Gut;
Mein höchster Schatz ist, Herr, Dein Blut.

Denn, o Herr Christ, am Kreuzesstamm,
Dein heilges Blut die Sünd' hinnahm;
Drum wach ich oder schlafe ein,
Wollst Du, Herr, allzeit bei mir sein.

Ps. 92, 3. Ich will des Morgens Deine Gnade und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen.

Immer, wenn du des Abends zu Bette gehen willst, lies zuvor drei Bücher, die du auch des Morgens und immer bei dir haben mußt. Das erste ist ein recht altes, graues und häßliches, mit ganz schwarzer Tinte geschrieben; das zweite ist weiß und schön mit rother Schrift; das dritte prangt mit goldnen Buchstaben. Zuvörderst also lies das alte Buch, das heißt, betrachte dein vergangnes Leben, das, wie bei allen Sterblichen, auch bei dir voll von Sünden und Irrthum ist. Gehe in dich und öffne das Buch des Gewissens, das bei dem letzten Gericht Christi vor Gott und aller Welt wird aufgeschlagen werden. Denke daran, wie schlecht du gelebt hast, wie viel du gesündiget hast in Worten, Werken, Wünschen, Gedanken; schlage die Augen nieder mit dem Zöll-

ner und sprich: „Gott sei mir Sünder gnädig! Ich habe gesündigt, o Herr, ich habe gesündigt, erbarme dich meiner!“ Dann wird der Herr Furcht und Angst vertreiben und dir Glauben und Hoffnung verleihen. Zugleich wird in dir die Sehnsucht erwachen, ihm zu leben und ihm treu zu sein bis in den Tod. Nun lege das alte Buch bei Seite und hole aus dem Gedächtnisse das weiße. Siehe, das ist das unschuldige Leben Christi, dessen Seele rein, dessen herrlicher Leib aber überall von Geißeln zerschlagen und mit rosenfarbnem köstlichen Blute gezeichnet ist. Das sind die rothen Buchstaben, die seine wahre Liebe gegen uns bezeugen. Schaue sie an im Glauben, und danke ihm, daß er dir durch seinen Tod die Thür des Himmels aufgeschlossen und die Stätte bereitet hat. Zuletzt hebe deine Augen in die Höhe und lies das dritte Buch, mit goldner Schrift geschrieben, das heißt, betrachte die Herrlichkeit des ewigen Lebens, gegen welches das irdische also verschwindet, wie Kerzenlicht vor dem Glanz der Sonne.

Mel. Wie schön leucht't uns der ꝛc.

Herr Jesu, leite meinen Gang,
Daß ich forthin mein Lebelang
Nach Deinem Willen walle!

Behüte nur mir Seel' und Leib,
Mich selbst in Deine Hände schreib',
Damit ich ja nicht falle.
Ach gieb, mein Lieb
Deine Wunden alle Stunden zu betrachten
Und die Welt für nichts zu achten.

---

19. September.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Der Glaube ist ein Licht,
Im Herzen tief verborgen,
Bricht als ein Glanz hervor,
Scheint als der helle Morgen,
Erweiset seine Kraft,
Macht Christo gleichgesinnt.
Erneuert Herz und Muth,
Macht mich zu Gottes Kind.

Luc. 10, 32. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Martha und Maria ein Bild des irdischen und himmlischen Sinnes, Martha des irdischen, der nur Sorge und Mühe hat um's weltliche Durchkommen, Maria des himmlischen, der am ersten nach dem Reiche Gottes trachtet, und dann hoffet, daß das andere ihm werde zufallen. Maria und Martha aber auch ein Bild des Glaubens und der Liebe. Maria der Glaube, der im Gefühle

eignen Unrechts und eigner Untüchtigkeit sich demüthig, ehrerbietig und stille zu Jesu Füßen setzt, seiner Rede mit herzlichem Wohlgefallen und inniger Zuneigung zuhöret, daran sich erquicket und erstarket. Martha dagegen die Liebe, welche sich mühet und sorget, wie sie nicht bloß dem Herrn Jesu, sondern auch den Brüdern diene, allen Gehorsam und Freundschaft erweise, und ihnen in allem zu Gefallen lebe. leichwie nun Maria das beste Theil erwählet hatte, also überkommt der Glaube auch das beste Theil, nämlich den Herrn Jesum Christum, für den alles andere für Schaden muß gerechnet werden, und durch welchen man allein gerecht wird und ein Erbe des ewigen Lebens, wie auch lustig und kräftig, den Willen Gottes zu thun. Aber gleichwie Maria und Martha zwei eng verbundene Schwestern sind, also bleibet auch die Liebe von dem Glauben ungetrennt, denn der rechte Glaube ist durch die Liebe allezeit thätig und wo die Liebe fehlet, da fehlet auch der Glaube. Darum will ich vor allen Dingen, Herr Jesu, mich Dir mit Maria zu Füßen setzen und durch Deine Rede mich unterweisen lassen, wie ich Dich durch den Glauben in mein Herz möge aufnehmen und durch Dich gerecht und selig werden, nnd also das beste Theil mög

überkommen; wenn Du mir aber dann befiehlst aufzustehen, so laß meine Liebe, wie Martha, recht um Dich und meine Brüder her sein, daß ich Dir und ihnen in rechter Treue diene und meines Glaubens Wahrheit durch allerlei gute Werke beweise.

Mel. Ach Gott vom Himmel ꝛc.

Herr, durch den Glauben wohn' in mir,
Laß ihn sich immer stärken,
Daß er sei fruchtbar für und für,
Und reich an guten Werken,
Daß er sei thätig durch die Lieb',
Mit Freuden und Geduld sich üb',
Dem Nächsten treu zu dienen.

---

20. September.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Wohl dem, der seine Sorgen
In Gottes Hände legt;
Sein Rath ist uns verborgen,
Wenn uns ein Unfall schlägt.
Wenn's donnert und wenn's blitzet,
Und wenn das Wetter tobt:
So werden wir beschützet,
Der Herr sei hochgelobt!

2 Kön. 6, 17. Und Elisa betete und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe. Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sahe. Und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen.

Das geschah, als der König zu Syrien den Propheten in der Stadt Dothan wider Vermuthen eingeschlossen und des Propheten Diener, als er mit seinem Herrn in der Frühe des Morgens ausziehen wollte, nun ringsum den Weg verschlossen fand durch die Macht der feindlichen Rosse und Wagen, und in seiner Angst ausrief: „Awe, mein Herr, wie wollen wir nun thun?“ Da erwiederte der Mann Gottes erst in gutem Muthe: „Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind;“ dieweil er aber sah, daß seines Dieners Glaube immer noch schwach blieb, bat er den Herrn, daß er ihm die Augen aufthue, damit er nun sehe, was er nicht glauben wollte, nämlich den Berg voll feuriger Rosse und Wagen. Herr Zebaoth! tausend Mal Tausend dienen Dir und zehntausend Mal Zehntausend stehen vor Dir! Und Du bist es, der Du alle diese dienstbaren Geister, die starken Helden, die Thronen und Fürstenthümer aussendest zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit, sie sich lässest lagern um die her, die dich fürchten, und ihnen Befehl giebst, daß sie sie behüten auf allen ihren Wegen, und sie auf den Händen tragen, auf daß sie ihren Fuß an keinen Stein stoßen (Ps. 91, 11. 12.)!

Und über das alles willst Du selbst sein mein Schirm und mein Schutz, meine Burg und mein Erretter. — Herr, Gott, mit wie vieler und großer Macht hat Deine Hand mich umgeben! Und doch ist mein Herz oft so verzaget, wenn Trübsal zu mir dringet und der Feind sich um mich her lagert, daß er meine Seele erhasche. Aber das ist ja nur meines Unglaubens Schuld. O Herr, hilf meinem Unglauben, thue mir auf meines Geistes Augen, also, daß ich immerfort sehe, wie derer, die bei mir sind, viel mehre sind, denn derer, die bei ihm sind, ja daß ich Dich sehe, mein Fels, meine Burg und mein Erretter, und allzeit spreche: „Ist Gott für mich, wer mag wider mich sein!“

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich!
So oft ich sing' und bete,
Weicht alles hinter sich.
Hab' ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt von Gott:
Was kann mir thun der Feinde
Und Widersacher Rott!

Nun weiß und glaub' ich feste,
Ich rühm's auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchst' und Beste,
Mein Freund und Vater sei,
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh'

Und dämpfe Sturm und Wellen
Und was mir bringet Weh'.

21. September.

Mel. Preis, Lob, Ehr', Ruhm ꝛc.

Sei hochgelobt, barmherz'ger Gott,
Der Du Dich unser angenommen,
Und uns in unsrer Seelennoth
Mit Hülfe bist zu Statten kommen,
Und schenkest uns von Deinem Himmelsthron
Dein liebes Kind und eingebornen Sohn.

Du segnest uns in ihm, dem Herrn,
Mit überschwänglich reichem Segen,
Und gehest unsrer Armuth gern
Mit Deiner theuern Gnad' entgegen;
Was sind wir doch, Du allerschönstes Gut,
Daß Deine Lieb' so Großes an uns thut?

Ephes. 1, 3. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum.

So dankete und lobete Paulus, aber nicht so jener reiche Bauer im Evangelio, der, als sein Feld wohl getragen hatte, vielmehr in seinem Herzen sprach: „Ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink,

und habe guten Muth“ (Luc. 17.). Zweierlei Menschen; der eine lobet den irdischen, der andere den himmlischen Reichthum. Aber auch zweierlei Ende. Wie sprach Gott zu dem reichen Bauer, während er noch mit seiner Seele redete, wie er ihr wollte gütlich thun mit allerlei Wohlleben? Er sprach plötzlich: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird's sein, das du bereitet hast?“ Also geht's einem jeglichen, der ihm Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. Wie aber sprach Paulus, als er sein Ende nahe glaubte? Er sagte: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein; Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn (Phil. 1.). Ende gut, alles gut. Besser hier gestritten, als dort gelitten. Ich bitte nicht um viele irdische Güter, strebe auch nicht darnach, denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß (1 Tim. 6, 9.). Aber gelobet sei von mir Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der durch Christum uns hat gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, als da sind Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Ach mein Gott! laß meine Seele nach nichts verlangen, als nach himmlischen Gütern; wenn irgend einem, so gieb mir diesen heiligen Geiz und fülle Du mich an mit geistlichem Segen in Christo, daß ich satt werde, daß ich überfließe von Deiner Güte!

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Jesu, Deine Gnadenquelle
Fließt so gern ins Herz hinein.
Deine Sonne scheinet helle,
Unser Glaubenslicht zu sein.
Und bei aller Segensfülle
Ist Dein Wunsch und ernster Wille,
Daß man, weil Dein Brünnlein voll,
Unaufhörlich schöpfen soll.

---

22. September.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛ

Die starken Engel spät und früh
Ziehn her und machen dort und hie
Sich selbst zum Wall, zu Mauern;
Da ruht und fleucht die böse Rott',
Der Satan wird zu Hohn und Spott,
Kein Unglück kann da dauern.

Sachar. 2, 5. Ich will, spricht der Herr, eine feurige Mauer umher sein und will darinnen sein und mich herrlich darinnen erzeigen.

Eine alte fromme Frau, die aus den vorigen bessern Zeiten die gute Sitte eines regelmäßigen Morgen- und Abendgebetes mit hinüber genommen hatte, pflegte unter andern in ihrem Gebete immer zu sagen: „Eine feur'ge Mauer um uns bau, auf daß dem Feinde davor grau." Ihr Sohn, ein junger Mann, den die Luft der neuen Aufklärung gar sehr angewehet hatte, pflegte dieses „sonderbaren und ungereimten" Gebetes eben so oft zu spotten, als er es hörte. Die alte Frau ließ sich aber weder durch seine Spottreden, noch durch die vernünftigsten Vorstellungen, die es ihr begreiflich machen sollten, wie doch Gott unmöglich eine feurige Mauer um sie her bauen könne, irren in ihrer täglichen Rede mit dem Gott, der es ihr ja ausdrücklich verheißen hatte in seinem Worte: „Ich will eine feurige Mauer umher sein." Und was geschah? Es war in den Kriegeszeiten, da überfiel einst ein Schwarm der zügellosesten Soldaten das Städtchen, in welchem die alte Frau lebte, und erfüllten alles mit Mord und Plünderung. Aber Gott ließ ein schreckliches Schneegestöber sich erheben und fügete es, daß um die einsam-stehende Hütte der alten Frau der Wind eine solche Menge Schnee zusammen trieb, daß eine förmliche Mauer um

das Haus her war, und keiner der Feinde konnte herzudringen, wie sie es auch versuchten. Da war denn der Herr, wenn auch keine feurige, doch eine Mauer umher gewesen, und drinnen hatte er sich auch herrlich genug gezeigt in allerlei Trost, Frieden, Lobpreisung, womit er das Herz der armen Frau erfüllt. Ja, Herr, Dein Wort ist wahrhaftig, und was Du zusagst, das hältst Du gewiß, Deine Wahrheit bleibet für und für bei denen, die Dich fürchten und Deine Gebote halten. Ach, Herr, laß mich auf Dein Wort hoffen und in Deinem Worte leben immerdar!

Mel. Was mein Gott will, geschehʼ ꝛc.

Wohl, wohl und ewig, ewig wohl,
Wer fest auf Gott vertrauet!
Es gehe, wie es mögʼ und soll,
Er hat sehr fest gebauet;
Wenn bricht die Welt,
Der Himmel fällt,
Sein Glaubʼ wird doch nicht fallen,
Das Wahrheitswort
Steht fort und fort:
Gott hilft den Seinen allen!

---

23. September.

Mel. Ein' feste Burg ꝛc.

Erbarmʼ Dich Deiner Christenheit,
Vermahne Deine Heerde;
Für uns, Dein armes Häuflein, streitʼ,
Daß es erhalten werde.

Den Aergernissen wehr',
Was dich haßt, bekehr';
Was sich nicht beugt, zerbrich;
Mach endlich seliglich,
Herr, aller Noth ein Ende.

Apg. 11, 23. Welcher, da er hingekommen war und sah die Gnade Gottes, ward er froh, und ermahnete sie alle, daß sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben wollten.

Das ist von Barnabas gesagt, den die Gemeinde zu Jerusalem hatte ausgesandt, nachdem sie gehöret, wie durch die, welche durch die Verfolgung wegen Stephanus zerstreuet waren, ein großes Werk war angerichtet worden in der ganzen Gegend bis gen Antiochien, damit er zusehe, wie dem sei; denn die Gemeinde wußte keine größere Freude, als die, den Herrn loben zu können für neue Gnade, die er seinem Worte gegeben, und den Schwachen im Glauben Handreichung thun zu dürfen. Und beiderlei Freude wurde Beiden, der Gemeinde, die ihn sandte, und dem Jünger, der gesandt war, auch reichlich zu Theil. Es war kein menschliches Werk, was Barnabas sah, als er nach Antiochien kam; er durfte froh werden einer großen Gnade Gottes, welche viele zur Gemeinde hinzugethan hatte; auch durfte er den

eben bekehrten Brüdern einen großen Dienst leisten, indem er sie auf allerlei Weise ermahnete, mit festem Herzen an dem Herrn bleiben zu wollen, was von diesem so gesegnet wurde, daß noch ein größeres Volk zur Gemeinde hinzukam. Und als er solches der Gemeinde berichtete, da war seine Freude ihre Freude, und sein Lob ihr Lob und sein Gebet ihr Gebet. — Ach Herr, wie haben die Heiligen abgenommen, wie ist der Gläubigen so wenig worden auf Erden! Die Ernte ist wohl groß, und das Feld weiß zur Ernte, aber der Arbeiter sind wenige. Ach Herr, gieße Deinen heiligen Geist aus über Deine Kirche und die Gemeinden, die Du gesammelt hast, daß sie nicht mehr nur, was irdisch ist, denken, wie jetzt geschieht, sondern wie die erste Gemeinde, ihre Freude darin finden, Dein Werk zu treiben, erst unter sich selbst, dann aber auch unter denen, die noch ferne sind von Gott, und rüste Du Diener aus, wie Barnabas, voll heiligen Glaubens, rechte Arbeiter, und segne ihre Arbeit, auf daß sie sich mit einander freuen, die da gesandt werden und die da senden!

Mel. Dir, Dir, Jehovah will ich ꝛc.

O daß doch bald Dein Feuer brennte,
O möcht' es doch in alle Lande geh'n!

Ach Herr, gieb doch in Deine Ernte
Viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn.
O Herr der Ernte, siehe doch darein:
Die Ernt ist groß, der Knechte wenig Dein.

Dein Sohn hat ja mit klaren Worten
Uns diese Bitte in den Mund gelegt.
O siehe, wie an allen Orten
Sich Deiner Kinder Herz und Sinn bewegt,
Dich herzinbrünstig hierum anzuflehn;
Drum hör' o Herr, und sprich: es soll geschehn.

---

24. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Das Weltkind suchet sein Ergötzen
In Thorheit und in Eitelkeit;
Es freuet sich bei großen Schätzen;
Die nur ein Raub der flücht'gen Zeit;
Es findet seine Lust daran,
Wenn es sich ihrer rühmen kann.

Sprüchw. 12, 9. Wer gering ist, und wartet des Seinen, der ist besser, denn der groß sein will, dem das Brot mangelt.

Schon schlimm genug, wenn einer groß thut, der doch übrigens den Beutel voll hat, aber zehn Mal schlimmer der Großthuer, der von eignem Brot sich kaum satt essen kann; der ist nicht bloß ein Windmacher, sondern in der Regel ein Betrüger und Dieb dazu. Hüte dich vor solchen! Aber sind diesen nicht am Ende doch gleich alle

die Reichen, die zwar reich sind an Gütern dieser Welt, aber arm an denen der zukünftigen? Wie ist ihre Größe doch nur ein so leerer Schein, und wie wird ihnen hernach das Brot so sehr mangeln! Als einst ein hoher Fürst sterben sollte, sprach er vor vielen seiner gegenwärtigen Diener: „O wer allezeit ein armer Schafhirt wäre gewesen, wie viel getroster könnte der sterben, als ich!" Und als zu einem andern vornehmen Herrn in seiner Krankheit viele kamen, die ein Andenken von ihm begehrten und Lohn für ihre Dienste, rief er schmerzlich aus: „O Herr, was werde ich aber von Dir zu erwarten haben?" Darum ist wahrlich besser, wer gering ist und wartet des Seinen, als der groß sein will und mangelt ihm, gleichviel hier oder dort, das Brot. Ach mein Gott, laß mich doch in keiner Weise groß sein wollen, ich mag nun dieser Welt Güter haben, oder nicht. Wenn ich keine habe, so laß mich mit meiner Armuth zufrieden sein, des Meinen desto treuer warten, desto mehr darauf bedacht sein, himmlische Schätze mir zu sammeln. Habe ich aber viel, so laß mich nie vergessen, daß der Reichthum ein betrüglicher Ausreißer ist, wie ein heiliger Mann gesagt hat, und daß ewiger Mangel dann über mich kommt, wie ein gewappneter

Mann, wenn ich mein Vertrauen darauf gesetzt habe, auf daß ich mit allem Ernste nur reich zu werden trachte in Gott!

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Reichthum und alle Schätze,
Was sonst der Welt gefällt,
D'rauf ich mein'n Sinn nicht setze,
Das bleibet in der Welt.
Ein'n Schatz hab' ich im Himmel,
Der Jesus Christus heißt,
Ist über alle Schätze,
Schenkt uns den heil'gen Geist!

---

25. September.

Mel. O daß ich tausend Zungen ꝛc.

Wie schön ist's nicht an einem Orte,
Wo Licht und Recht im Schwange geht;
Wie schön, wo man aus Gottes Worte
Den Weg zum Leben recht versteht;
O daß man doch so schlecht bedenkt,
Was Gott für Gnad' und Ehre schenkt!

Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen.

Es hat zwar den Anschein, als ob das Wort Christi schon reichlich genug unter der heutigen Christenheit wohne, wenn man ansiehet die vielen Kirchen und Bethäuser, in denen, und die vielen Prediger und Lehrer, von denen das Wort

Gottes verkündigt wird. Aber Gott sei es geklagt. Kirchen und Prediger wären wohl da, aber wo sind die Hörer! Mit weniger Ausnahme leere Kirchen und noch mehr leere Häuser und Herzen. Das Wort Christi besucht nicht bloß die Kirchen, sondern vornehmlich auch die Häuser und Herzen, und wäre ihm nichts lieber, als wenn es da könnte Wohnung aufschlagen und seinen Segen austheilen. Wo es reichlich wohnet, da auch reichlicher Segen. Aber, wenn man dem Gaste aus Höflichkeit und um der allgemeinen Sitte willen auch die Thür nicht gerade zuschließt, wenn er kommt, so stellt man ihn doch bald in den unbemerkten Winkel, oder, wenn er sich zu bemerklich macht, jagt man ihn zum Hause hinaus. Allenfalls hat man eine Bibel im Hause, hört auch wohl einmal eine Weile eine gottselige Rede mit an, zumal wenn die Anfechtung lehret aufs Wort merken; aber wie die Bibeln bestäubt im Winkel liegen, so darf sich im Laufe des gewöhnlichen Lebens in den Herzen und Häusern das Wort Gottes nicht viel hören lassen, und wenn es doch einmal laut wird, wie verwundert sieht die Gesellschaft den vorlauten Gast an, und man weiß es wohl, welche Schmähworte und Verfolgungen sich erheben, wenn es Ernst braucht,

in Herz und Haus herein zu dringen. O mein Jesu! wo Dein Wort ist, da bist Du auch; und wo Dein Wort hinkommt, da kommst Du auch hin. Wie könnte ich nun wohl diesem Deinen Worte mein Haus und Herz verschließen, wenn es bei mir anklopfet? Ich will zu diesem theuern Gaste sagen, wie Laban zu Elieser: „Warum wolltest du draußen stehen? Komm herein, du Gesegneter des Herrn!“ Denn es ist fürwahr auch ein Brautwerber, der mich zu Dir führt, mein himmlischer Bräutigam. Und ist es einmal bei mir, so laß, o Herr, Dein Wort auch bei mir bleiben und wohnen, daß ich mit ihm esse und trinke, schlafe und wache, lebe und sterbe und endlich durch dasselbe selig werde.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Ach, nimm doch nicht hinweg
Das Wort von meinem Munde.
Ach, laß es sein mein Trost
Bis in die Todesstunde;
Wenn sich mein Mund zuschleußt,
Nimmt keine Speis' mehr ein:
So laß Dein liebes Wort
Der Seele Speise sein.

So hab' ich Unterricht,
Dieweil ich werde lebe;
Ich hab' auch Trost, wenn ich
Soll meinen Geist aufgeben.
Und was Dein Wort verspricht
In dieser Gnadenzeit,

Sieh, das erlang' ich dort
In jener Herrlichkeit.

---

26. September.

Mel. Singen wir aus Herzensgrund ꝛc.

Gottes Liebe wohnt in mir,
Gottes Gnad' ist mein Panier;
Christus hat mich auserwählt,
Er hat sich mit mir vermählt,
Er hat sich mit mir vertraut,
Ich bin Christi Schatz und Braut,
Seine Gnade auf mich schaut.

Ps. 109, 31. Deine Gnade ist mein Trost, errette mich.

Die Welt mag sich mit allerlei Dingen trösten; ein rechtschaffener Christ kennt nur einen Trost, das ist Gottes Gnade. Solche Gnade ist uns aber zuerst und vor allem versiegelt in der heiligen Taufe. Deßhalb haben rechte Christen allezeit einen sonderlichen Trost bei ihrer Trübsal in dieser gefunden. Einst kam Dr. Luther zu einem Freunde, von dem er wußte, daß er in großem Elende lebe. Er fragte, wie es ihm gehe. „Kümmerlich und betrübt!" antwortete dieser niedergeschlagenen Herzens. Aber Luther fragete bloß: „Seid ihr nicht getaufet?" und diese eine Frage that mehr an dem armen Manne,

als eine ganze Troſtpredigt hätte thun können. Sobald wir getauft ſind, wiſſen wir, weſſen wir uns zu verſehen haben; zuerſt freilich dieſes, daß wir allerlei Trübſal müſſen erfahren und das Kreuz dem Herrn Jeſu nachtragen, denn wir ſind ja in ſeinen Tod getauft worden (Röm. 6, 1.). Danach aber ſind wir nicht minder gewiß, daß wohl eher müßte Himmel und Erde vergehen, ehe Gott ſeine Gnade uns ſollte entziehen, welche er in der Taufe uns hat mit Brief und Siegel verpfändet; denn er ſpricht: „Es ſollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen.“ Welche Wetter der Trübſal alſo auch über dich herfahren und welche Anfechtungen dich beſtürmen mögen, als ein getaufter Chriſt bleibeſt du in Gottes Gnade eingeſchloſſen, und nichts wird dich zu ſcheiden vermögen von ſeiner Liebe, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges (Röm. 8.). Deß tröſte dich in aller deiner Noth, und ſei fröhlich und gutes Muths. Ja, ja, Deine Gnade ſoll mein Troſt ſein, mein Gott und mein Herr, im Leben und im Sterben. Ach, gieb nur, daß ich bewahre den Bund eines guten Gewiſ-

sens, welchen ich in der Taufe geschlossen, damit ich Deine Gnade nicht verscherze und sie mein ewiger Trost bleibe.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich bin getauft auf Deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und heilger Geist;
Ich bin erwählt zu Deinem Samen,
Zum Volk, das Dir geheiligt heißt.
Ich bin in Christum eingesenkt;
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

Dir geb' ich nun, mein Gott, aufs neue
Leib, Seel' und Herz zum Opfer hin.
Erwecke mich zu neuer Treue
Und nimm Besitz von meinem Sinn.
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
Der nicht, Herr, Deinen Willen thut.

---

27. September.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Ach, Herr, stärke meinen Glauben,
Ach mein Glaube wird zu schwach,
Satan denkt ihn mir zu rauben,
Da sich häuft mein Ungemach.
Weil sich keine Hilf läßt finden,
So will fast mein Glaub' verschwinden;
Wo ist doch mein Herr und Gott?
Sprech' ich jetzt in meiner Noth.

Luc. 17, 5. Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben.

Haben die Apostel solche Bitte an den Herrn gethan, so werden wir sie vielmehr an ihn thun

müssen. Es steht nicht gut mit einem Menschen, der da meinet, des Glaubens schon genug zu haben, denn hier lernen wir nimmer aus und bleiben allezeit elende Schüler. Gleichwohl hängt alles an dem Glauben, denn nach dem Glauben allein werden wir dereinst gerichtet werden, wie denn geschrieben steht: „Wer da glaubet, wird selig werden, wer nicht glaubet, wird verdammet werden.“ Es ist der Glaube aber nicht eines Menschen Werk; wir haben des Glaubens Anfang und Fortsetzung allein von dem zu erwarten, der da genannt wird der Anfänger und Vollender des Glaubens. Wie aber Gott, obgleich wir unsere Nahrung und Kleidung auch allein von ihm empfangen, uns doch befohlen hat, daß wir die rechten Mittel anwenden, beides uns zu verschaffen: also sollen wir auch, obgleich Gott den Glauben allein wirkt, unserer Seits nichts versäumen, daß unser Glaube stets gemehret und gestärket werde. Wir sollen deßhalb fleißig in dem Worte Gottes forschen, denn wie das Wort Gottes ist der Same, daraus der Glaube zuerst hervorkommt, also ist es auch der Saft, dadurch er ernähret und gestärket wird. Wir sollen weiter fleißig die heiligen Sacramente gebrauchen, denn sie sind der göttlichen Verheißungen Brief

und Siegel, dadurch des Glaubens Zuversicht allezeit neue Kraft gewinnt. Wir sollen über das alles fleißig beten, denn das Gebet ist freilich des Glaubens Tochter, aber diese Mutter wird von der Tochter ernähret und erhalten; denn ein jedes gläubige Gebet, ja ein jeder herzlicher Seufzer rühret Christum an, und bringet neue Kraft mit zurück. Und ist noch viel anderes, was den Glauben mag stärken, als z. B. die beständige Betrachtung der göttlichen Wahrheit und Treue, Liebe und Barmherzigkeit neben der Welt Eitelkeit und Unbestand, und die Gemeinschaft der Gläubigen, welches alles aber nichts wird fruchten, so der Herr nicht selbst mit seiner Kraft und Segen dabei ist. So will ich denn zwar das alles treulich gebrauchen nach Gottes Befehl und Worten, aber immer dabei seufzen: Stärke Du, Herr, nur den Glauben! So wird der Herr wohl meinen Glauben bewahren und mehren, und mich davon bringen lassen das Ende des Glaubens, nämlich der Seele Seligkeit.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Drum, Jesu, stärke mich
Durch Deinen Geist im Glauben;
Laß mir ihn weder Tod,
Noch Welt, noch Teufel rauben.
Bleib' in demselben stets

Genau mit mir vereint,
Daß ich Dein und Du mein,
O theurer Seelenfreund.

---

28. September.

Mel. Herr Christ, der ein'ge Gott's Sohn ꝛc.

O Jesu sei mein Leben,
Mein Alles ganz allein,
Nach Dir laß mich stets streben,
So werd' ich selig sein.
Ach laß mich Dich stets suchen,
Und alles das verfluchen,
Was mich von Dir abhält.

Sir. 21, 4. Eine jegliche Sünde ist wie ein scharfes Schwert, und verwundet, daß niemand heilen kann.

Nehmen wir zu diesem Worte das des Jacobus: „So jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig" (Jac. 5, 10.); so sehen wir wohl, daß da ist kein Unterschied unter den Sünden, die Welt mag sie groß oder klein achten, es mögen ihrer mehre sein, oder nur eine, der wir dienen; eine jegliche Sünde ist genug zum Tode. König Ahab war an dem ganzen Leibe gewappnet, doch war es zu seinem Tode hinlänglich, daß der Pfeil eine bloße Stelle fand zwischen dem Panzer und dem Hengel (1 Kön. 22, 34.). Ein

Scorpion sticht den Menschen nur an einer Stelle, aber das Gift dringt bald durch den ganzen Körper und ein räudiges Schaf verdirbt die ganze Heerde. Es ist nicht die Menge der Sünden, die uns von Gott scheidet, sondern die Sünde; und wer der Sünde auch nur in einem Stücke mit Lust dienet, hat kein Theil an ihm, wenn er sonst noch so viel betet und Gutes thut. Er ist dem Vogel gleich, welchen die Kinder gefangen, und an einem Faden halten; er flattert wohl und wollte sich gern loswickeln, er kann aber nicht, sondern wird immer wieder nieder gezogen und bleibet in den Händen der Knaben. Darum hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, sie sei groß oder klein. Das Unkraut geht erst klein auf, wird es aber nicht ausgezogen, so hat es bald den ganzen Garten überwuchert. Die kleinen Diebe schlüpfen oft durch ein klein Fenster, sie machen aber den großen die Thür auf. Ein Gottesgelehrter sagt darum, man hat sich viel mehr vor den kleinen Sünden zu hüten, als vor den großen, denn diese schrecken durch ihre Scheußlichkeit uns leicht ab, jene aber, weil sie uns gering scheinen, machen nur nachlässig und weil wir sie verachten, bemühen wir uns nicht, ihrer los zu werden. Darum, mein

Gott, gieb mir ein wachsam Auge, daß auch nicht eine kleine Sünde sich bei mir einschleiche. Und sollte ich auch nur eine Sünde lieb haben, so laß mich bedenken, daß sie mir zum Tode gereicht, und gieb Du mir doch Kraft, daß ich diesem Stricke des Verderbens mich heute noch entreiße und mich Dir ganz ergebe, denn ich möchte morgen sterben, und dann ewig verloren sein.

Mel. Dir, Dir, Jehovah, will ꝛc.

O Jesu Christe, Heil der Menschen,
O wahrer Gott von aller Ewigkeit!
Die Sünde wollst Du ganz versenken,
Die sich in mir noch regt zu dieser Zeit.
Ach nimm Dich meiner Seele herzlich an
Und führe mich, führ' mich die Lebensbahn.

---

29. September.

Mel. Freu dich sehr o meine Seele ꝛc.

Du bist heilig, ich hingegen
Voller Ungerechtigkeit.
Muß mich bloß aufs Bitten legen,
Und auf Deine Gütigkeit
Setzen meine Zuversicht;
Denn so Du, Herr, Dein Gericht
Ließest ohne Gnad' ergehen,
Würd' es übel um mich stehen.

Jac. 1, 14. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelocket wird.

Obwohl wir alle so überaus sündig sind, wollen wir uns doch nicht für so böse halten, und schieben darum die Schuld gar zu gerne entweder auf Gott selbst, oder doch auf den Teufel und die Welt, und meinen, wenn wir aus ihr nur heraus wären, so würden wir nicht mehr sündigen. Es ist aber ein arger Betrug darin, denn es bleibet doch dabei, daß im Grunde wir nur von unserer eigenen Lust gereizet und gelocket werden. Das hat wohl erfahren müssen jener Altvater, der auch nicht wollte unter den Menschen bleiben, weil er hier zu viele Anfechtungen hatte, und ging in eine Wüste, damit er dort Gott im Frieden dienete. Es geschah aber einstmals, daß sein Wasserkrüglein umfiel. Er richtete es wohl wieder auf, aber es fiel noch einmal hin und konnte es nicht zum Stehen bringen. Da ward er so zornig, daß er es in einzelne Stücke zerwarf. Nun schlug er in sich und sprach zu sich selbst: „Ich kann mit mir allein nicht Frieden haben, jetzt sehe ich wohl, daß das Gebrechen in mir selbst ist," kehrte zu den Menschen zurück und lernete seine eignen Begierden dämpfen. Etwas Aehnliches erfuhr jener gottselige Mann, der einst einen Menschen sah, welcher, da er eine verschlossene Thür nicht

so geschwind öffnen konnte, als er wollte, vor Wuth in den Schlüssel biß, wobei ihm die Augen brannten, als einem Rasenden, und welches einen solchen Eindruck auf jenen machte, daß er sein Lebelang sich vor dem Zorne hütete. Gleiches können wir noch alle Tage erfahren, wenn wir ganz allein sind, und eben über eine Feder, die nicht schreiben, oder ein andres Werkzeug, das sich nach unserm Sinne nicht will gebrauchen lassen, uns entrüsten, welches ja genugsam zeiget, daß die Sünde allein in uns ist, und wir von unserer eignen bösen Lust gereizet werden. Darum wolleſt Du doch geben, mein lieber himmlischer Vater, daß, wenn ich sündige, ich keinem andern die Schuld gebe, denn mir selbst, und allein darauf denke, durch Deines heiligen Geistes Beistand die böse Lust in mir selbst zu dämpfen, damit sie, wenn sie empfangen, nicht die Sünde gebäre, und diese, wenn sie vollendet ist, den Tod.

Mel. Freu dich sehr o meine Seele ꝛc.

Lehre mich, mich selber kennen,
Die verborg'nen Fehler seh'n,
Sie voll Reue Dir bekennen,
Und Dich um Vergebung fleh'n.
Mache täglich Ernst und Treu',
Mich zu bessern in mir neu,
Zu dem Heiligungsgeschäfte
Gieb mir immer neue Kräfte.

30. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Mein Vater, laß mit Furcht und Zittern
Mich schaffen meine Seligkeit.
Soll nichts mein ewig Glück erschüttern,
So laß mich in der Gnadenzeit
Mit Vorsicht alle Sünde fliehn,
Mich nur um deine Gunst bemühn.

Sprüchw. 10, 28. Der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein.

Willst du ein recht augenfälliges Beispiel haben, wie verloren die Hoffnung der Gottlosen sei, so siehe an des Reichen Schicksal, von dem der Herr uns Luc. 16, 19. erzählt. Hoffete derselbe, es sollte immer so fortgehen mit dem freudenvollen Leben, wie er es bisher auf Erden geführt: verlorne Hoffnung! Denn es kam die Zeit, daß er starb und ward zu Grabe getragen und es war aus mit aller seiner Herrlichkeit. Hoffete er etwa, da er nun einmal sterben mußte, mit dem letzten Kampfe werde denn wenigstens alles abgemacht sein, der Leib werde dahin fahren, wie eine Loderasche, und der Geist zerflattern, wie eine dünne Luft (Weish. 2, 3.): verlorne Hoffnung! Denn es beginnt ein langer Bericht von seinem Leben nach dem Tode, der mit den Worten anhebet: „Als er nun in

der Hölle und in der Qual war.“ Oder glaubete er zwar an ein Gericht nach dem Tode, hoffete aber, wie die abergläubischen Juden (Matth. 3, 9.), Vater Abraham werde ihm schon durchhelfen: verlorne Hoffnung! denn nicht eine seiner Bitten wurde von diesem erhöret. Oder wenn er nach einem so bösen Leben Gottes Strafe auch fürchten mußte, hoffete er wenigstens, daß die Hölle nicht so heiß sein werde: verlorne Hoffnung! denn er sprach: „Ich leide Pein in dieser Flamme.“ Oder hoffete er, daß er aus der Pein doch endlich werde erlöset werden: verlorne Hoffnung! denn Abraham sprach: „Es ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt,“ ja es konnte ihm seine Pein nicht einmal erleichtert werden, denn es war nicht möglich, daß Lazarus auch nur das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauchte und seine Zunge kühlete. Oder hoffete er, daß er wenigstens nicht allein leiden, und gute Gesellschaft finden werde: verlorne Hoffnung! denn er bat ja um alles, daß doch seine Brüder nicht auch kommen möchten an den Ort dieser Qual. So prüfe dich nun. Wärst du auch ein Gottloser, und machtest dir eine von den Hoffnungen des Reichen, wie viele, sonderlich zu jetziger Zeit, thun: deine Hoffnung wird wahr-

lich auch verloren sein! Aber noch ist es Zeit, eine bessere Hoffnung zu gründen. Der Herr ruft dich zur Buße; Christus beut dir Vergebung der Sünde an. Wer auf ihn hoffet, wird nicht zu Schanden. Denn heute, so du seine Stimme höreſt, verstocke dein Herz nicht.

Mel. Ach Gott vom Himmel ꝛc.

Bedenk', o Seel', die ew'ge Noth
Und ändre doch dein Leben;
Errette dich, noch hat dir Gott
Zur Buße Frist gegeben.
Versäumest du die Gnadenzeit,
So ist dir dort in Ewigkeit
Die Höllenqual bereitet.

---

1. October.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier ꝛc.

Gieb mir, Herr, den heil'gen Geist,
Der in alle Wahrheit leitet,
Der mich auch wohl unterweis't,
Wie man Dein Wort recht ausbreitet.
Oeffne mir des Herzens Thüren,
Wollst dein Wort durch sie einführen.

Col. 4, 3. Und betet zugleich auch für uns, daß Gott uns die Thür des Wortes aufthue.

Das menschliche Herz ist ein Haus mit zwei Thüren, die eine für die Sünde, die andere für

Gottes Wort. Jene steht sperrangelweit offen den ganzen Tag, und, wie die Thüren der schlechten Häuser, die Nacht dazu. Es darf auch alles schlechte Gesindel hinein, nämlich der Schwarm böser Gedanken, sündlicher Lüste, leichtfertiger und gottloser Worte; selten geschieht's, daß einer aus diesem Haufen wird abgewiesen, und wie es hinein kommt, so geht's wieder heraus, lauter Böses, denn der Herr spricht: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse und Lästerungen (Matth. 15, 19.). Die andere Thür aber ist eben so fest verschlossen Tag und Nacht, wie jene offen ist, ja nicht bloß verschlossen, sondern auch noch mit Wächtern umstellt, dazu mit Bollwerken verrammelt. Es ist unglaublich, wie hartnäckig das menschliche Herz sich verschließet jedem Eingang des guten Wortes Gottes, welches die Sünde zwar nicht mag dulden, welches uns doch aber will in Zeit und Ewigkeit selig machen. Ins Ohr mag es herein gehen, nicht aber ins Herz. Diese Thür ist mit den Riegeln und Schlössern boshafter Widersetzlichkeit, hochmüthiger Verachtung, dünkelhafter Eigengerechtigkeit, leichtfertiger Flatterhaftigkeit, schnöden Weltsinns, eitler Entschuldigungen und wer weiß, mit was

sonst noch, so wohl verwahret, daß keine menschliche Macht noch Ueberredung sie zu öffnen im Stande ist. Das kann allein der, zu welchem gesagt ist: „Ich will die Schlüssel zum Hause Davids auf seine Schultern legen, daß er zuschließe und niemand aufthue" (Jes. 22, 22.). Und das weiß auch Paulus, darum spricht er zu den Colossern: „Bittet für uns, daß Gott uns die Thür des Wortes aufthue." Und wir sollen's uns mit gesagt sein lassen, daß wir desto fleißiger beten, daß Gott möge überall den Dienern Gottes, wo sie das Wort auch verkündigen mögen, unter Christen, Heiden, Juden oder Türken, die Thür aufthun; am meisten aber sollen wir für uns selbst bitten, daß Gott doch ja der Sünden Thür zuschließe, damit nichts Unreines mehr hineingehe, die andere Thür aber weit aufthue, daß mit Freuden hereingehe sein Wort, daß vor allen Du hereingehest, mein Jesu, und darin wohnest immerdar!

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Herr, öffne mir die Herzensthür,
Zeuch durch Dein Wort doch ein zu mir,
Laß mich Dein Wort bewahren rein,
Laß mich Dein Kind und Erbe sein.
Dein Wort bewegt des Herzens Grund,
Dein Wort macht Leib und Seel' gesund,
Dein Wort ist's, was mein Herz erfreut,
Dein Wort giebt Trost und Seligkeit.

2. October.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Gottes Gnade, Huld, Erbarmen
Bleibt den Frommen immer fest.
Wohl dem, der die Noth der Armen
Sich zu Herzen gehen läßt
Und mit Liebe Gutes thut.
Den wird Gott, das höchste Gut,
Segnen hier in diesem Leben
Und ihm einst den Himmel geben.

Sprüch. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

„Gut macht viele Freunde; aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen“ (Sprüchw. 19, 4.). So geht's in der Welt, und wenn man die Hartherzigkeit so vieler gegen die Armen betrachtet, so möchte man wirklich denken, daß der Pfennig, den diese bekommen, schlechter als weggeworfen sei. Aber, was sagt das Sprüchwort? — Almosen armet nicht. Und was sagt Gottes Wort? — Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Vortheilhafter und sicherer kann man sein Geld nicht unterbringen, als wenn man es den Armen giebt. Wer einen reichen Fürsten, der ihm haftet mit Land und Leuten, zum Schuld-

ner hat, hält sich geborgen, und fühlt sich geehrt dazu, wer aber sich der Armen erbarmet, der macht nicht einen Fürsten, der doch, wenn er heut auch reich ist, morgen arm sein kann, und am Ende so gut, wie du, dem Tode und Gerichte unterworfen ist, zu seinem Schuldner, sondern den Gott, der nicht allein mit Himmel und Erde haftet für seine Schuld, sondern, wenn auch diese vergingen, immer noch bleibet bis in Ewigkeit, und Tod und Leben, Seligkeit und Verdammniß in seiner Hand hat. Denn hier steht's: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn." Und willst du noch ein Wort mehr, so siehe das an, das er selbst, der Herr, gesagt hat: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan" (Matth. 25, 10.). Gälte dir die Ehre aber nichts, dein Geld einem so großen Herrn zu geben, auch die Sicherheit nichts, daß dein Kapital in Ewigkeit unverloren bleibet, und wolltest du nur Wucher treiben mit demselben und Zinsen auf Zinsen häufen, wohlan auch das kannst du, wenn du dein Geld den Armen giebst. Denn größere Verheißungen können nicht gedacht werden, als die den Wohlthätern der Armen gegeben sind. „Wer sich des Dürftigen annimmt," sagt Gottes Wort, „den

wird der Herr erretten zur bösen Zeit, der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten und ihm lassen wohlgehen auf Erden und nicht geben in seiner Feinde Willen." „Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen," spricht Paulus, „seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit" (2 Cor. 9, 9.). Darum ruft Luther aus: „O wie einen gewissen Schuldner, o wie einen treuen Bezahler hätten wir, wenn wir nur selbst wollten! Aber der Teufel will uns dazu nicht lassen kommen, daß wir solches glaubeten und nach solchem reichen Wucher, der mehr denn die Hauptsumme mitbringt, mit Ernst betrachten." Laß dich aber den Teufel nicht betrügen, sondern bleibe fest dabei: „Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten."

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Wenn auch vor deiner Thür einmal
Wohl Arme seufzend stehen,
Merk auf, ob nicht in ihrer Zahl
Der Herr sei ungesehen.

Auch wenn ihr Ruf so weh und bang
Erschallt zu dir hinein:
Horch auf, ob seiner Stimme Klang
Nicht möchte drunter sein.

O nicht so fest und eng verschließ
Die Thüren und das Herz.
Ach, wer den Heiland von sich stieß,
Was träfe den für Schmerz! — —

3. October.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

O so stehe doch von Sünden
Einmal auf, du sichrer Geist!
Suche Gott, weil er zu finden
Und weil er dich suchen heißt.
Komm, dieweil die Gnadenthür
Jetzt noch offen stehet dir.
Laß dich seinen Geist erwecken,
Daß dein End' nicht sei mit Schrecken.

Apg. 9, 8. Saulus aber richtete sich auf von der Erde.

Saulus war gefallen auf mehr, denn eine Weise. Gefallen und niedergeworfen zur Erde zuerst im eigentlichen Sinne des Worts durch den Glanz des himmlischen Lichts; das ihn plötzlich umleuchtete, als er auf dem Wege nach Damascus war; gefallen dann aber viel tiefer noch im geistlichen Sinne, gefallen in Unglauben und Sünde, indem er ein Feind des Herrn, ein Lästerer, ein Verfolger seiner Gemeinde geworden war. Nachdem er die Stimme des Herrn aber gehöret, richtete er sich wieder auf, nicht bloß in äußerlicher Weise, sondern vornehmlich auch aus den vorigen Sünden, indem er von nun an ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn wurde und sich selbst und Tausende seiner Brüder selig machte. Da

predigte auch einmal ein Prediger über diesen Text und sprach an dem Schlusse seiner Rede zu seinen Zuhörern: „So unter euch jemand ist mit Paulo gefallen, und ist ein Lästerer und Verfolger des Herrn Jesu geworden, der stehe nun auch mit ihm wieder auf, und zweifle nicht daran, daß er Gnade finden werde bei dem, der dem Saulus vergab und ihn machte zu einen Paulus." Und es war unter seinen Zuhörern ein Mensch, der nur das Mal aus Neugierde in die Kirche gekommen war, bisher aber war er ein Verächter des Worts und ein Spötter gewesen. Gottes Geist aber rührte jetzt sein Herz, daß er in sich ging und sprach: „Gelobet sei Gott, daß ich dieß Wort gehöret habe, und mein Lebtag werde ich sein nicht vergessen!" Und er that Buße und richtete sich auf von seinem Fall und wandelte von dem Tage an aufrichtig vor dem Herrn. Und wenn du noch an der Erde solltest liegen, verloren in die irdischen Lüste, in Unglauben und Sünde, so gedenke doch auch, wovon du gefallen bist und thue Buße, und ergreife die Gnade, die dir heute geboten wird, und richte dich auf im Glauben, und wandle vor dem Herrn in Unschuld und Gerechtigkeit, damit nicht der Herr komme und deinen Leuchter von seiner Stätte stoße.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Wer endlich sich entschließt,
Bald allem abzusagen,
Doch nicht auf seine Kraft,
Auf Gott will alles wagen,
Auch alle Mittel braucht,
Und ernstlich fleht und schreit,
Der wird alsbald von Gott
Mit Hülf und Sieg erfreut.

---

4. October.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Ist Gottes Zorn entbrannt:
Eilt ihm mit Buß entgegen!
Noch lässet sich sein Herz
Zur Gnad und Huld bewegen.
Holt euch erst seine Straf'
Auf Sündenwegen ein:
Dann wird kein Helfer mehr
Und keine Rettung sein.

2 Sam. 16, 9. Abisai, der Sohn Zeruja, sprach zu dem Könige: Sollte dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? Ich will hingehen und ihm den Kopf abreißen.

So sprach Abisai, der streitbare Held, in heiligem Eifer für seinen König, als Simei es wagte, dem David zu fluchen, und mit Steinen ihn zu werfen, da er auf der Flucht vor seinem auf-

rühreriſchen Sohne, Abſalom, begriffen war. Und was wageſt du, Sünder, dem Herrn und Schöpfer deines Lebens, dem großen Könige, deſſen Ehre die Himmel erzählen, und deſſen Fußſchemel die Erde iſt, was wageſt du ihm zu thun? Wageſt du, der du vor ihm lange nicht ſo viel biſt, wie Simei vor David, kaum ein todter Hund und ein Wurm, dich wider ihn in vermeſſenem Stolze zu erheben, ſeines heiligen Namens zu ſpotten und ſein Gebot zu verachten? Meinſt du denn aber, daß die ſtarken Helden, die um ſeinen Thron her ſind, nicht ſo viel Eifer für die beleidigte Ehre ihres großen Königes haben, wie Abiſai für ſeinen König? Meinſt du, daß ſie nicht zu demſelben ſagen: „Sollte dieſer Wurm gegen unſern König ſich empören, wir wollen hin und ihn zertreten?“ Meineſt du nicht, daß alle Creaturen ſich darum ſtreiten, dieſe Verachtung an dem Schuldigen zu rächen? Ach wie willig wäre wohl die Erde und das Meer, die Sünder zu verſchlingen, und das Feuer, ſie zu verbrennen, und die Berge, über ſie herzufallen! Aber was thut Gott? Er ſtehet vor dem Sünder, blicket ihn an und ſpricht: „Was ſoll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich ſchützen, Iſrael? Sollte ich nicht billig ein Adama aus

dir machen und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Herz ist gar andern Sinnes und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben: denn ich bin Gott und nicht ein Mensch und bin der Heilige unter dir" (Hosea 11, 8. 9.). Er rufet den eifernden Creaturen zu: „Tastet ihn nicht an, denn wer ihn antastet, tastet meinen Augapfel an!" Ach Herr, Herr, der Du langmüthig, barmherzig und von großer Güte und Treue bist, wer kann ergründen die Tiefe Deines Erbarmens! Ach laß Deine Güte mich zur Buße locken, damit ich nach meinem unbußfertigen Herzen mir nicht selbst häufe den Zorn auf den Tag des Zornes und des gerechten Gerichts Gottes.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Ich will, o stärke mich,
Ich will die Sünde hassen.
Auf Deine Hülfe nur
Will ich mich, Gott, verlassen.
Nur das, was Dir gefällt,
Werd' auch von mir gethan.
Führ' mich durch Deinen Geist
Auf rechter ebner Bahn.

5. October.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Jesu, frommer Menschenheerden
Guter und getreuer Hirt,
Laß mich auch Dein Schäflein werden,
Das Dein Stab und Stimme führt;
Ach Du hast aus Lieb' Dein Leben
Für die Schafe hingegeben,
Und Du gabst es auch für mich;
Laß mich wieder lieben Dich.

Joh. 10, 27. Meine Schafe hören meine Stimme.

Ach wie groß ist Deine Güte, mein Hirte! Du sahest, wie Deine armen Schafe zerstreuet waren, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise wurden; wie sie irre gingen hin und wieder, auf den Bergen und auf den hohen Hügeln und war niemand, der nach ihnen fragte, noch ihrer achtete. Du aber sprachst: „Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen, wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren zur Zeit, da es trüb und finster war. Ich will sie von allen Völkern ausführen und aus allen Ländern versammeln und will sie in ihr Land führen und will sie weiden auf den Bergen Israel und in allen Auen und auf allen An-

gern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen Israels stehen, daselbst werden sie in sanften Hürden liegen und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schafe weiden und ich will sie lagern. Ich will das Verlorne suchen und das Verirrte wieder bringen und das Verwundete verbinden und des Schwachen warten, und was fett und stark ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist" (Hesek. 34.). So lasset uns denn hören die Stimme unsers Hirten; denn seine Schafe hören seine Stimme und folgen ihm. Ach kommt doch, wir wollen wieder zum Herrn gehen, denn wir sind zerrissen, er wird uns wieder heilen; wir sind zerschlagen, er wird uns wieder verbinden; wir sind getödtet, er wird uns wieder lebendig machen, ja er ist gekommen, daß wir bei ihm sollen Leben und volle Genüge haben. Unsere Sache handelt sonst niemand, daß er uns errette zu dieser Zeit. Siehe, Herr, hier bin ich mit meinen Brüdern; nimm uns auf, Du guter Hirte, und wer noch nicht zu Dir will, den zeuch Du zu Dir. Wir sind krank; heile Du unsere Wunden, und gieße das Oel deines himmlischen Trostes hinein. Wir sind hungrig; speise und

tränke uns, und führe uns auf grüne Auen und zum frischen, lebendigen Wasser, und erquicke unsere Seele um Deines Namens willen. Wir sind verirrt; leite uns auf rechter Straße; Dein Stecken und Stab tröste uns, wenn wir wandern im finstern Thal. Bringe uns endlich dahin, wo wir in sanften Hürden liegen werden, in sicherer Ruhe, in stolzem Frieden ewiglich.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Höre, Jesu, o erhöre,
Weil ich bitte, zu Dir schrei;
Jesu, Dich nicht von mir kehre,
Steh' mir bald in Gnaden bei.
Ja Du hörst; in Deinem Namen
Ist ja alles Ja und Amen.
Nun ich glaub' und fühle schon
Deinen Trost, o Gottes Sohn.

---

6. October.

Mel. O Jesu, du bist mein ꝛc.

Das Kreuz ist dennoch gut,
Obgleich es wehe thut;
Der gute Gott es giebet,
Drum muß es sein geliebet.
Ei, fasse guten Muth!
Was bitter ist dem Munde,
Ist innerlich gesunde;
Es ist so gut, so gut.

Habakuk 4, 2. Wenn Trübsal da ist, denkest du der Barmherzigkeit.

Unser Leben lang werden wir freilich daran zu lernen haben, daß wir solch Gebet dem Propheten von Herzen nachsprechen, sonderlich, wenn wir uns selbst in großer Trübsal und großen Nöthen befinden. Aber ob wir es selbst auch nimmer lerneten, so bleibet doch gewiß, daß Gott seiner Barmherzigkeit niemals mehr gedenket, als wenn Trübsal da ist. Es ist lauter Barmherzigkeit, daß er dir nicht giebet, was du willst, denn, wenn solche Verweigerung auch deinem Fleische nicht gefiele, so ist sie der Seele doch gut und selig. Du klagest, daß du so arm bist; aber wenn du reich wärest, so würdest du dein Vertrauen nicht auf den lebendigen Gott, sondern auf den ungewissen Reichthum setzen, und wie mancher Seufzer, wie manches Gebet, welches deine Armuth dir jetzt ausgepresset, würde in dem Ueberflusse deiner zeitlichen Güter erstickt sein, und wie sehr würdest du gegen deinen Nächsten dich deiner Schätze überheben, wohl gar ein Ende mit Schrecken nehmen, und zuletzt in der Hölle und in der Qual sitzen, wie der reiche Mann im Evangelio. Du klagest, daß du keinen Freund in dieser Welt habest, und daß du von allen verlassen und verstoßen seiest: aber hättest du viele Freunde hier, die dir Gutes thäten, so würdest

du Fleisch für deinen Arm halten, mit deinem Herzen von dem Herrn weichen, und Gottes Fluch über dich erwecken, wie denn geschrieben stehet: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässet und hält Fleisch für seinen Arm.“ Du klagest, daß Leiden auf Leiden dir folgen, während andere es doch so gut haben in dieser Welt. Aber wisse, daß etliche, wie jener Reiche, ihr Gutes empfangen in ihrem Leben, hernach aber Böses, weil sie durch nichts konnten zur Buße gebracht werden. Andere sind, wie jemand sie nennt, zarte Milchchristen, die Gott mit lauter guten Tagen in seiner Furcht und Liebe muß erhalten, und darf sie nicht einmal sauer ansehen. Andere aber sind unbändig, wie Roß und Mäuler, so daß man sie mit Trübsal zäumen muß, wenn sie nicht hinten ausschlagen sollen. Sind diese aber im Feuer der Trübsal recht bewähret, so sind sie Gott die Liebsten, denn waren sie erst entschlossen im Bösen, so sind sie nun entschlossen im Guten. Mancher kann viel und mancher wenig ertragen, Gott gedenket aber immer an seine Barmherzigkeit, daß er jedem das gebe, was ihm am heilsamsten ist, und niemand versuche über sein Vermögen, sondern ihn halte und stärke, daß er es wohl kann ertragen. Damit tröste dich in

deinem Leiden; verzage nicht und murre nicht in demselben und vergiß es nimmer, daß, wenn Trübsal da ist, Gott auch gedenket an seine Barmherzigkeit.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Wenn ich mein Hoffnung stell zu Dir,
So fühl' ich Freud und Trost in mir;
Wenn ich in Nöthen bet' und sing,
So wird mein Herz recht guter Ding',
Wenn sich mein Seel' fein zu Dir schickt,
Herr, Dein Erbarmen mich erquickt.

---

7. October.

Mel. Dir, dir Jehovah ꝛc.

O was vermag der Frommen Flehen,
Wird's nur mit Ernst vor unsern Gott gebracht,
Ein Wunder selbst muß drum geschehen:
So hoch wird unser Flehn vor ihm geacht't!
Denn wer nur kann im Glauben ernstlich schrei'n,
Dem muß auch, was unmöglich, möglich sein.

Jac. 5, 16. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Und kurz vor diesem apostolischen Worte her gehet das Wort: „Betet für einander." Der Apostel will uns also Lust machen dazu, daß wir nicht allein für uns selbst, sondern auch einer für den andern recht fleißig und brünstig bitten, indem

er in dem Namen des Herrn die Verheißung uns vorhält, daß des Gerechten Gebet viel vermag, wenn es ernstlich ist. Und zum Beweise dessen zeiget er hin auf das Exempel des Elia, auf dessen Gebet sich zuerst der Himmel verschloß auf drei Jahre und sechs Monate, daß es nicht regnete, darnach aber auch wieder aufthat, daß der Regen kam, und die Erde wieder Frucht brachte. Es sind die Exempel aber nicht zu zählen, die es seitdem noch aufs gewisseste dargethan haben, daß des Gerechten Gebet und Fürbitte viel vermag, wenn rechter Ernst darin ist. Da ist einmal im Jahre 1746 eine englische Besatzung vor einer mächtigen französischen Flotte in großer Bedrängniß gewesen, haben sich der Hoffnung auf menschliche Hilfe ganz begeben, desto ernstlicher aber zu Gott geflehet öffentlich und sonderlich, daß er wolle Errettung und Hilfe senden. Und wie sie nun auch einmal in der Kirche mit vereinigtem Gebete an dem allgemeinen Fasttage, den sie auch deßhalb haben angesetzt, zu dem Herrn rufen, erhebt sich ein gewaltiger Wind, obgleich der Tag bisher ganz heiter gewesen war; und wie sie nun nur desto brünstiger flehen, wird der Wind zum Sturme, der die ganze feindliche Flotte zertrümmert, und viele Tausende der feind-

lichen Mannschaft zur Beute des Todes macht, worauf der Befehlshaber in Verzweiflung sich selbst das Leben nimmt. Und welche da namentlich sei die Macht der Fürbitte, hat wohl jener Fürst gewußt, der zum größten Schaden seiner Unterthanen, dieweil er ein großer Liebhaber der Jagd war, das Wildpret so gehegt hat, daß fast niemand mehr seiner Ernte hat sicher sein können. Denn als ihm darüber Vorstellung gemacht worden war, und einer seiner Räthe gesagt: „Wenn Eure fürstliche Gnaden nicht bald werden der Sache Ziel setzen, so werden Sie das Gebet der Unterthanen verlieren;“ hat er geantwortet: „Ich wollte lieber allen Wildprets ermangeln, als das Gebet meiner Unterthanen nicht mehr haben,“ und hat sogleich der Beschwerde abgeholfen. — Uns aber wäre zu wünschen, daß wir weder die Fürbitte anderer verlören, noch sie andern entzögen, und am wenigsten uns selbst je des Segens beraubten, der des Gerechten ernstlichem Gebete verheißen ist. Nachdem wir daher durch den Namen des Herrn Jesu im Glauben gerecht geworden sind, seien wir fleißig im Gebet für uns und für andere, und brauchen Ernst allezeit und Gewalt dabei im Glauben; und Gott, der da giebt reichlich und über unser Bitten und

Verstehen, wird es weder uns noch unsern Brüdern an allerlei Gutem fehlen lassen, und wir werden dann immer Größeres und Herrlicheres sehen, daß unsere Freude vollkommen werde.

Mel. Dir, dir, Jehovah ꝛc.

Will sich die Noth wie Berge stämmen,
Scheint alles mit dir völlig aus zu sein;
So laß nur dein Gebet nichts hemmen,
Es fällt gewiß der höchste Berg noch ein.
Kein Feind ist hier so stark, der dich versucht,
Er muß doch durchs Gebet noch in die Flucht.

---

8. October.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Dein Jesus rufet dich zur Buße;
Komm, bring dein armes Herz herbei;
Komm, falle ihm doch bald zu Fuße,
Und zeig' ihm deiner Seele Reu',
Die das Gesetz in uns erregt,
Wenn man Leid über Sünde trägt.

Ps. 51, 5. Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir.

Gott spricht: „Kehre wieder, du Abtrünnige Israel, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget

haſt" (Jer. 3, 12. 13.). Wie dem abtrünnigen Iſrael, ſo hat auch dem David, nachdem er geſündiget hatte, der gnädige Gott ſolche Aufforderung zukommen laſſen, und, gehorſam derſelben, ſpricht er: „Ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir." Du haſt auch geſündiget wider den Herrn, deinen Gott; er ſollte das Urtheil über dich kommen laſſen: „Welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben." Aber er ruft: „So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen." Er will dich weder tödten, noch dir zürnen, nur Eines will er: „Erkenne deine Miſſethat!" Kann Gott weniger fordern? Darum auf, meine Seele, ſprich mit David: „Ich erkenne meine Miſſethat und meine Sünde iſt immer vor mir." Die da mit dem Phariſäer im Tempel ſtehen, Gott ihre Tugenden erzählen und ſich rühmen, daß ſie nicht ſind, wie andere Leute, ſind allezeit verworfen von Gott; aber die armen Sünder, die von ferne ſtehen, wagen ihre Augen nicht aufzuheben, ſchlagen an ihre Bruſt und ſprechen: „Gott ſei mir armen Sünder gnädig!" gehen ſtets aus dem Tempel ihrer bußfertigen Andacht vor Gott gerechtfertiget hinab in ihr Haus. Wollteſt und möchteſt du nun zwar bußfertig deine Sünden erkennen, iſt

solche Erkenntniß aber um deiner vorigen Blindheit und Herzenshärtigkeit willen dir noch verborgen, so blicke nur von nun an nicht mehr um dich und neben dich, sondern allein in dich, prüfe alle deine Gedanken, Worte und Werke nicht nach der Welt Urtheil, sondern nach der untrüglichen Richtschnur des göttlichen Wortes und bitte Gott vor allen, daß er dir erleuchtete Augen und ein williges Herz gebe, zu erkennen und bekennen, was sein Geist dir als Sünde anzeigt, so wirst du bald mit David sprechen können: „Ich erkenne meine Sünde, und meine Sünde ist immer vor mir.“ Dann aber, o Herr! entsündige mich auch wieder mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Und verbirg Dein Antlitz vor meiner Sünde und tilge alle meine Missethat um Deiner Barmherzigkeit willen.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Klopf durch Erkenntniß bei mir an,
Und führ mir's wohl zu Sinnen,
Was Böses ich vor Dir gethan;
Du kannst mein Herz gewinnen,
Daß ich in bußfertigem Sinn
Laß über meine Wangen hin
Manch heiße Thräne rinnen.

9. October.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Du bist getauft, o Herrlichkeit!
Gott hat dich angenommen!
Wie groß ist deine Seligkeit,
Zu der du schon gekommen!
Wohl dir, wenn es dein Glaube faßt,
O halte, halte, was du hast!

Tit. 3, 5. Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland.

Mit diesen unsern leiblichen Augen sehen wir es freilich nicht, wie Gott uns selig mache durch das Wasser der Taufe, denn diese sehen nichts denn Wasser. Aber unser Glaube soll in demselben sehen ein gar viel ander Ding, nämlich ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, dadurch wir wahrhaftig selig werden. „Wir werden zwar," sagt Luther, „unser Leben lang daran zu lernen haben, daß wir festiglich glauben, was die Taufe uns zusagt und bringet, nämlich die Ueberwindung des Teufels und des Todes, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade, den ganzen Christum mit allen seinen Wohlthaten

und den heiligen Geist mit seinen Gaben." Aber doch sollten wir uns schon selig fühlen um solcher Zusage willen, die uns in der Taufe nicht allein mit Worten geschehen, sondern auch durch Zeichen und Unterpfand versiegelt ist. Wenn die Kinder dieser Welt sich rühmen ihrer hohen Abkunft und ihres edlen Standes, wie viel mehr sollten wir uns rühmen der Abkunft und Würde, welche durch die Taufe uns gegeben, und gegen welche alle irdische Hoheit nichts ist, weil sie doch allzumal vergehet. Ja höret es nur, und verwundert euch aller Welt Enden: Drei Hände voll Wassers achte ich höher, als alle königliche Kronen, als allen Reichthum, allen Schmuck, alle Ehre der Eitelkeit! Dieß Wasser ist mir ein goldnes Lebenswasser, ein kräftiges Labsal, ein Gegengift gegen den ewigen Tod! Gelobet sei der dreieinige ewige Gott, auf dessen Namen ich getauft bin! Ich habe einen hellen Schein um mein Haupt, welchen die Welt zu sehen nicht werth ist! Ich bin gekleidet in den Purpur des Blutes Christi! Ich trage das Siegel meines Gottes an meiner Stirn und auf meinem Herzen! Ich bin reich, mächtig, geehret und selig um meiner Taufe willen! Der Himmel steht mir offen bei Tag und bei Nacht! Gelobet sei

Gott in Ewigkeit! Erbarme Dich mein, Du Gott aller Gnade und Barmherzigkeit, daß ich immer mehr erkenne und begreife, was Du mir in der Taufe geschenkt hast, damit ich diese hohen Gaben und Gnaden recht gebrauche zu einem heiligen und seligen Leben, und meines hohen Standes mich allezeit würdig erzeige zu Deines Namens Ruhm und Ehre!

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

O großes Werk! o heil'ges Bad,
O Wasser, dessen gleichen
Man in der ganzen Welt nicht hat,
Kein Sinn kann dich erreichen.
Du hast recht eine Wunderkraft,
Und die hat der, der alles schafft,
Dir durch sein Wort geschenket.

So brauch's denn wohl, und weil du bist
Nun rein in Christo worden,
So leb' und thu auch als ein Christ
Und bleib' in Christi Orden,
Bis daß dort in der ew'gen Freud
Er dir das Ehr'n- und Feierkleid
Um deine Seele lege.

---

10. October.

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade ꝛc.

Herr, bei jedem Wort und Werke
Mahne mich Dein Geist daran:
Hat auch Jesus so geredet?
Hat auch Jesus so gethan?

Folg' ich ihm, wohin er gehet?
Oder stehet nur mein Sinn,
Wo der Wind der Welt hinwehet?
Zeig mir, Jesu, wo ich bin.

Richt. 17, 9. Fragte ihn Micha: »Wo kommst du her?«

Es sind einmal ein paar leichtfertige Buben dem Prediger begegnet, wie er eben in die Nachmittagskirche sich begeben will, und hat einer zum andern gesagt: „Wo gehst du hin?“ Der andere spricht, indem er auf einen vor ihnen einherschreitenden Mann deutet: „Ich folge diesem Kameraden da, denn er weiß den Weg nach jenem Ort.“ Der Prediger, als er das hört, dreht sich um, und sagt mit ernstem Blick: „Das ist wohl gut, wenn er den Weg zum Himmel weiß.“ Dieß Wort ist dem Menschen ins Herz gefallen, er hat angefangen, in einem andern Sinne sich ernstlich zu fragen: „Wo gehst du hin?“ hat sich bekehrt von seinem bösen Wege und dem Prediger nach Jahren noch gedankt für das Wort, wodurch er ihm die Seele gerettet. Es wäre zu wünschen, daß wir alle die Frage uns recht oft und ernstlich vorhielten: „Wo gehst du hin? Zur Hölle, oder zum Himmel?“ Nicht minder aber auch die Frage: „Wo kommst du her?“ Alle

unsere Wege, die wir gehen, haben ihren Anfang und ihr Ende. Ist der Anfang gut, so wird das Ende auch gut sein. Ist der Anfang aber übel, so wird das Ende nicht besser sein. Der Herr wird einst, wenn alle vor seinen Richterstuhl treten müssen, auch einen jeden fragen: „Wo kommst du her?“ Wissen wir dann nichts anders zu antworten, als: „Ich komme aus dem Trinkhaus, ich komme vom Tanzboden, oder aus loser Gesellschaft, ich komme vom Raube her, oder von Zank und Streit, oder sonst von gottvergeßnem sündlichem Wege:“ so wird er zu uns sagen: „Gehe denn hin, wohin du gehöreſt!“ und das Ende unsers Weges wird die ewige Pein sein! Können wir aber ihm antworten: „Ich komme von Jesu her und aus großer Trübsal, die ich um seinetwillen habe erduldet, und habe meine Kleider helle gemacht im Blute des Lammes wie jene Heiligen und Seligen (Offenb. 7, 14.), so wird er zu uns sagen: „Gehe ein zu deines Herrn Freude, du frommer und getreuer Knecht!“ und wir werden ihm dienen in seinem Tempel Tag und Nacht. Darum, mein Gott, laß mich nur immer auch fleißig fragen: „Wo kommst du her?“ und laß mich Deine Wege erwählen, und immer nur meinen Ausgang von

Dir haben, damit, wenn Du mich einst fragst: „Wo kommst du her?“ ich nicht schamroth werden müsse vor Dir, sondern in Dein Reich mit Freuden eingehen könne. Ja, Herr, segne alle Wege, meinen Ausgang und Eingang bis in Ewigkeit.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Jesu, du allein
Sollst mein Führer sein,
Zeige mir selbst Deine Wege,
Deiner Wahrheit schmale Stege;
Deiner Wahrheit Grund
Ist Dein Wort und Bund.

---

11. October.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Mach' es Gott nach Deinem Willen
Alles, wie es Dir gefällt;
Gieb nur, daß mein Herz im Stillen
Dich für seine Freude hält;
Auf Dich will ich Felsen bau'n,
Laß mich nur Dein Antlitz schaun;
Es soll auf der ganzen Erden
Nichts sonst mein Vergnügen werden.

Judä 16. Diese murmeln und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln.

Der Prediger sagt zwar: „Es ist Trauern besser, denn Lachen“ (Pred. Sal. 7, 4.). Aber nicht

jegliches Trauern ist besser, denn Lachen. Die göttliche Traurigkeit wirket zwar eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, aber die Traurigkeit der Welt wirket den Tod. Eine gläubige Seele hat so viele Ursach zur geistlichen Freude, daß sie billig der weltlichen Traurigkeit keinen Raum geben sollte. Wenn sie es dennoch thut, ist sie den Kindern Israel gleich, welche der Zwiebeln und des Knoblauchs Egyptens begehrten vor dem Himmelsbrote, welches der Herr ihnen gegeben; sie ist den Kindern gleich, welche, obwohl sie in ihres reichen Vaters Hause Ueberfluß an allem Guten haben, doch zu des armen Nachbars Hause schleichen, um daselbst zu naschen und zu betteln. Gott hat uns in seinem Sohne einen solchen Reichthum an himmlischen Gaben und Gütern geschenkt, daß wir damit vollkömmlich den Mangel an zeitlichen Gütern ersetzen können und darum den Verlust derselben keiner Traurigkeit werth achten sollten. Aber unser eitles Herz schleicht gar zu gern in die Welt hinaus und geht gleichsam bei derselben betteln; es ist lüstern nach dem Knoblauch und den Zwiebeln der weltlichen Ehre, Lust und Herrlichkeit, und meinet, wenn es diese Dinge haben könnte, so wollte es recht glückselig sein. Wir wollen, wie der Apo-

stel sagt, nach unsern Lüsten wandeln, und darum murmeln und klagen wir immerdar. Ist das aber nicht eine große Verachtung unsers himmlischen Vaters und seiner edlen Gaben? Entbrannte Gott nicht in seinem Zorne über das lüsterne Volk in der Wüste? Ach mein Gott, laß mich doch recht erkennen, wie viel Du mir in Deinem Sohne gegeben hast, damit ich meine ganze Freude an diesem habe, und um den Verlust der zeitlichen Güter mich nicht mehr kümmere. Nimm von mir alle schädliche Traurigkeit dieser Welt, damit ich nicht sterbe und laß meine Freude in Dir unverrückt und ewig sein.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Es ist ja kein vergnügtes Leben,
Als ganz im Willen Jesu ruhn,
Und unsern eignen Willen geben
In Jesu Willen und sein Thun;
Drum zieh mich, Liebster, ganz in Dich,
Daß ich auch nicht mehr kenne mich.

---

12. October.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht ꝛc.

Preis dem Bischof unsrer Seelen!
Dank dem Hirten seiner Schaar!
Welch ein Gutes ließ er fehlen?
Treu nimmt er der Heerde wahr.
Seines Worts gesunde Nahrung,

Seines Geistes Unterricht,
Seines Rathes Recht und Licht,
Seines Hirtenstabs Berührung,
Seiner Segenskron Erguß —
Welch ein seliger Genuß!

5 Mos. 4, 7. Wo ist ein so herrliches Volk, zu dem die Götter also sich nahe thun, als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen?

Und weiter noch spricht der Herr: „Und wo ist ein so herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alles dieß Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege!“ Und wer wollte es leugnen, daß das Volk Israel vor allen Völkern der Erde zu seiner Zeit das herrlichste Volk gewesen sei, darum daß das Licht des Herrn sich zu ihm gethan, während alle andere in Finsterniß und Schatten des Todes saßen, und der Herr ihm sein Gesetz verliehen, während die andern ihren Lüsten dahingegeben waren, zu thun, was nicht taugt! Aber wie spricht nun Christus? „Wahrlich ich sage euch: Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, als Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er“ (Matth. 11, 11.). Was muß das doch nun

für ein herrlich Volk sein, dessen geringster Bürger größer ist, denn der größte nicht allein der Bürger, sondern auch der Propheten des Volkes, das der Herr selbst als das herrlichste vor allen Völkern der Erde zu seiner Zeit gepriesen hat! Davon hat auch jener Indianer etwas gemerkt, mit dem ein frommer Christ einst durch einen Wald geht, und weil alles so schön um ihn her ist, preiset er in Psalmen und Lobgesängen laut vor ihm die Ehre seines Schöpfers. Denn als dieser auf seine Bitte ihm alles erklärt, ruft der Heide voll Erstaunen aus: „Was sind doch die Christen für selige Leute, daß sie so herrliche Dinge wissen!“ Und was ist es denn, das uns zu einem so herrlichen und glückseligen Volke macht? Ach das ist es, daß sich so nahe zu uns gethan der Herr, daß er unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, welches alle Könige und Propheten wollten sehen und haben es nicht gesehen; daß da Buße und Vergebung der Sünden verkündiget wird in seinem Namen und wir alle einen offnen und freien Born haben wider alle Unreinigkeit und Sünde; daß nicht allerlei gerechte Gebote und Sitten uns befohlen, sondern der Geist uns

auch gegeben, der in unsere Herzen sie schreibt! Ach Gott, wie sind wir es werth, daß Du so herrliche Dinge uns vor allen Völkern auf Erden gegeben! Ach wie sollten wir Dich preisen für einen solchen Vorzug! Aber wie schmählich verachtet Dein eigen Volk Deine hohen und herrlichen Gaben! Wie erniedrigt es durch Unglauben und Sünden sich oft noch unter die Juden und Heiden! Ach Herr erbarme Dich über Dein abtrünnig Volk! Stoß es nicht von Dir, sondern gieb ihm Deinen heiligen Geist, daß es gedenke seiner heiligen Gaben und erneuert werde zu seinem himmlischen Berufe!

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ich ꝛc.

O beff're Zions wüste Stege;
Und was Dein Wort im Laufe hindern kann,
Das räum, ach räum aus jedem Wege.
Vertilg, o Herr, den falschen Glaubenswahn;
Und mach uns bald von jeder Sünde frei,
Daß bald die Kirch' ein Garten Gottes sei!

---

13. October.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig sind die frommen Herzen,
Die kein Zorn beherrschen kann;
Welche Hohn und Trotz verschmerzen,
Weichen aus dem wüth'gen Mann,

Die von eignem Eifer rein,
Lassen's Gott befohlen sein:
Diese will der Herr so schützen,
Daß sie noch das Land besitzen.

Eph. 4, 1. Wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth.

Wie steht es, liebes Herz, um den sanftmüthigen Wandel, der deinem himmlischen Berufe gebühret? Ich fürchte, nicht gut. Sanftmuth hat Geduld, träget des andern Last, und hilft ihm wieder zurecht mit freundlichem Geiste, wenn er etwa von einem Fehler übereilt würde (Gal. 6, 1.): warum macht deines Bruders Fehl und Schwachheit dich gleich so ungeduldig und zornig, und warum entrüstest du dich so sehr, wenn es nicht nach deinem Sinne gegangen? Sanftmuth verträget alle Menschen und lässet allen ihre Lindigkeit kund werden: warum kannst du mit keinem dich vertragen, mutzest jedes geringe Versehen so hoch auf und wirst nicht fertig, darüber zu reden und zu schelten? Sanftmuth stillet durch friedliche Rede den Zorn und findet am Ende durch gutes Wort eine gute Statt: warum gönnest du dem vom Zorn übereilten Bruder nicht ein freundlich Wort und einen liebreichen

Blick, und reizest ihn zu nur immer größerer Wuth durch dein unabläßiges Toben? Der Sanftmuth Wahlspruch ist: Unrecht leiden ist besser, als Unrecht thun: warum aber rechtest du mit deinem Nächsten um ein nichtswürdig Gut, und willst auch nicht ein Titelchen von deinem vermeintlichen Rechte nachlassen? Welch' Unrecht, welche Schmach, welch tödtliches Uebel hat nicht dein Jesus, der doch keine Sünde gethan, von Freunden und Feinden erdulden müssen, er aber stellete es alles dem heim, der da recht richtet. Verlornes Schaf, höre die Stimme deines Hirten, die da spricht: „Kommt her zu mir und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." Ich höre schon, mein Hirte, erkenne, wie viel mir noch fehlet, und schäme mich herzlich vor Dir, der Du mit meinen Fehlern und Schwachheiten doch so große Geduld gehabt hast, daß ich gegen meinen Nächsten bisher der Sanftmuth so sehr entbehret habe; o nimm mich in Deine Schule, mein sanfter Jesu, lehre mein widerstrebend Herz, wenn's nicht anders möglich wäre, selbst durch alles Kreuz und Leiden, Deine himmlische Sanftmuth, damit ich der großen Verheißung nicht verlustig gehe, welche den Sanftmüthigen für das zeitliche und ewige Leben gegeben ist.

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Du sanfter Jesu! warst unschuldig,
Und litteſt alle Schmach geduldig,
Vergabſt und übt'ſt nicht Rache aus.
Niemand kann Dein' Sanftmuth meſſen,
Bei der kein Eifer Dich gefreſſen,
Als den Du hatt'ſt um's Vaters Haus.
Mein Heiland! ach verleih'
Mir Sanftmuth und dabei
Guten Eifer, Jesu, ei nu
Hilf mir dazu,
Daß ich sanftmüthig sei, wie Du!

---

14. October.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Rede, Herr, denn Dein Knecht höret,
Herz und Ohr iſt aufgethan.
Was mich Deine Stimme lehret,
Nimmt mein Geiſt begierig an.
Gieb mir Deinen Willen ein,
Ich will gern Dein Schüler ſein.
Führe mich in Deine Lehre,
Daß ich wie ein Jünger höre.

Pſ. 12, 7. Die Rede des Herrn iſt lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewähret ſieben Mal.

Der Herr hat manch Mal und auf mancherlei Weiſe geredet zu den Menſchen und thut es noch. Vornämlich redet er äußerlich durch das Wort zu uns und innerlich durch den heiligen Geiſt. Immer aber iſt die Rede des Herrn lauter, wie durchläutert

Silber bewähret sieben Mal. Das Wort Gottes hat durch manche Feuerprobe müssen gehen, so lange es in der Welt ist, es haben beide, der Teufel und die gottlosen Menschen aufs heftigste dagegen gewüthet, und doch ist es nicht allein geblieben, sondern ist auch immer herrlicher aus der Anfechtung hervorgegangen und hat nicht sieben Mal, sondern unzählige Male seine Kraft an den Herzen der Menschen bewähret. Gleicher Weise hat die inwendige Rede des heiligen Geistes Widerspruch genug müssen erfahren von der Welt, welche nicht allein nichts vom Geiste Gottes vernimmt, sondern sich auch gegen denselben entrüstet und verbittert. Aber doch hat auch diese sich allezeit gezeiget wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel sieben Mal bewähret. Denn dieselbe hat nicht allein die härtesten Herzen, wie ein Hammer, zerschlagen, sondern noch viel mehr die verzagten Seelen durch ihr mächtig Zeugniß wider alles Einreden des Fleisches, wider allen Spott der Welt und alles Wüthen und Toben des Satans auf das kräftigste getröstet und erhalten, also daß sie in dem allen weit überwanden um der Gnade willen, welcher sie nicht auf menschliche, sondern auf göttliche Weise versichert wurden. Denn wenn der heilige Geist einer an-

gefochtenen Seele zuspricht, so ist das kein leerer Schall, sondern es ist wie der Duft des stärkenden Gewürzes, wie der Balsam auf die brennende Wunde, wie der Regen auf das dürre Erdreich, wie die starke Hand des rettenden Freundes, denn es erhebet das Herz über allen Zweifel, erfüllet es mit dem süßesten Frieden, und macht es getrost gegen Welt, Teufel, Tod und Hölle. Ach, Herr, so laß Du auch mich allezeit diese Deine lautre Rede erfahren, laß sie mich hören und bewahren, auf daß sie auch an mir sich bewähre in allem Feuer der Anfechtung wie durchläutert Silber, das bewähret ist im irdenen Tiegel sieben Mal.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ach, wer wollte Dich nicht hören,
Dich, Du liebster Menschenfreund!
Sind doch Deine Wort und Lehren
Alle sorglich wohl gemeint,
Sie vertreiben alles Leid.
Selbst des Todes Bitterkeit
Muß vor Deinem Worte weichen,
Nichts ist ihm, Herr, zu vergleichen.

---

15. October.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Mein Jesus ist mein' Ehre,
Mein Glanz und helles Licht;

Wenn der nicht in mir wäre,
So dürft' und könnt' ich nicht
Vor Gottes Augen stehen,
Vor seinem Richterstitz;
Wenn ich zu Gott will flehen,
Mein Jesu, mich beschütz'!

Ephes. 3, 12. Durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, durch den Glauben an ihn.

Durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum, der durch sein Blut uns versöhnet hat mit Gott, ist eine solche Zuversicht zu demselben bei Gottes Kindern erwecket, daß sie nicht allein mit der allergrößten Freimüthigkeit und Freudigkeit zu ihm treten in all' ihrem Anliegen, sondern daß sie auch gleichsam mit ihm rechten, nicht zwar, als ob sie verlangten, daß er ihnen etwas gebe um ihrer Würdigkeit willen, sondern daß er ihnen thue aus Gnade nach seiner eignen Verheißung. So setzet der Prophet Jeremia den Herrn gleichsam zur Rede, indem er spricht: „Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, Herr, und wir heißen nach Deinem Namen; verlaß uns nicht, Herr (Jer. 14, 9.)! Gleicher Weise hat Dr. Luther mit solchem Ernste Gott seine Verheißun-

gen vorgehalten und vorgerücket, daß sich andere deß oft nicht genug haben wundern können. Da hat man ihn einmal, als die Kirche in großer Bedrängniß gewesen, in seinem Kämmerlein mit seinem Gotte also handeln hören: „Ich weiß ja, daß Du unser lieber Gott und Vater bist, desselben bin ich gewiß. Du wirst die Verfolger Deiner Kirche vertilgen. Thust Du es aber nicht, so ist die Gefahr Dein sowohl, als unser. Die ganze Sache ist Dein; was wir gethan haben, das haben wir müssen thun, darum magst Du, lieber Vater, sie beschützen." Und als er einst gehört, daß einer seiner Freunde krank darnieder lag, hat er an denselben unter mehrem geschrieben: „Der Herr lasse nicht zu, daß ich eure Hinfahrt bei meinem Leben erfahre, sondern lasse euch länger leben, denn mich. Dieß bitte ich, dieß will ich, und mein Wille geschehe, Amen, weil dieser mein Wille die Ehre des göttlichen Namens und nicht meine Lust oder Nutzen suchet." Und wirklich ist auch dieser Freund gleich darauf gesund worden, hat noch sechs Jahre nachher gelebet, und ist erst nach Luthers Tode selig verschieden. Und solcher Exempel könnten noch viele angeführt werden, ist aber daran genug, damit wir unsers zaghaften Glaubens uns schämen, und Gott desto eifriger

bitten, daß er unſere Zuverſicht mehre, auf daß wir gleiche Freudigkeit und Zugang zu ihm haben und ihn allezeit bei ſeinem Wort und Verheißung in aller Demuth faſſen und feſthalten. Ja, mein Herz hält Dir vor Dein Wort: Ihr ſollt mein Antlitz ſuchen. Darum ſuche ich auch, Herr, Dein Antlitz. Verbirg Dein Antlitz nicht vor mir.

Mel. Alle Menſchen müſſen ſterben ꝛc.

Hilf, Herr, daß ich Stärke finde,
Stärke mich doch fort und fort,
Schenke Deinem ſchwachen Kinde
Neue Kraft aus Deinem Wort.
Lehre mich Dir feſt vertrauen,
Und auf die Verheißung ſchauen,
Die Du in dem Wort mir giebſt,
Daß durch Jeſum Du mich liebſt.

---

16. October.

Mel. O daß ich tauſend Zungen ꝛc.

Herr, wenn ich Dich nur werde haben,
Mein beſtes Theil zu jeder Zeit,
So wird ſich Leib und Seele laben
Hier zeitlich und in Ewigkeit.
Was geht die Welt uns Chriſten an!
Genug, wer Dich, Herr, haben kann.

Sprüchw. 1, 33. Wer mir gehorchet, wird ſicher bleiben und genug haben.

Ein großer König sandte einst seiner tugendhaften Gemahlin einen kostbaren Edelstein zum Geschenk. Sie aber gab ihn wieder zurück mit dem Bedeuten, es bedürfe solcher Geschenke bei ihr nicht, sie habe genug an seiner Liebe. Und diejenigen, welche dem höchsten Könige gehorchen, und darum ihn wahrhaft lieben, bedürfen auch nicht erst vieler Geschenke an zeitlichen Gütern von ihm, sondern haben allezeit genug, wenn sie nur seiner Gnade genießen. Ein gottseliger, aber blutarmer Mann ward einst von jemand gefragt, wie es ihm ginge. Er aber antwortete: „Ganz wohl, wir haben ja das Leben und volle Gnüge.“ Gleicher Weise spricht der Apostel Paulus: „Ich habe gelernet, bei welchem ich bin, mir gnügen lassen. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allem geschickt, beides satt sein und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden (Phil. 4, 11. 12.). Und warum hatten beide immer und überall bei aller Armuth und bei allem Mangel genug? Darum, weil alle beide an dem Herrn sich genügen ließen. Und dabei ist auch die einige Sicherheit auf Erden. Jener weise Mann, als er Schiffbruch gelitten, und alle seine Gefährten aufs ängstlichste bemüht waren, ihre Habseligkei-

ten zu retten, that nichts dem Aehnliches, und als man ihn fragte, warum er denn nichts von dem Seinen zu retten suche, antwortete er: „Ich trage all' das Meine bei mir." Jene nun sanken unter im Wasser, weil sie sich zu sehr mit den geretteten Gütern beschweret hatten, dieser aber ward bewahret, weil er frei und leicht war, und erlangte hernach bald wieder, was er verloren hatte. Wie den Erstern wird es denen ergehen, welche nicht genug von den Dingen dieser Welt bekommen können und damit ihre Herzen beschweren; wer aber genug hat an dem Herrn, und in Ihm seine ganze Habe bei sich zu tragen glaubt, wird errettet werden in Zeit und Ewigkeit, denn dieser Schatz kann ihm nicht genommen werden. Darum, mein Gott, laß mich nach nichts verlangen, als nach Dir; die zeitlichen Güter werden alle vergehen, Du aber bleibest mir in Ewigkeit, und wirst mir auch geben, was zu dieses Lebens Nothdurft gehört, hernach aber das ewige Leben.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Für Jesum nähm ich nicht die Welt,
Wenn sie von Golde wäre;
Er ist allein, was mir gefällt,
Mein Schatz, mein Schmuck, mein Ehre,
Mein Herzenstrost, mein Augenlicht;

Hab' ich nur Ihn, mehr will ich nicht,
Mehr ist mir auch nicht nütze.

---

17. October.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

In Gottes Reich geht niemand ein,
Er sei denn neu geboren;
Sonst ist er bei dem besten Schein
Nach Leib und Seel' verloren.
Was fleischliche Geburt verderbt,
In der man nichts, als Sünd' ererbt,
Das muß Gott selbst verbessern.

Joh. 3, 7. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden.

Das mußte der Herr freilich wohl dem Nicodemus zurufen, denn nur allzusehr hatte dieser Meister in Israel sich dessen gewundert, was der Herr ihm von der neuen Geburt gesagt, ohne welche niemand das Reich Gottes sehen könne. Man sollte denken, daß nun, nachdem diese Lehre bereits mehr denn achtzehn Jahrhunderte gepredigt worden, die Verwunderung darüber werde aufgehört haben: aber noch heut zu Tage fragt nicht allein die Welt, sondern oft auch die Meister in Israel: „Wie mag solches zugehen?" Es wäre aber besser, man fragte weniger und thäte desto

mehr. Der Herr hat für die neugierigen Frager noch jetzt keine andere Antwort erfunden, als die, welche er dem Nicodemus gab: „Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmt unser Zeugniß nicht an.“ Eines Kindes Pflicht ist vor allen Dingen zu thun, was ihm der Vater befohlen; wenn es zu Verstande kommt, wirds schon einsehen, daß der Vater weislich gehandelt. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht (2 Cor. 13, 12.). Bis wir dahin kommen, sollten wir allein uns bemühen, den Willen des Herrn zu thun, ob wir ihn gleich nicht verstehen; wir würden dann Beides Lob und Segen empfangen. Es bleibt einmal dabei, wer nicht von neuem geboren wird, soll das Reich Gottes nicht sehen. Denn was vom Fleisch geboren ist, bleibt Fleisch. Ein Mohr mag seine Haut nicht wandeln und eine Pardel nicht seine Flecken; auch wird ein fauler Baum niemals gute Früchte bringen. Wir sind in Sünden empfangen und geboren, und bleiben unser Lebenlang Sünder, darum auch ausgeschlossen von dem Reiche Gottes, wenn nicht durch des heiligen Geistes Kraft und Gnade wir nicht bloß in diesem und jenem Stück, sondern von Grund

aus andere Menschen werden. Prüfe dich wohl. Die ewige Seligkeit steht auf dem Spiel. Nicht von Neuem geboren, ewig verloren! Mein Gott! prüfe Du mich selbst und erfahre mein Herz, das aber weiß ich, daß ich ohne Deine Gnade weder zur neuen Geburt kommen, noch in dem neuen Leben verharren kann. Ich suche nur Deine Gnade, daß ich Deinen Willen thue, mein Gott; ach, entziehe mir diese nur nicht und gieb mir kraft derselbigen Deines heiligen Geistes Beistand, so werde ich wohl ein neuer Mensch werden und in Dein Reich eingehen.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Dein guter Geist gebär' uns neu,
Er änd're di Gemüther,
Mach' uns vom Sündendienste frei,
Schenk' uns des Himmels Güter.
Ist's in der Taufe gleich geschehn,
So haben wir's nachher versehn
Und solchen Bund gebrochen.

---

18. October.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Lieber Gott, vergieb die Sünde,
Streich sie aus durch Christi Blut,
Daß ich wieder Gnade finde
Und ergreife frischen Muth.
Jesus hat ja müssen sterben:
Ei, so laß mich nicht verderben;

Hab' ich Deinen Zorn verdient:
Hat mich doch Dein Sohn versühnt.

Ps. 103, 12. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretung von uns sein.

Darüber haben einige alte Lehrer gesagt: „Wenn der heilige Geist hätte eine größere Weite in der Natur finden können, als zwischen dem Orte, wo die Sonne aufgeht, und dem, wo sie untergeht, um die Größe der göttlichen Barmherzigkeit zu bezeugen, so würde er es ohne Zweifel gethan haben. Weil aber der menschliche Verstand keine größere Entfernung ersinnen mag, als diese, so hat er eben hierin zeigen wollen, wie groß die Güte Gottes gegen die Sünder sei, und wie so gar weit er ihre Uebertretungen von ihnen schaffen wolle." Es ist eine große Weite von der Erde bis zu dem sichtbaren Himmel, aber eine größere von der Sonnen Aufgang bis zu ihrem Niedergang. Wenn nun unsere Sünde so weit von uns ist, was kann sie uns schaden! Was kann mir eine giftige Schlange schaden, wenn sie so weit von mir ist, als der Morgen vom Abend! Was kann ein brüllender Löwe mir schaden, wenn er in den Ländern des Aufgangs seinen Rachen

wider mich aufthut! Wie kann ein Geschütz mich treffen, wenn es dort gegen mich losgebrannt wird! Und damit wir desto weniger Ursach hätten, uns vor unsern Sünden zu fürchten, hat der barmherzige Gott auch durch seiner Propheten Mund in klaren Worten uns bezeugen lassen, daß er unserer Sünden nicht mehr gedenken wolle. Durch Jesaia spricht er: „Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht" (Jes. 43, 25.). Durch Jeremia spricht er: „Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nimmermehr gedenken." Durch Hesekiel: „Wenn der Gottlose sich bekehret, so soll er leben, und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden" (Hesek. 33, 15. 16.). So du nun willst meiner Sünden nicht mehr gedenken, barmherziger Gott, so will ich auch ihrer vergessen, und allein Deiner wunderbaren Gnade gedenken und mich derselben trösten. So meine Sünden sollen so ferne von Dir sein, wie der Morgen vom Abend, so laß sie aber auch so ferne von mir sein; und ob sie mich wollten doch verfolgen, so laß mich vor ihnen fliehen, daß sie mich nimmer wieder erreichen, laß mich zu Dir vor ihnen fliehen, so wirst Du mich vor ihnen bewahren.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Ach Gott, laß meiner Seelen
Es an dem Trost nicht fehlen,
Daß Du die Schuld vergiebst.
Wenn ich mich betend beuge,
So sei Dein Geist mein Zeuge,
Daß Du Dein Kind in Christo liebst.

Wenn ich von hinnen scheide,
So mach' mir das zur Freude,
Daß ich begnadigt bin.
Im Glauben der Vergebung,
In Hoffnung der Belebung
Geh' ich alsdann in Frieden hin.

---

19. October.

Mel. Ach was soll ich Sünder machen ꝛc.

Laß mich Dir zu Ehren leben,
Jesu, meines Herzens Licht,
Mein Trost, Heil und Zuversicht.
Laß mich sein Dir ganz ergeben,
Laß mich sterben dieser Welt,
Laß mich thun, was Dir gefällt.

Col. 3, 24. Und wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes.

Das ist zunächst den Knechten gesagt, um sie zum herzlichen Gehorsam gegen ihre Herrn zu reizen. Knechte sollen ihren Herrn dienen als Christo. Wenn diese auch Christo sehr unähnlich

sind in Sinn, Wort und That, so hat er sie doch zu Herrn gesetzt, und wie der Soldat vor der königlichen Uniform, es mag sie tragen, wer will, muß Achtung beweisen, also müssen auch die Knechte die Würde ehren, die Christus den Herrn gegeben, die Person mag sein, wie sie will, gütig oder wunderlich; sie sollen auch in allen Dingen, die nicht gegen das Gewissen laufen, groß oder klein, leicht oder lästig, Gehorsam leisten, und sollen nicht nur zum Schein, als den Menschen zu gefallen, sondern in Wahrheit und Einfalt, nicht aus Zwang, sondern von Herzensgrunde also thun. Schwere Pflicht! Aber wie das Werk, so der Lohn! Knechte haben nicht allein die Ehre, Standesgenossen des Königs aller Könige zu sein, der nicht Herrn- sondern Knechtsgestalt angenommen, nicht gekommen ist, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen: ihr Lohn ist auch groß, wenn sie haben ihren Herrn gedienet als Christo; denn er ist nicht einfältig, sondern zwiefältig; von den irdischen Herrn bekommen sie den bedungenen Lohn, von Christo aber empfangen sie die Vergeltung eines Erbes, dessen Größe und Herrlichkeit eben so wenig zu ermessen ist, als die Gnade, welche es weit über alles menschliche Verdienst hinaus darreicht. Darum, mein

Herr und mein König, laß mich nur von Herzen zufrieden sein mit dem Stande, in welchen Du mich gesetzt hast, und nur danach trachten, daß ich Dir darin gefällig werde. Bin ich ein Herr, so laß mich nicht vergessen, daß ich einen Herrn über mir habe, der über alles Rechenschaft von mir fordern wird. Bin ich aber ein Knecht, so laß mich meine Freude darin finden, meinem Herrn zu dienen als Dir, und wenn mir's übel geht, nur auf den großen Lohn schauen, die Vergeltung des Erbes, welche ich aus Gnaden soll haben, damit ich desto geduldiger und treuer diene.

Mel. Freu dich sehr, o meine ꝛc.

Ach, Herr Jesu, mich regiere
Durch den werthen heil'gen Geist,
Daß ich so mein Leben führe,
Wie Dein Wort mich unterweis't,
Daß ich meinen Lebenslauf
Richte zu dem Himmel auf,
Und wenn ich einst werde sterben,
Laß mich dann den Himmel erben.

---

20. October.

In eigner Melodie.

Erleucht' mich, Herr, mein Licht!
Ich bin mir selbst verborgen
Und kenne mich noch nicht;
Ich merke freilich zwar,
Ich sei nicht, wie ich war,

Indessen fühl' ich wohl,
Ich sei nicht, wie ich soll.

Richter 18, 3. Sie sprachen zu ihm: »Wer hat dich hierher gebracht? Was machst du da? Und was hast du hier?«

So sprachen zu jenem Leviten, der in Micha's Hause des Götzendienstes pflegte, die Abgesandten der Daniten, welche das Land sollten erforschen, ob sie ein neu Erbtheil fänden, da sie wohnen möchten. Aber eine nöthige Frage für alle. Wo bist du, und wer hat dich hieher gebracht? Bist du an einem guten, oder an einem bösen Orte? wo Gott wohnet, oder ein anderer sein Wesen treibt? Bist du im Stande der Gnade, oder der Sünde? Und wer hat dich dahin gebracht? Der gute, oder der böse Geist? Ach fliehe diesen, und folge jenem! Und was machst du da? Hast du ein gut, oder ein böses Werk vor? Sinnst du auf Tücke oder auf Wohlthat? Dienst du deinem Nächsten, oder schadest du ihm? Preisest du Gottes Namen, oder flucheſt du ihm? Förderst du sein Reich, daß es komme, oder hinderst du es? Thust du seinen Willen, oder widerstehest du ihm? Hältst du sein Gebot, oder übertrittst du es? Bist du geduldig in Trübsal

und fröhlich in Hoffnung, oder haderst du mit deinem Gott, daß er dich gedemüthigt? Sorgest du für deine Seele und schaffest du, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern, oder sprichst du: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr!“ und kümmerst dich nicht um dein ewig Heil? Ach Eins ist noth, bedenke das! Und was hast du hier? Was hast du hier in dieser Welt? Hast du ein Haus, darauf du dich verlässest? — Zu König Hiskia sprach der Prophet: „Mensch, bestelle dein Haus, denn du mußt sterben.“ Hast du viel Geld und Gut, damit du dich tröstest? — Gottes Wort sagt: „Euer Reichthum ist verfaulet, euer Gold und Silber ist verrostet und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer“ (Jac. 5, 2. 3.)! Hast du Ehre und Ansehen in dieser Welt, darauf du stolz bist? — Bedenke: Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen giebt er Gnade. Hast du Lust und Wonne? — Ach die Welt vergeht mit ihrer Lust! Hast du Gesundheit und Leben? — Ein Mensch ist in seinem Leben wie eine Blume des Feldes, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da. Hast du Jesum? Der allein kann dir helfen. Ach Gott, laß mich fleißig fragen, was ich hier habe und mache, damit

ich nur Jesum suche, und ihm lebe und diene, und wenn ich ihn habe, nichts mehr frage nach Himmel und Erde.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir,
Schließ zu der Sünde Thor und Thür,
Vertreibe sie und laß nicht zu,
Daß sie in meinem Herzen ruh.
Dir öffn' ich, Jesu, meine Thür,
Ach, komm und wohne Du in mir,
Treib all' Unreinigkeit hinaus
Aus meinem Herzen, Deinem Haus.

---

21. October.

Mel. In dich hab' ich gehoffet ꝛc.

Auf, auf, o Mensch, es ist nun Zeit,
Zu suchen die Gerechtigkeit,
Die Christus hat erworben,
Der durch sein Blut
Gemachet gut,
Was Sünde hat verdorben.

Matth. 5, 20. Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Zweierlei Gerechtigkeit: die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten und aller derer, welche durch ihr Werk wollen bestehen; und die Gerech-

tigkeit derer, welche ihres Glaubens leben. Die erste schließt das Himmelreich zu; die andere schließt es auf. Die falsche Gerechtigkeit ist blind; sie erkennet weder das Gesetz, noch sich selbst, denn sie legt das Gesetz nach ihrem, nicht nach Christi Sinn aus, nach dem Buchstaben, nicht nach dem Geist; ist zufrieden, wenn sie nicht des gröblichen Meineides, Todtschlages, Ehebruchs und Diebstahls schuldig geworden; siehet auch immer den Splitter in des Bruders Auge und wird nicht gewahr des Balkens in dem eignen Auge. Und weil sie blind ist, ist sie auch aufgeblasen; sie erkennet nicht ihre Sünde und rühmet sich ihrer Werke und spricht mit dem Pharisäer: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.“ Und weil sie ihrer Werke sich rühmet, ist sie auch gottlos, denn sie meinet in allem sich selbst helfen zu können, und braucht daher weder Gottes Gnade, noch einen Heiland, ist darum aber auch untüchtig zu allem Guten, denn Christus spricht: „Ohne mich könnt ihr nichts thun!“ Wie soll sie in das Himmelreich kommen! Die wahre Gerechtigkeit aber ist aufrichtig, denn sie täuschet sich weder über das Gesetz, noch über sich selbst, fasset das

Gesetz scharf, achtet jeden Zorn für Todtschlag, jede böse Lust für Ehebruch, allen Neid für Diebstahl, siehet nicht auf andere, sondern prüfet sich selbst fleißig und ernstlich; ist nicht aufgeblasen, sondern von Herzen demüthig, weil sie in ihren besten Werken auch Unvollkommenheit und Sünde erblicket; ist eben deßhalb nicht gottlos, sondern gläubig, denn sie braucht einen Helfer und Heiland aus ihren vielen und großen Sünden, vertrauet ihm allein und von ganzem Herzen; und weil derselbe gerecht ist und gerecht machet, die an ihn glauben, auch Kraft giebt zu allem Guten, so werden die, welche dieser Gerechtigkeit leben, auch gewißlich in das Himmelreich kommen. So laß denn, o Gott, meine Gerechtigkeit besser sein, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten, schenke mir aus Gnaden die Gerechtigkeit, welche dem Glauben zugerechnet wird, laß meinen Glauben sich aber auch in guten Werken bewähren, damit er rechtschaffen erfunden werde am Tage des Gerichts und mir den Eingang verschaffe in das Himmelreich.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Liebster Vater, gieb den Segen,
Daß wir die Gerechtigkeit
Deines Sohn's im Herzen hegen
Und ihr'r ja zu keiner Zeit

Wiederum verlustig gehn.
Laß uns fest im Glauben stehn,
Und auf Deinen Wegen allen
Wie rechtschaffne Christen wallen.

---

22. October.

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

Auf, tapfrer Christ, auf, auf zum Streit!
Auf, auf zum Ueberwinden!
In dieser Welt, in dieser Zeit
Ist keine Ruh zu finden.
Wer nicht will streiten, trägt die Kron
Des ew'gen Lebens nicht davon.

Richt. 7, 20. Also bliesen alle drei Haufen mit Posaunen und zerbrachen die Krüge. Sie hielten aber die Fackeln in ihrer linken Hand, und die Posaunen in ihrer rechten Hand, daß sie bliesen und riefen: Hier Schwert des Herrn und Gideon!

Es heißet aber gleich darauf: „Da ward das ganze Heer der Midianiter laufend, und schrieen, und flohen.“ Wunder über alle Wunder! Die Midianiter stehen in solcher Zahl wider Israel, daß selbst ihre Kameele nicht zu zählen sind, wie der Sand am Ufer des Meeres (Richt. 7, 12.); dennoch ist es dem Herrn des Volks zu viel auf

Israels Seite, obgleich ihrer nur wenige Tausende sind, und Gideon muß so viele nach Hause entlassen, daß nicht mehr als dreihundert zurückbleiben; und die ziehen nicht mit Schwert und Bogen, sondern mit Krügen, Fackeln und Posaunen gegen den Feind, und — siehe, das ganze Heer wird laufend und schrieen und flohen! Es ist dem Herrn gleich, durch Viel oder Wenig helfen; es gefällt ihm aber besser, durch Wenig helfen, damit niemand spreche: „Meine Hand hat mich erlöset," auch nicht sich auf sich verlasse und eben so wenig sich fürchte, wenn vor Menschenaugen wenig Hilfe ist. Unsere Errettung von dem geistlichen Midian ist auch nicht durch große äußerliche Macht bewirkt worden. Christus war der Allerverachtetste und Unwertheste, und damit er uns von dem Fluche erlöse, ward er ein Fluch für uns. Die Apostel aber, welche er als seine Streiter in die Welt sandte, waren nicht allein wenig, sondern auch ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute (1 Cor. 4, 13.). Und doch hat dieser andere Gideon mit seinem kleinen verachteten Heere die Welt überwunden und wird es weiter thun. Darum auf! Ist gleich die Zahl Midians wie der Sand am Ufer des Meeres, sind Welt, Sünde, Teufel, Tod und Hölle gleich

um dich her, als wollten sie dich wie Brot essen; fürchte dich nicht, das geröstete Gerstenbrot hat ihre Macht zermalmet! Dem nach! Zerbrich in wahrer Buße den Krug deines Herzens, nimm die Fackel des Glaubens in die eine, und die Posaune des Wortes Gottes in die andere Hand und rufe: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!" so wirst Du das Feld behalten und den Sieg gewinnen!

Mel. Christi Tod ist Adams Leben ꝛc.

Christi Heeres Kreuzesfahne,
So da weiß und roth gesprengt,
Ist schon auf dem Siegesplane
Uns zum Troste ausgehängt.
Wer hier kriegt,
Nie erliegt,
Sondern unterm Kreuze siegt.

---

23. October.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Auf Leiden folgt die Herrlichkeit,
Triumph, Triumph nach kurzem Streit!
So siegt die kleine Heerde,
Die bald der allertreuste Hirt
Mit großer Kraft erlösen wird
Von all' ihrer Beschwerde.

Röm. 8, 18. Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sei der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Lerne so gut rechnen, wie Paulus, betrübtes Herz, so ist dir geholfen. Zähle alle deine einzelnen Leiden, die von Gott dir auferlegt, alle die Kränkungen, welche von Menschen dir zugefügt sind, und alle die Versuchungen, die du vom Teufel hast zu erdulden gehabt, und ziehe die Summe; ich zweifle nicht, sie wird groß genug sein. David klaget: „Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl" (Ps. 40, 13.), und Hiob ruft gar: „Wenn man meinen Jammer wöge und meine Leiden zusammen in eine Wage legete, so würde es schwerer sein, denn Sand am Meer (Hiob 6, 2.). Dagegen zähle aber auch Gottes Wohlthaten und die Freuden, welche er den Gläubigen in der zukünftigen Herrlichkeit hat zugedacht, ziehe wieder die Summe, und halte eine Summe gegen die andere. Die meisten rechnen falsch, denn die Summe der gegenwärtigen Leiden ist ihnen gegen die Summe der zukünftigen Freuden, wie Tausend gegen Nichts. Sie büßen aber ihre falsche Rechnung mit trostloser Verzweiflung. Liebes Herz, rechne besser. Die Rechnung ist leicht gemacht. Kehre es um. Die Leiden dieser Zeit gegen die zukünftige Herrlichkeit wie Nichts gegen Tausend. Noch zu wenig. Jene sind bald gezählt; wenn man an diese

kommt, höret das Zählen auf, denn jene sind in der Zeit, diese aber in der Ewigkeit. Was will die Zeit gegen die Ewigkeit! Darum, wenn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; so ist das meiner Rechnung Schluß: es sind die Leiden dieser Zeit nicht werth der Herrlichkeit, die an mir soll offenbaret werden. Mein Gott, laß mich in dieser Rechnung nimmer fehlen, wie viel mich darin auch will irre machen. Laß meinen Blick unverrückt gerichtet sein auf das Unsichtbare; zeige mir in hellem Glanze die zukünftige Herrlichkeit, daß ich sie recht hoch und groß achte, über solche Herrlichkeit meine Leiden gänzlich vergesse und dieselben geduldig trage, bis Du mich einst zu Dir rufst in den Himmel, wo ich zu meiner unaussprechlichen Freude schauen werde, was ich hier geglaubt habe.

Mel. Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl ꝛc.

Wohlan, mein Herz, verzage nicht
In deinem Kreuz und Leiden,
Dein Jesus ist dein Trost und Licht,
Nichts kann von ihm dich scheiden;
Das kurze Leid, das dich beschwert,
Ist jener Herrlichkeit nicht werth,
Zu welcher du sollst kommen.

24. October.

Mel. Christ, der du bist das helle ꝛc.

Bewahr' dein Ehr', hüt' dich vor Schand',
Ehr' ist fürwahr ein edles Pfand.
Dir ist viel Reichthum kein Gewinn,
Ist deine Ehr' einmal dahin.

Sprüchw. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichthum, und Gunst besser, denn Gold und Silber.

Was hilft Gold und Silber und aller Reichthum der Welt, wenn man kein gut Gerücht bei den Leuten hat, und der gute Name besudelt ist. Wer das Leben verlieret, ist leiblich, wer die Ehre verlieret, ist bürgerlich todt. Einen stinkenden Leichnam fliehet jedermann, wenn er auch mit Gold und Silber, mit Perlen und Edelsteinen behängt wäre. Ein Reicher aber, der ein gut Gerücht hat, ist wie ein köstlicher Edelstein, der in Gold gefasset ist. Und ein Armer, der ein gut Gerücht hat, ist wie eine Leuchte in der Nacht; je dunkler die Nacht, desto heller das Licht. Das Wort Gottes befiehlt daher, daß wir uns der Ehrbarkeit befleißigen sollen gegen jedermann (Röm. 12, 7.) und sollen verhüten, daß uns nicht jemand übel nachrede (2 Cor. 8, 20.), auch allen bösen Schein vermeiden (2 Thess.

5, 22.). Ein Christ muß zwei Zeugen haben, die ihn vertreten, einen vor Gott, den andern vor den Menschen; jenen in sich, denn Gott siehet das Herz an; diesen außer sich, denn Menschen sehen auf das, was vor Augen ist. Jener heißt ein gut Gewissen; dieser ein guter Name. Aber wenn die Menschen um Christi willen mir meine Ehre und guten Namen rauben? Ist es um Christi willen, leide es, aber prüfe dich. Manche bürden Christo auf, was ihrer Sünde Schuld ist. Laß desto mehr das Licht deines guten Wandels leuchten, damit, wenn die Leute nun deine guten Werke sehen, sie ihren Vater im Himmel preisen. Schmähen sie dich dennoch, so denke, daß ein gut Gerücht bei Menschen auf Erden zwar besser ist, als Gold und Silber, noch besser und das Beste aber ein gut Gerücht bei Gott im Himmel. Ist kein Recht für dich auf Erden, so wird doch noch Recht im Himmel sein. Christus spricht: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden" (Matth. 5, 11. 12.). So will ich bei all' meinem Thun und Lassen zwar jeden bösen

Schein meiden, damit ich meinen guten Namen auf Erden behalte; aber verliere ich ihn um Christi willen, so gieb Du, mein Gott, daß ich Deine Gnade höher achte, als alle Größe der Menschen.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Wenn ich Schmach und Spott muß hören,
Und für Jesum werd' veracht't:
Laß mein Herz sich nicht dran kehren.
Bin ich vor der Welt verlacht:
Was ist's mehr! Welt, wie du willt!
Du, o Gott, bist doch mein Schild.
Laß mich wider Dich nichts sprechen,
Mich an meinem Feind nicht rächen.

---

25. October.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Weg mit allen Schätzen,
Du bist mein Ergötzen,
Jesu, meine Lust!
Weg mit eitlen Ehren,
Ich mag euch nicht hören,
Bleibt mir unbewußt.
Elend, Noth,
Kreuz, Schmach und Tod,
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jesu scheiden.

2 Petr. 5, 4. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.

Was läßt es die Welt sich doch kosten, eine Lust zu stillen, die mit Ueberdruß endet, eine Ehre zu gewinnen, die wie ein Dampf dahinfähret, einen Schatz sich zu sammeln, welchen die Motten und der Rost fressen, und nach welchem die Diebe graben und ihn stehlen! Der eine durchschiffet das ungewisse Meer und durchreiset Wälder und Wüsten unter tausend Gefahren, um ein paar Goldstücke zu erjagen, die er vielleicht morgen schon nicht mehr hat. Der andere erduldet alle Beschwerlichkeiten und Gefahren des Krieges, um einen dürftigen Soldatensold zu verdienen und stürzt sich selbst in des Todes offnen Rachen, um ein armseliges Ehrenzeichen zu erbeuten. Der eine arbeitet Tag und Nacht, Sonntag und Alltag und ertränkt im Schweiß seines Angesichts auch die allernöthigste Sorge für seine Seele, um dem Leibe überflüssige Speise und das köstliche Kleid zu erlangen, das doch bald mottenfräßig geworden ist, und wie setzt der andere selbst Ehre, Gewissen und alles, was heilig ist, aufs Spiel, um in schändlichem Handwerk noch schändlicheren Gewinn zu erwerben, der doch auch so schnell zerronnen, wie gewonnen ist. Was macht nicht jeder Mensch, der eine auf diese, der andere auf jene Weise für Anstrengungen, seine irdischen

Begierden zu stillen, die doch nur immer, je mehr man ihnen vorwirft, wie ein unersättlicher Vielfraß rufen: „Bring her, bring her!“ und wenn denn alles vergeblich ist hergebracht, kommt der Tod, der nun auch wieder ruft: „Bring her, bring her!“ und verschlinget alle deine Herrlichkeit, darum du dich in deinem ganzen Leben gemühet, und dich selbst mit in einem Bissen! Ach wie sauer die Kinder dieser Welt es sich doch werden lassen, Eitelkeit, Noth und Tod, ja die Hölle zu verdienen! Und was ist uns Christen vorgehalten als Preis? O eine unvergängliche Krone, die uns geben wird der Erzhirte, wenn er wird erscheinen, und uns treu wird erfunden haben bis in den Tod! O mein Gott, ist das der Preis, ach laß die Welt mich nicht beschämen in ihrem Laufe, ach laß mich wachen, beten, ringen, kämpfen, dulden, und nichts zu schwer und zu schrecklich achten, daß ich ihn gewinne!

Mel. Wie wohl ist mir ꝛc.

Das schöne Ziel, die Lebenskrone,
Bleib' mir beständig im Gesicht,
Bis ich in jenen Hütten wohne,
Wo man von lauter Siegen spricht.
Da greift die Hand nur nach den Palmen,
Der Mund stimmt ein in Siegespsalmen,
Die Lebenskrone schmückt mein Haupt.
Man wird in allen Siegeschören

Den Ruf mit vieler Freude hören:
Wir haben uns nun durchgeglaubt.

---

26. October.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Du bist der König aller Ehren,
Du bist der Herr der Herrlichkeit;
Du kannst mir ew'ges Heil gewähren,
Und retten mich aus allem Streit.
Ein jeder wähle, was er will,
Nur Jesus ist und bleibt mein Ziel.

Richt. 9, 8. Die Bäume gingen hin, daß sie einen König über sich salbeten, und sprachen zum Oelbaum: Sei unser König.

Das ist der Anfang jenes bekannten und berühmten Gleichnisses, durch welches der von den siebenzig Söhnen Gideons dem Schwerte Abimelechs allein noch entronnene Jotham den Leuten zu Sichem die Gefahr und Thorheit vorhält, daß sie diesen Mörder zum König erwählt hätten. Die Bäume wollen erst den Oelbaum, dann den Feigenbaum, dann den Weinstock zum König machen: diese alle aber wollen ihre gute Frucht nicht lassen, daß sie hingehen und schweben über den Bäumen, bis die Letztern zum Dornbusch kommen und zu ihm sprechen: „Sei du unser Kö-

nig!" Der aber antwortete eben so verwundert über die ihm angetragene Ehre, als doch zugleich hochfahrend: „Ist es wahr, daß ihr mich zum Könige salbet über euch, so kommt und vertrauet euch unter meinen Schatten; wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch und verzehre die Cedern Libanons" (siehe V. 20.). Hat Jotham bei dem Dornbusch freilich an keinen andern gedacht, als an den Abimelech, den Mann voller Stacheln und Dornen, den Mörder, der mit Schwert und Feuer nur über die Leute von Sichem zu herrschen gedachte, so ist es mir doch unverwehrt, dabei auch zu denken an die gefährliche Herrschaft der Sünde; die hat mich oft in meinem Leben mit dem allersüßesten Worte schon eingeladen, mich ihrem Schatten zu vertrauen, aber ich habe es allezeit erfahren, wie sie nichts ist, als ein stachlichter Dornstrauch, und trage die Risse und Wunden noch in meinem Herzen, damit sie mir gelohnt; und das Feuer, das von ihr ausgeht, wie brennt es in meinem Gewissen, und wie wird es einst erst brennen! Ach nein, du sollst nicht mehr über mich herrschen, du böser Dornstrauch; aber Du, mein Jesu, komm Du, und sei mein König. Du bist der Oelbaum, dessen Fettigkeit Götter und Menschen preisen,

Du bist der süße Feigenbaum und der Weinstock, dessen Most Götter und Menschen fröhlich macht. Wer ist wohl, wie Du! Und du bist nicht, wie jene Bäume, die ihre Frucht nicht lassen wollen zum Nutzen andrer Bäume; ach Du hast Dich ja für uns selbst gegeben, und hast selbst Dein heiliges und theures Blut für uns vergossen! Und was ist des Oelbaums Fettigkeit, und des Feigenbaums Süßigkeit und des Weinstockes Most gegen diese Labung unserer Seele! Ja mein Jesu, du sollst mein König sein und bleiben, Dein Blut sei meiner Seele einiges Labsal hier und dort!

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Ja du bist und bleibest mein,
Amen! und ich bin der Deine.
Ewig, ewig will ich's sein.
Tand ist alles, wie's auch scheine.
Wer Dich recht genießen kann,
Giebt mit Freuden alles dran.

---

27. October.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Prange Welt mit deinem Wissen,
Das du jetzt so hoch gebracht;
Ich kann deine Weisheit missen,
Die so stolz und blind dich macht.

Meines Jesu Kreuz und Pein
Soll mein liebstes Wissen sein;
Weiß ich das im wahren Glauben,
Wer will mir den Himmel rauben?

1 Cor. 1, 20. Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?

Mag auch die Welt in allen menschlichen Händeln und weltlichen Sachen ihre Weisheit anbringen und gebrauchen, als da sind Häuser bauen, Aecker bestellen, Stadt und Land regieren: in allen geistlichen Dingen kann sie nimmer recht richten und urtheilen, und Gott hat alle ihre Weisheit zur Thorheit gemacht. Denn, was dem Menschen ist angeboren, und nicht neugeboren, das muß alles vertilget und getödtet werden, daß niemand sich deß rühme und darauf verlasse; und was die Welt danach für Weisheit hält, und wovon jedermann sagt, es sei vernünftig gethan, ist vor Gott Narrheit. Denn das dünket der Welt allein vernünftig, nichts glauben, als was man mit den fünf Sinnen und dem gemeinen Weltverstande erkennen kann und nach dem trachten, was zeitlichen Gewinn und Ansehen bringet. Gottes Gedanken aber sind höher, denn der Menschen Gedanken, sein Rath ist wunderbarlich, sintemal er allein durch Christi

Kreuz und der Welt Verleugnung uns selig machen will. Das ist aber ganz und gar gegen des alten Adams Sinn, der vor Gott nichts ist, als ein blinder Thor; deßhalb muß alles, was von ihm herkommt, und nicht fleußt aus Gottes Wort und Geist, verworfen und verloren sein vor Gott. Wir müssen uns darum auch hüten vor allem, was die Welt mit dem alten Adam für köstlich achtet, und was sie vorgiebt, damit sie vor Gott klug, weise und fromm sein will. Denn wenn man nach dem hinhöret, was nicht aus Christi Wort und Geist kommt, so geschiehet nichts anderes, als daß der alte Adam immer stärker wird und in dem Sinne bleibet, daß seine Werke, seine Frömmigkeit und Klugheit soll vor Gott gelten, und muß immer tiefer und tiefer in des Teufels Reich hinein gerathen. So wolleſt Du denn, mein Gott, mir Deinen heiligen Geist geben, daß ich nichts achte aller Welt Weisheit, und mich lieber durch thörichte Predigt selig machen lasse. Was die Welt für Thorheit achtet, nämlich Dein Evangelium, sei meine einige Weisheit, denn es muß der Welt Weisheit doch zuletzt beschämet werden, Dein Wort aber wird bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Herr, deß Weisheit zu erreichen,
Keinem möglich hier auf Erd',
Hilf, daß dieser Weisheit Zeichen
Ich aus Gnaden fähig werd'.
Gieb, daß ich mich selbst recht kenn',
Christum meine Weisheit nenn',
Dich um seinen Geist stets flehe,
Und vom Worte nicht abgehe.

---

28. October.

Mel. Komm heil'ger Geist ꝛc.

O hört und merket alle wohl,
Wie Gott selbst nennt die Taufe,
Und was ein Christ fest glauben soll,
Daß er Gefahr nicht laufe.
Gott spricht: die Taufe Wasser sei,
Doch nicht allein schlecht Wasser;
Sein heil'ges Wort ist auch dabei
Mit reichem Geist ohn' Maßen;
Der ist allhier der Täufer.

2 Kön. 5, 12. Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damascus besser, denn alle Wasser in Israel, daß ich mich darinnen wüsche und rein würde?

So antwortete im Zorn der Feldhauptmann Naëmann, als der Prophet Elisa ihm hatte geheißen, daß er sieben Mal sich solle waschen im Jordan, so würde er rein werden von seinem

Aussatze. Es verdroß ihn, daß er so weit sollte gereiset sein, um nichts als gemeines Wasser gegen seine unheilbare Krankheit anzuwenden, das er doch viel besser im eignen Vaterlande zu haben vermeinte. Es war ihm aber verborgen, daß es nicht das Wasser des Jordans war, was ihn sollte gesund machen, sondern vielmehr Gottes Befehl und Kraft in diesem Wasser, welche dieses Wasser allerdings zu einem ganz andern Wasser machten, als die Wasser Amana und Pharphar waren. Also ist es mit jeglichem Dinge in dieser Welt; es ist immer nur so viel nütze, als wozu es Gottes Kraft und Segen machet, und ist nichts so gering und verächtlich, daß Gott nicht Großes dadurch könnte ausrichten. Was kann es wohl Geringeres geben, als ein Kind am Kopfe mit Wasser benetzen? Und doch thut Gott in der Taufe dadurch so große Dinge, daß sie gar nicht alle zu nennen sind. „Denn," sagt Luther, „man soll dieß heilige Sacrament nicht ansehen, wie die Kuh es ansiehet, daß es Wasser und naß ist, sondern als eitel Blut des Sohnes Gottes und eitel Feuer des heiligen Geistes, darin der Sohn durch sein Blut heiliget, der heilige Geist durch sein Feuer badet, der Vater durch sein Licht und Glanz lebendig machet, und alle

drei zugleich einerlei göttlich Werk ausrichten und alle ihre Kraft in der Taufe ausschütten. Denn gleich, als wenn du ein glühend Eisen sieheſt, so ist's nicht allein Eisen, sondern beide, Eisen und Feuer, ja das Feuer hat das Eisen so gar durchgangen, daß man nichts fühlet, noch spüret, denn Eisen. Also soll man auch die Taufe ansehen, in Gottes Namen eingeleibt und ganz und gar mit demselben durchgangen, daß es gar ein Wesen ist, und nun ein viel ander Ding worden, denn andere Wasser. Gleichwie ein köstlicher Trank, so man einem Kranken zurichtet, welcher, ob er wohl vom Wasser gemacht, doch so gar mit köstlicher Würz und Zucker durchbeißet ist, daß darin kein Wasser mehr zu schmecken. Aber hie ist viel köstlicher Wasser, das mit Gottes Namen durchzuckert, so ganz und gar göttlich ist, ob man wohl nichts denn Wasser vor Augen siehet." So ich denn nun auch habe dieses köstlichen Wassers göttliche Kraft in meiner Taufe erfahren, so laß mich, mein Gott, stets deſſen eingedenk sein, auch mich an solcher Kraft alle Zeit recht gläubig wieder aufrichten, wenn ich gefallen bin, an derselben einhergehen, wie an einem Stabe, auch mich nicht wieder besudeln mit dem Kothe der Sünden, nachdem ich rein gewaschen, damit das Sprüch-

wort nicht an mir in Erfüllung gehe: „Der Hund frißt wieder, was er gespieen und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kothe (2 Petr. 2, 22.).

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Weich', weich', du Fürst der Finsternissen!
Ich bleibe mit dir unvermengt.
Hier ist zwar ein befleckt Gewissen,
Jedoch mit Jesu Blut besprengt,
Weich', eitle Welt! Du Sünde, weich',
Gott hört es, ich entsage euch.

Laß diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Halt mich in Deines Bundes Schranken,
Bis mich Dein Wille sterben heißt.
So leb' ich Dir, so sterb' ich Dir,
So lob' ich Dich dort für und für.

---

29. October.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Mein Herze! denk' an deine Buße,
Da noch die Gnadenstimme ruft!
Ach falle Gott noch heut zu Fuße,
Eh' dich umschließt des Todes Gruft;
Denn in der letzten Todespein
Kann Beßrung oft unmöglich sein.

Drum höre doch das Wort der Gnaden,
Das dort Jerusalem verwarf,
Damit dein Herze nicht den Schaden
Erst allzu spät erfahren darf,
Der mitten in dem Sündenschlaf
Die so verstockten Sünder traf.

Matth. 23, 37. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt.

Jerusalem, du mörderische Stadt, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, höre die Stimme deines Freundes! Wie ist er so treu! Ein sündiges Volk, ein Volk von großer Missethat, ein boshafter Same sind deine Kinder, er aber siehet hinweg über alle ihre Bosheit, gedenket allein an seine Liebe und ihren Jammer und nennt sie seine Küchlein, seine verlaufenen, verfolgten und zerrissenen Küchlein. Und sich selber nennt er eine Henne, welche ihrer Küchlein weder kann vergessen, so wenig eine Mutter ihres Kindleins vergisset, noch aufhöret zu rufen und zu locken, wenn sie der eines in Gefahr sieht, welche alle Wetter über sich lässet hinfahren, wenn sie die Küchlein nur mit ihren Flügeln kann decken, und vor sie sich hinstellet, wenn der Feind sie will ergreifen, und lieber ihr Leben lässet, ehe sie derer eines dahin gäbe. Ach du treues Mutterherz, mein Jesu, mein Heiland, wo ist eine Liebe, wie Deine Liebe! Ich bin ja nicht besser, wie Jerusalems Kinder. Mein Herz

ist ja auch voller Sünde und Bosheit, Du solltest billig mir zürnen, mich schelten und verderben. Aber Dein Herz ist gar andern Sinnes; Dein Herz bricht Dir gegen mich, wie gegen Jerusalems Kinder; kannst nicht vergessen meiner Gefahr und meines Elends; kommst zu mir voller Lieb und Lust, mir zu helfen und mich zu retten; stellest Dich vor mich hin, lässest alle Wetter über Dich gehen, und Dich erwürgen von meinen Verfolgern; breitest weit aus Deine schirmenden Flügel und lässest nicht ab, mich zu rufen und zu locken, daß ich zu Dir eile und mich berge unter dem Schatten Deiner Flügel, wie unter einem sichern Gezelte! Ach lange, lange hast Du vergebens mir gerufen, ich böser Mensch habe nicht gewollt, und habe es erfahren müssen, welchen Jammer und Herzeleid es bringt, seinen Gott zu verlassen. Nun aber eilet Dein verlaufenes und zerrupftes Küchlein zu Dir! Ach nimm mich noch auf unter Deine Flügel, ehe die Wetter des Todes über mich einbrechen! Nimm mich auf, nimm mich auf, so bleibe ich bei Dir ewiglich!

Mel. Kommt her zu mir spricht ꝛc.

Ach nimm Dein armes Küchlein ein
Und laß es sicher bei Dir sein,

In Deiner Wundenhöhle;
Bewahre mich vor Sündenwerk',
Und gieb mir Deines Geistes Stärk'
Am Leib und an der Seele.

---

30. October.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Herr, der Du alles giebst,
Von dem ich alles habe,
Was ist mein Stand, mein Glück
Und jede gute Gabe!
Es ist nicht mein, es ist
Ein unverdientes Gut.
Darum bewahre mich
Vor Stolz und Uebermuth.

1 Mos. 16, 4. Hagar achtete ihre Frau geringe gegen sich.

Es war Hagar doch nur die Magd, Sarah aber die Frau, welcher noch dazu von Gott große Verheißungen gegeben waren; und eben darum war es schmachvoll, daß Hagar die Sarah geringe achtete gegen sich, wenn sie auch jetzt einen äußern Vorzug vor jener hatte darin, daß sie Mutter zu werden hoffte, während jene noch unfruchtbar war. Also gehet es aber noch jetzt in der Welt. Die einiger äußern Vorzüge sich rühmen können, achten gering und schmähen diejenigen, welche ihrer entbehren; es ist nicht zu sagen,

mit welchen verächtlichen Namen sie dieselben belegen, und wie die Armen und Geringen der Reichen und Vornehmen Fußschemel oft müssen sein. Aber wie sollten wir Christen uns doch entsetzen vor solcher großen Sünde, und wie sollte sie unter uns doch nicht gefunden werden! Der Apostel sagt zu seinen Verächtern: „Hinfort mache mir weiter niemand Mühe, denn ich trage die Maalzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe" (Gal. 6, 17.)! Und ein jeder getaufter Christ trägt ja auch die Maal- und Bundeszeichen des dreieinigen Gottes an seinem Leibe und an seiner Seele. Er ist mit Gottes Gnade überschattet, mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet, durch den heiligen Geist des ewigen Lebens versichert, er ist ein Kind Gottes, ein Blutsfreund Jesu, ein Tempel des heiligen Geistes. Hat doch ein Bote es zu genießen, wenn er die Wappen eines mächtigen Fürsten an sich trägt, und wird doch die Beleidigung, die er erfährt, als eine Beleidigung gegen den Fürsten selbst angesehen. Also auch kann man keinen getauften Christen verachten, ohne daß man nicht Gott verachtet. Darum achte niemand geringe gegen dich, wie hoch du in der Welt auch stehest; von der Hagar hieß es zuletzt: „Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohne!" wer

weiß, wie weit du zuletzt von dem Angesichte Gottes verstoßen wirst! Darum, mein Gott, laß mich nicht meinen Nächsten verachten, wie gering er auch sei. Laß mich allezeit bedenken, daß er die Bundeszeichen Gottes an sich trägt, damit ich nicht als ein solcher erfunden werde, der seinen Gott in ihm verachtet hat und doppelte Strafe empfange.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Herr, laß mich dahin trachten,
Daß ich mög' nie verachten
Den, welcher niedrig ist.
Laß mich dem Ehre geben,
Für den Dein theures Leben
Gelassen Du, Herr Jesu Christ!

---

31. October.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Du bist ein guter Hirt,
Und wirst es ewig bleiben,
O Jesu, gieb, daß ich
Von Herzen mög' es gläuben;
Laß tönen Deine Stimm',
Daß ich davon erwach',
Und als ein Schäflein Dir
Gehorsam folge nach.

1 Petr. 2, 24. Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Wollte Gott, daß solch Zeugniß uns mit eben dem Rechte könnte gegeben werden, mit welchem der Apostel den Seinen es gab. Wenn man das „waret" in „seid" verwandelt, und das „nun" in „nicht," so möchte das apostolische Wort auf uns wohl passen, sonst aber nicht. Ursprünglich zwar war der Mensch ein gehorsames Schaf des Schöpfers und Hirten seiner Seele und hatte es gut, aber mit der Sünde ist die Furcht und mit der Furcht die Flucht vor demselben gekommen, und jetzt heißt es von allen, die in dieser Welt geboren werden: „Sie gehen in der Irre, wie Schafe und ein jeglicher siehet auf seinen Weg" (Jes. 53.). Wir sehen auf unsern Weg und nicht auf Gottes Weg, und darum irren wir umher ohne Nahrung und Schutz, wie das Schaf, das den Hirten verloren. Wir sind ein Spielball unserer Lüste, wie ein Wirbelwind treiben uns um die Reizungen der Sünde; die Irrlichter weltlicher Ehren, Güter und Freuden verlocken uns in die Sümpfe und Moräste des Verderbens. Mein Hirte, wie weit habe ich mich von Dir verloren! In welche Wüsten bin ich gerathen! Ich habe Dein vergessen, Du aber hast mein doch immer gedacht; Du bist mir nachgegangen, aber ich bin vor Dir geflohen, Du hast mich geru-

sen, aber ich habe nicht hören wollen. O werde des Erbarmens doch nicht müde, Du Hirte und Bischof meiner Seelen! Gehe aufs neue aus und suche mich, Du Liebhaber der Verirrten und Verlornen! Zeuch mich zu Dir mit dem Lichte Deiner Wahrheit, daß alles Blendwerk dieser Welt vor meinen Augen zerrinne, und ich Dich, meinen Hirten, erkenne, alles verleugne und verlasse, und nur Deine Stimme höre und Dir folge! O gieb doch, daß es bald von mir und nicht minder von meinen Brüdern heiße: „Ihr waret wie die irrenden Schafe, nun aber seid ihr bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen;" damit der Wolf uns nicht erhasche auf unsers Irrthums Wege und kein Erretter mehr da sei.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Ach, daß ich Dir allein,
Mein Hirte, wär' ergeben,
Der Du für mich aus Lieb'
Gelassen hast Dein Leben!
O daß mein ganzes Herz
Und was sich in mir regt,
Zur Gegenliebe würd'
Aus dieser Lieb' bewegt!

1. November.

Mel. Wach auf, mein Herz ꝛc.

Der Herr, der aller Enden
Regiert mit seinen Händen,
Der Brunn der ew'gen Güter,
Der ist mein Hirt und Hüter.

So lang ich diesen habe,
Fehlt's mir an keiner Gabe;
Der Reichthum seiner Fülle
Giebt mir die Füll' und Hülle.

4 Mos. 18, 20. Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben; denn Ich bin dein Theil und dein Erbgut.

Das war zunächst zu Aaron sammt den Priestern und Leviten gesagt, und im ganz eigentlichen Sinne gemeint. Zu den Christen, als dem nunmehrigen, „priesterlichen Volke, dem Volke des Eigenthums" ist es nicht minder gesagt, aber im höhern geistlichen Sinne. Die mögen ja allerdings wohl Länder, Städte, Dörfer, Häuser, Aecker, Vieh und allerlei Güter dieses Lebens sammt aller Ehre und Würde, auch Weib und Kind besitzen, aber gleicher Weise sollen sie beherzigen, was der Apostel sagt 1 Cor. 7, 29.: „Weiter ist das die Meinung: die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine, und die

da weinen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie es nicht." Unser Herz soll los von dem allen sein. Das will der Welt aber schlechterdings nicht in den Kopf. Und was Wunder? Wenn ich einem seine einzigen paar Dreier nehme, auf welche er seine ganze Hoffnung gesetzt hat, und nichts zum Ersatz dafür biete: so muß der arme Mann wohl ergrimmen. Sage ich aber zu ihm: „Her damit, hier ist eine Hand voll Gold, du armer Mann!" so wird er's sich wohl gefallen lassen. Ach, daß wir's doch verstünden, welche unvergängliche Schätze und welche unübertreffliche Herrlichkeiten uns geboten werden für die Drangabe dieser schnöden Welt, wenn der Herr selbst zu uns tritt und spricht: „Ich bin dein Theil und dein Erbgut." Die Welt aber kennt ihn nicht und will ihn nicht kennen, darum will sie sich nichts nehmen lassen, und heißet von ihr fort und fort: „Das ist ihr Herz, daß ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für und haben große Ehre auf Erden." Wie aber heißt's weiter? „Dennoch können sie nicht bleiben in solcher Würde, sondern müssen davon wie ein Vieh" (Ps. 49, 12. 13.)! Paulus aber kannte den Herrn,

und darum rief er: „Ich achte es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne" (Phil. 3, 8.)! Darum gieb mir nur, mein Jesu, erleuchtete Augen, daß ich Deine Herrlichkeit sehe, damit mein Herz in allen Landen dieser Welt gar nichts mehr besitze, und Du allein sein Theil und Erbgut seiest, damit, wenn ich reich bin, ich mich meines Reichthums nicht überhebe; wenn ich arm bin, aber zufrieden sei, weil ich Dich habe, und mit Freuden von dieser Welt einst abfahre, weil ich nun zu meinem Erbgut komme und ewig mich desselben freuen soll.

Mel. O daß ich tausend Zungen ꝛc.

Herr, wenn ich Dich nur werde haben,
Mein bestes Theil zu jeder Zeit,
So wird sich Leib und Seele laben
Hier zeitlich und in Ewigkeit!
Was geht die Welt uns Christen an!
Genug, wer Dich, Gott, haben kann.

---

2. November.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Gieb, daß ich mich bei gutem Sinn
Und weil ich noch bei Kräften bin,

Zum Sterben fertig halte,
Und nicht, o Jesu, meine Lust!
Begriffen in der Sünden Wust
Zum ew'gen Tod erkalte.

Hebr. 9, 27. Den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht.

Es wäre wohl gethan, wenn wir das immer bedächten. Obgleich aber unter allen gewissen Dingen der Tod einem jeden das Gewisseste ist, so haben wir doch unser Leben lang daran zu lernen, daß wir sein nicht vergessen. Darum hat Mose, der Mann Gottes gebetet: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden" (Ps. 90, 12.). Darum haben andere gottselige Menschen sich mancherlei Erinnerungen und Denkzeichen des Todes gemacht, daß sie desto besser sich auf denselben bereiteten. Abraham bestellte lange vor seinem Ende sein Grab und erwarb mit vielen Kosten von dem Hethiter Ephron ein Erbbegräbniß (1 Mos. 22, 17.). Doctor Luther ging, seitdem er Doctor geworden war, allezeit mit Sterbegedanken um und sang sein: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden" lange zuvor. Sein Freund, der uns solches berichtet, sagt von sich selbst: „Ich habe meinen Sterbekittel und Haube mir auch schon an die

Hand gelegt, und mir meine Grabschrift längst ausersehen, wie ich denn auch wöchentlich mein Sterbelied bei lebendigem Leibe mir fröhlich und tröstlich selber singe.“ Ein gottseliger Edelmann hatte auch den Gebrauch, daß er oft mit Freuden die schönen Trostlieder sang, die man beim Begräbniß frommer Christen zu singen pflegt, und als man ihn befragte, wie er gerade auf die Lieder komme, sagte er lächelnd, er müsse sich seines Stündleins erinnern und solche Lieder singen, so lange er noch lebe; wenn er gestorben sei, könne er es nicht mehr; und wenn man sie ihm auch bei seinem Begräbniß sänge, so höre er sie doch nicht, sondern würde wohl bei dem Herrn Christo im Himmel andere Sänger und Gesänge hören, die viel lieblicher klängen, deren er sich bei diesen Sterbeliedern erinnere.“ Du siehest nun zwar nicht auf die leibliche Uebung, Herr meines Lebens, sondern nur auf das Herz. Aber laß mich sie nicht verachten und recht gebrauchen, damit mein Herz desto besser lerne, des Todes gedenken, und des Gerichts darnach, auf daß ich täglich und stündlich mich auf ein seliges Ende bereite.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Laß mich absterben meinen Sünden
Durch stete Reu' und wahre Buß',
Im Glauben mich mit Dir verbinden
Und lernen, daß ich sterben muß,
Damit ich mich all' Augenblick'
Zu einem sel'gen Sterben schick'.

---

3. November.

Mel. Wie schön leucht't uns der ꝛc.

Wo ist ein solcher Gott, wie Du!
Du schaffst den Müden süße Ruh',
Ruh', die nicht zu ergründen!
Ein Abgrund der Barmherzigkeit
Verschlingt ein Meer voll Herzeleid;
Du, Herr, vergiebst die Sünden.
Jesu, Du, Du
Läßt Dich würgen als den Bürgen,
Aller Sünden
Mich auf ewig zu entbinden!

Micha 7, 18. Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist! Der die Sünde vergiebt und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmherzig!

So rufet der Prophet aus in heiliger Verwunderung über die unendliche Größe der göttlichen Barmherzigkeit. Und man kann ja wiederum sich nicht wundern, daß der heilige Seher des Stau-

nens darüber so voll ist, da sie so weit über aller Menschen und Engel Gedanken geht, daß sie nicht allein die Teufel, sondern auch die Heiligen Gottes oft verdrießt. Da soll einmal ein böser Mensch sich dem Teufel haben übergeben wollen, unter der Bedingung, daß dieser ihm Zeit seines Lebens Geld genug verschaffe. Der Teufel hat ihm aber nicht wollen trauen und hat gesagt, wenn schon die Christen sich ihm oft mit Leib und Seel ergeben hätten, so wären sie doch ihm selten treu geblieben, denn es hätte sie hernach wieder gereuet und ihr Gott wäre so gütig und gnädig, daß er sie auch immer wieder angenommen, wenn sie Buße gethan hätten. Der Mensch hat ihm nun zwar versprochen, er solle so etwas nicht an ihm erleben, aber er hat es doch an ihm erleben müssen, denn derselbige Mensch hat nachher seine Sünde herzlich erkannt und ist auch von dem barmherzigen Gotte wieder zu Gnaden auf- und angenommen worden. Es mag wahr sein, oder nicht, so ist doch gewiß, daß der Teufel oft genug solchen Verdruß muß haben über Gottes unsägliche Barmherzigkeit, durch welche Tausende von Sündern, auf welche er den sichersten Anspruch zu haben glaubt, seiner Gewalt entrissen werden. Aber auch heiligen Men-

schen dünket dieselbe oft so groß, daß es sie verdrießet. Den Propheten Jona verdroß es, daß der Herr so gnädig war der großen Stadt Ninive, und wie manchen anderen, der für die Ehre des Herrn eifert, verdrießt es, daß Gott die unbußfertigen und verstockten Sünder so lange trägt, und nicht mit dem Feuer seines Zornes gleich verzehret. Ach mein Gott, auch ich staune billig über die Größe Deiner Barmherzigkeit und rufe mit dem Propheten aus: „Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist!" Aber doch soll es mich nicht verdrießen, daß Du den Sündern so gnädig bist, denn ich weiß, daß es mit mir aus wäre, wenn Deine Barmherzigkeit weniger groß wäre. Ach laß sie auch ferner über mir walten, und gieb, daß ich meine Zuflucht zu derselben immerdar nehme, derselben von Herzen mich tröste und freue, aber sie niemals auf Muthwillen ziehe, sondern zur Besserung meines Lebens sie treulich anwende.

Mel. Lasset uns den Herren ꝛc.

Weil denn weder Zeit noch Ende
Sich in Gottes Liebe find't:
Ei, so heb' ich meine Hände
Zu Dir, Vater, als Dein Kind;
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dir aus aller meiner Macht,
Anzuhangen Tag und Nacht,
Hier in meinem ganzen Leben,

Bis ich Dich nach dieser Zeit
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

---

4. November.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Soll Leib und Seele mir verschmachten,
Ich hoffe doch, o Herr, auf Dich;
Nichts will ich alle Plagen achten,
An Dir allein erquick ich mich;
Regt sich auch alles wider mich:
Es bleibt dabei: ich liebe Dich.

Apg. 5, 41. Sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden.

Man hatte die Apostel vor den hohen Rath gestellt, weil sie Jesum bezeuget hatten allem Volk, daß er sei der Christ: und weil sie sich nicht hatten Stillschweigen auferlegen lassen wollen, hatte man sie gestäupt; daß sie aber nun dessen sich nicht beklagten, sondern vielmehr rühmten, kam von der Liebe Christi her, mit der ihr Herz überfüllt war. Denn der falschen Liebe Art ist es wohl, daß sie gern überhoben wäre jeglichen Opfers, aber die rechte Liebe freuet sich allezeit, wenn sie nur recht viel thun und leiden, ja selbst das Le-

ben lassen kann für den Geliebten. Darum hat auch ein Liebhaber Christi gesaget, er wünschete ein Licht zu sein, das sich in dem Dienste des Herrn Jesu verzehren möge. Und ein anderer hat gesagt, er wollte sich gern verbrennen lassen, wenn er auch nur das damit erlangte, daß aus seiner Asche ein Blümlein wachsen sollte zur Ehre und zum Preis seines Gottes und Heilandes. Man weiß auch, daß sich Luther oft gegen seine Freunde darüber beklagt, daß, da andere die Gnade hätten, um des Evangeliums willen zu sterben und verbrannt zu werden, er allein müßte ihrem Kampf und Sieg zusehen. Und einer von den heiligen Blutzeugen, als ihm mit glühenden Zangen ein Stück seines Fleisches nach dem andern von dem Leibe abgerissen wurde, wiederholte oft unter den schrecklichen Martern die merkwürdigen Worte: „O mein Gott! o mein Jesu, mein Erlöser, dieß alles ist noch wenig um Deinetwillen, denn ich kann Dir's damit nicht bezahlen, was Du für mich gethan hast!" Da kannst du nun prüfen deine Liebe, mein Christ. Du verleugnest deinem Herrn Jesu zu Liebe nicht einmal eine geringe Lust, willst ihm zu Liebe nicht einmal ein beleidigend Wort hinnehmen, das der andere aus Unbedachtsamkeit gegen dich

ausgestoßen! Ach, demüthige dich, undankbares Herz! Siehe an deines Jesu unsäglichen Liebesschmerz! Schöpfe aus diesem blutenden Liebesmeer Tag und Nacht und fülle dein liebeleeres Herz mit diesem Strom, ob du noch willig werden mögest, nicht allein um seinetwillen dich zu verleugnen, sondern auch das Leben für ihn zu lassen.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Nichts, Herr, soll mich von Dir trennen,
Nicht Verfolgung, Angst und Noth;
Ewig will ich Dich erkennen,
Meinen Heiland, meinen Gott,
Meinen Fürsten und Erretter,
Meines Leidens Untertreter;
Anders nicht und nur also
Bin ich recht vergnügt und froh.

---

5. November.

Mel. Mein Jesu, dem die Seraphim ꝛc.

Du sollst mein Herz von neuem haben,
O Jesu, Dir gebührt's allein.
Dieß ist der Dank, dieß sind die Gaben
Für Deiner Gnade neuen Schein.
Ich weiß, Du läßt Dir's wohlgefallen.
Erneure Du dieß Liebesband,
Gieb Deinen Geist zum Unterpfand,
Laß mich in Deiner Liebe wallen.

Ps. 25, 1. Nach Dir, Herr, verlanget mich.

Mag auch die Welt nach mancherlei Dingen verlangen, heut nach diesem, morgen nach jenem Gute der Erde; die gläubige Seele verlanget nur nach Einem, nach Dir, o Herr. Es ist aber ihr Verlangen ein Verlangen des Glaubens, in dem Herrn zu sein, ein Verlangen der Liebe, für ihn zu sein, ein Verlangen der Hoffnung, bei ihm zu sein. Der Glaube hat Christum ergriffen, und in ihm Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit gefunden. Sein Wahlspruch ist: „Christus verloren, alles verloren!" Er nimmt aus seiner Fülle Gnade um Gnade und ist mit ihm vereiniget, wie der Rebe mit dem Weinstock, wie das Glied mit dem Leibe. Will Welt und Teufel ihn abwendig machen, so seufzet er: „O Jesu, Du in mir und ich in Dir, Du mein, und ich Dein! Laß mich in Dir leben; auch der Tod soll Dich und mich nicht scheiden!" Hat aber der Glaube in Christo so viel Gutes genossen, und genießet er in demselben des Guten je länger je mehr: so bricht nun die Liebe aus dem Herzen hervor, wie die Knospe aus dem saftерfüllten Baume, und begehret allein für den zu leben und zu sterben, der so Großes an ihr gethan hat. Sie seufzet. „Wann werde ich doch Dir dankbar werden! Wann

werde ich doch der Welt und mir selbst ganz absterben, auf daß ich Dir ganz lebe! Wann werde ich doch Dich lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen meinen Kräften? Wann werde ich doch in meinen Brüdern Dich so ehren und lieben, wie Du es haben willst und es fordern kannst? Wenn aber weder der Glaube, noch die Liebe ihr heilig Verlangen ganz gestillet findet in dieser Welt wegen der Sünde, die uns immerdar anklebet und träge macht, so ist es nun die Hoffnung, welche spricht: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein.“ Sie seufzet: „Wann werde ich dahin kommen, daß ich Dich, an den ich geglaubet habe, nun schaue von Angesicht zu Angesicht! Wann werde ich dahin kommen, daß meiner Liebe Verlangen gesättiget werde, daß ich ganz Dich habe, daß ich ewig Dir lebe und diene, und ewig Dich preise mit allen Seligen! Ach mein Herr und mein Gott, mich verlanget nach Dir, laß mich in Dir bleiben im Glauben, für Dich leben in der Liebe, damit meine Hoffnung erfüllet werde, bei Dir zu sein ewiglich.“ Amen.

Mel. Herr Christ, der einig' Gott's Sohn ꝛc.

Nach Dir, o Herr, verlanget mich,
Du bist mein Trost, ich hoff' auf Dich,

Ich hoff' und bin der Zuversicht,
Du werdest mich beschämen nicht.

Herr, nimm Dich meiner Seele an
Und führe sie die rechte Bahn,
Laß Deine Wahrheit leuchten mir
Im Wege, der uns bringt zu Dir.

Denn Du bist ja mein ein'ges Licht,
Weiß einen andern Helfer nicht.
Ich harre Dein bei Tag und Nacht,
Dein Kommen mein Herz fröhlich macht.

---

6. November.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Besser ist kein Tag zur Buße,
Mensch, für dich, als eben heut'.
Kehre wieder auf dem Fuße!
Heut' ist noch die Gnadenzeit;
Morgen kommt vielleicht der Tod;
Heut' ist dir die Buße noth.
Heute laß dich noch erretten!
Wirf von dir dein Uebertreten.

1 Petr. 4, 3. Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen.

Simon Petrus und die Söhne Zebedäi haben kaum die Wundermacht des Herrn gesehen und seinen Ruf gehört, als sie gleich alles verlassen und ihm nachfolgen (Luc. 5.). Paulus hat kaum die Stimme vom Himmel vernommen, die seinen

Sündenlauf aufhält, als er fragt: „Herr, was willst Du, daß ich thun soll“ (Apg. 9.)? Kaum ist der Ruf des eben erst über die Apostel ausgegossenen Geistes an jene Dreitausend gelangt, als sie auch heilsbegierig fragen: „Was sollen wir thun“ (Apg. 2.)? Sie alle achteten es genug, daß sie die vergangene Zeit ihres Lebens nach sündlichem Willen hatten zugebracht, und begehreten nun nichts mehr, als hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch sei, nicht mehr der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes zu leben. Liebes Herz, wie steht's mit dir? Ist's noch nicht genug? Ein Prediger kommt einmal zu einer Mutter, die hat zwei Töchter. Er fragt die eine, wie alt sie sei. Als diese aber antwortet, sie sei achtzehn Jahre alt, hebt er beide Hände auf und ruft: „Achtzehn Jahre alt, und noch nicht müde der Sünde zu dienen!“ Und du bist vielleicht noch einmal, ja, nicht achtzehn, sondern achtzig Jahre alt — und der Ruf Gottes ist nicht ein Mal, sondern zehn, ja unzählige Male an dich ergangen und sprichst doch zur Sünde noch nicht: „Es ist genug!“ Eine Stunde der Sünde gedient, ist schon zu viel; und ein Augenblick länger nach heidnischem Willen gelebet, entscheidet vielleicht über Leben und

Tod, Himmel und Hölle. Liebes Herz, heute höreſt du Gottes Stimme, verſtocke dich nicht. Die vergangene Zeit iſt dahin und kommt nicht wieder. Es iſt genug der Sünde geſchehen. Wohlan denn. Was ich bisher verſehen, kann ich freilich nicht gut machen; mein Jeſu, decke es zu mit Deiner Gerechtigkeit. Was aber noch hinterſtelliger Zeit iſt, — wer weiß, wie lange es dauert! — will ich deſto beſſer anlegen. Ich will nicht mehr der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen Gottes leben. Sage Du nur, Herr, was Du willſt, daß ich thun ſoll. Mein Schluß iſt gemacht:

Mel. Nun ſich der Tag geendet ꝛc.

Weg Welt, weg Sünd', dir geb' ich nicht
Mein Herz, nur Jeſu Dir
Iſt dieß Geſchenke zugericht't;
Behalt es für und für!

Dir geb' ich's ganz zu eigen hin,
Brauch's, wozu Dir's gefällt;
Ich weiß, daß ich der Deine bin,
Der Deine — nicht der Welt.

---

7. November.

Mel. Mein Jeſu, dem die Seraphinen ꝛc.

Du ſollſt mein Herz alleine haben,
Du liebeſt mich von Ewigkeit;
Nichts ſoll mich, als Dein Segen, laben,
Du bleibſt mein Ziel zu aller Zeit.

Ich weiß, Du stillest mein Verlangen.
Ich hab' genug, o Gottes Lamm,
Hab ich nur Dich, den Bräutigam.
An Dir bleib' ich mit Freuden hangen.

Richter 18, 24. Micha antwortete: Ihr habt meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, und den Priester, und ziehet hin; und was habe ich nun mehr? Und ihr fraget noch, was mir fehle?

Armer Micha, wie kläglich klagt deine Rede. Du hattest mit vielen Kosten dir einen Abgott in deinem Hause aufgestellt, einen Priester mit deinem Golde dir dazu erworben: und nun kommen die Daniter und stehlen dir deinen Abgott sammt dem Priester! Du erhebest ein Klagegeschrei, und sie fragen noch höhnisch: „Was ist dir, daß du also ein Geschrei machest?" Den wahren Gott hast du verlassen; dein Abgott ist dir dein Ein und Alles; was wundere ich mich, daß ich dich jammern höre: „Was habe ich nun mehr, und was fragt ihr noch, was mir fehle!" Arme Menschen, die ihr den wahren Gott habt vergessen; und die ihr eure Abgötter habt in euren Schränken, auf euren Böden, in euren Ställen, nämlich eure Kleider, euer Vieh, euer Korn, euer Gold und Silber, darauf ihr euer ganzes

Vertrauen setzet! Kommen nicht die Daniter, so kommen doch die Diebe, oder der Hagel, oder das Feuer oder der Tod; und sind diese eure Abgötter nun dahin, so stehet ihr auch trostlos da und ringet in Verzweiflung die Hände! Und wenn ein gottseliger Mensch euch fraget: „Was ist es, daß ihr also ein Geschrei machet?“ so sprechet ihr auch: „Was habe ich nun und was frageſt du noch, was mir fehle!“ Denn es fehlet euch nun nicht mehr, denn alles, und ihr habet nun gar nichts mehr, denn eure Götter sind euch genommen, und den wahren Gott kennet ihr nicht. Ich bedaure euch, denn ihr seid die elendesten unter allen Menschen! Wollet ihr aber ferner unglücklich sein? Sehet, hier ist euer Gott! Er rufet: „Ich der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen“ (Jes. 42, 8.)! Gebet ihm die Ehre, und lasset die Götzen eures Herzens fahren! Sie sind Wind und eitel (Jes. 41, 29.). Der Herr aber bleibet; der Herr wird euer Trost und euer Nothhelfer sein, und die auf ihn hoffen, werden nicht zu Schanden werden.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!

Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott!
Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!
Gebt unserm Gott die Ehre!

---

8. November.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Gieb, daß ich meinen Wandel
Führ ohne Geiz und Trug,
So hab' in meinem Handel
Ich allezeit genug,
Behalt ein gut Gewissen,
Bin dabei jedermann
Zu dienen auch beflissen,
So viel ich immer kann.

Ephes. 4, 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr.

Der Prophet Sacharja sahe einen fliegenden Brief, der war zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit, und nach demselben wurden alle Diebe fromm gesprochen; und war der Fluch, welcher über das ganze Land ging (Sacharj. 5.). Ich sehe den Brief noch, denn das Land ist voller Diebe, und wollen doch ehrlich und fromm heißen. Die Lehrer betrügen ihre Zuhörer um das Wort Gottes; die Richter den Dürftigen um das Recht; die Gemeinden ihre Lehrer um den Sold und die pflichtmäßige Achtung; die

Unterthanen die Obrigkeit um die schuldige Abgabe. Die Herren verkürzen dem getreuen Knecht und Arbeiter den sauer verdienten Lohn; die faulen Arbeiter verdienen ihren Lohn mit Sünden. Der Bauer pflügt dem Nachbar den Acker ab, einer engert die Grenze des andern. Unter den Handwerkern ist kaum ein Ehrlicher zu finden; der Müller behält das Mehl, der Schneider das Tuch, der Leinweber den Faden, und jeder sucht seinen Vortheil auf Kosten des Nächsten. Unter den Kaufleuten ists noch schlimmer; falsche Waare und Gewicht sind wohl ein Greuel dem Herrn; aber man nimmt's, wo man's kriegen kann, und spricht zum Betrogenen: „Da siehe du zu." Die Reichen betrügen die Armen ums Almosen; die Armen stehlen durch muthwilliges Betteln den Pfennig, den sie durch redliches Arbeiten verdienen sollten. Der eine borget und bezahlet nicht; der andere gewinnt seinem Nächsten durch unrechtmäßige Processe, durch die Karte, durch betrügliche Rede oder Vorspiegelung sein Geld und Gut ab. Dieser behält das anvertraute Gut oder lässet es muthwillig verderben; jener benutzt die Noth seines Nächsten, um durch unbilligen Zins, Wucher und Kauf sich zu bereichern. Und doch will keiner ein Dieb heißen; auch Hausdiebe, Feld-

diebe, Gartendiebe, Wilddiebe wollen fromm gesprochen sein. „Aber ich will es hervorbringen" spricht der Herr Zebaoth, daß es soll kommen über das Haus des Diebes, und soll bleiben in seinem Hause und soll es verzehren sammt seinem Holz und Steinen." Wisset ihr nicht, daß auch die Diebe sollen das Reich Gottes nicht ererben? Darum, wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr und arbeite und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes, daß er habe zu geben dem Dürftigen. Ach mein Gott, siehe zu, ob unrecht Gut in meinen Händen ist, und bewahre mich vor betrüglichem Herzen und sündlichem Gewinn, daß Dein Fluch nicht über mich komme und mich verzehre!

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

Wer ernst nach Gottes Reiche tracht't
Und bleibt auf seinen Wegen,
Der wird gar leichtlich reich gemacht
Durch Gottes milden Segen;
Da wird der Fromme voll und satt,
Daß er von seiner Arbeit hat
Auch Armen Brot zu geben.

---

9. November.

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang nach Deinem Wort;

Sei und bleibe Du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als von Dir allein
Kann ich recht bewahret sein.

Ps. 25, 5. Leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich, denn Du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich Deiner.

Nachdem Israel den Herrn seinen Gott verworfen und das ihm von Aaron bereitete goldene Kalb angebetet hatte, sprach der Herr zu Mose: „Ich will nicht mit dir hinaufziehen, denn du bist ein halsstarriges Volk“ (2 Mos. 33, 3.). Da war viel Leides bei dem ganzen Volke und am allermeisten bei Mose. Der ruft: „Wo nicht Dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf!“ lässet aber nicht ab, fähret fort mit Bitten und Flehen: „Laß mich Deinen Weg wissen, damit ich Dich kenne!“ bis der Herr es ihm zugesagt: „Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten.“ Mein Gott! Du weißt, daß, so lange ich hier walle, meine Reise durch die grausame Wüste geht, da kein Weg und kein Steg, wohl aber viele große und schreckliche Gefahren zu finden sind. Dazu ist mein Auge mit Finsterniß umhüllet, mein Herz will immerdar den Irrweg, und meine Kraft ist so schwach, daß

meiner Tausende ein Feind jagen könnte. Was soll ich beginnen? Ich sage mit David: „Täglich harre ich Deiner; denn Du bist der Gott, der mir hilft.“ Ich klage mit Mose: „Wo Dein Angesicht nicht gehet, führe mich nicht von dannen und weiter auf der Lebensbahn, denn ohne Dich werde ich wohl umkommen, aber sicherlich nicht durch diese große und schreckliche Wüste in das himmlische Kanaan gelangen. Aber wirst Du meine Klage hören und erhören? — Herr, Herr! ich habe gesündiget wider Dich, wie Israel gesündigt hat; aber ich bekenne Dir meine Missethat, und lasse nicht ab von Dir, du segnest mich denn! Ich verlorner und verlassener Mensch rufe zu Dir: „Leite Du mich in Deiner Wahrheit, und lehre mich. Herr, zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige!“ O gieb mir ein Herz, daß ich Deiner Lehre und Leitung gehorsamlich folge, auf daß ich, errettet von allem Irrweg und Gefahr, Deiner Treue noch danke im Lande der Verheißung.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

So laß mich allezeit
In Dir beständig wandeln;
Lehr Du Gehorsam mich;
In Einfalt laß mich handeln,
Faß mich mit Deiner Hand,
Dein Auge leite mich,

Daß ich Dir folge stets
Und seh' allein auf Dich.

---

10. November.

Mel. Wär' Gott nicht mit ꝛc.

Herr, laß mich doch gewissenhaft
Mein zeitlich Gut verwalten.
Gieb selbst mir Weisheit, gieb mir Kraft,
Damit so hauszuhalten,
Wie es mir nützt und Dir gefällt,
Damit ich nicht in jener Welt
Das Ewige verliere.

Joh. 6, 12. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: »Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.«

Obgleich der Herr mit fünf Gerstenbroten fünftausend Mann hatte satt machen können, so befahl er doch jedes einzelne der übriggebliebenen Bröcklein aufzusuchen und aufzuheben. Konnte er auch leicht, und viel wieder geben, so soll doch die geringste der Gaben Gottes zu Rathe gehalten werden. Kein Mensch kann mit aller seiner Macht auch nur ein Brosamlein zuwege bringen, und doch verschwenden viele die Gaben Gottes, als könnten sie mit mehr, denn Gottes Hand, alles wieder ersetzen und voll machen. Aber bedenket, was ihr thut. Bedenket zuerst recht, daß jedes

Krümlein Brots eine Gabe Gottes ist und daß in der Gabe der Geber entweder verehrt, oder verachtet wird. Verachtest du das Krümlein, so verachtest du Gott, und Gott wird dir's gedenken. Bedenke weiter, daß der Prophet spricht: „Lieber, verderbe es nicht, es ist ein Segen darin" (Jes. 65, 8.). In jedem Bröcklein ein Segen. Das aufgehobene Bröcklein kann zu seiner Zeit in der Stunde der Noth mehr sein, als sonst tausend Brote. Hätte Joseph in den sieben fetten Jahren nicht gespart, so würde er sammt dem ganzen Egyptenlande in den sieben theuern Hungers gestorben sein. Es ist wahr, daß man nicht für den andern Morgen soll sorgen, kommt Zeit kommt Rath; giebt Gott Leben, so giebt er auch wohl Brot. Aber sollte darum, was Gott heut giebt, auch heute müssen alles aufgegessen und durchgebracht sein? Gott hat ein so klein Maß nicht, daß er auf jeden Tag nur so viel zumesse, als wir verzehren können. Er giebt oft an einem Tage einen Vorrath auf viele Jahre. Wer nun die Ernte verderbt, der muß das ganze Jahr hungern. Darum spare was, so hast du was. Lieber, verderbe von den Gaben Gottes keine, sie sei so groß oder so klein, als sie wolle, es ist ein Segen darin. Aber Sparsamkeit ist keine

Kargheit. Was man an Gott erspart, ist mit dem Teufel verwahrt. Die Armen sind Gottes Schatzkästlein und können dir das Deine am besten verwahren. Sie sind der rechte Brotkorb, in welchem dein Vorrath nicht allein verwahrt, sondern auch vermehrt wird. Mein Gott, laß mich sparen Deine Gäben, aber nicht sparen an Deinen Armen!

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Gieb, daß ich willig gebe,
Mich wohlzuthun bestrebe,
So wie mein Heiland that,
Mein ewiger Erbarmer,
Den kein bedrängter Armer
Vergebens je um Hilfe bat.

Und laß mich reichlich säen,
Denn, Herr, was hier geschehen,
Folgt uns in jene Zeit.
Wer hier gern hilft und giebet,
Und sich im Wohlthun übet,
Der erntet dort die Herrlichkeit.

---

11. November.

Mel. Gott des Himmels und der ꝛc.

Weg mit Hoffart, Stolz und Prangen!
Weg mit allem Uebermuth,
Meines Heilands Haupt und Wangen
Triefen überall von Blut;
Und dem Schutzherrn aller Frommen
Sind die Kleider selbst genommen.

Jesaia 3, 18. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefte, die Spangen.

Es wird an dieser Stelle noch viel anderer köstlicher Schmuck genannt, in welchem die Töchter Zions prangeten, die da stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschmückten Angesichtern, treten einher und schwänzen, welchen allen aber der Herr hat weggenommen und vertilget. Das mögen alle die sich merken, die Weiber nicht allein, sondern auch die Männer, welchen gefällt, ihres Herzens Hoffart in prächtigen Kleidern zu zeigen, und haben vergessen, daß der verborgene Mensch des Herzens mit sanftem stillen Geiste unverrückt allein ist köstlich vor Gott (1 Petr. 3, 4.). Hoffärtige Kleiderpracht und das Kreuz Christi reimen sich nicht mit einander. Von dem Kaiser Heraclius, der dem Perserkönige Cosroes das Kreuz, an dem Christus starb, wieder abgezwungen haben soll, wird erzählt, er sei durch eine unsichtbare Macht angehalten worden, als er es im vollen kaiserlichen Schmucke nach Golgatha zu tragen im Begriff gewesen sei. Nachdem er aber auf Ermahnen des gegenwärtigen Bischofs aller kaiserlichen Pracht sich entkleidet, habe er

wieder fort gekonnt. Es sei eine Geschichte oder ein Gedicht, so ist doch so viel gewiß, daß niemand dem Herrn sein Kreuz wird nachtragen können und zum himmlischen Jerusalem eingehen, dessen Herz hoffärtig in Kleidern pranget. Die Kleider thun's an sich freilich nicht, der Herr sieht aufs Herz. Mancher trägt nach seinem Amt und Stand ein prächtig Kleid und hat doch ein demüthiges Herz. Von Kaiser Otto wird erzählt, so oft er seinen kaiserlichen Schmuck habe anlegen müssen, habe er Gott angerufen, daß er ihm ein demüthig Herz geben und erhalten wolle, damit er solcher Herrlichkeit sich nicht überhebe. Esther betete, als sie den königlichen Schmuck anzog: „Herr, Du erkennest, daß ich keine Freude habe an der Ehre, die ich bei den Gottlosen habe; Du weißt, daß ich's thun muß, und nicht achte des herrlichen Schmucks, den ich auf meinem Haupte trage, wenn ich prangen muß, sondern halte es wie ein unrein Tuch und trag's nicht außer dem Gepränge (Stück in Esth. 3, 15. 16.). Eine vornehme fromme Frau pflegte zu sagen, daß ihre Thränen auf ihre goldenen Ketten fielen und wie Perlen daran hingen. Viele haben auch ihr Sterbekleid unter ihre andern seidnen und purpurnen Kleider gehängt, daß sie stets sich ih-

res Endes erinnerten. Um solchen Sinn bitt' ich Dich auch, mein Gott! Laß mich stets dessen gedenken, daß ich nur Staub und Asche bin, ich sei mit einem groben Kittel, oder in Sammt und Seide gekleidet. Laß mich nicht Hoffart treiben mit zierlichen Kleidern, sondern laß mich vielmehr schmücken den verborgenen Menschen des Herzens mit stillem und sanftem Geist; laß mich anziehen den Herrn Jesum Christum, den Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heils, damit Du nicht einst zu mir sprechen müssest: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

So, liebe Seel', an dir nicht leide,
Was deinem Herrn ein Greuel war;
Sieh, daß dich seine Unschuld kleide,
So bleibst du in der Seinen Schaar.
Dieß hochzeitliche Kleid allein
Wird dich zum Himmel lassen ein.

---

12. November.

Mel. Auf, hinauf zu deiner ꝛc.

Ruhe ist das beste Gut, das man haben kann;
Stille und ein guter Muth steiget himmelan:
Die suche du. Hier und dort ist keine Ruh,
Als bei Gott! Zu ihm hinzu!
Gott ist die Ruh.

Philipp. 4, 7. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Es giebt einen Frieden der Gottlosen. Der gründet sich auf Trotz und Unglauben. Wenn das Wort Gottes ihnen dräuet Zorn und Ungnade, so sprechen sie: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr.“ Aber das Verderben wird plötzlich sie überfallen, wie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen (1 Thess. 5, 3.). Es giebt auch einen Frieden der Eigengerechten. Der gründet sich auf Menschenwahn. Sie denken, sie haben Gutes gethan und rühmen sich ihrer Werke: aber Gott wird die falsche Zuversicht wegtreiben, wie eine Wasserfluth, denn vor ihm ist kein Fleisch gerecht. Wir wünschen euch weder den einen noch den andern Frieden. Aber den Frieden Gottes wünschen wir euch. Das ist der Friede, den Gott wirket durch Jesum Christum. Er geht aus dem Unfrieden hervor. Es muß erst Krieg werden im Herzen des Sünders, ehe der Friede kann kommen. Man muß mit der Sünde erst brechen, um die Sünde erst angst werden und mit David erst sagen: „Ich heule vor Unruhe meines Her-

zens." Wenn dann aber kommt der, welcher Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes, und der da heißet Friedefürst und spricht zu der sündigen Seele: „Friede sei mit dir!" und die Seele glaubet es und Gott versiegelt es durch seinen Geist, daß die Sünde vergeben ist: dann hat sie Frieden mit Gott. Den Frieden wünschen wir euch. Der Friede ist über alle Vernunft; er gründet sich nicht auf die Vernunft, sondern auf Gottes Verheißung und Gabe; er geht über allen Begriff der Vernunft, denn welche Vernunft mag es erkennen, daß wir sind Sünder und doch Kinder, die Allerärmsten und doch reich, die Allerelendesten und doch in Ehren, traurig und doch fröhlich, die Sterbenden, und siehe wir leben. Der Friede bewahre aber eure Herzen und Sinne. Er sei euch eine Burg und ein festes Schloß, in welchem ihr sicher sitzet, ob die Feinde gleich um euch her stürmen, daß ihr sprechet: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft, denn er ist mein Hort und mein Schutz, ich fürchte mich nicht, obgleich Tausende neben mir fallen." Er bewahre euch in Christo Jesu, denn so lange ihr Christum habt, werdet ihr in Frieden bleiben, denn er ist euer Friede und hat gesagt: Den Frieden gebe ich euch, mei-

nen Frieden lasse ich euch! Ach mein Jesu, Du sollst mein Friede sein ewiglich, erhalte mir Deinen Frieden immerdar!

Mel. Wie schön leucht't uns ꝛc.

Mein Jesu, süße Seelenlust!
Mir ist nichts außer Dir bewußt,
Wenn Du mein Herz erquickest.
Dein süßer Fried' so lieblich ist,
Daß man auch seiner selbst vergißt,
Wenn Du den Geist entzückest:
Daß ich in Dich
Aus dem Triebe reiner Liebe
Von der Erde über mich gezogen werde.

---

13. November.

Mel. Ich hab' mein Sach Gott ꝛc.

Das Leben ist gleich einem Traum,
Ein schnell zerstäubter Wasserschaum;
Im Augenblick es bald vergeht,
Und nicht besteht, so wie ihr dieses täglich seht.

Nur Du, Jehovah, bleibst mir das,
Was Du bist; ich traue Dir. Laß
Berg' und Hügel fallen hin,
Mir ist's Gewinn, wenn ich in Deinen Händen bin.

Ps. 31, 16. Meine Zeit stehet in Deinen Händen.

Wer zu klagen hat, wie David klaget in den vorhergehenden Worten: „Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, dazu meine Seele und mein Bauch" oder: „Es gehet mir so übel, daß ich

bin eine große Schmach geworden meinen Nachbaren; die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir," oder gar: „Sie rathschlagen mit einander über mich, und denken mir das Leben zu nehmen;" wer so zu klagen hat, sage ich: der wird nicht leicht in ein so ergebungsvolles Gebet einstimmen, wie das: „Meine Zeit stehet in Deinen Händen." Als Elia siehet, daß er vergebens geeifert hat um den Herrn Zebaoth, daß die Kinder Israel seinen Bund haben verlassen, seine Altäre zerbrochen, seine Propheten erwürget, und er allein noch übrig blieben ist: so gehet er in die Wüste, setzt sich unter einen Wachholder, begehret nichts anders, als zu sterben und spricht: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele!" Es sind wenige, welche im Drange großer leiblicher oder geistlicher Anfechtungen sich nicht den Tod gewünscht hätten. Paulus sagt auch: „Ich habe Lust abzuscheiden," aber er sagt es nicht darum, daß er vor der Zeit der ihm von Gott zugeordneten Trübsal entgehe, sondern daß er desto eher bei Christo sei, bescheidet sich jedoch gleich darauf auch dieses Wunsches. Es wäre nicht fein, wenn ein Soldat aus der Schlacht gehen wollte, wenn das Gefecht am hitzigsten ist. Man soll sich darum den Tod nicht vor der Zeit

wünschen; wer ihn frühe gewünscht hat, dem ist er noch immer zu früh gekommen. Gott allein weiß die rechte Stunde; wir haben noch viel zu thun, um selig zu sterben; und je reichlicher die Saat der Thränen, desto reichlicher auch die Ernte der Freude. Darum will ich nicht mit Elia sagen: „Es ist genug, Herr, so nimm nun meine Seele!“ sondern mit David will ich sagen: „Meine Zeit stehet in Deinen Händen.“ Wenn Du zu mir sprichst: „Meine Stunde ist noch nicht kommen!“ so will ich Deine Stunde in Geduld erwarten, weil ich weiß, daß sie die rechte ist; im Uebrigen mich aber desto mehr bereiten, damit, wenn Deine Stunde kommt, es mir eine selige sei, und ich in Deinem Frieden einschlafe und in Deinen Armen erwache.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Ermuntert euch, ihr Frommen,
Zeigt eurer Lampen Schein!
Der Abend ist gekommen,
Die finstre Nacht bricht ein,
Es hat sich aufgemachet
Der Bräutigam mit Pracht.
Auf, betet, kämpft und wachet,
Bald ist es Mitternacht!

---

14. November.

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ꝛc.

Für mich auch, Herr, bist Du geschlagen.
Wer Sünder heißt, den geht der Heiland an,

Der alle Schulden abgetragen
Und für die Welt auf ewig g'nug gethan.
Du rufst auch mich zu Deinem Kreuze hin,
Ich wag's auf's Wort und komme, wie ich bin.

Johann. 6, 37. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Es ist zwar ein Unterschied zwischen Kommen und Kommen. Die mögen sich auch rühmen, zu Jesu gekommen zu sein, welche an jenem Tage werden zu ihm sprechen: „Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan?" Der Herr aber wird zu ihnen sprechen: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter" (Matth. 7, 22. 23.)! Die waren auch zu ihm gekommen, welchen er sagen mußte: „Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brote gegessen habt und seid satt geworden" (Joh. 6, 26.). Und es kommt der eine zu ihm um des zeitlichen Gutes, der andere um der Ehre willen und der dritte aus Furcht; die aber aus irgend welcher unlautern Absicht kommen, kommen nicht in Wahrheit zu ihm, und die werden auch nicht von ihm angenommen. Es kann aber aus eigner Vernunft

und Kraft niemand in Wahrheit zu ihm kommen, denn er selbst spricht: „Es kann niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater" (Joh. 6, 44.). Alles aber, was der Vater dem Sohne giebt, das kommt zu ihm. Und wer so zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen. Und das sollen wir festiglich glauben, damit wir ein Herz zu ihm fassen, und durch alle Bedenken, die wir möchten haben, hindurchreißen, und also durch ihn selig werden, dieweil doch in keinem andern ist Heil zu finden und kein anderer Name gegeben, darin wir könnten selig werden. Es fehlt aber nicht an solchen, die in dieser rechten Weise sind zu ihm gekommen, und zu ihrer Zahl gehört unter andern auch der Herzog Georg von Sachsen. Denn als denselbigen, da er auf dem Todtenbette lag, seine Priester wollten aufhalten, indem sie ihn auf seine eigne und der Heiligen Verdienste verwiesen, sprach einer seiner Getreuen: „Gnädiger Herr, ihr habt ein Sprüchwort: Geradezu giebt die besten Renner! So wendet nun euer Herz geradezu auf Jesum, der für uns gestorben, und unser einiger Fürsprecher ist, so werdet ihr eurer Seligkeit desto gewisser sein." Und der Herzog fassete sich ein Herz, und ging geradezu und sprach: „Ei, so hilf Du mir denn, Du

guter Heiland, Jesu Christi! Erbarme Dich über mich und mache mich selig durch Dein bitter Leiden und Sterben!“ Und dieweil er also geradezu und mit rechtem Glauben zu Jesu kam, so ward er auch nicht hinausgestoßen und starb bald darauf im Frieden. Nun, mein guter Heiland, so will ich's auch denn auf Dein Wort wagen. Ich begehre nur Dich, weil sonst niemand mir helfen kann. Und ob meiner Sünden auch viele sind und ich scheu werden möchte vor Dir, so will ich doch mir ein Herz fassen und nur gerades Weges zu Dir gehen, und du wirst mich nicht hinausstoßen. Ich hoffe auf Dein Erbarmen.

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ꝛc.

Mein Hoffnungsgrund ist Dein Erbarmen;
Ich weiß, Dein Herz neigt gerne sich zu mir.
Versöhner, Freund der Geistlicharmen!
Wer zu Dir kommt, den stöß'st Du nicht von Dir.
Dieß hast Du ja an keinem noch gethan:
Ich bin gewiß, an mir fängst Du's nicht an.

Ja, Jesu, Du hast Lust zum Leben.
Du rufst mir zu: Getrost Sohn! du bist mein.
Was du gesündigt, ist vergeben,
Nun soll an dir nichts mehr verdammlich sein.
Ich schenke dir Mein reines Unschuldkleid
Und schmücke dich mit Meiner Heiligkeit.

13. November.

Mel. Der lieben Sonne Licht ꝛc.

Frisch, frisch nur nach, mein Geist und Herz,
Auf Jesu Dornenwegen!
Bekrieget mich hier Leid und Schmerz,
Auf Siegen folget Segen.
Nur fröhlich aufgefaßt
Die leichte Liebeslast!
Das Leiden dieser kurzen Zeit
Ist doch nicht werth der Herrlichkeit!

Klagl. 3, 27. 28. Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt.

Es weiß die Welt wohl so manches köstliche Ding zu nennen, aber nennest du ihr die Trübsal, so kommt sie ein Grauen an. Und doch ist sie köstlich geachtet vor Gott; und wer Gott liebet, der erkennet es auch als ein köstlich Ding, daß er das Joch trage von seiner Jugend an. Ist die Schale gleich bitter, so ist der Kern doch süß; ist die Mühe gleich sauer, so ist der Gewinn doch groß. In der Trübsal lernest du zuerst köstlich achten das Wort, das köstlicher ist denn Gold und viel feines Gold (Ps. 19, 11.), denn der Herr spricht: „Allein die Anfechtung lehret aufs Wort merken" (Jes. 28, 19.). Hier lernest du weiter recht beten. Wenn dieser Nordwind durch

unſers Herzens Garten wehet, ſo triefen die köſtlichen Würze (Hohel. 4, 16.) heiliger Klagen und brünſtiger Bitten vor dem Herrn, denn, Herr, „wenn Trübſal da iſt, ſo ſuchet man Dich, und wenn Du ſie züchtigeſt, rufen ſie ängſtiglich“ (Jeſ. 26, 16.). Unter dieſer Preſſe werden auch die köſtlichen Thränen der göttlichen Traurigkeit, welche eine Reue ſchaffet, die niemand gereuet, aus dem harten Herzen am leichteſten herausgedrückt; und in dieſem Schmelzofen wird das köſtliche Gold des lautern Glaubens, der da allein ſelig macht, am reichlichſten gewonnen. In dieſen bittern Salzen wird uns am beſten der köſtliche Geſchmack von Gottes Vaterliebe zubereitet, denn „ſo ihr die Züchtigung erduldet, ſo erbietet ſich euch Gott als Kindern.“ Hier ſchenket Gott uns nach ſeiner überſchwänglichen Barmherzigkeit die friedſame Frucht der Gerechtigkeit ſammt der Heiligung, denn er züchtiget uns zu Nutz, daß wir die Heiligung erlangen (Hebr. 12.). Und wenn er nun geholfen hat, ſo werden wir dem Herrn danken, und auch das iſt ein köſtlich Ding, dem Herrn danken, und Deinem Namen lobſingen, Du Höchſter, und am Ende werden wir die über alles köſtliche Krone des ewigen Lebens davon tragen, „denn ſelig iſt der

Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben" (Jac. 1, 12.). Darum, mein Gott, laß mich es allezeit für ein köstlich Ding achten, wenn ich Deines Kreuzes Joch tragen muß; laß mich, wenn mich Unglück überfällt, nur recht geduldig sein, und allein dahin trachten, daß ich die verheißene köstliche Frucht davon gewinne, hier Buße, Glauben, Gebet und allerlei himmlische Tugenden, dort aber das ewige Leben.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Laß mich diese Gnad' erreichen,
Herr, Herr, meine Zuversicht;
Wollen die Verzagten weichen:
Von Dir weicht mein Glaube nicht.
In der allergrößten Pein
Wirst Du mein Erretter sein;
Wirst auch, wenn mich Leiden kränken,
Deines Geistes Beistand schenken.

---

16. November.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Auf, Seele, Jesus, Gottes Lamm,
Hat Dich zur Braut erwählet.
Er hat mit dir, als Bräutigam,
— O Gnade! — sich vermählet.
Er brennt vor Liebe gegen dich.
Sein keusches Herze sehnet sich
Nach keuscher Gegenliebe.

Matth. 22, 1. Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.

Der Hochzeitgeber ist Gott, der König aller Könige; der Bräutigam Gottes eingeborner Sohn, Jesus Christus; die Braut aber nicht schön, wie Sulamith, die hervorbricht, wie die Morgenröthe, und auserwählet ist wie die Sonne, unter deren Zunge Milch und Honig ist, und der Geruch ihrer Kleider wie der Geruch Libanons (Hohel. 6, 3.). Die Braut ist das Geschlecht, von dem eine Beschreibung mit ganzem Rechte gilt, wie du sie lieseſt Röm. 2, 10—18., und deren Summa die ist: „Es ist keiner, der da Gutes thue, auch nicht einer.“ Und doch ist der Bräutigam gegen diese Braut in so heißer Liebe entbrannt, daß er nichts dachte, als sie, von der Zeiten Anbeginn, daß er mit unaussprechlicher Sehnsucht des Tages harrete, wann sein Vater sie ihm vermählen und ihm Hochzeit machen werde, denn er sandte Boten über Boten zu ihr, die ihr von diesem Tage redeten. Es kam aber endlich der Tag, dieser ersehnte Hochzeittag! Es war der Tag, da die Engel den Hirten auf dem Felde den Hochzeitgruß brachten: „Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn

euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.“ Und doch war dieser Tag nur der Anfang der Hochzeit, welche dauern wird bis zu dem Tage, wo das neue Jerusalem wie eine geschmückte Braut wird vom Himmel herabfahren (Offenb. 21.). Gottes Sohn sagt: „Es kann niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater.“ So oft nun der Vater eine Seele seinem Sohne zuführt, und diese Seele, die Stimme ihres Bräutigams erkennend, Glauben und Treue ihm zusagt, und auf ewig dem Freunde der Sünder in die ausgebreiteten Arme sinkt, so oft macht der Vater seinem Sohne auch Hochzeit. Ach, liebe Seele, ist auch dein Hochzeittag schon gewesen? Oder rufet dein Bräutigam noch immer vergebens: „Kehre wieder, o kehre wieder, Sulamith!“ Ach eile, eile deinem Freunde entgegen; wie verlanget ihn nach dir! O daß du heute noch sagen könnest: „Mein Freund ist mein und ich bin sein!“

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Ach zünde mich, o Jesu, an,
Dich inniglich zu lieben!
Laß mich stets meiden, was Dich kann
An meinem Thun betrüben!
Nimm meine Seel' und Sinnen ein,
Laß mich Dir ganz ergeben sein
Und Deine Braut verbleiben!

17. November.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Gott Lob! ich kann mich trösten,
Auch wenn die Noth am größten,
Mit meines Gottes Huld.
Sein Zorn führt nicht die Ruthe,
Er züchtigt uns zu Gute,
Bleibt Gott des Trost's und der Geduld.

Jes. 30, 27. Siehe des Herrn Name kommt von ferne, sein Zorn brennet und ist sehr schwer und seine Zunge wie ein verzehrendes Feuer.

Wenn es mit einer Seele dahin kommt, daß sie erfährt, was hier gesagt ist, so ist wohl die größeste Trübsal über sie hereingebrochen. Luther schreibet davon: „Das äußerliche Leiden der Christen ist nur Kinderwerk und nur das ABC von ihrem Leiden und Elend, daß sie die Welt verfolget, verjaget und allerlei böse Tücke beweiset. Aber dieß dringet durch, die Angst und Wehe, die sie im Herzen tragen vor Gottes Zorn, und fürchten des ewigen Todes, daß sie Gesellen werden der Teufel im Abgrund der Hölle, und lieget ihnen Tag und Nacht auf dem Herzen, müssen damit kämpfen, daß sie blutigen Schweiß schwitzen, daß ich viel lieber ein Jahr lang wollte

im Kerker liegen, Hunger und Durst leiden, denn einen Tag solche Höllenangst ausstehen vom Himmel." Wenn aber also über einer Seele Gottes Zorn schwer wird, so haben wir uns nicht daran zu ärgern, als wenn Gott durch seinen Zorn sich bewege, verändere und verunruhige, wie ein Mensch, der aus Rachgier mit andern Menschen wohl, wie ein wildes Thier mit seinem Raube, verfähret. Ach nein, das ist nur sein Zorn, daß er einem Menschen entweder zur Strafe, oder Prüfung seine Gnade entziehet, seinen Frieden, seine Freude, seine Kraft zurücke hält, ihn in sein Elend und seine Nichtigkeit, in seine Sünde und deren Kraft, in Tod und Hölle lässet versinken. Gleichwie aber die Sonne, wenn sie auch hinter düstern Hagel- und Wetterwolken, welche mit Sturm und Verderben die Erde schlagen, sich verbirgt, dennoch ein lieblich Licht und in ihrem Scheine unverändert bleibet, also auch bleibet Gott, wenn er gleich seinen Zorn muß brennen lassen, ein ewig gütiger Gott und liebreicher Vater, sonderlich gegen seine Gläubigen, die er wohl züchtiget, aber nicht dem Tode übergiebt, der sie einen Augenblick verlässet, aber sie auch wieder sammelt mit großer Barmherzigkeit. Damit tröste dich, betrübtes Herz!

Mel. Gott des Himmels und der Erden ꝛc.

Wenn mich meine Sünden schmerzen,
Und der Strafen lange Pein:
Ach so rede meinem Herzen
Deinen Trost, o Vater, ein,
Daß Du mir in Jesu Christ
Ewig ein Erbarmer bist.

---

18. November.

Mel. Christus, der uns selig macht ꝛc.

Fang dein Werk mit Jesu an,
Jesus hat's in Händen.
Jesum ruf zum Beistand an,
Jesus wird's vollenden.
Steh' mit Jesu Morgens auf,
Geh' mit Jesu schlafen,
Führ' mit Jesu deinen Lauf,
Lasse Jesum schaffen.

Luc. 14, 28. Wer ist aber unter euch, der einen Thurm bauen will und sitzet nicht zuvor und überschlägt die Kost, ob er es habe hinauszuführen?

Und du hast einen Thurm zu bauen, der größer ist, als der Thurm zu Babel, denn seine Spitze reichet nicht bloß bis an die Wolken, sondern bis mitten in den Himmel, wo Gottes Thron ist und aller Seligen Wohnung; du hast an deiner Seelen Seligkeit zu bauen. Armer Mensch,

der du so ohne Bedacht und auf deine eigne Hand diesen Bau unternehmen willst! Es kam auch einst ein Mensch zu dem Herrn Jesu und sprach: „Meister, ich will Dir folgen, wo Du hingehst!“ Er aber antwortete: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.“ Und ein anderer kam mit demselben Begehren, aber er sprach dabei: „Herr, erlaube mir, daß ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe.“ Jesus aber antwortete: „Folge du mir und laß die (geistlich) Todten ihre Todten begraben“ (Matth. 8, 19—22.). Und sie hatten solche Kost alle Beide zuvor nicht überschlagen, und darum hieß es von Beiden zuletzt mit Spott und Hohn wie von jenem: „Dieser Mensch hub an zu bauen und konnte es nicht hinausführen.“ Ach, mein Gott, der Du Herzen und Nieren prüfest, Dir ist es unverborgen, wie es mir geradezu an allem fehlet, was ich brauche, um meiner Seligkeit Bau recht und wohl zu vollführen. Schenke Du mir rechten Bedacht zuvor, daß ich nicht zufahre mit meinem Herzen, das noch voll ist der Welt- und Selbstliebe, und dann zu Schanden werde, sondern gieb, daß ich als Dein rechter Jünger zuvor absage allem, das

ich habe, und so mich zu Dir wende; laß auch ja nicht im Vertrauen auf meine eigne Kraft mich es wagen, sondern laß mich alle diese Münze ganz und gar verkaufen, welche hier weder gilt noch ausreicht; dagegen fülle Du, o Herr, die also ausgeleerte Kasse meines Herzens mit den überreichen Schätzen Deiner Gnade und Kraft, und laß sie mich alle Tage wieder füllen durch den Glauben, der vor Dir allein gilt und das Gebet, — so wird die Kost wohl da sein, daß ich es glücklich anfange, im Segen fortführe, und selig vollende!

Mel. Dir, Dir, Jehovah ꝛc.

Nun, Vater, fülle meine Hände,
So oft ich sie in Christo hebe auf.
Aus seiner Fülle zu mir sende,
Was mächtig ist zu fördern meinen Lauf
Dahin, wo man ohn' End' Hallelujah
Dir und dem Lamme singet. Da sei Ja!

---

19. November.

Mel. Was mein Gott will, geschehʼ ꝛc

Sei Gott getreu, halt' seinen Bund,
O Mensch, in deinem Leben;
Leg' diesen Stein zum festen Grund,
Bleib' ihm allein ergeben.
Denk' an den Kauf in deiner Tauf',
Da er sich dir verschrieben,

Bei einem Eid', in Ewigkeit
Als Vater dich zu lieben.

Richt. 11, 35. Ich habe meinen Mund aufgethan gegen den Herrn, und kann es nicht widerrufen.

Das sind die Worte Jephthas, des Gileaditers, welcher, als er gegen die Kinder Ammon auszog, dem Herrn ein Gelübde gethan hatte, daß, was nach erlangtem Siege ihm zur Hausthür zuerst entgegen kommen würde, des Herrn sein solle, oder er wolle es zum Brandopfer opfern. Wir haben zwar nicht zu denken, das Jephthas Sinn gewesen, auch ein Menschenleben zum Brandopfer einzuweihen, denn solch Gelübde wäre ein Greuel vor dem Herrn gewesen, der da will rächen alles unschuldig vergossene Blut, und darum entsetzte er sich zwar nicht dessen, daß er seine einige Tochter müsse schlachten, als diese das Erste war, was ihm entgegen kam, nachdem der Herr die Kinder Ammon in seine Hände gegeben: aber doch zerriß es sein Herz, daß diese seine Tochter niemals sein solle wie ein fruchtbarer Weinstock um sein Haus her, daß keine Kinder wie Oelzweige um seinen Tisch her je blühen, und ihr und sein Name in Israel auf

immer verlöschen solle, denn sie mußte nach dem Gelübde, wenn nicht ein Brandopfer, doch des Herrn nun sein, und beweinete darum ihre Jungfrauschaft zween Monde lang. Aber wie sie auch weinete, und wie das Vaterherz auch blutete, Jephtha sprach doch: „Ich habe meinen Mund einmal aufgethan gegen den Herrn, und kann es nicht widerrufen.“ Allwissender, heiliger Gott! wie beschämet mich dieser Mann! Wie oft habe ich meinen Mund in meinem Leben schon gegen Dich aufgethan und habe es doch widerrufen! Meine Gelübde verlangeten von mir keines Kindes Aufopfrung, und doch habe ich sie gebrochen! Ich habe Dir Glauben, Gehorsam und Treue bis an mein Ende gelobet in meiner Taufe schon, und habe solch Gelübde in meiner Jugend darnach vor Deinem Altare feierlich erneuert; ich habe es vor allen Menschen erneuert, so oft ich Deinem Tische nahete, und öfter noch in meinem Kämmerlein: und wie oft bin ich Dir doch untreu geworden! O Gott! wirst Du mir denn noch günstig sein, mir wortbrüchigem Sünder? Ach ich bekenne Dir meine Schuld, meine ganze Schuld, Deine Gnade ist meine Hoffnung, Christ Blut meine Zuversicht. Um Deines Sohnes willen vergieb mir, und gieb mir einen neuen

gewissen Geist dazu, der in Zukunft besser halte, was er Dir gelobet hat!

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Jesu leben, Jesu sterben,
Jesu einzig eigen sein
Und mit Jesu droben erben,
Dieß ist mein Gewinn allein.
Jesu will ich sein und bleiben,
Nichts, nichts soll mich von ihm treiben;
Laß ich gleich Gut, Blut und Ehr',
Jesum dennoch nimmermehr.

---

20. November.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Auf, auf, o Seel', auf, auf zum Streit!
Auf, auf zum Ueberwinden!
In dieser Welt, in dieser Zeit
Ist keine Ruh zu finden.
Wer nicht will streiten, trägt die Kron'
Des ew'gen Lebens nicht davon.

Eph. 6, 16. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, damit ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts.

Es ist bekannt, welch ein grimmiger und listiger Feind der Teufel ist, und wie er Tag und Nacht auf nichts sinnet, als wie er alle Menschen, absonderlich die Gläubigen, an Leib und Seele

verderbe, kann der Zeit nicht erwarten, daß sie erst sterben, und möchte sie vor der Zeit schon todt haben. Da stehet er denn nun auch wie ein Bogenschütz am verdeckten Ort, lauert und zielet; es fliegen in unbewachtem Augenblicke allerlei feurige Pfeile von seinem tödtlichen Bogen in die Seelen, und sind wohl rechte feurige Pfeile, weil sie einen höllischen Brand in dem Herzen anrichten, und dasselbe entzünden entweder mit einer Brunst, die sich in Unzucht, mit einem Zornfeuer, das in Rache und Blut, mit einer Habgier, die in Betrug und Raub, mit einem Durste, der nur in Völlerei und Ausschweifung sich abkühlen kann. Solche feurige Pfeile mag man mit Recht auch wohl nennen alle die bösen und lästerlichen Gedanken, mit denen oft wider ihren Willen fromme Herzen geplagt werden, denn dieselben fahren auch plötzlich wie ein gefiederter Pfeil in die Seele, und richten daselbst auch einen so höllischen Brand an, daß, die denselben fühlen, meinen daran sterben zu müssen. Was aber sollen wir thun gegen solche schändliche schreckliche Nachstellungen des Bösewichts? Die Hände in den Schooß legen? Nimmermehr! „Ergreifet," spricht der Apostel, „den Schild des Glaubens." Eigne Kraft thut's nicht; ein Mensch

in diesem Kampfe, ist wie Einer gegen Zehntausend. Aber der Glaube holt mehr denn Hunderttausend herbei und spricht: Ob Tausend fallen zu meiner Seite und Zehntausend zu meiner Rechten, so fürchte ich mich doch nicht, denn der Herr ist mein Schild. Wohlan denn, diesen Schild ergreife ich. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum. In demselbigen laß mich nur täglich und stündlich erfunden werden, o Herr, so sollen durch diesen Schild wohl ausgelöscht werden alle feurigen Pfeile des Bösewichts.

Mel. Ein' feste Burg ꝛc.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißet Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth
Und ist kein andrer Gott,
Das Feld muß er behalten.

---

21. November.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

In Gottes Namen fang' ich an,
Was mir zu thun gebühret.
Mit Gott wird alles wohlgethan
Und glücklich ausgeführet.

Was man in Gottes Namen thut,
Ist allenthalben recht und gut
Und muß uns auch gedeihen.

Weisheit 9, 10. Sende Deine Weisheit herab von Deinem heiligen Himmel und aus dem Thron Deiner Herrlichkeit, sende sie, daß sie bei mir sei und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefällt.

Der Welt Sprache bei allem Geschäft und Arbeit ist freilich die: „Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen und handthieren und gewinnen.“ Das macht, sie verlässet sich ganz und gar auf ihre eigne Klugheit, Macht und Stärke. Aber der Apostel leget solchen schon die bedenkliche Frage vor: „Was ist euer Leben?“ und wenn sie der rechten Antwort fehlen sollten, giebt er selbst ihnen auch die gleich: „Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, danach aber verschwindet!“ Und der Schluß, den er aus dem allen zieht, ist der: Dafür sollet ihr sagen: „So der Herr will und wir leben, wollen wir dieß und das thun“ (Jac. 4, 13 — 15.). Und wie man so den Anfang all' seines Thuns nur von dem Herrn abhängig machen soll, so soll der

Blick beim Fortgang bis zum Ende auch nur auf Ihn gerichtet sein. Wenn man da so immer recht seufzete und betete: „Sende Deine Weisheit, sende sie, daß sie bei mir sei und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefällt!“ ach wie würde alles so viel besser gehen mit unserer Arbeit! Aber da fähret man immer so mit seiner eignen Weisheit herein, macht's, wie es einem gefällt; es glückt dann auch wohl einmal, dadurch geräth man immer tiefer in den eignen Geist herein, und unsere Arbeit wird immer mehr ein gottloses Werk, bis ihr Gott endlich mit Schrecken ein Ende macht. Ach, mein Gott, so gieb doch, daß ich recht erkenne, wie alles Unternehmen meines Herzens vor Dir ganz verkehrt ist, und wie ich nichts kann thun, auch in meiner weltlichen Arbeit, das Dir gefalle, ohne Deinen Rath. Gieb, daß ich mir das bei all' meinem Werke stets vorhalte, und wenn ich's vergessen sollte, laß lieber mein Thun nicht gelingen, damit ich nur immer Deinen Rath und Deine Gnade suche. Ja Herr, sende Deine Weisheit herab von Deinem heiligen Himmel und aus dem Thron Deiner Herrlichkeit, sende sie, daß sie bei mir sei und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefällt.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

So komm und bleibe Du bei mir!
Die Werke meiner Hände
Befehl' ich, liebster Heiland, Dir;
Hilf, daß ich sie vollende
Zu Deines Namens Herrlichkeit,
Und gieb, daß ich zur Abendzeit
Erwünschten Lohn empfange.

---

22. November.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Deine Hilfe zu mir sende,
O Du edler Herzensgast!
Und das gute Werk vollende,
Das Du angefangen hast.
Blas' das kleine Fünklein auf,
Bis nach wohl vollbrachtem Lauf
Ich den Auserwählten gleiche
Und des Glaubens Ziel erreiche.

Phil. 1, 6. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Es giebt eigentlich nur ein gutes Werk, weil nur eines noth ist, und in diesem einen alles andere, was gutes Werk genannt werden mag, schon gegeben und enthalten ist, es ist des Menschen Bekehrung. Darum nennt sie der Apostel schlechthin: „Das gute Werk." Ich weiß aber

nicht, was schwerer sei von diesem Werke, der Anfang oder der Fortgang. Derer, die sich gar nicht bekehren wollen, sind viele; und derer, die wieder abfallen, nachdem sie sich bekehrt hatten, sind nicht wenige. Wer aber das menschliche Herz kennt, kann sich dessen nicht wundern. Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen (Jer. 17, 9.)! Zu trotzig, um unter die gewaltige Hand des Herrn sich zu demüthigen, und in wahrer Buße seine Gnade zu suchen; zu verzagt, zu träge, zu unbeständig, um in Geduld, unter Bitten und Flehen, unter Ringen und Kämpfen fortzufahren in der Heiligung. Aber was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Paulus setzt seine Zuversicht nicht auf Menschen, sondern auf Gott. Er ist es, der das gute Werk anfängt, und derselbe, der es angefangen hat, wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Er ist mächtiger, als das Herz, auch mächtiger, als Welt und Teufel. Er ist treu, und weichen wir auch, so wird seine Gnade nicht von uns weichen, der Bund seines Friedens nicht hinfallen. Auch ist seine Ehre ewig, und wird seiner nicht spotten lassen, als habe er es nicht hinauszuführen mit den Seinigen, und wenn Naemi sprach zu Ruth

vom Boas: „Der Mann wird nicht ruhen, er bringe es denn zum Ende“ (Ruth 3, 18.): wie vielmehr werden wir Gott die Ehre geben müssen, daß er, der das gute Werk angefangen, es auch vollführen wird bis an den Tag Christi! Damit tröste dich, verzagte Seele! Damit treibe und stärke dich, lässige Seele!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Vollbringe, Herr, Dein Werk,
Das Du hast angefangen;
Laß mich durch Deinen Geist
Einmal dahin gelangen,
Wohin Dein Werk mich weis't,
Daß ich zur Reinigkeit,
Die Deinem Volk gebührt,
Gelang in dieser Zeit.

---

23. November.

Mel. Mach's mit mir, Gott ꝛc.

Was ist die Welt, was ist ihr Glück,
Wenn ich es überlege?
Kaum währt es einen Augenblick,
Es führt durch falsche Wege
Vom höchsten Ziel, von Gott zurück.
Thorheit ist's, was die Welt nennt Glück.

Sprüchw. 10, 21. Die Narren werden in ihrer Thorheit sterben.

Es war ein Fürst, der hatte eine Menge von Ruderschiffen, welche mit Sclaven bemannt wa-

ren (Galeeren). Als ein Fremder ihn einst besuchte, äußerte derselbe sein schmerzliches Bedauern über das unglückliche Schicksal der armen Sclaven, welche bei der dürftigsten Kost und der sauersten Arbeit meist für ihr ganzes Leben an ihre Ruderbank gefesselt und dazu oft noch der grausamsten Behandlung ausgesetzt wären. Der Fürst aber erwiederte lächelnd, jene Leute wären glücklicher, als er. Als aber der andere das bezweifelte, so ließ er sogleich einen der ältesten jener Sclaven herbeirufen, gab ihm die Freiheit und fügte noch ein ansehnliches Geldgeschenk hinzu, damit er in seiner neuen Lage nicht gleich Noth litte. Mit Freude und Dank nahm der Sclave die unerwartete Gnade an und ging davon. Nach wenigen Tagen indeß kam er wieder und bat den Fürsten, er möchte ihm seinen vorigen Platz auf dem Ruderschiffe doch wieder geben. Der Fürst fragte ihn nach der Ursach eines so seltsamen Entschlusses und ob denn die Freiheit nicht besser wäre als die Sclaverei? Er aber erwiederte, es sei nun bereits fünf und zwanzig Jahre her, daß er auf die Galeere gekommen; er sei jener Arbeit nun gewohnt, er habe dort seine Bekannten und Freunde, und überdieß seine tägliche Kost; in der Freiheit hingegen habe er keine Freunde,

er habe sein Handwerk vergessen, so daß er sein Brot sich nicht mehr verdienen könne, finde überhaupt nun kein Vergnügen mehr u. d. m. Was sageſt du zu diesem Thoren, der lieber in seiner Knechtschaft elend sterben, als in der ihm dargebotenen edlen Freiheit leben will? Aber prüfe dich! Machſt du es besser als er? Ist es denn nicht ein elend und jämmerlich Ding um aller Menschen Leben und ist denn ein anderer Unterschied zwischen uns und jenem Sclaven, als der, daß dieser seine Plage auf dem Meere, und wir vielleicht nur auf dem Lande haben? Aber willst du nicht doch gleich jenem viel lieber an dem knechtischen Joche dieser Welt fortziehen, als zu der seligen Freiheit des himmlischen Paradieses forteilen? Ja, willst du nicht viel lieber als ein elender Knecht der Sünde sterben, weil du dein irdisch Brot unter Kummer und Plage dabei zu haben meineſt, als die herrliche Freiheit der Kinder Gottes annehmen, die dein Erlöser dir mit so großen Gaben und Verheißungen anbietet? Ach laß nicht auch von dir gesagt sein: „Die Narren werden in ihrer Thorheit sterben!“ Und Du, mein Gott, behüte mich vor solcher schrecklichen Thorheit, daß ich in der Knechtschaft der Sünde lieber verderben, als frei und selig hier

vor Dir leben, und der zukünftigen Herrlichkeit nicht genießen wolle.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Das Leben in dem Glauben
An Christum, meinen Herrn,
Kann mir der Tod nicht rauben,
Da blinkt der Freiheit Stern.
Hinweg du Fürst der Sünde,
Der mir mein Heil entreißt!
In mir, als Gottes Kinde,
Wohnt Christus und sein Geist.

---

24. November.

Mel. Meinen Jesum laß ich ꝛc.

Ach mein Jesu! laß mich Dir
Ganz und gar zu eigen leben.
Nimm mein Herze voll Begier,
Ich will Dir's mit Freuden geben.
Jesu, lasse Du allein
In Dir meinen Himmel sein.

1 Cor. 1, 9. Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

Liebe Seele! Du hast einen großen Ruf empfangen von Deinem Gott. Du bist berufen zur Gemeinschaft seines Sohnes, der das Ebenbild seines Wesens und der Abglanz seiner Herrlichkeit ist. Du sollst mit ihm vereiniget werden,

wie der Rebe mit dem Weinstock, wie das Glied mit dem Leibe. Wohl dir, wenn du in ihm lebest und webest, wenn er dein Ein und dein Alles ist. Er sei dein Lehrer im Irrthum, dein Rathgeber im Zweifel, dein Führer auf dem Wege dieser Pilgrimschaft, dein Begleiter auf der Reise, dein Genosse beim Essen und beim Schlafengehen, in der Einsamkeit und in der Gesellschaft, dein vertrautester Freund im Gespräch, deine Zuflucht in der Noth, dein Hüter in der Fährlichkeit, dein einiger Trost in Sünden, dein Helfer im Streit wider alle Feinde, dein Arzt in der Krankheit, dein Retter in der Todesnoth, dein Beistand in dem letzten Gerichte, dein Führer in den Himmel. Wenn du also in seiner Gemeinschaft lebest, so wirst du freilich von der Welt verlassen, aber von Gott aufgenommen, den Menschen unbekannt, aber ihm bekannt, am Fleische schwach, aber im Geiste stark, äußerlich traurig, inwendig aber allezeit fröhlich, von Arbeit ermüdet, aber durch's Gebet wieder ermuntert, von Lasten niedergedrückt, aber durch Gottes Hand wieder aufgerichtet sein; du wirst das Sterben des Herrn Jesu an dir tragen, aber sein Leben wird auch in dir offenbar werden. Denn Gott ist treu; der dich berufen hat zur Gemeinschaft seines

Sohnes, wird, wenn du seiner Leiden dich nicht geweigert hast, dich auch an seiner Kraft und Herrlichkeit Theil nehmen lassen. Darum, mein Gott, führe mich immer tiefer hinein in die Gemeinschaft Deines Sohnes, laß mir sein Leben mein Leben, sein Leiden mein Leiden, seinen Tod meinen Tod sein, auf daß ich auch mit ihm mich freue in unaussprechlicher Freude.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Jesus bleibet mein Vergnügen,
Der den wahren Frieden schenkt;
Durch ihn werd' ich endlich siegen
Ueber alles, was mich kränkt.
Sind die Leiden dieser Zeit
Doch nicht werth der Herrlichkeit,
Welche droben werden finden,
Die geduldig überwinden.

---

25. November.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Gott ist der Frommen Schild und Lohn,
Er krönet sie mit Gnaden;
Der bösen Welt Haß, Neid und Hohn
Kann ihnen gar nicht schaden.
Gott decket sie mit seiner Hand,
Er segnet Haus und Stadt und Land
Und füllet sie mit Freuden.

Ps. 112, 3. Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Der Psalm, aus dem dieß Wort ist, hebet an: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten!“ Viel wird in dem Verfolge desselben von solchem Manne gerühmet, große Dinge den Frommen verheißen, unter denen denn auch das stehet: „Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause sein.“ Wenn dagegen ein andrer Psalm sagt: „Der Gerechte muß viel leiden“ (Ps. 34, 20.): so scheinet solch Leiden sich wenig zu jener Fülle und Reichthum zu schicken. Aber hast du nicht wiederum gelesen: „Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armuth“ (Sprüchw. 13, 7.)? Die Sache kläret uns keiner besser, als unser Luther, auf. Da er von solchen spricht, die da klagen, daß so viel in ein Haus gehöre und darüber in Sorge und Geiz verfallen, sagt er: „Gehöret viel in ein Haus, wohlan, so ist Gott ja größer denn ein Haus; der Himmel und Erde erfüllet, wird ja auch ein Haus füllen können, sonderlich weil er sich's annimmt, und lässets von ihm singen. Was ist's nun Wunder, daß viel in ein Haus gehöret, wo Gott nicht Hausherr ist? Weil du den nicht siehest, der das Haus füllen soll, so müssen wahrlich alle Winkel ledig scheinen. Wenn du aber ihn ansiehest, so wirst du

nimmer gewahr, ob ein Winkel ledig sei, es dünket dich alles voll sein, und ist auch alles voll. Ist's aber nicht voll, so ist's deines Gesichts Schuld, gleichwie des Blinden, daß er die Sonne nicht siehet." O so gieb mir denn, mein großer, reicher Gott, ein recht Gesicht des Glaubens, daß ich allezeit erkenne, wie Dein Wort doch wahr bleibet, daß Reichthum und Fülle im Hause des Gerechten sein soll. Ist vor Menschenaugen auch wenig in meinem Hause, ja Mangel und Noth, o so thue mir immer meine Glaubensaugen recht weit auf, daß ich Dich schaue, den Herrn Himmels und der Erde, und allen Reichthum Deiner Herrlichkeit, so bin ich in meiner Armuth doch reicher, als alle Reichen bei ihrem Reichthum.

Mel. Dir, Dir, Jehovah, will ich ꝛc.

Gott will uns geben alle Fülle,
Gebeut uns selbst, den Mund weit aufzuthun,
Daß jeder seinen Mangel stille;
O möcht' ich stets in diesem Worte ruhn,
O betet' ich recht gläubig, viel und oft,
So kriegt' ich mehr, als ich zuvor gehofft.

---

26. November.

Mel. O Jesu, Du bist mein ꝛc.

Das liebe Kreuz ich lieb'
Und wollt' aus heil'gem Trieb'

Der ganzen Welt Vergnügen
Dafür wohl lassen liegen;
Ich wähl' es Dir zu Lieb',
Mein Kreuzesfürst; mein Leben
Sei völlig Dir ergeben,
Dein liebes Kreuz ich lieb'.

Röm. 5, 3. Wir rühmen uns auch der Trübsale.

Seltsame Rede! Ich habe wohl in der Welt gehöret, daß dieser sich seines Reichthums, jener seiner hohen Würden, der eine seiner Gestalt, der andere seiner Macht, der seiner Verdienste, jener seiner Tugenden sich rühmte; ich habe auch wohl gehöret, daß man der erlittenen Trübsal sich beklaget, aber daß man ihrer sich gerühmet, habe ich selten vernommen. Doch laß die Welt sich ihrer Eitelkeiten immerhin rühmen. Paulus rühmet sich nur seiner Trübsale. Sein Ehrentitel ist, ein Gebundener des Herrn Jesu zu sein, sein Ordensband ist die eiserne Kette, die er um Christi willen trägt, und sein Stolz die Schläge und Gefahren, die er um seinetwillen gelitten (2 Cor. 11, 24.). Die andern Apostel gingen fröhlich von des Rathes Angesichte, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden (Apg. 5, 41.). Und alle wahren Jünger Christi sprechen mit ihnen und Paulo:

„Wir rühmen uns auch der Trübsale.“ Wie sollten wir uns nicht rühmen der Trübsale? Zum ersten wissen wir, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld bringet Erfahrung allerlei göttlicher Hilfe, Erfahrung Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden (Röm. 5, 4. 5.). Zum andern wissen wir, daß, je mehr unser äußerlicher Mensch in der Trübsal verweset, desto mehr wird der innerliche von Tage zu Tage verneuert (2 Cor. 4, 16.), je mehr wir das Sterben des Herrn Jesu an uns tragen, desto mehr wird sein Leben an uns und in uns offenbar. Zum dritten wissen wir, daß, wenn wir mit Christo leiden, werden wir mit ihm auch herrlich sein, wenn wir um seinetwillen gehasset, geschmähet, verfolget werden, wird unser Lohn groß sein im Himmel (Luc. 6, 23.). Mein Gott! Dieweil mir so große Verheißungen gegeben sind, wie sollte ich mich nicht rühmen der Trübsale? Ich will mich derselben nicht weigern, wenn Du mich würdigest, sie mir aufzulegen. Laß mich nur nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, und es nimmer vergessen, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden!

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Hier ungetrübte Freuden
Sind nicht der Christen Loos;
Doch ist in ihrem Leiden
Des Herrn Erbarmen groß.
Wir leiden nicht vergebens
Und schau'n von ferne schon
Die Wonne jenes Lebens,
Des Sieges Gnadenlohn.

Getrost, mein Geist, ermüde
In deinem Kampfe nicht!
Dich stärket Gottes Friede
Mit Kraft und Zuversicht.
Ermuntre dich und streite,
Des Sieges Lohn ist nah';
Getrost, vielleicht noch heute
Des Kampfes Ende da!

---

27. November.

Mel. Jesu, komm doch selbst ꝛc.

Ach, wann kommt die Zeit heran,
Daß ich möge schauen an
Meinen liebsten Jesum Christ,
Der mein Lieb' und Leben ist.
Ach, wo bleibst Du doch, mein Licht!
Komm doch nur und säume nicht;
Komm doch, weil mit großem Schmerz
Auf Dich harrt mein armes Herz!

Judith 8, 11. Wollt ihr dem Herrn eures Gefallens Zeit und Tage bestimmen, wann er helfen soll?

So stellete die gottesfürchtige Judith diejenigen zur Rede, welche nur noch fünf Tage bis zur Uebergabe der hartbedrängten Stadt Bethulia bestimmet hatten; wenn dann keine Hilfe erschiene, sollte sie dem Holofernes übergeben werden. Und es ist allerdings eine große Verkehrtheit, dem Herrn Zeit oder Stunde zu bestimmen, wann er helfen soll. Wer in Geduld wartet, hat noch allezeit gefunden, daß seine Stunde allein die rechte war. Aber wir wollen selten warten; unser thörichtes Herz will dem Herrn nicht allein für die leibliche, sondern auch für die geistliche Hilfe immer Zeit und Stunde setzen. Manche Seelen sind davon so eingenommen, daß sie selbst an der Wirklichkeit der ihnen schon widerfahrenen Hilfe zweifeln, bloß darum, weil sie die Stunde derselben nicht sagen können. Es giebt wahre, treue Christen, welche sich nicht für bekehrt halten wollen, und Tag und Nacht mit diesem Gedanken sich plagen, weil sie, wie viele andere, eine Gnadenstunde nicht erlebt hätten. Nun hält es allerdings der Herr für dienlich, manchen Seelen, wenn sie der Verzweiflung über ihre Sünden nahe sind, auf einmal sich so freundlich zu offenbaren, so kräftig der Vergebung der Sünden, der Kindschaft und der Seligkeit sie zu versichern,

daß sie in der That wie plötzlich aus dem Tode ins Leben übergehen, und Ort und Stunde, wo ihnen diese Gnade widerfuhr, angeben und auch niemals vergessen können. Aber wie viel solche Seelen von dieser Stunde mit Recht auch rühmen mögen, so ist der Umstand, daß es eine einzelne Stunde war, doch nur Nebensache, welche keinen Werth irgend einer Art vor Gott hat; die Schrift weiß nur von der Hauptsache, und fordert nur die Hauptsache, und die ist und bleibt: der Glaube an den Herrn Jesum Christum. Ob ich die Stunde, wo dieser Glaube anfing, weiß, oder nicht; ob ich den nöthigen Trost auf einmal oder nach und nach bekomme; ob meine Versöhnung mit Gott plötzlich, oder allmählig zu Stande kommt: das ist ganz einerlei, wenn ich nur den Glauben an Ihn wirklich habe, wenn ich nur in Wahrheit sein Kind bin, in der That ihn liebe und nur weiß, daß, wenn ich in dieser Stunde sterben müßte, ich unfehlbar zu Ihm käme. So laß mich, mein Gott, nur auf Eines sehen, und nach Einem streben, nämlich daß ich meines Heils in Christo Jesu immer gewisser werde, auf daß ich in der Vergebung der Sünden, die von ihm kommt und in dem rechtschaffnen Sinne, den er wirket, eine gewisse Bürgschaft des ewigen Lebens habe.

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ich ꝛc.

Mein Auge müss' in Einfalt bleiben,
Ganz unverrückt nur auf sein Kreuz zu schau'n;
Es müsse mich nichts von ihm treiben,
Ich müsse stets auf seine Kraft nur trau'n
Und nur an ihm ein grüner Rebe sein,
So geh' ich einst gewiß zum Leben ein.

---

28. November.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Gieb, Herr, vergnügte Herzen
In Lieb' und auch im Leid;
Versüße Du dem Herzen
Des Kreuzes Bitterkeit;
Schenkst Du uns Thränen ein
Und schlägst uns eine Wunde,
So kommt doch wohl die Stunde,
Da Wasser wird zu Wein.

Joh. 2, 10. Rufet der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wann sie trunken werden, alsdann den geringern, du hast den guten Wein bisher behalten.

Die auf Hochzeiten, Kindtaufen und andern Festen üblichen Ausschweifungen können durch diese Rede des Speisemeisters auf der Hochzeit zu Cana, zu der Jesus und seine Jünger auch geladen waren, nicht gerechtfertigt werden. Das Wort

„trunken" heißt hier nicht so viel, als „betrunken," sondern nur so viel als „satt getrunken," auch hätte es das Amt des Speisemeisters nicht gelitten, schon Betrunkenen noch mehr Wein zu geben, denn er mußte Acht haben, daß nichts wider den Wohlstand und die Ehrbarkeit geschähe, und wenn er merkte, daß die Gäste des Guten schon zu viel genossen, durch Zerbrechung eines Glases das Zeichen geben, daß nicht mehr getrunken werden solle; am wenigsten wäre der unter trunkenen Gästen erschienen und geblieben, welcher gesagt hat: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen." Wie Christus zur Hochzeit gekommen, um seine Herrlichkeit zu offenbaren, so offenbaret die Rede des Speisemeisters auch die Herrlichkeit Christi. Die Welt giebt ihren Kindern erst guten, danach den geringern Wein; sie bietet ihnen erst das Beste, was sie hat, damit ihre Sinne berauscht werden von der verführerischen Lust, und sie ihre Beute behalte; danach kommt Jammer und Herzeleid. Aber Christus giebt den Seinen erst den geringern Wein, ja kaum solchen, denn „es müssen hier auf Erden ihre Augen fließen mit Wasser" (Klagl. 1, 16.) und „ihr Heulen herausfahren wie Wasser" (Hiob. 3, 24.), weil

sie nicht anders, als durch viele Trübsale eingehen können in das Reich Gottes. Wenn sie dahin aber sind kommen, reichet er ihnen den guten Wein, den neuen Wein in seinem Reich, und wird, nachdem er alle ihre Traurigkeit in lauter Freude verwandelt hat, eine Herrlichkeit ihnen zeigen, die kein Auge gesehen und in keines Menschen Herz gekommen ist. Weil denn solches ist Deine Verheißung, so will ich doch Dir viel tausend Mal lieber dienen, als der trügerischen Welt. Ich will denken: „Ende gut, alles gut!" Ich will gern mit dem geringern Wein fürlieb nehmen, den Du mir in dieser Welt giebst, der aber doch viel besser ist, als alle Güter, welche die Welt mir bieten kann, ja ich will mich nicht weigern, hier all' meinen Trank mit Weinen zu mischen; gieb Du mir nur zuletzt den guten Wein Deiner himmlischen Freude und Herrlichkeit, welcher ja nicht werth sind alle Leiden dieser Zeit!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Was seid ihr Leiden dieser Erden
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbar an uns soll werden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit;
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie
Ist doch ein Augenblick voll Müh!

29. November.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich armer Mensch, ich armer Sünder,
Steh hier vor Gottes Angesicht.
Ach Gott! ach Gott! verfahr' gelinder
Und geh nicht mit mir ins Gericht!
Erbarme Dich, erbarme Dich,
Gott, mein Erbarmer, über mich!

2 Sam. 12, 13. Da sprach David zu Nathan: »Ich habe gesündiget wider den Herrn.«

Es ist wohl wahr, daß einem Könige nicht hilft seine große Macht, und ein Riese nicht wird errettet durch seine große Kraft (Ps. 33, 16.). Aber doch bleibt vor Menschen-Augen ein König ein König; es hat schon mehr zu sagen, daß ein solcher von Herzen sich demüthigen lasse vor Gott; thut er es aber, so ist es desto rühmlicher und für andere erwecklicher zugleich. David war ein König, wie keiner zuvor in Israel, von aller Welt bewundert und gepriesen. Er hatte freilich gesündiget wider den Herrn, indem er Uria sein Weib nahm, und dann ihn in der Feldschlacht an einen Ort stellen ließ, wo er seines Lebens sich begeben mußte. Aber andere Könige haben Schlimmeres gethan und deß nicht einen Augen-

blick sich bekümmert. Als der Prophet Nathan König David seine Sünde aber vorhält, da ist es ihm gleich so leid um seine Sünde; er denkt nicht an Kron' und Scepter, sondern nur an seine Sünde, demüthigt sich so herzlich und spricht: „Ich habe gesündiget wider den Herrn," auf welch' Bekenntniß ihm denn der Prophet auch gleich verheißet: „So hat der Herr deine Sünde weggenommen." Solcher Könige giebt's nicht viele. König Friedrich Wilhelm I. ist aber ein solcher gewesen. Als dieser nämlich auf dem Todtbette lag, ließ er seinen Hofprediger Jablonsky zu sich bescheiden, daß er ihm behilflich wäre zur rechten Bereitung auf das letzte Stündlein. Der war aber auch ein rechter Nathan, erinnert den König der Buße und, damit diese desto ernstlicher sei, mancher einzelnen Sünde, die er von dem Könige wußte. Das ist diesem nun freilich erst gar nicht recht, und unwillig wendet er sich ab von dem strengen Manne. Es übernahm indessen ein anderer Prediger, an des Königs Herzen zu arbeiten, Gottes Geist; und als darauf der erste einen neuen Versuch macht, dem Könige die Seele zu rühren, da ruft dieser schon: „Er hat Recht, ich bin ein großer Sünder und habe übel vor dem Herrn gethan." Da befahl er Kron'

und Scepter zu bringen, beschaute sie mit gefaltenen Händen und sprach: „Herr Jesu, König aller Könige und Herr aller Herren, Du hast mich über viele Menschen zum Könige verordnet, Recht und Gerechtigkeit auszurichten und zu handhaben. Ich bekenne Dir meine begangenen Sünden und flehe um Gnade. Siehe hier werf' ich meine Krone und Scepter zu Deinen blutigen Füßen. In Deinen Wunden suche ich Vergebung." Da sagte aber auch der Prediger: „Großer König, weil du dich vor dem Könige aller Könige demüthigst und in seinem versöhnenden Blute Vergebung der Sünden suchest, so sind dir deine Sünden vergeben." Ach Herr und Gott, das Himmelreich leidet Gewalt und Könige reißen es zu sich, weil sie sich demüthigen vor Dir! Und ich, der ich nicht Krone und Scepter habe, sollte hoffärtig bleiben in meines Herzens Sinn? Mein Gott, ich bekenne Dir meine Sünde; sende Du mir nur einen Nathan, der zu mir spreche: So hat der Herr deine Sünde weggenommen, damit ich ewig Deine Gnade verkündige.

Mel. Christus, der uns selig macht ꝛc.

Ach verzeih mir, ach vergieb,
Was ich mißgehandelt,
Weil ich nach der Sünden Trieb
Nur zu oft gewandelt.

Meine Sünden ich versenk',
Herr, in Deine Wunden.
Ach, derselben nicht gedenk',
Laß sie sein verschwunden.

---

30. November.

Mel. Der lieben Sonne Licht ꝛc.

Wie groß ist doch die Seligkeit,
So die Gerechten schmecken!
Sie kann kein Tod, kein Schmerz noch Leid,
Kein Feind, kein Teufel schrecken.
Gott ist ihr Schutz und Heil,
Gott ist ihr Lohn und Theil!
Erfahr' es, komm, bekehre dich:
Dieß alles wartet jetzt auf dich.

Ps. 32, 10. Der Gottlose hat viel Plage, wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfangen.

Niemand ist die Plage mehr zuwider, und niemand stellt mehr auf und an, aller Plage zu entgehen, als der Gottlose; aber eben darum ist es auch recht, daß niemand mehr Plage habe, als er. Denn indem er sich selbst hoch setzet und alles nach seinem Witz und Beschluß machet, widerstrebet er in allem Gottes Wort und Regierung. Wir wissen aber, daß Gott widerstehet den Hoffärtigen; und es kommt nun ein Widerstand gegen den andern, ist nun eitel Plage und Jam-

mer alle Tage, und kein Trost und keine Verheißung zur Linderung solcher Plage gegeben, sondern ist eine verzweifelte und schreckliche Plage, welche nimmer mag enden; denn hören sie nicht auf, Gott zu widerstreben, so wird Gott auch nicht aufhören, seine Macht ihnen zu zeigen, und müssen zuletzt die Pein der Hölle leiden. Die andern aber, die sich selbst verachten, verlassen sich auch nicht auf ihre eigne Meinung, wollen noch viel weniger mit ihrem Kopfe gegen Gott streiten, setzen ihre Hoffnung allein auf ihn, geben ihm allein die Ehre, loben und preisen immerdar sein Thun, sind immer willig, zu leiden und auszurichten, was ihm beliebet — solche haben keine Plage, sondern weil Gott den Demüthigen Gnade giebt, so umfähet sie die Güte des Herrn. Wie eine Mutter ihren Arm um ihr Kindlein schlinget, daß sie liebreich es kose und behüte vor allen Gefahren, also umfasset sie die Güte des Herrn auch, daß sie mit Friede, Freude und Trost sie erquicke und sie schirme vor aller Betrübniß. Darum, mein Gott, demüthige doch meinen Sinn, der sich wider Dich wollte erheben, damit mir nicht der Gottlosen vergebliche Plage bereitet werde. Dagegen gieb, daß ich mich und all das Meinige selbst recht verachte, und auf Dich allein hoffe,

damit Deine Güte überall und immer mich umfahen könne!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Dir befehl' ich meine Wege,
Auf Dich hoff' ich, Herr, mein Gott!
Zeige mir die rechten Stege,
Laß mich nirgends in der Noth.
Alles wirst Du machen gut,
Stärke nur den schwachen Muth,
Daß ich sei Dir ganz ergeben
Und in Dir recht möge leben.

---

1. December.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

Laß mich recht arm und elend werden
Und decke meinen Schaden auf,
Den innern Greu'l, den Sinn der Erden,
Und hemme meinen alten Lauf.
Laß mich den Schlangenbiß empfinden,
Laß sich den Durst nach Dir entzünden,
Daß ich nach nichts so schrei und fleh'
Als nur nach Dir, nach Deiner Gnaden,
Bis ich mich bei so tiefem Schaden
Geheilt und frei gemachet seh'.

Joh. 1, 22. Da sprachen sie zu ihm: »Wer bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst?«

„Wer bist du? Und was sagest du von dir selbst?" Das war die Frage, welche die Priester

und Pharisäer Johanni dem Täufer vorlegten, als sie abgesandt waren von den Juden, wegen seines Taufens ihn zur Rede zu stellen. „Wer bist du? Und was sagest du von dir selbst?“ eine Frage, nöthig und heilsam auch für dich. Rede denn und antworte! — „Ich bin ein reicher Mann.“ — Aber Christus spricht: „Wehe euch Reichen: denn ihr habt euren Trost dahin“ (Luc. 6, 24.)! Und es kommt eher ein Kameel durch's Nadelöhr, als ein Reicher ins Himmelreich. Antworte besser. „Ich bin ein großer Mann und jedermann ehret mich.“ Aber Christus spricht: „Wehe euch, so euch jedermann wohl redet“ (Luc. 6, 26.)! auch stößt Gott die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen. Antworte besser. „So bin ich denn wenigstens nicht, wie andere Leute, Ungerechte, Räuber, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.“ Der Zöllner aber ging gerechtfertiget in sein Haus hinab vor dem Pharisäer. Auch stehet geschrieben: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten“ (Röm. 3, 23.). Johannes, der unter allen, die von Weibern geboren sind, der größte ist, bekennet und leugnet nicht: „Ich bin nicht Christus.“ Du aber, der du nicht werth bist,

ihm die Schuhriemen aufzulösen, willst ohne Fehl und Tadel sein, wie Christus. Demüthige dich! Antwortest du: „Ich bin nichts, als Staub und Asche, dazu unter den Sündern der vornehmste," o so hast du recht geantwortet. Schlag aber an deine Brust und sprich: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!" so wird sich Gott dein erbarmen, und weil du dich erniedriget hast, dich erhöhen.

Mel. Ach Gott vom Himmel ꝛc.

O Vater der Barmherzigkeit,
Ich falle Dir zu Fuße,
Verwirf den nicht, der zu Dir schreit,
Und endlich noch thut Buße.
Dein Angesicht mit Gnaden richt'
Auf mich betrübten Sünder.
Gieb mir ein'n Blick, der mich erquick',
So wird meine Angst bald minder.

---

2. December.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Mit Ernst, o Menschenkinder,
Das Herz in euch bestellt,
Damit das Heil der Sünder,
Der große Wunderheld,
Den Gott aus Gnad' allein
Der Welt zum Licht und Leben
Gesendet und gegeben,
Bei euch auch kehre ein.

Mal. 3, 1. Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.

Wenn das menschliche Herz nicht das wäre, was es wirklich ist, so würde es ohne Weiteres mit Freuden sich öffnen dem, der da kommt, nicht es zu verderben, sondern zu erhalten und selig zu machen. Weil aber in demselben so viele Höhen stehen, die da müssen geniedrigt, und so viel Thäler, die da müssen erhöhet, und so viel, was krumm und uneben, das da muß schlecht und gleich werden, so muß der Herr seinen Engel vor ihm her senden, der ihm den Weg bereite. Wenn die oben angeführte Weissagung nun von solchem Engel spricht, sieht sie ohne Zweifel zunächst auf Johannes den Täufer, der freilich vor allen mit dem Geschäfte beauftragt war, dem Herrn den Weg zu bereiten, weil er zu der Zeit lebte, da der Herr schon zu seinem Tempel kam: aber vor ihm waren schon viele gesendet worden, welche ebenfalls kein anderes Geschäft hatten, als dem Herrn den Weg zu bereiten, indem sie weissageten von ihm, und zeugeten von den Leiden, die in Christo sind und der Herrlichkeit darnach, die ganze Schaar der Väter, und Könige, und Propheten von einem Abraham und David an, bis

zu einem Maleachi. Und wenn Er, seitdem er zu seinem Vater wieder zurückgekehrt ist, im Geiste doch immer wieder kommt, bis zu dem Tage, wo er kommen wird zum Gericht: so ist es nicht minder eine große Schaar von Engeln und Boten, welche dieser ewige König vor sich her sendet, daß sie die Herzen zu seiner Aufnahme zubereiten. Haben die heiligen Apostel den Zug eröffnet, und sind ihnen gefolgt die Zeugen der Wahrheit, die ihr Blut nicht haben theuer geachtet für Christum, so schließen ihn noch nicht alle die Diener Gottes, welche jetzt Buße predigen und Vergebung der Sünden in dem Namen Christi, sondern auch Hagel, Feuer, Hunger, Krankheit und Tod müssen Engel werden, welche ihm eine Bahn zurichten zu unsern Herzen. Ach, mein König, weil Du denn so viele und gewaltige Engel vor Dir her gesendet hast und immer noch sendest, welche Dir den Weg bereiten müssen, so erkenne ich wohl Deine große Herrlichkeit, und Deine unendliche Gnade und bitte Dich um so brünstiger, daß es Deinen Boten gelingen möge, bei mir und allen Menschen Dir Bahn zu brechen, auf daß Du kommest zu mir und ihnen und unumschränkt wohnest in unseren Herzen als in Deinem Tempel.

Mel. Nun kommt der Heiden ꝛc.

Sei willkommen, o mein Heil!
Dir Hosiannah! o mein Theil!
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an.
Zeuch Du, Ehrenkönig, ein,
Es gehöret Dir allein;
Mach' es, wie Du gerne thust,
Rein von allem Sündenwust.

---

3. December.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Liebster Jesu, sei willkommen
Hier in dieser bösen Welt,
Da Du nicht wirst angenommen,
Da man Dich verächtlich hält;
Ich, ich will Dich nicht verscherzen,
Wohne nur in meinem Herzen.
Du bist mein und ich bin Dein,
Will Dein Kind auf ewig sein.

Joh. 1, 12. 13. Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Christus kommt in die Welt, nicht, daß er zurückgewiesen, sondern daß er aufgenommen werde;

wer ihn verwirft, den wird Gott wieder verwerfen, denn das ist Gottes Wille, daß wir an den Namen seines Sohnes glauben; wie viele ihn aber aufnehmen, die sollen Macht haben, aus Sündern Kinder zu werden, denn sie sollen die neue Geburt aus Gott empfangen. Der natürliche Mensch weiß zwar nur von einer Geburt. Das ist die Geburt vom Geblüt und vom Willen des Fleisches. Wir sollen aber nach dieser noch eine andere Geburt erfahren; das ist die Geburt aus Gott. Nach der ersten sind wir Menschen und Sünder, wie alle, nach der zweiten Kinder Gottes, wie nur wenige. Nach der ersten tragen wir das Bild Adams, nach der zweiten das Bild Christi. Nach der ersten sind wir fleischlich und irdisch, denn was vom Fleisch geboren ist, ist und bleibt Fleisch, nach der andern geistlich und himmlisch, denn was vom Geist geboren ist, ist Geist. Es ist aber dein Unglück, bleibt's bei der ersten Geburt. Der Herr spricht: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Wie aber geschieht's? So wenig ein Kind seine natürliche, so wenig kann ein Mensch seine geistliche Geburt selbst bewirken. Gott zeuget uns durch das Wort der Wahrheit nach seinem Willen (Jac. 1, 18.) im

Glauben. Gott muß gebeten, der von Gott gesandte Heiland im Glauben aufgenommen werden: denn die das thun, erlangen Macht, Gottes Kinder zu werden. Die von Gott gewirkte Buße fängt's an; der von Gott gewirkte Glaube führt's fort. Nachdem wir als Sünder zu dem Heilande der Sünder von Herzen uns gewandt, lässet Gott, so wir in ihm bleiben, uns von Tage zu Tage wachsen und zunehmen in aller Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, erneuert uns täglich mehr zu seinem Bilde, bis wir zu dem Anschauen seiner Herrlichkeit kommen. So will ich denn meine Sünden in wahrer Buße erkennen, mit Freuden im Glauben aufnehmen Den, der da kommt in dem Namen des Herrn; ich will mich von ihm erneuern lassen nach seinem Bilde, daß ich Gottes Kind werde, als Gottes Kind wandle, und also in Gottes Reich einst eingehe.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Nun, mein Herze steht Dir offen,
Zeuch, mein Heiland, bei mir ein!
Laß mich nicht vergeblich hoffen;
Laß mich nur Dein eigen sein:
Tilge Du all' mein Verbrechen,
Daß ich könne fröhlich sprechen:
Du bist mein und ich bin Dein,
Soll als Dein Kind selig sein.

4. December.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Wie treu, mein guter Hirte,
Gehst Du dem Sünder nach,
Der sich von Dir verirrte,
Der elend, krank und schwach
In sein Verderben läuft,
Wenn Deine Hand den Armen
Nicht selber aus Erbarmen,
Eh' er versinkt, ergreift.

Hesek. 34, 16. Ich will das Verlorne wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten.

Diese lieblichen und tröstlichen Worte setzet Christus selbst beim Propheten Hesekiel den ungetreuen und bösen Hirten entgegen, zu denen er hat sprechen müssen: „Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holet ihr nicht und das Verlorne suchet ihr nicht; sondern streng und hart herrschet ihr über sie" (Hes. 34, 4.). Und das war denn nicht allein jener bösen Hirten, sondern es ist unser aller Art und Weise, daß, obgleich unser eigner Schade verzweifelt böse, wir doch der Schwachen, Kranken und Verwundeten uns nicht wollen annehmen;

obgleich wir selbst sind die Allerärgsten, verlangen wir doch, daß jedermann gut, fromm und heilig sei; wenn er es aber nicht ist, so fahren wir auch streng und hart über ihn her, richten, schelten ihn, und wollen ihn mit solcher Gewalt ändern und bessern. Es wird dadurch aber nur je länger, je ärger. Das Reich Christi hingegen stehet darin, daß es nichts ist, denn ein Spital, darin eitel Gebrechliche und Sieche liegen, derer man in großer Geduld warten und pflegen muß. Und wie Christus sich selber nennt, nicht der Gesunden, sondern der Kranken Arzt, und hier gegen die bösen Hirten bekennet, daß er ihnen zum Trotz sich nun selber wolle der Verirrten, Kranken und Schwachen annehmen, so soll man auch Christum nicht anders lehren, als daß er keinen Menschen verwerfe, wie schwach er auch sei, sondern jedermann gerne aufnehme, tröste, stärke, wer sich nur trösten und helfen lassen will. Da kommen denn die Herzen von ihnen selbst hinzu, daß man keinen mehr darf zwingen und treiben. Wenn man uns treibet, so thun wir's mit Unlust und Widerwillen, das will Gott nicht haben, darum ist es verloren. Wenn ich aber sehe, daß der Herr so freundlich mit mir umgeht, so nimmt er mir das Herze, daß ich muß zu ihm lau-

fen, wenn ich in der Irre war, und folget alle Luft und Freude, dazu die rechte Heilung und Geneſung von allem Schaden. Darum ſollſt Du mir ja willkommen ſein, mein guter Hirte; und ich rufe mit allen armen Sündern jetzt: „Gelobet ſei der da kommt im Namen des Herrn!“ Du kommſt auf's Neue zu Deiner verlaſſenen Heerde in brünſtiger Liebe, das Verlorne zu ſuchen, das Verirrte wieder zu holen: ach laß mich auch zu Dir kommen, laß mich eilend zu Dir kommen, daß ich meiner Sünden je eher, je lieber los werde!

Mel. Mein Heiland nimmt ꝛc.

So komme denn, wer Sünder heißt,
Und wen ſein Sündengreul betrübet,
Zu dem, der keinen von ſich weiſ't,
Der ſich gebeugt zu ihm begiebet.
Wie? willſt du dir im Lichten ſtehen,
Und ohne Noth verloren gehen?
Willſt du der Sünde länger dienen,
Da dich zu retten Er erſchienen?
O nein! verlaß die Sündenbahn!
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

---

5. December.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen ꝛc.

Ein Herz, das Demuth übet,
Bei Gott am höchſten ſteht;
Ein Herz, das Hochmuth liebet,
Mit Angſt zu Grunde geht;

Ein Herz, das richtig ist
Und folget Gottes Leiten,
Das kann sich recht bereiten,
Zu dem kommt Jesus Christ.

Joh. 1, 27. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.

Damit giebt uns Johannes, der diese Worte gesprochen, ein gar trefflich Exempel, wie wir dem Herrn Christo den Weg bereiten sollen, daß er zu uns komme. Wie er ihn so hoch erhöhet, als er nur immer kann, sich selbst aber gegen denselben ganz und gar verachtet, also müssen wir auch groß und hoch von dem Herrn Christo denken, uns selbst aber in der That nicht werth halten, daß wir ihm die Schuhriemen auflösen. Luther giebt uns eine treffliche Anweisung, wie wir in solchem Sinne zu Gott beten sollen. So sollen wir sagen: „Herr, hie kommt ein arm Lümplein, ein alt zerrissen garstig Häderlein, oder wie Paulus sagt, ein stinkender Dreck, wo ich außer Christo bloß vor Dich kommen sollte. Vor der Welt und außer Deinem Gerichte mag's wohl Bisam, Sammt und ein gülden Stück sein; aber vor Dir, o Herr, lasse mich einen alten Lumpen

oder ein Fußtuch sein, da ich Deinem Sohne die Schuhe mit wische, und schenke mir seine Gerechtigkeit; denn er sammt seiner Gerechtigkeit mein edelster und theuerster Schatz ist. Denn ich weiß, daß ich durch ihn und seine Gerechtigkeit ins Himmelreich komme; da ich durch meine Heiligkeit müßte in den Abgrund der Hölle fahren." Solch Gebet möchte nun freilich wohl nicht über jedermanns Lippen wollen, zumal in diesen unsern feinen und hohen Zeiten, da man nichts, am wenigsten die Sünde beim rechten Namen genannt wissen, auch niemand sich selbst recht erkennen will, sondern jedermann so viel von menschlicher Würde und Tugend redet, auch sich selbst so hoch hält, daß er unter keine menschliche und göttliche Ordnung sich beugen zu müssen glaubt. Aber eben darum muß auch Christus überall verachtet, an seiner göttlichen Würde gekränkt, und, wenn er kommt, zurückgewiesen werden. Denn das gehet allezeit neben einander: je mehr wir uns achten, desto weniger wird Er geachtet, weil wir dann meinen, uns allein helfen zu können und keines Heilandes zu bedürfen. Soll Christus daher von uns hochgelobet sein, wenn er kommt, und soll ihm recht der Weg bereitet werden bei seinem Advent, so müssen wir damit anheben, daß wir uns selbst

in unsern Sünden recht erkennen, und uns nicht allein für nicht werth achten, daß wir ihm die Schuhriemen auflösen, sondern uns auch für gar nichts vor ihm achten, weil wir dann ein recht brünstig Verlangen nach ihm haben, ihm danken, und nicht eher ruhen werden, bis wir durch ihn aus unserm Elende gerettet sind. Du, der Du kommst im Namen des Herrn, ein Gerechter und Helfer, hilf mir dazu!

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Die Demuth ist die Kerze
Und überschönes Licht,
Wodurch uns in das Herze
Die Selbsterkenntniß bricht,
Die uns kann unterweisen,
Wie man die Welt verschmäht,
Und die uns lehret preisen
Des Höchsten Majestät.

---

6. December.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Jesus bleibet meine Freude,
Meines Herzens Trost und Saft.
Jesus wehret allem Leide,
Er ist meines Lebens Kraft,
Meiner Augen Lust und Sonne,
Meiner Seelen Schatz und Wonne,
Darum laß ich Jesum nicht
Aus dem Herzen und Gesicht.

Ps. 45, 3. Holdselig sind Deine Lippen.

Ich will singen, wie die Kinder Korah, von meinem Könige; ich will preisen den, der da kommt im Namen des Herrn, als den Schönsten unter den Menschenkindern, den Geliebten meiner Seele, denn er redet freundlich zu mir, ja holdselig ist Deine Rede, Du Freundlichster auf Erden, und holdselig sind Deine Lippen. Der Herr Herr hat Dir eine gelehrte Zunge gegeben, daß Du wissest, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden (Jes. 50, 4.); er hat Dich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn (Jes. 60, 1. 2.). Als ich in den Banden meiner Sünden lag, und mich auf verlornen Wegen zu Tode lief, sprachst Du zu mir von meiner Erlösung und Deine Stimme lockte mich freundlich zurücke. Als mich meine Sünden hatten ergriffen, und ich mit Thränen die ganze Nacht schwemmete mein Lager und meine Lieben und Freunde ferne von mir standen und alle Menschen meine Plage scheueten, da sind Deine Lippen gegen mich übergeflossen von Gnade und Deine holdseligen Lippen

haben mich in meinem Elende getröstet, Du Freund der Sünder. Nun kommst Du wieder, den Elenden zu predigen und die zerbrochnen Herzen zu verbinden. Ich freue mich und heiße Dich willkommen. Hast Du mir gleich meine Sünden vergeben, so sündige ich immer aufs neue. Hast Du mich gleich aus dem vorigen Elende errettet, so bedarf ich Dein doch noch immer. Darum will ich sitzen zu Deinen Füßen, und meine Augen sollen hangen an Deinen Lippen. Rede weiter zu mir von Gnade, daß mein betrübtes Herz fröhlich werde; und benetze meine Lippen mit dem Thau Deiner Güte, daß auch meine Rede sei holdselig vor Gott und Menschen, daß auch ich wisse, mit den Elenden recht zu reden. Faul Geschwätz aber und Bitterkeit laß ferne von mir sein. Erhöre mich, o Jesu, segne mich, ich lasse Dich nicht!

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Wohl mir, daß ich Jesum habe;
O wie feste halt' ich ihn,
Daß er mir das Herze labe,
Wenn ich krank und traurig bin.
Jesum hab' ich, der mich liebet,
Und sein Leben für mich giebet,
Darum laß ich Jesum nicht,
Wenn mir gleich das Herze bricht.

7. December.

Mel. In dich hab' ich gehoffet ꝛc.

Mein Geist und Sinn ist hoch erfreut
In Gott, der mich hat benedeit
In Christo, seinem Sohne,
Den er zum Heil
Und besten Theil
Gesandt von seinem Throne.

Er hat mich von der Welt erwählt,
Und seinen Kindern zugezählt,
Er wird mich nimmer lassen;
Die Gnadenfüll'
Giebt, was ich will,
Sein' Lieb' ist ohne Maßen.

Gal. 4, 7. Also ist hier nun kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder.

Ehe Christus kam, eitel Knechte, Knechte des Gesetzes, der Sünde, des Todes, durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte. Seitdem Gott seinen Sohn gesandt, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, auf daß wir die Kindschaft empfingen, — nun kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. So sollte es sein, und Christus hat keine Schuld, wenn es nicht so ist. Warum ist's nicht so? Es fehlt am Glauben. Christi Wohlthaten werden uns durch den Glauben zugeeignet. „Wie viele ihn aufnahmen, de-

nen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben" (Joh. 1, 12.). Die nun glauben, siehe, das sind eitel Kinder! Mag kein Unterschied sein zwischen dem Knechte und dem Kinde, so lange der Erbe ein Kind ist (Gal. 4, 1.); sonst ist der Unterschied groß genug. Der Knecht stehet in der Furcht; den Kindern hat Gott den Geist seines Sohnes ins Herz gesandt, der schreiet: Abba lieber Vater (Gal. 4, 6.)! Der Knecht thut nur, was er muß; aber welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder (Röm. 8, 14.). Hat der Knecht gefehlt, so versteckt er sich, denn er fürchtet die Strafe; die Kinder bekennen ihre Fehler, denn sie kennen des Vaters Herz. Knechte fordern, was ihnen gebühret, halten sich auch zu keinem Danke verpflichtet, wenn sie Gutes empfangen; Kinder bitten nur, und was des Vaters Gnade ihnen giebet, dessen achten sie sich nicht werth und würdig, und weil sie ohne Aufhören aus seiner Hand nehmen allerlei leibliche und geistliche Gabe, höret ihr Dank nicht auf. Ach daß es doch bald eitel Kinder wären! Mein Gott, Du weißt, wie viele Kinder Du hast, und welche noch Knechte sind. Du weißt auch, ob ich noch ein Knecht, oder unter Deiner auserwählten Kinder Zahl bin. Bin ich aber

Dein Kind, o so laß mich auch als Dein Kind wandeln, und mehre in mir täglich den Glauben, daß ich in solchem Wandel immer völliger werde und endlich das Erbe erlange, das Du Deinen Kindern zugesagt hast.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Ich bin Dein Kind, o Herr, dieß Glück
Erfüllt mein ganzes Herz;
Es hebt den tief betrübten Blick,
Nimmt weg der Sünden Schmerz.

Ich bin Dein Kind! an Deiner Brust
Ruh ich nun sanft und still.
Du labest mich mit Himmelslust,
Giebst mir der Freuden Füll'.

Ich bin Dein Kind! in letzter Noth
Bringt dieß mir Trost und Ruh;
Der Kindschaft Glück drückt sanft im Tod
Mein müdes Auge zu.

---

8. December.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Nichts hilft mir die Gerechtigkeit,
Die vom Gesetz herrühret.
Wer sich im eignen Werk erfreut,
Wird jämmerlich verführet,
Des Herren Jesu Werk allein,
Das macht, daß ich kann selig sein,
Wenn ich's im Glauben fasse.

Jes. 45, 24. Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Der Herr schwört bei sich selbst, daß dieß sollen bekennen alle Zungen, da soll es bei bleiben, denn im Herrn allein werde gerecht werden aller Same Israels und allein des Herrn sich rühmen. Und nachdem derjenige erschienen, der da kommen sollte und der für uns zur Sünde gemacht ist, daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, der uns auch alle Kraft giebt, stark zu werden an dem inwendigen Menschen (Ephes. 3, 16.): soll vollends kein Gerechter mehr sich seiner Gerechtigkeit und kein Starker sich seiner Stärke rühmen (Jer. 9, 23.), sondern mit Herz, Mund und That frei und fest bekennen: „In dem Herrn allein habe ich Gerechtigkeit und Stärke!“ Das hat der Apostel Paulus gethan laut jenes Bekenntnisses: „Alles, was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit aus dem Gesetze, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird (Phil. 3.). Das hat unter vielen andern Zeugen des Glaubens gethan Herzog Ernst zu Sachsen, Erzbischof von Magdeburg, der den Mönchen, da sie ihm

alle ihre Verdienste und Werke anbieten ließen, antwortete: „Liebe Herren, es ist nichts mit all euern Verdiensten und Werken, ich begehre derselben auch nicht. Meines Herrn Jesu Christi Werk und Gehorsam muß es allein thun; darauf verlaß ich mich; das ist Gottes gerechter Sohn und der Jungfrau Marien liebes Kind; der hat mich erlöset von den hölischen Banden." Das hat auch Fürst Heinrich der Jüngere, Burggraf zu Meißen, gethan, indem er an seinen Beichtvater folgendes Bekenntniß auf dem Sterbebette noch aufschrieb: „Ich will den Herrn zu meinem Zeugen hiermit angerufen haben, mir dessen am jüngsten Gericht vor dem Richterstuhl Christi Zeugniß zu geben, daß ich mich auf nichts anderes, denn auf das einige vollständige Opfer, Genugthuung und Bezahlung meines einigen Erlösers und Seligmachers Christi verlasse, wohl wissend, daß er mich dadurch und damit von Sünden, vom Tode, Teufel, Hölle, Zorn Gottes habe erlöset und errettet, und mir erlanget die Gerechtigkeit, die da allein vor Gott gilt, das ewige Leben, ewigen Segen und Seligkeit. In Summa er habe mich mit seinem allerheiligsten, theuern, rosinfarbenen Blute aus dem Buch des Todes ausgelöschet und mit der Rubriken seines allerheiligsten und ro-

sinfarbenen Blutes in das Buch des Lebens immatrikulirt und einverleibt, daraus ich nun in Ewigkeit nicht kann ausgetilget oder ausgelöschet werden; darauf lebe ich, darauf sterbe ich, und bitte von euch die Absolution." Nun, mein Gott, laß mich auch von nichts anderm eine Absolution wegen meiner vielen Sünden erwarten, hoffen und wünschen, als von diesem einigen Bekenntniß: „In dem Herrn Christo habe ich meine einige Gerechtigkeit und Stärke!"

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ich ꝛc.

O laß mich recht im Glauben leben
Und ganz allein auf Deine Gnade traun;
Laß Christum stets vor Augen schweben,
Laß mich allein auf sein Verdienst nur bau'n,
Daß ich mich stets, mit ihm nur angethan,
Gerecht, geschmückt, geliebet sehen kann.

---

9. December.

Mel. Vom Himmel hoch, da ꝛc.

O weh dem Volk, das Dich veracht't,
Der Gnad' sich nicht theilhaftig macht,
Nicht hören will des Sohnes Stimm',
Denn auf ihm bleibet Gottes Grimm.

Sein' erste Zukunft in die Welt
Ist in sanftmüthiger Gestalt!
Die andre wird erschrecklich sein,
Den Gottlosen zu großer Pein.

2 Petr. 3, 15. Und die Geduld unsers Herrn achtet für eure Seligkeit.

Der Advent richtet unsere Blicke eben sowohl auf die letzte, wie auf die erste Zukunft Christi. Wir werden dieser uns erst freuen und diese erst recht zu unserm Heil benutzen, wenn wir jener recht fleißig und ernstlich gedenken. Bis zu dem Augenblick, wo Christus kommt in den Wolken des Himmels, zu richten die Lebendigen und die Todten mit Gerechtigkeit, stehen wir aber immer noch unter dem Einfluß seiner ersten Zukunft, das ist seiner Gnade und Geduld. Ja, diese Geduld des Herrn ist von Anfang der Welt her gewesen, und ist nichts Rührenderes als sie. Der Herr läßt durch den Mund seines Apostels ermahnen: „Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden und langsam zum Zorn" (Jac. 1, 19.). Keiner aber übt das im höhern Maße, als er selbst. Wie bald höret er das Seufzen der Elenden, und wie langsam ist er zur Strafe über die Uebelthäter! Hundert und zwanzig Jahre giebt er Frist der ersten Welt, ehe er sich aufmacht, durch die Wasser der Sündfluth sie zu verderben. Und wie viele Weise und Propheten sendet er zu Jerusalem, wie lässet er

ihre Kinder durch seinen Sohn erst locken auf so mannigfaltige Art, ehe er das lang verdiente Gericht über sie kommen läßt. Er ist wie der Gärtner, der ein Jahr nach dem andern wartet, ehe er den unfruchtbaren Baum abhauet, und unterdessen ihn umgräbt und ihn dünget und begießt und keine Mühe und Fleiß an ihm spart. Er ist wie ein Liebhaber, der, wenn er auch nicht gleich Gegenliebe spürt, doch nicht so bald nachläßet, sondern in großer Ausdauer fortfährt, um die Geliebte zu werben, ob er sie endlich für sich gewinnen möchte. Wie Abraham in der Thür seiner Hütte stehen blieb, selbst da der Tag am heißesten war, daß er seiner Gäste wartete, so stehet Gott auch gleichsam in der Thür des Himmels und recket den ganzen Tag seine Hände aus zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist (Jes. 65, 2.). O mein Gott und mein Heiland, ich habe diese Deine Geduld auch so reichlich erfahren und erfahre sie noch täglich! Wenn du nach Deiner Gerechtigkeit mit mir gehandelt hättest, so wäre ich längst nicht mehr. Wie lange hast Du schon auf meine Buße vergeblich gewartet! O so gieb denn, daß ich es nun wenigstens wohl

erkenne, wie Deine bisherige Geduld nur auf meiner Seelen Seligkeit gerichtet war, damit ich Deine Gnade nicht länger auf Muthwillen ziehe, die mir noch zur Buße geschenkte Frist recht dankbar für meiner Seele Errettung auskaufe, und also in der That und Wahrheit Deine Geduld für meine Seligkeit achte, auf daß, wenn Du, Herr, wieder kommen wirst, zu richten die Lebendigen und die Todten, ich mit Freuden Dich empfangen könne.

Mel. Nun komm' der Heiden Heiland ꝛc.

Fürst der Fürsten, Jesu Christ,
Du der Erden Richter bist,
Nimm Dich meiner Seele an,
Daß ich dort bestehen kann.

Laß mich's hören, wenn Dein Mund
Den viel theuern Spruch thut kund:
Kommt, die ihr gebenedeit,
In das Reich der Herrlichkeit!

---

10. December.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Kehre doch nur einmal wieder,
Liebe Seel', und suche Ruh;
Lege alle Sorgen nieder,
Und gedenke, wie doch du
Deinem Gott in Tod und Leben
Willst zu eigen dich ergeben.

Hohel. 6, 12. Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith, kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schauen!

Halt stille, mein Herz! wer rufet? Ist's nicht die Stimme deines Freundes, der wieder kommt, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist? Wo bist du denn, daß er so oft und so sehnlich rufet: „Kehre wieder?“ O Jammer, o Herzeleid! Ich habe mich verloren aus dem Garten meines Freundes; ich irre in der Wüste der Welt umher; ich suchte Lust, und siehe, ich habe Jammer gefunden. Willst du aber denn da bleiben, mein Herz, und des Todes sterben? Höre doch die Stimme dessen, der zu dir kommt, und kehre eilend wieder. Ach, mein Jesu, Du Schönster unter den Menschenkindern, Du meine Sonne, meine Wonne, mein Bräutigam! Du hast Dich mir verlobet in Ewigkeit, Du hast mir Deine Treue versiegelt mit Deinem Blute. Aber ich habe die Treue gebrochen, ich habe gebuhlet mit der Welt, deiner Feindin. Ich habe Deinen Zorn verdienet, und Du solltest mich ewig von Deinem Angesicht verstoßen. Aber ist noch ein Fünklein von dem Erbarmen in Deinem Herzen, welches Du von Ewigkeit gegen

mich armen Sünder gehabt: o so erbarme Dich noch dieses Mal und nimm mich wieder zu Gnaden an. Aber ich weiß, Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; und der Himmel ist nicht so hoch, und die Erde nicht so breit, als Deine Barmherzigkeit, die weder Maß noch Ziel hat. Sprichst Du auch in Deinem Herzen: „Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen und dich wie Zeboim zurichten?“ so ist Dein Herz doch andern Sinnes und Deine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß Du nicht thun kannst nach Deinem grimmigen Zorn, noch Dich kehren, mich zu verderben. Deine Stimme ist mir ein Unterpfand Deiner Gnade; rufst Du: „Kehre wieder!“ so eile ich wieder zu Dir, und werfe mich in Deine Arme. Aber wird mein ungetreues Herz nicht wieder von Dir weichen? Ach ich kann ja Deiner Liebe nicht wieder vergessen, welche mich freundlich hat aufgenommen; aber ich traue nicht mir selbst, halte Du mich feste, und laß mich aus Deinen Armen nicht, bis ich sterbe!

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Bleib nur Herr in meinem Herzen,
Sei Du meine Lieb' und Lust;
So in Freuden, wie in Schmerzen
Drücke mich an Deine Brust.

Küsse mich mit Deinem Munde
In der letzten Todesstunde.

---

11. December.

Mel. Erschienen ist der rc.

Kommt her und fallt auf eure Kniee
Vor Gottes Majestät allhie;
Hier ist sein Heiligthum und Haus,
Wer Sünde liebt, gehört hinaus.
Hallelujah.

Matth. 21, 12. Und Jesus ging zum Tempel Gottes hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel.

Gott spricht: „Mein Haus ist ein Bethaus." Darum trieb Gottes Sohn die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus, und stieß um die Tische der Wechsler sammt den Stühlen der Taubenkrämer. Ist heut zu Tage der Tempel Gottes auch kein Kauf- und Taubenhaus mehr, so ist er doch selten ein rechtes Bethaus. Denn es finden sich in demselben ein Spötter und Gottlose, unbefugte Richter des Wortes und Neugierige, Schläfer und Plauderer, Ungerechte und Sünder aller Art, die weder Lust haben zu beten, noch nach dem Worte sich zu bessern. Wenn Jesus noch einmal sich aufmachte, Gottes Haus

zu reinigen, ich fürchte, es würden wenige darin bleiben. Gott wohnet aber nicht in Tempeln mit Menschenhänden gemacht. Der Tempel Gottes seid ihr. „Ich will in ihnen wohnen," spricht der Herr. Mein Herz ein Gotteshaus. So soll es auch ein Bethaus sein. Heiliger Gott! wie ist es aber eine Behausung so vieler irdischen Gedanken, weltlicher Händel und böser Lüste geworden! O Jesu, der Du aufs neue zu Deiner Kirche kommst, reinige sie und treib hinaus, die den Namen Deines Vaters entheiligen; aber mache Dich auch auf, und treib aus meinem Herzen alles, was Deinen Augen mißfällt. Schwinge nur Deine Geißel über mich, ich weigere mich der Züchtigung nicht. Besser hier geweint, als dort geheult. Wenn nur zuletzt mein Herz ein Tempel des heiligen Geistes, eine Wohnung Jesu und ein Kirchlein des allerhöchsten Gottes wird, darin derselbe täglich und stündlich angebetet, angerufen und gepriesen wird!

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Jesu, komm mit Deinem Vater,
Komm zu mir, ich liebe Dich.
Komm, o treuer Seelenrather!
Heilger Geist, erleuchte mich!
Laß mich, o dreieinig's Wesen,
Dir zur Wohnung sein erlesen.

12. December.

Mel. O wie selig sind die ꝛc.

Seht, uns wird ein Kind geboren,
Uns, die wir das Gut verloren,
Das man Kindschaft Gottes heißt.
Seht, uns ist ein Sohn gegeben,
Der den Weg zum Gnadenleben,
Zum versöhn'ten Vater weis't.

Alles, was ich immer finde
An dem wunderbaren Kinde,
Ist so hoch und wundervoll,
Daß ich fast nicht kann erachten,
Was ich hier zuerst betrachten
Und zuerst bewundern soll.

Richt. 13, 19. Und er machte es wunderlich. Manoah aber und sein Weib sahen zu.

Als der Engel des Herrn, der hier kein anderer war, als der große Engel des Bundes, der Sohn Gottes, dem Manoah und seinem Weibe erschien, um ihnen die Geburt eines Sohnes, der Israel erlösen sollte aus der Philister Hand, zu verkündigen, so fragte Manoah: „Wie heißest du? daß wir dich preisen, wenn nun kommt, was du geredet hast.“ Er aber antwortete: „Was fragest du nach meinem Namen, der doch wunderſam ist?“ Und Manoah reichte ihm das Opfer, das er dem Herrn bringen wollte; und dieser machte

es, wie sein Name es mit sich brachte, wunderbarlich. Wunderbarlich bereitete er das Opfer, wunderbarlich fuhr er, da die Lohe auffuhr vom Altar gen Himmel, in der Lohe des Altars hinauf. Ja, wir wissen, daß der, der da kommen soll, Wunderbar heißt (Jes. 9, 6.), wunderbar ist und alles wunderbarlich macht. Wunderbarlich sein Wesen, Gott und Mensch, Kind und Vater in einer Person; wunderbar seine Geburt, empfangen von dem heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria; wunderbar sein Leben, arm um unsertwillen, die wir durch seine Armuth doch reich werden (2 Cor. 8, 9.); wunderbar sein Leiden und Tod, denn durch seine Wunden sind wir heil worden und durch seinen Tod haben wir das Leben (2 Tim. 1, 10.); wunderbar sein Auferstehen und seine Himmelfahrt, denn in dem Feuer der Liebe, das ihn auf dem Altare des Kreuzes verzehret hatte, fuhr er auf, wie dort vor Manoah, zu erscheinen für uns vor dem Angesichte Gottes. Wunderbar sein Amt, Hoherpriester und Opfer, Knecht und König zugleich. Wunderbar sein Rath, denn sein Rath ist wunderbarlich und führet es alles herrlich hinaus. Wunderbar sein Werk, denn er thut Wunder im Himmel und Erden (Dan. 6, 27.);

dem, das nicht war, rufet er, daß es sei, und erneuert die Gestalt der Erde. Die Blinden macht er auch sehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen, macht er rein und die Todten weckt er auf. Wunderbar seine Wege; er führet seine Heiligen wunderlich (Ps. 4, 4.); was er in den Himmel führen will, das führet er in die Hölle, was er lebendig machen will, tödtet er zuerst, was er will erhöhen, das erniedrigt er zuvor; die nichts wissen, lernen bei ihm alles, und die alles wissen, lernen bei ihm nichts (Matth. 11, 25.); wer sein Leben erhalten will, der verlierts, und wer es verlieret um seinetwillen, erhält's zum ewigen Leben (Matth. 10, 39.). Mein Heiland, ich will zusehen, gleich Manoah und seinem Weibe, wie Du alles so wunderbarlich macheſt, und will erzählen von den Wundern Deiner Hand. Beweise Deine wunderbarliche Güte an mir, Du Heiland derer, die Dir vertrauen, und errette mich wunderbarlich aus aller meiner Noth, vornämlich aus meinen Sünden und von dem ewigen Tode, mache alles neu an mir, daß ich ein lebendiges Denkmal Deiner Wunderkraft sei, und Deinen wunderlichen Namen ewig preise.

Mel. Lobet den Herren, den mächtigen König ꝛc.

Gott ist im Fleische; wer kann dieß Geheimniß verstehen?
Hier ist die Pforte des Lebens nur offen zu sehen!
Gehet hinein,
Macht euch dem Kinde gemein,
Die ihr zum Vater wollt gehen.

König der Ehren, aus Liebe geworden zum Kinde,
Dem ich auch wieder mein Herze in Liebe verbinde;
Du sollst es sein,
Den ich erwähle allein:
Ewig entsag' ich der Sünde!

---

13. December.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.

Der unsre Menschheit an sich nahm,
Als er uns zu versöhnen kam,
Kommt einst zu richten wieder.
Nicht fern ist seiner Zukunft Zeit.
In aller seiner Herrlichkeit
Steigt Jesus dann hernieder.
Vernimm's, o Welt! und beßre dich;
Der Tag des Schreckens nahet sich!

Matth. 7, 23. Dann werde ich ihnen bekennen: »Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!«

Im Jahre 1194 war Ludolph Erzbischof von Magdeburg. Er war von geringer Herkunft und seine Mutter lebte der Zeit noch als eine schlichte Bürgerfrau in einem Flecken nicht weit von der

Stadt. Einst wollte er ein großes Gastmahl ausrichten, lud viele dazu vom Adel, aber mit diesen auch seine Mutter. Vielen der vornehmen Herren dünkte es aber schimpflich, daß die leibliche Mutter des Erzbischofs im gemeinen Bürgerkleide an der glänzenden Tafel erscheinen sollte; sie wurden also einig, ihr adelige Kleidung anzulegen, wozu das gute Mütterchen sich auch bereden ließ. Als nun alle in den erzbischöflichen Saal eintraten, begrüßte der hohe Wirth sie sämmtlich aufs freundlichste, aber an seiner Mutter ging er gänzlich vorbei und that, als kenne er sie nicht. Diese aber, entrüstet über solch eine Zurücksetzung, fängt bitterlich an zu weinen, eilet zum Gemache hinaus und will davon. Den Dienern aber war schon bestellt, daß sie dieselbe nicht sollten fortlassen, und ihr die vorige Kleidung wieder anlegen. Der Erzbischof fragt indessen, wo seine Mutter bleibe, und da man ihm berichtet, sie sei zwar noch da, aber wolle wieder hinweg, läßt er sie hereinführen, empfängt sie nun aufs ehrerbietigste und fragt sie, warum sie nicht habe bleiben wollen. Als sie ihm aber gesteht, sie habe gedacht, er schäme sich ihrer, weil er gethan, als kenne er sie nicht, antwortete er: „Nein, liebe Mutter, aber in den vorigen Klei-

dern kannte ich euch nicht, denn ich wußte ja wohl, daß meine Mutter nicht von Adel war; in dieser Kleidung aber kenne ich euch wohl, und will euch, als meiner lieben Mutter, alle Ehrerbietung Zeit Lebens erweisen. Es mögen diesem frommen Erzbischofe wohl wenige Kinder gleichen, welche aus geringem Stande zu hohen Ehren und Würden gelangt sind, denn die meisten schämen sich dann ihrer armen Eltern und wollen sie in ihrem dürftigen Anzuge nicht mehr kennen. Aber einer ist ihm gleich, und das ist der Hirte und Bischof unserer Seelen, Jesus. Er selbst ist in dem Kleide der Niedrigkeit einhergegangen, da er auf Erden lebte und hat Knechtsgestalt angenommen (Phil. 2.); er ist nun zwar erhöhet zur Rechten Gottes, aber er schämet sich nicht allein nicht seiner armen Brüder auf Erden (Hebr. 2, 11.), sondern will auch, wenn er wieder kommt, die alle für seine Mutter, Brüder, Schwestern erkennen (Matth. 12, 49.), welche in dem Kleide der Demuth und Niedrigkeit einhergehen. Zu den Stolzen und Hoffärtigen aber wird er sprechen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter! Darum laß ferne von mir sein den hoffärtigen Sinn, mein Jesu, und laß von Dir mich lernen,

von Herzen demüthig sein, auf daß, wenn Du wieder kommst, zu richten die Lebendigen und die Todten, ich von Dir nicht verworfen werde.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig sind, die Demuth haben
Und sind allzeit arm im Geist,
Rühmen sich gar keiner Gaben,
Daß Gott werd' allein gepreis't,
Danken ihm auch für und für;
Denn das Himmelreich ist ihr.
Gott wird dort zu Ehren setzen,
Die sich selbst gering hier schätzen.

---

14. December.

Mel. Vom Himmel hoch da komm' ich her ꝛc.

Lob sei dem allerhöchsten Gott,
Der unser sich erbarmet hat,
Gesandt sein'n allerliebsten Sohn,
Aus ihm gebor'n im höchsten Thron.

Auf daß er unser Heiland würd',
Uns frei macht von der Sündenbürd',
Durch seine Gnade und Wahrheit
Führte zur ewigen Klarheit.

O große Gnad' und Gütigkeit.
O tiefe Lieb' und Mildigkeit!
Gott thut ein Werk, das ihm kein Mann
Und auch kein Engel nachthun kann.

Jes. 28, 29. Sein Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus.

Aller Rath des Herrn ist wunderbarlich, keiner aber wunderbarlicher, als der Rathschluß unserer Erlösung durch Christum. Dieß stellet ein alter Kirchenlehrer durch folgendes sinnreiche Gleichniß in ein schönes Licht. „Als die Menschheit," sagt er, „in den tiefsten Jammer versunken war, da traten die Barmherzigkeit und Wahrheit zu gleicher Zeit vor den Thron Gottes. Die Barmherzigkeit sprach: die vernünftige Kreatur bedarf der Rettung, sie ist im schrecklichsten Elende; die Wahrheit dagegen: nein, Herr, Du mußt Dein Wort halten; Adam muß sterben mit seinen Nachkommen, dieweil sie gesündiget haben. Als sich nun diese beiden eine Weile gestritten hatten, ohne daß die eine der andern nachgeben wollte, neigte sich der Richter nieder und schrieb Solches mit seinem Finger nieder: Du sagst: stirbt Adam nicht, so ist es um mich geschehen, und du: erlangt er kein Erbarmen, so ist es um mich geschehen. Der Tod soll etwas Gutes werden, so wird euch beiden Genüge gethan. Da erstaunte der ganze Himmel über das tiefe Wort der Weisheit. Aber wie mag das zugehen? fragte man. Ist doch der Tod so grausam und bitter, wie mag er gut werden? Darauf sprach der Richter: der Tod von Sündern ist erschrecklich, der

Tod von Heiligen kann sogar köstlich werden. Oder sollte er es nicht sein, wenn er der Eingang zum Leben, die Pforte zur Herrlichkeit würde? — Ja, dann ist er köstlich, sprachen die Himmlischen. Aber wie soll es dahin kommen? — Es darf nur jemand aus Liebe sterben, der nicht zu sterben braucht, entgegnet der Herr. Denn die Liebe ist stark wie der Tod, ja noch stärker. Dringt sie in seinen Pallast ein, so bindet sie ihn, raubt ihm seine Waffen, und bahnt den Pfad für viele. — Ein theures, aller Annahme werthes Wort! klingt es ringsum wieder, und die Wahrheit macht sich auf und durchläuft die ganze Erde, ob sie jemand finde, der rein von Sünden wäre und darum nicht zu sterben brauchte, aber sie findet keinen, auch unter den jüngsten Kindern nicht. Die Barmherzigkeit durcheilt zu gleicher Zeit den Himmel und findet unter den Engeln zwar der Reinheit, aber nicht der Liebe genug. Beide kommen traurig und bekümmert zurück, weil sie vergebens gelaufen sind. Da nimmt sie der Friede beiseits und spricht zu ihnen: Ihr wißt und bedenket nichts! Es giebt keinen, der eine solche That thun könne, auch nicht einen. Der den Rath gegeben hat, mag auch die Hilfe leisten. Der Herr hatte indeß

das leise Gespräch gehört und winkte Gewährung. Sofort mußte der Engel hinabsteigen und der Tochter Zion melden: Siehe, dein König kommt! Und als er dann kam, brachte er den treuen Rathgeber, den Frieden mit, so daß die Engel sangen: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Mel. Nun kommt der Heiden Heiland ꝛc.

Komm Du, der Menschen Heiland, an,
Der den Himmel aufgethan,
Und auf Erden Frieden bringt,
Daß man Dir Hosiannah singt.

Komm und kehre bei uns ein,
Du sollst unser König sein.
Unsre Herzen sind Dein Thron,
Gottes und der Menschen Sohn.

Herz und Kirche stehn bereit,
Und wir werfen Zweig und Kleid
Unter Deine Füße hin,
Eile, bei uns einzuziehn!

---

15. December.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Jesu, komm in unsre Mitte,
Hör' der armen Sünder Bitte!
Höre das Gebet und Schreien
Um Vergebung und Verzeihen!
Schau hinein in unsre Herzen,
In die Wunden, in die Schmerzen,
So die Sünden uns geschlagen,
Die wir immer an uns tragen.

Offenb. 3, 20. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Du hast deinem Jesu gerufen, liebes Herz! ihn vielleicht schon lange gesucht? Sei getrost. Er spricht: „Siehe, ich stehe vor der Thür.“ Du brauchst ihn nicht, wie viele vor dir gethan, auf weiten Umwegen, in mancherlei selbsterwähltem Schmerz und saurem Werk zu suchen; auch brauchst du weder gen Himmel hinauf zu fahren, noch in die Tiefe hinab zu fahren, um ihn zu holen (Röm. 10, 6. 7.); siehe, er ist schon zu dir gekommen; er stehet vor deines Herzens Thür, und hat da schon gestanden, so lange du lebst, nur daß du ihn nicht erkannt, und der Unglaube und der Welt Zerstreuung dein Gesicht blöde gemacht hat. Ja noch mehr, er steht da und klopfet an. Hast du noch niemals sein Klopfen gehört, bethörtes Herz? Siehe seine Hand war an dir, so oft sein Wort dir Strafe dräuete, oder Gnade verhieß, so oft heilige Furcht oder himmlisches Verlangen dich bewegte, so oft schwere Trübsal

dich beugte oder große Freude zu Lob und Dank dich entflammte. Warum hast du ihm nicht aufgethan? Lässest doch sonst nicht einmal einen Bettler an der Thür deines Hauses vergeblich stehen, und er ist der Herr, groß von Rath, mächtig von That, Himmel und Erde mögen ihn nicht fassen! Er klopft heut' wieder, eben durch dieß Wort klopft er wieder; ach machet denn die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß einziehe der König der Ehre! Wird er aber auch bei mir eingehen, der König beim armen Manne, der Herr beim Knechte, der Heilige beim Sünder? Sei getrost, hier ist sein Wort. „So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Er wird nicht allein nicht verschmähen dein sündiges, aber nun bußfertiges Herz, er wird auch bei dir wohnen und mit dir zu Tische sitzen, wie ein Freund mit seinem Freunde; er wird dein Gast sein, und er wird von dir annehmen Lob und Dank, des Glaubens und der Liebe Opfer, wie schlecht es auch sei, und wird dein Wirth sein, und wird dich laben mit süßer, reicher Himmelskost, der Sünden Vergebung, mit Fried' und Freud' im Geiste, mit seinem eignen Fleisch und Blute.

Darum säume nicht, liebes Herz! Laß fahren Sünd und Welt; höre die Stimme deines Freundes, nimm heut ihn mit Freuden auf; lade ihn ein mit süßem Wort, und ist er zu dir eingegangen, laß ihn nicht wieder von dir, du hast einen Herrn bei dir, der da hilft und auch vom Tode errettet.

Mel. Ich dank' Dir schon durch Deinen Sohn ꝛc.

Ich öffne Dir Herz, Seel' und Sinn
Mit brünstigem Verlangen,
Dich, meine Ruh und mein Gewinn,
Recht freudig zu empfangen.
Komm, komm und halt' Dein Abendmahl
Mit Deinem schwachen Kinde,
Auf daß Dein wundersüßer Strahl
Mich ewiglich entzünde.

---

16. December.

Eigne Melodie.

Ach, Herr, wann kommt das Jahr, die Deinen zu erlösen?
Wird denn Dein Volk nicht bald von seinen Banden frei?
Wie lange soll uns doch die stolze Hand der Bösen
Mit Frevel und Gewalt bedrängen ohne Scheu?
Ach daß doch die Hilfe aus Zion bald käme,
Und Deines Volks schweres Gefängniß wegnähme!

Ps. 14, 7. Ach daß die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangen Volk erlösete! So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen.

So ruft David. Jesaia aber spricht: „Ach, daß Du den Himmel zerrissest und führest herab, daß die Berge vor Dir zerflössen, wie ein heißes Wasser vom heftigen Feuer versiedet, daß Dein Name kund würde unter den Feinden“ (Jes. 64, 1. 2.)! Und Jeremia klaget: „Warum willst Du unser so gar vergessen und uns die Länge so gar verlassen? Bringe uns, Herr, wieder zu Dir, verneuere unsere Tage, wie vor Alters“ (Klagl. 5, 20. 21.)! Und Daniel seufzet: „Neige Deine Ohren, und höre, thue Deine Augen auf und siehe, wie wir verstöret sind! Ach Herr, höre, ach, Herr, sei gnädig. ach, Herr, merke auf, und thue es, und verziehe nicht um Dein selbst willen, mein Gott“ (Dan. 9, 18. 19.)! Was diese aber bitten und was alle andern Propheten und Gläubige des alten Testaments Aehnliches sagen und klagen, das ist dasselbe, als warum David hier seufzet: „Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangen Volk erlöste!“ Die Noth ist mit Haufen über sie gekommen. Der Herr hat ihre Missethat heimgesucht. Sie sind ein gefangen und geplündert Volk; sie schauen nach Hilfe aus, aber da ist niemand, der erretten könnte; doch von Alters her hat der Herr einen Erlöser verheißen; von

Zion wird ein Erlöser kommen und denen, die sich bekehren von Sünden in Jacob, spricht der Herr. Auf den hoffete Abraham; auf sein Heil wartete Jacob; ihn sehnet herbei David; und alle Propheten haben gesuchet und geforschet, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget die Leiden, die in Christo sind, und Herrlichkeit darnach (1 Petr. 1, 10. 11.). Aber sie haben das Heil nur immer von ferne geschauet; uns, uns aber ist die Hilfe aus Zion gekommen und der Herr hat sein gefangen Volk erlöset! Nachdem die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöfete, daß wir die Kindschaft empfingen (Gal. 4, 4. 5.). Nun aber soll Jacob auch fröhlich sein und Israel sich freuen. Die Erlöseten des Herrn sollen wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude soll über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne soll sie ergreifen und Schmerz und Seufzen soll hinweg sein (Jes. 35, 10.). Ja, liebes Herz, freue dich und frohlocke. Was viele Propheten und Könige wollten sehen und haben es nicht gesehen, das siehest du nun; was sie wollten hören und

haben es nicht gehöret, das höreſt du nun, denn die Boten ſind da, die den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da ſagen zu Zion: Dein Gott iſt König, die da ſagen: Dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer, der dich erlöſet von deinen Sünden allen. Darum mache dich auf, und gehe ihm entgegen in heiligem Schmuck, preiſe ſeinen Namen, nimm, was er dir bringt, und diene ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dein Lebelang.

Mel. Nun komm' der Heiden Heiland ꝛc.

Hoſiannah Davids Sohn,
Meinem theuern Gnadenthron!
Er, der Helfer in der Noth,
Hilft auch mir in Noth und Tod.

Hoſiannah in der Höh!
Gott reißt uns aus allem Weh!
Ihm ſing' alle Chriſtenheit
Hoſiannah weit und breit!

---

17. December.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Mein Jeſus iſt ein treuer Hirt,
Er ſuchet, was verloren;
Er holt zurücke, was verführt,
Er iſt zum Heil erkoren,
Das iſt ein theures werthes Wort,
Daß Jeſus iſt der Sünder Hort.

Luc. 19, 5. Und als Jeſus kam an dieſelbige Stätte, ſah er auf und ward ſei-

ner gewahr, und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren.

Dieser Zachäus war ein Oberster der Zöllner, aber auch ein Vornehmster unter den Sündern; er war reich an Gold und Silber, aber arm an Gerechtigkeit; darum lief er, was er konnte, als er hörte, daß Jesus, der Sünder Freund, nahe sei, und schämte sich nicht, vor allem Volke auf einen Maulbeerbaum zu steigen, daß er ihn sähe. Das Verlangen der Elenden aber höreſt Du, und mein Herz ist gewiß, daß Dein Ohr darauf merke. Kaum hat ihn Jesus erblicket, so heißt es: „Zachäe, steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren.“ Warum soll er so eilen? Ach eins ist noth, und für die Ewigkeit verloren ist der Augenblick, wo man das Eine versäumt! Und warum muß denn Christus zu seinem Hause einkehren? Des Menschen Sohn ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen was da verloren ist; und es ist der Wille des Vaters, daß er nichts verliere von dem, was ihm der Vater gegeben hat; darum muß er retten, was zu retten ist, darum muß er erhalten, was zu erhalten ist. O Du holdseliger Freund der Sünder! ich höre

in dieser frohen Gnadenzeit von Deinem heilwärtigen Kommen; mag die Welt auch Dein nicht achten, ich eile mit Zachäus hinaus Dir entgegen, ich steige, so hoch Du willst, daß ich Dein Antlitz schaue, denn ohne Dich muß ich in meinen Sünden verderben. Kannst Du aber mich so wenig, als Zachäus, verderben lassen, mußt Du bei mir, wie bei ihm, heut' noch einkehren, daß Du mich, der ich bin wie ein verlornes und verirrtes Schaf, heut' noch rettest und selig machest: o so will ich mit ihm auch eilend herniedersteigen, so will ich mein Haus wie mein Herz Dir zurichten, so will ich wegthun, was Deinen Augen mißfällt, so will ich mit Freuden Dich aufnehmen und wenn die Welt auch darüber murret, daß Du den Sünder vor dem Gerechten Deiner Einwohnung würdigest, so will ich Dich dafür desto mehr lieben, so will ich Deine Gnade desto mehr rühmen, so will ich, nachdem Du in meinem Herzen und Hause Platz genommen hast, laut rufen und es allen meinen Freunden verkündigen: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!" Bleibe Du nur dann bei mir heute und alle Tage meines Lebens und immerdar, der Du bist Jesus Christus gestern und heut' und derselbe auch in Ewigkeit!

Mel. Nun komm der Heiden Heiland ꝛc.

Jesu, komm doch selbst zu mir
Und verbleibe für und für;
Komm doch, werther Seelenfreund?
Liebster, den mein Herze meint.

Tausend Mal begehr' ich Dich,
Weil sonst nichts vergnüget mich.
Tausend Mal schrei ich zu Dir:
Jesu, Jesu, komm zu mir!

---

18. December.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Eine Stimme äßt sich hören
In der Wüste weit und breit,
Alle Menschen zu bekehren:
Macht dem Herrn den Weg bereit!
Machet Gott ein' eben Bahn!
Alle Welt soll heben an,
Alle Thäler zu erhöhen,
Daß die Berge niedrig stehen.

Jesaia 40, 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gotte.

Was Jesaia hier vor Zeiten geweissaget, ist in den Tagen Christi aufs beste erfüllet worden, auf daß seine Predigt bestätiget werde: „Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich" (Jes. 40, 8.).

Ehe Christus auftrat, hat man in der Wüste die Stimme eines Predigers gehört, der hatte ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und hieß Johannes. Und als sie ihn frageten: Wer bist du? sprach er: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat" (Joh. 1, 23.). Der König der Ehren kommt: alle Thäler müssen erhöhet, alle Berge und Hügel müssen geniedrigt, was ungleich ist, muß eben, was höckricht ist, muß schlecht werden (Jes. 40, 4.). Der Prediger in der Wüste predigt Buße: „Es ist die Axt den Bäumen schon an die Wurzel geleget, auf daß abgehauen werde ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt." Was hoch ist unter den Menschen, muß herunter, denn Er, der Hohe und Erhabene, will nur wohnen bei denen, die gedemüthigten Geistes und zerschlagenen Herzens sind; was ungleich und höckricht ist, alle muthwillige Sünde und trotziger Widerstand muß abgethan werden, denn es soll abtreten von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Der Prediger in der Wüste tröstet sein Volk. Denn er spricht: „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt!" Denn alles Thal

muß auch erhöhet werden, und die verzagten Herzen sich zu der Gnade aufrichten, die da geoffenbaret wird in dem, der sein Volk selig machen will von ihren Sünden. Die Stimme des Predigers rufet noch: „Bereitet dem Herrn den Weg und macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gotte!“ Der Herr ist nahe, der Herr Herr kommt gewaltiglich. Mache dich auf, Zion, mache dich auf, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Ich will mich aufmachen und ihm entgegen gehen. Ich will meinem Gotte eine ebne Bahn machen und ihm den Weg bereiten in meinem Herzen. Ich will mich demüthigen vor dem, der da kommt, ich will noch niedriger werden vor ihm, daß er mich erhöhe zu seiner Zeit. Ich will Buße thun vor ihm und meinen Sünden absagen, daß der Herr Lust zu mir habe. Und wenn meine Sünden gleich über mein Haupt gehen und wie eine schwere Last mir zu schwer werden, will ich doch nicht verzagen in meinem Elende, denn der Herr Herr spricht: „Fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, dein Erlöser, der Heilige in Israel!“

Mel. Auf, Zion, auf auf, Tochter ꝛc.

Komm, theurer Helfer, Du aus Davids Stamm,
Komm, komm zu uns, die wir so sehnlich hoffen;
Dir stehet Herz und Geist und alles offen
Komm von dem Herrn, komm, werther Bräutigam!
Wir wollen Dir ein Hosiannah singen!
Ach komm und laß es alles wohl gelingen!

---

19. December.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Wer ist wohl, wie Du?
Jesu, süße Ruh!
Unter vielen auserkoren,
Leben derer, die verloren,
Und ihr Licht dazu.
Jesu, süße Ruh!

Matth. 21, 10. Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der?

Als Jesus in Jerusalem einzieht, ist alles in Bewegung und einer fragt den andern: „Wer ist der?“ Das ist nicht zu verwundern, denn der kommt, auf welchen Jerusalem sammt dem ganzen Israel, ja sammt der ganzen Welt von Anfang der Welt gehoffet, und auf welchen alle Propheten haben zuvor geweissagt. So oft aber Advent gefeiert wird, ziehet Jesus in das Jerusalem ein, das zu dieser Zeit ist (Gal. 4, 25.),

nämlich in seine Kirche, welcher Glieder diejenigen sind, die nicht allein auf ihn hoffen, sondern die auch auf seinen Namen getauft sind, die sein Brot essen, die von seiner Gnade leben, die nach seinem Namen sich nennen. Man sollte nicht anders erwarten, als daß diese alle noch vielmehr sich erregeten, wenn Christus bei ihnen einzieht, als die in dem ersten Jerusalem: aber ihrer Viele kümmern sich gar nicht darum, ob er kommt oder geht; sie wissen nicht allein nicht, wer er ist, sondern sie fragen auch nicht einmal: Wer ist der? Aber wenn ihr auch nicht fraget, will ich euch doch sagen, wer er ist, ob ich euch vielleicht dadurch reizen möchte, nach ihm zu fragen. Das Volk sprach zu denen, die da fragten: Wer ist der? „Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa" (Matth. 21, 11.). Es hat aber nur die Hälfte von dem gesagt, was er wirklich ist. Denn er ist nicht allein der Prophet von Nazareth, sondern auch der Prophet, der in die Welt kommen sollte (Joh. 6, 14.), mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk (Luc. 24, 19.) aller Propheten und Prediger Lehrer, das Wort selbst, das im Anfang bei Gott war (Joh. 1, 1.). Er ist weiter der Hoheprieſter, dem nicht noth ist, wie dem mensch-

lichen Hohenprieſter, für die eigne Sünde Opfer zu thun, danach für des Volkes Sünden, ſondern der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert und höher, denn der Himmel iſt (Hebr. 7, 26.), der durch ſein eignes Blut einmal in das Heilige iſt eingegangen, hat eine ewige Erlöſung erfunden, und kann ſelig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für ſie (Hebr. 7, 25.). Er iſt nicht allein der König von Iſrael (Joh. 1, 49.), ſondern hat auch den Namen auf ſeinem Kleide geſchrieben: Ein König aller Könige, ein Herr aller Herren (Offenb. 19, 16.), welchem iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und vor dem ſich beugen müſſen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind (Phil. 2.). Er iſt das Ebenbild Gottes und der Abglanz ſeiner Herrlichkeit (Hebr. 1, 3.), eins mit dem Vater (Joh. 10, 30.); durch welchen die Welt gemacht iſt (Joh. 1, 3.), welcher auch alle Dinge trägt mit ſeinem kräftigen Wort (Hebr. 1, 3.), und der da wird herrſchen, bis alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße gelegt ſind (1 Cor. 15, 25.); von Ewigkeit zum Erlöſer der Menſchen beſtimmt, und als die Zeit erfüllt war, Menſch geboren von der

Jungfrau Maria, und durch seine heilige Geburt, durch sein göttliches Leben, durch sein unschuldiges Leiden, durch seinen verdienstlichen Kreuzestod, durch seine siegreiche Auferstehung, durch seine glorreiche Himmelfahrt als Heiland der Welt bestätiget, außer welchem kein Heil weder in Zeit noch in Ewigkeit zu finden; das Licht der Blinden, der Arzt aller Kranken, der Stab der Schwachen, das Brot der Hungrigen, der Versorger der Armen, der Helfer der Elenden, der Tröster der Betrübten, die Ruhe der Mühseligen, der Freund der Sünder, der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, das Leben der Todten, der Herr über alles, das A und das O, dem Ehre und Gewalt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der ist's, der da kommt! Frohlocke, Himmel und Erde, ihr Menschen, singet dem Herrn! Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht, sage den Städten Juda: Siehe da ist euer Gott (Jes. 40, 9.).

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Dein Zion streut Dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will Dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll Dir grünen
In stetem Lob und Preis

Und Deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

---

20. December.

In eigner Melodie.

Wie schön leucht't uns der Morgenstern
Voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn,
Die süße Wurzel Jesse!
Du Sohn Davids, aus Jacobs Stamm,
Mein König und mein Bräutigam,
Hast mir mein Herz besessen.
Lieblich, freundlich;
Schön und herrlich, groß und ehrlich, reich an Gaben,
Hoch und sehr prächtig erhaben.

Jesaia 11, 10. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen.

Man hat Bücher, in welchen geschrieben sind die Namen von allen Gewächsen, von der Ceder an zu Libanon bis zu dem Ysop, der aus der Wand wächst (1 Kön. 4, 33.), in welchen auch beschrieben sind alle Wurzeln, die auf Erden sind. Aber nimmer habe ich darin gelesen von der Wurzel Isai oder wie St. Paulus sie nennt, der Wurzel Jesse (Röm. 15.), welches eines und dasselbige ist. Desto mehr weiß der Prophet Jesaia

von derselben sammt allen andern Propheten und den Aposteln, welcher Worte in der Bibel geschrieben sind, und man kann sagen, daß die ganze Bibel nichts anders enthält, denn eine Beschreibung und Anpreisung dieser berühmten Wurzel Jesse. Denn mit derselben ist kein anderer gemeinet, als der Schrift Stern und Kern, unser Herr Jesus Christus. Er wird aber genannt die Wurzel Isai, weil er nach dem Fleische herkommt von Isai, Davids Vater. Von dieser seiner irdischen Abkunft nicht nur, sondern auch von seiner göttlichen Würde redet Jesaia aber weiter: „Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn" (Jes. 11, 1. 2.). Aus solcher Beschreibung allein können wir schon abnehmen, daß diese Wurzel, wenn auch äußerlich unansehnlich, dieweil sie kommt aus einem entlaubten und abgebrochenen Stamme, welchem das Geschlecht Davids gleich war, da Christus geboren wurde, doch inwendig voll Kraft und Herrlichkeit, so heilsam den Menschen gewesen ist und noch ist, wie keine andere

auf Erden. Denn wenn manche andere auch heilet allerlei leibliche Krankheit, so ist diese nicht allein auch dagegen gut, sondern sie heilet auch, was keine andere je vermag, den verzweifelt bösen Schaden unsers Herzens, welcher heißet die Sünde; und wenn man sonst zu sagen pflegt, daß für den Tod kein Kraut gewachsen sei, so machet diese Wurzel doch eine Ausnahme, denn sie ist ein rechtes Holz des Lebens, darum, daß sie mitten im Tode Leben und Seligkeit giebt; denn wir wissen, daß unser Herr Jesus Christus nicht allein der Arzt der Kranken, das Heil der Sünder, sondern auch des Todes Ueberwinder ist, welcher spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Darum nun soll auch diese edle Wurzel, wie der Prophet Jesaia sagt, ein Panier werden den Völkern, welche zu derselben sich sollen sammeln, wie ein Heer zur siegreichen Fahne, ein Zeichen des Sieges im Kampfe gegen Sünd' und Tod, ein Zeichen der Errettung und Erlösung, ein Zeichen und Unterpfand ewigen Heils und ewigen Lebens. Und es weissaget auch der Prophet, daß nach derselbigen wirklich werden fragen die Heiden, daß sie nach derselbigen werden verlangen, und sie

werden aufsuchen, damit sie ihrer Kraft und ihres Segens genießen. Wir wissen, daß solches geschehen ist und noch geschieht, sonderlich in unsern Tagen. Wenn aber die Heiden danach fragen, wie sollten nicht vielmehr wir solches thun, die wir diese edle Wurzel so nahe haben und welchen sie auf alle Weise angepriesen und angetragen wird! Suchet man doch sonst mit vieler Mühe und Arbeit in der Erde nach allerlei Wurzeln, welche die Kranken sollen heilen: warum wollen wir nicht suchen und forschen mit gleicher Begierde nach der edlen Wurzel Jesse, die da hilft wider Sünd' und Tod? O Jesu, Du Sohn Davids, Du Arzt der Kranken, Du Heil der Sünder, Du Fürst des Lebens, gieb mir eine heilsame Erkenntniß des verzweifelt bösen Schadens meines Herzens, daß ich nichts suche, denn Dich, daß ich nicht froh werde, ich habe denn Heil und Leben in Dir gefunden, Du süße Wurzel Jesse!

Mel. Wie schön leucht't uns ꝛc.

Ich lasse billig dieß allein,
O Jesu, meine Freude sein,
Daß ich Dich herzlich liebe,
Daß ich in dem, was Dir gefällt,
Was mir Dein klares Wort vorhält,
Aus Liebe mich stets übe,
Bis ich endlich

Werd' abscheiden und mit Freuden zu Dir kommen,
Aller Trübsal ganz entnommen.

---

21. December.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Erschein' Du Morgenstern,
Leucht' hell in mir, Du Sonne,
Mein Heiland, wahres Licht,
Beständig in mir wohne;
Erwärme Du mich ganz
Mit Deiner Liebe Schein
Und bringe lauter Licht
Ins neue Herz hinein.

Röm. 13, 12. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts.

Unter dem Tage, der herbeigekommen, verstehet der Apostel nichts anders denn die Predigt des Evangeliums; unter der Nacht, die vergangen, aber alle Lehre, welche nicht Evangelium ist, denn außer dem Evangelio ist alles Nacht und Finsterniß. Wenn aber die Nacht hin ist und der Tag herbeikommt, so fangen alle Vögel an zu singen, alle Thiere regen sich, die Menschen gehen fröhlich zu ihrem Geschäft und Werk und es hat das Ansehen, als werde die Welt ganz

neu; also auch hat die Predigt des Evangeliums der ganzen Welt, die zuvor todt war in Sünden und Uebertretungen, neues Leben, Kraft, Lust und Wonne gebracht. Diesen fröhlichen Tag aber hat kein anderer, als unser Herr Jesus Christus gemacht, der darum nicht allein das Licht der Welt, sondern auch die allerlieblichste Sonne genannt wird, wie geschrieben steht: „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und das Heil unter seinen Flügeln" (Mal. 4, 2.), denn alle, die an seinen Namen glauben, empfangen von ihm das Licht und den Glanz seiner Gnade und Gerechtigkeit und werden selig unter seinen Flügeln. Davon auch der Psalm (118, 24.) spricht: „Dieß ist der Tag, den der Herr machet, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein!" als wollte er sagen: „Den leiblichen Tag macht die leibliche Sonne, aber diesen Tag macht der Herr selbst." Er selbst ist die Sonne, von dem der Glanz und der Tag, das ist das Evangelium, ausgehet und leuchtet in alle Welt hinein. Ob nun aber gleich durch den Aufgang und das Leuchten der Sonne der Tag herbeigekommen ist, so ist er denen doch nicht nütze, welche da schlafen. Also auch hilft es denen nichts, daß Christus gekommen und die

Predigt des Evangeliums angegangen, welche nicht glauben, denn der Glaube ist das Aufstehen vom geistlichen Schlafe und das geistliche Wachen, dadurch man allein dieses himmlischen Lichtes theilhaftig wird. Darum nun ermuntert der Apostel die Schlafenden und spricht: „Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlafe, sintemal unser Heil jetzt nahe ist.“ Der Glaube aber ohne Werke ist todt an ihm selber und kein Glaube. Deßhalb ermahnet er weiter: „Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts.“ Denn es geziemet sich ja nicht, daß man am Tage einhergehe mit den Werken der Finsterniß, sondern, wenn man durch die Predigt des Evangeliums im Glauben erleuchtet, und mit Licht, Leben, Gnade und Kraft erfüllet ist, soll man auch anlegen die Waffen des Lichts, und immerdar kämpfen und streiten gegen die Finsterniß, welche, so lange wir in dieser Welt leben, nimmer aufhöret, in uns und um uns ihre Macht zu beweisen. So lasset uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit, denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn,

sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum (1 Thess. 5, 8. 9.).

Mel. Mache dich, mein Geist ꝛc.

Laß mich nimmer sicher sein,
Noch in Schlaf versinken;
Gieb mir Deines Geistes Schein,
Wenn ich seh' Dein Winken;
Bis ich gar
Der Gefahr
Und der Noth entgehe,
Und in Zion stehe.

---

22. December.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

Dein König kommt, doch ohne Prangen,
Sein Aufzug ist an Armuth reich.
Auf, deinen Fürsten zu empfangen,
Der dir an tiefster Schwachheit gleich.
Komm, Hand und Scepter dem zu küssen,
Der dich wird so zu schützen wissen,
Daß dich kein Angststrom überschwemmt.
Thu', wie getreue Unterthanen,
Komm her und schwör' zu seinen Fahnen,
Dein längstverlangter König kömmt.

Ps. 2, 12. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Der Psalmist redet zunächst hier keinen andern an, als jene hochfahrenden und trotzigen Leute,

welche solch' unmäßig Vertrauen zu ihrer eignen Kraft, Gewalt und Gerechtigkeit haben, daß sie am liebsten sich selbst an Gottes und Christi Stelle setzen, und darum sich auflehnen wider den Herrn und seinen Gesalbten und einer zum andern sagen: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile" (Ps. 2, 3.). Solcher Leute hat es zu allen Zeiten gegeben, und solcher giebt es auch jetzt noch. Sie wollen sich weder rathen noch sagen lassen und Christi göttlich Wort und Gewalt ist ihnen nur ein Scherz. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er spricht: „Ich habe einen König eingesetzt, auf meinen heiligen Berg Zion" (Ps. 2, 6.). Und da soll es bei bleiben. Was sie auch vorwenden und wie sie auch trotzen, Christus wird doch König sein. Er wird wohl herrschen, was aber ihm widerstrebet, wird fallen und zunichte werden. Darum pochet nicht weiter auf Gewalt und lasset euch weisen und rathen. Der König kommt zu euch sanftmüthig, ein Gerechter und Helfer. Die Boten gehen vor ihm her, die Gutes predigen, Frieden verkündigen, Gnade verheißen, denen ihre Bosheit leid ist, und an seiner Statt bitten: „Lasset euch versöhnen mit Gott." So küsset denn den Sohn!

Erkennet, daß er König ist, unterwerft euch seiner Gewalt, bekennet ihm euer Uebertreten, nehmt an seine Gnade, küsset ihn, wie die, welche den Königen huldigen in heiliger Ehrfurcht, ja küsset ihn, wie die Braut den Bräutigam, in brünstiger Liebe und Dankbarkeit, denn ob er gleich König ist, spricht er doch: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben" (Hosea 2, 19. 20.). Ja küsset den Sohn, daß er nicht zürne. Denn Gerechtigkeit ist der Gurt seiner Nieren; und so groß seine Barmherzigkeit ist, ist auch seine Strafe. Wer seine Gnade nicht will annehmen für seine Sünde, dem wird sein Recht widerfahren nach seiner Sünde; wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, wer dem Sohne aber nicht glaubt, über dem bleibt der Zorn Gottes (Joh. 3, 36.). So aber sein Zorn auf euch bleibet, werdet ihr umkommen, denn sein Zorn ist wie ein verzehrend Feuer, und niemand wird euch aus seiner Hand erretten. Und bald, bald wird sein Zorn anbrennen, denn kommt er jetzt zu euch in Gnaden, so kommt er doch auch bald zum Gericht, da er mit einem eisernen Scepter

seine Feinde zerschlagen, ja wie Töpfe zerschmeißen wird; denn der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht (1 Thess. 5.). Darum wohl allen, die auf ihn trauen! Wohl allen, die seine Gnade suchen, so lange es Zeit ist, seine Gnade annehmen, so lange sie ihnen geboten wird, seiner Gnade vertrauen von ganzem Herzen im Leben und Sterben und seine Gnade gebrauchen zu ihrer Seele Heil und Heiligung! Und wohl auch dir, so du solches thust, denn du bist selig in Zeit und Ewigkeit.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht;
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne!
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Wonne
In Deinen Freudensaal.

---

23. December.

Mel. Liebster Jesu, wir sind ꝛc.

Komm, o Helfer in der Noth,
Komm, o Heiland aller Sünder!
Du wirst Mensch und bist auch Gott
Für uns arme Menschenkinder,
Denn wer könnte sonst erretten,
Wenn wir keinen Heiland hätten!

Matth. 11, 3. Bist du, der da kommen soll oder sollen wir eines andern warten?

Diese Frage hat Johannes seinen Jüngern in den Mund gelegt, daß sie mit derselben zu Christo gingen, nicht als ob er selbst gezweifelt, daß Christus der sei, der nach Gottes Rath und der Propheten Weissagung kommen sollte, sein Volk zu erlösen, sondern daß sie solches von ihm selbst erführen, auf daß ihr Glaube desto gewisser werde. Wie aber Christus allezeit die Juden, die nicht glauben wollten, auf seine Werke verwies und zu ihnen sprach: „Glaubet ihr mir nicht, so glaubet doch den Werken, die ich thue" (Joh. 10, 18.): also auch nennet er hier den Jüngern Johannis allein seine Werke und spricht: „Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt;" als woraus sie am sichersten erkennen könnten, daß er wahrhaftig Gottes Sohn und der verheißene Heiland sei, und daß sie keines andern weiter zu warten hätten. Solches Zeugniß sollte uns nun auch genügen, daß wir von Herzen an Christum glaubten, und keines andern Heilandes mehr begehrten, denn eben

dieſes, zumal wir die achtzehn Jahrhunderte, die er ſeitdem regieret, noch größere Werke von ihm geſehen und erfahren haben, denn die er zu Johannis Zeiten gethan. Aber es giebt leider unter der Chriſtenheit noch gar viele, welche deſſenungeachtet nicht wollen glauben, daß er ſei der einige Helfer und Heiland, und warten deßhalb allezeit noch auf andere Heilande, die ſie ſollen aus ihrer Noth erretten und ihnen Glück und Heil bringen. Etliche warten auf Geld und Gut, etliche auf Ehren und Würden, etliche auf zeitliches Wohlleben und mit ſolcher Begierde, daß ſie außerdem nichts wiſſen und wollen, und am wenigſten Chriſtum; ſollen's aber auch früh genug zu ihrem eignen Schaden erfahren, daß es alles eitel und vergeblich Ding iſt, darin weder Troſt noch Kraft zu finden. Andere wiederum, welche zwar lieber wollten ſelig ſein, als ſolcher nichtigen Güter genießen, warten allein darauf, wie ſie durch ihr eigen Werk und Thun den Himmel mögen verdienen, welchen der Apoſtel aber zuruft: „Ihr habt Chriſtum verloren, die ihr durch das Geſetz gerecht werden wollt, denn ihr ſeid von der Gnade gefallen“ (Gal. 5, 4.)! Es ſind allein die Werke Chriſti, welche uns können gerecht und ſelig machen, da er uns durch ſein unſchuldiges

Leiden und Sterben erlöset hat von aller Ungerechtigkeit und durch seine göttliche Gnade und Kraft uns von aller Krankheit und Gebrechen heilet und aus dem Tode der Sünden auferwekket. Darum sollen wir nun festiglich glauben, daß in keinem andern Heil zu finden sei, denn in ihm, und sollen nimmer eines andern warten, denn Sein, und allein danach verlangen, daß er, der wahrhaftig der ist, der da kommen sollte, auch zu uns komme, auf daß wir durch den Glauben Seiner und all' Seines Verdienstes und Werkes vollkömmlich theilhaftig werden. Solch Warten ist in der That das Warten der Gerechten, von dem geschrieben steht, daß es wird Freude sein (Sprüchw. 10, 28.); ja Freude wird es sein, wenn nun kommt, auf den wir allein gehoffet haben, hier in der Zeit mit Gnade, dort in der Ewigkeit mit süßem Lohn des Lebens: doch die Hoffnung der Gottlosen wird verloren sein! Meine Seele aber wartet auf den Herrn von einer Morgenwache zur andern (Ps. 130, 6.). Ja, Herr, ich warte auf Dein Heil.

Mel. Liebster Jesu, wir sind ꝛc.

Auf, mein Herz, hier ist dein Gott,
Heiß ihn tausend Mal willkommen.
Deine Sünde, deinen Tod
Hat er schon auf sich genommen,

Künftig wird er für dich sterben
Und du wirst den Himmel erben.

---

24. December.

Mel. Lobe den Herren, den mächtigen König ꝛc.

Kommst Du nun, Jesu, vom Himmel hernieder zur Erden,
Sollen nun Himmel und Erde vereiniget werden?
Ewiger Gott
Kann Dich mein Jammer und Noth
Brl.gen zu Menschengeberden?

Was ich in Adam und Eva durch Sterben verloren,
Hast Du mir, Jesu, durch Leben und Leiden erkoren;
Gütiger Gott,
Alle mein Jammer und Noth
Endet sich, da Du geboren.

2 Mos. 32, 5. Da das Aaron sahe, bauete er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des Herrn Fest.

Es war freilich keine rühmliche Veranlassung, bei welcher Aaron die hier genannten Anordnungen traf, denn das Volk hatte, während Mose auf dem Berge bei Gott war, von ihm gefordert: „Mache uns Götter, die vor uns hergehen!“ und er hatte ihnen wirklich ein gegossenes Kalb aufgestellt. Wie das menschliche Herz, wenn es Böses thut, überhaupt allerlei Ausflüchte sucht,

so meinte Aaron auch wohl, daß unter solchem Bilde der Herr sich noch verehren lasse, deßhalb ließ er ausrufen: „Morgen ist des Herrn Fest!“ obgleich man es eher der Teufel Fest nennen könnte. Mit ganz anderm Rechte wird heute in der Christenheit ausgerufen: „Morgen ist des Herrn Fest!“ Himmel und Erde will ich bewegen, spricht der Herr (Hag. 2, 7.). Die Engel im Himmel rüsten sich schon, der Erde die Botschaft zu bringen, wie sie noch kein menschliches Ohr gehört; die Menschen auf Erden sind voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Der Herr ist nahe. Er kommt nicht im Feuer, er kommt nicht im Sturm und im Erdbeben, er kommt in dem sanften Säuseln der göttlichen Liebe. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Morgen wird, durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, uns besuchen der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen und richten unsere Füße auf den Weg des Friedens (Luc. 1, 78. 79.) Es wird aufgehen der Stern aus Jakob (4 Mos. 24, 17.), es wird aufgehen euch, die ihr Gottes

Namen fürchtet, die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln (Mal. 4, 2.); es wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, der Engel des Bundes, deß ihr begehret (Mal. 3, 1.); Abrahams Hoffnung, Jakobs Heil, Davids Verlangen, aller Heiden und Menschen Trost (Hagg. 2, 8.). In dir, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, soll morgen geboren werden, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist (Mich. 5, 1.), hier wird Gott aufrichten ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David (Luc. 1, 69.) und der Herr Herr wird den Völkern anderes predigen lassen mit freundlichen Lippen, daß sie alle sollen den Namen des Herrn anrufen und ihm dienen einträchtiglich (Zeph. 3, 9.); und die Erde soll voll werden der Erkenntniß des Herrn wie Wasser, das das Meer bedeckt (Habak. 3, 14.). Darum freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion, frohlocket ihr Menschen, denn der euch gemacht hat, tritt in eure Mitte; frohlocket ihr Sünder, denn euer Erlöser steht vor der Thür! Morgen ist des Herrn Fest! Setzet euch nicht hin, wie Israel vor Aaron, zu essen und zu trinken, stehet nicht auf zu spielen (2 Mos. 32, 6.); auf

daß nicht Mose plötzlich vom Berge komme, und euch verderbe; opfert aber dem Herrn Dankopfer, bringt dem Herrn dar die Opfer, die ihm gefallen, nämlich ein zerschlagenes Herz und einen geängstigten Geist, auf daß ihr mit Freuden aufnehmt, der euch erlöset von euren Sünden allen; heiliget euch auf morgen; thut weg vor dem Angesichte des Herrn, wenn ein Bann unter euch ist (Jos. 7, 13.); leget ab allerlei Unsauberkeit und Bosheit, reiniget euch von eurer Untugend, wendet euch zu mir, spricht der Herr, daß ihr und aller Welt Ende selig werdet, und ihr Feste feiert, dem Herrn angenehm.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Wie soll ich Dich empfangen,
Und wie begegn' ich Dir,
O aller Welt Verlangen
Und meiner Seele Zier?
O Jesu, mich regiere,
Und Deinen Geist verleih',
Auf daß, was Dir gebühre,
Mir kund und wissend sei.

---

25. December.

Mel. Warum sollt' ich mich denn ꝛc.

Fröhlich soll mein Herze springen
Dieser Zeit, da vor Freud'
Alle Engel singen.

Hört, hört, wie mit vollen Chören
Alle Luft laute ruft:
Christus ist geboren!

Luc. 2, 10. 11. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Wird die Stimme des Engels, der den bethlehemitischen Hirten die Geburt des Heilandes verkündigte, auch heut nicht mehr von unsern leiblichen Ohren gehört: so vernehmen wir sie doch noch aus der Schrift, und für einen sind der Boten Tausende, welche auf Gottes Befehl an allen Orten und Enden der Welt ausrufen, daß heut alle Verheißungen und Hoffnungen der Väter und Propheten erfüllt, der da kommen sollte, gekommen, das Wort Fleisch, und Gottes Sohn Mensch geworden ist. Fürchtete auch Gideon zu sterben, daß er einen Engel des Herrn von Angesicht gesehen (Richt. 6, 22.); fürchteten sich gleicher Weise die Hirten von Bethlehem, als die Klarheit des Herrn sie umleuchtete: so fürchten wir uns doch nicht, daß der Fürst der Engel, der Herr der Herrlichkeit uns erscheinet, denn es wird

in demselbigen uns große Freude verkündiget, die nicht allein uns, sondern auch allem Volke auf Erden, denen, die da ferne sind von den Testamenten der Verheißung und denen, die nahe sind, den Gerechten und Ungerechten, den Reichen und Armen, den Hohen und Niedrigen, den Männern und Weibern, den Kindern und Greisen, allem, was Mensch und Sünder heißt, widerfahren wird. Denn es wird ja dir und mir und allen und jedem, weß Standes, Alters, Geschlechts und Gemüthes er auch sei, gepredigt: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids." Nun soll kein Armer mehr klagen, kein Betrübter mehr weinen, kein Sünder mehr jammern, kein Mensch mehr zagen, denn uns ist nun allen gekommen ein Helfer, der alles Leid wandelt in Freude, alle Klage in Dank, der Sünden vergiebt, von Missethat löset, von Ungerechtigkeit heilet, vom Tode errettet, Leben und unsterbliches Wesen ans Licht bringt. Denn derselbige ist nicht allein Herr in der Stadt Davids, sondern er ist auch zum Herrn und Christ gemacht der ganzen Welt, dem da ist Macht gegeben über Sünd und Tod, und alle Noth und Jammer der Erde. Was betrübst du dich nun, meine Seele, und bist so unruhig

in mir? Harre auf Gott! Lobe den Herrn und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnad' und Barmherzigkeit! Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Deß lasset uns freuen und fröhlich darin sein. Ich thue meinen Mund weit auf und singe mit den himmlischen Heerschaaren: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Ich rühme mit allen Gläubigen: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedfürst." Ich nehme das Kindlein aus der Krippe in meine Arme und mein Herz und spreche mit Freuden: „Nun läßest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis Deines Volkes Israel.

Mel. Warum sollt' ich mich denn ꝛc.

Süßes Heil, laß Dich umfangen,
Laß mich Dir, meine Zier,
Unverrückt anhangen.
Du bist meines Lebens Leben,
Nun kann ich mich durch Dich
Wohl zufrieden geben.

26. December.

Mel. Lobe den Herren, den mächtigen König ꝛc.

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket ihr himmlischen Chöre!
Singet dem Herrn, dem Heiland der Menschen zur Ehre.
Sehet doch da!
Gott will so freundlich und nah
Zu den Verlornen sich kehren.

Sehet dieß Wunder, wie tief sich der Höchste hier neiget,
Sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeiget!
Gott wird ein Kind,
Träget und hebet die Sünd':
Alles anbetet und schweiget.

Jes. 7, 14. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.

Was Jesaia lange vorhergesagt, ist heute aufs herrlichste erfüllt worden. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, hält er gewiß. Ich muß wohl mit David und allen Menschenkindern vor Gott bekennen: „Siehe, ich bin aus sündlichem Samen erzeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen." Der mich aber von Sünden erlösen sollte, konnte nicht der Sünder Ursprung nehmen. Wie zuvorgesaget, trat zur Jungfrau der Engel des Herrn und sprach zu Maria: „Der heilige Geist wird über dich kom-

men und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden" (Luc. 1, 35.). Und die Kirche bekennet sonntäglich: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, empfangen von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria." Was hälf's mir aber, daß er unschuldig und unbefleckt geboren, wenn sein Name nicht Immanuel! Was ist mir das Kleid nütze, das im Schranke des andern hängt? Gelobet sei Gott! Der heut von der Jungfrau geboren, heißt Immanuel, Gott mit uns. Wer in Sünden geboren, heißt Mensch: der ohne Sünde geboren, ist über alle Menschen erhaben, und weil er doch zu allen Menschen gekommen, wird er von allen Menschen genannt: Immanuel, Gott mit uns. Vor ihm hieß es: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander." Nachdem aber der, durch welchen alle Dinge sind (Hebr. 2, 10.), wie die andern Menschenkinder, des Fleisches und Blutes theilhaftig geworden ist, auf daß er erlöfete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten (Hebr. 2, 14. 15.) und die Versöhnung wurde für unsere und der ganzen Welt Sünde: ist unsere Lo-

sung: „Immanuel, Gott mit uns!“ Und ist Gott für uns, wer mag wider ihn sein! Wer will beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen: Christus ist hier, der Mensch geboren, gestorben, ja auch auferwecket ist, sitzet zur Rechten Gottes (Röm. 8, 31.). Immanuel, Gott mit uns! ich bin getrost und sehr freudig, denn mit Dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gotte über die Mauern springen (Ps. 18, 30.). Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht (Ps. 27, 3.). Wenn Welt und Teufel, Sünd' und Tod wider mich streitet, mit Immanuel werde ich doch siegen. Immanuel, Gott mit uns! Er ist mit mir, und alles, was sein ist, das ist mein. Mein ist seine Heiligkeit, mein seine Gerechtigkeit, mein sein Tod und Leiden und sein ganzes Verdienst, mein seine Auferstehung und sein Leben, sein Sieg und seine Herrlichkeit. Immanuel, Gott mit uns! Ist er mit uns, so sind auch wir mit Ihm. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, spricht Immanuel. Wie sollte ich wider den sein, der mein Fleisch und Blut an sich genommen? Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset. Wohlan denn, heut kommt er zu mir, und ich komme zu ihm;

er kommt zu mir mit seiner Gnade, ich komme zu ihm mit meiner Sünde. Und weil seine Gnade meine Sünde bedecken muß, so bleibe ich bei Ihm und bin mit Ihm im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit. Mein Wahlspruch ist: Immanuel, Gott mit mir und ich mit Ihm!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Wohlan, so will ich mich
An Dich, o Jesu, halten,
Und sollte gleich die Welt
In tausend Stücke spalten.
O Jesu Dir, nur Dir,
Dir leb' ich ganz allein;
Auf Dich, allein auf Dich,
O Jesu, schlaf' ich ein.

---

27. December.

Mel. Nun freut euch lieben ꝛc.

Ich steh' an Deiner Krippe hier,
O Jesu Christ, mein Leben!
Ich steh' und bring' und schenke Dir,
Was Du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel' und Muth, nimm alles hin,
Und laß Dir's wohlgefallen.

Luc. 2, 16. Sie fanden beide, Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend.

Das ist von den Hirten gesagt, welche von dem Engel des Herrn die Botschaft empfangen hatten, daß der Heiland geboren sei, den sie finden würden als ein Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Was sie empfanden, als sie vor dem Kindlein standen, und welch Gespräch ihr selig Herz mit demselben geführt, stehet nirgends geschrieben; aber was der heilige Hieronymus, der zu Bethlehem wohnte, gedacht und gethan, so oft er die Stätte, da Christus geboren und das Kindlein gelegen, ansah, das wissen wir, denn er selbst hat's uns beschrieben und ist erbaulich zu hören. „So oft ich," schreibt derselbe kurz vor seinem Ende, „den Ort anschaue, wo mein Heiland geboren ist, habe ich ein süßes Gespräch mit ihm. Ach Herr Jesu! sage ich, wie hart liegst Du da in Deiner Krippe um meiner Seligkeit willen! Wie soll ich's Dir doch vergelten! Da ist mir's, als wenn das Kindlein antwortete: Nichts begehre ich, als daß du singest: Ehre sei Gott in der Höhe! Noch dürftiger will ich werden im Oelgarten und am Kreuze. Da spreche ich weiter: Ach Geliebter, ich muß Dir etwas geben, ich will Dir all mein Gold geben. Er aber antwortet: Der Himmel ist mein, die Erde ist auch mein, ich bedarf nichts,

gieb's armen Leuten, das will ich annehmen, als wär's mir gegeben. Ich rede weiter: Gern will ich es thun, aber Dir selbst muß ich auch etwas geben, oder ich muß vor Leid sterben. Da antwortet das Kindlein: Bist du so freigebig, so will ich dir sagen, was du mir geben sollst. Gieb her deine Sünde, gieb her dein böses Gewissen und deine Verdammniß. Ich sage: Was willst Du damit machen? Und das Kind spricht: Ich will's auf meine Schultern nehmen, das soll meine Herrschaft und herrliche That sein, wie Jesaias vor Zeiten geredet hat, daß ich deine Sünde will tragen und wegtragen. Da fang ich denn an zu weinen und sage: Kindlein, liebes Kindlein, wie hast Du mir das Herz gerührt! Nimm hin, was mein ist, und gieb mir, was Dein ist, so bin ich der Sünden los und des ewigen Lebens gewiß." — So will ich denn auch mit Dir reden, mein Jesu, wenn ich an Deiner Krippe stehe; ich will Dir sagen von meiner Liebe; ich will Dir anbieten alles, was ich habe; und wenn Du nichts von mir forderst, als meine Sünde, so will ich Dir auch mein ganzes böses Herz geben, und von Dir nehmen Gnade um Gnade, daß ich Dir auch dienen möge in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Dir gefällig ist.

Mel. Warum sollt' ich mich denn ꝛc.

Nun er liegt in seiner Krippe,
Ruft zu sich mich und dich,
Spricht mit süßer Lippe:
Lasset fahr'n, o lieben Brüder!
Was euch quält,
Was euch fehlt,
Ich bring' alles wieder.

Kommet, Arme, kommt Elende!
Kommt herbei, füllet frei
Eures Glaubens Hände!
Hier sind alle gute Gaben
Und das Gold,
Da ihr sollt
Euer Herz mit laben!

---

28. December.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Uns ist ein Kindlein nun gebor'n
Von einer Jungfrau auserkor'n,
Ein wahrer Mensch und wahrer Gott,
Daß er uns helf aus aller Noth;
Sein Nam' ist wunderbar und Rath,
Durch ihn wir haben funden Gnad'.

1 Mos. 5, 29. Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat.

Das sagte Lamech zwar zunächst von seinem erstgebornen Sohne, dem er darum auch den Namen Noah, d. i. Ruhe gab; aber er hat durch Ein-

gebung des heiligen Geistes zugleich wohl weiter gesehen, und indem er also in diesem seinem Sohne ein Vorbild dessen erblickte, der schon Adam von Gott verheißen war, hat er von Letzterem geweissagt: „Dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat.“ Denn es ist Noah auch wohl ein Tröster der von Gott verfluchten Erde gewesen, in so fern er bei der einbrechenden Sündfluth die Arche gebauet und das menschliche Geschlecht vom Untergange gerettet hat, aber er hat blos sich mit den Seinigen, nicht aber die andern mit ihm lebenden Menschen vor dem Verderben bewahren können, denn die Sündfluth hat die Sünder alle hinweggerafft. Aber das Kind, das uns jetzt geboren, ist der rechte Noah und der rechte Tröster. Denn dasselbige hat zwar sich nicht wollen retten, denn es hat sein Leben für die Welt gegeben, aber durch seinen Tod hat es, was der erste Noah nicht konnte, die Sünder vom Verderben erlöset; es selbst ist die Arche geworden, welche, mitten auf den ungestümen Wassern dieser Welt dahinfahrend, immer offen ist denen, die geängstigten Herzens eine Zuflucht vor dem Tode hier suchen. Und nachdem Christus solche Zuflucht den Sündern eröffnet hat, ist er es, der

uns wahrhaftig wird trösten in aller Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. Denn es muß ja der Mensch, so lange er hier lebet, noch immer die bittern Früchte des Fluches schmecken, den Gott um der ersten Sünde willen über die Erde gesprochen; es bleibet dabei, daß es ein elend und jämmerlich Ding ist um aller Menschen Leben, da nichts ist denn Sorge, Furcht und Hoffnung und zuletzt der Tod, und daß, wenn dieß Leben köstlich gewesen, es nichts war, denn Mühe und Arbeit (Ps. 90, 10.); aber gelobet sei Gott, das Kind, das geboren, der Sohn, der uns gegeben, tröstet uns in aller Mühe und Arbeit auf Erden, denn mit süßen Lippen spricht es: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, bei mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seelen." Es tröstet uns, indem es die schwerste Bürde, darunter unsere Seele sich zu Tode mühet, der Sünden Last, von unserm Herzen hinwegnimmt, die es selbst getragen; es tröstet uns, indem es uns hebet und stärket und aufrichtet in aller unserer Schwachheit, denn es ist der starke Gott; es tröstet uns, indem es von der Furcht des Todes uns erlöset und auf eine Ruhe uns hinweiset, die noch vorhanden dem Volke Gottes, und zu welcher es,

wenn des Lebens Mühe vorbei, alle die einführen wird, welche ihm im Glauben folgen, und wo die ewigen Altäre rauchen werden von bessern Brand- und Dankopfern, als der erste Noah auf Erden angezündet hat, nachdem er aus der Arche gestiegen, nämlich von dem geheiligten Lobe der durch Ihn, den Sündentilger, auf ewig geretteten und nun seligen Seelen.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

So kommet denn, ihr matten Seelen,
Die manche Last und Bürde drückt.
Eilt, eilt aus euren Kummerhöhlen,
Geht nicht mehr müde und gebückt.
Ihr habt des Tages Last getragen,
Dafür läßt euch der Heiland sagen:
Ich selbst will eure Ruhstatt sein.
Ihr seid sein Volk, er will euch schützen;
Will auch die Hölle auf euch blitzen,
Seid nur getrost und gehet ein.

---

29. December.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher ꝛc.

Du bist ein Herr, und wirst ein Knecht,
Uns ewig zu befreien;
Reich bist Du und wirst arm und schlecht,
Uns Reichthum zu verleihen.
Du trägst geduldig alles Leid;
O gieb, daß ich auch jederzeit,
Wenn mich die Noth will plagen,
Dein Kreuz Dir mög' nachtragen.

2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

Unter den Menschen ist's umgekehrt. Nicht wird der eine arm, daß er den andern reich mache; sondern die meisten machen die andern arm, auf daß sie selbst reich werden. Aber ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi — ob ihr sie wisset? Mit dem Munde, mit dem Kopfe vielleicht, aber euer Herz und euer Leben hat daran zu lernen, so lange ihr hier wallet. Damit wir sie aber also lernen, müssen wir sie uns immer aufs neue wieder vorhalten. Wohlan denn, so lasset herkommen alle Reichen dieser Welt, wählet aus den Reichen wieder die Reichsten, lasset die Fürsten und Könige der Erden zusammentreten; wer ist so reich, wie Er, der zu seinem Gotte spricht: „Alles, was dein ist, das ist mein" (Joh. 17, 9.), der den Namen hat: König aller Könige, deß die Reiche der Welt geworden sind, die er regieren wird von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offenb. 11, 15.), durch welchen endlich alles ist geschaffen, das im Him-

mel und auf Erden ist, beides, das Sichtbare und das Unsichtbare, beides, die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeit, welches ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen (Col. 1, 16.)? Wer ist, frage ich, so reich, wie Er? Ob er aber wohl reich war, ward er doch arm. Denn er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden (Phil. 2, 6. 7.). Was ist der Mensch! Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit ist wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume ist abgefallen. Wäre alle Herrlichkeit der Menschen auf Erden Christo zu seinem Theile gegeben, so wäre er blos durch seine Menschwerdung doch arm geworden, wie noch keiner auf Erden, denn er hätte die göttliche Hoheit mit der menschlichen Niedrigkeit, die göttliche Allmacht mit der menschlichen Ohnmacht vertauscht. Aber er ist nicht der Reichste auf Erden gewesen; armselig war seine Geburt, denn das Kindlein lag in der Krippe; armselig sein Leben, denn die Füchse haben Gruben und die Vögel haben Nester, aber des Menschen Sohn hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte;

armselig sein Ende, denn nackt hängt er am Kreuze und über sein Gewand werfen sie das Loos. Er war der Allerverachtetste und Unwertheste unter den Menschenkindern. Und warum ist's geschehen? Er hatte wohl alle Macht; aber um euretwillen ist er so arm geworden. Die Liebe hat's gethan, die alles verleugnende, die alles opfernde, die über aller Menschen Gedanken und Sinnen gehende Liebe zu dir und zu mir hat ihn so weit gebracht. Denn er ist arm geworden um unsertwillen, daß wir durch seine Armuth reich würden. Und welchen Reichthum hättest du am liebsten, meine Seele von ihm? Begehrest du Salomons und Crösus Schätze! Ach die werden von Motten und Rost gefressen und Gott möchte zu dir sprechen: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern! Oder begehrest du Schätze im Himmel, die da bleiben und die dein Herz wirklich fröhlich machen in Zeit und in Ewigkeit? Begehrest du die, die sollst du haben, denn darum ist er, ob er wohl reich ist, allein arm geworden, daß er dich reich mache an Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Macht über Sünd' und Tod, und dir gebe das ewige Leben! Der weise Salomo sagt: Mancher Arme ist reich bei seiner Armuth und

mancher Reiche ist arm bei seinem Reichthum. Mein Gott, ich verlange nicht Gold und Silber, aber mache mich reich an himmlischen Gütern durch die Armuth meines Herrn Jesu Christi, so kann ich bei aller meiner Armuth doch überschwenglich reich sein.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher ꝛc.

O reicher Heiland! schenke mir,
Was mir kann ewig nützen;
O starker Herr! ich hang an Dir,
Du kannst und willst mich schützen.
Wenn alle Menschen ferne steh'n,
Auch wenn mir wird die Seel' ausgeh'n,
Willst Du den Tod bezwingen;
Dir will ich ewig singen.

---

30. December.

Mel. Ich bin ja, Herr, in Deiner ꝛc.

So schnell ich Land und Stadt verlass',
So schnell läuft meines Lebens Glas,
Und was vorbei ist, kommt nicht wieder;
Ich eile zu der Ewigkeit.
Herr Jesu, mach' mich nur bereit,
Eröffne meine Augenlider,
Daß ich, was zeitlich ist, veracht',
Und nur nach dem, was ewig, tracht'.

Ps. 90, 5. Du lässest sie dahinfahren, wie einen Strom.

Einiges in der Welt ist erst jüngst entstanden, anderes schon längst untergegangen; einiges hat die Mitte erreicht, anderes ist im Beginnen; alles aber fließt dahin und strebt nach Einem Ziele. O großer Strom, wohin rauschest du? Eine geringe Quelle ist dein Anfang, du läufst und wächsest und wirst wieder verschlungen. O Quelle, die nie versiegt, o Lauf, der nie ruhet, o Abgrund, der nie erfüllt wird! Die Eitelkeit gebierts, die Sterblichkeit reißt es fort und alles verschlingt der unersättliche Tod. Immer eilt die Gegenwart davon, immer folgt ihr die Zukunft nach, und weil ein ewiger Wechsel ist, scheint ein ewiger Bestand zu sein. Das Auge des Sterblichen aber ist kurzsichtig, und siehet nur auf das, was vor ihm ist. Hören daher die Menschen von der Veränderlichkeit der Dinge, so staunen sie und verwundern sich, als ob neuerdings sich begeben hätte, was doch schon vor Alters etwas Altes war. Aber wenn auch nichts Neues geschieht unter der Sonne, so ist doch alles wie im Aufbruche, so eilet doch alles hinweg. Wo sind unsere Väter, wo alle, in deren Liebe und Freundschaft wir uns glücklich fühlten? O alte Zeit, wo bist du hin? Einst, da du warest, da liebte ich dich; jetzt, da du nicht

mehr bist, liebe ich dich noch immer, und doch möchte ich nicht, daß du mir wiederkehrtest. Was aber ist das für ein unerhörtes Ding, daß man etwas liebt und seine Gegenwart nicht wünscht? Wer deutet meinem Herzen dieses wunderbare Gefühl? Wohl mag ich darum deine Wiederkehr nicht wünschen, weil ich lieber dort zu sein verlange, wo du jetzt bist. Einst liebte ich dich verkehrt, weil ich dich gern da hätte bleiben lassen, wo ich war; jetzt liebe ich dich besonnener, weil ich dort sein will, wo du ewig stehest. Ich bin in der Verbannung, du im Vaterlande, und darum werde ich nicht müde, deiner zu gedenken, weil ich in der Erinnerung an dich gleichsam zum Vaterlande zurückeile. Im Vaterlande aber bist Du, mein Gott und mein Vater, der Du warest von Alters her und sein wirst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darum gedenke ich an die vorigen Zeiten, ich rede von allen Deinen Thaten und sage von den Werken Deiner Hände. Und nun breite ich meine Hände aus zu Dir, meine Seele dürstet nach Dir (Ps. 145, 5. 6.), denn in Dir wird meine Seele sicher ruhen, in Dir werde ich mich freuen ewiglich.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

O Jesu, meine Seele ist
Zu Dir schon aufgeflogen;
Du hast, weil Du voll Liebe bist,
Mich ganz zu Dir gezogen.
Fahr' hin, was heißet Stund und Zeit;
Ich bin schon in der Ewigkeit,
Weil ich in Jesu lebe.

---

31. December.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Jeder Schritt der Zeit
Wallt zur Ewigkeit.
Tage, kaum erst angebrochen,
Werden, eh' man's denkt, zu Wochen.
Wohl dem, der mit Fleiß
Sie zu nützen weiß.

Luc. 16, 2. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein.

Ich muß mit David bekennen: „Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatten" (Ps. 144, 4.). Ich stehe heute wieder am Schlusse eines Jahres und wenn ich darauf zurückblicke, so ist es mir wie der Tag, der gestern vergangen ist. Es wird ein Jahr

nach dem andern dahingehen, das letzte meines Lebens wird kommen, ich kann mich aber nicht einmal des morgenden Tages rühmen, denn ich weiß nicht, was sich heute begeben mag. Das aber weiß ich, daß ich um ein Jahr der Ewigkeit näher gekommen bin und dem Tage des Gerichts, dem kein Mensch entgehen wird, und ich höre im Geiste Deine Stimme, heiliger gerechter Gott, wie Du mich vor Dich forderst gleich dem Haushalter, der vor seinem Herrn übel berüchtiget war. Denn ich kann es mir ja nicht verhehlen, daß ich auf vielfältige Weise vor Dir verklagt bin; ein jeder Tag des vergangenen Jahres, eine jede Stunde, ja jeder Augenblick desselben ist mein Verkläger vor Dir geworden, dazu jede Deiner Gaben, die ich gemißbraucht, jede Gelegenheit zum Guten, die ich versäumt, jedes Deiner Gebote, das ich übertreten, jedes unnütze Wort, das aus meinem Munde gegangen, jeder sündliche Gedanke, den ich gehegt, jede Thräne, die ich meinem Nächsten ausgepreßt, jeder Seufzer, der über mich zu Dir aus seinem mit Unrecht gekränkten Herzen aufgestiegen, jede Klage, welche Eltern oder Kinder, Schwestern oder Brüder, Verwandte oder Freunde, Bekannte oder Fremde, absonderlich die Armen und Elenden über mich mit Grund ge-

führt — es ist alles vor Deine Ohren gekommen, Herr, der Du alle Dinge weißest, und vor dem nicht eines verborgen bleibt. Der reiche Mann im Evangelio sprach zu seinem Haushalter, da er so Uebles von ihm gehört: „Du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein.“ Gott Lob! daß solches noch nicht zu mir gesprochen; Gott Lob! daß die Zeit der Gnade noch nicht vorbei ist, und daß wenigstens dieser Augenblick noch mir gehört. Wenn Du von mir forderst, daß ich Rechnung thun soll von meinem Haushalten, heiliger Gott, so weigere ich mich dessen nicht. Ich weiß freilich wohl, daß ich verstummen muß vor den Anklägern, welche mich übel vor Dir berüchtiget haben, und daß ich auf Tausend Dir nicht Eines antworten kann; aber ich will auch nicht reden und antworten, als der ich Recht hätte; ich spreche vielmehr mit dem bußfertigen David: „Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen.“ Ich will nicht, wie jener Haushalter, des Bettelns mich schämen und zum Betruge meine Zuflucht nehmen; vor Dir, Herr, bestehet doch niemand, der Böses thut, am wenigsten wer betrüglich handelt; ich will vielmehr am Schlusse dieses Jahres Dir danken für alle Gnade und Wohlthat, die ich so unverdient von Dir

empfangen, und die viel weniger zu zählen, als alle Augenblicke des verflossenen Jahres; ich will vor Dir stehen, wie ein Bettler, ich will bitten und flehen, und will nicht eher aufhören, bis ich aus Deinem Munde das Wort gehöret: „Deine Sünden sind Dir vergeben," damit ich, getröstet, begnadigt, gereinigt und gerechtfertiget durch den Namen des Herrn Jesu, aus dem alten in das neue Jahr könne hinübertreten, welches Du, mein Gott, mir und den Meinigen und der ganzen Christenheit werden lassen wollest zu einem Jahr des Heils und des Segens. Herr, hilf, laß wohlgelingen! Amen.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Durch Trauern und durch Plagen,
Durch Noth, durch Angst und Pein,
Durch Hoffnung und durch Klagen,
Durch manchen Sorgenstein
Bin ich, Gott Lob! gedrungen;
Dieß Jahr ist nun vollbracht:
Dir, Gott, sei Lob gesungen,
Mein Herz zum Dank erwacht.

Ist heut' das Jahr beschlossen,
Sei Deine Gnad', Herr, heut'
Auch auf mich ausgegossen,
Mein Herze werd' erneut.
Laß ich die alten Sünden,
So werd' ich, Gott, bei Dir
Auch neuen Segen finden,
Dein Wort verspricht es mir.

Druck von Friedrich Klöppel in Eisleben.

Der christliche Verein im nördlichen Deutschland.

Der Zweck dieses Vereins ist, durch Verbreitung größerer Erbauungsschriften christliches Leben im Volke zu erwecken und zu unterhalten. In jedem Jahre giebt er deren zwei heraus, welche den Mitgliedern unentgeltlich zugesandt werden. Mitglied des Vereins ist jeder, der einen bestimmten Beitrag von Einem Thaler jährlich entrichtet. Anmeldungen zum Beitritt und Anfragen in Betreff des Vereins sind zu richten an den Geschäftsführer desselben, Pastor Westermeier in Biere bei Magdeburg, unter der innerhalb der preußischen Staaten portofreien Rubrik: „Angelegenheiten des christlichen Vereins." Unter derselben Aufschrift sind bei dem genannten Geschäftsführer auch nachfolgende Schriften zu bestellen, welche in der Niederlage der Schriften des christlichen Vereins zu Eisleben, in Pappe gebunden, unter beistehenden Preisen vorräthig sind:

	thl.	sgr.	pf.
Hauspostille. 5 Bde.	1	—	—
Epistelpredigten. 3 Bde.	—	20	—
Kirchengeschichte. 1r Bd.	—	7	6
— 2r Bd. 1e und 2e Abth.	—	12	—
— 3r Bd. 1e und 2e Abth.	—	12	—
— 4r Bd. 1e und 2e Abth.	—	10	—
— 5r Bd. 1e und 2e Abth.	—	13	—
— 6r Bd.	—	6	—
— 7r Bd.	—	6	—
Offenbarungen Gottes in Geschichten d. A. T.	—	12	—
Leben Jesu. 3 Bde.	—	12	—
Die heilige Passion	—	6	—
Weckstimmen in biblischen Betrachtungen auf alle Tage. 3 Bde.	—	12	6
Andenken an den heil. Tag der Confirmation	—	1	—
Lehrkatechismus	—	3	—
Lernkatechismus	—	2	—
Evangelisches Kirchengesangbuch . . .	—	10	—
Krankenbuch	—	3	—
Die Pforte ist weit	—	4	—

	thl.	sgr.	pf.
Die Pforte ist eng	—	6	—
Vesperglocke	—	5	—
Gebetbuch	—	6	—
Beicht- und Communionbüchlein . . .	—	2	6
Biblische Andachten. 2 Bde.	—	6	—
Die Frage: Was fehlt mir noch? . . .	—	3	—
Christliche Unterhaltungen	—	5	—
Bethanien	—	1	6
Der Prophet Jeremia	—	7	6
Geschichte der französischen Revolution .	—	5	—
Des Glaubens Trost	—	5	—
Der Friedensbote	—	4	—
Neuer christlicher Kinderfreund	—	7	6
Christlicher Unterricht vom lieben Kreuz .	—	5	—
Trostbüchlein	—	3	—
Geschichte der deutschen Freiheitskriege .	—	8	—

Bemerkung. Werden oben genannte Bücher durch die Buchhandlung bezogen, so tritt ein um $33\frac{1}{3}$ % erhöheter Ladenpreis ein. Eben so erhöhen Portoauslagen, wo sie nöthig werden, in unbestimmter Weise den Preis.

Made in Italy

06-11 MIN

www.colibrisystem.com

3 0112 073229178
3 0112 065685791